Beilage zur Dörptschen Zeitung №. 64.

daß Kaiser Napoleon gestern den neuen Agenten der Donaufürstenthümer und den Kabinetsrath des Kaisers von Mexiko, Herrn Eloin, empfing. Der letztere ist mit einer besondern Mission für Paris und Wien betraut.

Locales.

Gestern sprach im Handwerkerverein Hr. Blumberg über die Cholera und erläuterte folgende Sätze durch Beispiele aus dem täglichen Leben. Die Cholera ist zwar eine exquisit ansteckende Krankheit, jedoch nicht in dem Sinne, wie Scharlach, Pocken u. s. w. welche von Kranken auf Gesunde übertragen werden. Der Verkehr mit Cholerakranken ist durchaus ungefährlich. Träger des Choleragiftes sind die Darmentleerungen Cholerakranker, welche im frischen Zustande die Keime desselben enthalten. Werden die Keime nun durch das Grundwasser in einem porösen und fruchtbaren Erdreich vertheilt, so entwickeln sie sich daselbst zu Pilzen, die wenn sie reif geworden sind in der Luft herumfliegen. Werden diese eingeathmet, so rufen sie im Blute eine Gährung hervor, ähnlich wie die Hefenpilze im Bier. Diesen Gährungsprozeß des Blutes nennen wir Cholera (zymotische Krankheit). Das beste Mittel die Cholera zu verhüten ist Zerstörung der Keime in frischen Cholerastühlen durch eine Eisenvitriollösung (1 Pfd. auf 1 Wedro Wasser). Ist das jedoch nicht von Allen mit gleicher Sorgfalt geschehen, so suche man auch die etwa in der Luft umherfliegenden reifen Pilze durch Schwefel- oder Kupferdämpfe zu zerstören, so daß Desinfection der Excremente und Desinfection der Luft sich gegenseitig ergänzen. Niedrig gelegene Gegenden und Stadttheile, welche außerdem einen porösen Boden haben, sind zu Zeit der Cholera am meisten gefährdet, weshalb es rathsam ist, für diese Zeit hochgelegene Wohnstätten zu beziehen, die einen felsigen Grund haben. Der hohe Stand des Grundwassers bedingt eine größere Verbreitung der Cholera, welche dann besonders hochgradig ist, wenn zu Anfang der Epidemie das Grundwasser hoch stand und später fällt. Viel günstiger ist der umgekehrte Fall: im Anfange niedrig und dann höher. Wenn die Cholera an einem Orte herrscht, so werden alle Bewohner von der Cholera durchhaucht. Jeder leidet an der Cholera nur in verschiedenem Grade. Wir sind aber gewohnt nur die höchsten Grade derselben Krankheit mit dem Namen „Cholera" zu bezeichnen, deren mildeste Forme nur „Choleradiarrhoe" genannt wird. Bei einem Theil der Bevölkerung reicht die Ursache (das Choleragift) allein hin, um die schwersten Formen hervorzurufen, bei einem andern Theil verläuft derselbe Prozeß unter so milden Erscheinungen, daß man nur ein leichtes Unwohlsein verspürt — bis ein Diät-Fehler, eine Erkältung oder eine andere Schädlichkeit Veranlassung wird, daß aus dem niederen Grade der Choleradiarrhoe der höchste Grad, eine ausgebildete Cholera wird. Tritt eine solche Veranlassung nicht ein, so verläuft der Prozeß unter milden Erscheinungen.

Wilhelm Struve.

Auf dem vorjährigen Astronomentage in Leipzig widmete Prof. Argelander aus Bonn dem Leben Wilhelm von Struve's eine ausführliche Darstellung und seinem Gedächtnisse Worte innigster Freundschaft. Wir entnehmen der Rede folgendes über die persönlichen Verhältnisse des Verstorbenen:

Friedrich Georg Wilhelm Struve ward geboren den 15. April 1793 zu Altona, wo sein Vater, Jacob, seit 1791 Director des Gymnasiums war. Dieser, ein tüchtiger Philologe und Mathematiker, weckte in dem Knaben die Liebe zu den Wissenschaften, besonders zur Philologie und Mathematik, in denen er sich selbst durch mehrfache Schriften einen Namen gemacht hatte, und der fähige Knabe erwies sich als seinen so gelehrigen Schüler, daß er schon mit 15 Jahren für die Universität reif erklärt werden konnte. Theils die Unsicherheit der Zustände in Deutschland zu jener Zeit, theils Familienrücksichten bestimmten die Wahl der zu besuchenden Universität. Es war Dorpat, wo Wilhelm's ältester Bruder, Carl, der spätere ausgezeichnete Director des altstädtischen Gymnasiums in Königsberg, damals eine Gymnasiallehrerstelle bekleidete. So verließ der 15jährige Jüngling im Jahre 1808 das Vaterhaus, um niemals anders, als besuchsweise dahin zurückzukehren. Er widmete sich vorzüglich der Philologie, und obgleich er eine Erzieherstelle in einer livländischen Familie annahm, und dadurch wesentlich in seinen Studien gehindert wurde, betrieb er diese doch mit solchem Eifer und Erfolg, daß er schon nach 3 Jahren das Oberlehrerexamen mit Auszeichnung ablegen konnte. Daneben hatte er aber die mathematischen Studien nicht vernachlässigt, und als um diese Zeit der bekannte Huth die Professur der Mathematik und Astronomie zu Dorpat erhielt, wurde er durch diesen auch der Wissenschaft zugeführt, die bald das Glück und den Ruhm seines Lebens ausmachen sollte.

Schon früher hatte ein reicher Privatmann, Lamberti, in Dorpat eine Sternwarte gebaut, die jetzt durch ein größeres und zweckmäßigeres Staatsinstitut ersetzt wurde. Hier machte Struve in Gemeinschaft mit dem damaligen Observator, Paucker, seine ersten praktischen Studien. Sie bestanden hauptsächlich in Beobachtungen von Sternbedeckungen und Zeit- und Breitenbestimmungen mit Sextanten und einem Baumann'schen Kreise. Als aber Paucker im Jahre 1813 an das Gymnasium illustre zu Mitau ging, und Struve, nachdem er sich auf seine Dissertation „de geographica positione speculae astronomicae Dorpatensis" die philosophische Doctorwürde erworben hatte, in dessen Stelle einrückte, als er somit die freie Disposition über die Sternwarte erhielt, in der er von dem alten Huth nicht beschränkt wurde, da genügten ihm jene Uebungen nicht mehr, und, seiner Kraft sich bewußt, faßte der 21jährige junge Mann den Entschluß, ernstlich für die Vervollkommnung seiner Wissenschaft thätig zu sein. In 50jähriger Thätigkeit unabläßig bemüht, seine Uebung und seine Erfahrung in der Erkenntniß und dem Gebrauch der Instrumente zu vergrößern, hat er Großes für die Kunde des gestirnten Himmels in allen ihren weiten Verzweigungen geleistet, und die Mittel dazu haben ihm nie gefehlt, ja ihre Vermehrung und Vervollkommnung hat sicherlich, Dank sei es der großartigen Unterstützung dreier Kaiser, Dank der Liberalität der erleuchteten Russischen Regierung, seine kühnsten Hoffnungen weit überschritten.

Als Struve die Leitung der Sternwarte übernahm, besaß dieselbe nur unvollständige Mittel, darunter jedoch ein vorzügliches Passageninstrument von Dollond von 8 Fuß Focalweite und 4½ Zoll Oeffnung, und einen ebenso vorzüglichen 5füßigen Achromaten von Troughton. Aber das Passageninstrument lag noch in seinem Kasten, und es war für den jungen Anfänger keine leichte Sache, dasselbe ohne Hülfe eines geschickten Mechanikers aufzustellen. Doch es gelang nach Wunsch, und am 20. Januar 1814 schon konnten mit dem Durchgange des Polarsternes durch den Meridian in seiner obern Culmination die Beobachtungen begonnen werden. 1816 unternahm Struve eine astronomisch-trigonometrische Vermessung des Gouvernements Livland behufs Herstellung einer neuen topographischen Karte dieser Gegend, auf Veranlassung der livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät. Struve führte diese Arbeit mit den dürftigsten Hülfsmitteln aus: ein 10zölliger Spiegelsextant von Troughton und ein kleiner nach seiner eigenen Angabe construirter Höhenmesser waren die einzigen Winkelmeßwerkzeuge, die benutzt wurden; aber die Geschicklichkeit im Beobachten, die Sorgfalt in Ermittelung der Fehler der Instrumente und die sinnreichen zur Ueberwindung mancher Terrainschwierigkeiten erdachten Methoden ersetzten diesen Mangel reichlich, und reihen diese Arbeit: Resultate der in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführten astronomisch-trigonometrischen Vermessung Livland's von W. Struve. St. Petersburg 1844. (Besonderer Abddruck aus den Mémoires de l'académie Sc. math. T. IV.) den gelungensten Struve's würdig an.

Inzwischen hatte Struve während und bei der livländischen Triangulation die Ueberzeugung gewonnen, daß die russischen Ostseeprovinzen ganz geeignet zur Ausführung einer Meridiangradmessung von über 3½ Grad Ausdehnung seien und die so sehr günstigen Resultate, welche jene bei geringen Mitteln gegeben hatte, ließen ihn mit Recht hoffen, durch eine solche mit weit vorzüglicheren, wie sie das Reichenbach'sche Institut in München jetzt lieferte, einen wesentlichen Beitrag zur Kenntniß der Figur und Größe der Erde geben zu können. Schon im Jahre 1819 unterbreitete er einen vollständigen Plan zur Ausführung einer solchen der Regierung, und erhielt, unterstützt von dem damaligen Curator der Universität, dem alle wissenschaftlichen Unternehmungen eifrigst fördernden Fürsten Lieven, alsbald die Mittel zur Ausführung seines Planes, sowie ihm auch auf Veranlassung des Admirals von Krusenstern Marineofficiere zur Hülfsleistung beordert wurden, von denen besonders der jetzige Generallieutenant Baron W. v. Wrangell ihn kräftigst unterstützte. Um die nöthigen Instrumente zu bestellen, und sich mit manchen neueren Methoden bekannt zu machen, reiste Struve im Sommer 1820 nach Deutschland. Er besuchte auf dieser Reise die vorzüglichsten Sternwarten unseres Vaterlandes, darunter im November auch die zu Königsberg. Und bei dieser Gelegenheit hatte ich das Glück, den Mann persönlich kennen zu lernen, vor dem ich aus seinen Arbeiten schon längst die höchste Achtung gewonnen hatte. Unvergeßlich ist mir noch heute die humane Weise, mit welcher er, der schon berühmte Astronom, den jungen Anfänger zu sich heranzog, und dadurch hob, und hier ward der Grund zu der Freundschaft gelegt, die fast ein halbes Jahrhundert lang mich mit dem Seligen auf's innigste verbunden hat.

Struve's beobachtende Thätigkeit war aber schon lange hauptsächlich einem anderen Gegenstande zugewandt: Gegen Ende des Jahres 1824 war der große 14füßige Refractor von Utzschneider und Fraunhofer, das größte und vollkommenste damals existirende dioptrische Fernrohr, in Dorpat angekommen, gleich vorzüglich durch seine optische Kraft und Präcision, wie durch die Leichtigkeit und Zweckmäßigkeit der Einstellung und Bewegung. Daß Struve es vorzüglich für die Doppelsterne benutzen würde, ließ sich nach seinen bisherigen Bemühungen um diese Himmelskörper leicht voraussehen. Um aber von dem großartigen Instrumente den größtmöglichen Vortheil zu ziehen, faßte er einen ebenso großartigen Plan: nicht die schon bekannten und andere etwa zufällig gefundene Doppelsterne allein sollten untersucht werden; nein! alle, die der Himmel zwischen dem Nordpol und

dem 15. Grade südlicher Declination darbot, sollten genau gemessen und bestimmt und somit nicht allein für die schon bekannten durch Vergleichung mit dem vorhandenen Materiale ihre Natur und ihre Bewegungen erkannt, sondern zugleich ein neues vollständiges Material zu dereinstiger gleicher Behandlung der Nachwelt geliefert werden. Es war also zunächst nöthig, die Doppelsterne aufzusuchen; dies geschah durch zonenweise Betrachtung des Himmels am Sucher des Refractors.

In Pulkowa trat Struve's persönliche Theilnahme an den astronomischen Beobachtungen mehr zurück. Die vielen Verwaltungsgeschäfte, die Redaction einer großen Zahl von älteren und neueren Arbeiten hinderten ihn daran; dann aber auch das herannahende Alter. Er war nicht mehr der kerngesunde, kräftige Mann, wie vor 25 Jahren, und wenn auch der Geist frisch blieb, so ertrug doch der Körper nicht mehr die Anstrengung, die die Beobachtungen, namentlich in dem rauhen, nordischen Klima erforderten.

Daß der Geist noch kräftig war, und noch auf eine lange Wirksamkeit hoffte, zeigte das schon erwähnte, großartige Unternehmen der Längengradmessung. Aber leider wurden diese Hoffnungen vereitelt. Als Struve seine Geschäfte in Bezug auf jenes Unternehmen abgemacht hatte, benutzte er die noch übrige Zeit seines Urlaubs zu einer Reise in die Schweiz; aber schon in München erkrankte er an einem äußerlichen Halsübel, das als unbedeutend nicht viel beachtet wurde, und ihn nur kurze Zeit an der Fortsetzung seiner Reise hinderte, aber doch wohl der Vorbote der schweren Krankheit war, die ihn nicht lange nach seiner Rückkehr nach Pulkowa im Januar des Jahres 1858 befiel, und ihn an den Rand des Grabes brachte; Wochen und Monate lang schwebte er zwischen Leben und Tod, glücklicherweise unbewußt seines Zustandes. Endlich siegte seine kräftige Natur, die geistigen und körperlichen Kräfte stiegen, die Erinnerung kehrte zurück, so daß die Aerzte ihm eine Reise nach dem Süden zur völligen Herstellung seiner Gesundheit verordnen konnten. Sie kräftigte ihn auch wirklich, geistig und körperlich, nur das Gedächtniß, namentlich für die Begebenheiten blieb schwach. Indeß die Krankheit war doch zu heftig gewesen, und die Kräfte des fast 70jährigen Mannes reichten nicht aus, ihre Folgen ganz zu beseitigen. Er legte die Direction der Pulkowaer Sternwarte nieder, kehrte zwar zu wissenschaftlicher Thätigkeit zurück, und begann eine Geschichte der Doppelsterne zu schreiben. Die Arbeit ging aber doch sehr langsam von statten, und wenn er auch bei seinem Doctorjubiläum am 30. October 1863 noch einmal seine geistige Frische zeigte, so war dies doch nur ein leichtes Aufflackern des erlöschenden Lichtes. Die ihm näher stehenden gewahrten mit Besorgniß die immer deutlicher sich zeigenden Merkmale der herannahenden Auflösung. Noch war ihm die Freude vergönnt, am 19. August des folgenden Jahres das 25jährige Jubiläum seiner größten Schöpfung mit zu feiern. Aber nur kurze Zeit überlebt er diesen für ihn so bedeutungsvollen Tag, und am 23. November 1864 Morgens 10 Uhr entschlummerte er sanft und schmerzlos.

Struve war zweimal verheirathet. Noch in dem jugendlichen Alter von 22 Jahren verband er sich am 22. Juni 1815 mit Emilie Wall aus einer angesehenen Altonaer Kaufmannsfamilie; 12 Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, von denen 3 Söhne, darunter die beiden ältesten und eine Tochter in jugendlichem Alter starben, 4 Söhne und 4 Töchter ihn überlebten. Wer das innige, glückliche Verhältniß gekannt hatte, das zwischen den Ehegatten bestand, fühlte mit Struve den tiefen Schmerz, den am 1. Juli 1834 der Tod der geliebten Gattin ihm verursachte. Trostlos stand er am Grabe der Lebensgefährtin, die innig seine Freuden mit ihm gefühlt hatte, im Unglück ihm eine treue Stütze gewesen war, am Grabe der Mutter seiner Kinder, die alle noch so sehr der mütterlichen Pflege bedurft hätten. Aber Struve's moralische Kraft hielt ihn auch bei diesem schweren Schlage des Schicksals aufrecht; sie gab ihm die Fähigkeit seinen Schmerz zu bekämpfen, und seinen Kindern eine neue Mutter zu geben. Am 22. Februar 1835 verheirathete er sich zum zweiten Male, mit Johanna Bartels, einer Tochter seines Collegen, des bekannten Mathematikers, der einst in jungen Jahren der Lehrer von Gauß gewesen war. Er hätte keine bessere Wahl treffen können als diese. Seine ihn jetzt überlebende Wittwe war die treue Freundin der Verstorbenen gewesen, sie hatte die Kinder aufwachsen sehen, sie erziehen helfen, und nie fühlten diese, daß sie eine Stiefmutter hatten. Auch aus dieser Ehe sind 6 Kinder entsprossen, von denen drei Söhne und eine Tochter den Vater überlebten. So hatte Struve eine selten zahlreiche Familie, für die er mit der wärmsten Sorgfalt und Liebe wirkte, und doch fand er noch Muth und Kraft, sich der verwaisten Kinder seiner Brüder anzunehmen. Mehrere von denselben wurden in seiner Familie erzogen, und verehren ihn, wie ihren zweiten Vater.

Als Mensch war Struve einer der edelsten, voll Liebe für seine Mitmenschen, immer geneigt zu helfen, wo er helfen konnte, mild in seinen Urtheilen über Andere, strenge gegen sich selbst in Erfüllung seiner Pflichten, liebenswürdig im Umgange, ein treuer Gatte, liebender Vater und aufrichtiger Freund. Als Gelehrten zeichneten ihn Scharfsinn, Consequenz und Ausdauer in hohem Grade aus, ein seltenes Beobachtungstalent, und eine ungewöhnliche Beweglichkeit des Geistes, die ihn befähigte, eine Menge von oft ziemlich heterogenen Arbeiten und Studien gleichzeitig zu betreiben. Er hat der Nachwelt ein Beispiel von seltener menschlicher Vollkommenheit hinterlassen. Friede sei seiner Asche!

Einfluß der künstlichen Beleuchtung auf die Farben.

Die Damen wissen bei der Wahl ihrer Toiletten für Abendgesellschaften sehr gut, daß die Farben ihrer Kleider und Blumen beim Gas- und Kerzenlicht ganz anders aussehen als am Tage. Ebenso ist es den Malern bekannt, daß ihre Bilder, besonders aber Pastelgemälde, bei künstlicher Beleuchtung lange nicht den Reichthum von Tönen darbieten wie im Sonnenlicht. Das auffallendste Beispiel aber von diesem Einfluß der Beleuchtung begegnete dem Chemiker Nicklès. Er stellte sich in seinem Laboratorium eine chemische Verbindung von Chlormangan dar, die in Aether gelöst eine prachtvoll grüne Farbe zeigt. Dieselbe Verbindung sah aber in Gaslicht schwarz aus. Diese so höchst frappante Erscheinung gab Nicklès die Anregung zur nähern Untersuchung dieser Verhältnisse. Er prüfte zuerst, ob sich alle Arten der künstlichen Beleuchtung gegen bestimmte Farben gleich verhalten und fand, daß dem so sei. Nur das Magnesiumlicht macht eine sehr bemerkenswerthe Ausnahme; es läßt nämlich Alles in denselben Farben und mit denselben Tönen leuchten wie das Sonnenlicht. Hingegen brachten Gas-, Oel- und Kerzenflammen immer dieselben Veränderungen hervor. Bei den so verwickelten Verhältnissen, die bei den Verbrennungsprozessen der gebräuchlichen Beleuchtungsgegenstände statthaben, begnügte sich Nicklès vorläufig mit der Untersuchung des Einflusses, den das in allen künstlichen Flammen verbrennende Natrium auf die Farben ausübt, und gelangte dabei zu höchst merkwürdigen Resultaten. Er fand nämlich, daß eine große Anzahl grüner Körper im Natriumlicht schwarz erscheinen. Ebenso verlöschen viele rothe Farben vollständig bei dieser Beleuchtung. Aus seinen zahlreichen Untersuchungen giebt schließlich Nicklès folgende höchst interessante Zusammenstellung von Körpern, welche bei Tages- oder Magnesiumlicht gesehen fünf verschiedene Farben zeigen, im Natriumlicht hingegen entweder schwarz oder weiß aussehen.

Farbe am Tage.	Name des Körpers.	Farbe im Natriumlicht.
roth	Ocker	schwarz
orange	Quecksilberjodid	weiß.
gelb	Chromsaures Blei	weiß.
grün	Mangansaurer Baryt	schwarz.
blau	Anilin	schwarz.

Aus dieser Zusammenstellung dürfen wir aber keineswegs folgern, daß die aufgeführten fünf Körper auch im Kerzen- oder Gaslicht schwarz oder weiß erscheinen müssen. Ein Versuch wird jeden sofort von der Unrichtigkeit dieses Schlusses überzeugen. Wir dürfen aber dabei nicht übersehen, daß noch eine sehr große Reihe anderer Stoffe in unserem Beleuchtungsmaterial verbrennt, von denen jeder die Farbe des beleuchteten Körpers in anderer Weise beeinflußen wird. Es müssen daher noch alle diese verschiedenen verbrennenden Stoffe von der Wissenschaft untersucht werden, bevor wir den ausreichenden Grund für die Farbenveränderung gefärbter Gegenstände bei künstlicher Beleuchtung anzugeben im Stande sind.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 15. März 1866.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	89¾	90	89⅞	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	84½	85½	85	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	—	—
5proc. Loskaufscheine	—	82⅛	82⅛	—
5½proc. dito Rente	82½	83	82½	83
5proc. Eisenbahn-Aktien	124½	124¾	124½	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	95	—	95	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82¾	83¼	83	—
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	108¾	109	108¾	109

Wechsel-Cours vom 15. März 1866.

London auf 3 Monate	30⅝, ⅛ Pence der R.-S.
Amsterdam auf 3 Monate	150¼ 149¼ Cents.
Hamburg auf 3 Monate	27⅛ Schill.-Bco.
Paris auf 3 Monate	316½, 317 Cents.

Witterungsbeobachtungen

den 30. März 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(30) 7 Uhr	65,0	—1,0	N (0)	1	—2,2 Nachts			
2 .	63,2	2,8	NW (0)	3			763,3	—0,6
11 .	61,8	—0,1	(0)	4				
(31) 7 Uhr	60.0	—1,1	SW (0—1)	4	—1,3 v. 7. M.			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Lehrer Iwanow.
Hotel St. Petersburg. Herr Obrist v. Schröder aus Livland. — Abgereist: Herren Klawan, Kruse, Peltzkaw, Herrmannson.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. März 1866.

№ 65. Montag, den 21. März 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Einführung des Justiz-Bürgermeisters. Winkelmann's Friedrich II. Ritterschaftl. Abgaben. Riga: Schluß des Landtages. Personalnotiz. Schulze-Delitzsch. Eine Baugesellschaft. Frl. Harff. Mitau: Beschlüsse der Ritterschaft. Illurt: Ergreifung eines Räuberhauptmannes. St. Petersburg: Haynes †. Telegraphendrähte. Warschau: Preise der Lebensmittel.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Kriegsnachrichten. — Großbritannien. London: Archäolog. Verein. Verein für schöne Kunst. Verkehr mit Centralasien. — Italien. Florenz: Schuldentilgung. — Türkei. Bukarest: Der Tribut an die Türkei. — Amerika. Mexico: Ende des Kaiserreichs.
Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. März. Heute Mittag 12 Uhr fand die feierliche Einführung des Herrn Justizbürgermeisters V. Kupffer in den Rath statt.

— Bei der Göttinger Wedekindschen Preisstiftung für deutsche Geschichte galt der zweite Preis einer Geschichte Kaiser Friedrichs II. und seiner Zeit. Die Arbeiten, welche von Schirrmacher und Winkelmann über den Gegenstand unternommen wurden, haben sich offenbar wegen der Länge des Termins um den Preis gar nicht beworben, und konnten auch der Stiftungsordnung gemäß in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt werden. Die einzige sich bewerbende Arbeit über den Gegenstand lief zu spät ein. Für den dritten Preis concurriren alle innerhalb der betreffenden zehn Jahre gedruckt erschienenen Werke zur deutschen Geschichte, und der Preis (500 Thlr. in Gold) wurde vom Preisgericht der Geschichte des ostfränkischen Reichs von Ernst Dümmler, 2 Bände, Berlin 1862—1865 zuerkannt. Die dem Preisgericht dann zu freiem Ermessen übrig bleibende Summe von nochmals 500 Thlrn. ward sodann aber getheilt und den beiden obengenannten Werken zugewiesen: der Geschichte Kaiser Friedrichs II von F. M. Schirrmacher, 4 Bde. 1859—1865, und der Geschichte Kaiser Friedrichs II und seiner Reiche von E. Winkelmann, 1863. (A. A. Z.)

— Die repartitionsmäßigen Beiträge zur livl. Ritterschaftskasse betragen für 1865

A. an Landesabgaben,

a) zu denen die Kronsgüter beitragen:

für Gefängnisse	4872 R.	6	K.
= die Versorgungs-Commission	285 =	71	=
= Schutzblatternimpfung	349 =	99	=
= Zöglinge in der Wegebauschule	639 =	—	=
= den Chausseebau von der Jägelbrücke nach Engelhardtshof	17844 =	45¾	=
= Chausseeremonte	3641 =	25	=
= Executionsdiener bei den Ordnungsgerichten	240 =	—	=
= Seelenumschreibung	89 =	10	=
Diäten für Beamte	64 =	70	=
für Heizung in den Häusern d. Gouv.-Chefs	1509 =	82	=
= die Chaussee Riga-Pskow	28626 =	81	=
= die 8 Ordnungsgerichte	27200 =	28	=
= Vermessung der Wege	1956 =	56	=
= das statist Comité	1747 =	28	=
= Abschätzung der kirchl. Reallasten	1119 =	16	=
= den Rekrutenempfang	1748 =	57	=
	91934 R.	74¾	K.

b) Etat- und Ladengelder, zu denen die Kronsgüter nicht beitragen: 1) von allen publiken Gütern und Pastoraten, so wie Privatpastoraten, für den Haken 12 Rbl. 10 Kop.; 2) von allen Privat- und Stadt-Gütern für den Haken 32 Rbl.;

B. Beiträgen für die Gehalte von 1000 Rbl. jährlich für jedes Kirchspiels-Gericht von jedem Hofe für den Haken 1 Rbl. 79 Kop., von jeder männl. Revisionsseele der Bauersch. 4 Rbl.;

C. Kreisbeiträgen zu den Bewilligungen von 1864/65 für jeden Haken der Privatgüter in den Kreisen von 1) Riga 6 Rbl. 27 Kop., 2) Wolmar 5 Rbl. 45 Kop., 3) Wenden 2 Rbl. 36 Kop., 4) Walk 4 Rbl. 18 Kop., 5) Dorpat 3 Rbl. 60 Kop., 6) Werro 3 Rbl., 7) Pernau 3 Rbl. 20 Kop. und 8) Fellin 5 Rbl. 44 Kop. Bei verspäteter Zahlung nach dem 16. April betragen die Verzugszinsen monatlich ½ Procent. (Beil. z. Gouv.-Z.)

Riga, 18. März. Gestern wurde der Landtag geschlossen; Fürst Lieven, dessen Amtsthätigkeit die „Westj" in einem anerkennenden Artikel bespricht, übergab den Stab dem ältesten Landrath Herrn W. v. Stryk, welcher den durch Krankheit verhinderten neugewählten Landmarschall Herrn v. Lilienfeldt vertrat. Für den letzteren wählte man den Landrichter, Herrn N. v. Oettingen, in die Kreisdeputirtenkammer, deren andere bisherige Mitglieder sämmtlich wiedergewählt wurden. (Rig. Z.)

— Herr Julius Eckardt erhielt das Diplom als persönlicher Ehrenbürger.

— Am 26. Febr. wurde in der Bürgerverbindung ein Schreiben des Herrn Schultze-Delitzsch verlesen, in welchem er Vergewisserung über die obrigkeitliche Genehmigung zu seinen Vorträgen verlangt. Um diese den Herrn General-Gouverneur zu ersuchen, ward der Director beauftragt. — Ueber die gewünschte Baugesellschaft, um Häuser für die untern Stände herzustellen, berichtete das Comité, es habe sich bisher kein allgemeineres Interesse für diese Angelegenheit erwecken lassen, die Aktienzeichnung habe nur wenig mehr als die Hälfte des veranschlagten Baukapitals von 25,000 Rbl. gedeckt, und zwar habe sich bei dieser Zeichnung das Armendirectorium mit 10,000 und die Bürgerverbindung mit 2000 Rbl., also das Publicum fast gar nicht betheiligt; der Comité halte es bei der jetzigen allgemeinen Geldnoth nicht für geeignet, sofort eine Verwirklichung des Planes zu versuchen, vielmehr rathe derselbe, noch zu warten und für's erste nur dafür zu sorgen, daß das Interesse an der Sache wach erhalten werde. (R. St. Bl.)

— Ueber ein Concert, welches Frl. E. Harff am 16./4. März in der Singakademie zu Berlin gab, berichtet R. Würst im dortigen Fremdenblatte: „Fräul. Harff, eine Klavierspielerin, die wir bereits früher zu hören und zu schätzen Gelegenheit hatten, gab am Freitag Abend in der Singakademie ein gut besuchtes Concert. Wir hörten von der talentvollen Künstlerin Mendelssohn's D-moll-Concert, den zweiten und dritten Satz aus dem Chopin'schen in E-moll, beides mit Orchesterbegleitung, und am Schluß noch drei kleinere Stücke für Piano allein von Pergolese, Schumann und Scarlatti. Charakteristisch für das Spiel des Frl. Harff ist die Solidität, sowohl in Rücksicht auf Technik, als auf Wahl und Vortrag der Musikstücke. Man kann z. B. wohl kaum Chopin tactvoller spielen, ohne der Eigenthümlichkeit des Werkes zu nahe zu treten, als es hier geschah. Dies Concertstück möchten wir überhaupt als den Höhepunkt der diesmaligen Leistungen der Concertgeberin hervorheben. Anmuth paarte sich darin mit Kraft, seelenvolle Melodik mit glänzender Fertigkeit. Im ersten und zweiten Satz des Mendelssohn'schen Concertes konnten sich die Vorzüge der Spielerin nicht in so günstigem Lichte zeigen, da große Befangenheit die Fähigkeiten derselben paralysirte. Das Finale jedoch schien mit seinem kecken Rhytmus den Geist der Angstlichkeit mit einem Schlage verbannt zu haben, so daß hier vorzügliches Gelingen den Vortrag krönte. Die letzten Stücke für Piano allein, deren Wahl fast zu große Bescheidenheit verrieth und jeden Gedanken an Speculiren auf den Beifall der Menge ausschloß, spielte Frl. Harff recht con amore und darum auch mit bestem Erfolge. Wenn einer unserer geschätzten Collegen in diesen Tagen ebenso geistvoll als witzig über „Dampfklavierspieler" geschrieben hat, so wird er gewiß Frl. Harff für eine Pianistin erklären, die eben das leistet, was man mit bloßer Dampffüllung nicht zu leisten im Stande ist und was man auch schließlich nicht erlernen kann, sondern von vornherein in sich tragen, nur durch Studium zeitigen und endlich zu voller Reife bringen muß."

Mitau. Nach der Rig. Z. hat die Kurl. Ritterschaft die Begründung eines Progymnasiums in Goldingen dadurch zu fördern gesucht, daß sie, unter der Voraussetzung einer gewissen Controle ihrerseits, die jährlichen Kosten der Anstalt, die durch gewisse anderweitige Mittel nicht gedeckt werden würden, bis zum Betrage von 3000 Rbl. jährlich

zu bestreiten übernommen hat. Zur Förderung des Schul-Unterrichtes der im Illurtschen Kreise wohnenden Deutschen Bevölkerung ist ferner eine jährliche Subvention von 500 Rbl. bewilligt worden. Der Lehrer-Etat der Irmelauschen Volksschule ist dem fühlbar gewordenen Bedürfnisse entsprechend erhöht worden. Die Herausgabe einer von dem weil. Landhofmeister Baron von Klopmann verfaßten Kurländischen Güter-Chronik ist durch Uebernahme der durch eine vorgängige Subscription nicht gedeckten Druckkosten im Betrage von 1098 Rbl. ermöglicht worden. Fernere Geldbewilligungen kommen der Kurländischen Bibel-Gesellschaft, der Lettischen Jesus-Kirchen-Schule in St. Petersburg, der Gesellschaft für Lettische Literatur, der von der Ritterschaft zur Erziehung mittelloser Kinder und zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder ihrer Corporation begründeten Nikolai-Stiftung, endlich mehreren mit einer jährlichen Pension bedachten Personen zu gut. — In Betreff unserer Bauer-Verhältnisse hat die Kurländische Ritterschaft auf diesem Landtage keine Veranlassung gehabt, irgend welche Beschlüsse zu fassen; nur rücksichtlich des Paßwesens der Bauern ist das Petitum an die Staats-Regierung gestellt worden, eine Ergänzung des § 1 des Paß-Reglements dahin erlassen zu wollen, daß diejenigen Bauer-Gemeinde-Glieder, die auf nicht weiter als 30 Werst von ihrer Heimaths-Gemeinde sich zu entfernen wünschen, verpflichtet würden, zu ihrer Legitimation eine ihnen übrigens unentgeltlich zu ertheilende Paßkarte auszunehmen. — Von weiterem Belange ist die seitens der Ritterschaft erfolgte Annahme eines Reglements für unsere Volksschulen; der bisherige Mangel eines solchen, sowie der Mangel einer Aufsichts-Behörde für das Volksschulwesen hat seit mehr denn 20 Jahren die Ritterschaft zu wiederholten Vorstellungen dieserhalb veranlaßt. Hoffen wir, daß unsere Staats-Regierung den wiederholten Wünschen des Landes nach Einführung einer localen Aufsichts-Behörde für das Volksschulwesen und Regelung des Volksunterrichtes um so mehr Rechnung tragen werde, als keinerlei Geldmittel hierzu aus der Reichs-Casse in Anspruch genommen sondern theils von der Ritterschaft, theils von den Gutsbesitzern und den Landgemeinden aufgebracht werden. — Ein fernerer Beschluß der Ritterschaft betrifft das Patronats-Recht. Während solches bisher nächst der hohen Krone nur dem indigenatsadeligen Gutsbesitzer zustand, hat die Ritterschaft den nicht zum Indigenats-Adel gehörigen Guts- und Pfandbesitzern, nachdem ihnen das Recht zur Bekleidung des Kirchenvorsteher-Amtes zuerkannt worden ist, das Patronats-Recht in seinem ganzen Umfange zuerkannt. — Die ferneren Beschlüsse der Ritterschaft betreffen das Ressort der Prästanden, dann einige der Verwaltung der Ritterschafts-Repräsentation überwiesene Stiftungen, eine Regelung gewisser kirchlicher Prästationen, Niedersetzung einer Commission zur Regelung unserer Stimm-Tabellen, Reorganisation der Kurländischen Genealogen-Commission, Vergrößerung der Rekruten-Cantons behufs größerer Gleichmäßigkeit bei Ableistung der Rekruten-Prästation, Herausgabe einer Fortsetzung der von der Recke'schen Auszüge aus den Kurländischen Landtagsschlüssen u. s. w.

Illurt. Bereits seit längerer Zeit war die Umgegend von Illurt durch Räuberbanden beunruhigt worden, die durch Einbrüche, Plünderungen u. dgl. allenthalben ein Gegenstand des Schreckens geworden waren. Am vorigen Sonntage gaben zahlreiche Eingesessene des Illurtschen Kreises dem zum Kreismarschall gewählten Baron Rummel ein Abschiedsdiner, an welchem auch Se. Exc. der Livl. Civil-Gouv. Dr. v. Oettingen als Eigenthümer der Güter Kalkuhnen und Klopmannsrhode Theil nahm. Um 9 Uhr Abends verließ Herr v. Oettingen in Begleitung des Polizeimeisters v. Dunten Illurt, um in einem kleinen, mit einem Pferde bespannten Schlitten nach Kalkuhnen zu fahren; in einem zweiten Schlitten folgten der Kutscher und ein Diener. Wenige Werst hinter Illurt sahen die beiden Herren drei gutbespannte Schlitten eilig querfeldein jagen; bald darauf wurden sie von einem nur halbbekleideten um Hilfe rufenden Manne angehalten, der jammernd erzählte, er sei der Krüger des nebenan liegenden Kruges und soeben von 8 bis 10 bewaffneten Räubern überfallen und sammt seinem Weibe geplündert und grausam mißhandelt worden. Ohne die Ankunft ihrer zurückgebliebenen Leute abzuwarten, beschlossen Herr von Oettingen und Herr v. Dunten, der einen kleinen Revolver und sechs Patronen bei sich führte, den Räubern nachzusetzen. Dank der Schnelligkeit ihres Pferdes holten die beiden Herren bald den letzten der drei Räuberschlitten ein; während die übrigen in rasender Eile weiterjagten, wurde dieser dritte mit drei Mann besetzte Schlitten zum Halten gezwungen; einer der Insassen sprang heraus, holte eine Flinte und schoß auf seine nur zehn Schritte entfernten beiden Angreifer, zwischen denen die Kugel durchpfiff. Herr v. Dunten antwortete mit einigen Pistolenschüssen, die zwar fehlten, aber zwei der drei Banditen in die Flucht trieben; während Herr v. Oettingen sein Pferd und das des Räubers festhielt und bändigte, warf Herr v. Dunten sich auf den Schützen, entriß ihm sein Gewehr, warf ihn zu Boden und rang mit ihm. Herr v. Oettingen löste unterdessen die Leinen des Räuberschlittens, um mit diesen den ergriffenen Räuber zu binden. Nun war auch der Schlitten mit den beiden Dienern nachgekommen und mit Hilfe dieser wurde der am Boden liegende Bandit gebunden und in den Schlitten geworfen. Die muthigen Angreifer kehrten nach Illurt zurück und begaben sich in das Festlocal, in welchem die sämmtlichen Autoritäten des Städtchens noch beim Glase saßen. Der Hauptmann begann sofort die Voruntersuchung; es stellte sich heraus, daß der Gefangene der Anführer einer gefürchteten Bande sei, die soeben den Krug geplündert hatte. Er war betrunken, und diesem Grunde war es zuzuschreiben, daß der von ihm nach den Herren v. Oettingen und v. Dunten gefeuerte Flintenschuß gefehlt hatte; der zweite Lauf war noch geladen, der betrunkene Schütze war aber nicht im Stande gewesen, den Hahn zu spannen. Erst um 3 Uhr Morgens wurde das Verhör geschlossen und der inzwischen ernüchterte Gefangene, der nicht wenig erstaunt war, zu erfahren, wer ihn arretirt — in's Gefängniß abgeführt. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Amerik. Schlittschuhläufer Haynes am Fieber gestorben sei. (Rig. Z.)

— In einer der größten Fabriken des Festlandes, der Drahtzieherei zu Hamm, ist man beschäftigt, die Drähte für das russ. Telegraphenwesen zu fertigen. Es ist dieses Unternehmen fast noch großartiger, als die Fertigung des Kabels, welches Europa mit dem amerikan. Festlande verbinden soll, da dieser Draht nicht blos die Breite des russ. Reiches einige Mal zu überspannen, von dem Eismeer bis beinahe zum Persischen Meerbusen zu reichen hat, sondern auch in der Länge von der deutschen Grenze bis zur Spitze von Kamtschatka reichen muß, und von dort unterseeisch das amerik. Gebiet erreichen soll. (Cobl. Ztg.)

Warschau. Der „Dziennik Warsz." schreibt unter Anderem Folgendes: Einst und zwar vor noch nicht gar langer Zeit gehörte Warschau zu den billigsten Städten Europas. Ein Beamter, der eine Besoldung von 6000 Zlot (900 Rbl.) hatte, konnte damals nicht nur mit seiner Familie ganz gut leben, sondern auch noch Ersparnisse machen. Damals hörten die Warschauer mit einer Art ungläubigen Spottes die Erzählung von den theuern Preisen in St. Petersburg und London an, ohne zu ahnen, daß Warschau diese Städte in nicht gar ferner Zukunft noch übertreffen werde. Unlängst hat der Magistrat die Taxe für Fleisch und Brod aufgehoben, indem er darauf rechnete, daß sich durch die freie Konkurrenz eine Ermäßigung der Preise herausstellen werde. Die Warschauer Fleischer und Bäcker kümmerten sich aber weniger um das Gemeinwohl, als um ihren eigenen Vortheil, und so wurden die Preise noch höher als sie bei der Taxe gewesen waren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Tagesnachrichten lauten am 26./14. März. Nach der „N. A. Z." sind die Erzählungen der „B. B.-Z." und der Wiener „Debatte" von einem Schreiben des Kaisers von Oesterreich an Se. Majestät den König in Veranlassung der Geburtstagsfeier unrichtig. Sogar der sonst bei dieser Festfeier zwischen Monarchen übliche telegraphische Gruß scheine unterblieben zu sein. — Aus Beuthen. In den letzten Tagen gingen 20 Infanterie-Bataillons, ein Artillerie-Park und ein Pulver-Train durch Krakau und Böhmen. Krakau ist nur schwach besetzt. Bei Chrzanow, wo zwei Regimenter Uhlanen angesagt sind, wird ein Lager abgesteckt. — „N. A. Z.": „Vergleicht man die zahlreichen Nachrichten, welche über die Oesterreichischen Kriegsrüstungen bekannt geworden sind, so läßt sich erkennen, daß drei Corps formirt werden, welche bei Krakau, in Oesterreichisch-Schlesien und Böhmen ihre Aufstellung erhalten. Diesem Zwecke dient als Soutien die mit Eifer betriebene Erweiterung und Verstärkung der Befestigungen von Krakau, welche successive armirt werden." — Die Gratulation des Kaisers von Oesterreich wird fortwährend bestritten. Wiener Privat-Nachrichten zufolge soll Oesterreich wegen der Herzogthümer nicht im Provisorium bleiben, sondern die Angelegenheit in der einen oder anderen Weise zum Austrage bringen wollen, nöthigenfalls mit Anrufung einer europäischen Conferenz. — „Kreuz. Ztg." Von der Böhmischen Grenze im Königreich Sachsen. Wir hören, daß an die Stelle des in Josephstadt verabschiedeten Commandanten Baron Nipp, Graf Gondrecourt in Aussicht genommen ist. Das in der Festung befindliche Infanterie-Regiment Großfürst Michael garnisonirt daselbst schon seit zwei Jahren, während das Regiment Constantin erst seit etwa zehn Tagen eingetroffen ist. In den letzten Tagen wurde die Besatzung durch Jäger, von denen zwei Bataillone in Böhmen rekrutiren, verstärkt, welche mit einem Extrazuge eintrafen, während ein besonderer Lastzug Festungsgeschütze herbeischleppte. Die Assentirung der jungen Mannschaften hat ihren ruhigen Fortgang gehabt. Die Festung Königgraetz ist gleichfalls stark mit Truppen besetzt. Die Truppenbewegungen auf der Eisenbahn dauern fort. Aus Oberschlesien. Aus Oderberg wird der Durchzug von drei Bataillonen König von Hannover und vier Bataillonen König von Würtemberg nach Böhmen, und zwar nach Theresienstadt bestätigt und gemeldet, daß zwei Ital. Regimenter aus Ungarn nach Böhmen befördert sind.

— 28./16. März. „Kreuz. Ztg.": „Die Zeitungen erzählen noch immer von Noten der Großmächte, die sich gegen Preußen ausgesprochen hätten. Diese Nachrichten sind aber unwahr. Es ist überhaupt nichts der Art vorgekommen, als daß ein Engl. Minister (so viel wir wissen, nicht der des Auswärtigen) sich in einem Briefe an den Britischen Botschafter hier für den Frieden ausgesprochen hat, wobei er die freundschaftliche Gesinnung Englands für beide Deutsche Großmächte hervorhob. Sonst ist keinerlei diplomatische Aeußerung vorgekommen." — Aus Paris wird telegraphirt: „Es wird versichert, daß die Bemühungen der Oesterreichischen Regierung, hierselbst eine neue Anleihe mit den Abnehmern der letzten zu Stande zu bringen, erfolgreich gewesen sind." — „Nordd. allg. Z.": „Die preußische Re-

gierung hat an die deutschen Kabinete eine Depesche gerichtet, in welcher die Unzulänglichkeit des Bundesweges zur Ausgleichung des Konfliktes betont, und die Nothwendigkeit angedeutet wird, in dem Konflikt eine bestimmte Stellung einzunehmen, zu welcher die österr. Rüstungen immer ernster drängen." — Die „Provinzial-Korrespondenz" weist auf die Gefahren hin, welche für Preußen durch die österr. Truppenanhäufungen entstehen können und bemerkt: „In diesem Augenblick dürften bereits Befehle zu den unerläßlichen Militärmaßregeln ergangen sein, um einem Angriffe nachdrücklich vorzubeugen."

— 29./17. März. Die Ausgabe der neuesten „Prov.-Corr." ist sistirt worden, weil sie den Erlaß einer Ordre über militairische Maßregeln angekündigt hat. Von der Börse werden fortdauernd Coursrückgänge gemeldet. In Venetien sollen Kriegs-Vorbereitungen getroffen werden. Man spricht von einer neuen Oesterreichischen Anleihe. Gestern hat eine Conferenz-Sitzung in der Donaufürstenthümerfrage stattgefunden.

— 30./18. März. Die Morgenblätter melden, daß eine Königliche Ordre die Mobilmachung von 5 Armee-Corps und des Garde-Corps anordnet. Das General-Commando hat eine Bekanntmachung, den Ankauf von Artillerie-Pferden betreffend, entlassen. Die Mehrzahl der Mittelstaaten hat auf die Preußische Note mit einem Hinweise auf die Bundesverfassung geantwortet. Die Wiener „Abendpost" enthält einen Rechtfertigungs-Artikel für Oesterreich, dasselbe werde in der Defensive verharren.

Großbritannien.

London, 26./14. März. Der hiesige archäologische Verein hat das Programm des demnächstigen archäologischen Kongresses festgestellt. Es werden vier Sectionen eingerichtet, für Alterthümer der ältesten Zeit, für Alterthümer, Architektur und Geschichte, welchen beziehungsweise Sir John Lubbock, Mr. Birch, Mr. Beresford Hope und der Dechant von Westminster präsidiren werden. — Unter dem Namen „Internationaler Verein für schöne Kunst" hat sich eine Gesellschaft gebildet, die sich die Beförderung der schönen Künste unter allen Nationen zum Zwecke setzt. In Anerkennung des Satzes, daß die Kunst an keine nationalen Schranken gebunden ist, beabsichtigt dieselbe ein Institut zu gründen, um den Künstlern aller Länder größere Leichtigkeit zu verschaffen, ihre Arbeiten in England, das Land, wo die Kunst, wenn auch nicht am höchsten gewürdigt, doch jedenfalls am besten bezahlt wird, einzuführen. Außer dem pekuniären Vortheil, der Künstlern und Käufern daraus erwächst, daß diese ohne Vermittlung kaufen, jene zum Marktwerthe verkaufen können, verspricht man sich einen technischen und intellektuellen Gewinn aus der eine freie Uebersicht gewährenden Vereinigung von Werken aller Manieren und Schulen. Die Gesellschaft gedenkt eine permanente Ausstellung mit Museen, Schulen und Verlagsanstalt zu gründen, doch kann die Ausführung des weitläufigen Planes natürlich nur ein Werk der Zeit sein; vorläufig ist, um die Aufmerksamkeit des Publicums auf das Unternehmen zu lenken, mit einer Ausstellung in Pall Mall ein Anfang gemacht worden. Hinsichtlich des commerziellen Theiles sei noch erwähnt, daß das nominelle Kapital auf 100,000 L. in Prioritätsobligationen und gewöhnlichen Aktien von je 10 L. und 1 L. festgestellt ist. — Der Reisende Vambéry, Professor der orientalischen Sprachen in Pesth, ist auf einer Rundreise durch England begriffen, um in den größeren Städten (Leeds, Birmingham, Manchester 2c.) Vorlesungen über den englischen Verkehr mit Central-Asien zu halten. (N.-Z.)

Türkei.

Bukarest. Der Tribut, den die Donau-Fürstenthümer alljährlich an die Pforte zu zahlen haben, beträgt 400,000 Thaler, nämlich die Walachei 5000, die Moldau 3000 Beutel à 500 Piaster. Diese Summe capitalisirt, giebt 10—15 Mill. Thaler oder 100—150 Mill. Piaster, und in der That fängt man in Paris bereits an, sich mit diesem Rechenexempel zu beschäftigen. Soll, meint man, die rumänische Union bestehen bleiben und irgend ein Mitglied einer europäischen Regentenfamilie den rumänischen Thron besteigen, so wird die Souverainetät der Pforte, resp. die Tributpflichtigkeit der beiden Fürstenthümer abgelöst werden müssen. Und da, meint man weiter, die türkische Regierung Geld brauchen kann, so dürfte sich auf den pariser Conferenzen wenigstens darüber reden lassen. (N.-Z.)

Amerika.

Mexiko. Der mexikan. Specialcorresp. der Köln. Z. schreibt: „Sie verlangen mein Urtheil über die politische Lage der Dinge in Mexiko, hier ist es in kurzen, klaren Worten: „Sobald die Franzosen das Land verlassen, ist es mit dem Kaiserreich zu Ende! Wir werden dann ein einfaches Pronunciamiento, zum Schein des Gerechten einen kurzen Kampf und endlich die Abreise Ihrer Majestäten haben." Die Politiker der Vereinigten Staaten wissen das ganz gut, und da sie die Schwäche des Kaisers kennen, so üben sie einfach ihren Druck gegen Frankreich aus, dieses folgt demselben, und die Kaiser-Komödie spielt sich ohne Kriegsscenen ab, welche einstweilen in Amerika unpopulär sind."

Neueste Nachrichten.

Breslau, 28./16. März. Als Nachfolger des nach Berlin gehenden Professors Semisch ist der Kirchen-Historiker Reuter aus Greifswald berufen worden.

Hannover, 25./13. März. Die hier tagende deutsche Civilprozeß-Kommission hat gestern die letzte Berathung des Entwurfs beendet und erübrigt nur noch die Erledigung einiger Formalien.

Stockholm, 24./12. März. Laut officieller Anmeldung wird vom 18. bis 21. Juni d. J. in Stockholm die zweite Zusammenkunft skandinavischer National-Oekonomen abgehalten werden. An denselben Tagen wird in der schwedischen Hauptstadt die skandinavische Kunst- und Industrie-Ausstellung stattfinden.

Paris, 26./14. März. In der Konferenz haben vorläufig nur erst vertrauliche Besprechungen stattgefunden; vermuthlich wird man erst dann zu den entscheidenden Fragen schreiten, wenn sich eine gewisse Uebereinstimmung der Ansichten zwischen den vertretenen Mächten ergeben haben wird.

Madrid, 24./12. März. Heute entwickelte Fages im Congreß seine Motion wegen Reduction der Armee. Lopez Dominiguez bekämpfte diese Motion, indem er sich auf die jetzige Lage Europa's berief.

Florenz, 26./14. März. Die Directoren der Credit-Institute der industriellen und Eisenbahn-Gesellschaften traten zusammen, um über die Verbesserung des Credits zu berathen. Die Versammlung erklärte sich für permanent und setzte eine Commission zur Beschlußfassung über die eingelaufenen Vorschläge ein. Prof. Luzzati hat in neuerer Zeit die Photosculptur so sehr vervollkommnet, daß er statt der bis jetzt angewendeten 24 Apparate nur eines einzigen bedarf um die feinsten Büsten zu fertigen.

Bukarest, 27./15. März. Der ehemalige Post- und Telegraphen-Direktor Liebrecht ist in der heutigen Sitzung des Geschworenengerichts zu zehnjährigem Kerker und einem Schadenersatz von 1,568,000 Piaster verurtheilt worden.

New-York, 17./5. März. Es wird versichert, daß man in Halifax 10,000 Mann englischer Truppen erwartet, von wo dieselben nach Neu-Braunschweig marschiren werden. Die Politik Johnson's findet auch von Seiten republikanischer Deputirter im Congreß Unterstützung.

Locales.

Wir erfahren, daß Herr und Frau Winkelmann am Mittwoch in einem geistlichen Concert in der St. Johanniskirche, dessen **ganzer Ertrag** für die Armen bestimmt ist, mitwirken werden.

Gutem Vernehmen nach wird der Pianist Herr Otfried Rötscher am zweiten Mittwoch nach Ostern ein Concert veranstalten und in demselben u. a. das italienische Concert von Bach und die vielbesprochene Sonate von Beethoven op. 31 Nr. 3 in Es-dur vortragen.

Am ersten Osterfeiertage Nachmittags 4 Uhr werden die Ehstnischen Gemeinde-Spieler und Sänger in der St. Marien-Kirche ihre zweite öffentliche Uebung haben. Wie bei der ersten Uebung am 3. Oct. v. J. so wird auch bei dieser zweiten der Altarraum den Freunden unseres Volkes und seiner Bildung reservirt werden. In kaum 6 Monaten können Spieler und Sänger, die unablässig mit ihrer Berufsarbeit beschäftigt sind, und nur sehr wenig Zeit für ihre musikalische Weiterbildung zu erübrigen vermögen, selbstverständlich keine bedeutenden Fortschritte machen. An musikalischen Genuß darf also dieses Mal auch noch nicht gedacht werden. Schöner aber noch als der musikalische Genuß ist der, unser Volk, von dessen Bildung die Zukunft unseres Landes abhängt, in seinen, es bildenden, also auch in seinen musikalischen Bestrebungen durch rege Theilnahme zu ermuthigen und zu fördern. Hat ja doch edle, namentlich geistliche Musik ungemein viel Herz und Geist Bildendes. Unterzeichneter erlaubt sich's daher, die genannte Uebung allen Freunden unseres Volkes warm an's Herz zu legen. Auf dem Programm stehen 3 Andantes für Blaseinstrumente, von Ackerbauern gespielt, 3 Choräle und 3 Chorgesänge ohne, und eben so viel Choräle und Chorgesänge mit Instrumetalbegleitung, von Land- und Stadt-Ehsten gesungen. Der Eingang zu den reservirten Plätzen führt durch die Sacristei, und werden Freunde unseres Volkes bestmöglichste Fürsorge für sie nicht vermissen. Willigerode.

In seiner zweiten Vorlesung über das Geld und die Vertheuerung des Lebens ging Herr Prof. Dr. A. Wagner von der Betrachtung der körperlichen und wirthschaftlichen Eigenschaften der edlen Metalle aus. Der hohe specifische Werth und der in kurzen Zeiträumen sehr gleichmäßige Werth sei für den Geldstoff besonders günstig. Den idealen Anforderungen an die Tauschwerthstabilität genügten freilich Gold und Silber auch nicht, indem die summirte Massenproduction einer Reihe von Jahren schließlich so groß werden könne, daß sie auch im Verhältniß zu der bereits vorhandenen Masse doch in's Gewicht falle und einen Einfluß auf den Tauschwerth der Edelmetalle auszuüben vermöge. Dergleichen sei grade für die neuste Zeit seit 1848 zu befürchten, in welchem Zeitraume (1848 bis 1862) die Edelmetallmasse des Occidents um 22, die Geldmasse um 36 pCt. wegen der starken Goldgewinnung in Kalifornien, Australien und dem russischen Reiche, trotz der Abströmung von Silber nach Asien (von 1851—1862 allein mit Dampfern der Ueberlandpost 753 Mill. Thlr.) gewachsen sei. Es drohe dadurch allmälig eine ähnliche Umgestaltung des Werthverhältnisses von Gold und Silber, nur in der umgekehrten, dem Silber günstigen Richtung, und eine ähnliche Geldwerthverminderung im 19. Jahrhundert einzutreten, wie sie das 16. und 17. Jahrhundert erlebt hätten. Ob gegenwärtig bereits eine solche Geldwerthverminderung Thatsache sei, lasse sich schwer entscheiden, weil

neben der allgemeinen Ursache der Geldvermehrung eine Reihe wichtiger Factoren, wie das verbesserte Communicationswesen, die liberale Handelspolitik, die Aufhebung der englischen Getreide- und Agricultur-productenzölle u. a. m. preissteigernd, resp. preisausgleichend einwirken. Redner ist geneigt eine theilweise Geldwerthverminderung anzunehmen, für den europäischen Continent aber die manchfach wahrnehmbare Preissteigerung mehr noch auf jene speciellen Ursachen zurückzuführen. Namentlich mache sich eine allmälige Preisausgleichung zwischen England und dem Continent bemerklich. Bisher sei auch dem gestiegenen Edelmetall- und Geldangebot eine gestiegene Nachfrage nach Geld zur Vermittlung der Umsätze in Folge der in den letzten 15—20 Jahren enorm gewachsenen wirthschaftlichen Thätigkeit einigermaßen parallel gegangen. Die tägliche Lebenserfahrung, auf die man sich für die „allgemeine Vertheuerung" so gern berufe, täusche doch sehr leicht. Man ziehe zu gerne, vom Eindruck einiger höheren Preise beeinflußt, allgemeine Schlüsse, sowohl was die Vergleichung früherer und gegenwärtiger Preise an demselben Orte, als was die Vergleichung gleichzeitiger Preise an mehreren Orten betreffe. Zum Beweise des letzteren Punkts führte Prof. Wagner einige vergleichende Daten über die Kosten des Lebens in Dorpat und verschiedenen deutschen Städten an. Der Nahrungsaufwand einer wohlhabenden Familie allein sei in Dorpat am billigsten, indem er gegen Dorpat in theueren großen Orten, wie Wien und Hamburg um 25—29, in mittleren Städten, wie Hannover um 14, in kleinen norddeutschen Städten von der Größe Dorpat's um 3 pCt. theurer sei. Namentlich der außerordentlich billige Fleischconsum gebe zu Gunsten Dorpat's den Ausschlag. Selbst der gesammte Aufwand einer Familie stelle sich in Dorpat nicht so ungünstig, als Viele nach dem allgemeinen Eindruck meinten, wobei noch dazu im Augenblick das Agio manche besondre Vertheuerungen bewirke und sonst vielfach, z. B. in Betreff der theueren Handwerksartikel, mangelhafte technische und Concurrenzverhältnisse einen ungünstigen, preissteigernden Einfluß übten. Redner berechnet den Gesammtaufwand für eine wohlhabende Familie in kleinen deutschen Städten um 17, in mittleren um 4 pCt. billiger, in großen dagegen um 8—10, in ganz großen theueren Orten um 25 pCt. und mehr theuerer als in Dorpat, stets denselben Consum vorausgesetzt und den russischen Rubel sogar al pari gerechnet (100 Rbl. S. = 108 Thlr., während gegenwärtig 100 Rbl. S. = ca. 85 Thlr. sind). Mit dem Hinweis auf die vermuthliche Weiterentwicklung der Geldverhältnisse, welche eine starke Geldwerthverminderung nicht unwahrscheinlich machten, schloß der Redner, indem er die freilich noch sehr fern liegende Möglichkeit hervorhob, daß dermaleinst ein Weltpapiergeld geschaffen würde, welches die reine Geldidee, vom werthschwankenden Stoffe losgelöst, erst zur wirklichen Geltung bringe.

Für die Abgebrannten gingen ein: von Herrn —r 5 Rbl.; außerdem 3 Rbl. 15 Kop.; früher 26 Rbl. 11 Kop.; in Summe also 34 Rbl. 26 Kop.

Willigerode.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getauft: Des Schuhmachers G. Heitmann Tochter Clara Marie Friederike. — Gestorbene: Der Brauer Johann Romanowsky, 23½ J. alt; der ehem. Hausbesitzer Johann Siemons, 71½ J. alt; der Instrumentenmacher Carl Joseph Feldhof, 29¼ J. alt; die Wittwe Juliane Charlotte Paslack, 66 J. alt.

Witterungsbeobachtungen

den 31. März u. 1. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
(31) 7 Uhr	60,0	—1,1	SW (0—1)	4				
2 ·	59,7	0,3	SW (1)	4			759,5	—0,3
11 ·	58,8	0,0	(0)	4				
(1) 7 Uhr	58,2	0,0	(0)	4	—0,2 Nachts			
2 ·	58,9	2,6	S (1)	4			758,8	0,7
11 ·	59,3	—0,6	(0)	4	—1,8 Nachts			
(2) 7 Uhr	60,2	0,7	S (0)	4				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. März 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mittwoch den 23. März c.

Geistliches Concert

zum wohlthätigen Zweck

in der

St. Johannis-Kirche

gegeben von

Herrn Winkelmann,

und

Frau Winkelmann-Florenville.

Mit freundlicher Unterstützung eines Männerquartettes.

Die Orgelbegleitung

hat Herr Organist Arnold, und ein Cello-Solo ein geschätzter Dilettant zu übernehmen die Güte gehabt.

PROGRAMM.

1) Fuga in E-moll . . . . . J. S. Bach.
(Herr Organist Arnold.)
2) Männerquartett, Die Ehre Gottes . . Beethoven.
3) Arie aus dem Oratorium „Messias", Ich weiss, dass mein Erlöser lebt Händel.
(Frau Winkelmann-Florenville.)
4) Busslied von Gellert, An dir, o Herr hab ich gesündigt . . . . . Beethoven.
(Herr Winkelmann.)
5) Männerquartett, Benedictus aus d. Messe C. Klein.
6) Arie aus dem Oratorium „Paulus", Jerusalem, die du tödtest die Propheten . . . . . Mendelssohn.
(Frau W.-Fl.)
7) Cavatine aus demselben Oratorium, mit obligater Cello-Begleitung, Sei getreu, bis in den Tod . . . . Mendelssohn.
(Herr W.)
8) Männerquartett, Der 23. Psalm . . . B. Klein.
9) Grosses Duett aus dem „Lobgesang", Drum sing' ich . . . . . Mendelssohn.
(Herr und Frau W.)

Zur Empfangnahme des Entrees, 30 Kop. à Person, wobei jedoch der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt sind, werden am Eingange in die Kirche Becken ausgestellt sein.

Oeffnung der Kirche 4 Uhr, Anfang *halb 5 Uhr.*

In unserm Verlage ist erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin:

Schiller's Kalender

vom 18. Juli 1795 bis 1805. Herausgegeben von Emilie Gleichen-Rußwurm, geb. v. Schiller. — Preis 1 Rbl.

Stuttgart. **J. G. Cotta**sche Buchhandlung.

Bimstein-Seife

zum Gebrauch für Alle, deren Beschäftigung die Hände stark färbt, empfehlen in Stücken zu 20 und 35 Kop. **Ihle & Röschke.**

En-tout-cas

und **Sonnenschirme** empfiehlt

C. Braun.

Am **ersten Osterfeiertage**, den 27. März, Nachmittags 4 Uhr in der St. Marien-Kirche

zweite

öffentliche Uebung

der ehstnischen

Gemeinde-Spieler und Sänger.

Eintrittskarten zu den reservirten Plätzen à 30 Kop. (Kinder zahlen die Hälfte), und ehstnische Programme mit teutscher Angabe der Anfangsworte à 5 Kop. sind am Ostersonnabend, den 26. d. M., in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe, wie auch in der Pastorwohnung und im Küsterhause zu haben. — Der Erlös ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt. Mehrgaben werden daher mit Dank entgegengenommen werden.

Um zu räumen verkaufen eine Parthie

Doubelstoff Damen-Mäntel und Paletots

zu herabgesetzt billigen Preisen

Gebrd. Bärtels.

Gutkeimende **Gemüse-** und **Blumensamen** sind billig zu haben bei

A. Fuchs, Steinstraße.

Neu soeben erschienen:
Cornelius Molecularphysik 1½ Rbl.
Koch Triangulirung 75 Kop.
Flentje das Leben und die todte Natur 50 Kop.
Thon Liebig's Bodenverarmung u. d. Latrinen 50 Kop.
Bolze Lehrbuch der Physik 1 Rbl. 20 Kop.
Wörterbuch d. Mechanik u. d. Maschinen 1 R. 87 K.
Smitt Leitfaden d. allg. Weltgeschichte 68 Kop.
Velde Karte d. heiligen Landes aufgezogen 5¾ R.
Langerhans Pietismus u. äußere Mission 2½ R.
Braune Handelswissenschaft 1⅕ Rbl.
Rhode Handelscorresp. in 5 Sprachen 1. L. 54 Kop.
vorräthig bei **E. J. Karow.**

Eine große Auswahl

Damen Drapp-Paletots

St. Petersburger Arbeit, nach der **neuesten Mode,** empfiehlt zu billigen Preisen

P. Naumow,
aus St. Petersburg.

Im Hause v. Stirnhielm, am großen Markt.

Das **Waschen, Färben** und **Modernisiren** der Strohhüte, wie auch das **Kräuseln** der Federn wird **übernommen** bei

A. Hennigson.

Abreisende.

Friedrich Wietz-Riemer, Pharmaceut. (1)
J. Ch. Steinborn, Schneidergesell. (1)

№ 66. Dienstag, den 22. März 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Die Herausgeber der balt. Monatsschrift. Bericht über Dachpappen. Mitau: Personalnotizen. St. Petersburg: Ersparnisse. Geschenk. Eierfärben. Die Königin von Württemberg. Die Theemaschine. Der sibirische Telegraph. Zusammenstoß. Die Berichte an Se. Maj. den Kaiser. Das Archiv des Synods. Odessa: Eisenbahn-Unglück. Buchara: Kriegsmacht.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Boppstiftung. Anlegung von Brunnen. Kriegsnachrichten. Köln: Steigende Kriegsgefahr. — Italien. Florenz: Protestantenverfolgung. — **Neueste Nachrichten.**
Aus Schiller's Calender. — Rigaer Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Riga. In der Rig. Z. erklärt Herr G. Berkholz wider die Nr. 84 der A. A. Z., daß die beiden Mitherausgeber der balt. Monatsschr. von deren Redaction nur aus persönlichen Gründen und vor Erlaß der Circularvorschrift vom 14. Dec. zurücktraten.

Im technischen Verein ward Bericht erstattet von der Commission zur Prüfung der Dachpappe der Herren Lesser und Co. Zu den Versuchen diente ein eigens dazu errichtetes Pultdach, auf welches die zu prüfende Dachpappe vor 14 Tagen flach aufgenagelt worden war. Man hatte nur einen einmaligen Ueberzug von Asphalt-Dach-Lack gegeben. Die anzustellenden Versuche sollten Aufschluß geben über die Sicherheit des Bedachungsmaterials bei äußerer Einwirkung des Feuers (Flugfeuer 2c.) und über die Sicherheit bei im Inneren eines Gebäudes ausbrechenden Bränden. In ersterer Beziehung wurden zwei Versuche angestellt. Auf einer circa 10 Quadrat-Fuß großen Fläche des Daches wurde während eines Zeitraumes von 23 Minuten mit Holzscheiten und Spänen ein lebhaftes Feuer erhalten. Die Flamme verbreitete sich nicht über die Dachfläche. Nach Hinwegräumung des Feuers zeigte sich, daß die darunter gelegene Pappfläche verkohlt, aber nicht zu Asche verbrannt war. Die Dachverschalung war schwach gebräunt. Der zweite Versuch wurde durch Entzünden von circa 20 Pfund Stroh in einer 2½ Fuß breiten und vom First bis zur Traufe des Daches gelegten Schicht gemacht. Auch hier wurde der Asphalt-Ueberzug über die Feuerstätte hinaus nicht angegriffen, die Pappdeckung und Schalung blieben ungeändert. Endlich fand der Versuch über die Sicherheit der Deckung bei inneren Bränden statt, welcher 40 Minuten währte. Die Commission ist zu dem Resultate gelangt: „Daß die zur Prüfung vorgestellte Dachpappe aus der Fabrik der Herren Lesser und Co. zu Dreilingsbusch auch bei starkem Feuer nicht mit heller Flamme brennt, daß sie vielmehr durch das Feuer nur verkohlt, aber nicht weiter glimmt; daß sie in Folge dieser Eigenschaften weder einem Brande Vorschub leisten, noch zur Veranlassung oder Verbreitung eines Feuers beitragen kann." Die Commission stellt hinsichtlich der Feuersicherheit die mit dergleichen Pappe eingedeckten Dächer den Pfannen- und Schiefer-Dächern wesentlich gleich.

Mitau. Befördert: der Revident der kaiserl. Gouv. Accise-Verwaltung Pezet de Corval zum Collegienrath. — Entlassen: der Poltensche Rathsherr J. Korn. — Bestätigt J. H. Meyer als Libauscher Rathsherr. (K. Gouv. Z.)

St. Petersburg. Ueber die Ersparnisse in den Ausgaben für den Waarendienst der Nikolaibahn während des Jahres 1865 ergiebt sich aus einem Befehl des Ministeriums der öffentlichen Bauten vom 11. März Folgendes: Die ganze Ausgabe zur Entschädigung der Eigenthümer verloren gegangener oder beschädigter Waaren hat bei einem Transport von 35 Mill. Pud in 44,000 Stücken noch nicht 1000 Rbl betragen. Von der Summe von 448,000 Rbl., welche zum Unterhalt der ganzen auf den Waarendienst verwendeten Arbeitskraft und aller dabei in Anwendung gebrachten Hülfsmittel bestimmt war, sind mehr als 140,000 Rbl. erspart worden, so daß nach Deckung der Ausgaben und Ablegung von 85,000 Rbl. zu anderen Zwecken 65,000 Rbl. zum 1. Jan. 1866. übrig waren. (N. P.)

— Dem Asyl für arme Kinder schenkte dessen Curator, Commerzienrath W. Gromow, 100,000 Rbl. (N. P. Z.)

— Das Comité für öffentliche Gesundheitspflege hält es für seine Pflicht, das Publicum aufmerksam darauf zu machen, daß die von den Kaufleuten in kleinen Blasen verkauften Anilinfarben zum Färben der Eier mehr oder weniger arsenikhaltig sind. Beim Färben dringen diese Farben durch die Schale in das Eiweiß ein, und daher enthält auch dieses an seiner Oberfläche ein Quantum Arsenik, welches der Gesundheit schädlich werden kann. Der Genuß der mit Anilinfarben gefärbten Eier ist daher nur dann unschädlich, wenn das Weiße, so weit es von der Farbe durchdrungen ist, ganz abgeschnitten wird. (D. St. P. Z.)

— Freitag, den 11. März wurden die Glieder des diplomatischen Corps, die höchsten Civilbeamten und der militärische Hofstaat der Königin Olga von Würtemberg vorgestellt; auf dem letzten Rout bei dem Vicekanzler Gortschakow erschien in der höheren Gesellschaft St. Petersburgs auch die Königin. (D. St. P. Z.)

— Die Theemaschine, deren Gebrauch sich bekanntlich auch über die Grenzen russischer Gouvernements verbreitet hat, steht als Hausgeräth und unentbehrliches Utensil unter dem unmittelbaren Schutze der Penaten. In unsern Zeiten allgemeinen Fortschritts hat auch sie sich aus ihrer patriarchalischen Simplicität herausgemacht. Der Ingenieur-Obrist Woloschinow hat ihr neue Construction gegeben, die gradezu als Erfindung gepriesen wird. Ein Exemplar dieser neu construirten Theemaschine ist gegenwärtig Sr. kaiserl. Hoheit, dem Thronfolger dargebracht werden. Der Erfinder hat eine werthvolle Uhr als Anerkennung erhalten. (Börs. Z.)

— Oberst Bulkley, Ober-Ingenieur der nordamerikanischen Commission zur Verbindung Sibiriens mit Amerika vermittelst eines Telegraphen, war am 30. Novbr. 1865, aus Petropawlowsk kommend, in San Francisko eingetroffen und sandte noch an demselben Tage seinen Bericht nach New-York ab. Wir entnehmen demselben Folgendes: Von der Plover-Bay aus besah ich das westwärts gelegene Ufer und fand daselbst einen guten Hafen mit einem hochgelegenen aber ebenen Landstriche zwischen ihm und der Sfinjawin-Straße. Nordwestlich von diesem Hafen erheben sich steile Klippen. Wir erreichten die Mündung des Anadyr am 2. Oct. und fanden dort eine Abtheilung mit ihren Vorräthen in guten Winterquartieren vor, wo sie wartete, bis der Schnee fester geworden, um sich mit Rennthierschlitten nach Anadyrsk zu begeben. Hier ist die Gegend niedrig und eben, und der Fluß mit kleinen Dampfern wahrscheinlich bis auf eine Strecke von ungefähr 150 Meilen zu befahren. Ich sondirte auf dem Fahrzeuge die Mündung des Flusses. Wir wurden durch Eismassen aus dem Anadyr vertrieben, welche sich im Laufe der drei ersten Tage unsrer Fahrt südwärts um unser Schiff häuften. Am 22. Oct. kamen wir in Petropawlowsk an und fanden daselbst den Dampfer „Golden Gate" und einen Bericht von Herrn Abasa, welcher den richtigen Gebrauch von seiner Abtheilung gemacht hatte. Ich schickte ihn auf Hundeschlitten nach dem Norden des Ochotskischen Meeres mit Instruktionen für künftige Operationen und benachrichtigte ihn hinsichtlich der Vorräthe und Materialien für den Frühling. Die russische Behörde ist uns sehr günstig gestimmt, und sogar ohne Befehl aus Petersburg erhalten zu haben, gewährte sie uns jede Hülfe und Unterstützung. Alle Umstände verheißen uns Erfolg, und ich erwarte nur noch die Nachrichten von der Abtheilung, welche das britische Columbia erforscht, um die Lage unseres Unternehmens vollständig zu übersehen. (D. St. P. Z.)

— Ein unglücklicher Zusammenstoß hat zwischen der russischen Brigg „Tahiti" und einem noch unbekannten Dampfer auf der Höhe von Palling (Norfolk) stattgefunden. Die russische Mannschaft flüchtete in ihr Boot, welches umschlug und zehn Menschen, darunter den Capitän, in den Fluthen begrub. (A. A. Z.)

— Während der Abwesenheit im Auslande des Kriegsministers Miljutin sind dessen Stellvertretung, so wie die directen Berichte an Se. Maj. den Kaiser dem Grafen Adlerberg II. übertragen. (Rig. Z.)

— Da das Archiv des Synods nicht gehörig geordnet befunden worden ist, hat Se. Maj. eine Special-Commission zur Ordnung desselben niedersetzen zu lassen geruht; dieselbe hat nicht weniger als

300,000 Actenhefte zu ordnen, die zum Theil als Materialien für die russische Kirchengeschichte von höchstem Werthe sind. (Rig. Z.)

Odessa. Am 23. Februar ist auf der Odessabahn Abends 7 Uhr bei dichtem Nebel der leer zurückkehrende Wasserzug mit einem Arbeitszug zusammengestoßen. Verwundet ist Niemand, beschädigt wurde der vordere Theil der einen Locomotive und 6 Platformen. (Börs.-Z.)

Buchara. Ueber die Kriegsmacht des Emirs von Buchara enthält die Nord. Post nach den Nachrichten von 1857 und 1858 folgende nicht uninteressante Mittheilung: Die Einrichtung eines stehenden Heeres nach europäischem Muster wurde vom verstorbenen Emir Nassr-Ulla schon in den dreißiger Jahren, auf den Rath des aus englischen Diensten in Indien entflohenen Persiers Abdussamat begonnen. Zuerst wurde die Infanterie errichtet, deren Uniform eine rothe Jacke, weiße Pantalons und eine persische Mütze war; Flinte mit Bajonnet, Säbel und zwei Pistolen wurden die Waffen. Diese Neuerung erregte den Unwillen des Volkes, besonders der Usbeken, die den Nutzen der Infanterie nicht begriffen und der Reiterei den Vorzug gaben. Der Emir behalf sich auch ohne sie; er sammelte seine Soldaten aus den gefangenen Persiern und Russen und mischte ihnen Volontaire aus dem bucharischen Plebs bei. So wuchs die Infanterie bis auf 2500 Mann, welche außerhalb der Stadt in besonderen Quartieren untergebracht sind, wo sie Familie und Hauswesen haben. Ihr Gehalt beträgt per Mann 3 Rbl. monatlich. Die Uebungen im Gebrauch der Flinte und im Marschiren wurden von einem entlaufenen Persier Schagruch Chan täglich geleitet. Auch die Artillerie wurde nach europäischem Muster eingerichtet. Die Anzahl der Geschütze, verschiedenen Calibers, stieg auf 80, wovon 50 in der Hauptstadt des Chanats, auf dem Schloßplatze, aufgestellt sind. Die Artilleristen unterscheiden sich vom Fußvolk durch die schwarze Jacke; der Gehalt ist gleich; auch tragen die Officiere der einen, wie der andern, Epaulets; denn Schagruch-Chan verschrieb sich aus Rußland eine Generals-Uniform mit allem Zubehör; in dienstfreier Zeit gehen die Soldaten echt morgenländisch in Schlafröcken. Eine stehende Kavallerie giebt es nicht, dagegen ist ein irreguläres Heer von Reitern immer in Bereitschaft; seine Zahl wird auf 13,000 Mann angegeben. Diese wohnen innerhalb der Stadt in ihren Häusern und beziehen in Friedenszeit, wo sie sich gleich jedem andern Einwohner im eigenen Gedinge beschäftigen, kein Gehalt. Nur in Kriegszeit im effectiven Dienst stehend, erhalten sie dann 8—11 Rbl. monatlich; auch wird ihnen das eigene Pferd von der Krone ersetzt, wenn es gefallen ist. Die Kavalleristen führen den Namen Chasabadaren. Eine lange Pike, ein Säbel und eine Flinte mit schraubenförmigen Lauf sind ihre Waffen. Vorzugsweise rekrutiren sie sich aus guten Schützen und geschickten Lanzenwerfern. Auch giebt es noch eine Art Kavallerie mit Flinten, die so schwer sind, daß sie im Feldzuge auf Kameelen oder auf Wagen fortgeschafft werden; nur liegend auf der Erde sind sie zu gebrauchen. Außerdem aber sammelt sich in Kriegszeiten noch eine andere Reiterschaar, zu der jedes Gebiet sein Contingent stellt, das nach seiner Heimath z. B. Kiptschak, Usbek u. a. den Namen führt. Gehalt und Ersatz des gefallenen Pferdes sind wie bei der stehenden Kavallerie. Endlich wird im Kriege ein besonderes Arbeiter-Commando aus den verschiedensten Ständen gebildet, eine Art Sappeure, mit Beilen und Schaufeln zu Belagerungen und Verschanzungen. In letzter Zeit sind auch Gießwerke und Pulvermühlen errichtet. Aber nicht nur die Künste des Mars standen unter dem Schutze des verstorbenen Emirs Nassr-Ulla. Ein Freund von Bildern hatte er eine eigene Gallerie von Portraits europäischer, besonders russischer Generale und Officiere, welche Sammlung er täglich besuchte. Er bezog diese Bilder aus Orenburg und von der Messe zu Nishni-Nowgorod, und so oft er einen neuen Zuwachs zu dieser Sammlung erhielt, rief er den Bucharen Gabeidulla, der lange in Moskau gelebt hatte, herbei, der ihm die Bedeutung der Bilder erläutern mußte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30./18. März. Die Stadtverordneten genehmigten für die Boppstiftung einen Beitrag von 1000 Thlrn. und beschlossen auf den Antrag des Prof. Virchow, den Magistrat zu ersuchen, bei der Anlegung neuer und dem Umbau alter Brunnen die geologischen Verhältnisse des Bodens, womöglich durch besondere Sachverständige, wissenschaftlich bestimmen und aufnehmen zu lassen. Motive: Die geologischen Verhältnisse des Bodens, auf welchem Berlin steht, sind wissenschaftlich noch sehr ungenau bekannt. Für die Untersuchung der Gesundheits-Verhältnisse, für Bauunternehmungen, für das Aufsuchen von gutem Trinkwasser u. s. w. ist eine solche Kenntniß unentbehrlich. Die Gelegenheit, eine große Zahl neuer Brunnen zu erbauen, ist gerade jetzt überaus günstig, um wenigstens einen Anfang mit einer solchen Untersuchung zu machen.

— Die Tagesnachrichten lauten: Der König wohnte am 27./15. März dem Minister-Conseil im auswärtigen Amte fast zwei Stunden bei. Die N. A. Z. schreibt: Wollte sich Preußen den österreichischen Rüstungen gegenüber auf die Bundesacte verlassen, so könnte es leicht kommen, daß die erste Schlacht vor den Thoren Berlins geliefert würde, ehe noch der Austrägal-Gerichtshof seine erste Sitzung gehalten. — Die Kreuz-Ztg. hat folgenden Bericht erhalten: **Glatz**, 28./16. März. Freiwaldau, Hohenstadt und Pardubitz sind nach sicheren Nachrichten von österreichischen Truppen unbesetzt. Man rechnet, daß gegen 60,000 Mann durch Pardubitz über Königsgrätz hinaus in Bewegung gesetzt würden. Am 27./15. v. M. standen 4000 Mann bei Lehnsdorf. Die beiden Divisionen, welche zwischen Pardubitz und Josephstadt, sowie zwischen Teschen und Theresienstadt staffelförmig aufgestellt sind, sind auf Kriegsstärke gebracht, marschfertig. Aus **Oberschlesien**, 28,16. März. Nach sicheren Nachrichten wird die Garnison aus Lemberg vollständig nach Krakau gezogen, wo nach Privatbriefen viel Artillerie eingetroffen und in allen Häusern der Stadt starke Einquartirung angesagt ist. In Olmütz sind Sendungen von Munition und Nutzholz zur Weiterbeförderung eingetroffen. Daß Cavallerie aus Ungarn und Galizien nach Böhmen beordert ist, wird aus Wien von sicherer Seite gemeldet, wie denn auch die Beurlaubten für die in Galizien garnisonirenden Regimenter eingezogen sind. — Der B.- u. H.-Z. wird von der böhmischen Grenze gemeldet: Seit dem letzten Donnerstage haben die sämmtlichen österreichischen Regiments-Commandanten eine versiegelte Ordre in Händen, die sie auf erfolgte telegraphische Weisung zu erbrechen und auszuführen haben. — Ueber die österreichischen Rüstungen bringt die N. A. Z. folgende Nachrichten: Nach zuverlässigen Nachrichten aus Pesth sind sämmtliche ungarische Cavallerie-Regimenter unterwegs und sollen innerhalb acht Tagen an Ort und Stelle sein. Bei Theresienstadt (Böhmen) und Umgegend soll eine Aufstellung beabsichtigt sein, um angeblich, mit Sachsen vereint, über Bautzen nach Schlesien vorzugehen. Die zweite Macht wird bei Nachot, Königgrätz und Trautenau aufgestellt, um über Waldenburg nach Schweidnitz vorzudringen. Die dritte Armee soll aber bei Olmütz concentrirt werden, um zwischen Neiße und Kosel zu operiren. Krakau und Umgegend erhält ein Observations-Corps. — Aus Westfalen bringt das Frankf. J. die Nachricht, daß einige Logen Aufrufe an alle Logen Deutschlands erlassen werden, dem verderblichen Einflusse der Kriegspartei entgegen zu treten.

Köln, 28./16. März. Die Köln. Z. schreibt: Tacitus erzählt, daß einmal ein römischisches Heer von seinem Lager aus zugesehen habe, wie zwei deutsche Stämme sich unter einander bekämpft: „quasi nobis ludibrium“ — als ob sie uns ein Schauspiel geben wollten. Wollen zwei deutsche Stämme, und zwar die mächtigsten unter allen, wollen Preußen und Oesterreich der Welt von Neuem ein solches trauriges und schimpfliches Schauspiel bereiten? Mehr und mehr ist es zu fürchten, daß es zu einem solchen unnatürlichen Kriege komme wegen Schleswig-Holsteins oder, wie man rings in Europa mit Hohn und Schadenfreude sagt: wegen Theilung der Beute des dänischen Krieges. Wenigstens die deutschen Stämme, die deutschen Bevölkerungen sind es nicht, die zu einem solchen unseligen Kriege drängen. In Wien und in Berlin, in Preußen wie in Oesterreich will Niemand etwas von Krieg wissen, hält Jeder den Krieg für unmöglich, weiß Niemand auch nur zu sagen, weßhalb der Krieg so recht eigentlich geführt werden soll. Und doch schreibt man uns heute von mehreren Seiten, daß die Kriegsgefahr in den letzten 48 Stunden höher als je gestiegen sei. Dafür haben wir schon ein äußeres Zeichen, wenn wir das lange Verzeichniß lesen, welches das ministerielle Blatt in Berlin täglich über Truppenzüge und Kriegsvorbeitungen in Oesterreich bringt. Wozu diese geräuschvollen Aufzählungen, die im Allgemeinen wahr und im Einzelnen übertrieben und falsch sein mögen, wenn damit nicht das Publikum auf kriegerische Maßregeln von Seiten Preußens vorbereitet werden soll? Leider haben wir noch gewisseres Anzeichen. In den jüngsten Tagen soll der preußische Minister des Auswärtigen, Graf Bismarck, ein Rundschreiben an die deutschen Regierungen erlassen haben, in welchem gesagt wird, Oesterreichs Rüstungen nöthigten auch Preußen seiner Sicherheit wegen zu militärischen Vorkehrungen, und worin die preußischen Gesandten angewiesen werden, bei den Höfen anzufragen, welche Haltung sie im Falle eines Bruches zwischen Preußen und Oesterreich annehmen würden. Vielleicht ist es die Folge einer solchen Mittheilung, daß Hr. v. Beust, der Minister des Staates, welcher bei einem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich zunächst ins Gedränge kommen würde, nach Süden abreiste, um mit Baiern und Würtemberg Rücksprache zu nehmen. Genug, in Berlin erwartet man eine Mobilmachung und fürchtet, daß es dann auch bald zum Kriege kommen könne.

Basel, 24./12. März. Der Bischof von Basel wird von der Regierung von Bern an die Verminderung der Feiertage im katholischen Jura erinnert und ersucht, seinen ganzen Einfluß dahin zu verwenden, daß die Erledigung der Sache vom heiligen Stuhle nicht länger verschoben werde, wobei dem Bischof bemerkt wird, daß eine fernere Verzögerung die Regierung veranlassen würde, von sich aus Maßregeln zu treffen, um den Katholiken im Jura die Arbeit an den auf Wochentage fallenden Feiertagen zu gestatten. — Die Regierung von Solothurn hat bekanntlich an einige protestantische Stände, worunter auch an Zürich, das Ansuchen gestellt, den Katholiken das Läuten der Kirchenglocken zu gestatten. Von Seite der Züricher Regierung wird ihr nun erwidert, daß in Zürich ein derartiges Verbot gar nicht besteht, vielmehr den Katholiken durch das Gesetz, betreffend das katholische Kirchenwesen, die freie Ausübung ihres Gottesdienstes und der damit verbundenen kirchlich-religiösen Handlungen garantirt sei. Wenn die gegenwärtige katholische Kirche, welche den Katholiken 1863 unentgeltlich abgetreten worden sei, keine Glocken habe, so beruhe dies auf anderen Gründen, als auf einem Verbote. (N.-Z.)

Italien.

Florenz, 25./13. März. In der Deputirtenkammer interpellirte Corte über die Vorfälle in Barletta. In Folge der Predigt eines Mönches seien drei Protestanten sammt ihren Häusern verbrannt

worden. Um die Ordnung wieder herzustellen, habe ein Regiment Versaglieri einschreiten müssen. Der Redner fragt, welche Maßregeln das Ministerium zu treffen gedenke, da die Civilgesetze allein nicht genügen. Man könne höchstens den Mönch hängen, der religiösen Intoleranz aber, die Alles mit Ruin bedrohe, nicht rasch genug steuern. Was in Barletta vorgefallen, sei nur eine Folge des Verfahrens der Regierung. Der Minister des Innern bestätigte, daß am 19. ein katholischer Prediger seine Zuhörer gegen den Protestantismus aufgehetzt habe. Die Anwesenheit eines Geistlichen, der seit einigen Tagen seinen Aufenthalt in Barletta genommen, habe den fanatischen Mönch zu seinen Hetzereien bewogen. Aus der Kirche kommend, habe sich der Pöbel mit den Geräthschaften, die er dort gefunden, bewaffnet, sei über das Haus des evangelischen Geistlichen hergefallen und habe drei Protestanten, die er dort gefunden, umgebracht. Der protestantische Geistliche selbst habe sich retten können. Am beklagenswerthesten sei es, daß der wüthende Haufe in sein Gebrüll sogar den Namen des Königs gemengt habe. Bis jetzt seien 75 Personen verhaftet, darunter der erwähnte Prediger und noch ein anderer, der dem Beispiele desselben zu folgen sich anschickte. Ausnahmsmaßregeln halte er nicht für nothwendig. Der Art. 1 des Statuts stehe der Gewissensfreiheit nicht im Wege und besage nichts anderes, als daß der Staat das, was er mit einem religiösen Ritus zu thun habe, nach dem katholischen thun werde. (St. A.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 29./17. März. Die Wiener Abendpost widerlegt die Nachrichten der officiösen preußischen Presse über die österreichischen Rüstungen und bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Die Manöver der Presse erzielten bisher nicht den geringsten Erfolg; die öffentliche Meinung blieb unbeirrt. Klar ist es, daß in Betreff der politischen Zielpunkte Preußen die zur Action drängende Rolle, Oesterreich die der Defensive zugefallen ist.

Frankfurt, 28./16. März. Die Situation wird als ernst und kritisch angesehen. Man glaubt Preußen werde den deutschen Regierungen die Lage, so wie das Verfahren Oesterreichs darlegen, um zur Klärung der Stellung der Regierungen zwischen Preußen und Oesterreich zu gelangen.

Rotterdam, 28./16. Die Generalversammlung der Rotterdamer Bank beschloß die Vertheilung einer Dividende von 10 Procent pro 1865. Als Reserve und Gewinnvortrag werden ca. 2½ Procent gebucht. Zehn Millionen Gulden neuer Aktien sind al pari zur Verfügung der gegenwärtigen Aktieninhaber gestellt.

Brüssel, 27./15. März. Hier sind schon neue Kartoffeln in den Gemüsehallen zum Verkauf, man bezahlte dafür 50 bis 70 Fr. per 100 Kilogramm.

Kopenhagen, 26./14. März. Als Beweis, welche reiche Hülfsquellen Dänemark aus seinen Landesprodukten zu Gebote stehen, wird in der Berl. Tid. eine Berechnung aufgestellt, wonach der Werth der Ausfuhr von nur fünf Artikeln (Getreide, Hornvieh, Schweine, Butter und Speck) im Jahre 1865 sich auf ca. 28 Mill. Reichsthlr. belief.

Stockholm, 22./10. März. (H. B. H.) Der Verfassungs-Ausschuß des Reichstags hat beantragt, daß Staatsämter an alle Religionssekten, die Israeliten inbegriffen, verliehen werden können.

Florenz, 28./16. März. In einer zweiten Versammlung der Directoren der Credit-Anstalten wurde beschlossen, für die Regierung eine Anleihe von 200—250 Millionen al pari, zu 5 Procent und mit fünfzehnjähriger Amortisation, unter der Bedingung aufzubringen, daß das Budget künftighin im Gleichgewicht abschließe. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, das Parlament aufzufordern, die Finanzvorlagen schleunig zu votiren, sowie das National-Consortium zur Betheiligung an der Subscription für die neue Anleihe einzuladen. Der Kriegsminister hat in einem Rundschreiben anbefohlen, die Aushebung der Wehrpflichtigen für 1865 schleunig zu beginnen. Die Italie bringt Briefe aus Venetien, welche melden, daß eine Commission von Ingenieur-Officieren eine genaue Inspection der zahlreichen Befestigungen an der Etschlinie vornimmt. Da die Reserve-Soldaten gegenwärtig zu Hause sind, haben sie in Venetien den Befehl erhalten, sich nicht ohne Erlaubniß von ihrem gesetzlichen Aufenthaltsorte zu entfernen.

Athen, 24./12. März. Es wollte der König in der zweiten Woche nach Ostern den Peloponnes bereisen.

Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 24./12. März melden, daß die Pforte ihren Gesandten bei der Donaufürstenthümer-Konferenz beauftragt hatte, der Union der Fürstenthümer zuzustimmen, falls dieselbe als exceptionelle, die Rechte der Pforte nicht beeinträchtigende Maßregel betrachtet werde und der Hospodar ein Eingeborener sein würde. Es erging die Ordre, zur Verstärkung der Armee von Rumelien 60,000 Redifs bereit zu halten.

New-York, 17./5. März. Im Repräsentantenhause hat T. Stevens das Verfahren des Kongresses, insofern es von dem des Präsidenten abweicht, in einer ausführlichen Rede vertheidigt. Stevens drückte sein Vertrauen zum Patriotismus und guten Willen des Präsidenten aus, nahm aber für den Kongreß das Recht in Anspruch, anderer Meinung zu sein und seine Handlungen einer Kritik zu unterziehen. Der Präsident seinerseits fährt fort, sich im Gespräche über den Kongreß zu beklagen, der seit den drei Monaten, die er jetzt tage, auch noch gar nichts für die Wiederherstellung des Südens geleistet habe, und während er beständig dem Reconstructionsplane der Regierung entgegenarbeite, doch selbst mit keinem Plane hervortrete. Die Bürgerrechts-Bill ist in beiden Häusern angenommen worden.

Aus Schiller's Calender.

(Berechnung für Wirthschafts-Ausgaben im Jahre 1802.)*)

	Jährlich.
Wirthschaft Tag's à 1 Rthlr. 11 Gr.	525
Kleider für Lolo und Kinder	150
Zucker, Kaffee und Thee	75
Lohn und Neujahr für Christine und Jungfer	42
Seife und Wäscherlohn	35
Bäcker	38
Lichter	35
Facit	900

Meine Auslage.

Holz, Steuer, Brandkasse	125
Rudolphs Lohn und Kleider und Neujahr	40
Meine Kleider	75
Interessen dem Pachter	100
Unterricht der Kinder	20
Postgeld, Papier, Abschreiben	50
Taback, Barbier, Apotheke 2c.	40
Trinkgelder und Ehrenausgaben	50
Wein und Bier	125
Facit	625

Aus dem December 1804.

Ich brauche.

Wirthschaft	480
Zucker, Kaffee, Thee	60
Wein 6 Eimer à 24 Rthlr.	160
Holz, 16 Klafter	110
Lichter 125 Pfd.	30
Lohn und Neujahr	100
Mama	76
Kinder Unterricht	36
Kleider in allem	175
Für mich und extra	70
Facit	1300

Ich empfange.

Fixe Besoldung	570
Jährlich ein Stück	650
Interessen von 2000 Rthlr.	80
Facit	1300

*) Diese Ueberschrift von der Hand Charlottens von Schiller.

Handelsbericht. Riga 19. März.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 149. — Hamburg 3 Mt. 27. — London 3 Mt. 30 1/16. — Paris 3 Mt. 315.

Geringe Nachtfröste erhalten das Eis unserer Düna noch fest und passirbar. Das See-Eis wird, je nach Veränderung des Windes, ab und zu der Küste zugeschwemmt und wie aus Bolderaa berichtet wird, so können die dort liegenden bereits beladenen Schiffe deßwegen noch nicht in See gehen. Ueber Eis zu laden wurden befrachtet 1 Schiff nach Belgien für Flachs zu 22 Csl. in Voll und 1 Schiff nach Hull für Schlagsaat zu 3/6d. per Quart. Einzelnen unserer Producte schenkte man im Laufe der Woche mehr Beachtung, daher der Handel etwas reger wurde. In Folge lebhafter Frage nach — Flachs kamen mit einzelnen Häusern mehrere Abschlüsse bis an 5000 Bkw. zu den Notirungen zu Stande, worauf nach einer kurzen Stille sich wiederum die Kauflust, namentlich für Kron-Gattungen belebte und 1300 Bkw. auf's Neue genommen wurden. Zufuhr in diesem Monat circa 8000 Bkw. — In Säleinsaat, wovon nur noch kleiner Vorrath, wurde Einiges zur Verladung pr. Eisenbahn, zu 14¼ R. erhandelt. — Hanf ging im Anfang der Woche mehreres mit Deutschen Häusern in gewöhnlicher Waare à 128 RB. Rein, 125 RB. Ausschuß und 122 RB. Paß um, doch halten jetzt Inhaber fest auf höhere Preise und kommen daher neue Abschlüsse nicht zu Stande. — Für Hanfsaat behaupteten Inhaber ihre feste Haltung und wurden sonach 2000 Ton. à 5½ R. Contant, contrahirt. — Schlagleinsaat 6½ Maas. hatte zu 9 R. mit 50 pCt. Vorsch. einigen Umsatz nnd möchten noch willig weitere Abschlüsse hierin folgen, wofern es nicht wie augenblicklich, wieder an Verkäufer dieses Artikels mangelte. — Kur. Roggen blieb geschäftlos, da für angetragene Waare von 108 bis 114 Pfd. zu 108 bis 114 R. Käufer fehlten. — Heeringe haben immer mehr langsameren Absatz, zumal auch Mitau, ein großer Abnahme-Ort für diesen Artikel, jetzt reichlich mit diesen aus Windau versorgt worden ist. — In Salz geht der Absatz gleichfalls sehr schleppend und ist nunmehr fest anzunehmen, daß bei Eröffnung der Schiffahrt noch ein bedeutendes altes Lager unplacirt verbleibt. — Schiffe: Angekommene 5, Ausgegangene 9.

Witterungsbeobachtungen

den 2. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumür.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(2) 7 Uhr	60,2	0,7	S (0)	4	—1,8 Nachts		760,1	2,9
2 .	60,5	6,3	S (0—1)	1				
11 .	59,7	1,7	(0)	4	0 6 Nachts			
(3) 7 Uhr	58,1	1,2	SO (1)	4				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. März 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hierdurch bekannt, daß:

1) der hiesige Bürger und Schlossermeister **Karl Kroeger,** nachdem er mittelst des am 30. Novbr. 1864 mit dem Hofgerichtsadvokaten A. L. Wulffius qua Bevollmächtigten der Erben der weil. verwittweten Frau Postcommissairin Caroline Mewes, nachher verehelichten **Preußfreund** geb. Siebert, abgeschlossenen und am 21. Decbr. 1864 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das den besagten Erben gehörig gewesene, hieselbst im 1. Stadttheile sub. Nr. 109 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rbl. S. acquirirt und
2) der hiesige Okladist **Johann Tiks,** nachdem er mittelst des am 1. Februar d. J. mit dem Tischlermeister **Otto Sülk** abgeschlossenen, und am 26 Febr. d. J. corroborirten Kaufcontractes das dem letzteren gehörig gewesene, hieselbst im 2. Stadttheile sub. Nr. 187 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2200 Rbl. S. acquirirt

beide zu ihrer Sicherheit um das übliche öffentliche Proclam nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten haben. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachte Immobilien sammt Appertinentien, sei es aus Erb- oder Näherrecht oder irgend einem anderen Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider die abgeschlossenen Kaufcontracte und die darnach erfolgenden Besitzübertragungen Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams an und also spätestens am 29. April 1867 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Bürger und Schlossermeister Karl Kroeger resp. dem hiesigen Okladisten Johann Tiks nach Inhalt der Contracte zugesichert werden soll.

Gleichermaßen werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt mittelst dieses Proklams auch alle diejenigen, welche an nachbenannte, angeblich bereits längst getilgte, jedoch noch nicht exgrossirte Verhaftungen resp. Schuldposten als namentlich 1) an die Seitens des weil. Kaufmanns 3. Gilde **Peter Martin Thun** wider den Paul Raphoph auf den Betrag seiner **Forderung** an diesen letzteren, groß 102 Rbl. 87 Kop. Silber bei Einem Löblichen Dörptschen Vogteigerichte am 4. Novbr. 1853 sub Nr. 749 erwirkte und am 26. Nov. 1853 sub Nr. 245 auf das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 10 belegene, gegenwärtig im Besitz des Postcommissairs Eduard Pabo befindliche Wohnhaus ingrossirte Sequester-Resolution und 2) an die von dem **Lewonti Petrow Duschkin** zum Besten des Heinrich Funck über eine, aus dem zwischen ihm und letzteren betreffs des im 1. Stadttheil sub Nr. 183 belegenen Erbgrundplatzes abgeschlossenen Kaufcontracte originirende Schuld von 600 Rubeln am 24. März 1791 ausgestellte und am 16. April 1791 sub Nr. 80 auf den hierselbst im 1. Stadttheil sub Nr. 183 belegenen, gegenwärtig im Besitze des Johann Pangsep, befindlichen Erbplatz sammt Appertinentien ingrossirten Obligation und 3) an die von dem Schneidermeister **Friedrich August Haase** zum Besten der Erben des verstorbenen Viehpächters Gabriel Kubly über ein baares Darlehn von 800 Rbl. S. am 26. Juni 1847 ausgestellte und an demselben Tage sub. Nr. 370 auf das hierselbst im 1. Stadttheile sub. Nr. 149 belegene, gegenwärtig dem hiesigen Bürger und Schlossermeister Karl Kroeger gehörige Wohnhaus ingrossirte Obligation aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich mit solchen Ansprüchen gehörig verificirt ebenfalls in der vorbezeichneten Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, das ist bis spätestens am 29. April 1867 allhier zu melden, nach welcher Frist Niemand mehr mit weiteren Ansprüchen gehört, sondern gänzlich präcludirt und die Exgrossation und Delation besagter Verhaftungen resp. Schuldposten angeordnet werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1866.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 338.) Archivar Bartels, 1. Secrt.

Wer einen **Knaben** von 12 Jahren, welcher das Dorpatsche Gymnasium zu besuchen beabsichtigt, bei sich in **Pension** oder zur Wohnung **aufzunehmen wünscht,** wird gebeten seine Bedingungen unter der Adresse: **„Herrn Iwan Iwanowitsch Grepatschewsky, auf dem Gute Kowalewo in Brest-Litowsk"** mitzutheilen.

Hierdurch mache ich bekannt, daß bei mir

täglich Dampf- und Wannenbäder

zu haben sind; außerdem **Sturzregenbäder** täglich und auch monatlich.

W. Schilowsky,
bei der Malz-Mühle

Oster-Eier

in **größter Auswahl** von 20 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop. das Stück sind zu haben in der Conditorei von **A. Borck.**

Um zu räumen verkaufen eine Parthie

Doubelstoff Damen-Mäntel und Paletots

zu herabgesetzt billigen Preisen **Gebrd. Bärtels.**

Mittwoch den 23. März c.

Geistliches Concert

zum wohlthätigen Zweck
in der
St. Johannis-Kirche
gegeben von
Herrn Winkelmann,
und
Frau Winkelmann-Florenville.

Mit freundlicher Unterstützung eines Männerquartettes.

Die Orgelbegleitung
hat Herr Organist Arnold, und ein Cello-Solo ein geschätzter Dilettant zu übernehmen die Güte gehabt.

PROGRAMM.

1) Fuga, G-moll . . . . . Fr. Kühmstedt.
(Herr Organist Arnold.)
2) Männerquartett, Die Ehre Gottes . . Beethoven.
3) Arie aus dem Oratorium „Messias", Ich weiss, dass mein Erlöser lebt Händel.
(Frau Winkelmann-Florenville.)
4) Busslied von Gellert, An dir, o Herr hab ich gesündigt . . . . . Beethoven.
(Herr Winkelmann.)
5) Männerquartett, Benedictus aus d. Messe C. Klein.
6) Arie aus dem Oratorium „Paulus", Jerusalem, die du tödtest die Propheten . . . . . Mendelssohn.
(Frau W.-Fl.)
7) Cavatine aus demselben Oratorium, mit obligater Cello-Begleitung, Sei getreu, bis in den Tod . . . . Mendelssohn.
(Herr W.)
8) Männerquartett, Der 23. Psalm . . . B. Klein.
9) Grosses Duett aus dem „Lobgesang", Drum sing' ich . . . . . Mendelssohn.
(Herr und Frau W.)

Zur Empfangnahme des Entrees, 30 Kop. à Person, wobei jedoch der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt sind, werden am Eingange in die Kirche Becken ausgestellt sein.

Oeffnung der Kirche halb 4 Uhr, Anfang halb 5 Uhr.

Mit Hinweisung auf den wohlthätigen Zweck bittet um zahlreichen Besuch Oberpastor Schwartz.

Vorzügliche Hefe

für Branntweinproducenten ist zu haben in der Bierbrauerei von
H. W. Felschau & Co.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft
F. G. Faure.

Am **ersten Osterfeiertage,** den 27. März, Nachmittags 4 Uhr in der St. Marien-Kirche

zweite

öffentliche Uebung

der ehstnischen
Gemeinde-Spieler und Sänger.

Eintrittskarten zu den reservirten Plätzen à 30 Kop. (Kinder zahlen die Hälfte), und ehstnische Programme mit teutscher Angabe der Anfangsworte à 5 Kop. sind am Ostersonnabend, den 26. d. M., in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe, wie auch in der Pastorwohnung und im Küsterhause zu haben. — Der Erlös ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt. Mehrgaben werden daher mit Dank entgegengenommen werden.

Die Brod-Fabrik zu Dorpat

empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen ganz besonders schönes **Brod** und bittet ein resp. Publicum sich reichlicher zu versorgen, indem in den Festtagen nicht gebacken wird.

C. Gottlieb Keller.

Echtes

Kletten-Wurzel-Haaröl

à Flasche 50 Kop.
empfehlen **Ihle & Röschke.**

Bayrischen, Böhmischen, Braunschweiger und Russischen

Hopfen

verkaufen **H. W. Felschau & Co.**

Blühende Blumen

werden billig verkauft im Hause des Gastwirthen **Reinberg,** neben dem Bethause.

Das Local der **Ehstnischen Districts-Direction** der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät befindet sich gegenwärtig im von Stiernhielm'schen Hause am Markt, eine Treppe hoch.

Abreisende.

Friedrich Wietz-Riemer, Pharmaceut. (2)
J. Ch. Steinborn, Schneidergesell. (2)

№ 67. Mittwoch, den 23. März 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Die Volkszählung. Eisenbahnwunsch. Abendversammlung. Tabacksaccise. Branntweinsteuer. Riga: Eisenbahnverkehr. Mitau: Die Branntweinbrennereien. Verzinsliche Anlagen. Feuerversicherung. St. Petersburg: Die Kosten der Centralverwaltung. Dreyschock. Moskau: Verschwendung. Unordnungen auf der Eisenbahn. Pferdeausstellung. Mohilew: Der Winter. Poti: Hafenarbeiten. Warschau: Landw. Verhältnisse.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ein deutscher Gelehrter in Indien. Die Deutschen in Frankreich. Köln: Keine Mobilmachung. Die Unschuld Oesterreichs. Kriegsbereitschaft. Die Beurlaubten. Die Kriegsvorräthe. Die Kavallerie. Der Schauplatz der Schlachten. Wien: Preußische Preßmanöver. Der Verkauf an Holstein. — Frankreich. Paris: Schinkenmarkt. Chignons.
Neueste Nachrichten. — Telegramme.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 23. März. Aus Charkow berichtet die Nord. Post, daß das dortige statistische Comité bei der am 13. März vollzogenen gleichzeitigen Feststellung statistischer Nachrichten sich einer verständnißvollen, eingehenden Mitwirkung der gebildeten Einwohner erfreute. Die Stadt war in 258 Bezirke getheilt, in welchen freilich nur 170 Vertrauensmänner die Zählung besorgten, indem sie die Tabellen an die Hausbesitzer vertheilten und deren richtige Ausfüllung überwachten. Eine gleich einsichtige Thätigkeit aller Stände ist der in Livland beabsichtigten Volkszählung zu wünschen, und dabei die Hoffnung auszusprechen, daß dieselbe sich nicht auf Livland beschränkt, sondern auf die drei Ostseeprovinzen ausgedehnt wird, weil bei der Verschwommenheit der Grenzen und dem Nichtvorhandensein aller natürlichen Scheidungen die annähernde Richtigkeit dadurch bedingt wird, daß die Zählung für Eine Mitternachtsstunde in allen drei Provinzen festgestellt wird. Da dies räumlich und zeitlich unmöglich ist, theilt sich die Arbeit in ein Vorher und Nachher. Vor allen Dingen ist jetzt gleich mit der Verbreitung der Einsicht zu beginnen, daß es nur auf den augenblicklichen Verbleib in der imaginairen Zählungs-Mitternachts-Minute ankommt, daß der Mensch von allen Beziehungen und Zugehörigkeiten für diesen Zweck losgelöst wird, und nur sein statistischer Werth und Inhalt in Betracht kommt, wie z. B. die Tanzenden in einem Ballsaal nicht in ihren Häusern und Familien, sondern eben im Ballhaus anzuschreiben sind, woran sich immerhin auch eine culturhistorische Betrachtung knüpfen kann. Gerade dies Verhältniß vorher auseinanderzusetzen und zu betonen, ist die Pflicht aller Gebildeten, um dadurch das Mißtrauen und die geheimsten Hintergedanken in den niederen Ständen zu beseitigen, welche eine Volkszählung überall und immer nur so ansehen und deshalb hindern, als hätte sie den Zweck, für eine Erhöhung der Abgaben, Zölle und Steuern zu dienen. Die Ausführung erfordert dann eine Eintheilung des Landes in möglichst viele kleine Bezirke, dagegen eine Herbeiziehung von möglichst vielen Vertrauensmännern als Zählern und deren Unterstützung durch alle Gebildete, indem dieselben die richtigen Ansichten in ihren Häusern, in ihrer Umgebung und bei den von ihrem geistigen Uebergewicht abhängigen Ungebildeten verbreiten und die Ausfüllung der Zähltabellen bei Unkundigen selbst übernehmen.

— Zu einem Bericht der Riga-Dünab. Eisenbahn bemerkt die balt. W.: „Wir können nur wünschen, daß unsere Communicationsreform endlich ernstlich bei uns in die Hand genommen werde und sich nicht blos auf Stück- und Flickwerke nicht blos auf neue Wege-Reparaturordnungen sondern auf Neubauten erstrecke; dazu mögen Stadt und Land zusammenwirken und vor Allem einem aus Sachverständigen von denselben gebildeten Comité die Reformvorlage übertragen und nach Lösung der technischen Frage, die financielle ebenfalls Sachverständigen in die Hand geben. Die Initiative kann nur von der Administration ausgehen, wenn die Reform eine vollständige werden soll."

— Die nächste Abendversammlung im Locale der ökonomischen Societät findet am 14. April statt.

— Die Acciseeinnahme von Taback betrug in Livland 1863: 298,064 Rbl., 1864: 300,762 Rbl., 1865: 303,225 Rbl. — Die Zahl der Fabriken verminderte sich von 14 auf 12.

— In Livland waren in Thätigkeit:

	1863.	1864.	1865.
Brennereien	305/303.	303/264.	266/194.
Bier- und Methbrauereien	430.	413.	429.
Destillaturen, Lack- und Leuchtgasfabriken	123.	118.	108.

Erstere erzielten Grade wasserfreien Alkohols 1863: 79,221,256, 1864: 81,787,596, 1865: 52,216,608; in den Engros-Niederlagen 1863: 14,307,065, 1864: 22,448,525, 1865: 16,629,626. — Die Einnahme betrug für Accise 1863: 1,916,853 Rbl., 1864: 1,169,429 Rbl., 1865: 1,670,016 Rbl. — In den vier Jahren von 1858 bis 1862 betrug die jährliche Einnahme 539,000 Rbl. (B. W.)

Riga. Die balt. W. entnimmt dem Bericht der Riga-Dünab. Eisenbahn, daß der Verkehr von Dünaburg nach Riga abgenommen, der indeß von Riga nach Dünaburg zugenommen hat. Von noch auffälligerer Differenz ist die Zunahme des Transports von Schlachtvieh, z. B. von Rindvieh; 1865: 1982 Stück., 1864: 923 Stück., 1864: 274 Stück., 1862: 75 Stück.

Mitau. Nach dem Jahresber. der kurl. landw. Gesellsch. hat die erhöhte Norm der Branntweinsteuer mehrere Brennereibesitzer genöthigt ihre Brennereien außer Betrieb zu setzen, andere schränken die Brennperiode auf die kürzeste Zeit ein, weil diese Industrie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr Gewinn bietet, oft sogar mit Nachtheil verbunden ist, und sich nur als ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Cultur des Bodens nothdürftig erhält. Durch Einstellung dieses Betriebes werden denjenigen Wirthschaften mit leichtem Boden, die auf Kartoffelbau basirt sind, besonders empfindliche Verluste zugeführt, indem der durch die Schlempe gewonnene Dünger fortfällt. Hauptsächlich der kleine Wirth in den Sandgegenden, entfernt von den Städten, fühlt durch das Eingehen der Brennereien einen bedeutender Ausfall in seiner Einnahme. Der Kartoffelbau gewährte ihm die Haupteinnahme; er setzte seine Producte bei der nächsten Brennerei vortheilhaft ab und konnte auf sichere Einnahme rechnen. Jetzt ist dieser Absatz für ihn verloren und ein Aequivalent dafür fehlt ihm. Der intelligente, rationelle größere Besitzer sucht durch andere Culturmittel den Ausfall zu ersetzen, während der kleine Wirth aus Mangel an Verständniß diesen Weg schwer zu betreten im Stande ist. (B. W.)

Reval. Nach der Rev. Z. ist es dem estl. Bauernstande möglich geworden, trotz zweier Mißwachsjahre in dem letzten März-Termin wieder über 81,000 Rbl. S. in Creditinstituten verzinslich anzulegen.

— Ein neuer Verein vorstädtischer Hausbesitzer will Gebäude in den Vorstädten Reval's und in deren Patrimonialgebiet gegen Feuer versichern, sobald solche im Werth von 200,000 Rbl. dazu angemeldet sind. Es werden einmalige und jährliche Beiträge — letztere für ein Grundcapital — einmalige Quoten von 2—7 Achtel Proc. und jährliche Beiträge von 2—3 Achtel Proc. per Rubel erhoben. Mit der Ansammlung des Grundcapitals ist so lange fortzufahren, bis dasselbe auf 20,000 Rbl. S. oder auf den Fall, daß das ganze versicherte Vermögen über 400,000 Rbl. beträgt, bis auf 5 Procent dieser Summe herangewachsen ist. Es cessiren mithin die jährlichen Beiträge, sobald das Grundcapital angesammelt ist. Uebersteigt die zu zahlende Entschädigungssumme das Grundcapital, so findet eine Repartition des Mehrbetrages auf die Vereinsglieder in der Weise statt, daß die weitere Entschädigungszahlung nicht ein Viertelprocent von dem Werthe des assecurirten Gebäudes überschreite. Eine Erhöhung über ein Viertelprocent findet nur statt, wenn die so geartete Zahlungsoperation mehr als zwei Jahre in Anspruch nimmt. Doch darf diese Erhöhung auch nicht über 4 Proc. des versicherten Werthes in einem Jahre betragen. Von Entrichtung eines besondern Procentsatzes zu Gunsten des Feuerlöschwesens hat man leider noch abgesehen.

St. Petersburg. Die Kosten der Centralverwaltung in Rußland werden von der N. P. Z. durch Summirung der Ausgabeposten im Reichsbudget pro 1866 für die höchsten Staatskörper und die Centraladministrationen der einzelnen Ministerien und selbständigen Oberverwaltungen auf 11,667,218 Rbl., abgerechnet die im Budget nicht besonders aufgeführten Ausgaben für Remonte von Gebäuden und Extra-

gratiale an Beamte angegeben, und sind demnach 2½ Mal höher als in Oesterreich (4,511,000 Rbl.) oder Frankreich (4,544,000 Rbl.). Dieser Unterschied wird von dem genannten Blatte dadurch erklärt, daß die Centralverwaltung bei uns eine weit complicirtere, als in andern Staaten ist. Die Verwaltungen der Posten und Telegraphen, der Reichsdomainen, der Wasser- und Wegeverbindungen bilden in Rußland getrennte Ministerien, in Oesterreich und Frankreich dagegen Theile des Finanz- oder des Handelsministeriums. (Rev. Z.)

In **Moskau**, so schreibt man der „N. P. Z.", wird der Luxus und die Verschwendung immer ärger. Namentlich gab die Butterwoche der „weiten" Natur der Moskowiten Gelegenheit, sich zu entwickeln. Die Damen der Demi-Mode veranstalteten gegen ein Eintrittsgeld von 25 Rubeln, ungerechnet die Bewirthung, eine Soirée, zu der sich viele Repräsentanten der fashionablen Gesellschaft eingefunden hatten. Dank diesen Abendgesellschaften und der Hospitalität der Gastgeberinnen haben, wie versichert wird, vier junge Leute, angesehenen Familien angehörig, während dieses Carnevals die Reste ihres früher glänzenden Vermögens durchgebracht und sind in der ersten Fastenwoche Schulden halber verhaftet worden. Uebrigens soll das sinnlose Verschwenden noch schlimmere Folgen gehabt haben, als die „Grube" (ein in Moskau üblicher technischer Ausdruck für Schuldgefängniß). Unlängst wurde in Moskau der verabschiedete Capitain Popow, der Wuchergeschäfte trieb, in seinem Quartier ermordet gefunden, und als Thäter wird ein Mann aus den höheren Ständen bezeichnet, der häufig mit Popow zu thun hatte. (Rev. Z.)

— Zu der ersten im Herbst in Moskau stattfindenden Hauptausstellung von in ganz Rußland gezüchteten Pferden sind zu den Prämien, sowie zu allen Ausstellungskosten 25,000 Rbl. bestimmt. Zur Ausstellung werden zugelassen in Rußland gezüchtete Hengste und Stuten, und zwar Vollblutpferde, Trabgänger, Reit-, Fahr-, Last- und Arbeitspferde. (L. Gouv.-Z.)

Mohilew. In Folge des diesjährigen ganz abnormen Winters, den wir hoffentlich jetzt mit all' seinen Launen scheiden sehen, haben sich mancherlei Naturerscheinungen hier und da im weiten Reich der Lüfte gezeigt. Aus dem Gouv. Mohilew wird geschrieben, daß am 8. März 11 Uhr Abends sich ein Gewitter entladen habe, das länger als eine Stunde dauerte. Die Donnerschläge erschütterten Fenster und Wände der Häuser und der beständige Blitz blendete das Gesicht. Dabei wechselten Platzregen mit Hagel. (Börs. Z.)

Poti. Die Hafenarbeiten nähern sich ihrem Ende. Ein Dampfbagger von 12 Pferdekraft reinigt das Fahrwasser und sollte im Jan. auf die Barre hinausgehen. Das Einrammen der Pfähle ist beendigt; jetzt wird an der Verbindung der eingerammten Pfahllinie gearbeitet. Von wesentlicher Hilfe war hierbei die große Bretterfabrik. Man kann als bestimmt annehmen, daß zum Frühlinge kleine Fahrzeuge werden einlaufen können. (Kawk.)

Warschau. Ueber die landwirthschaftlichen Verhältnisse in Polen schreibt das Warschauer Tagesblatt, daß das Resultat der Bearbeitung des Bodens im vorigen Jahre in Folge des noch neuen Verhältnisses der Bauern zu den Gutsbesitzern und des Mangels an Arbeitern, an Einnahmen und an Credit, recht betrübend gewesen ist. Dazu kamen die beständigen Regengüsse während der Ernte. Und doch liegt der Hauptreichthum des Landes im Ackerbau. Die größte Einnahme gewann es durch die Kornausfuhr; die aber wird in Folge der Concurrenz von Amerika alljährlich geringer.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30./18. März. Unserem gelehrten Landsmanne Dr. Haug welcher seit 1859 in Indien gelebt und die Sanskrit-Studien an der Schule in Punah geleitet hat, ist eine große Ehre widerfahren. Die Brahminen der Stadt überreichten ihm vor seiner Abreise nach Europa eine Adresse, worin sie ihm für seine hervorragenden Verdienste um die orientalische Literatur iheen Dank aussprachen, und decorirten ihn mit einem Shawl, der höchsten Auszeichnung für einen Gelehrten, welche in diesem Falle noch erhöht wird durch die Thatsache, daß bisher noch keinem Europäer eine solche Anerkennung zu Theil geworden ist. Dem Beispiele folgten die Parsengemeinden von Punah und Bombay, welche dem um ihre heilige Literatur sehr verdienten Forscher ähnliche Beweise ihrer Hochachtung darbrachten. — Einen interessanten Vortrag hielt im Rosenthaler Vorstadtverein H. Kuhn, der, geborener Deutscher, seit Jahren in Frakreich, besonders in Paris, als französischer Schriftsteller lebt und mit ausdauernder Beharrlichkeit dort als Vertheidiger deutscher Nationalität aufgetreten ist. Herr Kuhn gab einen Ueberblick über die Stellung der Deutschen in Frankreich. „Deutsche", erklärte er, nennen die Franzosen alle, die deutsch sprechen, auch die Lothringer, Elsasser, Vlämen, obgleich dieselben zum Theil lange unter Frankreichs Herrschaft stehen. Die Deutschen nehmen in Frankreich die niedrigsten socialen Stellungen ein, sie sind Gassenkehrer, Tagelöhner u. s. f., aber sie haben auch sehr geachtete Positionen inne und werden in den Ateliers, in den Comtoirs und Werkstätten hoch geschätzt; die umherziehenden Musikanten und Bettler sind meist Deutsche, aber die berühmtesten Fortepiano-Fabrikanten, die großen Bierbrauer sind ebenfalls unsere Landsleute, Seit 1848 hat sich das Nationalbewußtsein der Deutschen in Frankreich durch den Einfluß der politischen Flüchtlinge ganz besonders gehoben. Eine glänzende Kundgebung nationalen Geistes ist besonders das Schillerfest in Paris gewesen, dem eine Kette von anderen Kundgebungen sich angeschlossen hat im italienischen und im letzten dänischen Kriege. Wenn der Deutsche, schloß der Redner, in Frankreich ein gesichertes Fortkommen finden will, dann muß er tüchtig in seinem Berufe sein, und wenn er dies ist, kann er dort ruhig in die Zukunft sehen, gleichviel ob er der französischen Sprache mächtig ist oder nicht. Auf eine Frage in Betreff des Arbeiter-Verdienstes in Frankreich, welche nach dem Vortrage an Herrn Kuhn gerichtet wurde, antwortete derselbe: man arbeitet dort angestrengter, als in Deutschland, aber im Allgemeinen verdiene man nicht mehr wie hier. (K. Z.)

Köln, 30./18. März. Die Köln. Z. stellt an die Spitze ihres Blattes die ihr von Berlin aus bester Quelle zugehende Meldung: „Die Nachrichten von einer Mobilmachung einzelner Heerestheile in Preußen sind zur Zeit verfrüht." — Nach derselben Nummer vertheidigt gegen die von Berliner Blättern aufgestellte Behauptung, daß Oesterreich einen Angriffskrieg im Schilde führe, der Wiener Berichterstatter der Times die k. k. Regierung, welch letztere sich nur zur eigenen Vertheidigung rüste. Obwohl Pferde für die österreichische Artillerie und den Train angekauft würden, so sei die Extra-Auslage für die Armee nicht besonders groß, da die Truppen mit Muße in ihre neuen Quartiere zögen und nur Artillerie und Train auf der Eisenbahn versandt würden. Als die Armee auf Kriegsfuß gesetzt worden, habe sich jede Kanone mit vier statt sechs Pferden begnügen müssen und für die damals verkauften sei nun Ersatz zu schaffen. Einer der besten Beweise für die Versicherung, daß Oesterreich niemals daran gedacht habe, mit Preußen Krieg anzufangen, liege darin, daß man jetzt erst begonnen habe, die böhmischen und galizischen Festungen mit Proviant und Kriegs-Munition zu versehen. — Ein deutscher militairischer Fachmann schreibt über etwaige Mobilmachungen: „Worin sich Preußen in einem entschiedenen Vortheile Oesterreich gegenüber befindet, ist die Möglichkeit einer ungleich schnelleren Mobilmachung des Heeres. In Preußen garnisoniren, mit einzelnen Ausnahmen, fast alle Regimenter in ihren Ergänzungsbezirken und können größtentheils ihre Recruten, Beurlaubten und Reservisten in wenigen Tagen an sich ziehen; in Oesterreich findet jedoch gerade das Gegentheil Statt. Aus politischen Gründen entfernt man die meisten Regimenter möglichst weit von ihrer Heimat, und es garnisoniren z. B. die italienischen Regimenter größtentheils in Böhmen und Galizien, die böhmischen, polnischen und ungarischen in Italien, die polnischen und deutschen in Ungarn, wie man z. B. von sämmtlichen 14 ungarischen Husaren-Regimentern absichtlich kein einziges in Ungarn garnisoniren läßt. Bevor nun diese weit entlegenen Regimenter ihre Recruten, Beurlaubten und Reservisten einberufen können, vergeht immerhin eine sehr beträchtliche Zeit, zumal es mit den Communicationsmitteln in manchen österreichischen Provinzen noch äußerst mangelhaft bestellt ist. So kennen wir z. B. ein ungarisches Infanterie-Regiment, „König der Niederlande", welches in den Thälern von Süd-Tyrol garnisonirt und seinen Ergänzungsbezirk hinten in Siebenbürgen an der äußersten moldauischen Gränze hat. Bevor die dort in abgelegenen Gebirgsgegenden wohnenden Beurlaubten des Regiments ihre Einberufungs-Ordre erhalten, sich im Bezirksorte gesammelt und den über 200 Meilen weit betragenden Weg zu ihren Feld-Bataillonen zurückgelegt haben, können im günstigsten Falle stets Wochen vergehen. Wer die entsetzliche Langsamkeit, Schwerfälligkeit, und Ungeschicklichkeit österreichischer Civil-Verwaltungsbehörden kennt, weiß, welche Zeit diese gebrauchen, um alle Beurlaubten zusammenzubringen. Wir wollen erst später die stets leeren Staatscassen in Oesterreich und die financiellen Verlegenheiten berühren, welche bei einer plötzlichen Mobilmachung entstehen; aber auch abgesehen davon, kann selbst die preußische Landwehr ersten Aufgebots vollkommen kriegstüchtig in das Feld marschiren, bevor Oesterreich es nur vermag seine gesammte Linie marschfertig zu machen. Wie schnell geordnet und pünctlich geht in Preußen in letzter Zeit stets eine Mobilisirung vor sich, welche Verwirrung entsteht aber sogleich dann in Oesterreich! Dazu kommt, daß in Oesterreich eigene Marsch-Bataillone, wie sie in Frankreich bei schnellen Mobilmachungen gebildet werden und wie solche in Preußen auch, wenn es sein müßte, eingeführt werden könnten, der verschiedenen Nationalitäten und Sprachen der Soldaten wegen unausführbar sind. Welche heillose Confusion herrscht ohnehin schon im Frieden nur zu oft in einem k. k. Militär-Transport und Sammelhause, und wie steigert sich dies sogleich bei einer Kriegsrüstung! In den Vorräthen für die schnelle Ausrüstung einer großen Armee, in dem Umfange der Arsenale, Geschützgießereien u. s. w., u. s. w. werden Preußen und Oesterreich so ziemlich auf gleicher Stufe stehen. In beiden Großstaaten ist hierin sehr viel geschehen und sie sind vollkommen im Stande, große Heere gut und kriegstüchtig auszurüsten. Daß in Preußen eine derartige Verwaltung aber schneller und ordentlicher geschieht, wird Niemand bestreiten können, der nur die mindeste Kenntniß überhaupt von den Verwaltungs-Principien und der Tüchtigkeit aller Beamten sowohl des österreichischen wie preußischen Staates besitzt. Wenn nun auch sonst die österreichische Infanterie vollkommen eben so gut uniformirt und ausgerüstet als die preußische ist, so besitzt letztere doch in ihren vortrefflichen Zündnadelgewehren ein entschiedenes Uebergewicht über erstere. Das preußische Zündnadelgewehr ist unbedingt die beste Infanteriewaffe der Welt; diese Ueberzeugung bricht sich allmählich immer mehr Bahn. Und gar in einem Kriege mit Oesterreich, wo Massenangriffe der Infanterie im offenen Felde Statt finden, wird die Schnelligkeit, Sicherheit und Präcision

des preußischen Infanteriefeuers von nicht geringer Bedeutung sein. Ob die gezogenen Geschütze der preußischen Artillerie entschieden sehr viel vorzüglicher als die österreichischen sind, vermögen wir nicht zu beurtheilen, da wir kein Artillerist von Fach sind. Sachverständige fremde Artillerie-Officiere, welche in Schleswig-Holstein die preußischen und österreichischen Feld-Batterieen sahen, behaupten, daß erstere hinsichtlich ihrer Geschütze und auch ihres schnellen Schießens wegen einen Vorzug vor letzteren besäßen. Die Ausrüstung und Bewaffung der Cavallerie aller Waffengattungen wird in Oesterreich wie Preußen so ziemlich die gleiche sein und kein Staat sich hierin eines Vorzuges über den anderen rühmen können. Die Zeiten, wo große Cavalleriemassen das Geschick der Schlachten entschieden, dürften übrigens wohl vorüber sein. Die Verbesserung der Feuerwaffen, die sehr gestiegene Cultur des Bodens, die seltener viele ebene unbegränzte Flächen gestattet, ferner auch die Unmöglichkeit, sehr bedeutende Cavalleriemassen schnell und leicht mit der Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatze zu befördern, dürften es immer schwieriger machen, 6—7000 Mann schwere Reiterei zu vereinigen und durch große Angriffe mit ihnen eine Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Kommt es zu einem Kampfe zwischen Preußen und Oesterreich, so geben die böhmisch-schlesischen Gränzdistricte voraussichtlich das erste Kriegstheater ab. Mit wenigen Ausnahmen ist jedoch hier die ganze Gegend, sowohl in Schlesien als auch in Böhmen, zu coupirt, um die Verwendung der Cavallerie in Masse zu gestatten. Anders freilich würde es sich gestalten, wenn die Schlachten schon auf den schlesischen oder auf böhmischen Ebenen, mehr im Innern des Landes, geschlagen würden."

Wien, 29./17. März. Die heutige Wiener Abendpost widerlegt die Nachrichten der officiösen preußischen Organe über angebliche österreichische Rüstungen und bemerkt zu denselben: „Wir wiederholen es, bis jetzt hat man mit diesen Preßmanövern nicht den geringsten Erfolg erzielt; die öffentliche Meinung beharrt unbeirrt auf ihrem ersten Urtheil über das Verhältniß der preußischen Politik zur österreichischen. Dieses Verhältniß ist eben ein so klares, daß es jede künstliche Verwirrung geradezu ausschließt. Entscheidend bleibt schließlich immer der Charakter der politischen Zielpunkte, und daß in dieser Beziehung Preußen die zur Aktion drängende Rolle, Oesterreich aber höchstens die der Defensive zugefallen ist, liegt auf der Hand. Die forcirten Bestrebungen der ministeriellen preußischen Presse werden bei dieser Lage der Dinge immer vergeblich bleiben müssen." — Dennoch sind die Kriegsbesorgnisse auch hier im Wachsen begriffen. Namentlich ist das oft recht unterrichtete „Vaterland" „auf das Aeußerste gefaßt." Die Ost-Deutsche Post schreibt: „In Wien ist man bereit, goldene Brücken zu bauen. Schon auf die erste Andeutung, daß eine Wendung in der preußischen Politik noch nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, soll man von weiteren Maßnahmen zur Sicherstellung der Gränzen Abstand genommen und bereits getroffene Anordnungen wieder sistirt haben, um nur ja keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß es die Erhaltung des Friedens sei, welche man im Auge habe." Die „Presse" berichtet: „Der schriftliche Verkehr zwischen Wien und Berlin stockt bekanntlich seit dem 7. v. M., wo Oesterreich zuletzt geschrieben, vollständig. Trotzdem aber haben die Verhandlungen über die Herzogthümer-Frage während dieser Zeit nicht gänzlich geruht. Es wird uns vielmehr versichert, daß die fragliche Angelegenheit zwischen dem hiesigen auswärtigen Amte und dem Baron Werther mehrfach erörtert wurde. Daß der preußische Gesandte bei einer solchen Gelegenheit die Geneigtheit seiner Regierung durchblicken ließ, Oesterreich mit einer namhaften Geldsumme abfinden zu wollen, ist wahrscheinlich. Das aber wird uns ferner versichert, daß eine Abtretung preußischen Gebietes an Oesterreich bis zur Stunde nicht proponirt wurde. Wie sich Oesterreich gegenüber einem derartigen Anbote verhalten würde, darüber ist man augenblicklich wohl selbst in den maßgebenden Kreisen noch (oder vielleicht wieder) im Zweifel. Eine diesen Kreisen nahe stehende Persönlichkeit machte uns in dieser Beziehung folgende Mittheilungen: „Ich weiß es nicht, ob man an hiesiger competenter Stelle nach den maßlosen Provocationen und Beleidigungen, die man von preußischer Seite erfahren, überhaupt noch geneigt ist, den Antheil Oesterreichs an den Herzogthümern gerade an dieses Preußen zu übertragen; das aber glaube ich mit Bestimmtheit versichern zu können, daß Oesterreich in dieser Richtung nichts mit sich reden lassen wird, wenn nicht eine Compensation an Land und Leuten geboten wird. Die Ehre Oesterreichs ist zu sehr engagirt, als daß es sich diese Revanche versagen könnte. Wenn die Grafschaft Glatz nebst den Hohenzollern'schen Fürstenthümern offerirt würde, dann — so glaube ich — wäre es allenfalls möglich, daß sich Oesterreich in eine Verhandlung einließe über die Feststellung der Geldsumme, welche für die Differenz gezahlt werden müßte, die sich aus der verschiedenen Größe des halben Schleswig-Holstein und der genannten preußischen Gebietstheile ergiebt. Preußen hat Oesterreich bisher schon zu viele Kosten verursacht, als daß letzteres auch nur eine Quadratmeile oder einen Gulden verschenken könnte. Ich wiederhole es jedoch noch einmal, daß es sehr die Frage ist, ob Oesterreich seinen Antheil an den Herzogthümern überhaupt an Preußen abzutreten geneigt ist. . . ." Aehnliches wird der Allgemeinen Zeitung aus Wien geschrieben. Die hiesigen Blätter suchen es als selbstverständlich darzustellen, daß Frankreich im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich die Rheinprovinz besetze, und meinen, daß Preußen, selbst im Falle, wenn es Oesterreich besiegt, nicht in den Besitz der Herzogthümer gelangen werde, denn dann würde es seine Kräfte erschöpft haben, und das Ausland würde um so erfolgreicher sein Veto einlegen.

Großbritannien.

London, 27./15. März. In der geogr. Gesellschaft hielt Sir Rawlinson einen längeren Vortrag, um eine Mystification über den diesseits Kashmir gelegenen Theil Mittel-Asiens aufzudecken, als deren Urheber ein Deutscher gilt. In den Archiven liegen nämlich von einem Deutschen, dessen Namen man nie genannt hat, Karten, Skizzen und Berichte über eine Entdeckungsreise in jenen fast gänzlich unbekannten Länderstrecken. Dieser Deutsche, so hat es bisher immer geheißen, war vor 60 Jahren von der indischen Regierung nach den bezeichneten Regionen Behufs Einkaufes von Pferden geschickt worden; ein Lieutenant Harvey mit 40 Sipahis soll ihm als Escorte mitgegeben, die Pferde aber sollen ihnen später von einem eingeborenen Stamme abgejagt worden sein; er selber aber, weil die indische Regierung, seinen Berichten mißtrauend, ihm die Pferde nicht vergüten wollte, habe die Resultate seiner Forschungen in den Archiven niedergelegt. Auf Grundlage dieser Berichte ist Vieles seitdem über jene Gegenden geschrieben, geglaubt und auch angezweifelt worden; die Documente wurden in mehreren Sprachen übersetzt und vielfach als Anhaltspuncte von den Kartographen Central-Asiens benutzt. Rawlinson erklärt sie jetzt allesammt für gefälschtes Zeug und führt zur Begründung dieser Ansicht unter Anderem folgende Gründe an: a) In jenen Gegenden giebt es keine Pferde, der anonym Reisende konnte somit von der indischen Regierung nicht als Pferdekäufer ausgeschickt werden; b) in jenen Gegenden giebt es auch keine Vulcane, und doch beschreibt der Ungenannte eine Eruption, die er mit angesehen haben will; c) es giebt dort keine Kaninchen, und doch will er solche von einem Häuptlinge zum Geschenk erhalten haben; d) er spricht von den heidnischen Bewohnern eines Landstriches, der fast ausschließlich von Mohamedanern bewohnt wird; e) er will eine Strecke in zwei Tagen zurückgelegt haben, die mindestens vierzehn Tage erfordert, und f) findet sich in den indischen Archiven keine einzige Notiz aus jener Zeit über Pferdeankäufe oder einen Lieutenant Harvey.

Frankreich.

Paris, 27./15. März. Gestern begann im Faubourg S. Antoine der große Schinken- und Wurstmarkt. An vielen Ständen ist der Bericht des Moniteur angeschlagen, dem zufolge die Trichinose nicht zu befürchten ist. Der pariser Schinkenmarkt ist bekanntlich von großer Wichtigkeit. Aus allen Gegenden Frankreichs finden sich dort die Schweinemetzger ein. Man schätzt das von den Provinzen in Paris für diesen Markt eingeführte Schweinefleisch auf über eine Million Pfund. Trotz des Berichtes des Moniteurs ist dieses Jahr der Absatz schwach; man fürchtet sich nämlich ziemlich stark vor der Trichinose. Auf dem Schinken- und Wurstmarkt durchziehen Inspectoren die Reihen und inspiciren alle dortigen Schinken mit der Lupe; eine Anzahl Polizei-Agenten begleitet die Inspectoren und schleppt alle Schinken fort, welche diese nicht koscher finden. Die Zahl der saisirten Schinken ist sehr groß; ob sie aber Trichinen enthalten, weiß man nicht. — Zur Warnung für mit der Nordbahn in Frankreich ankommende deutsche Damen wird mitgetheilt, daß man auf der Douane jetzt die sogenannten „Chignons" einer strengen Prüfung unterwirft. Eine sehr elegante Dame hatte nämlich den ihrigen mit 250 Ellen Spitzen ausgestopft und wurde ertappt.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 4. April/23. März. Gerüchtweise verlautet, daß der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha nach Wien mit der Absicht, eine Vermittelung zwischen Preußen und Oesterreich anzubahnen, gereist ist. — Scheinbar ist eine Veränderung in der augenblicklichen Lage eingetreten, indem man auf einen Ausgleich hofft; dennoch dauert die Rüstung im preußischen Heere fort, aber der Ankauf von Pferden für die Kavallerie ist einstweilen eingestellt. — Sowohl Oesterreich, wie Preußen berufen sich darauf, daß sie sich nur auf die Defensive beschränken.

In Baiern ist die Ordre zur Kriegsbereitschaft der Armee veröffentlicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30./18. März. Soeben wurde die Kriegsbereitschaft der fünften, siebenten und neunten Infanterie-Division, ferner des ganzen sechsten Armeecorps, der vier neuen Garderegimenter, der in Schleswig stehenden Division, sowie der entsprechenden Artillerie angeordnet. — Graf Bismarck hatte gestern im auswärtigen Amte eine längere Unterredung mit dem Grafen Karolyi. — Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 83¾ bz.; 3 Monat (Zins 6) 82¾ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17½ G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 75¾ bz.

Kiel, 30./18. März. Die Kieler Zeitung versichert, daß Befehle von Berlin eingetroffen sind, die preußischen Kriegsschiffe schleunigst auf den Kriegsfuß zu setzen.

München, 30./18. März. Die Baierische Zeitung schreibt, Herr von der Pfordten habe das preußische Rundschreiben unter Hinweisung auf die Bundesartikel 11 und 19 beantwortet, nach welchen ein Bundesglied, welches ein anderes angreift, als bundesbrüchig angesehen wird.

Wien, 30./18. März. Die Abendnummer des Wanderer schreibt: Die Mittelstaaten werden, als Erwiederung auf die preußische Cirkularnote, einen Antrag beim Bunde einbringen, welcher zwischen dem Freiherrn v. Beust und anderen Staatsmännern vereinbart wurde und

auf Art. 11. der Bundesakte basirt. Dieser Antrag dürfte eine neue Phase der politischen Situation herbeiführen.

Paris, 31./19. März. Der heutige Constitutionnel sagt: Frankreichs Politik gegenüber den Verwickelungen in Deutschland ist die der Neutralität. Sollte eine Krisis den Krieg herbeiführen, so würde Frankreich nicht unvorbereitet von demselben betroffen werden.

Paris, 28./16. März. Heute wurde die dritte Sitzung der Donaufürstenthümer-Konferenz abgehalten.

Bucharest, 30./18. März. Die provisorische Regierung hat die Kammer aufgelöst, weil dieselbe unter Kusa's Einfluß gewählt worden war. Innerhalb von 40 Tagen soll eine neue Kammer zusammentreten.

Fonds-Course.

Riga, 19. März.

	Geschl.		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe . . .	—	—	% 84	—
5 „ „ 5. „ . . .	84¼	—	„ 84½	84¼
5 „ Reichs Bank-Billette	—	—	„ 90	89
5 „ Innere Prämien-Anleihe	109	108¾	„ 109	108½
4½ proc. livländische Pandbriefe, kündbare . .	99	—	„ 99	—
5 „ „ „ unkündbare .	91	90	„ 91	90
4 „ kurländische „ kündbare . .	—	—	„ 99	—
4 „ ehstnische „ kündbare . .	—	—	„ —	99

Witterungsbeobachtungen

den 3. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
(3) 7 Uhr	58,1	1,2	SO (1)	4	0,6 Nachts			
2 .	54,9	3,9	SO (2)	4			754,5	2,2
11 .	50,4	1,4	SO (1)	4 Regen				
					0,7 Nachts			
(4) 7 Uhr	49,7	1,2	S (1)	1				

Regenmenge der vorigen Nacht 3,8 Mill. hoch.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Hikisch aus Reval, Früchtenicht, Ertel und von Sivers aus Fellin.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. März 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Alex. Sauchay de la Duboissière und Caspar v. z. Mühlen, med. Ernst Pezold, Hugo Friederici, Jeannot Scheinesson und Carl Gregory, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 15. März 1866.

Rector Samson.

(Nr. 185.) Secretaire A. L. Wulffius.

Montag den 28. März d. J.

als am zweiten Osterfeiertage

Ball

in der Bürgermusse.

Für Fremde und einzuführende Damen, die nicht zur Familie der Mitglieder gehören, sind die Billette von 3 bis 5 Uhr am Nachmittag selbigen Tages zu lösen.

Die Direction.

Dorpater Sängerkreis.

Dienstag den 29. März, Abends 8 Uhr, findet im **Saale des Commerz-Club** eine

Abend-Unterhaltung

statt, zu welcher die resp. Mitglieder und deren Familien einladet

Die Direction.

Neuigkeit!

Nützlich und interessant für jedes Alter:

Mikroskope,

150 Mal vergrößernd. — 75 Kop.

im Magazin **Etranger**, gr. Morskaja Nr. 30, in St. Petersburg.

Neu soeben erschienen:

Wohin? Eine Unterhaltung a. d. 19. Jahrh. 54 K.
Hager d. Mikroskop u. seine Anwendung 1 Rbl.
Bardeleben Chirurgie IV, 2. 2 Rbl.
Ressel Kriegshospitäler 1 Rbl. 80 Kop.
Schmid die Cession nach röm. Recht 7 Rbl.
Brachelli Staaten Europas 4¼ Rbl.
Dühring Grundlegung d. Volkswirthsch. 4⅕ Rbl.
Les banques du peuple en Allemagne 1¾ Rbl.
Goltz das Kneipen 25 Kop.
Anno 2066 Ein Blick in die Zukunft 45 Kop.

Vorräthig bei **E. J. Karow.**

Vorräthig bei **Ihle & Röschke:**

Berliner Gall-Fleck-Seife

zur kalten Wäsche aller farbigen Stoffe, namentlich Seide.

Diese Seife ist keiner Farbe schädlich und entfernt sicher alle Fett-, Theer- und dergleichen Flecke. — Preis à Stück 25 Kop.

En-tout-cas

und **Sonnenschirme** empfiehlt

C. Braun.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich alle

Schuhmacher-Arbeiten

für Herren, Damen und Kinder übernehme und unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung die billigsten Preise verspreche.

Auch empfehle **fertige Arbeit** und vorzügliche **fette Glanz-Wichse**

Hochachtungsvoll

R. Lille,

Schuhmachermeister, im eigenen Hause, in der Nähe der Univ.-Kirche.

Oster-Eier

in **größter Auswahl** von 20 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop. das Stück sind zu haben in der Conditorei von

A. Borck.

---

10 Sgr.

Neueste und billigste Berliner

Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Preis für das ganze Vierteljahr **nur 10 Sgr.**

1¼ Rbl.

Die ersten Nummern der Biene sind gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Soeben erschienen die ersten Nummern der neuesten Damenzeitung:

DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

Herausgegeben unter Mitwirkung der

Redaction des Bazar

mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

60 Ngr. Oest.

36 Kr. Rhein.

Gut erhaltene **Mahagoni-Möbel,** als: Buffet, Wand-Spiegel nebst Tischen, Betten, Schreibtisch, Schränke, 2c, wie auch **Kupfer-Geschirr** sind noch zu haben zu den billigsten Preisen im Paboschen Hause, bei der steinernen Brücke.

Oster-Eier

in grösster Auswahl, von 10 Kop. das Stück an, sind zu haben in der Conditorei von

J. L. Parly.

Moderne Mützen

in **großer Auswahl** empfiehlt

R. Stahlberg,

im Hause Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof.

Blecherne, gestempelte **Stöfe, Halbstöfe** u. s. w. sind zu haben beim Klempnermeister Lietz, am Thunschen Berge.

Abreisende.

Friedrich Wietz-Riemer, Pharmaceut. (3)
J. Ch. Steinborn, Schneidergesell. (3)

№ 68. Donnerstag, den 24. März 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Sonnabend den 26. März.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zahl der Studenten. In Erwartung der Cholera. Riga: Course. Eisdecke. Bauplätze. Börsenspeicher. Predigerportraits. Kirchenreparatur. Schulbesuch. Narva: Zwei Jubiläen. Rettung Schiffbrüchiger. Sequester. St. Petersburg: Dreyschock.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Kriegsordre. Depesche an die Bundesstaaten. Köln: Das Uebergewicht der preußischen über die österreichischen Truppen. Oesterreichs Finanznoth. Gumbinnen: Ersatz aus Stadtmitteln. Duisburg: Ueber Volkszählungen. Altona: Die preußischen Kriegsposten. Hamburg: Häuserbau. — Norwegen. Christiania: Mormonismus.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 24. März. Nach dem Personal der Universität beträgt die Zahl der Studirenden augenblicklich 625, von denen Theologie 81 studiren, Rechtswissenschaft 181, Diplomatie 24, Medicin 160, Pharmacie 32, Geschichte 12, Philologie 33, Cameralia 22, Geographie und Statistik 1, Physik 6, Mathematik 16, Chemie 29, Astronomie 1, Mineralogie 1, Oeconomie 19, Zoologie 7. Gebürtig sind aus Livland 277, Kurland 137, Estland 73, dem Zarthum Polen 10, aus anderen Theilen des Russischen Reichs 127, aus dem Auslande 1.

— „In Erwartung der Cholera" bringt die balt. Monschr. einen bezüglichen Artikel des Dr. Bosse, jetzt in Riga. Wir entnehmen demselben folgende Sätze: „Bei der Cholera übt das Wetter so gut wie gar keinen maßgebenden Einfluß aus, wobei aber zu bemerken, daß feuchte Wärme, die der Verwesung organischer Massen mächtigen Vorschub leistet, der Ausbreitung der Krankheiten überhaupt günstig erscheint. Auch absolute Meereshöhe eines Ortes oder Landes schützt nicht absolut vor der Cholera (Persien 7 bis 8000 Fuß über dem Meeresspiegel, die Wohnungen auf dem Himalajah, der Harz zeugen dafür). Von entschieden nachtheiligem Einfluß sind sumpfige niedrige Gegenden, ferner: stehende unreine Gewässer, langsam fließende Kanäle und Flüsse; Beispiele in Riga der Rising fluß unter der Stadt, Katharinen- und Johannisdamm, Speckgraben, in Berlin die Spree ꝛc. Das Wasser kann ganz entschieden zur Weiterverbreitung der Epidemie beitragen (Starker Verbrauch zum Ausspülen der Cholerawäsche ꝛc.). Von höchster Wichtigkeit für die Verbreitung der Cholera in einer Localität ist daselbst aber der Stand des Grundwassers. Unter Grundwasser haben wir diejenige Ansammlung von Flüssigkeit zu verstehen, welche auf der ersten unter der Erdoberfläche befindlichen, für Wasser undurchdringlichen oder schwerdurchdringlichen geologischen (Erd-) Schicht ruhet, dieses steigt nach den Messungen des Münchener Prof. Pettenkofer, welcher die meisten Erfahrungen gesammelt und auf diesen Vorgang besonders in Beziehung auf die Cholera aufmerksam gemacht hat, bis zu 14½ Fuß zwischen Hoch- und Tiefstand desselben. Im Allgemeinen ist anzunehmen, daß dieses Grundwasser während des Winters in seinem Stande gleich bleibt, im Frühling bis in die ersten Sommermonate steigt, und dann bis in den Herbst hinein fällt, um im Spätherbst wieder zu steigen. Wo die Erdoberfläche aus festem Fels besteht, ist gar kein Grundwasser vorhanden. Ein Fluß aber nimmt jedenfalls die tiefsten Punkte der Mulde ein, denn er ruhet unmittelbar auf der wasserdichten Erdschicht. Wenn nun eine Erdschicht, wie namentlich bei reichbewohnten Orten, mit organischen Abfällen gesättigt ist, so werden diese letztern beim Steigen des Grundwassers löslich, beim Fallen des Grundwassers steigen aber aus solchen gelösten Abfällen und Boden-Sättigungen Dünste, vielleicht auch schmarotzende Pilze und Algen auf, welche allerlei Krankheiten im Gefolge haben, und vielleicht den Cholerakeim verbreiten. Eine Cholera-Epidemie bricht nur dann aus, wenn das Grundwasser im Fallen begriffen ist, oder seinen tiefsten Standpunkt erreicht hat. Die gegenwärtigen Witterungs-Verhältnisse sind höchst ungünstig im Allgemeinen und speciell für Ausbreitung der Cholera disponirt, da bei der herrschenden feuchten Witterung voraussichtlich zuvörderst ein Steigen des Grundwassers erfolgen und damit ein gewaltiger Zersetzungsprozeß der aufgesammelten Verwesungsstoffe angebahnt wird, welcher beim weitern Fallen der Grundwasser dann die schädliche Dünsteverbreitung zur Folge hat. Es wird darauf ankommen, ob wir im nächsten Frühjahre schon Hitze und Trockenheit haben, um unsern Boden höchst günstig für die Verbreitung der Cholera vorzubereiten. Eine Ansteckung von Mensch zu Mensch scheint nicht stattzufinden. Säugende cholerakranke Mütter haben ihre Kinder nicht angesteckt, auch bei einander schlafende Menschen nicht. Choleradisposition oder Cholerafestigkeit sind im Allgemeinen zu den Irrthümern zu zählen. Cholerafurcht führt gleichfalls nicht unbedingt zur Krankheit. Es ist geboten, überall da, wo der Boden locker ist, dafür zu sorgen, daß möglichst wenig organische Materie in denselben hinein gelangt, dazu dienen tiefe Rinnsteine mit gehörigem Abzug, fleißiges Abspülen des Straßenpflasters, Ausmündung der Abzüge abwärts der Städte, Verbietung der Anlegung von Senkgruben und Desinficirung der Abtritte und endlich die wichtige Ventilation der Hausesluft. Die Polizei solle ihre Aufmerksamkeit auch auf Märkte, Schlachthöfe, Ställe, Fleischbuden richten, auch zu Wege bringen, daß ungesunde feuchte Wohnungen trocken gelegt und überfüllte Räume geleert werden. Endlich Desinficirungsmaßregeln an Orten lebhaften Verkehrs zu treffen, erfordere jede Sanitätspflege, namentlich in Stationen, Hotels, Clubs, Theatern, Fabriken, Kasernen, Hospitälern. Für überaus segensreich hält der Verfasser auch die gegenwärtig durch unsere Gouvernements-Obrigkeit angebahnte „Besuchung von Haus zu Haus" durch Communalbeamtete, welche in England aufkam und die segensreichsten Früchte getragen hat. Von den in London ermittelten mit Cholera-Anzeichen behafteten 43,734 Kranken wurden nur 58 Personen von der Cholera befallen, nachdem dieses System der Hausbesuchung eingeführt worden war. Als allgemeine Empfehlungsmittel gedenkt auch der Verfasser: 1) des Einhaltens gewohnter Lebensweise, nur mit besonderer Maßhaltung; 2) der Vermeidung blähender, abführender und fetter Speisen, so wie des Genusses kalten Wassers; 3) ferner seien zu vermeiden: Eisgenuß, saure Milch, sehr fastreiche Früchte, als: Gurken, Melonen, Arbusen, Pflaumen und Stachelbeeren. unreifes Obst, junges Bier und Quaß; 4) eine besondere Einführung von Weingenuß, wenn man an dergleichen nicht gewöhnt, sei abzurathen; 5) zu vermeiden seien; Erkältung und Durchnässung und Gemüthsbewegungen; 6) bei ehester Verspürung der Cholerakrankheit habe man das Bett zu suchen, sich und namentlich den Unterleib warm zu halten, und Pfeffermünz-, Camillen- oder Lindenblüthen-Thee zu trinken und auf eine gelinde Transpiration hinzuwirken, sonst aber sich an den Arzt zu wenden. Die Cholera ist im Großen nicht durch Absperrung fernzuhalten, wo der Menschenverkehr nicht gehemmt werden kann; man kann aber nicht den Magen eines jeden Angereisten controliren, auch findet oftmals keine Weiterverbreitung statt, trotz unausgesetzter Communication zweier Orte, wobei der Verfasser wieder den Stand der Grundwasser als wichtig betont, und deren Kanalisirung als mögliches Vorbeugungsmittel berührt und Ableitung stehender Gewässer und Sümpfe empfiehlt, auch auf die neueren desfallsigen Verbesserungen in Riga hinweist, als: Ausmauerung des Rising, Entfernung der Stadtgräben, theilweise Verschüttung des Speckgrabens, Abtragung der Stadtwälle, Anlegung neuer Wasserwerke, Reinhaltung des Marktes ꝛc. Ganz besonders zieht der Verfasser wider die mangelhafte Anlage der Abtritte und Gestattung der sogenannten Senkgruben in den Städten zu Felde, welche sämmtlich die Stadtbrunnen vergiften. (K. G.-Z.)

Rigaer Börse, 21. März. Erste Emmission der 5% inneren Prämien-Anleihe 108½ geschlossen, 4½% Livl. kündbare Pfandbriefe 99 geschlossen, 5% Livl. unkündbare Pfandbriefe 91 geschlossen, Actien der Riga-Dünaburger Eisenbahn 119¾ geschlossen. — Die Eisdecke der Düna zeigt bei der Stadt, namentlich bei den Abfahrtsbrücken schon viele schwache Stellen, so daß binnen wenigen Tagen die Hem-

mung der Passage für Fuhrwerke in Aussicht steht, wenn die jetzt eingetretene milde Witterung anhält. — Von dem zwischen dem Wöhrmann'schen Park und dem Thronfolger-Boulevard belegenen Grundstücke sind mehrere Bauplätze versteigert worden, die zusammen ein Häuser-Quarre bilden sollen, welches sich an das an der Alexanderstraße projectirte neue Polytechnicum anschließt. Für diese Bauplätze ist je nach ihrer vortheilhaften Lage von ca. 14 bis 24 Rbl. pr. Quadratfaden geboten worden. (Rig. Z.)

— Zur bevorstehenden Reparatur der St. Jakobkirche wurden von der livl. Rittersch. 700 Rbl., von einem Gemeindeglied 300 Rbl., in Allem bis jetzt 3291 Rbl. beigesteuert. (K. Bl.)

— In Riga unterrichten in 9 Kirchenschulen jetzt 11 Lehrer 681 Schüler. Dazu sind 2 neue Schulen mit 2 Lehrern, welche Sonntag Nachmittags in einer Fortbildungsanstalt für Fabrikarbeiter zu unterrichten haben, auf Ilgezeem eröffnet, wozu aus Stadtmitteln 1000 Rbl. gezahlt werden. (Rig. Z.)

— In der ansehnlich räumlichen Sakristei der luth. St. Jakobkirche zu Riga, die schon im Jahre 1213 dastand, sind durch beharrlichen Sammlerfleiß bleibende Erinnerungen an die alten Prediger, insofern sie mit dieser Kirche in irgend einer nähern Beziehung standen, aufgestellt. Ueber diese Potraits wird demnächst näher berichtet werden. (K. B.)

Narva, 15. März. Pastor Scholvin in Waiwara feierte am 10. Jan. sein 50jähriges Amtsjubiläum und am 12. März seine goldene Hochzeit. Außer vielen werthvollen Geschenken von Freunden erhielt er von Se. Maj. dem Kaiser den Stanislausorden mit der Krone.

— Es sind zur Errichtung von Rettungsanstalten für Schiffbrüchige im Hafen an der Narova-Mündung 5812 Rbl. S. und zum Unterhalt pro anno 2160 Rbl. S. aus den Mitteln der Krone bewilligt.

— Es ist dem Herrn v. d. Bellen, Präcedenz-Falles gelungen, vier Häuser hiesiger Einwohner aus dem laut Senats-Ukases vom Jahre 1817 auferlegten Sequester für eine von dem Bauern Marinin unternommenen Kronslieferung, zu befreien. (N. St. Bl.)

St. Petersburg. Alexander Dreyschock hat soeben einen glänzenden Antrag aus Nordamerika erhalten. Er soll im Verlauf von sieben Monaten hundert Concerte geben, für die ihm ein Kapital zugesichert wird, von dessen Renten man bei bescheidenen Ansprüchen existiren kann. Ob der Künstler das Anerbieten annehmen wird, steht noch dahin. Jedenfalls gehören zur Ausführung des Unternehmens Riesenkräfte und Nerven von Stahl. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31./19. März. Vorgestern ist durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre die Augmentirung mehrerer Truppentheile auf die Kriegsstärke, resp. auf eine erhöhte Friedensstärke angeordnet worden. — Die „Nat.-Z." veröffentlicht den Wortlaut der preuß. Depesche an die deutschen Bundesstaaten vom 24. März. Die Depesche setzt auseinander, Oesterreich habe, ohne Provokation von Seiten Preußens, an der preußischen Grenze bedrohende Rüstungen angeordnet, welche Preußen zu Gegenrüstungen zwingen. Graf Bismarck fährt fort: Preußen müsse Garantien für seine Sicherheit suchen, welche es in einem Bündniß mit Oesterreich vergebens gesucht habe. Preußens deutscher Charakter und die deutsche Gesinnung seiner Fürsten lassen diese Garantie zunächst in Deutschland suchen. Doch die Bundes-Einrichtungen seien unzureichend für eine aktive Politik, selbst bei gutem Willen einzelner Regierungen. Preußen müsse daher eine den realen Verhältnissen entsprechende Bundesreform anregen. Hierzu sei Preußen um so mehr genöthigt, da sein Interesse schon durch seine geographische Lage mit den Interessen Deutschlands identisch sei und das Schicksal Preußens das Schicksal Deutschlands nach sich ziehe. Graf Bismarck erbittet schließlich die Beantwortung der Frage, ob und wie weit Preußen auf Unterstützung rechnen könne, falls es von Oesterreich angegriffen oder durch unzweideutige Drohung zum Kriege genöthigt würde.

Köln, 31./19. März. Ein Militair berichtet über die Armeen Oesterreichs und Preußens: „Wir haben dargelegt, daß hinsichtlich ihrer Organisation, militärischen Ausbildung und vollkommenen Kriegstüchtigkeit in All und Jedem die preußische Armee der k. k. österreichischen sich entschieden ebenbürtig zeigt und keinerlei Vergleich mit dieser zu scheuen hat, in ihrer Zusammensetzung aus ein und demselben Volke, ihrer allgemeinen Wehrpflicht auch der höheren Stände und in der durchschnittlich allgemeineren Bildung der Officiere ein entschiedenes Uebergewicht besitzt, und wollen nun zu der numerischen Stärke dieser beiden Heere übergehen. Dieselbe beträgt für Oesterreich außer circa 800 Mann Leibgarden und der sehr starken Gensd'armerie in runder Zahl 619,000 Mann mit circa 70,000 Pferden, wenn Oesterreich mit äußerster Anspannung aller Kräfte alles, was es nur vermag, auf die Beine bringt. Recapituliren wir Alles, so ergiebt sich, daß Preußen für die eigentliche Feldarmee 350,905 Mann und für die Reserven, Festungsbesatzungen und Depots 123,900 Ersatz- und 153,000 Mann Besatzungstruppen in der Landwehr ersten Aufgebotes, zusammen also mit 10,000 Officieren 638,794 Mann Truppen dem Etat nach ausgerüstet hat, wenn die gesammte Armee incl. der Landwehr ersten Aufgebotes auf vollen Kriegsfuß gesetzt ist. Es zeigt sich also, daß die numerische Stärke der gesammten preußischen Armee dem Etat nach auf vollem Kriegsfuße nahe um circa 19,000 Mann stärker ist, als die österreichische. Daß man in Preußen das Heer ungleich schneller und leichter auf den Kriegsfuß setzen kann, als in Oesterreich, haben wir schon früher bewiesen; aber abgesehen von allen finanziellen Verhältnissen, kann Oesterreich selbst beim besten Willen kaum so viel, sondern eher noch weniger Truppen für den wirklichen Krieg verwenden, als Preußen. Selbst in dem höchst unwahrscheinlichen Falle, daß der König Victor Emanuel beim Ausbruche eines Krieges mit Preußen nicht auch sogleich eine Kriegserklärung nach Wien sendete, würden doch in allen italienischen Landestheilen mindestens an 70,000 Mann k. k. Truppen zurückbleiben müssen. Die dalmatinischen Küsten, die über 200 Stunden lange Militärgrenze, dann Ungarn und Siebenbürgen erfordern unter allen Umständen ebenfalls starke Besatzungen, und auch in Böhmen müssen sogar Soldaten zurückbleiben, um die Juden und Deutschen zu schützen, daß sie nicht von den fanatisirten Czechen todtgeschlagen werden. Wenn Oesterreich von seinen 619,000 Mann aller Waffengattungen wirklich jetzt an 300,000 Mann gegen Preußen in Bewegung zu setzen vermag, so ist dies entschieden das Höchste, was es leisten kann, und es wird geraume Zeit vergehen und ungeheure Opfer aller Art erfordern, bis diese Armee wirklich auf dem Kriegsschauplatze angekommen ist. Im Jahre 1859 im italienischen Feldzuge, wo Oesterreich schon Monate vorher auf das Möglichste rüstete, hat man es nicht vermocht, mehr als 250- bis 260,000 Mann in Italien bereit zu haben, und damals war der Kaiserstaat noch um die Lombardei mit ihren 2½ Millionen Einwohnern größer. Daß aber Preußen seine gesammte Feldarmee von 350,000 Mann innerhalb sehr kurzer Zeit vollständig mobil auf dem Kriegsschauplatze halten kann, ist bekannt. Alles, was dazu nothwendig an Geld, Soldaten, Pferden, Ausrüstung und Officieren ist, besitzt man in vollständig genügender Menge; und wenn heute von Berlin der Befehl dazu kommt, kann sich innerhalb vierzehn Tagen diese gesammte Feldarmee in Bewegung setzen. Es blieben dann noch 123,000 Mann Truppen in den Depots und 153,000 Mann Landwehr ersten Aufgebots für die Festungen und als nöthige Reserven zurück, und dies genügt für den inneren Bedarf des Landes mehr als hinreichend. Das sind so klare Zahlen und so unumstößliche Angaben, daß man sie von Wien aus selbst beim besten Willen nicht zu widerlegen vermag. Wir wollen nun noch einen anderen Punkt berühren, und zwar den finanziellen. Zum Kriegführen gehört Geld und abermals Geld, das ist eine alte Wahrheit, die sich unwiderstehlich immer von Neuem wieder bewähren wird. Wie steht es aber in Oesterreich mit den Finanzen? So viel wir wissen und so weit es im ganzen übrigen Deutschland bekannt ist, so schlecht als nur irgend möglich. Die österr. fünfprocentigen Staatspapiere heben jetzt den Cours von 57, die preuß. fünfprocentigen aber von 102 Procent: das ist doch wahrlich ein großer Unterschied. Die Steuern im Kaiserstaate sind so hoch gespannt, daß sie kaum noch mehr erhöht werden können, und betragen fast das Doppelte, als in Preußen, und die Productions- und Consumtionskraft der Bevölkerung fängt in den letzten Jahren schon abzunehmen an. Dazu sind Staats-Anleihen über Staats-Anleihen gemacht und Domainen, ärarische Eisenbahnen, Staatsforsten und Hüttenwerke verkauft worden; alles dies fiel aber nur wie ein Tropfen Wassers auf einen heißen Stein, um sogleich in Nichts zu zerrinnen. Bei dieser entsetzlichen Ungeschicklichkeit, Schwerfälligkeit und nur zu häufigen Betrügerei der österreichischen Staatsverwaltung wird aber auch nun und nimmermehr eine gedeihliche Ordnung in die Finanzen kommen, und das Amt eines Finanzministers des Kaisers von Oesterreich ist sicherlich ein ungleich schwierigeres und erfolgloseres, als das des Hercules, da ihm die Aufgabe ward, den Stall des Augias zu reinigen. (K. Z.)

Gumbinnen, 28./16. März. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, für jedes im Stadtbezirk geschlachtete Schwein, welches nach mikroskopischer Untersuchung Trichinen hat, dem Eigenthümer den Werth des Schweines aus der Stadtkasse zu erstatten, und ersuchte den Magistrat, diesen Beschluß zu veröffentlichen. (D. G.-Z.)

Duisburg, 28./16. März. Vielfache Angriffe erfahren die vom königl. statistischen Bureau berechneten Zahlen der Bevölkerung der zum deutschen Zoll- und Handelsverein gehörigen Staaten, wie solche im December 1864 ermittelt und den Abrechnungen über die gemeinschaftlichen Zoll-Einnahmen pro 1865, 1866 und 1867 zu Grunde zu legen ist; nach derselben hat Preußen 19,642,954 (östlicher Verband 14,331,156, westlicher Verband 5,311,798); Großherzogthum Luxemburg, westlicher Verband, 202,937; Königreich Baiern, westlicher Verband, 4,812,076; Königreich Sachsen, östlicher Verband, 2,343,994; Königreich Hannover, westlicher Verband, 1,943,772; Königreich Würtemberg, westlicher Verband, 1,748,328; Großherzogthum Baden, westlicher Verband, 1,426,218; Kurfürstenthum Hessen, westlicher Verband, 716,889; Großherzogthum Hessen, westlicher Verband, 871,839; Thüringische Vereinsstaaten, östlicher Verband, 1,103,530; Herzogthum Braunschweig, 268,523 (östlicher Verband 176,540, westlicher Verband 91,983); Großherzogthum Oldenburg, westlicher Verband, 244,407; Herzogthum Nassau, westlicher Verband, 468,311; Freie Stadt Frankfurt a. M., westlicher Verband, 92,244. Die Gesammtbevölkerung der zum deutschen Zoll- und Handelsverein gehörigen Staaten beträgt demgemäß nach der letzten Zählung 35,887,022 Köpfe, wovon 17,955,220 auf den östlichen und 17,931,802 auf den westlichen Verband fallen. Aber im Einzelnen macht man gegen die Resultate viele Einwendungen. So erklärt der Bürgermeister von Duisburg, daß die bisherigen Veröffentlichungen vollständig zu Verwirrung führten, da von der einen Stadt die Bevölkerung des engeren Stadtringes, von der anderen die des ganzen Stadtbezirkes als Einwohnerzahl aufgeführt sei. So z. B. sei von Essen, Dortmund, Witten die Bevölkerung des ganzen Bezirks;

dagegen von Duisburg und Hamm nur die der engeren Stadt angegeben. Dortmund innerhalb der alten Stadt habe vielleicht nur 18,000 Einwohner, Witten 7000 Einwohner; Duisburg, das mit 14,368 Einwohnern aufgeführt ist, dagegen im ganzen Stadtbezirke 22,207, Hamm, das mit 7828 Einwohnern angegeben, 14—15,000 Einwohner. „Möge man nun zählen, wie man wolle, jedenfalls wäre es doch erwünscht, überall ein gleichmäßiges Verfahren zu beobachten." In der alten Stadt Hamm leben jedoch 7595, in den Feldmarken 6493, also im Ganzen 14,088. 1861 waren 12,637 angegeben, weil man damals Stadt und Feldmark zusammenrechnete. Welche entsetzliche Verwirrung kommt nun also hier wieder zum Vorschein! Die gesammten Angaben der Zeitschrift des k. statistischen Bureaus verlieren also nunmehr ihren Werth, und von einer Vergleichung der Städte mit einander betreffs ihres Wachsthums, ja betreffs ihrer eigenen Bevölkerungsziffern muß man daher vollständig Abstand nehmen! Trotzdem sind in der gedachten Zeitschrift in Veranlassung der Zählung von 1861 gewaltige Combinationen in dieser Beziehung gemacht worden, und das k. statische Bureau wird es daher natürlich finden, wenn wir diese ebenfalls zu der „politischen und staatswirthschaftlichen Feuerwerkerei" rechnen, die mit der amtlichen Staats-Statistik leider noch immer in sehr argem Grade getrieben wird, wenn wir dasjenige wiederholen, was wir bereits im Jahre 1862 bemerkten, daß man mit Ziffern operire, die man gedanken- und zusammenhangslos „aus entfernt liegenden Höhen abgeschöpft und als leere Seifenblasen kühn in die wissenschaftliche Atmosphäre blase." Der „Humbug" der officiellen Staats-Statistik kann nur durch „Selbsthülfe" der Gemeinden beseitigt werden und für die Städtetage bietet sich hier wiederum ein reiches und dankbares Feld der Wirksamkeit dar. Außer diesen offenbar aus Mangel an geeigneten Instruktionen entstandenen Mißgriffen und Verwirrungen, die es also nunmehr unmöglich machen, die wirkliche Größe der einzelnen Stadtgemeinden oder die Bevölkerungsziffern ihres Stadtbezirks sicher zu erfahren, die es ferner unmöglich machen, die Gesammtziffern der städtischen und der ländlichen Bevölkerung der einzelnen Kreise, Provinzen oder des ganzen Staates festzustellen, haben wir aus den amtlichen Veröffentlichungen des k. statistischen Bureaus, welche die Nr. 11 der Zeitschrift desselben enthält, auch noch fernere offenbare Unrichtigkeiten hervorzuheben. Wir haben bereits bemerkt, daß die Stadt Grabow bei der Aufzählung der Städte gänzlich vergessen worden ist und möchten nun wohl wissen, ob deren Bewohner nunmehr für die Bevölkerungsziffer des preußischen Staats überhaupt nicht existiren oder Landbewohner geworden sind?! Sodann sind für den Regierungsbezirk Trier in dem Provinzialverzeichnisse 12 Städte angegeben, während die Hauptzusammenstellung, die wir auf der S. 557 in Nr. 51 des vorigen Jahrganges unseres Blattes wiedergegeben, nur 11 Städte aufzählt. Dadurch vermehrt sich also die irrthümlich, oder, wie es fast scheint, aus Liebhaberei für eine runde Ziffer, auf 1000 angegebene Anzahl der preußischen Städte auf 1002. Endlich ergiebt sich auch die Bemerkung in der Zeitschrift des k. statistischen Büreaus zum Stadtkreise Trier, daß derselbe „außer der städtischen auch ländliche Bevölkerung" oder 10,062 Bewohner des „platten Landes" enthalte, als eine offenbar unrichtige und unsachgemäße. In derselben Weise wie Trier haben auch andere Stadtkreise, z. B. Frankfurt a. O., ja Berlin: „ländliche Bevölkerung", d. h. Einwohner, die außerhalb des eigentlichen Stadtringes auf der Feldmark oder dem Stadtgebiete überhaupt wohnen, und wenn also bei Trier die Bewohner der Feldmark zu denjenigen des „platten Landes" gerechnet worden sind, so ist dadurch wiederum die Confusion noch gesteigert. Hoffentlich wird das k. statistische Bureau, das wir zunächst für die vorgekommenen Fehler und Mißgriffe allein verantwortlich machen müssen, bei der folgenden Volkszählung für richtigere und zuverlässigere Mittheilungen Sorge tragen und vielleicht die über die Zählung von 1864 bereits gegebenen cassiren und von Neuem verbessert zur Veröffentlichung bringen. Bis dahin muß es der Gutwilligkeit jedes Einzelnen überlassen bleiben, von seinen Mittheilungen zu glauben, was ihm beliebt, denn wenn schon dem ersten flüchtigen Blicke sich so auf der Hand liegende Unrichtigkeiten darbieten, was mag an unzuverlässigen Angaben noch „hinter den Coulissen stecken." (D. G.-Z.)

Altona, 30./18. März. Nach den Berl. milit. Bl., dem Organ der äußersten Kriegspartei in Preußen, stellen sich, nachdem mit Ausnahme einiger Rest-Rechnungen, die Liquidationen der im Jahre 1864 mobil gewesenen preuß. Truppen eingegangen sind, die Kriegskosten für den dänischen Feldzug auf 14,700,000 Thlr. für das Landheer und auf 3½ Millionen Thlr. für die Marine, ausschließlich der normalmäßigen Friedenskosten von etwa 3½ Millionen Thlrn.

Hamburg, 28./16. März. In Hamburg haben Capitalisten Häuser im Gängeviertel auf Speculation angekauft und 900, schreibe neunhundert in denselben wohnenden Familien zum 1. Mai die Wohnungen gekündigt! Der „B. a. d. E." bemerkt dazu, daß „dem Capitale unter dem Titel Verkehrsfreiheit solche unmenschlichen Speculationen doch nicht gestattet werden dürften." Mag dergleichen „beschränkte" Ansichten nun aber auch der B. a. d. E. haben, unsere mammonistische Volkswirthschaftslehre wird hierin nur das Walten eines „natürlichen Gesetzes" erblicken, dessen „Principien" durch „Mißachtung der wirthschaftlichen Freiheit," wie durch „Bevormundung des Staates" und durch „Staatshilfe" in keinem Falle verletzt werden dürfen! Nur so fort!! (D. G.-Z.)

Norwegen und Schweden.

Christiania, 23./11. März. Der Mormonismus scheint in jüngster Zeit einen bedeutenden Aufschwung hier in der Stadt genommen zu haben, denn nach Angabe des Oberhauptes desselben betrug die Anzahl Mormonen in der Stadt Christiania im November v. J. 563 Personen, wovon 198 männlichen und 365 weiblichen Geschlechts in dem verschiedenen Alter von 9 bis 60 Jahren und darüber. Der Verein für innere Mission hat deshalb bei der hiesigen Sparkasse um einen jährlichen Betrag von 3—400 Spec. nachgesucht, um einen Cand. theol. besolden zu können, welcher als Missionair unter den Mormonen und gegen dieselben thätig sein soll. (N.-Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3./1. März. Die „Volks-Ztg." meldet „auf das Bestimmteste und von wohlunterrichteter Seite", daß die vorläufige Mobilmachung des 1., 2., 3., 4. und 6. Armee-Corps beschlossen sei. Dieselbe Nachricht enthält die „Berliner Börsen-Ztg." mit dem Hinzufügen, daß „alle diese Vorbereitungen rein defensiven Charakters sind und daß man die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens keineswegs aufgeben darf". — Den hiesigen Zeitungs-Correspondenten ist die telegraphische Berichterstattung über die Kriegsvorbereitungen Preußens an Oesterr. Zeitungen untersagt. — Im Privatverkehr der Börse waren sämmtliche Effecten weit unter Cours angeboten, ohne Abnehmer zu finden. — Die „Kreuz-Ztg." enthält folgende Nachricht: Die Festungen Glatz, Kosel, Neiße, Torgau, Wittenberg, Spandau und Magdeburg werden armirt. Mehrere Feld-Artillerie-Regimenter werden augmentirt und formiren ihre Ersatz-Abtheilungen. Zwei Munitions-Colonnen werden formirt. Vier der neuen Garde-Infanterie-Regimenter ziehen ihre Reserven ein. Die Infanterie-Regimenter der 5., 7. und 9. Division und die des 6. Armee-Corps ziehen ihre Reserven ein; desgleichen das 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72. Aus Bremen wird der „Börsen-Zeitung" berichtet: Die österreichische Kriegs-Corvette „Friedrich" hat Ordre erhalten, nicht in's Dock zu legen, wie beabsichtigt wurde, sondern sich ungesäumt in Kriegsbereitschaft zu halten. Die Kreuzztg. und die Nordd. Allg. Ztg. bringen neue Detail-Berichte über Oesterreichische Rüstungen. Der Kreuzztg. wird auch von Sächsischen Rüstungen geschrieben. Die Kreuzztg. will noch nicht an der Aufrechterhaltung des Friedens zweifeln, bis jetzt verlaute jedoch noch nichts, was eine bestimmte Aussicht auf Verständigung gewährte. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 83⅛ bz.; 3 Monat (Zins 6) 82⅛ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17½ G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 74¾ bz.

Magdeburg, 30./18. März. Soeben ist hier die Ordre eingetroffen, das dritte und vierte Armeecorps in Kriegsbereitschaft zu stellen.

Breslau, 31./19. März. Die hiesigen Zeitungs-Redactionen sind von dem Polizeipräsidenten im Auftrage des Ober-Präsidenten aufgefordert worden, keinerlei Mittheilungen über militärische Maßnahmen zu veröffentlichen.

Paris, 1. April/20. März. Der heutige Abendmoniteur enthält eine Korrespondenz aus Wien, welche meldet, die Judenverfolgungen in Böhmen hätten sich nach Mähren und Steiermarck hingezogen, wodurch Oesterreich zu militärischen Maßregeln gezwungen worden sei. Die in Oesterreich stattgefundenen Truppenbewegungen wären aus der Nothwendigkeit hervorgegangen, der Judenverfolgung Grenzen zu setzen. — Ein Artikel des Constitutionnel sagt: Angesichts der Verwickelungen in Deutschland ist die Lage Frankreichs sehr einfach. Sie ist das Resultat einer weisen, vorsichtigen Politik, die sich in dem Worte Neutralität zusammenfassen läßt. Gott allein weiß, ob die Krisis durch das Schwert gelöst werden wird. Die kaiserliche Regierung aber hat Allem vorgesehen. Was auch kommen mag, Frankreich wird nicht unvorbereitet gefunden werden.

Florenz, 30./18. März. Das Ministerium trifft Vorbereitungen, um die Steuergesetze und sonstigen finanziellen Vorlagen unmittelbar nach Wiederzusammentritt der Kammer zur Discussion zu bringen. Es wird aus der Annahme seiner finanziellen Vorschläge eine Kabinetsfrage machen. Man glaubt, daß die Majorität das Ministerium unterstützen wird.

New-York, 21./9. März. Der Kongreß hat eingewilligt, sein die Anleihebill verwerfendes Votum in abermalige Erwägung zu ziehen. Die Bill wurde ohne Beifügung von Instructionen an das Finanz-Comité zurückverwiesen. Die fenische Agitatation ist im Abnehmen.

Witterungsbeobachtungen

den 4. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(4) 7 Uhr	49,7	1,2	S (1)	1	0,3 Nachts			
2 .	50,1	7,8	SW (2—3)	1			750,1	3,6
11 .	50,4	1,7	still	4				
(5) 7 Uhr	52,4	0,5	WSW (2)	4	— 0,1 Nachts			

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herren Winkelmann, Ertel.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. März 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile an der Stapelstraße auf dem Stadtplatze sub. Nr. 170e belegene, dem **Pawel Lawrentjew Baintschikow** gehörige **Wohnhaus** sammt Appertinentien öffentlich **verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni 1866 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 23. März 1866.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.

Bürgermeister Kupffer.

(Nr. 362.) Archivar Bartels 1. Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile, an der Stein- und der Rathhaus-Straße auf dem Stadtplatze sub. Nr. 108 belegene, dem ehemaligen Fuhrmann **Ludw. Schaffe** gehörige **Wohnhaus** sammt Appertinentien öffentlich **verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juni 1866 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitatiostermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 23. März 1866.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.

Bürgermeister Kupffer.

(Nr. 363.) Archivar Bartels 1. Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen verwittweten Frau **Pauline Schaffé**, geborenen Hofer, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete **Ansprüche** machen zu können vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 30. November 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Erb- wie Forderungs-Ansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1478.) Obersecretär C. v. Rieckhoff.

Montag den 28. März d. J.

als am zweiten Osterfeiertage

Ball

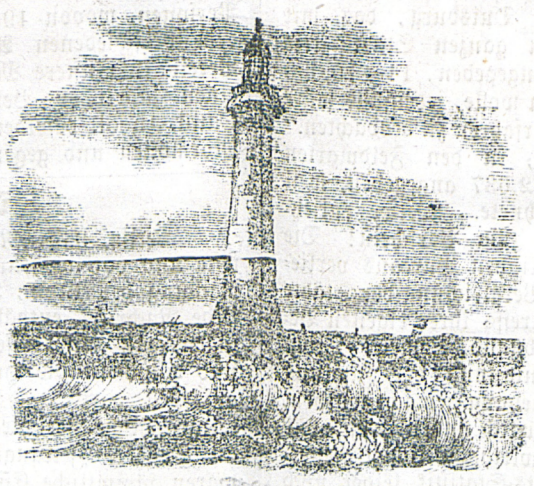
in der Bürgermusse.

Für Fremde und einzuführende Damen, die nicht zur Familie der Mitglieder gehören, sind die Billette von 3 bis 5 Uhr am Nachmittag selbigen Tages zu lösen.

Die Direction.

Oster-Eier

werden am Sonnabend, 26. März, im meinem Locale ausgespielt. **J. L. Parly.**



In meinem Verlage ist erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin:

Pharus

am Meere des Lebens.

Anthologie für Geist und Herz.

Aus den Werken deutscher und ausländischer Schriftsteller älterer und neuester Zeit. Nach den Materien alphabetisch geordnet von **C. Coutelle**. — Erste Sammlung siebente Auflage, zweite Sammlung dritte Auflage. Jeder Band 3½ Rbl.

Iserlohn. **J. Baedeker.**

Veritable Macassar Oil

von Rowlands-Son in London empfehlen à Flasche 50 Kop.

Ihle & Röschke.

Soeben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Maiblumen.

Lieder einer Stillen in Kurland, dargereicht von Pastor G. Knak in Berlin zum Besten der innern und äußern Mission. Zweites Bändchen. — Preis 75 Kop.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich alle Gattungen von **Putz-Arbeiten** auf Bestellung übernehme. Die neuesten Facons, reelle Bedienung und möglichst billige Preise zusichernd, bittet um zahlreiche Aufträge

N. Herrmann,

Haus Kürschnermeister Mathiesen, 1 Treppe hoch.

Hierdurch mache ich bekannt, daß bei mir

täglich Dampf- und Wannenbäder

zu haben sind; außerdem **Sturzregenbäder** täglich und auch monatlich.

W. Schilowsky,

bei der Malz-Mühle.

St. Petersburger Wochenschrift,

herausgegeben und redigirt von Dr. Eduard Dobbert.

Diese seit Anfang dieses Jahres in unserem Commissionsverlage erscheinende Zeitschrift hat in den bis jetzt ausgegebenen Nummern u. A. folgende Artikel gebracht: Aphorismen zur Geschichte Rußlands. — Die projectirte bessarabische Eisenbahn. — Ueber den Holzhandel Orenburgs. — Mittheilungen aus der Rede des Herrn Finanzministers vom 16. Decbr. 1865. — Das Budget I, II, III. — Das Postwesen. — Die Moskauer Zeitung und das Nationalitätsprincip. — Die Russen im Auslande. — Russische Kalender. — Die deutsche Sprache in Rußland. — Das west-europäische Genossenschaftswesen. — Die Forstfrage in der St. Petersburger Landschaftssitzung. — Briefe über Rußland. — Mittheilungen und Kritiken aus den Gebieten des Theaters, der Musik, Literatur und der bildenden Kunst. — Außerdem in jeder Nummer Nachrichten über materielles, sociales und geistiges Leben in Rußland. — Die Wochenschrift erscheint jeden Sonntag. Der Abonnementspreis beträgt jährlich mit Zusendung durch die Post 5 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. — Bestellungen bittet man bei den Buchhandlungen von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu machen. Probenummern und Prospecte sind in allen Buchhandlungen zu haben. — Annoncen aller Art werden mit 5 Kop. die gespaltene Petitzeile berechnet.

St. Petersburg. **Kaiserliche Hofbuchhandlung H. Schmitzdorff** (Karl Röttger).

Oster-Eier

in **größter Auswahl** von 20 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop. das Stück sind zu haben in der Conditorei von **A. Borck.**

Oster-Eier

in **großer Auswahl** von 10 Kopeken bis 6 Rubel S. das Stück sind zu haben in der Conditorei von **J. L. Parly.**

Mein am Ende der Steinstraße belegenes **Wohnhaus** zusammt Nebengebäuden, Garten-Platz 2c. beabsichtige ich aus freier Hand zu **verkaufen.** — Die Bedingungen darüber ertheilt mein ältester Sohn, Knochenhauermeister **Friedrich Klein**, als mein Bevollmächtigter in allen meinen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten. **J. F. Klein.**

Wer einen **Knaben** von 12 Jahren, welcher das Dorpatsche Gymnasium zu besuchen beabsichtigt, bei sich in **Pension** oder zur Wohnung **aufzunehmen wünscht,** wird gebeten seine Bedingungen unter der Adresse: **„Herrn Iwan Iwanowitsch Grepatschewsky, auf dem Gute Kowalewo in Brest-Litowsk"** mitzutheilen.

Eine große Auswahl

Damen Drapp-Paletots

St. Petersburger Arbeit, nach der **neuesten Mode,** empfiehlt zu billigen Preisen

P. Naumow,

aus St. Petersburg.

Blühende Blumen

werden billig verkauft im Hause des Gastwirthen **Reinberg,** neben dem Bethause.

Eine kleine meublirte **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **C. W. Kruse,** Bäckermeister.

Ein **Knabe** für leichte Arbeit wird **gesucht** in der Buchdruckerei von **E. J. Karow.**

№ 69. Sonnabend, den 26. März 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Mittwoch den 30. März.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Pferde für die Weltausstellung. Das Vorkaufsrecht bei Häusern. Beförderungen. Riga: Dr. Schweinfurth. Ein Schatz. Justizreform. Polytechnikum. Hanfambaren. Todesfall. Die Bekenntnisse Augustin's. Stenographie. Fleischverkauf. Mitau: Ablaßbriefe. Reval: Die Kapitalien der Bauern. Die Rhede eisfrei. Entschädigung. Finland: Hungersnoth. St. Petersburg: Unglücksfall. Personalnotiz. Friedensrichtar. Hofbrauer. Mehluntersuchung. Eisenbahnunglück. Die Kriegsgefahr in Deutschland. Kiew: Stadtwappen. Charkow: Eisenbahnbau. Tschernigow: Feuersbrunst.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Depesche an die Bundesstaaten. Tagesnachrichten. Köln: Das Uebergewicht Preußens. Die einzig richtige Lösung der rumänischen Frage. Bremen: Auswanderung. Wien: Die Depositengelder. Die Taktik der preuß. officiösen Presse. Prag: Die Adresse der „Berliner Presse". Das bedrohte Deutschthum. — Frankreich. Paris: Die Crinoline. Die Unwissenheit der Franzosen. Der Vorrang der Deutschen. — Italien. Florenz: Protestantenverfolgung. — **Neueste Nachrichten. Telegramme. — Locales. — Eine städtische Gasrechnung.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 26. März. Von der Gouv.-Reg. werden die Besitzer von besseren Kleppern, nicht unter 4 Jahre alt, aufgefordert, dieselben zur Ausstellung in Moskau am 1. September d. J. zu senden, mit dem Hinzufügen, daß, falls die Besitzer der ausgewählten Pferde nicht Willens sein sollten, dieselben nach Paris zur Weltausstellung zu schicken, die vorzüglichsten dieser Pferde von der Staatsregierung zu dem angegebenen Zwecke angekauft werden können.

— Die Rig. Z. wünscht, vom livl. Bürgerstand die „Initiative zur Aufhebung des (auf Art. 5 und 6 des 11. Titels, Bd. III. des Rig. Stadt-R. begründeten) völlig widersinnig gewordenen städtischen Näherrechtes, das der Rigasche, resp. Dorpater Bürger ausüben kann, wenn ein Edelmann oder sonstiger Nichtbürger ein städtisches Immobil erworben hat. Daß dieses Recht nur sehr selten ausgeübt worden ist, ändert an der Sache durchaus nichts. So weit uns bekannt, wurde von diesem Näherrecht noch 1858 in Dorpat bei Gelegenheit des Verkaufes des v. Bröcker'schen Hauses seitens eines Dorpater Bürgers Gebrauch gemacht. Die Seltenheit der Anwendung ist nur ein Grund mehr, um dieser Ruine aus vergangenen Tagen auch ihre rechtliche Existenzbasis zu entziehen. Schon auf der nächsten Rigaer Bürgerversammlung müßte ein Antrag in diesem Sinne eingebracht werden. Es würde der Aufgabe des Bürgerstandes wenig entsprechen, wenn dieser Stand auf dem flachen Lande eine Gleichberechtigung beanspruchen wollte, die er in seinen eigenen Mauern noch nicht hergestellt hat!"

— Befördert. Zu Collegienräthen: der Werroſche Kreisarzt Dr. Poulet, der Werroſche Stadtarzt Dr. Kreutzwald, der Wendensche Stadtarzt Adolphi, der zweite Pernauſche Stadtarzt Enmann, der Wolmarsche Stadtarzt Girgensohn, der Arensburgſche Stadtarzt Klau, der Arzt des Rigaſchen Seehospitals Dr. Müller, der Salisburgſche Kirchspielsarzt Dr. Tonndorff, der Tirsenſche und Schwaneburgſche Kirchspielsarzt Dr. Wichert, der Schlockſche Krons- und Dubbelnſche Badearzt Dr. Kappeller, der Arzt des Oeſelſchen Landhospitals Dr. Harten. — Zu Hofräthen: Der Trikatenſche Kirchspiels-Arzt Dr. Kobylinsky, der Arzt der Mineralwaſſer-Anſtalten in Riga Förſter, der Proviſor beim Dörptſchen Central-Hoſpital Sturm. — Zum Titulair-Rath: Der Segewoldſche Kirchſpiels-Arzt Dr. Heerwagen. — Zu Collegienräthen: Der Fellinſche Kreisarzt Hofrath Dr. Rücker, der Oeſelſche Kreisarzt Hofrath Dr. Grewingk. — Zum Titulair-Rath: Der Lemſalſche Stadtarzt Dr. Unger; Hill iſt zum älteren Livl. Gouv.-Veterinairarzt ernannt. (Rig. Z.)

Riga. Nach der Rig. Z. iſt Dr. Schweinfurth mittlerweile nach einer ſehr beſchwerlichen Reiſe in Chartum angelangt und gedachte bald nach Kairo aufzubrechen.

— Das Gerücht, daß in dem Baugrunde des Herrn Strahlberg, neben dem Hauſe des Herrn Spohr, ein vergrabener Schatz von 20,000 Thalern gefunden worden ſei, reduzirt ſich auf die Thatſache, daß einer der dort beſchäftigten Arbeiter einen Beutel mit 17 Halbimperialen und ein anderer circa 8 Rubel Silbergeld gefunden hat. (Rig. Z.)

— Das Börſencomité berichtet: „In den Entwürfen zur Juſtiz-Reform iſt unter Anerkennung der Nothwendigkeit einer fachmänniſchen Beurtheilung von Handelsſtreitigkeiten dieſes Princip dennoch nur für die Unter-Inſtanz zur Anwendung gekommen, als Berufungs-Inſtanz für Handelsſachen aber das Appellationsforum für Civilſtreitigkeiten bezeichnet worden. In einem den Herren Miniſtern der Juſtiz, der Finanzen und des Innern unterlegten Memorial hat das Börſen-Comité ausgeführt, wie eine Reform der Handels-Juſtiz nur dann von wahrhaftem Nutzen für den Handel ſein würde, wenn bei Beſetzung beider Inſtanzen derſelbe Grundſatz als maßgebend hingeſtellt wird, der Grundſatz nämlich, daß die eigenthümliche Natur der Handelsſachen, die unumgänglich nothwendige Kenntniß der Handels-Uſancen, ſowie der vielgeſtaltigen kaufmänniſchen Geſchäfte die Zuziehung von Kaufleuten zu den Handelsgerichten bedinge. Es darf um ſo mehr mit Zuverſicht darauf gerechnet werden, daß die Staatsregierung dieſem billigen Wunſche der Handelswelt entſprechen wird, als wenn der dabei in Betracht kommende Geldpunkt Bedenken erregen ſollte, die Baltiſchen Handels-Corporationen gewiß gern bereit ſein werden, ſich zur Uebernahme der Unterhaltskoſten der Ober-Handelsgerichte zu vereinigen." (Rig. Z.)

— Das Börſencomité berichtet: „Die Unzulänglichkeit der bisherigen ſtändiſchen Bewilligungen zur Fortführung des Polytechnikums bis zu den bei der Begründung derſelben feſtgeſtellten Lehrzielen veranlaßte den Verwaltungsrath der Schule, in einer Denkſchrift d. d. 19. Februar 1865 ſeine Committenten um weitere Zuſchüſſe anzugehen. Dieſe Denkſchrift hatte zunächſt den Erfolg, daß die Rigaſche Kaufmannſchaft, in klarer Erkenntniß der hervorragenden Bedeutung des Inſtituts für die Entwickelung von Handel, Induſtrie und Landwirthſchaft in unſeren Provinzen, ihren Umſatz im Ex- und Import mit $^1/_{16}$ pCt. vom Werthe der Waaren zu beſteuern gedachte und, als dieſem Beſchluſſe von Seiten der Staatsregierung die Genehmigung verſagt wurde, ihren bisherigen Beitrag von 5000 Rbl. verdoppelte. Daſſelbe geſchah ſeitens der Kurländiſchen und Livländiſchen Ritterſchaften; die Liv-, Kur- und Eſtländiſchen Städte brachten weitere 1000 Rbl. auf und endlich beſchloß die Rigaſche Commune, ihre Subvention von 3000 Rbl. auf 10,000 Rbl. zu erhöhen. Damit kann die Zukunft unſeres Polytechnikums nunmehr als geſichert angeſehen werden, indem die Mittel der Schule nunmehr nicht nur zur Beſtreitung des Etats ausreichen, ſondern auch die Möglichkeit gewähren dürften, zum Bau eines eigenen Schulhauſes zu ſchreiten, nachdem der urſprüngliche Plan zu demſelben eingeſchränkt und der Koſtenanſchlag um 50,000 Rbl. ermäßigt worden." (Rig. Z.)

— In Folge der verheerenden Feuersbrünſte in der Moskauer Vorſtadt im Sommer 1864 war von verſchiedenen Seiten die Errichtung ſteinerner Hanf-Ambaren angeregt worden und erhielt das Börſen-Comité von der General-Verſammlung der Kaufmannſchaft die Genehmigung zum Bau eines ſolchen Speichers, der zugleich hinſichtlich der Zweckmäßigkeit und Billigkeit weiteren Bauten zum Muſter dienen könne. Dieſer Speicher iſt im Sommer 1865 beendigt worden und hat 19,555 Rbl. gekoſtet. Die Einnahmen deſſelben belaufen ſich auf 2730 Rbl. und die Netto-Revenüe auf 12 pCt. Der Bau maſſiver Speicher nimmt in Folge deſſen einen erfreulichen Fortgang. (R. Z.)

— Am 19. März iſt der Paſtor Knieriem zu Ubbenom geſtorben. (Rig. Z.)

— Cand. Schubart beſchloß den Cyklus ſeiner theologiſchen Vorträge mit einer Charakeriſtik der „Bekenntniſſe des Kirchenvaters Auguſtin." Von der ſchon von den Alten anerkannten Wahrheit ausgehend, daß die Selbſterkenntniß die Grundlage aller Philoſophie und aller Sittlichkeit des Menſchen ſei, verglich der Redner die Bekenntniſſe Auguſtin's mit denen J. J. Rouſſeau's und Hamann's, indem

er die Tiefe der Selbsterkenntniß, des erschütternden sittlichen Ernstes und des Geistesreichthums des berühmten Kirchenvaters und dessen speculative und sichtliche Ueberlegenheit über die genannten anderen Schriftsteller durch verschiedene Anführungen nachwies. — Es hat sich in Riga neuerdings ein Lehrer der Stenographie, Herr G. Schwabe, niedergelassen; derselbe unterrichtet nach der sog. Arends'schen Methode. (Arends ist ein aus Riga gebürtiger Gelehrter, der gegenwärtig in Berlin lebt.) Die bedeutende Zeitersparniß, welche durch Anwendung der Stenographie ermöglicht wird, hat derselben in Deutschland zahlreiche Anhänger aus allen Berufsklassen zugeführt und wird derselben wohl auch bei uns eine baldmöglichste Verbreitung sichern. Für den Fleischverkauf auf dem Dünamarkte sind seit einiger Zeit die zu der Garküche an der Neustraßen-Durchfahrt gehörigen offenen Speisehallen für Arbeiter, da sie von denselben fast gar nicht benutzt wurden, zu Scharren eingerichtet, und sind diese bereits so besetzt, daß für den nächsten Herbst eine Erweiterung derselben nothwendig erscheint. (R. Z.)

Mitau. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst erhielt von Herrn J. H. Woldemar: Drei Blatt Photographieen nach (gedruckten) Ablaßbriefen aus den Jahren 1487, 1489 und 1513, deren Originale der Geber im Juni des vorigen Jahres unter der Makulatur einer Bude Mitau's aufgefunden und erworben hat. Ferner machte Herr Döring mit einer kleinen Abhandlung des Herrn J. H. Woldemar bekannt, betitelt: „Ueber den früheren päpstl. Ablaßhandel in den Ostseegegenden", aus welcher folgende zwei Notizen hervorzuheben sind: 1) daß der Papst Alexander III. der erste gewesen, welcher den Ablaß in unsere Gegenden verpflanzt hat, als er in einer Bulle vom 11. September 1171 (v. Bunge U. B. I. Nr. V.) „den Königen, Fürsten und allen Gläubigen in den Reichen der Dänen, Norwegen, Schweden und Gothen verkündete, daß, weil er gehört, daß die Wildheit der Esten und anderer Heiden jener Gegenden den Gläubigen sehr zu schaffen machte, er Allen, die tapfer gegen diese Heiden gekämpft haben, eben so wie den zum Grabe Christi Pilgernden, auf ein Jahr Ablaß von allen Sünden, die sie bekannt und für die ihnen Buße auferlegt worden sei, bewilligt habe." 2) Im Jahre 1447 wandte sich der Hochmeister des deutschen Ordens, Konrad von Erlichshausen, an den Ordensprokurator in Rom mit der Bitte, daß er die Genehmigung des Papstes zur Verwendung des in den Ordensländern gesammelten Ablaßgeldes zum Kriege gegen die Russen in Nowgorod einholen möge. (Napiersky, Index, Nr. 1556, 1558 und 1578.) Von den drei oben angeführten Ablaßbriefen sind zwei auf Papier gedruckt, der dritte und älteste aber auf dünnes Pergament; letzterer hat eine Größe von 5¾" rheinl. in der Breite, bei 4⅛" Höhe, d. h. der Schriftraum, die Ränder nicht mitgerechnet; die beiden papierenen sind etwas größer. An dem pergamentnen Zettel findet sich unten noch ein Pergamentstreifen eingezogen, an welchem einst ein Siegel befestigt gewesen, einige geringe Spuren gelben Wachses bezeugen dasselbe. Alle drei sind lateinisch abgefaßt, mit gothischen Lettern gedruckt und für eine und dieselbe Person ausgestellt. Als Randzeichnung giebt es bei dem ältesten oben einen knienden heiligen Franziskus von Assisi, wie er die Wundenmale empfängt, unten aber hält der heilige Antonius von Padua die Hostie einem Esel vor, welcher anbetend niederkniet; der dies Wunder verlangende Häretiker steht dabei. Diese Vignette in Holzschnitt (es scheint der ganze Brief ein Tafeldruck, d. h. nicht mit beweglichen Lettern gedruckt zu sein) erscheint nicht übel ausgeführt, schlecht dagegen ist der Holzschnitt des zweiten Briefes, vorstellend den Gekreuzigten. Der dritte und jüngste hat nur einen großen verzierten Anfangsbuchstaben. Auf der Rückseite steht mit Dinte in höchst alterthümlichen Charakteren geschrieben: pardon de peine et de colpe pour aubert de Jancourt et Renee le Roux sa femme. Die beiden andern Ablaßzettel, vom Jahre 1489, den 4. August und von 1513, den 14. April sind für dieselben Personen, wie der erste, ausgestellt. Den ersten erhielt der Decan und das Kapitel der Kirche zu Orleans. Im Ablaßzettel vom 1513 sind 3 Solidi Turonenses genannt als Preis für jede Person, wobei jedoch Mann und Weib als eine Person gerechnet werden. Das eingeflossene Geld ist für ein Kloster in Paris bestimmt. Uebrigens ist der Text aller drei Briefe, obgleich im Allgemeinen von gleichem Inhalte, doch im Einzelnen verschieden abgefaßt. Ob und in welcher Beziehung dieser genannte Albert von Jancourt zu den Ordensländern gestanden und wie diese Briefe sich hieher nach Mitau verirrt haben mögen, darüber ist bis jetzt nichts bekannt worden.

Reval, 22. März. Mit Beziehung auf die bedeutsame Thatsache, daß in diesem März-Termine 81,000 Rbl. S. von estländ. Bauern bei hiesigen ländlichen Credit-Instituten verzinslich angelegt worden sind, erfahren wir, daß nach abgelaufenem Termine noch zahlreiche Beiträge angemeldet wurden, und daß es jetzt keineswegs selten vorkommen soll, daß Bauern bei hiesigen Banquiers Capital-Anlagen in Staats- und landschaftlichen Creditpapieren machen. (Rev. Z.)

— Mit Ausnahme zweier Streifen bei der Insel Carlos und beim Brigitten'schen Strande ist unsere Rhede seit heute eisfrei. Da sie sich am 16. v. M. mit Eis bedeckte, so hat die diesjährige Blokade gerade fünf Wochen lang gedauert. (Rev. Z.)

— Ein Senatsbefehl vom 18. März bestimmt die Entschädigung der Pächter im Gouv. Estland, welche in Folge der Vergrößerung der Pachtgelder oder des Verkaufs des ihnen verpachteten Landes aus diesem entfernt werden. Im Allgemeinen werden in dieser Hinsicht die Bestimmungen auch für Estland zur Geltung gebracht, welche bereits für Liv- und Kurland bestanden.

Finland. Die Rev. Ztg. schreibt: „Die Hungersnoth im nördlichen Finland tritt in letzterer Zeit in so schrecken- und mitleiderregender Gestalt auf, daß auch die Bewohner des südlichen Ufers des finischen Meerbusens unmöglich ihr Ohr gegen den von dort laut werdenden Hülferuf verschließen können. In einem an das „Helsingfors Dagblad" von dem Kronländsmanne des Tuusniemi-Kirchspiels in Kuopio-Lön gerichteten Schreiben wird die dort am furchtbarsten auftretende Noth folgendermaßen geschildert: Im vorigen Jahre ward hier nur eine ganz geringe Quantität frostbeschädigten Roggens geerntet. Die von früher her etwa noch hier und da übriggebliebenen Vorräthe waren schon längst verzehrt. Bald kam es dahin, daß Vieh, Ackergeräthe und Kleider zu Schleuderpreisen verkauft werden mußten, um sich Brodkorn anzuschaffen. Als auch dieser Erlös verbraucht war, begab sich die hiesige Bevölkerung zum großen Theile auf die Wanderschaft. Ganze Schaaren von Menschen ziehen jetzt umher, und bieten ihre Händearbeit für ein Stückchen Brod an, das sie nicht einmal bekommen können. Mehr als 400 Menschen sind nach Rußland und die Läne von Wiborg und Nyland gewandert, um dort ihren Hunger zu stillen. Doch verzweifelter ist die Lage derjenigen armen Familien, welche von einer Schaar Kinder gefesselt zu Hause bleiben müssen. Wenn man bedenkt, daß die hauptsächlichste Nahrung dieser Familien in fein gehacktem Stroh besteht, das in Salzwasser gekocht, mit etwas Mehl bestreut und der größeren Festigkeit wegen mit Birkenrinde versetzt ist, wenn man bedenkt, daß nicht selten selbst diese unnatürliche Speise fehlt, so wird man nicht anstehen können, die Lage dieser armen Menschen für eine verzweifelte zu halten. Und unter dieser ausgehungerten Bevölkerung grassiren noch Nervenfieber und Masern. Gegen siebzig Personen sind seit kurzer Zeit in unserm Kirchspiel diesen Krankheiten erlegen und über hundert liegen darnieder u. s. w. Was bedarf es noch weiterer Züge in diesem Bilde der entsetzlichsten Noth. Wir haben sie unseren Lesern in der Absicht mitgetheilt, daß auch von hier aus etwas für die armen Heimgesuchten geschähe. Allerdings haben auch wir hier zwei Mißwachsjahre gehabt, und es fehlt sicherlich nicht an dringender Veranlassung, auch hier zu helfen. Doch ist die Noth dort eine ganz andere, und es ist gewiß Manchem möglich, gleichzeitig hier und dort zu helfen. — Wie wir hören, wird der finländische Handels-Agent Herr Hofrath v. Böningh in Reval Gaben an die Nothleidenden Finlands gelangen lassen."

St. Petersburg. Die „Stimme" schreibt: In der Kasanschen Kirche stürzte vor der Frühmesse in der Nacht zum 20. März der große Kronleuchter gerade zu der Zeit herab, als man denselben anzündete. Glücklicherweise geschah dies zu einer Zeit, wo noch wenig Menschen in der Kirche waren. Ein Arbeiter-Artell war, um einen guten Platz zu finden, früher gekommen, stand aber nicht dicht beisammen und konnte daher der Gefahr noch ausweichen. Trotzdem wurden gegen 6 Menschen verwundet, davon 3 lebensgefährlich. Man kann nicht umhin, die Kirchenältesten auf die antediluvianische Art aufmerksam zu machen, in welcher die Kronleuchter in der Kirche angezündet werden. Es geschieht dies noch immer durch Wachskerzen und Drehen des Kronleuchters. (D. P. Z.)

— Der Beamte zu besonderen Aufträgen 6. Klasse beim Justizministerium, Coll.-Rath Knierim, ist für Auszeichnung im Dienst zum Staatsrath befördert worden. — Zu Ehren-Friedensrichtern wurden unter Andern gewählt: Graf P. P. Schuwalow, zwei Grafen Bobrinsky, Graf Rostowzow, Herr P. W. Shukowski, Fürst Trubetzkoy, Baron Girard de Soucanton, N. F. Kruse und J. A. Nekljudow; außerdem nachstehende, aus Livland gebürtige Personen: Ed. Röder, Baron Alex. Vietinghoff und Alex. v. Brümmer. (Rig. Z.)

— Der Kais. Hof zu St. Petersburg hat in Folge Ablebens der Königin Wittwe Marie Amalie und des Landgrafen von Hessen-Homburg auf resp. 24 und 10 Tage Trauer angelegt. (D. P. Z.)

— Der Ehrenvormund, Mitglied des Pupillenraths zu St. Petersburg, Geheimrath Storch ist durch Allerhöchsten Befehl im Ressort der Anstalten der Kaiserin zum Mitgliede des Hauptconseils der Lehranstalten für Mädchen ernannt worden. (N. P.)

— In der russischen Gesellschaft für Gartenbau ist auf den 19. März ein Vortrag des Dr. Rakowitsch angekündigt, über ein von ihm entdecktes Mittel, durch bloße Anschauung und ohne chemische Analyse die im Mehl enthaltenen fremdartigen und schädlichen Bestandtheile zu erkennen und ihre Quantität zu bestimmen. Für die Bewohner großer Städte ist es gewiß von Wichtigkeit, diese Prüfungsmethode zu kennen und in so fern wären nähere Mittheilungen darüber vollkommen gerechtfertigt. (N. P.)

— Der Golos läßt sich schreiben, daß am 19. März auf der Nicolaibahn die beiden letzten Waggons von den Rails abgesprungen und fast eine Werst weit neben den Schienen gefahren seien. Zum Glück habe man den Zug noch anhalten können und außer Schreck und Erschütterung hat niemand bedeutendere Folgen erlitten, was um so höher anzuschlagen ist, als diese Eigenwilligkeit der Waggons sich grade auf einer kleinen Brücke ohne Barriere äußerte, wo die Reisenden etwa ¼ Arschin vom Rande hinfuhren.

Kiew. Die Stadtwappen in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien erinnern an die frühere polnische Herrschaft in diesen Gegenden; die örtliche Administration hat es für nothwendig erachtet alle diese Wappen der jetzigen Lage des Landes angemessen ummachen zu lassen und hat sich deshalb an die Verwaltung des Kiewschen Lehrbezirks gewandt. Das Conseil der Wladimir-Universität hat die Beschlußnahme über diesen Gegenstand der historisch-philologischen Facultät übergeben. (N. P.)

Charkow. Die hiesige Zeitung bringt die Nachricht, daß die Eisenbahn von Kursk nach Charkow, Taganrog und Rostow bestätigt sei und daß die betreffende Compagnie zur Ausführung dieses Baues schreitet. (Golos.

Im Gouvernement **Tschernigow** ist am 3. März eine Feuersbrunst gewesen, die mit zu den grausigsten gehört, welche unsere Zeit überhaupt aufzuweisen hat. Eine Zündholzfabrik brannte in der Nacht bis auf das Fundament herunter und dreißig Knaben, die zu den Arbeitern gehörten, sind dabei umgekommen, weil sie in der Fabrik nächtigten. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. April/23. März. In Folge der preußischen Circular-Depesche, die mit dem guten Willen und dem Beistande der Regierungen zugleich die Nothwendigkeit der praktischen, zunächst militärischen Bundesreform nachdrücklich in Aussicht nimmt, soll Oesterreich sich seinerseits nochmals an die Regierungen wenden wollen, um sie für seine eventuelle Action zu gewinnen. Die Unterredung des Grafen Karolyi mit dem Minister-Präsidenten soll, äußerem Vernehmen nach, ohne Ergebniß geblieben sein. In München, Dresden, Stuttgart und Karlsruhe hat man diese Eröffnung geradezu mit Entrüstung aufgenommen, und selbst Hannover, welches unmittelbar innerhalb der preußischen Machtsphäre gelegen ist und sich deßhalb zu einer reservirteren Haltung veranlaßt sehen mag, wird mit der Versicherung antworten daß es in seiner stets bewiesenen Bundestreue verharren und niemals auf Seiten des Bundesbruchs zu finden sein werde. Die Tagesnachrichten lauten vom 1. April/20. März. Die hier einberufenen Reserven müssen bis zum 4. April bei ihren Truppentheilen eingetroffen sein. — Die ersten Militair-Transporte sind heute nach ihren Standquartieren abgegangen. Die Ernennung des Abgeordneten Justizrath Wagener zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rathe im Staatsministerium ist vom Könige vollzogen worden. 2. April/21. März. Die Situation hat sich zu Gunsten eines friedlichen Ausgleichs nicht verändert. Das Austragen der Gestellungsordres an die Reserven hat auch heute den ganzen Tag über fortgedauert und allgemein heißt es, die ganze Armee werde demnächst kriegsbereit gemacht. Von der gesammten Artillerie wird dies als ganz bestimmt bezeichnet. — Graf Bismarck hatte gestern und heute Besprechungen mit dem Oesterreichschen Gesandten Grafen Karolyi. — Ein höherer Preußischer Officier ist mit Depeschen nach Paris gereist, von wo er sich nach Florenz begeben wird. — Bayern, Sachsen und Hessen-Darmstadt haben sich zur Anrufung der Bundes-Instanz gegen Preußen vereinbart. Ein Wiener Telegramm der heutigen Weser-Zeitung meldet, daß die Oesterreichischen Gesandten die Anweisung erhalten haben, den auswärtigen Regierungen zu erklären, Oesterreich werde die Feindseligkeiten nicht beginnen, außer wenn es im Besitz Holsteins gestört würde. In Lübeck sind bei dem bedeutendsten Pferdehändler 3000 Gespannpferde telegraphisch von der Preußischen Regierung bestellt. Bis übermorgen sollen 1000 nach Perleberg, 500 nach Düppel geliefert werden. 3. April/22. März. Eine in Berlin übergebene Oesterreichische Note weist den Vorwurf von Offensiv-Rüstungen zurück, betont das Festhalten an der Bundes-Acte und verlangt von Preußen eine identische Gegenerklärung. In den Grenzbezirken Oesterreichs sind die Urlauber einberufen worden. 4. April/23. März. Von Oesterreichischer wie von Preußischer Seite beruft man sich auf eine defensive Haltung. Die Nachricht von der Vermittelungs-Mission des Koburgers wird dementirt. Die Wiener Abendpost sagt, daß im Falle Preußen eine befriedigende Erklärung verweigere, die Friedenstörungs-Absicht offenbar sei. (N.-Z.)

Köln, 1. April/20. März. In der Köln. Z. wird betont, „daß Preußen augenblicklich in rein militärischer Hinsicht Oesterreich mindestens ebenbürtig, in finanzieller und politischer aber entschieden überlegen ist. Will man daher österreichischerseits ungerechtfertigter Weise und nur von alter Eifersucht getrieben den Fehdehandschuh an Preußen hinwerfen, so kann letzteres solchen mit voller Ruhe und in sicherem Gefühle seiner Kraft aufnehmen. Wir hoffen aber dringend, daß es hierzu nicht kommen und daß in Oesterreich noch in der letzten eilften Stunde die richtige Vernunft und das weise Gefühl der eigenen Schwäche, mit der man in diesen Kampf gehen würde, die Oberhand über alle diese kriegerischen Fanfaronnaden gewinnen werde. Trete man an Italien das auf die Länge doch unhaltbare Venetien für eine genügende Geldentschädigung ab, überlasse ebenfalls an Preußen seinen Mitbesitz an Schleswig-Holstein, der schon der geographischen Lage wegen für die Minister in Wien eine stete Verlegenheit ist, gegen eine genügende, in richtigem Verhältniß damit stehende Geldsumme, verwende dann diese Gelder zur Ordnung der Finanzen und suche nun die Moldau-Walachei oder wenigstens den größten Theil davon zu erhalten: dies allein ist die richtige und für Oesterreich auch nur wohlthätige Lösung der jetzigen Streitfrage. Preußen und auch Italien werden in diesem Falle als unbedingte Bundesgenossen auf österreichischer Seite bei dieser Erwerbung der Moldau-Walachei sein, und deren vereinte Macht würde dieses Ziel auch ohne Krieg wahrscheinlich erringen. Wir schließen mit diesem letzten, aufrichtigen Wunsche und würden uns freuen, wenn das allgemeine, oft etwas verworrene Urtheil hinsichtlich der Machtverhältnisse, mit welchen Preußen wie Oesterreich in einen derartigen Krieg gehen könnten, sich aufklärt."

Wien, 30./18. März. Die österr. Gen.-Corr. bringt den amtlichen Bericht des Finanzministers über die Verwendung der Anleihe und die allgemeine Lage der Depositen und Guthaben. Als Graf Larisch am 27. Juli 1865 ins Amt trat, betrugen die Depositen und Guthaben 26,891,600 Gulden. Die Auszahlungen betrugen bis heute 22,179,600 Gulden. Der Rest der Depositen und Guthaben beträgt also 4,712,000 Gulden. Eine Gesammtsumme von 88,233,900 Gulden, die aus verschiedenen Quellen floß, wurde zur Deckung der Ausgaben verwendet. — Die Wiener Abendzeitung schreibt: Die Weser-Zeitung ist es, welche heute in einem Leitartikel das ohnedies sehr durchsichtige Geheimniß der Taktik der ministeriellen preußischen Blätter ausschwatzt. Ob die militärischen Vorkehrungen, welche man in Oesterreich vorgenommen habe, als Kriegsrüstungen zu betrachten seien oder nicht, darauf komme es überhaupt gar nicht an, in Berlin wolle man sie nun einmal als Kriegsrüstungen auffassen und das sei das Entscheidende. Unter den vielen Bestrebungen, Richtungen und Meinungen, die sich dort durchkreuzten, werde stets diejenige siegreich hervorgehen, welche das militärische point d'honneur des Staates ins Spiel zu bringen versteht. Gegen diese Manöver der ministeriellen preußischen Presse ist nun allerdings nur mit dem entschiedensten Proteste anzukämpfen. Entweder haben sich diese Blätter wirklich in den Glauben an die offensive Haltung Oesterreichs hineingeredet, oder sie bringen ihre „Beweise" für diese Haltung, trotzdem sie vom Gegentheile überzeugt sind. In beiden Fällen sind sie Vernuftgründen gleich unzugänglich. Glücklicher Weise überhebt uns der überwiegende Theil der preußischen Presse selbst der Mühe, die Demonstrationen der Berliner officiösen Blätter nach Gebühr zu würdigen. Die Schlesische Zeitung spricht geradezu von einem Auftrage, den jene Blätter erhalten hätten, die österreichischen Rüstungen und Truppenbewegungen in ein möglichst grelles Licht zu stellen. Die Tendenz sei augenscheinlich keine andere, als das Odium der ersten auf die Störung des Weltfriedens gerichteten Demonstrationen dem Gegner zur Last zu legen. Leider sind die Propheten der „provocirenden Haltung Oesterreichs" im Auslande nicht glücklicher als im Vaterlande. Wir wiederholen es: bis jetzt hat man mit diesen Preßmanövern nicht den geringsten Erfolg erzielt, die öffentliche Meinung beharrt unbeirrt auf ihrem ersten Urtheile über das Verhältniß der preußischen Politik zur österreichischen. Dieses Verhältniß ist eben ein so klares, daß es jede künstliche Verwirrung geradezu ausschließt. Denn entscheidend bleibt schließlich immer der Charakter der politischen Zielpunkte, und daß in dieser Beziehung Preußen die zur Action drängende Rolle, Oesterreich höchstens die der Defensive zugefallen ist, liegt auf der flachen Hand. Die forcirten Bestrebungen der preußischen ministeriellen Presse werden bei dieser Lage der Dinge eben immer vergebliche bleiben müssen."

Prag. Der Verein „Berliner Presse" in welchem die Vertreter aller politischen Meinungen einträchtig mit einander verkehren, hat an den Professor Höfler in Prag folgende Adresse gerichtet: „Wenn irgendwo deutsches Volksthum und deutsche Sprache bedroht werden, so schwinden im Vaterlande die Unterschiede politischer Meinungen, die Trennung der Konfessionen. So richtet sich theilnahmsvoll in diesen Tagen das Auge des deutschen Volkes nach der böhmischen Königsstadt, nach der Stelle, wo die Wissenschaften, dem Banne der Klöster entwachsen, zuerst ein dauerndes Asyl in unserm Vaterlande fanden. Prag ist die erste deutsche Universität in Schutz und Schirm deutscher Nation, durch deutsche Lehrer erwuchs und erstarkte sie. Ihre Schicksale berühren im Norden wie im Süden des Vaterlandes dieselben allgemeinen heiligen Interessen, die Interessen deutscher Sprache und des Hortes der Humanität, deutscher Bildung und Wissenschaft. Jetzt wird unser, durch geistige Arbeit erworbenes Besitzthum in Frage gestellt. Nicht ein berechtigter Widerstand, hervorgerufen durch eine — deutschem Wesen fremde — Unterdrückung einer andern Volksthümlichkeit, erhebt sich gegen uns, sondern das Deutschthum als solches wird bedroht und mit ihm zugleich das erste Gebot der Humanität, die religiöse Gleichberechtigung, freventlich verletzt. Sie waren es, gegen den, weil er unser gutes Recht vertheidigt, sich zuerst diese Angriffe richteten und der ihnen muthig entgegentrat. Sind uns auch im täglichen Leben andere Aufgaben gestellt, als Ihnen, die eine, unseres Volkes höchste Güter zu vertheidigen, haben wir gemeinsam. In diesem Sinne nehmen Sie unsern Dank und unsere Verehrung für Ihr Ausharren an gefährdeter Stelle entgegen. Sie stehen, Sie kämpfen nicht allein, das ganze deutsche Volk steht im Geiste Ihnen zur Seite. Der endliche Sieg kann unserer Sache nicht fehlen, denn sie ist die Sache des Rechts, der Bildung und der Freiheit. Es giebt über die Aufrechthaltung unseres Volksthums in Böhmen keine Verschiedenheit der Meinungen im Vaterlande: das sollen die Czechen wissen."

Frankreich.

Paris, 30./18. März. Die katholische Geistlichkeit eifert jetzt gegen die Crinoline. In mehreren hiesigen Kirchen war es den Konfirmandinnen ernstlich untersagt, bei jener Feierlichkeit mit crinolinirter Gewandung zu erscheinen. — Der Minister des öffentl. Unterrichts, Herr Duruy, befolgt nicht die Maxime, dem französischen Volk nur den Weihrauch hochklingender Phrasen von Civilisation u. s. w. zu streuen, sondern sagt ihm die bittere Wahrheit in dürren Worten und Zahlen. So hat er jetzt ein Document veröffentlichen lassen, welches den Franzosen zeigt, wie viel sie noch zu lernen haben. Es ist dies

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die Reparatur des alten Straßenpflasters, wie die für diesen Sommer angeordnete Neupflasterung von circa 800 Faden zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. April anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermine Vormittags 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden und nach Eröffnung der näheren Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 11. März 1866.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 283.) Archivar Bartels, l. Secert.

Am **ersten Osterfeiertage**, den 27. März, Nachmittags 5 Uhr in der St. Marien-Kirche

zweite

öffentliche Uebung

der ehstnischen

Gemeinde-Spieler und Sänger.

Eintrittskarten zu den reservirten Plätzen à 30 Kop. (Kinder zahlen die Hälfte), und ehstnische Programme mit teutscher Angabe der Anfangsworte à 5 Kop. sind am Ostersonnabend, den 26. d. M., in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe, wie auch in der Pastorwohnung und im Küsterhause zu haben. — Der Erlös ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt. Mehrgaben werden daher mit Dank entgegengenommen werden.

Auf den Wunsch mehrerer Volksfreunde ist der Anfang der zweiten öffentlichen Uebung der Ehstnischen Gemeinde-Spieler und Sänger von **4** auf **5 Uhr** versetzt worden.

Montag den 28. März d. J.

als am zweiten Osterfeiertage

Ball

in der Bürgermusse.

Für Fremde und einzuführende Damen, die nicht zur Familie der Mitglieder gehören, sind die Billette von 3 bis 5 Uhr am Nachmittag selbigen Tages zu lösen.

Die Direction.

Dorpater Sängerkreis.

Dienstag den 29. März, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Commerz-Club eine

Abend-Unterhaltung

statt, zu welcher die resp. Mitglieder und deren Familien einladet

Die Direction.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich alle Gattungen von **Putz-Arbeiten** auf Bestellung übernehme. Die neuesten Facons, reelle Bedienung und möglichst billige Preise zusichernd, bittet um zahlreiche Aufträge

N. Herrmann,

Haus Kürschnermeister Mathiesen, 1 Treppe hoch.

Vorzügliche Hefe

für Branntweinproducenten ist zu haben in der Bierbrauerei von

H. W. Felschau & Co.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft

F. G. Faure.

Während dieser Osterfeiertage, als am **Sonntag** den 27., **Montag** den 28. März und **Dienstag** den 29. März

große Vorstellungen

im

Schumann'schen Saale

(früher Reinhold)

über

Magie des Orients ꝛc.

gegeben vom k. k. Hof-Prestidigitateur

Steinhausen & Frau aus Berlin,

sowie Einziges Auftreten des Einbeinigen Tänzers

Mr. Charles Bernard à Paris.

Nummerirter Platz 75 Kop., zweiter Platz 50 Kop.

Billets sind von 11—2 Uhr Mittags in meiner Wohnung im Schumannschen Hause, parterre links, und Abends an der Kasse zu haben. — NB. In Ermangelung bleiben auch Stehplätze zum vollen Preise reservirt.

Kassenöffnung 6 Uhr, **Anfang** 7 Uhr. — Ausnahmsweise am 2. Feiertage ist Oeffnung 5 Uhr, Anfang präcise 6 Uhr.

Es finden nur die 3 Vorstellungen statt. — Alles Nähere durch die Affichen.

Daß ich die **Branntweins-Ankäufe** und **sonstigen Geschäfte** der Herren A. Keller & Comp. in St. Petersburg, am hiesigen Platze übernommen habe, erlaube mir hiermit anzuzeigen

C. J. Falckenberg.

Um dem allgemeinen Wunsche eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums entgegen zu kommen, beabsichtigen wir im Monat Mai und August c.

mehrere Concerte

auf dem hiesigen **Dome zu veranstalten.** Wir werden auf die Wahl und Ausführung der Musikpiecen die bestmöglichste Sorgfalt verwenden und den Tag eines jeden Concertes bekannt machen.

Indem wir wünschen, daß das Unternehmen Anklang finden und sich durch recht zahlreiche Unterschriften der betreffenden Subscriptions-Liste bestätigen möge, empfiehlt sich hochachtungsvoll **Die hiesige Musik-Capelle.**

Bayrischen, Böhmischen, Braunschweiger und Russischen

Hopfen

verkaufen **H. W. Felschau & Co.**

Eine kleine meublirte **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **C. W. Kruse**, Bäckermeister.

Neueste und billigste Berliner

Damenzeitung für Mode und Handarbeit.

Preis für das ganze Vierteljahr nur 10 Sgr.

10 Sgr. — **1¼ Rbl.**

Soeben erschienen die ersten Nummern der **neuesten** Damenzeitung:

DIE BIENE.

Journal für Toilette und Handarbeit.

Die **practischen Bedürfnisse** im Auge behaltend, trägt die „Biene" mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche **Abbildungen** der gesammten Damen- und Kinder-Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. **Schnittmuster** mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den ungeübtesten Händen möglich wird, **Alles selbst anzufertigen** und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Die ersten Nummern der Biene sind **gratis** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

Nkr. 60 Sgr. Oest. — **36 Kr. Rhein.**

Herausgegeben unter Mitwirkung der

Redaction des Bazar

mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

In meinem Verlag erschien im dritten Abdruck und ist vorräthig bei **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Dr. **W. Süersen, Anleitung zur Pflege der Zähne und des Mundes.** Vom Centralverein deutscher Zahnärzte gekrönte Preisschrift. — Preis 54 Kop.

Motto: Denn noch bis heut gab's keinen Philosophen,
Der mit Geduld ein Zahnweh konnt ertragen.

Diese Preisschrift ist allen denen zu empfehlen, die den Werth der Zähne erkannt haben und für die Erhaltung derselben ernstlich besorgt und eifrig bestrebt sind.

Leipzig. **Ernst Keil,**
Verleger der Gartenlaube.

Blecherne, gestempelte **Stöfe, Halbstöfe** u. s. w. sind zu haben beim Klempnermeister Lietz, am Thunschen Berge.

Räucher-Pulver à Fl. 25 u. 50 Kop.
Räucher-Essenz à Fl. 50 Kop.
Räucher-Papier à Dutzend 25 Kop.

bei **Ihle & Röschke.**

Das zu Weihnacht in erster Auflage erschienene Dörpt-Ehstnische Büchlein: **„meie omma laulu,** erstes, 111 Festlieder enthaltendes Heft" hat so eben die Presse in zweiter Auflage verlassen, und kann wieder durch den Verfasser bezogen werden. **Willigerode.**

Gut erhaltene **Mahagoni-Möbel,** als: Buffet, Wand-Spiegel nebst Tischen, Betten, Schreibtisch, Schränke, ꝛc, wie auch **Kupfer-Geschirr** sind noch zu haben zu den billigsten Preisen im Paboschen Hause, bei der steinernen Brücke.

Eine Familienwohnung

von 7 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum und Wagenremise ist vom 11. April d. J. ab **zu vermiethen** in der Steinstraße beim Töpfermeister

Ch. Jürgensohn.

Eine **Familienwohnung** aus 5 Zimmern bestehend, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juni an zu vermiethen bei

B. Frederking, Alexanderstraße.

Beilage zur Dörptschen Zeitung №. 69.

eine neue Karte von Frankreich, eine Karte der Unwissenheit, auf welcher die Departements, nach der von ihnen gestellten Anzahl Conscribirter, die weder lesen noch schreiben können, in helleren und dunkleren Farbentönen bedruckt sind. Den besten Rang nehmen darauf die ehemals deutschen Provinzen ein. Zwischen 0 und 5% ganz Ununterrichteter kommen nur aus 7 Departements, im Elsaß, Lothringen und der Champagne; zwischen 5 und 10% aus 11 Departements, in Lothringen, Champagne, Franche-Comté, Dauphiné, Süd-Burgund, endlich aus den Städten Paris und Lyon; zwischen 10 und 25% aus 22 Departements, in Ile-de-France, Burgund, Orléanais, Picardie, Normandie und Provence; zwischen 1/4 und 1/3 aus 23 Departements, in Guyenne, Gascogne, Languedoc, Béarne, Poitou, Maine, Flandern, Savoyen und Corsica; zwischen 1/3 und 2/3 endlich liefern 26 Departements, in der Bretagne und der eigentlichen Mitte von Frankreich, Touraine, Auvergne, Foix, Bourbonnais, Limousin, Berry u. s. w. Die Gruppirung ist jedenfalls lehrreich; die Fortschritte dagegen, welche während der letzten dreißig Jahre die Volksbildung in Frankreich gemacht, müssen als sehr geringfügige bezeichnet werden; denn im Jahre 1833 betrug die Zahl der gänzlich Unwissenden 28,13 aller Fahnenpflichtigen, und 1865 belief sie sich immer noch auf 25,73. An Schulen für Erwachsene bestehen zur Zeit 24,065 in Frankreich; davon 22,765 für Männer und 1300 für Weiber. (A. A. Z.)

Italien.

Florenz. Ueber die Vorgänge in Barletta meldet ein florentiner Correspondent Folgendes: „Es waren in der letzten Zeit in diesem Städtchen mehrere Uebertritte zum Protestantismus erfolgt, worüber die Geistlichkeit in große Aufregung gerieth. Dieselbe steigerte sich noch, als bekannt wurde, daß in dem Hause der Gebrüder Petrucci sich ein protestantischer Prediger aufhalte, welcher Propaganda für seine Confession zu machen suche und bereits eine Gemeinde von 4- bis 500 Personen um sich gesammelt habe. Der Prediger, Herr Meyer, ließ sich jedoch nicht beirren und lud einen Canonicus zu einer Disputation in einer öffentlichen Conferenz ein. Letzterer sagte zu, verlangte aber, daß die Debatte auf offenem Markte vor allem Volke Statt finden sollte. Auf dieses Ansinnen wollte Herr Meyer nicht eingehen, und die ganze Sache unterblieb. Mittlerweile fuhren einige Geistliche fort, einen förmlichen Kreuzzug gegen die Protestanten zu predigen, und Alles deutete auf einen nahen Ausbruch der Volkswuth hin. Der Bürgermeister bat nun den Unterpräfecten, er möge den Prediger bestimmen, die Stadt zu verlassen. Der Unterpräfect wies jedoch auf die garantirte Freiheit aller Culten hin und verweigerte jede derselben widersprechende Maßregel. Am 19. März brach endlich der Sturm los. Ein Volkshaufe drängte sich auf dem Markte um einige städtische Beamte mit dem Geschrei: „Viva Christo, Viva Vittorio, Viva Garibaldi, fuori i protestanti!“, welches sich immer mehr in den Ruf „Tod den Protestanten!“ verwandelte. Von allen Seiten strömten neue Pöbelmassen herbei und der Haufe wälzte sich nach der Wohnung der Petrucci. Im Erdgeschosse fand man einen Barbier, Namens Perez, der sofort umgebracht wurde, weil man ihn fälschlich für einen Protestanten hielt. In der oberen Etage stießen die Wüthenden auf einen gewissen del Caratelo, der sich zu vertheidigen suchte, aber bald, von zahlreichen Stichen durchbohrt, niedersank. Seine Leiche wurde zum Fenster hinausgeworfen, dann das Haus geplündert und angesteckt. In diesem Augenblicke, kam ein Polizeibeamter herbei. Das Volk hielt ihn für den protestantischen Geistlichen und fiel über ihn her, so daß er nur mit genauer Noth und verwundet nach der Unterpräfectur entkam und hier nur durch die Vermittlung des Bürgermeisters gerettet wurde. Der Unterpräfect selbst mußte über das Dach seines Hauses fliehen. Die Bande wandte sich dann einem anderen Stadttheile zu. Nach verschiedenen weniger bedeutenden Excessen erbrach sie den Laden eines gewissen d'Agostino und ermordete den Besitzer. Endlich wurde das Haus des Bruziolichio geplündert und angezündet, so wie noch eine Person schwer verwundet. Jetzt erst kamen 30 bis 40 Mann Linien-Soldaten und National-Gardisten hinzu, welche durch eine Bayonnetcharge den Haufen auseinander sprengten. Wo war die Nationalgarde bis dahin geblieben? Am folgenden Tage rückten Truppen aus Trani und Bari ein. (K. Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. April/22. März. Die officielle Wiener Zeitung veröffentlicht die Depesche des Grafen Karolyi vom 31./19. März an den Grafen Bismarck. Es heißt darin: Die preußische Regierung hat auf die Eventualität hingewiesen, daß der preuß. Staat durch die Offensive Oesterreichs bedroht werde. Die kaiserl. Regierung verwahrt sich gegen diese Beschuldigung. Den Absichten des Kaisers liegt nichts ferner, als ein offensives Auftreten gegen Preußen. Der Kaiser ist fest entschlossen, dem Art. 11 der Bundesakte nicht zuwider zu handeln. Das preußische Kabinet werde hoffentlich ebenso unzweideutig den Verdacht von sich abweisen, den Frieden brechen zu wollen und so das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens im Innern Deutschlands wiederherstellen.

London, 3. April/22. März. Nachrichten aus Shanghai vom 9. März melden, daß die kaiserlichen Truppen einen vollständigen Sieg über die Rebellen errungen haben. Fünfzigtausend Rebellen wurden theils getödtet, theils gefangen genommen.

Paris, 30./18. März. Das „Mém. diplom.“ glaubt, daß ein Versuch Preußens, Schleswig zu annectiren, einem Veto der Westmächte begegnen würde, nachdem Schleswig kein zum Deutschen Bunde gehöriges Land sei. — Oesterreich werde, um seine Mäßigung zu beweisen, nicht gegen die Preußische Ordonnanz vom 13. März protestiren.

Florenz, 1. April/20. März. Die „Nazione“ dementirt die Nachricht, daß ein Uebereinkommen zwischen Preußen und Italien abgeschlossen sei. Der Prinz Napoleon ist hier eingetroffen. Wie versichert wird, hat der Prinz bereits eine Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Lamarmora gehabt. Die Gerüchte über eine angebliche, mit dem Hause Rothschild abgeschlossene Anleihe im Betrage von 200 Mill. Frcs., sowie über beträchtliche Rüstungen werden dementirt. Die Ital. Gesandten sind zu der Erklärung beauftragt worden, daß die Ital. Regierung in der Lage sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ohne den Credit des Auslandes in Anspruch nehmen zu müssen.

Florenz, 3. April/22. März. Die Nazione von heutigem Datum meldet, daß die hervorragendsten Generale der italienischen Armee zum 6. April nach Florenz zusammenberufen sind. Man versichert, es seien Maßregeln ergriffen, bei Ancona oder Brindisi die Flotte zusammenzuziehen. Nachrichten aus Venedig signalisiren österreichische Militärmaßregeln.

Bukarest, 31./19. März. Gestern Abend war ein Theil der Stadt wegen Auflösung der Kammer glänzend erleuchtet. Es wurde der Regierung ein Fackelzug gebracht und in den Straßen herrschte allgemeiner Jubel. Ruhe und Ordnung wurden nirgends gestört. — Das Nationalgarde-Gesetz wurde im gestrigen „Amtsblatt“ veröffentlicht.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 7. April/26. März. Die Situation ist unverändert; ein Wechsel im Ministerium unterbleibt; die Rüstungen dauern fort. — Die nach Wien abgesandte Antwort der preußischen Regierung wird veröffentlicht; sie verneint jede Absicht Preußens, angriffsweise zu verfahren.

Die Pariser Conferenz in der rumänischen Angelegenheit hat sich vertagt.

Locales.

Professor Steinhausen, kgl. preuß. und k. k. russischer Hof-Prestidigitateur, wird morgen, Sonntag, im Schumann'schen Saale seine erste Soirée mysterieuse geben. Die Zeitungen haben in der letzten Zeit manche Anekdote veröffentlicht, die das Talent wie die Liebenswürdigkeit des Künstlers in gleich vortheilhaftes Licht stellt, so daß wir uns einen seltenen Genuß versprechen dürfen.

Eine städtische Gasrechnung.

Ein amtlicher Bericht über die Gemeindeverwaltung von Ohlau für 1864—65 meldet, daß diese Stadt in der Provinz Schlesien 6541 Civileinwohner (in Dorpat 1862: 13,762) und 386 Militair-Personen beherbergt, von denen 3560 (in Dorpat 6683) dem weiblichen Geschlecht angehören; unter ihnen sind 1005 Frauen und 418 Wittwen. Die älteste Person der Stadt ist 96 Jahre alt. Die Armenkasse verbrauchte 1209 Thlr. (in Dorpat 1864 der Hülfsverein allein 13,956 Rbl.) und gewährte monatlich 53 1/2 Thlr. an 96 Arme (in Dorpat 245?) in fortlaufenden Geldunterstützungen. Die städtische Krankenanstalt verpflegte 145 Personen für 250 Thlr. Von vereinnahmten 53,498 Thlrn. (in Dorpat 54,700 Rbl.) verbrauchte die Stadt 36,070 Thlr. und außergewöhnlich 6,914 Thlr. (in Dorpat 51,089 Rbl.); das Vermögen der Stadt beträgt 54,457 Thlr. Die Einnahme der Sparkasse betrug 46,706 Thlr., deren Kapital 57,450 Thlr., der Reservefonds 2538 Thlr. Die Steuern betragen 19,472 Thlr., (in Dorpat 26,810 Rbl.), für den Kopf der Civilbevölkerung 2 Thlr. 29 1/4 Sgr. (in Dorpat c. 2 Rbl., bei Kaufleuten: 12? 1. Gilde, 80? 2. Gilde, 194? Handwerkern und 953 Hausbesitzern für Jeden beinahe 22 Rbl.); für die freiwillige Feuerwehr baute die Stadt für 105 Thlr. einen Uebungsthurm, der zugleich als Schlauch-Trockenhaus dient. Mit der Legung von Trottoirplatten wurde fortgefahren. Die Friedenseiche vom 18. Jan. 1816 wurde als abgestorben umgehauen. Mitten in diesem Bilde städtischen Lebens findet sich folgende Rechnung über das zweite Verwaltungsjahr der auf Kosten der Stadt gebauten

Gas-Anstalt.

Das mit der Gasanstalt verbundene Röhrensystem wurde im abgelaufenen Verwaltungs-Jahre erheblich erweitert. Nachdem der hiesige Eisenbahnhof seit dem 28. August 1864 mit Gas erleuchtet, wurde im laufenden Jahre die Gasleitung bis nach Baumgarten geführt, wo das Dominium und das diesem gegenüberliegende Kranich'sche Gasthaus Gaseinrichtung erhielt.

Wie bereits unter VI. generell angeführt, betrug die Einnahme

bei der Gasanstalts-Kasse laut Abschluß pro 1864 im Ganzen 22,774 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. oder speciell

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) für die öffentliche Straßen-Beleuchtung aus der Kämmerei-Kasse	1500	—	—
b) für den Privat-Gasconsum (hierin ist jedoch der, Seitens der Eisenbahn-Verwaltung für die Beleuchtung des Bahnhofes vom 28. August bis ultimo December 1864 zu erheben gewesene Betrag von 470 Thlr. 19 Sgr. nicht enthalten, da dieser Betrag erst 1865 gezahlt worden ist, und in die Rechnung für das laufende Jahr kommt.)	4618	—	—
c) für verkauften Theer, Coaks und Grünkalk	433	24	—
d) an Miethe für Gasmesser	366	4	—
e) für Privat-Gaseinrichtungen (Es wird hierbei bemerkt, daß die meisten Privat-Besitzer die Kosten für Einrichtung von Gasbeleuchtung in ihren Gebäuden ganz bezahlt haben, daß aber auch eine Anzahl solcher Privatbesitzer von dem ihnen eingeräumten Rechte der ratenweisen Abzahlung der Kosten, Gebrauch machten. Gegenwärtig haben nur noch 33 Besitzer Abschlagszahlungen zu leisten und durch solche die Summe von ca. 500 Thlr. bis 1. October k. J. abzuzahlen. Die Gaseinrichtung in dem Brauer Nölte'schen Hause am Schloßplatze, für welche 145 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf. in Rechnung gestellt worden sind, ist bis jetzt weder ganz noch theilweise bezahlt worden. Die Verhandlungen wegen Zahlung dieser Kosten schweben noch.)	6381	11	8
f) Rest des aufgenommenen Bau-Kapitals incl. Zinsen	4710	4	7
g) Darlehn aus der Kämmerei-Kasse	4000	—	—
h) Bestand aus vorigem Jahr	749	7	5
i) Insgemein	15	21	1

Die Ausgabe betrug dagegen:

a) Erstattung der Kosten für Ankauf des Bauplatzes an die Kämmereikasse	1200	—	—
b) Besoldungen	668	—	—
c) an Bureau-Einrichtungen und Bedürfnissen	77	7	5
d) an Feuer-Versicherungs-Beitrag	52	3	—
e) für Gasförderkohle	1397	13	3
f) für Reinigungskalk	31	5	6
g) für Salmiak, Schwefel 2c.	70	20	7
h) für Gegenstände und an Kosten für Gas-Einrichtungen	1047	25	4
i) an Bau- und Reparaturkosten (darunter sind 12,500 Thlr. noch rückständig gewesene Bau- und Privat-Gas-Einrichtungskosten, welche erst nach erfolgter Uebergabe der Anstalt, an den Erbauer resp. dessen Erben gezahlt werden konnten, enthalten)	13,519	4	4
k) an Kosten für Betriebs-Utensilien	256	10	1
l) an Gasmesser-Reparaturen	5	28	6
m) an Arbeitslöhnen	887	12	—
n) an Zinsen für das aufgenommene Baukapital	1942	22	6
o) zur Amortisation des Baukapitals (Es wird hier bemerkt, daß die Amortisation jährlich durch Rückgewähr eines schlesischen Pfandbriefes in Höhe von 1000 Thlr. erfolgt, zum Ankauf eines solchen aber nur 933 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. erforderlich waren.	933	28	6
p) Insgemein, (Renumerationen, angeschaffte Möbel, Uhren 2c.)	611	17	—
so daß am Jahresschlusse ein baarer Bestand von verblieb, welcher sich durch den Seitens der Bahn-Verwaltung im Rest gebliebenen Betrag von	72	26	1
	470	19	—
für Gasverbrauch, auf	543	15	1

erhöht.

Ein klares Bild über die Rentabitität der Anstalt läßt sich aus dieser Rechnung nicht entnehmen, da im 2. Verwaltungsjahre noch bedeutende Kosten für die Erbauung und Einrichtung der Anstalt neben den allgemeinen Verwaltungskosten zu decken waren.

Der Abschluß des laufenden Jahres wird dagegen die Rentabilität der Anstalt genau nachweisen.

Durch Beschluß der Stadtverordneten wurde die Gasmesser-Miethe pro 2. Quartal c. ganz erlassen, und vom 1. Juli c. ab um 25 pCt. ermäßigt.

Ein Beschluß wegen Gründung eines Reserve-Fonds soll event. erst nach Kenntnißnahme von dem Abschlusse pro 1865 gefaßt werden.

Das zur Erbauung der Anstalt aufgenommene Schuld-Kapital per 45,000 Thlr. vermindert sich durch Amortisation ultimo dieses Jahres auf 42,000 Thlr.

Die Gas-Anstalts-Kasse weist pro 1864 eine Einnahme von 22,774 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. nach, worunter sich aber 6381 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. für Privat-Gas-Einrichtungen, 4675 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. als Rest des aufgenommenen Baukapitals und 4000 Thlr. baares Darlehen aus der Kämmerei-Kasse befinden. Die Ausgabe schließt ab mit 22,701 Thlr. 17 Sgr., darunter befinden sich circa 12,500 Thlr. noch rückständig gewesene Bau- und Privat-Gas-Einrichtungskosten, sowie 1200 Thlr. Kaufkosten für den Bauplatz. Entfernen wir aus dieser Rechnung alle zum Bau und zur Einrichtung gehörigen Posten, so erhalten wir folgendes Ergebniß. Die Ausgabe theilt sich in

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Bauplatz	1200	—	—
Einrichtungen	1047	25	4
Baukosten	13519	4	4
Rückzahlung	933	28	6
	16700	28	2
Zinsen	1942	22	6
Jahreskosten	4057	26	4
hiervon ab für Coaks 433 Thlr. 24 Sgr.			
Gasmesser 366 = 4 =	799	28	—
wirkliche Jahreskosten	3257	28	4

Die Einnahme beträgt für öffentliche Beleuchtung . . 1500 Thlr.
= private . . . . . 4618 =
6118 =
ab die Unkosten . . . . . 3258 =
2860 Thlr.

Für die Netto-Gewinn Beleuchtung kommt also auf jeden Einwohner eigentlich nur ein halber Thaler ungefähr. Schlagen wir den Gewinn von fast hundert Procent auf die Unkosten, so vertheilt sich die öffentliche Beleuchtung auf jeden Einzelnen mit ¼ Thlr. etwa, die private mit 1 Thlr. 12 Sgr.; oder da 1005 Frauen und 418 Wittwen auf 1423 Hausstände schließen lassen, auf jeden Hausstand mit 3½ Thlr. im Durchschnitt. Verbraucht Dorpat wie veranschlagt 5 Mill. Kubikfuß Gas zu 4½ Rbl. das Tausend, so will die Stadt davon 920,000 C. F. mit 10% nehmen, also für helle Abende 3726 Rbl. (für jeden Einwohner nicht 40 Kop.) zahlen, während die jetzige dunkle Beleuchtung 3504 Rbl. kostet. Die übrigen 4,800,000 C. F. würden 21,600 Rbl., also im Durchschnitt dem Einzelnen 1½ Rbl. kosten. Nach den neuesten Nachrichten verwendet man zur Bereitung von Leuchtgas Torf, welcher in hiesiger Gegend überreichlich zu finden ist und bei dessen Verbrauch sich der Preis in Dorpat bei 12 Kerzen Lichtstärke auf nur 3 bis 3½ Rbl. ermäßigen würde. Da alsdann die ganze Fabrik, besonders die Retortenöfen in viel kleinerm Maaße angelegt werden können, so wird das Baukapital noch um 20,000 Rbl. geringer zu veranschlagen sein. —*l*—

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 22. März 1866.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	90⅛	90⅜	89¼	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	—	—
5½proc. dito Rente	83	83½	83	83½
5proc. Eisenbahn-Aktien	124¾	125	124¾	125
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	—	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82¾	83¼	83	—
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	82	—
5proc. Prämien-Anleihe	108¾	109	108¼	109

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

Zarskoje-Selo	—	—	57½	—
Riga-Dünaburger	125	—	118½	120	119¼
Moskau-Rjasan	100	—	83½	84	84
Wolga-Don	100	—	—	79	—

Wechsel-Cours vom 22. März 1866.

London auf 3 Monate	29 15/16, 13/16 Pence der R.-S.
Amsterdam auf 3 Monate	147½ Cents.
Hamburg auf 3 Monate	26 13/16, ¾ Schill.-Bco.
Paris auf 3 Monate	313 313½, Cents.

Witterungsbeobachtungen

den 5. und 6. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
(5) 7 Uhr	52,4	0,5	WSW (2)	4 Schnee und 4 Regen	—0,1 Nachts			
2 .	58,1	2,4	W (2)				758,2	1,1
11 .	64,0	0,5	W (1)	4				
(6) 7 Uhr	68,6	—0,2	NW (0—1)	4	— 0,7 Nachts			
2 .	71,1	2,1	N (0—1)	4			770,9	—0,2
11 .	73,1	—2,5	(0)	0	—2,5 u. 11 A.			
(7) 7 Uhr	72,2	—0,8	W (1—2)	0				

Regen und Schnee am (4) und (5) 4,2 Millim. hoch.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Fuchs vom Lande, Rosenfeld.
Hotel St. Petersburg. Herren Tröster, Heubner. Doctor Hepner.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. März 1866.

№ 70. Mittwoch, den 30. März 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Landgemeindeordnung. Griechische Volksschulen. Approbirung der Alkoholometer. Pernau: Estnische Steuerleute. Bolderaa: Von der Rhede. Riga: Eisgang. Die Abreisenden. Sparkasse. Quartierverwaltung. Bauconcessionen. Von den Gilden. Getränkesteuer. Concurse. Mitau: Räuber. Finland: Graf Armfeldt. St. Petersburg: Der Emir von Buchara. Rumänien. Literärisches. Stenographie. Frauen als Aerzte. Juristische Facultät. Die Friedensrichter. Die Gerichtsinstitutionen. Trichinenuntersuchung. Moskau: Typhöse Krankheiten. Eine Dissertation. Kiew: Aufhören der Cholera. Warschau: Gartenproducte.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Antwort an Oesterreich. Militärische Maßregeln. Das deutsche Parlament. Bremen: Auswanderung. Eisenach: Ein neues Werk von Reuter. Wien: Die Note vom 31. März. — Amerika. Mexico: Abzug der Franzosen. Die franz. Geldforderungen.

Neueste Nachrichten. — Telegramme. — Rigaer Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 30. März. Befördert sind: Der gelehrte Apotheker der hiesigen Universität Mag. Beckmann zum Collegienrath; von den im Dorp. Lehrbezirk angestellten Schulärzten, der Arzt des Dorp. Gymn. Beck zum Collegien-Assessor, der Arzt des Rigaschen Gymn. Hollander und des Mitauschen Gymn. Meyer zu Hofräthen, der Arzt des Libauschen Gymn. Johannsen zum Collegienrath.

— Ein Senatsbefehl vom 18. März veröffentlicht die am 19. Febr. Allerh. bestätigte Landgemeindeordnung für Liv-, Est- und Kurland. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. October d. J. vorläufig auf 6 Jahre in Kraft.

— Ein amtl. Bericht über die Volksschulen griech. Confession meldet, daß in der Einen Eparchie der baltischen Provinzen mit 140 Kirchsp., 319 Schulen 11,627 Knaben, 10,404 Mädchen, im Ganzen 22,031 Lernende zählen.

— Die Gesetzsammlung enthält das bestätigte Gutachten des Reichsraths über die Expedition zur Approbirung der Alkoholometer, welche bis zum 1. Januar 1867 nach den früheren Grundsätzen bestehen bleiben soll, dann aber nach dem Gutachten des Finanzministers in gesetzlichem Wege in eine bleibende Institution verwandelt werden kann.

Pernau. Die Verbreitung nautischer Kenntnisse beginnt in neuerer Zeit unter Letten und Ehsten immer mehr Raum zu gewinnen, namentlich seit sie angefangen haben sich reger bei der Schifffahrt zu betheiligen. Natürlich mußte in Folge dessen sich auch das Bedürfniß nach einem geregelten nautischen Lehrunterricht immer mehr bei ihnen geltend machen. Dies veranlaßte denn vor zwei Jahren die Wohlhabenderen unter den Eigenthümern von Küstenfahrzeugen an der livländischen Küste von Riga bis nach Pernau hinauf, sich mit einander dahin zu vereinigen, daß sie auf dem, nördlich von Salis gelegenen Gute Haynasch eine eigene Schule für den Unterricht in der Schifffahrtskunde einrichteten, die seitdem durch von ihnen zusammen geschossene Geldmittel unterhalten wird. Unter Leitung des bei derselben angestellten Lehrers, eines Steuermanns ehstnischer Nation von der Insel Dagden, sind neuerdings die ersten drei Ehsten so weit ausgebildet worden, daß sie sich in diesen Tagen bei der Rigaer Commission zu Prüfung in der Schifffahrtskunde zum Examen haben melden können. Es soll dasselbe im Ganzen recht befriedigend ausgefallen sein, so daß ihnen allen dreien das Steuermannszeugniß zweiter Klasse zuerkannt werden konnte. Durch dasselbe erhalten sie die Berechtigung als Steuerleute auf Schiffen dienen zu dürfen, welche die Ostsee befahren. Hoffentlich wird dieser erste errungene Preis für sie ein Sporn sein, auf dem betretenen Wege weiter zu streben, um, nachdem sie die nöthigen Lehrkurse in unserer hiesigen Navigationsschule durchgemacht, sich auch das Zeugniß von Steuerleuten erster Klasse und später das Schifferpatent erwerben zu können. (N. St. Bl.)

Bolderaa, 25. März. Seit gestern machte sich in der großen Düna eine starke Abströmung bemerkbar, wodurch hier das Eis von den Ufern gelöst und in die See getrieben wurde. Das Fahrwasser ist in seiner ganzen Breite bis oberhalb der Weißen Kirche offen; auf der Drogde, wo das Eis am stärksten ist, wird wohl mit den Dampfern nachgeholfen werden müssen. (Rig. Z.)

Riga. Am Freitag gegen 5 Uhr Nachmittags zeigte die Düna schon eine ziemlich freie Wasserfläche, die sofort von Böten bis zum Durchbruche hin befahren wurde. Man erfuhr bald, daß sich das Eis oberhalb bei Klein-Jungfernhof und unterhalb bei den Inseln, dem Katharinen-Damm gegenüber gestaut habe, und zwei Dampfer bereits von der Weißen Kirche aus bemüht seien, dem Eisgange Bahn zu brechen. Während der Nacht ist das Wasser etwas gestiegen, so daß es bei der Stadt über das Bollwerk hinaustritt. Das Eis treibt, da es wahrscheinlich oberhalb frei geworden ist, in zerstreuten Massen lebhaft den Strom hinunter. Nur am jenseitigen Ufer sitzt noch ein beträchtlicher Streifen fest, weshalb die Ruderböte von der Stadt aus nur an der westlichen Spitze von Klüversholm landen können. Beim Katharinen-Damm liegt das Eis noch immer fest, obgleich die Dampfer seit gestern fast ununterbrochen dasselbe zu durchbrechen suchen. Die Abströmung nimmt ihren Lauf über die Spilwe.

— Die Vorschrift, nach welcher die aus Riga in das Innere des Reiches reisenden Personen verpflichtet waren, ihre Abreise durch die Zeitungen bekannt zu machen oder eine genügende Bürgschaft zu bestellen, ist aufgehoben worden. (Rig. Z.)

— Nach den Stadtblättern betrugen die Umsätze der städtischen Sparkasse im Jahre 1865 562,974 Rbl., belegt blieben am 31. Dec. 1,370,728 Rbl. 75 Kop. — Die Einnahmen der Quartier-Verwaltung pro 1865 beliefen sich auf 109,608 Rbl. 18. Kop., die Ausgaben auf 106,923 Rbl. 52 Kop., es verblieb demnach ein Kassenbestand pro 1866 von 2684 Rbl. 66 Kop.; das Kapital der Reservekasse besteht in 9500 Rbl. — Im vorigen Jahre wurden 133 Bauconcessionen seitens des Kämmerei- und Landvogtei-Gerichts ertheilt, darunter 11 zum Bau steinerner Häuser. — In die große Gilde wurden im verflossenen Jahre aufgenommen 13 Kaufleute und 1 Literat, in die kleine Gilde 39 Handwerksmeister. — Am Schluß des Jahres bestanden in der Stadt und den Vorstädten 553 Etablissements, welche eine Getränkesteuer-Abgabe zu zahlen hatten, demnach je 1 auf 130 bis 140 Einwohner. — General-Concurse wurden im vorigen Jahre beim Vogteigerichte über das Vermögen von 7 Kaufleuten, deren Zukurzschuß 233,041 Rbl. betrug, eröffnet; beim Landvogteigerichte über 3 mit einem Zukurzschuß von 16,025 Rbl. 44 Kop. (Rig. Z.)

Mitau. Außer dem von Herrn v. Oettingen überwältigten Anführer sind noch 4 Mitglieder der Bande eingefangen, die der Theilnahme an dem Raubanfall geständig sind; auch den 4 letzten Uebelthätern ist man bereits auf der Spur. — Am Abend des 16. d. M. wurden die Insassen des an der Schlock'schen Straße belegenen Kappenek-Gesindes, als dieselben sich bereits zu Bette gelegt hatten, von sieben Vagabonden mit verhüllten und geschwärzten Gesichtern überfallen, gewaltsam gebunden und des größten Theiles ihrer Habe beraubt. (Rig. Z.)

Finland. Am 13. d. M. feierte der Staatssecretair für Finland, Geheimrath Graf Armfeldt, das Fest seiner 25jährigen Verwaltung dieses Amtes; der Finl. Senat und die Helsingforser Universität haben dem Jubilar Beglückwünschungsschreiben übersandt; bekanntlich bekleidet H. K. Hoh. der Großfürst-Thronfolger das Amt des Kanzlers dieser Universität, die Geschäfte desselben sind während der letzten 11 Jahre von dem Grafen Armfeldt verwaltet worden. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Der Emir von Buchara hat den russischen General Tschernajew um Einstellung der Feindseligkeiten ersucht und die sofortige Freilassung der gefangenen russischen Beamten versprochen. Tschernajew hat in Folge hiervon die Truppenbewegung sistirt, indem er den Emir davon benachrichtigte, er werde am Sirdarja bis zur Einhaltung des Versprechens stehen bleiben. (St.-A.)

— Das „Journ. de St. P." veröffentlicht ein historisches Resumé und die amtlichen Dokumente in der Donaufürstenthümerfrage und weist nach, daß die russ. Regierung in der Zeit vom Jahre 1856 bis zum Jahre 1864 stets auf die Befragung der Wünsche der moldau-walachischen Nation bestanden, und daß sie für die Union beider Fürstenthümer nicht durch die Erfahrung erwiesen waren. Ein Arti-

kel der „Weßtj“ spricht sich gegen die Aufrechterhaltung der Union der Donaufürstenthümer aus und meint, dieselbe werde nur von einem geringen Theil der Bevölkerung, insbesondere von der Französisch erzogenen Jugend gewünscht.

— Das Comité der öffentl. Gesundheitspflege erinnert daran, daß Schweinefleisch nur dann ganz gefahrlos genossen werden kann, nachdem es in kleineren Stücken zu 5 Pfunden 2½ Stunden in siedendem Wasser gekocht, oder in dünnen Schichten 15 bis 20 Minuten lang gebraten worden. Die mikroskop. Untersuchungen machen nicht nur die vom Comité erwählten Specialisten, sondern auch andere Aerzte, welche mit dem Mikroskop umzugehen verstehen. Diese Aerzte haben jedoch vor der zu diesem Zwecke besonders ernannten Kommission von Specialisten ihre Bekanntschaft mit dem Verfahren bei mikroskopischen Untersuchungen nachzuweisen. Diese Kommission besteht aus dem Professor Rudnew, dem Dr. Knoch, dem Professor des Veterinair-Instituts Rawitsch und dem Veterinair Undritz. Im Allgemeinen muß bemerkt werden, daß noch in keinem in Petersburg geschlachteten oder aus dem Innern Rußlands hierher gebrachten Schweine Trichinen entdeckt worden sind. (D. P. Z.)

In **Moskau** ist die Aufmerksamkeit der städtischen Autoritäten vorzugsweise darauf concentrirt, die typhösen Krankheiten zu bekämpfen die ohne Unterbrechung ein ganzes Jahr gewährt haben. Der diesjährige Winter ohne Schnee und die fortwährenden Temperaturwechsel haben auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung den nachtheiligsten Einfluß ausgeübt. Obgleich die Zahl der temporären Krankenhäuser noch in der letzten Zeit vergrößert worden ist, hält es doch schwer, allen Kranken Aufnahme zu verschaffen. Nicht nur die Bewohner der Hauptstadt, die zum Unterhalt der Lazarethe 75 Kop. beisteuern, auch die Bauern aus den umliegenden Dörfern suchen in den Krankenhäusern Aufnahme, und oft mußten Arbeiter, die seit Jahren die Lazarethsteuer zahlten, aus Mangel an Raum zurückgewiesen werden. Um dem vorzubeugen, ist das Adreßcomptoir angewiesen worden, auf den Pässen der Leute zu bemerken, ob sie frisch nach Moskau gekommen sind, oder sich dort schon längere Zeit aufgehalten haben. Bei allen 17 Polizeibureaus der Stadt werden jetzt für Rechnung des Gefängnißcomité's Zimmer mit dem erforderlichen Zubehör eingerichtet, um den Kranken, die von der Straße hingebracht werden, die erste Hülfe angedeihen zu lassen. — Herr Soldatenkow will ein Armenhaus begründen, in dem 500 Personen aller Stände, namentlich aber frühere Hofsleute, Aufnahme und Verpflegung finden sollen. Die Statuten sind schon zur Bestätigung vorgestellt. Diese Anstalt wird zur Erinnerung an die Befreiung der Bauern und Hofsleute von der Leibeigenschaft begründet. (N. P.)

— Das Decemberheft des Russki Westnik enthält eine Recension von Tichonrawow (wenn wir nicht irren, Docent der Moskauer Universität) der Doktordissertation eines Herrn Peter Polewoi unter dem Titel: „Historische Studien über das mittelalterliche Drama, ursprüngliche Periode“ (Историческіе очерки средневѣковой драмы. Начальный періодъ. Изслѣдованіе Петра Полеваго, писанное для полученія степени доктора русской словесности. С. Петербургъ 1865). Der Referent weist dem Verfasser absolute Unkenntniß der lateinischen Sprache, des Altdeutschen, sowie überhaupt des Gegenstandes seiner Dissertation nach; ferner zeigt er, wie Herr Peter Polewoi systematisch diejenigen Gelehrten, aus deren zum Theil unverstandenen Werken er seine Dissertation zusammengeschrieben hat, als unwissend, kritiklos schmäht. Die Recension schließt: „Ist es nicht sonderbar, daß eine der russischen Universitäten, einem Menschen, der das Lateinische weder zu dekliniren noch zu conjugiren versteht, einen Magistergrad der philologischen Fakultät ertheilt hat? Ist es nicht empörend zu sehen, wie Unwissenheit und Dünkel frech über Dinge absprechen, die sie nicht nur nicht verstehen, sondern mit ihren Mitteln überhaupt zu verstehen nicht im Stande sind? Ist es nicht traurig, daß ein Mensch, der durch „ungezwungenes“ Verfahren mit der Wissenschaft, sich ein Diplom verschafft hat, vom Katheder herab der Jugend verkünden wird, Martin Gerbert habe im XIII. Jahrhundert gelebt, qui sei Neutrum, quod Masculinum? Herr Polewoi ist durch seine Dissertation über das mittelalterliche west-europäische Drama Doktor der russischen Literatur geworden. Das neue Statut über Erlangung gelehrter Grade hat auch Magister und Doktore der ausländischen Literatur creirt. Warum hat Herr Polewoi sich nicht um den Grad eines Doktors der ausländischen Literatur beworben? Das wäre um Nichts lächerlicher und kränkender, als der Versuch den Grad eines Doktors der russischen Literatur einzig dadurch zu erlangen, daß der Doktorant die Deutschen schmäht und kein Latein versteht.“

Kiew. Die örtliche „Gouv.-Ztg.“ berichtet, daß im Kiewschen Gouvernement die Cholera überall verschwunden ist.

Warschau. Um die in Polen so sehr vernachlässigte Gartenproduction durch Anregung zeitgemäßer Verbesserungen zu heben, hat die Regierungs-Kommission des Innern beschlossen, im September d. J. eine Ausstellung von Blumen, Obst, Gemüsearten und anderen Gartenproducten in Warschau zu veranstalten und zahlreiche höhere und niedere Preise ausgesetzt. Die Einladung zu zahlreicher Betheiligung an dieser Ausstellung ist bereits erlassen. Auf welcher niedrigen Stufe die Gartencultur in Polen steht, geht daraus hervor, daß jährlich mindestens für 2½ Mill. poln. Fl. Obst, Gemüse und andere Gartenproducte aus Schlesien, Sachsen und der Schweiz eingeführt werden. (St.-A.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. April/26. März. Nach Andeutungen über die preuß. Antwort, welche die gestern telegraphisch berichtete österr. Sommation hervorgerufen hat, konnte die preuß. Regierung in der österr. Erklärung vom 31./19. März, welche den Stand der Dinge an und für sich nicht ändert, auch nicht, wie behauptet wird, den Anlaß zu einer besonderen Sendung nach Wien, noch auch zu einer Aenderung in den seither getroffenen Maßnahmen finden. Gerüchte der letzteren Art scheinen lediglich durch den Umstand hervorgerufen zu sein, daß die Bildung der Munitions-Kolonnen aus militärisch-technischen Rücksichten nicht sofort zur Ausführung gekommen ist, während die befohlenen Rüstungen in allen übrigen Beziehungen ihren vorgeschriebenen Gang gehen. Die preuß. Regierung wird sich ernsten Anzeichen einer friedlichen und bundesfreundlichen Gesinnung Oesterreichs gewiß nicht verschließen: in den Maßregeln, welche sie nach langem Zögern und im Bewußtsein einer schweren Verantwortung gegenüber den österr. Rüstungen getroff. hat, wird sie Aenderungen nicht eher eintreten lassen können, als bis ihr volle Bürgsch. für Erhaltung des Friedens gegeben sind. (N. Z.)

— Die neueste Prov.-Korr. sagt über die gegenwärtige Lage: „Die militärischen Maßregeln, welche die preuß. Regierung in Folge der Rüstungen und Truppen-Anhäufungen in Oesterreich zur Abwehr einer etwaigen Bedrohung preußischer Landestheile ergreifen mußte, sind durch Allerhöchste Befehle vom 27. und vom 29. März angeordnet worden. Dieselben beziehen sich erstens auf die Armirung der nach der österreichischen und sächsischen Grenze zu gelegenen Festungen gegen gewaltsamen Angriff, — zweitens auf die Herstellung der normalen Friedensstärke bei den Infanterie-Regimentern derjenigen Divisionen, welche in den an Oesterreich und Sachsen angrenzenden Landestheilen stehen, und bei den neuen Garde-Regimentern, — drittens auf die entsprechende Verstärkung der Feld-Artillerie-Regimenter durch Einziehung der jüngsten Jahrgänge des Beurlaubtenstandes. Außerdem ist die Bildung der bezüglichen Munitions-Kolonnen in Aussicht genommen. Diese Maßregeln tragen offenbar den Stempel großer Zurückhaltung und Mäßigung an sich; es ist unverkennbar, daß sie in Wahrheit nur auf die Abwehr, nicht auf einen etwaigen Angriff berechnet sind. Dennoch ist von dem Augenblicke an, wo diese Anordnungen in Preußen getroffen wurden, von österreichischer Seite der Versuch erneuert worden, die Thatsachen umzukehren und Preußen, welches lediglich zur Vertheidigung rüstet, als den Friedensstörer darzustellen. Unsere Regierung hat jedoch über den wirklichen Charakter der ergriffenen Maßregeln nirgends einen Zweifel bestehen lassen. Je klarer die Absicht bloßer Abwehr ist, desto offener durfte die Regierung mit allen ihren Anordnungen auch in die Oeffentlichkeit treten; im entschiedenen Gegensatze gegen die fortgesetzte Heimlichkeit und Verhüllung der österreichischen Rüstungen ist die Ausdehnung der diesseitigen Maßregeln in den öffentlichen Blättern genau dargelegt worden. Nur in Folge einer irrthümlichen Auffassung der Lage der Dinge ist von einer Provinzialbehörde (bekanntlich dem Oberpräsidenten von Schlesien) ein Verbot solcher Mittheilungen erlassen, in Folge höherer Weisung aber wieder aufgehoben worden.“

— Der Köln. Z. wird von hier geschrieben: „Die preußischen Pläne wegen einer Parlaments-Berufung (angeblich schon zum 1. Juni) sind erst noch in der Vorbereitung. Um einem naheliegenden Mißverständnisse zu begegnen, sei noch bemerkt, daß die preuß. Forderungen wegen der Konzentration der militärischen und maritimen Wehrkräfte und was damit zusammenhängt, sich zwar auf Norddeutschland beziehen, die in Aussicht genommene Volksvertretung aber, wenn es nach den preuß. Absichten geht, sich auf ganz Deutschland erstrecken würde. Der Süden würde nämlich dazu jedenfalls seine Stellung zu regeln, zu gewissen Einrichtungen, beispielsweise den maritimen, auch finanziell beizutragen haben. In nicht preuß. Kreisen beschäftigt man sich mit der Frage, ob Frankreich diesen Plänen gegenüber, welche ihm schwerlich vorenthalten wurden, dieselbe strikte Neutralität wie in der speciell schleswig-holsteinischen Frage einhalten wird. Man wollte von französischen Andeutungen wissen, daß Frankreich sich einer beabsichtigten Ausdehnung der preuß. Machtsphäre außerhalb Schleswig-Holsteins gegenüber die Freiheit seiner Aktion wahren müsse. Doch wird von französischer Seite bestritten, daß Frankreich wegen etwaiger Bundesreform-Plane Preußens Vorbehalte gemacht habe; es hält sich in deutschen Dingen überhaupt für jetzt neutral. Dies Alles wird man mit großer Vorsicht aufnehmen müssen, zumal da der Termin, in Anbetracht der erforderlichen Vorarbeiten, als ein sehr naheliegender erscheint. Es wäre überhaupt unnütz, zu verhehlen, daß sich nirgends Vertrauen zeigt, es werde die hier projectirte Anregung der deutschen Frage zu irgend einem positiven Ergebnisse führen. Man betrachtet dieselbe vielmehr nur als einen diplomatischen Schachzug und sieht den weiteren sich daran knüpfenden Wendungen mit ziemlich kühler Neugier entgegen.

Bremen, 27./15. März. Man hatte sich hier von Anfang des Jahres an schon auf eine starke Auswanderer-Beförderung gefaßt gemacht; dieselbe scheint jedoch in der Wirklichkeit alle Vermuthungen übertreffen zu wollen. Die Passagepreise auf Segelschiffen sind plötzlich bis auf 35 Thlr. und noch höher hinaufgestiegen, währen sie im letzten Jahre trotz der schon sehr hohen Zahl beförderter Auswanderer von 44,640 Personen durchschnittlich nur circa 30 Thlr. betrugen, wovon die Rheder höchstens 25 Thlr. Gold von den Passagier-Expedienten erhielten.

Eisenach, 4. April/23. März. Fritz Reuter läßt nächstens ein neues Werk erscheinen: „Durchläuchting" (von Durchlaucht) betitelt. Es wird als außerordentlich gemüthlich und humoristisch angekündigt.

Wien, 3. April/22. März. Die Wiener Ztg. bringt in ihrem amtlichen Theile die Note, welche Graf Karolyi am 31./19. März dem preußischen Ministerpräsidenten überreicht hat. Dieselbe lautet: „Es ist zur Kenntniß des österreichischen Kabinets gekommen, daß die Regierung des Königs von Preußen, um die Verantwortlichkeit für die entstandenen Besorgnisse einer Gefährdung des Friedens von sich abzulehnen, dem Kaiserlichen Hofe feindselige Absichten beigemessen, ja sogar auf die Eventualität einer Bedrohung der preußischen Monarchie durch eine Offensive Oesterreichs hingewiesen habe. Wiewohl die Grundlosigkeit einer solchen Unterstellung in Europa notorisch ist, so muß die Regierung des Kaisers demungeachtet Werth darauf legen, gegenüber dem Königlichen Kabinette sich ausdrücklich gegen eine mit der Evidenz der Thatsachen so vollkommen unvereinbare Beschuldigung zu verwahren. Der Unterzeichnete hat demgemäß den Auftrag erhalten, dem Grafen Bismarck in aller Form zu erklären, daß den Absichten des Kaisers nichts ferner liege, als ein offensives Auftreten gegen Preußen. Nicht nur schließen die so vielfach durch Wort und That erwiesenen freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers für die Person des Königs sowohl, wie für den preußischen Staat jede solche Absicht entschieden aus, sondern der Kaiser erinnert sich auch der Pflichten, welche Oesterreich sowohl als Preußen feierlich durch den deutschen Bundesvertrag übernommen haben. Der Kaiser ist fest entschlossen, seinerseits sich nicht in Widerspruch mit den Bestimmungen des Artikels 11 der Bundesakte zu setzen, welche es den Mitgliedern des Bundes verbieten, ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen. Indem der Unterzeichnete den Grafen Bismarck ersucht, dem Könige, seinem erhabenen Herrn, die gegenwärtige Note zu unterbreiten, hat er den Ausdruck der Hoffnung hinzuzufügen, daß das Königliche Kabinet sich bewogen finden werde, ebenso bestimmt und unzweideutig, wie er Solches Namens seiner Allerhöchsten Regierung gethan, den Verdacht eines beabsichtigten Friedensbruches zurückzuweisen und dadurch jenes allgemeine Vertrauen auf die Erhaltung des inneren Friedens Deutschlands, welches niemals sollte gestört werden können, wiederherzustellen."

Amerika.

Mexiko. Der Pariser Moniteur meldet: Die franz. Truppen werden Mexiko in drei Abtheilungen räumen. Die erste Abtheilung wird Mexiko im November 1866, die zweite im März und die dritte im November 1867 verlassen. — Zwischen Frankreich und Mexiko sind Unterhandlungen eingeleitet, welche bezwecken, den bei den mexik. Anleihen engagirten franz. Interessen Garantien zu sichern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. April/25. März. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 83¼ bz.; 3 Monat (Zins 6) 82¼ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 16 G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 74⅞ bz.

Hamburg, 6. April/25. März. Nach dem heutigen Ausweis hat der Silbervorrath der hiesigen Girobank um 959,512 M.-B. abgenommen.

Flensburg, 6. April/25. März. Die „Fl. Zeitung" vernimmt, daß sächsische Pferdehändler hierselbst zahlreiche Pferdeankäufe für Rechnung der sächsischen Regierung bewirkt haben.

Goslar, 1. April/20. März. Director Lampe ist gestorben; er hinterläßt ein Vermögen von ungefähr 100,000 Thlrn. Seine Haushälterin soll von ihm als Universal-Erbin eingesetzt sein. Goslar erleidet durch das Ableben des Direktors der sogenannten „Kräuter-Heilanstalt" einen schweren Verlust.

Wien, 6. April/25. März. Der russische General Richter ist gestern hier eingetroffen, um dem Kaiser Franz Joseph ein Schreiben S. M. des Kaisers von Rußland einzuhändigen. (Journ. de St. P.)

— 4. April/23. März. Die Abendpost ist in der Lage, auf das Bestimmteste zu versichern, daß eine Einberufung der Urlauber in Oesterreich bisher nirgends stattgefunden hat. — Die Ausfuhr von Pferden wird für sämmtliche Grenzen des allgemeinen österreichischen Zollgebietes verboten.

Von der böhmischen Grenze, 1. April/19. März. Sicherem Vernehmen nach sind alle Vorkehrungen zur Errichtung des Hauptquartiers in Böhmen getroffen, und ist Feldzeugmeister Benedek neuerdings nach Wien berufen.

Lissabon, 30./18. März. Die offizielle Zeitung veröffentlicht einen zwischen Portugal, Frankreich, Italien und Brasilien abgeschlossenen Vertrag wegen Errichtung einer Telegraphenlinie zwischen Europa und Amerika. Madrider Briefe melden aus Cuba, daß der dortige General-Capitain Dulce zum zweitenmale innerhalb sechs Monaten seine Entlassung nachgesucht hat, die ihm dieses Mal wohl wird bewilligt werden müssen, da Dulce's Stellung unhaltbar geworden, seit seine Verbindung mit den Sklavenhändlern durch aufgefangene Briefschaften ein öffentliches Geheimniß ist.

Florenz, 4. April/25. März. Die Italie macht diejenigen, welche die weltliche Macht des Papstthums vertheidigen, auf die Unità Cattolica aufmerksam, welche alle Schuld wegen der Gräuel in Barletta der italienischen Regierung zuschiebt, „welche das Unrecht begangen, Protestanten zu gestatten, in Italien sich aufzuhalten und ihren Cultus zu üben, was die religiösen Gefühle der katholischen Bevölkerung verletzt."

Konstantinopel, 31./19. März. Die Pforte hat beschlossen, das erste Armee-Corps, welches die großherrliche Garde umfaßt, auf die volle Stärke von 25,000 Mann zu erheben, die Kavallerie-Regimenter aller sechs Armee-Corps sollen auf volle Feldstärke gebracht werden. — Durch ein Circular der Regierung ist so eben den Vorstehern der christlichen und jüdischen Gemeinden angezeigt worden, daß die Civilgerichtsbarkeit über ihre Gemeindemitglieder ihnen entzogen worden ist und daß fortan alle Rajahs vor den türkischen Gerichtshöfen Recht nehmen müssen. Diese Maßregel, welche die christlichen und jüdischen Unterthanen der Pforte eine ihrer hundertjährigen Freiheiten und ihrer wichtigsten Garantien beraubt, hat große Bestürzung hervorgerufen, denn sie berührt nicht einzig und allein eine Rechtsfrage, sondern auch die Religion; das türkische Recht basirt nämlich auf dem Koran, der keineswegs in allen Punkten mit dem christlichen und mosaischen Rechte übereinstimmt. Bis jetzt hat das ministerielle Rundschreiben nur erst zu Rechtsverwahrungen Anlaß gegeben; es wird aber ohne Zweifel Gegenstand von Erklärungen werden, welche die europäischen Höfe verlangen werden.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

(Unsern Lesern in der Stadt gestern in einem Extrablatt mitgetheilt.)

Berlin, 10. April/29. März. Die Antwort der österreichischen Regierung ist in Berlin eingetroffen. Sie hat den Charakter einer Sommation und weist jedes Eingehen auf Verhandlungen zurück, bis Preußen die Kriegsbereitschaft des Heeres eingestellt hat.

In der letzten Sitzung der Bundestagsversammlung hat Preußen den Antrag gestellt, ein deutsches Parlament einzuberufen, welches aus directen Wahlen mit allgemeinem Stimmrecht hervorgehen soll. Der Beschluß über die Behandlung des Antrags auf Berathung über eine Bundesreform wird in nächster Woche erwartet.

Handelsbericht. Riga 26. März.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 148¾. 149. — Hamburg 3 Mt. 26 13/16 B ⅞ G. — London 3 Mt. 29 15/16, 30. — Paris 3 Mt. 314½.

Gestern hat sich das Eis in der Düna in Bewegung gesetzt und könnten somit in wenigen Tagen die ersten Schiffe zur Stadt heraufkommen. Der Feiertage wegen zeigte sich im Laufe dieser Woche wenig Leben in unserm Handel. — Flachs erzielte nur einen Umsatz von ca. 1000 Bkw. zu den Notirungen in den höheren Kron-Gattungen. Inhaber fest und zurückhaltend obgleich augenblicklich die Kauflust ein wenig nachgelassen. Zufuhr in diesem Monate ca. 10,000 Bkw. — Säleinsaat fand à 14 R. pr. Tonne für eine Ladung Abnahme. — In Hanf behaupten Inhaber noch fort feste Haltung und wurden demnach 1000 Bkw. fein Rein à 135 RB. Cont. für England contrahirt. Mit 10 pCt. Vorschuß und die Restzahlung bei Ankunft der Strusen wurden 600 Bkw. als gewöhnl. Rein à 134 RB., Ausschuß à 131 RB. und Paß à 128 RB. genommen. — Hanf- und Schlagleinsaat blieben ohne Geschäft, dagegen hatte Drujaner Schlagleinsaat 6 Maas Waare à 8¼ RS. einen Umsatz von ein paar Tausend Tonnen. — Von Getreide kam nur Kurl. Gerste zur Sprache und ging 90/100 Pfd. Waare Mehreres à 110 Rbl. S. um. — Schiffe: Angekommen 6, ausgegangen 16. Wind NW.

Fonds-Course.

Riga, 26. März.

	Geschl.		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe . . .	—	—	% 84	—
5 „ „ 5. „ . . .	—	—	„ 84½	84¼
5 „ Reichs Bank-Billette	—	—	„ 90	89½
5 „ Innere Prämien-Anleihe	108½	109	„ 109¼	109
4½ proc. livländische Pandbriefe, kündbare . .	99	—	„ 99	—
5 „ „ „ unkündbare .	91,	90½	„ 91	90½
4 „ kurländische „ kündbare . .	—	—	„ 99	—
4 „ ehstnische „ kündbare . .	—	—	„ —	99

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Gestorben: Des chir. Instrumentenmachers R. Grempler Tochter Luise Lydia Angelica, 3½ J. alt.

Universitäts-Kirche. Getauft: Des Prof. Dr. Arthur Böttcher Tochter Julie Alice.

Witterungsbeobachtungen

den 7. und 8. April 1866.

Stunde.	Barom. (0° 700 mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
(7) 7 Uhr	72,2	—0,8	W (1—2)	0	—2,3 Nachts			
2 .	69,9	5,9	W (2)	0			770,4	2,0
11 .	69,2	0,8	W (1)	0				
					—1,8 Nachts			
(8) 7 Uhr	71,4	1,0	N (0)	0				
2 .	71,9	6,6	O (0—1)	0			771,2	1,9
11 .	70,3	—2,0	O (0)	0	—2,8 Nachts			
(9) 7 Uhr	68,2	1,3	SW (0—1)	0				

Der 7. April ist der erste Tag im Jahre, von welchem das vieljährige Temperaturmittel über dem Gefrierpunkt liegt.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. März 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die ersten Nummern des zweiten Quartals **1866** sind seit vierzehn Tagen bereits eingetroffen.



Der Bazar, die reichhaltigste und nützlichste Familienzeitung, hat durch seine enorme Verbreitung wohl am Besten bewiesen, daß er in den bisherigen zehn Jahrgängen seine Aufgabe gelöst hat. Die deutsche Original-Ausgabe zählt eine Auflage von 120,000 Exemplaren, die französische 40,000, die spanische 15,000, die englische 58,000, die holländische 9000, — im Ganzen also nicht allzuweit von einer viertel Million, ein Umstand, der den Bazar als die verbreitetste Zeitung der Welt hinstellt. — Auch fernerhin werden wir es uns hauptsächlich angelegen sein lassen, durch Abbildung und Beschreibung die **Selbstanfertigung** der Damen- und Kinder-**Garderobe** stets der neuesten Mode entsprechend zu lehren und hierbei vorzugsweise auf die practischen Bedürfnisse der Abonnenten Rücksicht nehmen, so daß den Familien Gelegenheit zu wesentlichen Ersparungen geboten ist. Die jährlich erscheinenden 48 Nummern (74 Bogen in größtem Folio-Format) bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, ein gutsitzendes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen. Jährlich über 1000 Abbildungen umfassen gleichfalls die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe, ferner alle übrigen Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher **Handarbeiten** gehören, und die gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, nach dem modernsten Geschmack: Pariser und Berliner Originalmuster für Stickerei, Weißstickerei, Tapisserie, Application und Soutache, Filet-, Strick-, Häkel-, Knüpf- und Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten Modenbilder.

Der unterhaltende Theil des Bazar bringt Novellen der beliebtesten Schriftsteller, dem weiblichen Geschmack entsprechende Skizzen ernsten und heiteren Inhalts, nebst Illustrationen, Gedichte, Musik-Piècen für Pianoforte und Gesang, neue Tanztouren, Räthsel, Rebus, Schach, Rösselsprung-Aufgaben und eine Fülle von Notizen und Recepten für die Hauswirthschaft und Toilette, schließlich regelmäßige Berichte über neueste Moden und Handarbeiten.

Probe-Nummern werden von allen Buchhandlungen und Post-Aemtern des In- und Auslandes zur Ansicht geliefert.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen: **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin.**

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 1 Rubel 25 Kop. S.

120,000 Auflage. — Monatlich erscheinen vier Nummern mit zahlreichen Illustrationen. — Auflage **120,000.**

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. jur. Alex. Sauchay de la Duboissière und Caspar v. z. Mühlen, med. Ernst Pezold, Hugo Friederici, Jeannot Scheinesson und Carl Gregory, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 15. März 1866.

Rector Samson.

(Nr. 185.) Secretaire A. L. Wulffius.

Bei mir ist vorräthig:

Kalewipoeg,

eine estnische Sage.

Zusammengestellt von

F. R. Kreutzwald,

verdeutscht von

C. Reinthal und Dr. Bertram.

Herausgegeben von der gelehrten estnischen Gesellschaft.

552 Seiten 8°.

Preis vollständig 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Eine kleine meublirte **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **C. W. Kruse,** Bäckermeister.

Messina Apfelsinen und Citronen

erhielt so eben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Unterzeichneter beehrt sich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß von heute, den **30. März** ab, auch

Getränke aller Art

in seiner **Conditorei** verabreicht werden.

J. L. Parly.

Soeben wurde — in Dorpat durch **E. J. Karow** — ausgegeben das 2. Heft des 13. Bandes (Februar 1866) der

Baltischen Monatsschrift.

Inhalt: Die erste Baltische Central-Commission (1798), von W. v. Bock. — Ein Finanz-Project in Rußland 1726, von A. Brückner. — Der Gewerbe-Verein in Riga, von E. Hollander. — Ein offener Brief.

Riga. **N. Kymmel's** Buchhandlung.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft **F. G. Faure.**

Für Pferdezüchter.

Ein **Vollblut-Beschäler** steht zur Disposition im v. Liphardtschen Hause, an der Revalschen Straße. Preis 25 Rubel.

Ein Rest von sehr wohlerhaltenen

Mahagoni-Möbeln

und **Kupfergeschirr** sind noch zu haben zu den billigsten Preisen im Hause Pabo bei der steinernen Brücke.

Echtes

Kletten-Wurzel-Haaröl

à Flasche 50 Kop.

empfehlen **Ihle & Röschke.**

Eine **Familienwohnung** aus 5 Zimmern bestehend, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juni an zu **vermiethen** bei **B. Frederking,** Alexanderstraße.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

№ 71. Donnerstag, den 31. März 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Preismedaillen. Die Waage Fairbanks. Riga: Die Sakristei der St. Jakobikirche. St. Petersburg: Das Material zum russ.-amerik. Telegraphen. Literarisches. Stenographie. Weibliche Aerzte. Vacanzen. Abzeichen der Friedensrichter. Creditgesellschaft. Wilna: Feuersbrunst. Moskau: Der deutsche Wohlthätigkeitsverein. Tiflis: Preuß. Konsulat. Braunkohlen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die officielle Anschauung der Regierung. Köln: Der wirkliche Thatbestand in den österreichischen Rüstungen. Düsseldorf: Gas auf städtischen Vortheil. Altona: Geld-Entschädigungen. Darmstadt: Vom Frankfurter Attentat bis auf Bismarck. Zürich: Ein Pfahlbau. Großbritannien. Edinburgh: Die Rectoratsrede Carlyle's. Claremont: Beerdigung der Königin der Franzosen. — **Aus Werro.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 31. März. Die Gesetzsammlung enthält 1) das am 17. Dec. 1865 Allerh. bestätigte Gutachten des Ministerkomités über Errichtung zweier Preismedaillen für Pharmazeuten bei der Dorpater Universität. Die erwähnten Medaillen, eine von Gold im Gewichte von 18 Dukaten, die andere von Silber in derselben Größe, sollen aus den Zinsen des Kapitals von 1200 Rbl., welches auf den Vorschlag des verstorbenen Professors der Dorpater Universität, wirkl. Staatsraths Claus, von russischen Pharmazeuten zusammengebracht worden, beschafft, zum Andenken an den Patron der Gesellschaft „Ssuworow-Medaillen" genannt und alljährlich am 12. Dezember vom Konseil der Dorpater Universität für die letzten Arbeiten über Aufgaben aus der Pharmazie vertheilt werden. Als Konkurrenten werden alle der Pharmazie Beflissenen, die in Rußland ansässig sind, zugelassen; ausgeschlossen sind jedoch die Verwalter von Staatsapotheken und die Besitzer freier Apotheken. 2) Den Senatsbefehl vom 22. März, welcher das am 28. Febr. Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths veröffentlicht, laut dessen es gestattet wird, die Waage und die Gewichte Fairbanks' in Rußland einzuführen und im Handel und in der Industrie zu gebrauchen. Gleichzeitig werden auch die Regeln für Approbirung und Stempelung der Gewichte veröffentlicht. (D. P. Z.)

Riga. Nach dem Kirchenbl. findet sich in der Sakristei der St. Jakobikirche neben den Bildnissen Luther's und Melanchthon's eine Tafel mit den Worten: „Sylvester Tegetmeyer hielt in dieser Kirche seine erste reformatorische Predigt am 1. Advent 1522." Das nächste Bild, das erreichbar war, ist das des ersten livländischen General-Superintendenten, Hermann Samson, welcher vor Gustav Adolph 1621 die Huldigungspredigt hielt, eine imposante Persönlichkeit im Vollbart, in der kleidsamen spanischen Halskrause, in der Amtstracht der Rathsglieder, zu denen die Geistlichen damals in strengster Etikette rangirten, ernst hinschauend, der geistlich-ritterliche Sohn des alten nach Riga von Genf verschlagenen Brabanter Condotière. Ihm folgt des Gen.-Sup. Joh. Fischer charaktervolles Originalbild von 1699, des Gründers des Lyceums, und nachherigen Gymnasiums; auch sein Costüm ist mit gepflegtem Knebel- und Schnurrbart zeitgemäß. Dann zeigt eine Büste Loder, den Wiederhersteller der alten „Carolina" und neben ihm ein von der Meisterhand des genialen Woldemar v. Budberg zu Kegeln gemaltes Portrait seinen Gönner, den Freiherrn Balthasar v. Campenhausen. Während der alte Loder, der an 40 Jahre Diaconus und zugleich Rector war, die geistliche Tracht in damaliger Form mit der unvermeidlichen Perrücke unter keiner Bedingung ablegte, sondern auch als Rector seinen Ornat beibehielt, (— heute berichten die Zeitungen von Carlyle: „Der Rectormantel war ihm zu schnurrig, er legte ihn bei Seite auf den Stuhl, als er vortrat, um zu sprechen", —) erscheint sein Nachfolger Harder in weltlichem Costüm, aber doch feierlich. Neben ihm sehen wir den ehrwürdigen Christian David Lenz, gleichsam den letzten einer alten Zeit. Neben Dankwart ist Sonntag's äußere persönliche Erscheinung in einer trefflichen Marmorbüste und in einem Pastellgemälde, wahrscheinlich von der Hand des geschickten, und in den zwanziger Jahren sehr beliebten Portraitmalers Ludwig Schulz der Nachwelt erhalten. Sein Bild von Senff ist im Besitz der Alterthumsforschenden Gesellschaft. Ein so sprechender, ausdrucksvoller Kopf, wie der Sonntag's, sollte man meinen, müßte einem jeden Künstler zur Wiedergabe willkommen gewesen sein. Und doch genügt keines von den vorhandenen Bildern. Nur seine Büste nach der Todtenmaske zeigt ihn, freilich, was er nicht mehr war. Im Leben war Sonntag nur in der Bewegung — Er. Die Bilder der beiden Gen.-Sup. Berg und Klot, so wie des am 4. Jan. 1840 nach 29jähriger Amtsführung im 56. Lebensjahre gestorbenen Oberpastors Dr. K. L. Grave beschließen die Sammlung in der Sakristei der St. Jakobikirche zu Riga.

St. Petersburg. Die Köln. Z. berichtet über die telegraphische Verbindung der alten und neuen Welt auf dem Wege durch Sibirien und über die Behringsstraße. Die russ. Regierung, welche ihre Telegraphenlinien schon vom europ. Rußland über Ekaterinburg, Tumen, Omsk, Tomsk und Irkutzk bis Kjachta östlich vom Baikal-See ausgedehnt hat, wird diese bis Nikolajewsk, an der Mündung des Amur, im Allgemeinen dessen Laufe folgend, verlängern, und soll dort die mit amerik. Gelde unter der Leitung des Herrn Collins projectirte Linie anschließen, welche über die Behringsstraße bis zu den in Oregon und Californien schon bestehenden Telegraphenlinien errichtet werden soll. Die neue russ. Linie dehnt sich aus unter dem 50. bis 52. Grade nördlicher Breite in einer Länge von circa 360 deutschen Meilen vom 124. (Kjachta) bis 158. (Nikolajewsk) Grade östlich von Ferro und soll in nächster Frist in drei Sectionen von Nikolajewsk, Sretinsk und Habarowka aus in Angriff genommen, um voraussichtlich in zwei Jahren beendigt zu werden. Interessant ist es dabei, daß für das Material dieser Linien fast ausschließlich die preuß. und hauptsächlich die rheinisch-westfälische Industrie in Anspruch genommen worden ist. Die Lieferung der Apparate, Batterieen, Isolatoren 2c. ist nämlich berliner Häusern übertragen; die Lieferung des Eisendrahtes aber im Gewichte von mehreren Tausend Centnern ist der Firma Hobrecker, Witte und Herbers zu Hamm und diejenige der für die Durchschreitung der zu passirenden Nebenflüsse des Amur erforderlichen Telegraphenkabel der kölner Firma Felten und Guilleaume zugefallen. Diese Kabel haben zusammen eine Länge von vier Seemeilen und sind mit den dazu gehörigen Legevorrichtungen, so wie anderen Utensilien und Leitungs-Materialien in zehn Eisenbahnwaggon-Ladungen in diesen Tagen nach Hamburg versandt worden. Dort sind schon die beiden Schiffe Australia und Victoria gechartert und zur Aufnahme des ganzen in Preußen beschafften Materials bereit. Außerdem befinden sich an Bord noch die einzelnen Theile zweier kleinerer Dampfboote, welche am Amur zusammengesetzt werden sollen, um zur Vertheilung dieses Materials auf der ausgedehnten Baustrecke zu dienen.

— Das Moskauer Bülletin der naturforsch. Gesellsch. enthält ein Sendschreiben von Dr. K. E. v. Baer: „Die Schleim- oder Gallertmassen, die man für Meteorfälle angesehen hat, sind weder kosmischen noch atmosphärischen, sondern tellurischen Ursprungs." Sodann bringt das Heft u. A.: „Bemerkungen über die Gattungen Betula und Alnus nebst Beschreibung einiger neuer Arten," von Dr. E. Regel; ferner „Mittheilungen über die periodische Entwickelung der Pflanzen im freien Lande des botan. Gartens zu St. Petersburg," von F. v. Herder u. s. w.

— In St. Petersburg sind unentgeltliche Curse für den Unterricht in der Stenographie nach dem Stolze'schen und Gabelsberger'schen System eröffnet worden. — An der Züricher Hochschule studiren gegenwärtig, wie der „Arbeitgeber" berichtet, zwei Russinnen Medicin und sollen ihren Studien mit großem Eifer obliegen. — Die Juristen-Facultät der Univ. St. Petersburg zählt jetzt 4 ordentliche und einen außerordentlichen Professor; die Lehrstühle für Geschichte des russischen Rechts, für römisches, Staats-, Finanz- und Kirchenrecht sind erledigt. Von den 14 erledigten Professuren dieser Universität kommen 7 Vacanzen auf die Juristen-Facultät. (Börs. Z.)

— Das Abzeichen der Friedensrichter besteht aus einem ausgeschweiften Oval von vergoldeter Bronze, das in der Mitte den Reichsadler zeigt, mit der Umschrift „Friedensrichter, 20. November 1864." Dasselbe wird an einer schweren Kette von vergoldeter Bronze um den Hals getragen. Die Abzeichen der Gerichtsaufseher bestehen

aus einem eben so geformten, aber kleineren Oval von versilberter Bronze mit dem Wappen des Justizressorts in der Mitte und der Umschrift „Gerichts-Aufseher, 20. November 1864." Es wird an einer Kette aus versilberter Bronze um den Hals getragen. Das Abzeichen für die Geschworenen ist von Silber, besteht aus dem Wappen des Justizressorts, welches von einem Eichen- und Lorbeerkranze umgeben ist, und wird im Knopfloch getragen. — Am 17. Mai d. J. werden auf Allerhöchsten Befehl die sämmtlichen durch das Reglement vom 20. Nov. 1864 angeordneten Gerichtsbehörden und Institutionen in Moskau und St. Petersburg in's Leben treten. (D. P. Z.)

— Die Petersb. Ges. des gegenseitigen Kredits wurde im Jahre 1864 in einer Stärke von 20 Mitgliedern, welche ein Betriebskapital von 14,000 Rbl. zusammenlegten, eröffnet; jetzt zählt sie mehr als 800 Mitglieder und birgt in ihrem Portefeuille an diskontirten Wechseln und zur Verzinsung oder als Pfand angenommener Werthpapiere ein Kapital von 3 Mill. Rbl.; die laufende Rechnung der Mitglieder übersteigt 2 Mill. Im ersten Jahre betrug der Umsatz 26, im zweiten 96 Mill. Rbl. Diese bemerkenswerthen Thatsachen beweisen, daß die Gesellschaft nach rationellen Finanzgrundsätzen organisirt ist. (R. P. Z.)

Wilna. Am 18. März. um 10 Uhr Abends brach in dem massiven Gebäude, in welchem sich die Werkstätte der Verwaltung der Wilnaschen Eisenbahn befand und eine Menge Taue, Hanf, Hanföl, Talg, Terpentin, Lack und verschiedene Farben aufbewahrt wurden, Feuer aus. Trotz der schnellen Verbreitung der durch jene leicht brennbaren Stoffe genährten Flamme gelang es der Feuerwehr unter dem Beistande der Garnison und besonders der Kosaken des Feuers Herr zu werden und dasselbe um 5 Uhr Morgens vollständig zu unterdrücken. Ein Arbeiter der Werkstätte und ein Mann der Feuerwehr trugen leichte Beschädigungen davon. Der durch den Brand verursachte Verlust und die Ursache der Entstehung desselben sind noch unbekannt. (R. P.)

Moskau. Der deutsche Hilfsverein in Moskau erklärt in seinem Bericht für das Jahr 1864, daß seine Lage sich im Allgemeinen viel günstiger gestaltet habe, als sie in dem vorhergegangenen Jahre gewesen war, so daß trotz der vermehrten Zahl der Hülfesuchenden nicht nur reichlichere Unterstützungen an dieselben ertheilt wurden, sondern auch der nöthige Umbau des vom Verein unterhaltenen Armenhauses erfolgen konnte, zu welchem Zwecke der deutsche Klub dem Verein 1000 Rbl. bewilligt hatte. Außerdem hat dieser Klub dem Verein die sehr bedeutende Unterstützung von 2000 Rbl. jährlich zugesagt. Interessant sind die Geldverhältnisse des Vereins. Der Kassenbestand zum 1. Januar 1864 war 3291 Rbl. 66 Kop.; dazu kommen 39 R. nachträglicher Kollekte, die Kollekte für 1864 mit 3828 R. 39 Kop., 3030 R. an außergewöhnlichen Beiträgen (mit Einschluß der 2000 Rbl. vom Klub) und 497 Rbl. 98 Kop. an Dividenden und Zinsen, so daß das Arbeitskapital des Vereins 10,687 R. 3 K. betrug. Die Hauptausgabe bestand in den 2190 R. 19 K., welche zum Unterhalt des Armenhauses verwendet wurde. Zu monatlichen Unterstützungen wurden 1963 R., zu einmaligen 236 R. 35 K. und für Pässe 41 R. 15 K. verausgabt; die anderweitigen Ausgaben beliefen sich noch auf 2938 R. 13 K. (darunter 1300 zur Tilgung von Schulden), so daß der baare Kassenbestand am 1. Januar 1865 3323 R. 21 K. nachwies. In dem Armenhause befanden sich zum 1. Jan. 1864 24 Männer und 27 Frauen, zum 1. Jan. 1865 20 Männer und 24 Frauen. Es scheint hier keine nationale Ausschließlichkeit obzuwalten, denn unter den Namen der Männer finden wir auch solche von rein russischem Klange, wie Lissizyn, Adilow ꝛc., welchen Umstand wir der Aufmerksamkeit der Hrn. Redakteure der „Mosk. Ztg." empfehlen. Der 26. Jahresbericht über die Wirksamkeit der evangelischen Armen- und Waisenschule, schloß, was die pekuniären Verhältnisse zum 1. Jan. 1865 anbetrifft, mit einer Bilanz von 19,170 R. 36 K. bei einem baaren Kassenbestande von 2419 R. 3 K. ab. Wenn man bedenkt, daß diese Anstalt vor bald 28 Jahren ihre Thätigkeit mit einem Kapital von 76½ R. Bc. begann, legt dieser Umstand ein erfreuliches Zeugniß für die Ausdauer der Männer ab, welche diese Anstalt geleitet und im Laufe der Zeit über 200 Zöglingen eine Bildung gegeben haben, die sie befähigte, eine vortheilhafte Lebensstellung zu gewinnen. Zum Schluße des Jahres 1864 befanden sich in der Knabenabtheilung 57 Pflegekinder im Alter von 7 bis 16 Jahren. Außerdem hatten 16 Schulgänger diese Anstalt besucht. Im Laufe des Jahres waren 12 Knaben (vor vollzogener Konfirmation) entlassen worden. In der Mädchenabtheilung befanden sich 49 Pflegekinder, und 8 Schulgängerinnen hatten die Anstalt besucht. Es waren im Laufe des Jahres 9 Mädchen (2 vor vollzogener Konfirmation) aus der Anstalt getreten. Im ganzen Jahre war nur ein Mädchen gestorben. Aus dem Jahresbericht des evangelischen Frauenvereins für 1864, dem sechsten seit dem Bestehen des Vereins, ergiebt sich bei einer Bilanz von 3280 Rbl. 85 Kop. ein baarer Kassenbestand von 506 Rbl. 52½ Kop. Es waren durch den Verein monatliche Pensionen an 29 Personen und einmalige Unterstützungen an 117 Personen ertheilt worden. In dem von dem Verein unterhaltenen Waisenhause befanden sich am 1. Januar 1865 10 Knaben und 10 Mädchen; während des ganzen Jahres war kein Todesfall vorgekommen. Das Budget des Waisenhauses balancirt mit 4883 Rbl. 2½ Kop. und weist ein Saldo von 3581 Rbl. 81 Kop. nach, so daß der Unterhalt der Anstalt im Ganzen nur auf 1301 Rbl. 81 Kop. zu stehen gekommen war. Außerdem besteht bei dem deutschen Klub in Moskau eine Wittwenkasse, für welche derselbe an Stelle der aus dieser Kasse in früheren Jahren entnommenen Summe ein Kapital von 13,000 Rbl. als Fond der nunmehr wiederhergestellten Wittwenkasse deponirt hat und zu deren Erhaltung vom 1. Dcbr. 1865 ab 10 pCt. von den Einnahmen des Klubs entrichtet werden. (D. P. Z.)

Tiflis. Zum preuß. Konsul ist ernannt der Berg- und Hüttenbesitzer W. Siemens in Tiflis. — Die auf den Gambora-Höhen und am Ufer der Kurg zu Tage tretenden und ebenso die unlängst von dem Griechen Eugenios in der Kais-chewi-Schlucht in der Nähe der Stadt Duschet (Gouv. Tiflis) entdeckten Braunkohlen geben, der „Nord. Post" zufolge, Hoffnung, daß der ganze weite Raum längs des mittleren Laufes der Kura, aus Tertiärschichten bestehend, Braunkohle enthalte. Bei dem Holzmangel in der Umgegend von Tiflis wäre dies eine Wohlthat für die ganze Gegend. (St.-A.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. April/27. März. Der Staatsanzeiger veröffentlicht Folgendes: „Aus Wien, den 6. April wird mitgetheilt: Der preußische Gesandte ist von seiner Regierung beauftragt, dem Minister des Aeußern, den Empfang der Eröffnung anzuzeigen, welche der Kaiserliche Gesandte in Berlin mittelst Note vom 31. März gemacht hat. Der Minister-Präsident hat nicht gesäumt, diese Note, dem darin ausgesprochenen Wunsche gemäß, dem Könige vorzulegen, und der Unterzeichnete ist mit Bezug darauf angewiesen, zu folgenden Bemerkungen: Die Besorgnisse einer Gefährdung des Friedens sind ausschließlich der Thatsache entsprungen, daß Oesterreich, ohne erkennbaren Anlaß, seit dem 13. v. Mts. begonnen hat, beträchtliche Streitkräfte in drohender Weise gegen die preußische Grenze vorzuschieben. Irgend welche Aufklärung über die Motive dieses befremdlichen Verfahrens hat die Kaiserliche Regierung nicht gegeben; denn der Behauptung, daß die Judenkravalle diese Rüstungen nöthig gemacht hätten, steht der Umfang der letzteren eben so entgegen, wie die Lokalität der Aufstellung der herbeigezogenen Verstärkungen an der sächsischen und preußischen Grenze, wo die Sicherheit der Juden niemals gefährdet war. Hätte Oesterreich sich von Preußen bedroht geglaubt, so durfte nach den in der Note des Grafen Karolyi ausgesprochenen Gesinnungen, um so sicherer erwartet werden, daß das Wiener Kabinet die bedrohlich erscheinenden Thatsachen mit Bezug auf Artikel 11 der Bundes-Akte dem deutschen Bunde angezeigt oder doch wenigstens zur Kenntniß der Königlichen Regierung gebracht haben würde. Statt dessen vermissen wir noch heute jeden Versuch, den angeblich defensiven Charakter der österreichischen Rüstungen durch Angabe irgend welchen Anzeichens einer Gefahr, gegen welche die Vertheidigung sich richten sollte, zu rechtfertigen. Das Geheimniß, mit welchem die Rüstungen Oesterreichs umgeben wurden, und das Bestreben, ihren der Königlichen Regierung wohlbekannten Umfang geringer erscheinen zu lassen, als er ist, haben den an sich natürlichen Eindruck nur verstärken können, daß die seit 2 Wochen täglich vermehrten Kaiserlichen Truppen an der Nordgrenze Oesterreichs zu einer offensiven feindlichen Unternehmung gegen Preußen bestimmt seien. Dennoch hat die Königl. Regierung 14 Tage lang bis zum 28sten v. M. mit der Anordnung von Vertheidigungsmaßregeln gezögert, weil der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, voraussah, daß die Anhäufung gegenüberstehender Streitkräfte den Frieden ernster gefährden werde, als es bis dahin durch diplomatischen Schriftwechsel hatte geschehen können. Erst als vermöge der Zahl und der Stellung der österreichischen Truppen an der böhmischen Grenze, die Sicherheit preußischer Landestheile von den Entschließungen des Wiener Kabinets abhängig zu werden drohte, hat Se. Majestät Maßregeln zum Schutze des Landes angeordnet und gleichzeitig Akt davon genommen, daß es die österreichische Regierung war, welche aus bisher unaufgeklärten Beweggründen durch militairische Bedrohung der preußischen Grenze einen Zustand der Spannung schuf, von dem bis dahin in der Politik und in dem Verkehrsleben Europa's jedes Anzeichen gefehlt hatte, und für welchen die Königliche Regierung die Verantwortung durchaus von sich weisen muß. Hatte die Kaiserliche Regierung wirklich nicht die Absicht, Preußen anzugreifen, so vermag die Königl. Regierung nicht einzusehen, weshalb Oesterreich jene kriegerischen Maßregeln ergriff. Wie der Unterzeichnete den jedes Grundes entbehrenden Verdacht einer von Preußen beabsichtigten Friedensstörung in der bisherigen Lage bestimmt zurückweist, so ist derselbe angewiesen, in aller Form zu erklären, daß den Absichten des Königs nichts ferner liegt, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich. An den persönlichen Gesinnungen des Kaisers hat der König um so weniger zweifeln können, als Allerhöchst derselbe diese Gesinnungen durchaus erwiedert und die eigenen freundschaftlichen Gefühle für Se. Majestät von den politischen Verhältnissen unberührt zu erhalten wissen wird. Den wohlwollenden Gesinnungen, welche den Kaiser für den preußischen Staat beseelen, durch Handlungen Ausdruck zu geben, dürfte es der Kaiserlichen Regierung nicht an Gelegenheit fehlen."

Köln, 7. April/26. März. Die Köln. Z. berichtet: „Das Ministerium Bismarck sucht Oesterreich als den angreifenden Theil darzustellen. Oesterreich behauptet auf das nachdrücklichste, daß nichts ihm ferner liege, als Preußen angreifen zu wollen, daß es erst nach dem preußischen Kriegsrathe vom 28. Februar und verschiedenen anderen drohenden Anzeichen von Berlin die nöthigsten Anordnungen zur Vertheidigung getroffen habe, um nicht von einem preußischen Einfalle überrascht zu werden. Oesterreich stehe bis jetzt auf tiefstem Friedensfuße und habe noch keinen Mann zur Fahne einberufen. Bei einem solchen starken Widerspruche zwischen den Regierungen von Preußen

und Oesterreich haben wir es der Kosten werth gehalten, einen militärisch gewiegten Mann die an Preußen grenzenden österreichischen Provinzen bereisen zu lassen, um auf den Grund der Wahrheit zu kommen. Abgesehen von seiner militärischen Tüchtigkeit, steht der betreffende Herr in dem Streite zwischen Oesterreich und Preußen mit Herz und Sinn ganz auf Preußens Seite, und sein Zeugniß hat um so mehr Anspruch auf Geltung. Er schrieb uns aus der böhmischen Festung Theresienstadt, 3. April: „Daß neuerdings in Böhmen mehrfache Truppenmärsche stattfinden und man mit Rüstungen allmählich beginnt, ist eine nicht zu läugnende Thatsache, allein bis jetzt wenigstens werden alle die Rüstungen so langsam und mit so geringer Energie betrieben, daß man die Ueberzeugung gewinnen muß, man wünsche in Wien keinen Krieg und glaube auch nicht so recht an dessen Beginn. Alle Infanterie-Regimenter befinden sich noch auf dem sehr niedrigen Friedensfuße von etwas über 320 Mann per Bataillon, und hier in Böhmen werden bisher weder Beurlaubte eingezogen noch Pferde angekauft. Man hat dafür aber in den letzten Tagen mehrere böhmische Regimenter, die in Ungarn und Galizien liegen, nach Böhmen in ihre Werbe-Bezirke zurückbeordert, um sie erforderlichen Falls schneller auf den Kriegsfuß setzen zu können. So ist das böhmische Infanterie-Regiment König von Hannover mit drei Feld-Bataillonen jetzt aus Krakau nach Theresienstadt zurückverlegt worden, während man die Bataillone des italienischen Regiments Haugwitz, die früher hier garnisonirten, in die Umgegend verlegte. Ein Bataillon von Haugwitz ist nach Bodenbach verlegt, um diese Eisenbahn-Eingangsstation gegen Sachsen zu besetzen. Für die Armirung der wichtigen Festung Theresienstadt, die in einem Kriege gegen Preußen entschieden eine bedeutende Rolle einnehmen wird, ist bisher noch nicht das Mindeste geschehen, wie es denn in Oesterreich bisher noch friedlicher aussieht, als man in Preußen hier und da zu glauben scheint.“ Heute erhalten wir nun folgenden Brief: „Leitmeritz, 4. April. Die Nachrichten hinsichtlich der Aufstellung eines österreichischen Observations-Corps an der Grenze gegen Preußen lauten seit gestern ungleich kriegerischer. Es ist die Anweisung gekommen, Alles so einzurichten, daß die aus Böhmen rekrutirten Regimenter Alles bereit halten sollen, um ihre Beurlaubten in so weit einzuziehen, daß sie in drei Bataillonen nöthigenfalls mit 1800 Mann ausrücken können, während sie bisher noch die niedrigste Friedensstärke von 54 Gemeinen per Compagnie hatten. Auch erwartet man in den nächsten Tagen zwei ungarische Husaren-Regimenter als Einquartierung, damit solche dann an der sächsischen Grenze Aufstellung nehmen sollen. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Gondrecourt, bekannt aus dem schleswig-holsteinischen Feldzuge, der bisher Festungs-Commandant in Marien-Theresienstadt war, ist nach Prag berufen worden, um die Stelle eines Adlatus des commandirenden Generals von Böhmen einzunehmen. Die Stimmung der Deutschen in Böhmen ist durchweg friedliebend gegen Preußen, und beklagen namentlich die Bewohner der Elbuferstädte es lebhaft, daß ihre sehr bedeutenden Handelsbeziehungen mit Magdeburg plötzlich gestört sind. Unter den Czechen tritt der Deutschen-, also auch der Preußenhaß immer intensiver hervor, wie denn auch die czechischen Zeitungen unverhohlen zum Kriege anzureizen suchen.“ Man beachte wohl das Datum dieser Briefe. Sie sind vom 3. und 4. April. Noch am 3. April sind in Oesterreich nicht einmal die nöthigsten Vertheidigungsmaßregeln an der Grenze getroffen worden; Alles macht auf unseren Berichterstatter den Eindruck, daß man in Wien den Krieg nicht wünscht und nicht daran glaubt. Erst am 4. fängt es an, kriegerisch auszusehen. Und zwar gehen die Maßregeln auch vorgestern noch nicht weiter, als daß Vorbereitungen zur Einziehung der Urlauber getroffen werden. Auch vorgestern findet unser Herr Correspondent das österreichische Militär noch auf tiefstem Friedensstande. Nun aber handelt es sich zur Entscheidung der Streitfrage nicht um den 3. und 4. April, sondern es handelt sich um die Zeit vom 27. bis 29. März, wo in Berlin die Kriegsrüstungen angeordnet wurden, angeblich wegen formidabler österreichischer Rüstungen und Truppenanhäufungen an der böhmischen und schlesischen Grenze. In Oesterreichisch-Schlesien ist unser Herr Berichterstatter noch nicht gewesen, aber specielle Angaben der Allgemeinen Zeitung lauten dahin, daß in der ganzen Provinz bis dahin bloß zwei Bataillone ständen, das eine nur 380 Mann stark, in Summa also nicht mehr als 1000 Mann.“

Düsseldorf, 4. April/23. März. Sogar processirt wird um das Glück und den pecuniairen Vortheil, Gas für städtische Rechnung zu erlangen. Der für die Stadt Düsseldorf so wichtige Gasbeleuchtungsproceß wurde auch durch Urtheil des Appellhofes zu Köln in allen Theilen zu Gunsten der Stadt entschieden. Hiernach wird vom 19. September d. J. ab die Gasbeleuchtung in Düsseldorf lediglich durch die neuerrichtete städtische Gasanstalt erfolgen. Die Firma Sinzig & Comp. ist zur Fortsetzung weder der öffentlichen noch der Privatbeleuchtung berechtigt und muß die jetzt liegenden Röhren auf Verlangen der Stadt aus den städtischen Straßen entfernen. (K. Z.)

Darmstadt, 3. April/22. März. Heute sind 33 Jahre verflossen seitdem ein „hochverrätherisches Complott“ deutscher Schwärmer gegen die deutsche Bundesversammlung in Frankfurt zum Ausbruch kam. Man nannte den tollkühnen Streich das „Frankfurter Attentat.“ Weithin begannen politische Untersuchungen, Jahre lang dauerten sie mit rastloser Verfolgung im geheimen Inquisitionsproceß — und was war das Ergebniß? Nach außen allgemeine Entrüstung über die Qualen der zu schweren und infamirenden Strafen Verwiesenen, und als enthüllter Zweck des „Attentats“ die Herstellung der Einheit und Freiheit Deutschlands. Gerade fünfzehn Jahre später, 1848, war fast ganz Deutschland in einem solchen „Complott“ aufgegangen, die Regierungen waren die Angeschuldigten, der „Bund“ hatte sich selbst im Referat des Hrn. v. Blittersdorf das Verdammungsurtheil gesprochen. Der Geist der Einheit und Freiheit ist seitdem geblieben, die Forderung nach einer deutschen Centralgewalt, nach einem Nationalparlament, besteht fort, und wird von Zeit zu Zeit auch von deutschen Ministern bei feierlicher Gelegenheit oder zu populärer Empfehlung in einem Toast verherrlicht, aber — was ist denn seit dem Jahr 1833 für die Bundesreform geschehen? Unendlich vieles in deutschen Planen, durchaus nichts in der That. Schätzbares Material nur zu viel, aber Einigkeit der Souveräne für eine dem Vaterland und allen conservativen Interessen entsprechenden Gründung einer Centralgewalt mit Parlament — nicht vorhanden. Das Bundesreformproject von 1863 hätte im Laufe der Zeit nationale Erwartungen befriedigen können, aber es entsprach nicht der großpreußischen Auffassung. Hr. v. Bismarck gab sich als den nationalsten und liberalsten deutschen Minister zu erkennen, denn in seiner Denkschrift für den König vom 15 September 1863 befürwortete er eine „Repräsentation des deutschen Volks in welcher die wahren Interessen der deutschen Nation und nicht partikularistische Bestrebungen zur Geltung kommen sollten“, er verlangte eine aus einer wahren, aus directer Betheiligung der ganzen Nation hervorgehende Nationalvertretung, und zwar gegen „das Spiel und Widerspiel dynastischer und partikularistischer Interessen.“ Die kolossalen Untersuchungsacten über das „Frankfurter Attentat“ und die daraus hervorgegangene amtliche Darlegung der zur Leitung der politischen Verfolgung bestellt gewesenen „Bundes-Centralbehörde“ ergeben, daß die Urheber jenes Attentats in der That nicht mehr erstrebten. Herr v. Bismarck wäre in der deutschen Geschichte als einer der gefeiertsten Minister verherrlicht worden, wenn er nach solchen Grundsätzen mit der ihm eigenen Entschiedenheit in Eintracht mit dem preuß. Volk gehandelt hätte — aber was hat er gethan? Gerade das Gegentheil von seiner Verkündigung. Unterdrückung der Verfassung in Preußen, tiefes Zerwürfniß im Innern des Staats, preußischer Partikularismus wie nie zuvor, Nichtachtung des Bundesrechts, des öffentlichen Rechts des Volkes und der Legitimität, absolute Gewalt gegen das laut ausgesprochene Rechtsgefühl des gesammten Volks außer Preußen, daneben die Fiction des verletzten preußischen Rechts auf Hegemonie, und endlich das offene und tiefe Zerwürfniß mit dem vor kurzem so hoch gefeierten „Alliirten“, die Drohung mit Krieg! — Dieß alles hat Preußen selbst und Deutschland aufs höchste gefährdet, sowohl im Innern als nach außen. Da erscheint die preußische Circulardepesche an die deutschen Regierungen vom 24. März d. J. als Anklage-Act gegen das zur Umkehr auf den Weg des Rechts sich anschickende Oesterreich, und als beängstigende Pression gegen die widerstrebenden Bundesgenossen der Rückgriff zu jenem liberalen Bundesreformproject. Es ist schwer solcher deutschen Politik zu folgen, aber die Verschanzung durch den Artikel 11 der Bundesacte und hinter dem Artikel 19 der Schlußacte genügt nicht zu solcher Offerte. Man komme der offerirenden Hand entgegen, und höre darüber Hrn. v. Bismarck. Mißlingt die österreichisch-preußische „Allianz“, und gelingt dagegen die Einigung Deutschlands auf jenen Grundlagen der Nationalrepräsentation, so wird Friede herrschen und die Nation sicher sein vor jedem „Frankfurter Attentat.“ (A. A. Z.)

Großbritannien.

Edinburgh. In der Hauptstadt Schottlands, welche er vor 56 Jahren zuerst als jugendlicher Studiose betreten hatte, ist Thomas Carlyle am Ostermontag als Rector eingeführt worden. Sein Vorgänger in diesem Ehrenamte war Gladstone. Ein Theil des Wahlkörpers hatte als Nachfolger des Schatzkanzlers dessen politischen Widerpart Disraeli vorgeschlagen; doch mußte der Staatsmann dem Literaten weichen. Mit bedeutender Mehrheit wurde Carlyle gewählt und strafte die Behauptung, daß er nicht aus seiner Zurückgezogenheit hervortreten werde, durch seine Annahme der Wahl Lügen. Mit einer durch Bilderreichthum und glänzende, volltönende Sprache den Zuhörer überwältigenden Rede, einem Rückblicke, der den Strom der Weltgeschichte bis zu seinen erkennbaren Quellen hinauf verfolgte, hatte Gladstone im Herbste die Rectorwürde niedergelegt; mit einer bescheidenen, hier den Ton väterlicher Unterweisung tragenden, dort fast in Selbstversunkenheit einen monolog-ähnlichen geschichtlichen Excurs verfolgenden oder einer hinein passenden etymologischen Untersuchung nachhängenden Ansprache übernahm der greise Schriftsteller das Amt, mit welchem die Alma Mater von Edinburgh ihren einstigen Jünger geehrt hatte. Ihrem Kerne nach richtete sich seine Inaugurationsrede an die Studirenden als eine Mahnung zur gewissenhaften Selbsterziehung; doch öffneten sich ihm in historischen Hinweisen der Seitenwege genug, die ihn auf seine Lieblingsgebiete leiteten. Er fand Gelegenheit zu einer beredten Lobpreisung des großen schottischen Reformators der Kirche und des großen engl. Reformators des Staates, John Knox und Oliver Cromwell. Ueber Cromwell zu urtheilen, ist Carlyle vor Allen berufen, wie er schon vor zwei Jahrzehenden durch seine Ehrenrettung des eisernen Dictators — die Herausgabe und Commentirung der Reden und Briefe Oliver Cromwell's — dargethan hat; doch läßt er sich von seiner Neigung zum Ueberschwänglichen wohl zu weit hinreißen, wenn er nicht in der griechischen und nicht in der römischen Geschichte einen gleich großen Charakter finden will. Seinem deutschen Heros und Musterbilde Goethe zollte er hohe Anerkennung, indem er, das in Wilhelm Meister's

Wanderjahren niedergelegte Erziehungssystem ausdeutend, die Worte sprach: „Wäre Ehrgeiz meine einzige Triebfeder, so würde ich lieber wünschen, hiervon zehn Seiten geschrieben zu haben, als alle anderen Bücher, welche seit meinem Eintritte in die Welt ans Licht gekommen sind.“ Aehnliches hat Carlyle schon zu wiederholten Malen geäußert. Gegen Schluß der Rede aber überließ sich der geistreiche Denker seiner Vorliebe für Paradoxen und seiner bekannten geringschätzigen Verurtheilung der Gegenwart gar sehr: „Ihr werdet die Wege der Welt anarchischer finden, als je. Die Revolution ist über uns gekommen. Wir sind in das Zeitalter der Revolutionen eingetreten. Alles aller Art wird dem Feuer ausgesetzt; heißer und heißer wirbelt der Wind um Alles und Jedes. Merkwürdig, selbst in Oxford und anderen Plätzen, die anscheinend fest vor Anker lagen im Strome der Zeit, aller Wechselfälle spottend, erhebt sich die Neigung zur Veränderung, und unzählige neue Ideen tauchen auf. Es ist offenbar, was nicht aus Asbest gewirkt ist, wird vom Feuer zerstört werden in dieser Welt. Es kann der Hitze, der es ausgesetzt ist, nicht widerstehen. Und das heißt in anderen Worten: wir sind in einer Epoche der Anarchie. In allen Dingen ist der Mensch der Gegenwart nicht des Kosmos, sondern des Chaos Sohn. Er ist ein ungehorsames, leichtsinniges und überhaupt ein werthloses Ding, der Alltagsmensch unseres Zeitalters; und der Weisere, der Auserwählte muß seine Bahn je mehr und mehr mit doppelter Weisheit wandeln; und er wird finden, daß die verbogenen Dinge, die er in seinem eigenen Leben gerade zu ziehen hat, vielfacher Art sind und seine ganze Kraft in Beschlag nehmen werden, wohin er sich auch wende.“ (N. Z.)

Claremont, 4. April 23. März. Die Leiche der Königin der Franzosen, Marie Amalie, wurde gestern begraben. Der Bahre folgten 17 Trauerkutschen, in deren einer die Herren Guizot, Thiers, Duchâtel und Remusat zusammen saßen. Diesen folgten 150 Privatequipagen mit Mitgliedern des diplomatischen Corps und Privatfreunden der Familie. Lord Camoys legte drei Blumenkränze auf den Sarg, einen von Ihrer Majestät, die anderen von den zwei Prinzessinnen. Auf ihren eigenen Befehl hatte man die Leiche der Königin in der Kleidung bestattet, die sie am verhängnißvollen Februartage 1848 bei der Abreise von Paris getragen, und welche sie sorgfältig als ihr Sterbekleid aufbewahrte. Das Haupt der Leiche trägt die Wittwenhaube, die sie seit dem Tode L. Philippe's trug. (St.-A.)

Aus Werro.

Das „Eingesandt“ in Nr. 63 der D. Z. unterzeichnet: „Zur Ortskenntniß, Dorpat d. 17. März 1866“ (?) könnte die Discussion füglich als beendigt bezeichnen, wenn die Unklarheit der Punkte 2, 4 und 5 nicht zu einer nochmaligen Erwiederung nöthigte.

Zu P. 2. Marx sagt in seiner Musikl. pag. 204 bei Gelegenheit der Passage: „ist sie bestimmt, Geschick und Kühnheit des Ausübenden glänzend zu zeigen, so wird sie gewöhnlich Bravour-Passage genannt.“ Wenn nun in der musikal. Welt Bravour gleichbedeutend ist mit Kühnheit und Glanz des Vortrags, so überlasse ich es Ihrem Belieben für die grande Polonaise von Chopin, den Faustwalzer von Liszt und die meisten Conzertstücke Schumanns Bravour für nöthig zu erachten oder nicht.

Zu P. 4. Plagiat heißt literärischer Diebstahl. Finden Sie demnach in dem Satze: „Was über das Minuetto von jetzt und ehedem, so wie überhaupt zu sagen ist, steht in jeder Musiklehre“ — den Vorwurf einer freventlichen Aneignung fremden Eigenthums?

Zu P. 5. Das Urtheil darüber, ob und wo ich in meinem Referat oder der Erwiederung, Liszt's und Bülow's Befähigung für das richtige Verständniß der Classiker angezweifelt habe, sei dem zeitungslesenden Publikum anheimgestellt.

Werro, den 26. März 1866. — l.

Witterungsbeobachtungen

den 9. und 10. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm
(9) 7 Uhr	68,2	1,3	SW (0—1)	0	—2,8			
2 .	65,3	9,3	W (0—1)	0			765,1	3,6
11 .	61,9	0,2	(0)	0				
(10) 7 Uhr	59,0	1,7	W (0—1)	1 Cumuli	— 0,7			
2 .	57,4	10,7	W (0)	0			757,5	4,7
11 .	56,0	1,7	still	0				
(11) 7 Uhr	56,1	0,9	NW (0)	2—4	—0,8			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Lehrer Wehrling aus Fellin.

Hotel St. Petersburg. Herren Verwalter Lemberg aus Livland, Kostin aus Werro.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. März 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen** an den Gebäuden der hiesigen **Veterinair-Schule**, die nach den verificirten Kostenanschlägen 976 R. 60¼ K. betragen und in Maurer-, Stuckatur-, Zimmermanns-, Töpfer- und Maler-Arbeiten bestehen, **zu übernehmen** und auszuführen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. April d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzlei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzlei dieser Anstalt eingesehen werden.

Den 29. März 1866.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die Reparatur des alten Straßenpflasters, wie die für diesen Sommer angeordnete Neupflasterung von circa 800 Faden zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. April anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermine Vormittags 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden und nach Eröffnung der näheren Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 11. März 1866.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 283.) Archivar Bartels, l. Secert.

Sonnabend den 2. April d. J.

Musik im Commerz-Club.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

In meinem Verlage ist erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Vogel, Korpulenz. Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung durch einfache diätetische Mittel. — Auf Grundlage des Banting-Systems. Neunte Auflage. — Preis 50 Kop.

Leipzig. **L. Denicke.**

Mein am Ende der Steinstraße belegenes **Wohnhaus** zusammt Nebengebäuden, Garten-Platz ꝛc. beabsichtige ich aus freier Hand zu **verkaufen.** — Die Bedingungen darüber ertheilt mein ältester Sohn, Knochenhauermeister **Friedrich Klein**, als mein Bevollmächtigter in allen meinen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten.

J. F. Klein.

Für Pferdezüchter.

Ein **Vollblut-Beschäler** steht zur Disposition im v. Liphardtschen Hause, an der Revalschen Straße. Preis 25 Rubel.

Messina Apfelsinen und Citronen

erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Bei mir erschien:

Kleiner Tafelkalender für 1866. 5 Kop.
auf Pappe geklebt . . . 10 „
Größerer Tafelkalender für 1866. 10 „
auf Pappe geklebt . . 15 „

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Eine Familienwohnung

von 7 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum und Wagenremise ist vom 11. April d. J. ab **zu vermiethen** in der Steinstraße beim Töpfermeister

Ch. Jürgensohn.

Für Liebhaber!

Ein **Vollblut-Beschäler** steht zur Disposition im Kühnschen Hause am Embach. — Preis 3 Rbl. S.

Ein Rest von sehr wohlerhaltenen

Mahagoni-Möbeln

und **Kupfergeschirr** sind noch zu haben zu den billigsten Preisen im Hause Pabo bei der steinernen Brücke.

№ 72. Freitag, den 1. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Jubiläum. Personalnotizen. Eisgang. St. Petersburg: Thierschutz. Personalnotizen. Tobolsk: Widergesetzliche Nachsicht. Odessa: Beförderung der Posten.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Verbot der Pferdeausfuhr. Das jetzige Regiment. Wien: Graf Waldersee. Köln: Die angeblichen österr. Rüstungen. Aus Baden: Die Verfassungszustände des Bundes. — Dänemark. Kopenhagen: Kriegskosten. Die Mormonen. Eisenbahn nach Hamburg. — Großbritannien. London: Zeitungsnachrichten. Edinburgh: Carlyle. — Frankreich. Paris: Gegen Bismarck. Venetien. Blättersliegen. — Italien. Rom: Die Protestantenverfolgung.

Inländische Nachrichten.

Riga. Am Charfreitage beging der Pristaw des ersten Mosk. Stadttheils, Herr Coll.-Assessor und Ritter Erasmus, die Feier seines funfzigjährigen Dienst-Jubiläums. (Rig. Z.)

— Nach dem „Inv." ist der Herr Graf Schuwalow, unter Verbleibung in seinen gegenwärtigen Aemtern, zum General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt worden. (Rig. Z.)

— Ordensverleihungen: Dem dem Gen.-Gouv. zu besonderen Aufträgen attachirten Obristen Baron Budberg ist der St. Wladimir-Orden 3. Klasse mit den Schwertern, dem Ingenieur-Obristen Götschel der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden, dem älteren Adjutanten des Stabes des Rigaschen Militairbezirks, Stabscapitän Hübbener der St. Annen-Orden 3. Klasse. — Es sind befördert worden zu Generalen der Infanterie: Kriegsminister Miljutin, Mitglied des General-Auditoriats Riesenkampf und General-Adjutant Baron Wrangell; zum General der Artillerie der General-Adjutant General-Lieutenant v. Knorring. — Krankheit halber ist der Gen.-Adjut. Gen.-Lieutenant Fürst Warschawski, Graf Paskewitsch-Eriwanski auf sein Gesuch verabschiedet worden, desgleichen der General-Major von der Cavallerie v. Engelhardt. (Rig. Z.)

— Nach aus der Bolderaa während der Feiertage bis heute eingegangenen Berichten ist der Eisgang ohne nennenswerthe Uferbeschädigungen angerichtet zu haben vorübergegangen, nur bei der Poderaa ist an einigen Stellen viel Uferland fortgerissen. — Das Gleiche erfahren wir aus Dubbeln, wo nur an einer Stelle oberhalb der Diewel'schen Häuser vom Ufer etwas fortgerissen sein soll, ohne aber wesentlichen Schaden anzurichten. — Auch hat sich das Eis der Aa fast gleichzeitig mit dem der Düna in Bewegung gesetzt und ist bei dem verhältnißmäßig niedrigen Wasserstande, ohne Schaden anzurichten, ausgegangen. Die Legung der Brücke bei Mitau soll schon in den nächsten Tagen erfolgen. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Die Verwaltung des hiesigen Thierschutzvereins spricht dem Polizei-Unterofficier Anton Mishkewitsch öffentlich ihren Dank aus, daß er, in treuer Erfüllung seiner Pflicht, einen Akt der Barmherzigkeit gegen Thiere geübt. Derselbe hatte nämlich am 25. Februar bemerkt, daß ein Paar ausgehungerter Pferde, welche eine überladene Frachtfuhre schleppten, vor Erschöpfung stehen geblieben und auf keine Weise zum Weitergehen zu bewegen gewesen waren. Er bestand nun trotz des Widerstandes des Fuhrmanns und des Besitzers der Ladung und trotz der gegen ihn lautwerdenden Drohungen von Seiten des schnell zusammengelaufenen Publicums, darauf, daß die erschöpften Pferde ausgespannt und durch neue ersetzt würden, was denn zuletzt auch geschah. Die Mitglieder der Verwaltung haben dem erwähnten Polizei-Unterofficier Anton Mishkewitsch aus ihren Mitteln eine Belohnung von acht Rubeln zukommen lassen. — Wir theilen diese Thatsache mit, damit sie durch die estnischen und lettischen Zeitungen auch zur Kenntniß unsers Landvolkes kommen möge, und dieses dadurch den Bestrebungen des Rigaschen Thierschutzvereins ein desto willigeres Ohr leihen möchte. (D. St. P. Z.)

— Befördert: Zu General-Lieutenanten die General-Majore: der bei dem Haupt-Stabe für besondere Aufträge und gelehrte Arbeiten stehende Beamte Grotenfeldt; der Militair-Chef im Bezirk der kaukasischen Mineral-Gewässer und Chef des Militairhospitals Pätjegorsk Baron Ungern-Sternberg; der bei der Suite Seiner Majestät stehende Graf Toll mit Zuzählung zur Armee-Cavallerie. — Zu General-Majoren die Obriste: der Commandeur der XIV. Artillerie-Brigade von Winkler; der Charkow'sche Gouvernements-Militair-Chef des Generalstabes Schlegel, beide mit Belassung in ihren gegenwärtigen Aemtern; der Classeninspector der Nicolai-Ingenieur-Schule und Akademie, Militair-Ingenieur Paucker; der bei der Armee-Cavallerie stehende stellvertretende Chef der Nicolai-Garde-Junker-Schule Baron Taube, mit Bestätigung in diesem Amte; der Commandeur des V. Litthauischen Ulanen-Regiments Seiner Kais. Hoheit des Erzherzogs Albert von Oestreich, Flügel-Adjutant Seiner Kais. Majestät Baron Driesen mit Designirung zur Suite Seiner Majestät und Zuzählung zur Armee-Cavallerie; der zur Armee-Infanterie zählende bei dem Commandeuren des Militair-Bezirks von Ost-Sibirien für besondere Aufträge stehende Beamte Oldenburg mit Belassung in seinem Amte; der Commandeur des VIII. Lubenschen Husaren-Regiments Seiner Kais. Hoh. des Erzherzogs Karl Ludwig von Oestreich, Flügel-Adjutant Seiner Kais. Maj. Essen; der Flügel-Adjutant Seiner Kais. Majestät Pillar v. Pichlau mit Designirung zur Suite Seiner Maj. und Zuzählung zur Armee-Cavallerie; der Commandeur der II. Sappeur-Brigade Reutlinger mit Bestätigung in diesem Amte; der Vice-Director der Ober-Ingenieur-Verwaltung Seume mit Belassung im Amte und Zuzählung zu den Sappeur-Bataillonen. — Zu Obristen die Obrist-Lieutenante: der Adjutant bei dem Kommandeuren des Odessaschen Militair-Bezirks Baron v. d. Osten-Sacken mit Belassung in seinem Amte und bei der Armee-Cavallerie; der Gehülfe des Dirigirenden der Kiew-Podolischen Ansiedelung Lüders mit Belassung in seinem Amte; der bei der Haupt-Intendantur stehende Beamte Stark mit Belassung bei der Armee Infanterie; der Beamte des Gensd'armen-Corps Kotzebue; die Militair-Ingenieure Pöltzig und Struve; Der Obrist des Leib-Garde-Ulanen-Regiments Seiner Maj. Witte zum Commandeuren des XI. Tschugujewschen Ulanen-Regiments des General-Adjutanten Fürsten Dolgorukow 1.; der Flügel-Adjutant Seiner Kais. Maj., Obrist des Grodnoschen Husaren-Regiments Klodt zum Commandeuren des V. Litthauischen Ulanenregiments Seiner Kais. Hoh. des Erzherzogs Albert von Oestreich mit Belassung in dieser Würde; der Flügel-Adjutant Seiner Kais. Maj. Obrist der Armee-Cavallerie Merder zum Commandeuren des II. Leib-Husaren-Regiments Seiner Majestät mit Belassung als Flügel-Adjutant. — Zum Geheimrath für Auszeichnung im Dienst: der Director des Medicinal-Departements und Präsident des gelehrten Militär-Medicinal-Comite's Leibmedicus Zizuvin. — Zum wirklichen Staatsrath: der ordentliche Professor der medicinischen Academie Gruber. — Zum Staatsrath: der ältere Arzt der Kasan'schen Pulverfabrik Rothstein mit Entlassung vom Amte auf sein Gesuch.

Der Leibmedicus des kaiserlichen Hofes, Doctor der Medicin und Chirurgie, Geheimrath Reinhold, ist zum wirkl. Geheimrath befördert.

Der wirkliche Staatsrath Klingenberg ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 1. Classe ernannt.

Der Staatsrath Kammerherr Legationsrath in Wien Uexküll-Güldenband, der General-Consul in Konstantinopel Eberhard und der Director der Canzellei des Ministeriums des Auswärtigen Müller sind zu wirklichen Staatsräthen ernannt.

Dem wirklichen Staatsrath General-Consul in London Berg ist der St. Annen-Orden 1. Classe verliehen.

Zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1. Classe ist ernannt: der wirkliche Staatsrath Vegesack, Bevollmächtigter in Hamburg, Lübeck und Bremen.

Der zur Anordnung des Gouverneure von Livland abcommandirte Beamte v. Stein ist zum Staatsrath ernannt.

Für Auszeichnung im Dienst ist das Mitglied des gelehrten Comité's des Berg-Ingenieur-Corps Prof. emeritus der Mineralogie an der Universität zu St. Petersburg, General-Major Hoffmann, zum General-Lieutenant ernannt. (Golos.)

Tobolsk. Die Angelegenheit über die widergesetzliche Nachsicht, welche von den oberen Beamten der Stadt Tobolsk den Staatsverbrechern

Michailow, Obrutschew und den zur Strafarbeit auf unbestimmte Zeit verurtheilten Makejew erwiesen worden, kam am 16. März in der 2. Abtheilung des 6. Departements des dirigirenden Senats in Moskau zur Verhandlung. Im April 1862 wurde der dritten Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers gemeldet, daß die höheren Beamten der Stadt Tobolsk eine widergesetzliche Nachsicht gegen den im Tobolsker Etappen-Gefängnisse befindlichen Staatsverbrecher Michailow üben, welcher, am 14. Dec. 1861 aus St. Petersburg entsendet, zwar am 30. December desselben Jahres in Tobolsk angekommen, aber bis zum 27. Jan. 1862 nicht an den Ort seiner Verbannung abgefertigt worden sei. Ferner hieß es, daß die ganze Tobolsker Gesellschaft Michailow starke Sympathie beweise; daß er ohne Fesseln in Tobolsk angekommen sei und so auch im Gefängnisse sitze; daß der Vice-Gouverneur Sfokolow, der Prokurator Shemtschushnikow und der Oberst Shdan-Puschkin, Chef der Proviant-Kommission, ihn bei sich empfangen und mit ihm zusammen gespeist haben; daß der Militärarzt Onutschin, dessen Frau, die Vorsteherin des Gefängniß-Comité's, Frau Pilenkow, und andere Damen Michailow im Gefängnisse besucht, ihm ihre Theilnahme über seine Lage ausgesprochen und Blumenbouquets überreicht haben; daß an dem Tage, wo Michailow nach Nertschinsk, dem Orte seiner Verbannung, entsendet werden sollte, in der Wohnung Shdan-Puschkin's die Fesseln Michailow's zerschlagen wurden, und später auf dem Tische des Vice-Gouverneurs ein Ring der Kette gesehen worden, an welchem ein Brettchen mit der Aufschrift: „dem Beschützer der Verfolgten von Michailow", befestigt gewesen sei; daß der Wagen, auf welchem Michailow abgefahren, am Thore angehalten habe, viele Herren und Damen daselbst Abschied von ihm genommen, Champagner getrunken und „Hurrah" gerufen haben, und daß endlich vor dem Thore der Vice-Gouverneur von ihm Abschied genommen und ein Körbchen überreicht habe. In Folge dieser Meldungen befahl S. M. der Kaiser eine Untersuchung über die widergesetzliche Nachsicht, welche die Tobolsker Beamten dem Staatsverbrecher Michailow bewiesen, und überhaupt über die Theilnahme, welche die Gesellschaft für das Verbrechen desselben zu erkennen gegeben, zu veranstalten. Die Führung dieser Untersuchung wurde dem General-Major Sfokfow übertragen. Nach Beendigung derselben meldete der General Sfokfow, daß die Tobolsker Gesellschaft im Allgemeinen dem Verbrechen Michailow's keine Sympathie geschenkt habe; daß die Damen ihm keine Bouquets überreicht haben, da es überhaupt bei der sibirischen Kälte schwer sei, frische Blumen im Winter zu haben, und daß, wenn einige Bewohner der Stadt Michailow Theilnahme bewiesen hätten, dies nur geschehen sei, um für Fortschrittsmänner zu gelten oder auch einfach, um Andern nachzuahmen, der Vice-Gouverneur Sfokolow aber Michailow seine Theilnahme geschenkt, um sich durch ihn mit den Literaten in Verbindung zu setzen und Mitarbeiter an einigen Journalen zu werden. Der Oberst Shdan-Puschkin habe Michailow in St. Petersburg gekannt und sei daher in Tobolsk wie mit einem Bekannten mit ihm umgegangen. Bei der Untersuchung ergab es sich, daß von Seiten der oberen Beamten der Stadt Tobolsk eine eben solche Nachsicht, wie die Michailow bewiesene, auch dem Staatsverbrecher Obrutschew und dem auf unbestimmte Zeit zur Zwangsarbei verurtheilten Makejew zu Theil geworden war. Die Untersuchungsakten wurden auf Befehl S. M. des Kaisers behufs Feststellung der Strafbarkeit der Schuldigen dem 1. Departement des dirigirenden Senats übergeben. Hierauf erfolgte das Urtheil des dirigirenden Senats, daß der Gouverneur Winogradski einen Verweis erhalten, der Vice-Gouverneur, der Prokurator, der Polizeimeister und der Aufseher des Gefängnisses aber zur Untersuchung gezogen werden sollten. Das Minister-Comité, welchem diese Entscheidung vorgelegt wurde, fand, daß auch der Gouverneur Winogradski ebenso gut wie die Uebrigen zur Untersuchung gezogen werden müsse, wozu auch die Allerhöchste Genehmigung ertheilt wurde. Der Militärarzt Onutschin und der Generalstabs-Kapitän Skibinski sind auf Befehl des Kriegsministers des Dienstes entlassen worden. (D. P. Z.)

Odessa. Das St. Petersb. Wochenbl. schreibt: „Mit der Förderung der Eisenbahnen bricht denn für Rußland der Tag an, wo die Posten nicht mehr im Schmutze stecken bleiben werden, wie es leider Ende vorigen Monats der nach Odessa abgefertigten Petersburger Post erging, die auf der Tiraspoler Hauptstraße so tief in den Schmutz gerieth, daß dieser in den Postkarren und die Postfelleisen drang. Uebrigens soll ein solches Mißgeschick auf jener Straße nichts Ungewöhnliches sein: Reisende sollen nicht selten ähnliche Abenteuer erleben. Auch auf andern Landstraßen sieht es um diese Jahreszeit nicht viel besser aus; hat doch einer unserer Freunde vor wenigen Jahren im Februar die Strecke von Ssimferopol nach Perekop (eine Entfernung von 133 Werst) trotz der acht Pferde vor dem Tarantaß nur in sechs Tagen zurücklegen können."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. April/7. März. Auch in Preußen ist die Ausfuhr von Pferden verboten. — Die Natz. schreibt: „Es mag wohl angehen, nach dem gegenwärtigen System den preußischen Staat einige Jahre zu regieren, vorausgesetzt, daß man nur eben den status quo erhalten will. Ohne Abgeordnete aus, ohne Budget läßt sich eine Zeit lang regieren, indem das Volk geduldig genug ist, auf die unausbleibliche Entwickelung dieses außerordentlichen Zustandes und auf die Wiederkehr einer regelmäßigen Ordnung zu warten. Aber die Erhaltung des status quo ist auch das Ganze, was sich mit diesem Systeme leisten läßt, während dasselbe durchaus unvermögend ist, das Staatswohl zu befördern. Sobald an die Regierung eine Aufgabe herantritt gleich der durch den Tod des Königs von Dänemark gestellten, sobald von außen her eine Aufforderung entsteht, den Staat mächtiger zu machen und für seine Zukunft zu sorgen, will das gegenwärtige System nicht ausreichen. Bereits scheint es sich als Irrthum ausgewiesen zu haben, daß Preußen in einem diplomatischen Ringkampf Oesterreich überwinden oder überlisten könne. Mit Hülfe seiner moralischen Kräfte würde Preußen mächtiger sein können als Oesterreich und zwar bei jeder Gelegenheit, wo es ihm darum zu thun sein könnte, dies zu zeigen. Dagegen mit bloßer Diplomatie gewinnt es nirgends die Oberhand und selbst bei dieser speziell norddeutschen Frage, wo wir doch etwas ausrichten müssen, wenn wir nicht überhaupt auf jede Wahrnehmung unserer Interessen in der Welt verzichten wollen, selbst hier versucht Oesterreich uns in den Weg zu treten und bis jetzt gelingt es ihm. Es giebt kaum ein zweites Beispiel, daß eine Großmacht sich angemaßt hätte, in der Weise in das natürliche Gebiet einer andern einzugreifen, wie Oesterreich hier thut, indem es zu Preußen spricht: nicht ihr, sondern wir geben den Ausschlag bei der Neugestaltung in Folge der Auflösung Dänemarks. Daß das Wiener Kabinet zu einer solchen Ueberhebung befähigt ist, daran ist keine Schwäche unseres Staates schuld, sondern lediglich die Führung unserer Politik."

Wien, 7. April/26. März. Die heutige Abendausgabe der Winer „Presse" enthält ein Telegramm aus Prag vom heutigen Tage, nach welchem gestern ein von Berlin gekommener Graf Waldersee am Staatsbahnhofe verhaftet worden ist. Die „Neue Freie Presse" behauptet, daß in dem Taschenbuche des Verhafteten eine Aufnahme der Prager Festungswerke vorgefunden wurde. (N. P.)

Köln, 8. April/27. März. Die Lage hat sich seit gestern nicht geändert. Die preußischen Kriegsrüstungen werden fortgesetzt, doch nur in der zuletzt beliebten beschränkten Weise. In der preußischen Depesche vom 4. April, spielen die österreichischen Rüstungen noch immer die Hauptrolle, und unsere Officiösen sind noch immer damit beschäftigt, Oesterreich als den angreifenden Theil darzustellen. Eine wahre Danaidenarbeit. Die ganze Welt ist und bleibt überzeugt, daß Oesterreich die Herzogthümer nicht annectiren will, sondern bloß sich die ihm zustehende Hälfte weder mit Gewalt, noch für einen vom Grafen Bismarck eigenmächtig bestimmten Kaufpreis nehmen lassen will. Die ganze Welt glaubt, daß Graf Bismarck der angreifende Theil sei, da er seine Absicht angekündigt, die Herzogthümer einschließlich der österreichischen Hälfte mit Preußen zu vereinigen, ohne Oesterreich die geringste Compensation an Land zu gönnen, auf welcher Compensation dieses besteht und zu bestehen das vollkommenste Recht hat, mögen wir noch so sehr wünschen, daß es von diesem Rechte keinen Gebrauch machte und sich mit einer Geldentschädigung begnügte. Und was die gewaltigen Rüstungen Oesterreichs zu einem Ueberfalle Preußens betrifft, so läugnet auch heute unser militärischer Special-Correspondent in einem Schreiben aus Prag, 5. April, daß Rüstungen dieser Art in Oesterreich Statt gefunden haben. Er schreibt uns, wie folgt: „Die Kriegsrüstungen gehen langsam, sehr langsam in Böhmen vor sich. Es kommen zwar mehrere Regimenter aus verschiedenen Provinzen des Staates fortwährend hier an und werden gegen die preußische und sächsische Gränze geschickt, allein sie befinden sich durchweg noch immer auf dem niedrigsten Friedensfuße von 54 Gemeinen per Compagnie, und bisher sind, ich wiederhole es noch einmal, nirgends die Beurlaubten einberufen worden. In den Arsenalen und Militärwerkstätten wird auch nur schwach gearbeitet und mehr geflickt und ausgebessert, als Neues geschafft. Kurz, man sieht überall, daß Oesterreich bis jetzt noch möglichst viel Geld sparen will. Die Stockung der Gewerbe und des Handels in Böhmen ist überaus groß. Alles ruht, und ein bedeutender Geschäftsmann klagte mir, er habe sonst in Einem Tage mehr Geschäfte gemacht, als jetzt in einer ganzen Woche. Wahrhaft empörend ist die Haltung der meisten böhmischen und Wiener Provincial-Zeitungen. Sie fließen förmlich von den gemeinsten Schimpfereien gegen Preußen über und suchen die Bevölkerung zum wüthendsten Preußenhaß anzustacheln, und da die unteren und mittleren Stände keine andere Lecture kennen, als diese gemeine und lügenhafte Presse, so gelingt dieses verderbliche Bemühen leider nur zu sehr. — So eben lese ich eine aus der N. Pr. Ztg. entnommene Notiz, daß bei Theresienstadt schon an 30,000 Mann concentrirt sein sollten. Entweder ist eine Null versehentlich zu viel gesetzt worden, oder der betreffende Correspondent hat den größten Unsinn geschrieben. In Theresienstadt stehen ein Depot-Bataillon von 20 Mann, drei Feld-Bataillone von 300 Mann vom Regiment „König von Hannover", ein schwaches Jäger-Bataillon und etwas Festungs-Artillerie, in der Umgegend drei ebenso schwache Bataillone vom böhmischen Regiment „König von Würtemberg" und drei schwache italienische Bataillone von Haugwitz, dann noch einige Jäger; alles zusammen kaum 3000 Mann. In ganz Böhmen längs der sächsisch-schlesischen Gränze sind bisher noch nicht 30,000 Mann aufgestellt. Es ist wirklich gewissenlos, wenn — ich weiß nicht, aus welcher Absicht — die ohnehin schon starke Besorgniß des Publicums durch solche gänzlich unwahre Correspondenzen noch mehr gesteigert wird. Hier in Böhmen glaubt man, daß die Preußen wo möglich schon am nächsten Tage angreifen und Alles mit Feuer und Schwert verheeren werden, und in Preußen scheint man wieder umgekehrt die gleiche unbegründete Besorgniß vor Oesterreich zu hegen. Wenn die Zeitungspresse, welcher

politischen Partei sie nun auch immerhin angehören mag, Anspruch auf Achtung machen will, so sollte sie sich doch vor Allem, wenigstens so weit dies angeht, der Wahrheit zu befleißigen suchen." (K. Z.)

Altona, 8. April/27. März. Ein Zeitungsschreiber theilt, frühere Angaben berichtigend und ergänzend mit, daß Preußen unlängst der österr. Regierung die Summe von 60 Millionen Gulden für ihren Antheil an den Elbherzogthümern geboten der Kaiser aber den Vorschlag zurückgewiesen habe, weil er sich nimmer zur Annahme einer Geldentschädigung für seine erworbenen Rechte verstehen könne. In gleicher Weise habe der Kaiser im vorigen Jahre eine für die österr. Besitzungen in Italien angebotene Abfindung von vierzig Millionen Pfd. St. (die bekannten 400 Mill. Gulden) ausgeschlagen. (K. Z.)

Aus Baden, 5. April/24. März. Die Bad. Landesz. schreibt. „Mag der Krieg zwischen den beiden Großmächten zum Ausbruch kommen oder nicht, jedenfalls werden wir aus der jetzigen Entscheidung die Lehre ziehen, daß das staatsrechtliche Verhältniß, wie es bis jetzt bestand, in Deutschland für alle Zukunft unhaltbar ist. Der Schein der Sicherheit und des Gleichgewichts, mit dem es uns bequem einwiegt, ist die gefährlichste aller Täuschungen: sie entmannt uns in der Stunde der Gefahr und lockert die Bande der Zusammengehörigkeit, statt sie zu festigen. Dieselbe Lehre kehrt heute zum zweiten Male seit 1859 wieder. Kein Opfer, außer dem unserer Freiheit, ist zu groß, um einem Zustande ein Ende zu machen, den die Planlosigkeit der Restaurationspolitik zwischen Bällen und Gelagen erfunden hat, der die Kraft eines Volkes von 40 Millionen in Fesseln schlägt, alle paar Jahre die Schrecken eines Bürgerkrieges vor unsere Augen stellt, Deutschland in den Augen der Welt entwürdigt und schließlich das Uebergewicht der romanischen Völker über die germanischen mit mathematischer Gewißheit herbeiführt. Soll aber eine nachhaltige Verbesserung der deutschen Verfassungszustände auf friedlichem Wege erreicht werden, dann ist vor Allem erforderlich, daß an die Spitze der preußischen Staatsleitung andere Männer berufen werden, als die Vertreter der feudalen Mehrheit des preußischen Herrenhauses, denen es nicht um Deutschland, sondern nur um Erweiterung der „preußischen Machtsphäre" zu thun ist. Dahin zu wirken, ist vor Allem eine Aufgabe des preußischen Volkes!"

Dänemark.

Kopenhagen, 5. April/24. März. Die dänischen Kriegskosten haben sich verhältnißmäßig viel beträchtlicher herausgestellt, als die preußischen. Während Heer und Flotte Preußens in dem letzten Kriege nur eines Kostenaufwandes von 21 Millionen Thalern bedurften, kostete nach Dagbladet das dänische Landheer allein außerordentlicher Weise nicht weniger als 14¼ Millionen Thaler preußisch. — Der hier ansässige Mormonen-Oberpriester für den Norden, Carl Widerborg, erklärt in den Zeitungen, daß im vorigen Jahre 1010 Skandinavier zum Mormonismus übertraten, nämlich 533 Dänen, 331 Schweden und 146 Norweger. Zu Ausgang des Jahres zählten die drei nordischen Königreiche nach derselben Quelle 5388 Mormonen, wovon 2851 auf Dänemark, 1556 auf Schweden und 981 auf Norwegen kommen. — Die amtliche Berlingske Tidende meldet den in der vorigen Woche stattgehabten Beginn der Vorarbeiten zu einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Kopenhagen und Hamburg. (N.-Z.)

Großbritannien.

London, 5. April/24. März. Die hiesigen Diplomaten schöpfen aus der österreichischen Depesche gute Hoffnungen für die Erhaltung des Friedens. Nicht sowohl ihres Inhaltes wegen, als weil überhaupt wieder Noten gewechselt werden. „So lange geschrieben wird, wird nicht geschossen", oder auch: „ein Hund, der bellt, beißt nicht"; in diesen Erfahrungssätzen, die übrigens an Ausnahmen nur zu reich sind, liegt der Schwerpunct ihres Trostes, ihrer Hoffnung. Einschlägige Thatsachen lassen sich von hier nicht berichten, und nur der Vollständigkeit wegen sei folgende Mittheilung des Pariser Herald-Correspondenten erwähnt, da er für deren Richtigkeit doch nun einmal einsteht: „Ein preußischer Bevollmächtigter, Prinz Napoleon und General Lamarmora haben mehrere Zusammenkünfte gehabt, deren Resultat darin besteht, daß im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen eine italienische Armee sich unverzüglich in Bewegung setzen wird. Ob gegen Venetien oder Tyrol, vermag ich nicht zu sagen, will aber bemerken, daß ich diese Mittheilung von einem Wiener Correspondenten erhielt, dessen Quellen sich mir seit 1859 jeder Zeit als untrügerisch bewiesen haben." Derselbe Berichterstatter versichert ferner, daß Frankreich ganz im Stillen ein Observationsheer zusammenziehe, während es die Besatzungen von Metz, Thionville, Luneville, Nancy und Straßburg ebenfalls ganz im Stillen verstärke. Letztere Mittheilung wird nicht auf Grundlage Wiener Berichte, sondern auf eigene Verantwortlichkeit hin gemacht, wobei natürlich die Frage erlaubt sein muß, gegen wen Frankreich seine östlichen Festungen denn eigentlich armire. (K. Z.)

Edinburgh. Das Tagesereigniß in Großbritannien ist noch immer Carlyle's Rede im Jean-Paul-Styl. Carlyle ist am 4. Dec. 1794 in der Grafschaft Dumfries geboren, und die schottische Landesmannschaft hat dazu beigetragen ihm die Ehre der Rector-Wahl zu verschaffen, die jedoch nicht ohne starke Opposition erfolgte, da man theilweise seine Orthodoxie anzweifelte, und theilweise auch auf Grundlage der Ansichten Macaulay's über Friedrich II. von Preußen ihm seinen bezüglichen „Heroencultus" verargte. Die ihm angebotene Doctorwürde hatte er scherzend abgelehnt: er habe einen Bruder, der Doctor sei (Dr. med. und bekannt durch seine Uebersetzung des Dante), und im Paradiese entstände möglicher Weise Verwirrung, wenn sich dereinst zwei Doctoren Carlyle meldeten. Es sind mehr denn 30 Jahre, seit er als Vorleser seines berühmten Buches über Heroen-Cultus zum letzten Mal persönlich vor ein großes Publicum getreten war. Die ganze Zeit über hatte er in zuweilen recht grimmiger Abgeschlossenheit in und bei London gewohnt, verehrt von Vielen, aber gekannt und besucht von verhältnißmäßig nur Wenigen. Kein Wunder daher, daß die Alten, die ihn in der Jugend gekannt, und die Jugend, die ihn im Alter geliebt, ihn von Angesicht zu Angesicht sehen wollte und sich massenhaft nach dem Saale drängten, in dem er wieder einmal leibhaftig erscheinen und sprechen sollte. Leider war nur für 2000 Menschen Platz, und da war es denn verzeihlich, daß die Studentenschaft von ihrer jungen Leibeskraft mitunter vorwitzig Gebrauch machte. Im Uebrigen benahm sie sich aber viel besonnener, als die von Oxford oder Cambridge bei ähnlichen Inaugurations-Feierlichkeiten zu thun pflegt. Ein halbstündiges Bombardement mit Erbsen, ein paar Lieder und einige etwas vorlaute Witze, das waren so ziemlich alle Ungezogenheiten, in denen sich ihre festliche Stimmung Luft machte. Dann kam Carlyle, umgeben von den berühmtesten Professoren der Hochschule, dahergeschritten, und nach lang anhaltendem Jubelrufe wurde es still und andächtig im Saale wie in einer Kirche. Er ist 70 Jahre alt, trägt sich aber noch kerzengrade, wenn er will, auf seinem ehrwürdigen Scheitel drängt noch mancher Büschel schwarzen Haares die weißen Nachbarn verweisend zurück, und auf dem wundersamen Antlitz, dem noch keine einzige Photographie gerecht geworden ist, hat wohl die Zeit tiefe Furchen gezogen, die ursprüngliche Kraft und Energie des Ausdrucks zu verwischen aber durchaus nicht vermocht. Dem alten Brauche, seine Rede früher auszuarbeiten, war er untreu geworden. Daß er sich improvisirend gehen ließ und den alten Carlyle ohne Ueberzug und Unterfutter herauskehrte, das war es eben, was seiner Rede den großen Reiz verlieh. Die Rede selber — sie kann nicht gekürzt oder ausgezogen werden, ohne gegen den, der sie hielt, ungerecht zu werden. Der ganze Carlyle'sche Duft ginge darüber unrettbar verloren, wenn sie gleich in Inhalt und Form der Excentricitäten weniger enthält, als die meisten wohl erwartet haben mochten, die mit seiner Denk- und Schreibart aus späteren Jahren vertraut sind. Dunkel war er auch nur da, wo er seine alte Lieblingsthesis „Schweigen ist des Menschen ewige Pflicht" der Jugend als eine ihrer Hauptaufgaben ans Herz legte; was er ihr sonst als Weisheitsregeln empfahl: tüchtig Lernen, gründlich Denken, fleißig Schaffen und fröhlich Hoffen, das sind Wahrheitssätze, die seit Erschaffung der Welt von allen großen und kleinen Pädagogen gelehrt worden sind. Er habe sich entschlossen, sich der Eingebung des Augenblickes anzuvertrauen. Seine Zuhörer, meint er, würden dabei nicht übler fahren, sie würden hören, was direkt aus dem Herzen komme. Und als eine Herzensergießung im Kreise der Freunde ist denn auch die ganze, mit dem wärmsten Beifall aufgenommene Auslassung zu betrachten. Carlyle wirft zuerst einen Rückblick auf seinen eigenen Lebensgang, dessen gegenwärtigen Ausgang er nicht ohne Rührung bedenken könne. 56 Jahre seien es her, daß er ein vierzehnjähriger Knabe mit dem Willen, sich Kenntnisse jeglicher Art zu erwerben, zuerst nach Edinburgh gekommen und jetzt stehe er hier vor dem dritten Geschlechte seines theuern alten Vaterlandes, das ihm, indem es ihn an diese Stelle berufen, zu sagen scheine, daß er nicht ganz ein unwürdiger Arbeiter im Weinberge gewesen. Aber zuerst zu diesem Amte berufen, sei sein Ehrgeiz es anzunehmen nicht groß gewesen, bis man ihn belehrt, daß die Erfüllung wichtiger Dinge dadurch in seine Hand gegeben; auch jetzt noch könne er nicht glauben, daß er 400 Meilen von der Universität entfernt lebend (Carlyle lebt in London), ihr von großem Nutzen werde sein können, indessen verspreche er, wenn die Gelegenheit komme, was in seinen Kräften stehe, zu thun. Für diesmal inzwischen sei seine Aufgabe die bescheidene, einige Worte des Rathes über ihre wissenschaftlichen Bestrebungen an seine Zuhörer zu richten: ein wenig ersprießliches Geschäft. Denn es gebe keine Waare, die mehr angeboten und der weniger nachgefragt wäre. Er wolle daher auch seinen ganzen Rath auf das eine Wort, das alle Tugend des Studenten umfasse, beschränken: rechtschaffene Thätigkeit, betreibt alle Eure Studien mit Gewissenhaftigkeit. Scheidet genau zwischen dem Gewußten und Nichtgewußten, um letzteres entweder noch zu lernen oder als unwißbar zu erkennen. Sehet zu, daß Ihr allmälig erfahret, was Ihr zu schaffen im Stande, denn es ist die erste und letzte Aufgabe für jeden Menschen, einzusehen, wofür er eigentlich gemacht sei. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. April/24. März. Seit gestern heißt es, daß Herr Drouyn de Lyuys mit dem Gedanken umgehe, seine Entlassung einzureichen, falls der Kaiser sich nicht offen gegen die Politik des Grafen Bismarck ausspreche, die ohne Aufhören den Weltfrieden bedrohe. Der Minister will die Verantwortlichkeit nicht theilen, der man sich durch andauerndes Schweigen schuldig macht, das man in Berlin für eine Billigung halten könne. Prinz Napoleon, welcher der Ansicht ist, daß falls der Conflict in einen Krieg ausarte, Oesterreich dazu bestimmt werden könnte, Venetien an Italien abzugeben, neigt ebenfalls zur Neutralität, und der Zweck seiner jetzigen italienischen Reise soll wirklich der sein, die florenzer Regierung zu bestimmen, sich nicht zu schnell auf ein Bündniß mit Preußen einzulassen. Daß dieses Bündniß im Projecte besteht, ist übrigens sicher. (K. Z.)

— Der Garten für Acclimatisation des Boulogner Hölzchens hat vor Kurzem von den Seychellen oder Mahe-Inseln drei Exemplare einer ganz außerordentlichen Naturseltenheit empfangen. Es sind dies Blätter-Fliegen oder wie Blätter geformte Insecten. Diese Wesen, die zur Insecten-Familie der Heuschrecken gehören, haben das Aussehen eines wirklichen Blattes; das schärfste Auge kann im Laube des Gesträuches, auf dem sie sitzen, kein Insect herauskennen, sondern hält sie unbedingt für daraus hervorsprießende Blätter. Die Natur hat selbst die Füße dieses Thieres mit blattartigen Ausbreitungen versehen, welche die Täuschung des Beobachters noch vermehren. Einzelne Körpertheile dieses Insectes sind wie ausgetrocknet; sie nehmen dann eine Grünspan-Farbe an, welche die Täuschung der Augen vollendet, die mitten unter dem Laube diese Fliegen herauszuerkennen suchen. (K. Z.)

Italien.

Rom. Ueber die neuerdings in Neapel vorgekommenen Verhaftungen verschiedener hochadeliger Personen gehen der Köln. Z. folgende verläßliche Mittheilungen zu: „Zwischen Neapel und Palermo bestanden die Fäden einer Verschwörung, die von der clericalen Partei geleitet war. Es handelte sich darum, für die Zeit der Räumung Roms durch die Franzosen die Landbevölkerung des Südens für einen „heiligen Krieg" zum Schutze des heiligen Vaters zu entflammen. Die Regierung von Florenz hatte zuerst durch anonyme Mittheilungen Nachricht hiervon erhalten und durch bei den Verhafteten vorgefundene Schriftstücke waren ihr jene Andeutungen durchaus bestätigt worden. Gleichzeitig jedoch sollte auch ein Aufstand in Sicilien vorbereitet werden. Als Zeitpunkt für denselben war einmal ebenfalls die Räumung Roms und die „darauf folgende Invasion italienischer Truppen" in Aussicht genommen, andererseits aber auch der Beginn eines Krieges zwischen Italien und Oesterreich bestimmt worden. Dennoch zweifelt man in den Regierungskreisen keinen Augenblick daran, daß es selbst im Falle diese anarchistische oder reactionäre Bewegung nicht bei Zeiten entdeckt worden wäre, der bewaffneten Macht ohne Schwierigkeiten gelungen sein würde, die Verschwörer zu vernichten." Aus Neapel, 30. März, schreibt unser △-Correspondent über diese Verhaftungen: „Die bedauernswerthen blutigen Auftritte von Barletta, so wie eine auffallende Bewegung unter der reactionären Partei erregten bei der hiesigen Polizeibehörde den Verdacht, daß wieder Umtriebe und Wühlereien gegen die Ruhe und Ordnung im Spiele seien. Ihren eifrigen Nachforschungen, so wie ihrer unablässigen Ueberwachung der Hauptführer jener Partei gelang es, die Fäden einer weit verbreiteten Verschwörung zu entdecken, in Folge dessen im Laufe des gestrigen Tages eine Anzahl der Aristokratie angehöriger Individuen in Sicherheit gebracht wurden. Unter Anderen ist ein gewisser Baron Tortora stark compromittirt, der bereits wegen Betheiligung an einer früheren Verschwörung zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, aber später amnestirt worden war." In clericalen Kreisen streut man übrigens das Gerücht aus, daß für den Kriegsfall die Franzosen sich bewogen finden würden, Rom noch nicht so bald zu räumen. Begründeter ist jedenfalls die Nachricht, daß Antonelli durch Msgr. Chigi in Paris hat erklären lassen, daß die päpstl. Regierung das franz. Freiwilligen-Regiment nur aus eingeborenen Franzosen rekrutirt zu sehen wünsche. Deßhalb mußte die Aufforderung, welche zuerst an die afrikanische Fremdenlegion ergangen war, zurückgenommen und in den Hauptstädten der verschiedenen Departements quasi Werbebureaus errichtet werden.

Witterungsbeobachtungen

den 11. und 12. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(11) 7 Uhr	56,1	0,9	NW (0)	2—4	—0,8			
2 .	56,8	7,0	N (0—1)	0			757,1	1,9
11 .	58,5	—2,3	N (1)	0				
(12) 7 Uhr	59,7	—0,8	N (0—1)	0	—3.6			
2 .	58,8	7,0	W (1)	0			758,8	2,0
11 .	58,0	—0,2	still	0				
(13) 7 Uhr	59,0	2,3	SW (0—1)	0	—1,1			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Staatsrath Iwanow, Kaufmann Steinnitz.

Hotel St. Petersburg. Herren Rasmussen aus Baltischport, Samson aus Reval, Schmidt aus Pernau, Baumgart vom Lande.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Frau **Anna Wehse**, geborenen Buck, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete **Ansprüche** machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen, vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 7. Januar 1867 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre etwanigen Forderungssowie Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit jedwedem Anspruche abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 26. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1662.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Sonnabend den 2. April d. J.

Musik im Commerz-Club.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Blecherne, gestempelte **Stöfe, Halbstöfe** u. s. w. sind zu haben beim Klempnermeister Lietz, am Thunschen Berge.

Im Weigelinschen Hause ist von Juni-Monat ab eine geräumige **Familien-Wohnung** zu **vermiethen**.

Neuer decorirter Kursaal.
Vom 1. Mai bis 1. October.
Lese-Cabinet, Feste, Bälle,
Concert dreimal täglich von
einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle.
Fischereien, Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Grosse Conversations- und Spiel-Säle.
Roulett mit einem Zero,
Pharao
und Trente et Quarante mit
bedeutendem Vortheil gegen
alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf** etc., gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht***, Impotenz, Sterilität etc, **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., nebst sonstiger Auskunft, werden gratis abgegeben.

Durch die Buchhandlungen von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin, — **Kluge & Ströhm** in Reval, — **Reyher** (Besthorn) in Mitau ist zu beziehen:

Für Liebhaber der Angelfischerei ist als ausgezeichnet in sechster Auflage zu empfehlen:

Baron v. Ehrenkreutz,

Das Ganze der Angelfischerei

oder: Die Angelfischerei mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben. — 1) Von der Laichzeit, 2) vom Köder, Lockspeisen, Witterung, 3) Angelgeräthschaften und Reusen, 4) Fischweisen der Engländer, Franzosen und Schweden; der Krebsfang, 5) Fische auf künstliche Weise zu vermehren. — Preis 1 Rbl. 15 Kop.

Die Geheimnisse der Angelfischerei sind hier aufs Beste, Vollständigste und Empfehlenswertheste, mit Hinweisung die Fische auf künstliche Weise fortzupflanzen dargestellt.

Quedlinburg. **Ernst**sche Buchhandlung.

Gutkeimende **Gemüse-** und **Blumensamen** sind billig zu haben bei

A. Fuchs, Steinstraße.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft

F. G. Faure.

Eine **Familienwohnung** aus 5 Zimmern bestehend, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juni an zu **vermiethen** bei

B. Frederking, Alexanderstraße.

Am zweiten Oster-Feiertage ist auf dem Wege vom Uhrmacher Rechschen Hause bis zum Kirchhofe eine durchschlungene **goldene Broche verloren** gegangen. — Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung beim Tischlermeister Frick abzuliefern.

Tiefgebeugt mache ich theilnehmenden Freunden und Verwandten die Anzeige, dass mein geliebter Gatte, Major

Gustav Baron von Schoultz

am 27. d. Mts., im noch nicht vollendeten 91. Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager, sanft zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Zur Beerdigungsfeierlichkeit, welche am Freitag, den 1. April, Mittags 12 Uhr in meiner Wohnung stattfinden wird, ladet ganz ergebenst ein

E. Baronin von Schoultz,
geb. Reichdorff.

Dorpat, den 29. März 1866.

№ 73. Sonnabend, den 2. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Urkunden. Die Handschriften Heinrichs. Die Weltausstellung. Die Kalandsbrüder. Die Regulirung der Düna. Die Waldungen. Dünaeis. Doctor Frühauf. Mitau: Anwerbung von Bauern. Reval: Zur Bauerverordnung. Finland: Kein Deficit. Kunstverein. Gewinn bei Dampfschiffen. Holzhandel. Eisenbahnbau. St. Petersburg: Eine russische Kirche in Newyork. Eisenbahnangelegenheiten.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Tagesnachrichten. Die Anrufung des Bundestages. Wien: Forderung des österr. Kabinets. Prag: Unterschied zwischen Oesterreich und Deutschland. Zürich: Ein Pfahlbau. — Frankreich. Mettray: Besserung junger Vagabunden. Körperliche Züchtigung.
Neueste Nachrichten. — Telegramme.

Inländische Nachrichten.

Riga. In der Gesellsch. für Geschichte verlas der Präsident ein Schreiben des Herrn Geheimrath G. v. Brevern in St. Petersburg, bei welchem eine Anzahl Abschriften nach Urkunden, Verhandlungen und Papieren des 15. und 16. Jahrhunderts aus dem Revalschen Raths-Archiv und Estländischen Ritterschafts-Archiv der Gesellschaft als Geschenk übersandt worden. — An die der Versammlung vorliegende Beschreibung des Codex Zamoscianus anknüpfend, verlas Stadtbibliothekar G. Berkholz eine Notiz über die Handschriften Heinrich's von Lettland, insbesondere über die in der Rigaschen Stadtbibliothek befindlichen Codices Witte und Skodaisky. Er erwähnte unter Anderem auch, wie nach einer aus Berlin zugekommenen Mittheilung die Herausgeber der Monumenta Germaniae historica constatirt haben, daß in Schweden jetzt keine Handschrift unseres Chronisten mehr zu finden ist, obgleich Nachweise früheren Vorhandenseins nicht fehlen. Schließlich fordert er auf, den beiden von Arndt bei dem ersten Theil seiner Chronik benutzten, seitdem verlorenen Handschriften nachzuspüren. Der Präsident theilte ein Schreiben des Rigaschen Hilfs-Comité's für die Pariser Weltausstellung des Jahres 1867, sowie ein Rescript der Central-Commission für die Betheiligung Rußlands an derselben mit. Der vom Rigaschen Hilfs-Comité ausgesprochene Wunsch, daß seitens der Gesellschaft die merkwürdigsten Stücke aus ihrem Museum Baltischer Alterthümer zur Beförderung an die bevorstehende Weltausstellung bestimmt werden möchten, wurde dem Directorium zur Berücksichtigung empfohlen. Schließlich verlas der Präsident einen interessanten Aufsatz über die Kaland-Brüderschaften des Mittelalters, die hauptsächlich im Norden Deutschlands florirten und knüpfte daran Mittheilungen über das Bestehen einer ähnlichen Brüderschaft in unserer Stadt. Die darauf bezüglichen Urkunden umschließen einen Zeitraum von 200 Jahren (1352—1554), gehen aber leider nicht auf das eigentliche Wesen und die Zwecke der Vereinigung ein, berühren vielmehr nur Aeußerliches, den Besitz von Häusern, stellen aber das fest, daß die Brüderschaft unter geistlicher Verwaltung auch hier stand, und machen als Verweser derselben im Jahre 1494 die beiden Geistlichen Gervinus Wegner und Merten Ruscher namhaft. 1554 wurde von Seiten der Stadt der Besitz der Kalanda dem Domherrn unter gewissen Bedingungen zugesprochen und seit der Zeit verschwindet der Name und was mit ihm zusammenhing vollständig bei uns. (Rig. Z.)

— Im Technischen Verein trug Herr Hennings einen Aufsatz „Die Düna und ihre Regulirung" vor, in welchem derselbe, gestützt auf ältere Karten, eine Uebersicht der Veränderungen gab, denen der Fluß im Verlaufe der Jahre unterworfen gewesen ist, und der seit frühester Zeit (1299) bis auf die heutige mit verschiedenem Erfolge unternommenen Flußbauten. Hieran knüpfte Redner eine Darlegung seiner Ansicht über vorzunehmende Regulirungs-Arbeiten. Dr. Frühauf machte darauf aufmerksam, daß die Devastation der Waldungen im Wasser-Gebiete der Düna einen wesentlichen Einfluß auf die unregelmäßigen Abströmungen der Wassermengen und daher auch auf die Umgestaltung des Flußbettes haben muß und der Erfolg vorzunehmender Regulirungs-Arbeiten nur durch Einführung regelrechter Forstwirthschaft bei staatlicher Controle über dieselbe für die Dauer sicher gestellt werden könne. Zahlreiche Beispiele wurden angeführt, nach welchen durch Devastation von Wäldern das Versiegen von Strömen herbeigeführt worden ist und ganze Landstrecken der Fruchtbarkeits-Bedingung beraubt worden sind. (Lüneburger Haide, die Puorta in Granada und andere.) Waldungen haben die Aufgabe, Feuchtigkeit zurückzuhalten und geben den Flüssen die angesammelten Wassermengen regelmäßig ab. Fließende Gewässer in waldreichen Gegenden führen fast das ganze Jahr hindurch ein regelmäßiges Wasserquantum und leiden nicht an abnormen Ueberschwemmungen. Beiläufig wurde (nach der „Chemnitzer Industrie-Zeitung") erwähnt, daß aus Riga exportirtes Düna-Eis (3 Schiffe) dem aus Norwegen seiner größeren Zähigkeit und Haltbarkeit vorgezogen werde. Dann machte Dr. Frühauf dem Verein die Anzeige, daß er Riga verlassen werde. (Rig. Z.)

Mitau. Nach der kurl. Gouv.-Ztg. beabsichtigt der Hofmeister des Hofes S. Kais. Hoh. des Prinzen von Oldenburg, Graf Tolstoi, auf seinem im Mohilewschen Gouv. belegenen Gute Grudinowka bis 400 kurländ. Bauerfamilien anzusiedeln und hat den aus Kurland gebürtigen Schadebacher bevollmächtigt, Bauern aus dem Windauschen und dem Jacobstädtischen Kreise zur Uebersiedelung willig zu machen. Aus dem Projecte des Contracts, welcher von Schadebacher mit den Bauern abgeschlossen werden soll, wird entnommen, daß der Graf Tolstoi den Bauern verspricht, ihnen Befreiung von der Rekrutenpflichtigkeit auszuwirken. Eine derartige Kundmachung aber würde die besondere Aufmerksamkeit der ländlichen Bevölkerung erregen und würde, wegen der Erfolglosikeit der Realisirung dieses Versprechens, die Bauern zu Irrthümern verleiten und sie bewegen, auf unerfüllbare Erwartungen hin ihre Heimath zu verlassen. Demnach hat der Herr Gen.-Gouv. dem Bevollmächtigten des Grafen Tolstoi eröffnet, daß das in Rede stehende Versprechen den Bauern nicht gegeben werden könne. Indem der Herr Gen.-Gouv. Obiges mittheilt, schreibt Hochderselbe vor, darauf zu wachen, daß weder von Schadebacher selbst, noch von seinen Agenten mit Bauern solche Verträge abgeschlossen werden, welche widergesetzliche Bedingungen enthalten, imgleichen, daß in den Verträgen keine Zusagen wegen Befreiung von der Rekrutenpflichtigkeit, der Abgabenzahlung oder irgend welcher anderen Gemeindelast gemacht werden. Auch dürfen nur von solchen Bauern Abmachungen getroffen werden, welche ihre bisherigen Dienst- oder Pacht-Verhältnisse rechtzeitig aufgekündigt und nicht neue Verhältnisse verabredet haben.

Reval. Zur Bauerverordnung wird erläuternd bemerkt, daß die Pflegeeltern ihren Pflegekindern die Einwilligung zum Verlöbniß und zur Ehe verweigern können, solange diese die Volljährigkeit nicht erlangt haben, während die Adoptiveltern, gleich den leiblichen, auch majorennen Adoptivkindern aus gesetzlichen Gründen diese Einwilligung versagen können. (E. G.-Z.)

Finland. Das diesjährige Budget Finlands balancirt mit circa 5 Mill. Rbl. und hat kein Deficit aufzuweisen. — Dem finländischen Kunstverein in Helsingfors ist von dessen Ehren-Präsidenten, dem Großfürsten-Thronfolger, eine Gabe von 800 Rbl. S. zu Theil geworden. — Der am 23. d. M. abgehaltenen Versammlung der Actionäre der finischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft ward über die vorigjährige Schifffahrtsperiode eröffnet, daß sie ein im Ganzen zufriedenstellendes Resultat gehabt. Das Dampfschiff „Alexander" hat einen Nettogewinn von 7851 Rbl., „Nikolai" von 23,891 Rbl. abgeworfen; die vorigjährige Dividende betrug 15 Rbl. Die Gesellschaft hat sich ein neues Dampfschiff angeschafft, das den Namen „Konstantin" führen wird. — Die Hels. Tidn." läßt sich aus England telegraphiren, daß vom Parlamente der für den finländischen Holzhandel wichtige Beschluß gefaßt sei, die Einfuhr von Walderzeugnissen von jeglichem Zoll zu befreien. — Die Helsingforser Zeitungen sind durch die Nachricht, daß die finländische Regierung den viel besprochenen Plan eines weiteren Eisenbahnbaues wegen Geldmangels für's Erste wieder aufgegeben habe, auf's Aeußerste allarmirt. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Die Nordische Post theilt in Nr. 63 einen Artikel mit über das Project zum Bau einer russischen Kirche in New-York, dem wir Folgendes entnehmen. Im Hinblick auf die Strebungen der anglicanischen und der americanischen Episcopalkirche sich

der morgenländischen zu nähern, ist es von Wichtigkeit, daß den ersteren die Möglichkeit geboten werde, sich durch Anschauung mit der letzteren bekannt zu machen und daher wäre der Bau einer russischen Kirche im Centrum des religiösen und socialen Lebens der Freistaaten äußerst wünschenswerth. In der Mosk. Ztg. schreibt Ossinin, daß die Regierung an ihren Gesandten in den Staaten Stekl einen eifrigen Förderer dieses Werkes gefunden hat, der schon seit einiger Zeit auf Herbeischaffung der erforderlichen Mittel Bedacht nehme. Jetzt habe die Angelegenheit einen mehr officiellen Charakter erhalten. Nach Ansicht des Gesandten sind zum Bau der Kirche an 20 Tausend Dollar erforderlich, wovon c. 15 Tausend zum Ankauf eines Hauses, das Uebrige zur Einrichtung desselben zu bestimmen wären. Um der Regierung nicht durch große Ausgaben beschwerlich zu fallen, beabsichtigt der Gesandte von den in New-York lebenden Griechen und Slaven Geldbeträge zeichnen zu lassen. In solcher Weise hat er schon über 2000 Dollar gesammelt; er meint aber auch, daß einige Amerikaner sich an diesen Zeichnungen betheiligen werden. Da Herr Stekl nicht hofft die ganze Summe in der Stadt selbst zusammen zu bringen, so will er sich an die reichen Moskauschen Kaufleute werden, die ihre Agenten oft nach Amerika schicken, und er hofft, daß sie gegen diesen Aufruf nicht taub sein werden. Wenn dann noch eine kleine Summe fehlen werde, so hofft er, daß die Regierung die kirchliche Einrichtung, die Priestergewänder u. s. w. beschaffen und die Gagen des Priesters und Psalmlesers assigniren werde. Es wäre zu wünschen, meint H. Ossinin unter Anderen, daß diese Kirche keinen politischen, sondern einen rein kirchlichen Charakter trüge und daß sie nicht der diplomatischen Gesandtschaft beigezählt würde, weil sie sonst nicht im Stande wäre Zutrauen einzuflößen. Was den Gottesdienst anlangt, so müßte er nicht nur in slavonischer, sondern auch in griechischer Sprache abgehalten werden, weil viele Griechen sich dort beständig aufhalten und weil die griechische den Amerikanern, welche sich für die Annäherung beider Kirchen interessiren, zugänglicher ist. Die schwierigste Seite des ganzen Unternehmens sei die Auswahl der Persönlichkeit des Priesters, der nicht nur von würdiger Haltung im Leben, sondern auch geistig vollkommen befähigt wäre die bezeichnete Aufgabe zu lösen. Außer den direct amtlichen Eigenschaften müsse er des Englischen mächtig und mit der Episcopalkirche bekannt sein. Außerdem aber müßte er auch nach Ueberzeugung und Charakter die Garantie bieten, daß er, entfernt vom Centrum der russischen Kirche und ihrer Autorität und sich selbst überlassen, ein Werkzeug des echten Geistes und der wirklichen Interessen seiner Confession wäre und in seinen Beziehungen mit Andersgläubigen die gesetzliche Mitte zu halten vermöchte zwischen dem der katholischen Kirche eigenen „non possumus" und einer überflüssigen Nachgiebigkeit. Und einen Mann zu finden, in dem sich diese Eigenschaften vereinen, wird mindestens sehr schwierig sein.

— Die „R. St. P. Z." schreibt: Der Entschluß, welchen die Regierung gefaßt, auf ihre Kosten die Bahn von Moskau nach Kursk zu bauen, hat einen großen Zeitverlust vermieden und nothwendiger Weise das Entstehen einer Gesellschaft befördern müssen, welche die Realisirung des innigen Wunsches eines Jeden, Sjewastopol mit dem Centrum Rußlands vereinigt zu sehen, zum Zwecke hat. Wir haben dieser Tage erfahren, daß dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten von engl. Kapitalisten das sehr ernste Anerbieten gemacht worden ist, den Bau der Bahn von Charkow nach Sjewastopol mit einer geringeren Garantie, als es die durch die Konzession von 1863 bewilligte war, nämlich für 5 pCt. von 85,000 Rbl. pro Werst, zu übernehmen. Dieser Vorschlag schließt die sehr wichtige Bedingung in sich, daß die Schienen und fast das ganze Bewegungsmaterial in Rußland angefertigt werden sollen. In Folge eines besonders glücklichen Zusammenwirkens günstiger Umstände ist auch noch ein anderer nicht minder wichtiger Vorschlag von englischen Kapitalisten gemacht worden, der nämlich, eine Bahn von Riga nach Libau, unseren besten Hafen im Norden, zu erbauen. Man sagt, daß sich bei dem ersten Vorschlage der englische Ingenier Power und bei dem zweiten der Banquier Nivolto betheiligt hat. Beide haben sich bereits mit Eisenbahnbauten in Italien und Ostindien beschäftigt. Nach einer Mittheilung des „Nikol. B." war zum 15. März eine Versammlung der Mitglieder des Comités für Eisenbahnbauten im Gouvernement Cherssson in der Gouvernementsstadt angesetzt worden; die Sitzungen sollten in Gegenwart des Gouv.-Landamtes stattfinden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. April/30. März. Mehrere deutsche Regierungen sollen die preußischen Bundesreformvorschläge unterstützen. In Bezug auf die Bundesmilitairreform weist der preußische Antrag die militairische Oberleitung Norddeutschlands Preußen, die Süddeutschlands Baiern zu. Oesterreich soll zu den preußischen Vorschlägen eine feindliche Stellung einnehmen. Eine preußische Entwaffnung findet nicht statt. Sachsen zieht seine Reserven ein. Der Berliner Correspondent der Times schildert in weitläufiger Weise die gegenwärtige Situation des preußischen Minister-Präsidenten, der sich festgerannt habe und nun weder vorwärts noch rückwärts könne; in allen Schichten der Gesellschaft, die große Mehrheit der Conservativen eingerechnet, finde das unbesonnene Vorgehen Bismarck's nichts als einhelligen Tadel.

— Die Nat.-Z. schreibt: „Wenn mehreren Blättern aus Wien vom Sonnabend ein Telegramm zugegangen ist, nach welchem die Kriegsgefahr dort als durch die preußische Antwortsnote beseitigt angesehen wurde und alle militärischen Anordnungen außerordentlicher Natur sistirt sein sollten, so steht diese Nachricht im schärfsten Gegensatze zu den Mittheilungen der Wiener Morgenblätter. Danach hält das österreichische Kabinet jene Antwort für so wenig befriedigend, daß vorgestern bereits eine „Sommation" nach Berlin abgegangen ist, welche nach der „Debatte" verlangen würde, daß Preußen seine Rüstungsmaßregeln sofort zurücknehme und sie sogar im „Staatsanzeiger" desavouire. Würde dem nicht gewillfahrt, so stehe ein sofortiger Antrag Oesterreichs auf Kriegsbereitschaft am Bunde bevor. Kaum zweifelhaft ist nun, daß, wenn ein solcher österreichischer Antrag in Frankfurt die Majorität erhielte, die preußische Regierung ihrerseits sofort zur Mobilisirung schreiten würde und dann der Friede in der akutesten Gefahr schwebte. Gegen die Majorisirung Preußens durch den Bundestag hat sich nicht zuerst Herr von Bismarck aufgelehnt, sondern ebenso Herr v. Manteuffel (z. B. in der Frage wegen der Besetzung Rastatt's) und Herr v. Schleinitz gegenüber der Zumuthung, Oesterreich im italienischen Kriege auf einfachen Bundesbeschluß Heeresfolge zu leisten, und bei vielen andern Gelegenheiten. Die Vereinbarungen in Frankfurt sind seit der im Jahre 1850 oktroyirten Wiederherstellung des Bundestages, der 1848 in vollkommen bindender Form aufgehoben worden war, nur noch ein motus vivendi den man provisorisch fortbestehen lassen kann, so lange noch kein neues Definitivum gefunden ist, der aber nur aufrechtzuerhalten ist, wenn die in Wirklichkeit bestehenden Verhältnisse einigermaßen beachtet und nicht einem Glücksspiel preisgegeben werden, in welchem die Entscheidung den kleinstaatlichen Stimmen zufällt. Oesterreich selbst hat noch vor drei Jahren bei Berufung des Fürstentages seiner Verachtung dieser ganzen Maschinerie der entschiedensten Ausdruck gegeben. Sollte es jetzt den Grundsatz der Majorisirung Preußens durch den Bund durchsetzen wollen, so würde damit eine nicht minder durchgreifende Umgestaltung des Bundeswesens in Angriff genommen werden, als die von der preußischen Regierung in ihrer Depesche vom 24. März bezeichnete. Ob die specielleren Angaben der neuesten Wiener Blätter sich bewahrheiten, ist abzuwarten. Die hier eingegangenen ergehen sich in den heftigsten Schimpfreden über die preuß. Antwort, und kündigen bereits ein weiteres Fortschreiten auf der mit der Note vom 31. März „unter dem Beifall von ganz Deutschland" betretenen Bahn an."

Wien, 9. April/28. März. Die heutige „Debatte" schreibt: Der Thatsache gegenüber, daß die preußische Mobilmachung officiell im Staatsanzeiger angeordnet worden ist, dürfte Oesterreich die Erklärung abgeben, daß, so lange nicht eben so officiell die Ordre zur Demobilisirung ertheilt worden, Oesterreich nicht der Lage sei, etwaige Verhandlungen fortzuführen. — Wie die „Presse" vernimmt, ist die Antwort des österreichischen Kabinets auf die letzte Note der preußischen Regierung bereits vorgestern nach Berlin abgegangen. Der Charakter der Note soll dem einer Sommation analog sein und man glaubt, daß nach einer unbefriedigenden Antwort auf dieselbe Oesterreich sofort einen Antrag auf Kriegsbereitschaft an den deutschen Bund gelangen lassen werde. (N.-Z.)

Prag. Der Militair der Köln. Z. schreibt aus Böhmen: „So oft ich die österreichische Grenze überschritten habe, stets empfand ich das Gefühl, mich in einem ganz neuen, vom übrigen Deutschland noch ungemein weit verschiedenen Lande zu befinden, sobald die schwarz-gelben Grenzpfähle hinter mir waren. Besonders wenn man aus Sachsen oder Schlesien nach Böhmen kommt, tritt dieser gewaltige Unterschied in Allem und Jedem plötzlich ungemein scharf hervor. Ob man sich in einem sächsischen oder preußischen Orte befindet, wird man kaum bemerken können, so wenig weichen dessen Bewohner in Sprache, Sitte und Lebensgewohnheit von einander ab. Höchstens, daß in Preußen Alles einen etwas festeren, mehr militärischen Charakter hat und man mehr Leute findet, deren ganze äußere Erscheinung es unverkennbar zeigt, daß sie längere oder kürzere Zeit die Uniform schon früher getragen hatten. Diese soldatische Haltung so vieler Bewohner aller Stände, hervorgegangen aus der allgemeinen Dienstpflicht, wird jeden aufmerksam beobachtenden Reisenden, der Preußen betritt, sogleich überraschen, mag er nun aus Sachsen, Hannover, Mecklenburg oder gar aus den kleinen thüringischen Ländern dahin kommen. Auch unterscheiden sich die preußischen Steuer-, Post-, Eisenbahn-, Polizeibeamten u. s. w. vielleicht ein wenig durch ihre kurzen, in den Formen etwas minder höflichen, aber dabei klaren und präcisen Antworten von den mehr höflichen, weitschweifigen und redseligen aber nicht immer so ganz zuverlässigen Sachsen. Wie ganz anders aber ist gleich Alles, so wie man nach Böhmen kommt! Alle Verordnungen erscheinen stets in deutscher und czechischer Sprache, die vielen Beamten zeigen unverkennbar den Stempel nichtdeutscher Abkunft; man findet überall deutsche Ausdrücke, die uns Norddeutschen völlig unverständlich sind, die höheren Beamten haben eine ganz verschiedene Universitätsbildung genossen und in Folge dessen auch eine ganz andere Logik und Denkweise, als unsere norddeutsche. Besonders alles, was Militär ist, zeigt, daß die k. k. Armee aus den Söhnen der verschiedensten Volksstämme in Europa gebildet wurde und das rein deutsche Element nur mit dem kleinsten Bruchtheil in ihr vertreten ist. Auffallend ist auch der große Unterschied in der Tagespresse, so wie man die böhmische Grenze überschritten hat. In Sachsen wie überhaupt in ganz Norddeutschland findet man außer in den reich ausgestatteten Lese-Instituten großer

Städte fast niemals eine im österreichischen Kaiserstaate erscheinende politische Zeitung, während man umgekehrt in ganz Böhmen, außer in Prag, niemals ein sächsisches oder sonstiges deutsches Blatt sieht. Die ganze politische Tagespresse ist wie abgeschnitten, sobald man die k. k. Grenze überschritten hat. Und wie verschieden sind alle diese österreichischen Zeitungen in ihrer Ausdrucksweise und Tendenz von all unseren übrigen deutschen! Worin sich jetzt gegen früher ein wesentlicher Fortschritt in Oesterreich zeigt, ist die Behandlung der Fremden. Welch unnützen und widerwärtigen Paßplackereien war man sonst überall im k. k. Gebiete unterworfen, und jetzt bin ich noch niemals und selbst nicht einmal beim Eintritt in Bodenbach, der ersten Grenzstation der Prag-Dresdener Eisenbahn, nach meinem Passe gefragt worden, wie dies noch im vorigen Jahre dort stattfand! Auch die Revision meines Reisegepäcks geschah von einem sehr artigen Beamten mit der größten Rücksichtnahme und war in wenigen Minuten beendet. Angenehm berührt jetzt auch, daß das Händeaufhalten und gierige Warten auf Trinkgelder, das sonst in ganz Oesterreich bei allen Subaltern-Beamten so widerlich auffiel, jetzt wenigstens in Bodenbach gänzlich verschwunden ist. Was aber gegen Norddeutschland recht schroff auffällt, die geringe Geschäftsgewandheit, Schnelligkeit und Bildung so vieler Beamten verschiedener Grade. Selbst über die nächsten, sie selbst unmittelbar berührenden Gegenstände kann man von ihnen keine Auskunft erhalten. In Theresienstadt, einer schon ganz bedeutenden Festung, wußte mir der dortige Postbeamte nicht einmal über die nächsten Postcourse in Böhmen Auskunft zu geben, und wenn man einen Gensd'armen oder Grenzbeamten selbst nach den kleinsten Umständen, die er wissen müßte, fragt, so erhält man nur selten einen einiger Maßen klaren Bescheid, obgleich alle sonst äußerlich sehr höflich und gefällig sind. Wie ganz anders ist dies alles in Norddeutschland und wie zeigt sich der gewaltige Rückstand, in welchem Böhmen sich hinsichtlich seiner Volksbildung und daraus hervorgehenden Umsicht und Tüchtigkeit aller seiner zahllosen Subaltern-Beamten der verschiedensten Branchen befindet, all und überall auf Schritt und Tritt! Ein sächsischer oder nun gar ein preußischer Zollbeamter oder Gensd'arme leistet mindestens das Doppelte, wie ein österreichischer, und wenn man in Oesterreich mit aufmerksamem Auge und Ohr reist, wird man sogleich begreifen können, weßhalb die österreichischen finanziellen Verhältnisse nicht gedeihen wollen, trotzdem daß die Steuern fast unerschwinglich hoch sind und alle einzelnen Beamten dabei äußerst schlecht bezahlt werden. Das wahre Fundament der auf Tüchtigkeit und auf Intelligenz begründeten Arbeitsamkeit und Pflichttreue, woraus allein nur gedeihliche Zustände hervorgehen können, fehlt nicht allein vielen Beamten, sondern auch gar häufig den ausgedehntesten Volkskreisen noch viel zu sehr, und bis hierin nicht, zwar nur allmahlich, aber ein recht gründlicher Fortschritt eingetreten ist, wird alles, was man von Wien aus beschließt, nur eitler Schein und unhaltbares Flickwerk sein und für die Dauer geringen Nutzen bringen."

Zürich, 6. April/25. März. Für die Pariser Weltausstellung wird ein Pfahlbau vorbereitet. Dr. Keller in Zürich, der gründlichste Kenner der Pfahlbauten, wurde ersucht das Modell einer Pfahlbaute ganz genau so herzustellen wie dieselben zu ihrer Zeit gebaut und möblirt gewesen sein müssen. Dr. Keller, erst kürzlich für seine Forschungen vom Kaiser mit dem Ehrenlegionskreuz ausgezeichnet, übernahm diesen Auftrag mit Vergnügen, und wird sein Modell nach dem Muster der Robenhauser Pfahlbaute bilden. Nach dem von Dr. Keller zu liefernden Modell soll dann in einem der für Speisung der Dampfmaschinen und gegen Feuersgefahr angelegten großen Wasserbassins außerhalb des äußersten Kreises der Ausstellung, der die Maschinen enthält, jene Pfahlbaute ausgeführt und vollständig möblirt werden; man beabsichtige sogar dem Bau eine Bevölkerung im Costüm der Pfahlbauer zu geben, welche zugleich den Inhalt der Wohnungen gegen die Pariser Langfinger zu schützen hätte. Schade daß die HH. Pfahlbürger von Robenhausen nicht selbst ein bischen auferstehen dürfen um sich in dem monde und demi-monde des 19. Jahrhunderts etwas umzusehen. (A. A. Z.)

Frankreich.

Mettray, 31./19. März. Nach einem Bericht über die Anstalt zur Besserung junger Vagabunden in Mettray schwankt die Zahl der Zöglinge zwischen 650 bis 700. Die jüngsten sind sieben Jahre alt, die meisten bleiben bis zum zwanzigsten Jahre. Das gewöhnlichste Verbrechen, welches die Kinder nach Mettray führt, ist der einfache Diebstahl, auf den, was die Zahl der Fälle betrifft, Bettelei und Umhertreiberei folgen. Wie wenig den Kindern und wie viel den Eltern dabei zur Last fällt, ergiebt sich daraus, daß unter den etwa 3400 Zöglingen, die seit der Gründung der Anstalt Aufnahme gefunden haben, 630 waren, deren Eltern in Gefängnissen ihre Missethaten büßen, 249, deren Eltern im Concubinat leben, 487 uneheliche Kinder, 183 Findelkinder, 450 Kinder zweiter Ehe und 1366 Waisen ohne Vater oder ohne Mutter. Ist es zu verwundern, daß solche Kinder Fehler begangen und ein unordentliches Leben geführt haben? Die Zahl der Rückfälle ist bei den Zöglingen von Mettray ungleich geringer als in allen franz. Besserungsanstalten jugendlicher Verbrecher. Ueberall sonst kommen durchschnittlich 25 pCt. Rückfälle vor und in Mettray nur 3,81 pCt. Von den Zöglingen, deren spätere Schicksale sich haben ermitteln lassen, verwerthen 1056 die landwirthsch. Kenntnisse, welche sie sich in Mettray erworben haben, 488 arbeiten in Werkstätten der Regierung, 551 dienen in der Armee oder in der Marine. Jeden Morgen giebt die Trompete das Zeichen, daß die Zöglinge aller Familien auf dem großen Hofe sich in Reihe und Glied aufstellen. Auf ein zweites Signal lösen sie sich auf und treten in besondere Arbeiterrotten zusammen. Hier sieht man die Landwirthe, dort die Gärtner, Stellmacher, Schuster, Schneider u. s. w. Jede Rotte begiebt sich zu ihrer Arbeit, die jüngsten gehen in die Schule oder in die Werkstätten für Lehrlinge. Diese Bewegungen werden mit großer Lebhaftigkeit und unter den Klängen der Musik ausgeführt. Nun legt jeder Musiker sein Instrument bei Seite und eilt im vollen Laufe zu der Gruppe, zu der er gehört. Die Ruhestunden und die Rückkehr von den Feldern und aus den Werkstätten werden durch dieselbe Ordnung, Regelmäßigkeit und Heiterkeit bezeichnet. Alles ist darauf berechnet, den jungen Gemüthern eine freiwillige Erfüllung ihrer Pflicht angenehm zu machen. Darum giebt es keine Drohungen und körperliche Züchtigungen, kurz nichts, was reizt oder herunterjetzt. Die einzige Strafe, die übrigens nur selten eintritt, besteht in einer Einzelhaft von einigen Stunden oder Tagen. Dagegen wird der Eifer der Zöglinge fortwährend durch Ermunterungen und Belohnungen angefeuert. Der Direktor Demetz hat eine Art von Belohnung erfunden, die vortrefflich darauf berechnet ist, das sittliche Gefühl zugleich mit dem Interesse ins Spiel zu ziehen. Die Zufriedenheit des Lehrers wird dem Schüler durch sogenannte gute Grade ausgesprochen, welche die Form und die rosenrothe Farbe der französischen Eisenbahnbillets haben. Jeder trägt das Datum der Ueberreichung und den Namen des Zöglings. Es ist eine zugleich materielle und moralische Münze und dient in ihrer letztern Eigenschaft dazu, von dem Eigenthümer oder von einem Freunde desselben eine Strafe abzuwenden. Sehr häufig kauft ein Schüler einen andern auf diese Weise von einer Einzelhaft los. Die guten Grade sind aber auch als Taschengeld im Umlauf. Jeder gilt fünf Centimen und wird in der Garküche der Anstalt als Zahlung für Käse, Früchte, Kuchen und andere erlaubte kleine Genüsse angenommen. Endlich kann jeder Zögling seine guten Grade dem Rechnungsführer übergeben und sich auf diese Weise ein kleines Capital bilden. Anderes Geld als dieses kostbare Papier ist nicht gestattet und das letztere erinnert seinen Eigenthümer jeden Tag, daß Arbeit und ein sittliches Verhalten die einzigen sichern und ehrenhaften Mittel sind, Geld zu erwerben. Eine sehr gesuchte Belohnung ist die, zur Musik zu gehören. In die Gesellschaft der Spritzenleute aufgenommen zu werden, ist ebenfalls eine große Ehre. Nicht jeder kann Spritzenmann werden, der es will, nur die fleißigsten und sittlichsten Zöglinge nimmt man dazu. Die entlassenen Zöglinge bleiben der Anstalt zugethan. Ein ehimaliger Zögling, der sich auf einem asiatischen Schlachtfelde das Kreuz der Ehrenlegion verdient hatte, schickte der Colonie die ersten hundert Franken, die er an Gehalt bekam. „Mettray hat das Gefühl der Ehre wieder in mir erweckt", schrieb er an Herrn Demetz. „Da ich ihm mein Kreuz nicht weihen kann, so will ich mir wenigstens die Freude machen, ihm meinen ersten Ehrensold zu schicken." Ein anderer Zögling, der in Mexico Arbeiter geworden war, schickte zweihundert Franken nach Frankreich, hundert für seine alte Mutter, und hundert für die Colonie, denn seine ersten Sparpfennige gehörten seinen „beiden Müttern".

(D. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. April/29. März. Heute überreichte das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft dem Könige eine Adresse, in welcher die Hoffnung und der Wunsch ausgesprochen werden, daß der Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen baldmöglichst friedlich geschlichtet werde. — Die „Kreuzzeitung" ist überzeugt, daß Preußen der österr. Entwaffnungsforderung nicht nachkommen werde. — Gestern wurde hier eine österr. Note übergeben, in welcher Oesterreich verlangt, Preußen solle die Rüstungen, welche die Regierung am 28. März angeordnet, zurücknehmen. Oesterreich, heißt es in der Note, habe keine Rüstungen zurückzunehmen, da es nicht gerüstet habe. Der Ton der Note soll kein verbindlicher sein. — Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 83½ bz.; 3 Monat (Zins 6) 82½ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 75½ bz.

Frankfurt a. M., 9. April/28. März. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages stellte Preußen die folgenden Anträge: 1) Eine aus direkten Wahlen, bei allgemeinem Stimmrecht, hervorgehende Versammlung ist für einen noch zu bestimmenden Tag einzuberufen, um die Vorlagen der deutschen Regierungen über eine Reform der Bundesverfassung entgegenzunehmen. 2) In der Zwischenzeit sind durch Verständigung der Regierungen unter einander jene Vorlagen festzustellen. — Es wurde auf Antrag des Präsidiums beschlossen, die preuß. Anträge sofort den Regierungen mitzutheilen und die geschäftliche Behandlung derselben auf die Sitzung der nächsten Woche anzuberaumen.

Kopenhagen, 5. April/24. März. In der heutigen Sitzung des Reichsraths-Landsthings forderte Ploug den Marineminister mit Hinweisung auf die Möglichkeit eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich auf, die Dänischen Panzerschiffe auszurüsten und vor Kopenhagen zu concentriren, um Kopenhagen und Seeland gegen einen etwaigen Ueberfall seitens der Preußischen Flotte zu sichern. Orla Lehmann unterstützte den Ploug'schen Antrag, während Andrae es für inopportun erklärte, der Regierung dergleichen Rathschläge zu ertheilen.

Newyork, 29./17. März. Gegen das von beiden Häusern des Kongresses angenommene Gesetz für bürgerliche Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen ohne Unterschied der Race hat der Präsident sein Veto eingelegt. Man glaubt, der Senat, nicht aber das Repräsentantenhaus, werde trotzdem die Annahme des Gesetzes aufrechthalten.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 14./2. April. Die Antwort des preußischen Ministeriums auf die österreichische Note ist unbestimmt. Die Rüstungen in Preußen dauern fort; die Festung Neisse in Schlesien wird verpallisadirt.

Die preußischen Vorschläge über die Bundesreform sind noch nicht formulirt; nur Baiern, Baden, Württemberg haben sich für dieselben beifällig geäußert, die Mehrzahl der Regierungen hat eine vorherige Präcisirung derselben gefordert.

Aus Italien werden Vorbereitungen zum Kriege gemeldet.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 29. März 1866.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	90½	91	90¾	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	84½	—	85	—
5proc. Loskaufscheine	81½	—	—	—
5½proc. dito Rente	83¼	83½	83¼	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	124¾	125	124¾	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	96	—	—	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82¾	83¼	83	—
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	82	—
5proc. Prämien-Anleihe	109¼	109½	109¼	—

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

Zarskoje-Selo	— —	57½	—	—
Riga-Dünaburger	125 —	118½	—	—
Moskau-Rjasan	100 —	83½	—	—
Wolga-Don	100 —	—	79	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Samolet"	250 —	—	—	—
„Merkur"	250 —	180	—	—
„Neptun"	125 —	—	75	—
„Delphin"	100 —	65	—	—
Wolga	250 —	—	170	—

Wechsel-Cours vom 29. März 1866.

London auf 3 Monate	29¾, 5/8 Pence der R.-S.
Amsterdam auf 3 Monate	147 Cents.
Hamburg auf 3 Monate	26 5/8, 9/16 Schill.-Bco.
Paris auf 3 Monate	313 312, Cents.

Terminkalender für den Monat April.

Am 4. in Riga Verpachtung von Koikül auf Oesel. — 4. u. 5. in Kokenkau Versteigerung des Gutsinventar. — 4—16 Einzahlung der ritterschaftlichen Abgaben. — 5. in Dorpat Torg für Neupflasterung. — 6—13. in Liegnitz Ausstellung der Minutolischen Sammlungen. — 8. auf dem Gute Fonal Auction. — 8. beim Domainenhof Verpachtung der Seffauschen Krons-Unterforstei-Widme. — 12. beim Landgericht in Dorpat Verkauf eines Hauses von G. A Klinge. — 14. in Dorpat Abendversammlung der ökonomischen Societät. — 15. Versammlung der Förster in Mitau. — 18. Torg der Reparaturen in der Veterinairanstalt in Dorpat.

Witterungsbeobachtungen

den 13. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
(13) 7 Uhr	59,0	2,3	SW (0—1)	0	—1,1			
2 „	58,6	11,2	(0)	0			758,7	4,9
11 „	58,5	1,2	(0)	0				
(14) 7 Uhr	59,0	3,6	SW (0)	0	—1,2			

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herr Staatsrath Iwanow.

Hotel St. Petersburg. Abgereist: Herren Schmidt, Müller und Buchhändler-Gehilfe Schmetz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die Reparatur des alten Straßenpflasters, wie die für diesen Sommer angeordnete Neupflasterung von circa 800 Faden zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. April anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermine Vormittags 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden und nach Eröffnung der näheren Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 11. März 1866.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 283.) Archivar Bartels, 1. Secret.

Amerik. Näh-Maschinen

von

Grover & Baker,

aus

Newyork und London

sind vorräthig in allen Grössen für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik-** u. **Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Näh-Unterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Dépôt von

Gebr. Freybusch,

Scheunenstrasse, Haus der Steuerverwaltung

Riga.

Gleichzeitig empfehlen wir

Steppstich-Maschinen

mit K. K. **patentirten Verbesserungen,** mit allen **Hilfstheilen** zum Preise von 85 Rbl, von **Louis Bollmann** aus Newyork, Nähmaschinen-Fabrikant in Wien.

Wer die Schweiz und Ober-Italien

als das Ziel einer Sommerreise hat erreichen, an den erhabenen Naturschönheiten dieser Länder Geist und Körper hat erfrischen können, wird uns Dank wissen, daß wir ihn auf ein Buch aufmerksam machen, dessen geistreicher Verfasser uns noch einmal, unterhaltend mit der Wärme poetischer Auffassung, hingeleitet zu allem Schönen und Wunderbaren, was Natur und Menschenhand an der deutsch-italienischen Grenze geschaffen hat. Dieses liebenswürdige Buch, das auch jedem Naturfreund einen hohen Genuß bereiten wird, ist Rodenberg's **„Diesseits und jenseits der Alpen.** Bilder von der Adria, aus Oberitalien und der Schweiz"; es kostet nur 1½ Rbl. und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Mein am Ende der Steinstraße belegenes **Wohnhaus** zusammt Nebengebäuden, Garten-Platz 2c. beabsichtige ich aus freier Hand zu **verkaufen.** — Die Bedingungen darüber ertheilt mein ältester Sohn, Knochenhauermeister **Friedrich Klein,** als mein Bevollmächtigter in allen meinen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten.

J. F. Klein.

Für Pferdezüchter.

Ein **Vollblut-Beschäler** steht zur Disposition im v. Liphardtschen Hause, an der Revalschen Straße. Preis 25 Rubel.

Eine **Familienwohnung** aus 5 Zimmern bestehend, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juni an zu **vermiethen** bei

B. Frederking, Alexanderstraße.

Messina Apfelsinen und Citronen

erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Bei mir erschien und ist vorrathig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Neue Tanzkarte.

25 Tänze und Märsche für Pianoforte. Von Labitzky. — Preis 68 Kop.

Dresden. **W. Bock.**

Für Liebhaber!

Ein **Vollblut-Beschäler** steht zur Disposition im Kühnschen Hause am Embach. — Preis 3 Rbl. S.

Im Weigelinschen Hause ist von Juni-Monat ab eine geräumige **Familien-Wohnung** zu vermiethen.

Ein erfahrener **Buchhalter,** welcher zugleich die Aufsicht über die Kleten übernimmt, kann St. Georg c. auf einem Gute in Estland **eine Stelle finden.** — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Am zweiten Oster-Feiertage ist auf dem Wege vom Uhrmacher Rechschen Hause bis zum Kirchhofe eine durchschlungene **goldene Broche verloren** gegangen. — Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung beim Tischlermeister Frick abzuliefern.

Hiezu die **Landgemeinde-Ordnung für die Ostsee-Gouvernements** als Beilage.

№ 74. Montag, den 4. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Doctor-Promotion. Das Näherrecht beim Häuserkauf. Personalnotizen. Riga: Die Prämienanleihe. Beginn der Schifffahrt. Strusen. Das Stettiner Dampfschiff. Der Wöhrmannsche Park. Mitau: Eisgang. Kronsholzflößung. St. Petersburg: Frühlings-Moden. Fräulein Janauschek. Abhandlungen über Gartenbau. Moskau: Erste Verwarnung der Mosk. Zeitung. Kasan: Landw. Ausstellung. Orel: Löschapparate.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Tages-Nachrichten. Frankfurt: Die preuß. Reform des Bundes — Schweden. Stockholm: Hungersnoth. — Frankreich. Paris: Kleider und Hüte. Ein Korbwagen. — Italien. Florenz: Das Schwanken der ital. Regierung. — Türkei. Bukarest: Schluß der Konferenzen. Ende der gesetzgebenden Kammer.

Neueste Nachrichten. — Stand der Rigaer Börsenbank.

Inländische Nachrichten.

Dorpat 4. April. Heute wurde der Herr Oswald Schmiedeberg nach Vertheidigung seiner Schrift: „Ueber die quantitative Bestimmung des Chloroforms im Blute und sein Verhalten gegen dasselbe" zum Doctor der Medicin promovirt. Ordentliche Opponenten waren die Herren Proff. Dragendorff, Böttcher und Buchheim.

— Das Näherrecht beim Verkauf von Häusern in Dorpat und Riga entspringt aus den §§ 5 und 6, Theil 11, Band III. des Rigaschen Stadtrechts. Nach Art. 1675 des 3. Bandes des Provinzialgesetzbuches steht solches Recht den Bürgern aller Livländ. Städte (wahrscheinlich auf Grund von Art. 20 der Constitutiones Livoniae vom 4. December 1582), sowie der Kurl. Städte Mitau, Goldingen, Bauske, Windau, Friedrichsstadt und Pilten, sowie Reval zu. Die Pflicht einer Abschaffung dieses mißbräuchlich gewordenen Privilegiums liegt mithin den übrigen Livländ. Städten ebenso nahe, wie Riga und Dorpat. In Kurland, wo die Freigebung des ländlichen Grundbesitzes bereits zur Thatsache geworden ist, wäre es vollends an der Zeit, mit der Abrogation des städtischen Näherrechts vorzugehen und damit den gerechten Anspruch des Adels auf Gleichberechtigung in Bezug auf die Erwerbung aller Arten von Immobilien nachzukommen; das Provinzialrecht beruft sich auf ein Königlich Polnisches Responsum vom 5. December 1746, als auf die Quelle dieses den Bürgern sechs Kurländischer Städte zustehenden Rechtes, dasselbe ist somit aller Wahrscheinlichkeit nach ein Ueberbleibsal aus der Zeit jenes Ständehaders, der in dem Herzogl. Kurland des 18. Jahrhunderts in vollster Blüthe stand. (Rig. Z.)

— Der Geheimrath Rosenberger, General-Stabs-Doctor der Flotte, ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 1. Klasse mit der Kaiserkrone ernannt. Bekanntlich ist Dr. Rosenberger einer der vielen Aerzte, die auf der hiesigen Universität gebildet, an den verschiedensten Punkten des Reiches so wichtige Staatsämter bekleiden und das Vertrauen der Regierung zu rechtfertigen wissen. Der Cancellei-Director beim Generalgouverneur der Ostseeprovinzen Tiedeböhl ist zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1. Klasse ernannt. (N. P.)

Riga, 31. März. Erste Emission der inneren Prämien-Anleihe wird mit 108¾ geschlossen. — Von den im Winterhafen sich befindenden Schiffen wurde eins Russ. Flagge nach Havre de Grace für Planken zu 82½ Frcs. in Voll per St. Petersburg Stand und ein zweites, ebenfalls Russ. Flagge, nach Abbeville für Flachs zu 60 Frcs. und 5 Proc. gechartert. — Laut telegraphischer Depesche sind gestern die ersten Poretschjer Strusen Witebsk passirt. — Laut heute eingetroffener telegraphischer Meldung wird der Dampfer „Herrman" am 6. (18.) April von Stettin auf hier abgehen. (Rig. Z.)

— Zwei Prediger, die Herren R. Zink und Löwitz, sind nach Warschau gereist, um daselbst den Lettischen und Estnischen Soldaten die Sacramente zu spenden. (Rig. Z.)

— Im Verein der Naturforscher verhandelte man über zoologische Gärten. Es wurde von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß der in Riga zu gründende Garten sich wohl zunächst auf einheimische und nordische Thiere beschränken werde, daß aber auch dadurch die angeführten Zwecke würden gefördert werden. Ferner wurde bemerkt, daß der Sumpfboden des Kaiserlichen Gartens das Gedeihen vieler Thiere beeinträchtigen würde, wie sich dies bereits an dem Berliner Garten gezeigt habe. Wie auf den großen pädagogischen Gewinn, wurde auch aufmerksam gemacht, daß diese Gärten den Ausbau der Wissenschaft fördern. Ueber viele fremde Thiere, die selbst der Reisende in ihrer Heimath nur flüchtig beobachten kann, über die er durch ungenaue Berichte der Eingeborenen falsche Ansichten bekommt und verbreitet, hat man erst in den zoologischen Gärten sichere Beobachtungen machen können. Die Beobachtungen, welche der Director des Hamburger Gartens Dr. Brehm in seinem „Illustrirten Thierleben" niedergelegt hat, geben Zeugniß davon, wie viel die Zoologie in dieser Richtung durch die zoologischen Gärten gewinnen kann. Dasselbe Werk zeigt aber, daß die zoologischen Gärten auch eine künstlerische Seite haben, daß Maler und Bildhauer hier ein ergiebiges Feld für gründliche Thierstudien finden. Endlich haben die zoologischen Gärten in den letzten Jahren noch eine Aufgabe übernommen, die Acclimatisation nützlicher fremder Thiere. (Rig. Z.)

— Der Wöhrmann'sche Park erhält eine neue Zierde der Kunst, welche in einer laut testamentarischer Bestimmung des verstorbenen Kaufmanns Kleberg angeschafften Sonnenuhr nebst sechs fast lebensgroßen Statuen und eben so viel Vasen aus Bronze besteht, die auf dem großen Platze vor dem Salon aufgestellt werden sollen. Die Statuen stellen die Göttinnen Pomona und Flora und die Musen Klio, Urania, Euterpe und Polyhymnia dar. (Rig. Z.)

Mitau, 27. März. Während bisher erfahrungsmäßig das Eis der Kurischen Aa erst bei mindestens 8 Fuß Steigerung sich in Bewegung zu setzen und dann ebenso erfahrungsmäßig circa eine Woche darnach die Düna sich vom Eise zu befreien pflegte, erfolgte in diesem Jahre am Gründonnerstage Mittags plötzlich bei 6½ Fuß Steigerung der Eisgang, und war nur während des Donnerstages die Passage gehemmt, am Charfreitage begann schon die Communication durch Böte. Den 29. März. Das Wasser der Aa hat überhaupt nur eine Steigerung von 8 Fuß bei dem Eisgange erfahren und ist gegenwärtig bedeutend im Fallen begriffen. — Da die Kronsholzflößungen wegen Aufhebung der Frohne gänzlich aufhören, hat der Baltische Domainenhof den Kronsholzrechen sammt Zubehör der Stadt Mitau auf 3 Jahre verpachtet, und beabsichtigen einige Kurländische Gutsbesitzer für dieses Jahr eine private Flößung auszuführen und dabei den Kronsrechen durch Uebereinkunft mit der Stadt Mitau zu benutzen. — Heute Mittag 12 Uhr hatten wir 14° R. Wärme im Schatten. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Mit dem Osterfeste ist auch der Frühling bei uns eingezogen. Die Witterung ist sehr schön und die Hauptstraßen mit glänzenden Equipagen und geschmückten Spaziergängern bedeckt. Alle Buden sind geschlossen; der Prikaschtschik hat seinen staubigen Armjak abgeworfen, hat einen neuen Frack von Charmer, Cylinderhut von Zimmermann, lackirte Stiefel von Korolew und strohgelbe Handschuhe von Cornier angezogen und zeigt sich in vollem Glanze auf dem Newski, liebäugelt mit den dicken, blonden Kaufmannstöchtern, die in mächtigen Crinolinen und mikroskopischen Hütchen dahertrippeln und verstohlen ermunternde Blicke auf die Seladon-Prikaschtschiki werfen. Spornklingend, säbelschlürfend tritt der Husar einher, neben ihm die hochgeschürzte Modedame im excentrischen Kostüm, das goldene Pince-nez keck in's Auge gedrückt und herausfordernd Alle lorgnettirend. Betrunkene schwanken hin und her und bieten einem Jeden ihre branntweinduftenden Lippen zum Kusse an. Man hört überall die Worte Christ ist auferstanden und den Worten folgen Umarmungen und Küsse. — Uebermorgen tritt Fräulein Janauschek zum ersten Male auf. Die Theater sind für alle ihre Gastvorstellungen, deren Zahl zwölf ist, ausverkauft. Der Andrang, die Deutsche Rachel zu sehen, ist enorm. Bei der Subscription auf Billete fand in der Theaterdirection ein solches Gedränge statt, daß Viele ohnmächtig und mehrere Damen beinahe zu Tode gedrückt worden. (Rig. Z.)

— Der russische Gartenbauverein in St Petersburg eröffnet hiermit einen Concurs für Abhandlungen über die Cultur von 1) Erdbeeren, 2) perennirenden blühenden Pflanzen des freien Landes und

remontirenden Rosen, 3) Rhododendren des freien Landes und der Gewächshäuser, und 4) Azaleen des freien Landes und der Gewächshäuser. Von Seiten des Vereins werden folgende Anforderungen gestellt: 1) Die gewünschten Abhandlungen sollen den mit dem praktischen Gartenbau wenig oder gar nicht bekannten Blumenfreunden zur Anleitung dienen, müssen daher ausführlich und einem Jeden verständlich sein; es darf daher einerseits nichts übersehen werden, was zur Cultur der genannten Pflanzen nöthig, wenn es auch vom Fachmann, als zu den Elementargrundlagen der Cultur gerechnet wird, andererseits sollen nur solche Rathschläge ertheilt und Gesetze aufgestellt werden, die sich in der Praxis bewährt haben und als begründet anzusehen sind. 2) Bei der Beschreibung der beachtungswerthesten Arten und Varietäten, ihrer Anzucht und Cultur, muß das Klima Rußlands zwischen Petersburg und Moskau berücksichtigt und daher nur solche Culturmethoden geboten werden, die in der bezeichneten Zone mit Erfolg angewandt werden können. 3) In den gewünschten Abhandlungen sollen folgende Gegenstände besprochen werden: a. Kurze Darlegung über die Entstehung der Arten; b. Entstehung der Abarten und Sorten; c. Bedingungen des Gedeihens; d. Charakteristik der Arten und Formen nach ihren äußeren Kennzeichen, ihre Vorzüge und Mängel; e. Zeit und Dauer der Blüthe- und Frucht- (Erdbeeren) Zeit; f. Anleitung zur Anzucht und Cultur g. die vortheilhafteste Methode der Treiberei. 4) Die Abhandlungen können in russischer, französischer, deutscher und englischer Sprache eingeliefert werden. 5) Der 15. December 1866 ist als Termin für die Einsendung der Abhandlungen angesetzt. 6) Die Abhandlungen müssen eingesandt werden unter der Adresse: Redaktion des Gartenbau-Journals in St. Petersburg Wiborger Seite, Simbirskische Straße Haus Nr. 8. 7) Die prämirten Abhandlungen werden im Journal des Gartenbauvereins abgedruckt; der Autor erhält außer der Prämie ein Honorar von 40 Rbl. für den gedruckten Bogen, wenn die Abhandlung in russischer Sprache eingesandt ist, wenn dieselbe aber in einer anderen Sprache eingesandt ist, so werden vom Honorar die Kosten der Uebersetzung abgezogen. Endlich hat der Autor das Recht 150 Separatabdrücke unentgeltlich zu fordern. Von den dem Texte beigelegten Abbildungen und Zeichnungen werden alle diejenigen aufgenommen, die zur Erläuterung der Cultur nothwendig sind; von den Abbildungen der einzelnen Pflanzen aber nur die werthvollsten nach Gutdünken der Redaction. (D. St. P. Z.)

Moskau. Die „Nord. Post" meldet in ihrem officiellen Theil: In Erwägung, daß zum Schlusse des Leitartikels in Nr. 61 der Mosk. Ztg. und vorzugsweise in den Stellen von den Worten: Вліятельныя патріи bis zu den Worten національнаго раздѣленія und von den Worten не передаются ли bis zu den Worten ли передъ какими средствами den an der Spitze der Regierung stehenden Personen Bestrebungen, welche den Feinden Rußlands eigen sind, zugeschrieben werden und der Gedanke der Reichseinheit als ein gewissermaßen neuer Gedanke hingestellt wird, der angeblich inmitten der Regierung selbst eine schädliche Gegenwirkung erfährt, und daß dergleichen allgemeine, willkürliche, unerwiesene und unbegründete Aussprüche Mißtrauen gegen die Regierung zu erwecken geeignet sind, ertheilt der Minister des Innern auf Grund der §§ 29, 31 und 33 des II. Abschnitts des am 6. April 1865 Allerh. bestätigten Gutachtens des Reichsraths und einer vorgängigen Beurtheilung des erwähnten Artikels der Mosk. Ztg. im Conseil der Ober-Preßverwaltung der Mosk. Ztg. in der Person ihrer Herausgeber und Redakteure, der Staatsräthe Michael Katkow und Pawel Leontjew, eine erste Verwarnung. (D. St. P. Z.)

In **Kasan** wird im September, wie früher 1852 und 1860, eine Ausstellung landwirthsch. Erzeugnisse stattfinden und die dortige ökon. Gesellsch. hat eine silberne Medaille für das Modell einer Getreidedarre ausgesetzt. 1852 wurden 771 Gegenstände von 361 Inhabern, 1860 750 Gegenstände von 194 und 248 Fabrikerzeugnisse von 57 Personen ausgestellt. (Odess. Z.)

Orel. Am 8. März wurden in Orel in Gegenwart des Gouverneuren, Grafen Lewaschew und zahlreicher Zuschauer Versuche mit dem neuen von Vieleisen mit 10jährigem Privilegium für Rußland patentirten Löschapparat angestellt. Dazu waren zwei Hütten aus Brettern in einer Entfernung von 1 Arschin 2 Werschok von einander errichtet. Die erste Hütte war bis obenzu mit Stroh, die andere mit Theerhede bis zur Hälfte ihrer Höhe gefüllt; außerdem stand eine Theertonne in Bereitschaft. Zu den Versuchen wurden 4 Apparate gebraucht, von denen zwei 3 Eimer, die anderen beiden 5—6 Eimer Wasser faßten. Diese Apparate bestehen aus hermetisch verschließbaren Metallcylindern mit Krähnen in ihrem unteren Theile, an welche Kautschuckröhren von Fingersdicke mit messingnen Extremitäten angedreht werden, damit das löschende Fluidum auf das Feuer gerichtet werden könne. Diese Cylinder sind vermittelst eines Riemens leicht tragbar und ihre Construction beruht darauf, daß, wenn sie mit Wasser gefüllt sind und die erforderliche Mixtur bei hermetischem Verschluß zugegossen wird, ganz wie beim Sodapulver, ein beträchtliches Quantum von Kohlensäure ausgeschieden wird, welche auf das Wasser und die Wände des Cylinders einen so starken Druck ausübt, daß ersteres bei geöffnetem Krahn auf 2—3 Faden weit hinausspritzt und dabei kohlensaures Gas, das bekanntlich alles Verbrennen hindert, in großer Menge ausgeschieden wird. Auf die nähere Schilderung des Erfolges dieser Versuche geht die Börsenzeitung, der wir diese Nachricht entnehmen, nicht weiter ein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. April. Uebermorgen soll hier eine Volksversammlung für die Aufrechterhaltung des Friedens sich aussprechen. — Ein Antrag beim Bunde auf Kriegsbereitschaft wird in den nächsten Tagen erwartet. — Die „Kreuzztg." erklärt, daß im Falle Oesterreich beim Bunde den Antrag auf Kriegsbereitschaft der vier Deutschen Armee-Corps gegen Preußen stellen würde, der Krieg gewiß sei. — Die „Zeidler'sche Corr." schreibt über die Oesterr. Note: „Wenn eine Macht befugt war, die Forderung der Entwaffnung zuerst zu stellen, so war es Preußen. Man ist zu dem Verdacht berechtigt, daß das Wiener Cabinet gegen eine von Preußen zu erhebende Forderung dieser Art, zu welcher Oesterreich seit Wochen die Veranlassung geliefert, das Prävenire hat spielen wollen. Wird es aber jetzt noch dem Wiener Cabinet gelingen können, den Satz aufrecht zu erhalten, daß es stets bestrebt sei, die Spannung zu mildern? Selten ist es in der Geschichte vorgekommen, daß eine Regierung, welche durch ihre Rüstungen die Gegenrüstungen erzwang, die Einstellung der letzteren vor der Sistirung der eigenen militairischen Maßregeln forderte!" — Inzwischen wird aus Wien bestätigt, daß Oesterreich in der That die Zurücknahme und Desavouirung der preuß. Rüstungen fordert. Die Idee des römischen Kaiserthums spukt mit jedem Tage stärker in der Hofburg und der Hochmuth wächst zusehends. Bereits scheint Baiern bemüht, denselben einigermaßen zu temperiren, indem es statt des bundesmäßigen Weges, der offenbar in den Konflikt hineintreiben müßte, freie Konferenzen vorschlägt. — Die Versammlung des Berliner Nationalvereins faßte einstimmig eine Resolution gegen die gewaltsame Annexion der Elbherzogthümer und sprach ihr Mißtrauen aus gegen die von der preuß. Regierung beantragte Reform des deutschen Bundes, weil dieselbe in ihrem eigenen Lande die Verfassung mißachte. — Die „Provinzial-Corr." schreibt: „Bei dem Werke der Reform Deutschlands zählt die preuß. Regierung auf die Hingebung des preuß. Volkes an seinen nationalen Beruf, auf die nationale Begeisterung Deutschlands, auf die Bereitwilligkeit der deutschen Regierungen, wozu bei mehreren der bedeutendsten begründete Aussicht vorhanden ist, und auf die Bereitwilligkeit der deutschen Patrioten, sich ohne Parteirücksicht der preuß. Regierung zum Werke der Einigung Deutschlands anzuschließen." — Eine Sächsische Note soll das Preuß. Reformproject bekämpfen. Ueber den Inhalt der preußischen Reformvorschläge erfahren verschiedene Blätter, daß u. A. eine neue Organisation der militairischen Kräfte erstrebt werde, Baiern die Oberleitung der südwestlichen Bundestruppen, Preußen die von Norddeutschland erhalten solle. Die Unterstützung der preußischen Vorschläge in Frankfurt von Seiten Bayerns wird als gesichert betrachtet. Man erwartet die Berufung des Abgeordnetentages nach Frankfurt, um sich über die Einberufung eines Deutschen Parlaments auszusprechen. In Baden hat man sich für die Berufung des Deutschen Parlaments erklärt. Aus mittelstaatlichen und österreichischen Kreisen verlautet: Oesterreich werde sich dem preußischen Parlaments-Antrage nicht principiell widersetzen, vorausgesetzt das Heranziehen österreichischer Landestheile; dagegen werde Oesterreich die preußischen Forderungen und Vorschläge wegen der Concentrirung der Norddeutschen Wehrkräfte unter Preußens Leitung bekämpfen.

Frankfurt a. M., 12. April/31. März. Der preußische dringliche Antrag auf Reform des deutschen Bundes ist in seinem ganzen Wortlaut veröffentlicht. Bemerkenswerth sind aus demselben folgende Stellen: Zunächst hat der dänische Krieg gezeigt, daß der Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt für die Sicherstellung der nationalen Unabhängigkeit und für die Erfordernisse einer aktiven Politik, wie solche in politischen Krisen jeden Augenblick hervortreten können, auch unter den günstigsten Verhältnissen nicht ausreichend ist. Denn selbst hier, wo die beiden deutschen Großmächte in voller Einigkeit der Nation vorangingen, hat es auf Grund der Bundes-Institutionen nicht gelingen wollen, Deutschland an einer aktiven nationalen und erfolgreichen Politik Theil nehmen zu lassen. Die Bundesverfassung beruht überhaupt auf der Voraussetzung, daß Oesterreich und Preußen in ihrer Politik sich einig wissen und einig auftreten; und wenn die Bundeseinrichtungen noch immer haben fortbestehen können, so ist dies vorzugsweise der im Gesammtinteresse fortgesetzt bewiesenen Nachgiebigkeit Preußens gegen Oesterreich zu danken. Einen ernsthaften Antagonismus aber zwischen Oesterreich und Preußen können die Bundesverhältnisse nicht ertragen, und die gegenwärtige Situation zwischen beiden Mächten hebt daher in Wahrheit gerade die Voraussetzungen auf, welche allein die volle Durchführung der Bundesverfassung möglich machen. Im Angesicht drohender österreichischer Rüstungen ist die königliche Regierung von den übrigen deutschen Regierungen auf den Artikel 11 der Bundesakte verwiesen worden, d. h. auf einen in der Bundesversammlung zu stellenden Antrag, während dessen Prüfung und Berathung die Rüstungen und Kriegsvorbereitungen ihren Fortgang gehabt haben würden und voraussichtlich lange vor der Fassung eines Bundesbeschlusses auf einen Punkt gediehen sein dürften, wo sich der Krieg unmittelbar aus denselben entwickelt hätte. Ein solcher Hinweis auf Artikel 11 kann daher nur bedeuten, daß Preußen in dem bezeichneten Falle ganz allein auf sich und seine eigene Kraft angewiesen sein und ihm die Hülfe des Bundes in jedem Falle zu spät kommen würde. In verstärktem Maße aber wird diese Verspätung bei jeder europäischen Complication oder jeder Bedrohung durch eine auswärtige Macht eintreten und mit Preußen auch das übrige Deutsch-

land einem auswärtigen Angriffe unvorbereitet gegenüber stellen. Bei der jetzigen Organisation der Militärmacht in allen großen Staaten entwickeln sich Kriege rascher, als die Bundesbeschlüsse unter den bisherigen Formen. Soll Preußen aber in den großen europäischen Krisen auf seine eigenen Kräfte angewiesen bleiben, so verlieren die Bundeseinrichtungen nicht allein ihren Werth für dasselbe, sondern sie werden ihm zu Hindernissen und Hemmungen in der Entfaltung seiner Entschlüsse: ein Verhältniß, bei welchem jedes naturgemäße und richtige Maß von Leistungen und Gegenleistungen fehlt. Wenn die Königliche Regierung in erster Linie die politische und militairische Mangelhaftigkeit der Bundes-Institutionen hervorheben zu müssen geglaubt hat, so ist es kaum nöthig, noch besonders darauf hinzuweisen, wie viele das Interesse der Nation in ihrer inneren Entwicklung nahe berührende Fragen auf anderen Gebieten durch eine entsprechende Mangelhaftigkeit der Bundesverfassung unerledigt geblieben sind. Wenn Deutschland in derjenigen Verfassung, in welcher es sich gegenwärtig befindet, großen europäischen Krisen entgegengehen sollte, so wird es entweder der Revolution oder der Fremdherrschaft verfallen. Die Geschichte der mannigfachen in den letzten Jahrzehnten unternommenen Reformversuche hat erfahrungsmäßig gelehrt, daß weder die einseitigen Verhandlungen unter den Regierungen, noch die Debatten und Beschlüsse einer gewählten Versammlung allein im Stande waren, eine Neugestaltung des nationalen Verfassungswerkes zu schaffen. Wenn erstere immer bei dem Austausch verschiedenartigster Meinungen und der Ansammlung eines endlosen Materials stehen geblieben sind, so geschah dies, weil es an der ausgleichenden und treibenden Kraft des nationalen Geistes bei diesen Verhandlungen fehlte und die praktikularistischen Gegensätze zu schroff und einseitig dabei festgehalten wurden. Ein solcher, zu höherer Einigung der Gegensätze führender Faktor ist nur in einer aus allen Theilen Deutschlands gewählten Versammlung zu finden. Wollten dagegen die Regierungen einer solchen Versammlung allein die Initiative bezüglich der Reconstruction der Bundesverfassung überlassen, wie dies im Jahre 1848 geschah, so würden dieselben Gefahren der Ueberhebung und der Nichtachtung des in deutscher Eigenthümlichkeit wirklich Begründeten wieder erwachen und damit auch die Hoffnungen des deutschen Volkes einer neuen Täuschung entgegengeführt werden. Diese Erwägung ist es, welche die Königliche Regierung zu dem Vorschlage an ihre hohen Mitverbündeten bestimmt, die Reform des Bundes sofort damit in Angriff zu nehmen, daß zur Mitwirkung für die Neugestaltung der Verfassung durch Bundesbeschluß eine allgemeine deutsche Versammlung von gewählten Vertretern berufen werde. Die Bestimmung eines festen Termins für die Berufung des Parlaments wird aber der Nation zugleich die große Gewähr bieten, daß die Verhandlungen zwischen den Regierungen über die zu machenden Reformvorschläge nicht vollständig in's Ungewisse sich hinausziehen können. (St.-A.)

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 3. April/21. März. Die schwedischen Blätter bringen schreckliche Schilderungen von der Hungersnoth, welche in den Lappmarken herrscht. Das Viehfutter und auch die Nahrungsmittel für die Wenschen fehlen. Bettler in großer Zahl, schreibt man aus Bothea, kommen fortwährend. Einige ziehen Schlitten, Andere fahren mit jämmerlichen Pferden Schlitten voll zerlumpter bleicher Kinder. Der Februar und März, welche tiefen Schneefall und starke Kälte brachten, waren für die armen Leute in dichter bewohnten Gegenden schon schwer zu ertragen, aber viel größer war die Noth in den Kirchspielen, wo, wie in Dorothea und Wilhelmina, Viele 8 bis 12, ja 15 bis 17 Deutsche Meilen zur Kirche haben; dorthin Hülfe zu bringen, ist eine Unmöglichkeit. Welche Noth und Beschwerden diese armen Leute aushalten müssen, um ihr Leben zu fristen, läßt sich nicht beschreiben.

Frankreich.

Paris, 8. April./27. März. Aus Paris wird dem „Dresd. J." geschrieben: Die Kleider sind just noch einmal so lang, als es eigentlich nöthig wäre, das heißt, sie haben ellenlange Schleppen, wahre Staubfeger; die Hüte dagegen sind auf ein geradezu lächerliches Minimum reducirt, es sind überhaupt gar keine Hüte mehr; man findet für diese Miniatur-Kopfbedeckungen gar keinen Ausdruck. Der ganze Hut besteht eigentlich nur noch aus einem sehr sehr breiten Bande, und die neueste Mode will, daß auf diesem Bande der Namenszug der liebenswürdigen Trägerin in schön geschnörkelten Lettern erglänzen muß; auf helle Farben sind diese Namenszüge in Gold, auf dunkle Farben in Silber gestickt; das ist nun sehr auffallend und sieht auch gar nicht einmal hübsch aus, mais c'est égal, le „Chic" le veut ainsi! — Beim letzten Wettrennen hatte man, wie gewöhnlich, eine große Menge der schönsten Pferde und der prächtigsten Equipagen zu bewundern; all' dieser Glanz wurde ausgestochen von einem Fuhrwerke der allersonderbarsten Art, dem sich sofort die allgemeine Aufmerksamkeit zuwandte. Es war ein kleiner Korbwagen — panier à salade — gezogen von sechs sehr schönen, großen Hunden! Der Besitzer dieses eigenthümlichen Gefährtes ist ein junger, reicher Schwede, der mit seinem originellen Fuhrwerk hier in Paris debütirt und der von sich reden macht.

Italien.

Florenz. Ueber das Zurückweichen (reculer) Italiens von der preuß. Allianz erfährt ein pariser Correspondenz der Köln. Z. aus einer Quelle, die gut unterrichtet sein kann: „Wie ich höre, hat die franz. Diplomatie sich angelegen sein lassen, den ital. Staatsmännern begreiflich zu machen, daß ein unbedingtes Eingehen auf die „Avancen" Preußens ungleich weniger vortheihaft für das florentiner Cabinet sein werde, als eine vorsichtige Zurückhaltung, die eine weise Benutzung der jeweiligen Umstände gestatte. Während man von Paris aus den Rath ertheilte, sich nicht zu übereilen, da „anderenfalls Oesterreich sich auf einen Krieg wahrscheinlich gar nicht einlassen werde", gab man dem Fürsten Metternich die bündigsten Versicherungen, daß Oesterreich sicher sein könne, in Venetien für den Kriegsfall mit Preußen nicht behelligt zu werden, und erklärte man gleichzeitig dem Grafen v. d. Goltz, daß Preußen sicher allein damit gedient sein könne, wenn Italien durch ein Observationscorps vor dem Festungs-Viereck die Oesterreicher nöthige, eine bedeutende Truppenmacht zum Schutze desselben dort zu belassen, wodurch die zum Angriff verfügbaren Armeen natürlich eine angemessene Schwächung erleiden müßten. Mag es nun wahr oder erfunden sein, daß, wie man behauptet, Fürst Metternich eine Zusammenkunft mit dem Grafen Arese gehabt, so geht aus der besonnenen Betrachtung dieser verschiedenen Fäden einer wohldurchdachten Intrigue doch das Eine hervor, was nicht oft und laut genug betont werden kann, daß „Frankreich aus Leibeskräften bemüht ist, die beiden deutschen Großmächte an einander zu hetzen", indem es sich dabei mit der Scheinglorie einer maßvollen Neutralität und Unparteilichkeit bis zum günstigen Momente zu umgeben versteht". (K.Z.)

Türkei.

Bukarest. Aus Paris vom 5. April/24. März wird der Wiener Gen.-Korr. geschrieben: „Mit der gestrigen Sitzung der Donaufürstenthümer-Konferenz sind die Berathungen derselben einstweilen geschlossen worden. Bei dem eigenmächtigen Vorgehen der provisorischen Regierung zu Bukarest konnten die Pariser Vertragsmächte sich nach gerade nicht länger verhehlen, daß wenn der wirkliche oder scheinbare Widerspruch zwischen ihren respektiven Interessen eine prompte gemeinsame positive Aktion für jetzt unmöglich machte, es ihrer Würde besser entspräche, den Ereignissen vorerst ihren Lauf zu lassen, als am grünen Tisch zu diskutiren, während die Lage in den Donaufürstenthümern unter dem Gewühl der Parteien täglich einen anderen Charakter annimmt. Es wurde daher beschlossen: 1) an die Regierung zu Bukarest eine feierliche Erklärung zu erlassen, in welcher sie und die von ihr einberufene Kammer beziehungsweise die Bevölkerungen der Fürstenthümer selbst, für die künftigen Vorgänge verantwortlich gemacht werden, gleichzeitig aber ihnen eröffnet wird, daß die Mächte einig darüber sind, keine Verletzung der bestehenden Verträge oder der Integrität der Pforte zu dulden; 2) sich zu vertagen bis neue Ereignisse den dann unverzüglich zu bewirkenden Wiederzusammentritt der Konferenz gebieten würden. Die erstgedachte Erklärung dürfte in einem Kollektiv-Instrumente der Bukarester Regierung übermittelt werden. — Nach einer Wiener Mittheilung der A. A. Z. liegt der eigentliche Grund der Vertagung in dem kritischen Stadium, in welches die preußisch-österreichische Verwickelung eingetreten ist. „Die Mächte handelten hierbei in der jedenfalls richtigen Erkenntniß, daß im gegenwärtigen Augenblick die deutsche Frage die leitende in Europa, und daß daher von deren Entwickelung auch diejenige der Donaufürstenthümer-Frage abhängig sein werde. Der betreffende Antrag soll von den Westmächten ausgegangen sein." (N.-Z.)

— Auf die Kollektiv Note der schutzmächtlichen Konsuln an den Minister Jon Ghika hat letzterer unterm 14. März erwidert, daß die provisorische Regierung, von dem Ernste der Lage durchdrungen, wie bisher nichts aufkommen lassen werde, was den Pariser Konferenzen irgend Schwierigkeiten bereiten könnte, und daß sie, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, wohl nur auf dem bisher befolgten Wege fortzufahren brauche. Inzwischen ist die gesetzgebende Kammer, die am 29. März sehr stürmisch verhandelte und sich der Regierung sehr unbequem machte, Tags darauf ohne Weiteres aufgelöst und heimgeschickt worden. In der Botschaft der Regierung war ausdrücklich gesagt, die Auflösung geschehe, weil „die Versammlung sich in ihrer gestrigen Sitzung gerade so bekommen habe, wie wenn sie nichts Geringeres beabsichtige, als sich in einen National-Konvent zu verwandeln." Auf Grund des Art. 17 der Verfassung appellirt die Regierung an das Volk und binnen 40 Tagen muß die neue Kammer beisammen sein. (St.-A.)

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 12. April/31. März. Das kronprinzliche Paar traf in der vergangenen Nacht um 1 Uhr aus Berlin hier ein. Heute Morgen um 6 Uhr wurde die Kronprinzessin von einer Prinzessin entbunden.

London, 11. April/30. März. Eine gestern bei Lord Russell abgehaltene Versammlung der Liberalen ist befriedigend ausgefallen. Die Regierung hat die beste Aussicht, die zweite Lesung der Reformbill baldigst durchzusetzen.

Madrid, 8. April/27. März. Madrider Briefe melden von einem Zwiespalt, der im Kabinet ausgesprochen sei. Der Finanz-Minister habe erklärt, er sei außer Stande, das nöthige Geld für die Rüstungen gegen Chili aufzutreiben, besonders da ihm die Geldmärkte von London, Amsterdam und Paris durchaus verschlossen seien. Herr Bermudez de Castro fahre fort, die geforderte Ausgleichung der passiven Schuld, als für den Staat zu lästig, zu verwerfen, so daß es bis jetzt unmöglich gewesen, die nöthige Einigkeit im Schooße des Ministeriums wieder herzustellen.

Florenz, 10. April/29. März. Die Journale melden, daß

zwischen dem Finanzminister Scjaloja und der Finanzcommission der Deputirtenkammer in Folge gegenseitiger Conzessionen eine Einigung zu Stande gekommen ist. Man glaubt, daß die Resolution der Kommission von der Kammer einstimmig werden angenommen werden.

Neapel, 9. April/28. März. Die hiesige Universität ist in Folge einer von den Studenten der Medizin gegen das neue Universitäts-Reglement ausgeführten Demonstration geschlossen worden.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Schuhmachers Th. Joriſt Sohn Heinrich Gustav; des Malermeisters C. Raack Sohn Carl Robert Alexander; des Kunstgärtners G. Becker Sohn Carl Georg Franz. — Gestorbene: Der dim. Major Baron Gustav von Schoultz, 90¾ Jahr alt; Dorothea Emilie Bendix, 54 Jahr alt.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. März 1866.

Activa.	S.-Rbl.	Kop.	Passiva.	S.-Rbl.	Kop.
Dahrlehn gegen Werthpapiere und Waaren	3,345,750	—	Grund-Capital	100,000	—
Wechsel-Portefeuille	223,840	37	Reserve-Capital	38,354	33
Diverse Debitores	22,096	80	Einlagen	2,620,677	34
Inventarium	1,800	—	Diverse Creditores	1,183,355	78
Werthpapiere	739,537	41	Zinsen auf Einlagen	24,677	17
Zinsen auf Werthpapiere	10,041	66	Zinsen und Gebühren	69,923	13
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	4,901	47	Giro-Conti	585,547	62
Cassa-Bestand	601,167	66	Rigasches Reichsbank-Comptoir	329,600	—
	4,952,135	37		4,952,135	37

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres: für den Bankschein Lit. A. $3^{6}/_{10}$ pCt. pr Anno, d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.; — für den Bankschein Lit. B $4^{32}/_{100}$ pCt. pr. Anno, d. i. $1^{2}/_{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.; — für den Bankschein Lit. C. $4^{68}/_{100}$ pCt. pr. Anno, d. i. $6^{5}/_{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.; — für den Bankschein Lit. D $5^{4}/_{100}$ pCt. pr. Anno, d. i. $1^{4}/_{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.; — für den Bankschein Lit. F. mit Coupons und jederzeit freistehender 6monatlicher Kündigung 5 pCt. pr. Anno, für Darlehen gegen Hypotheken $7^{1}/_{2}$ pCt. pr Anno, — für Darlehen gegen Waaren $7^{1}/_{2}$ pCt pr. Anno, — für Darlehen gegen Werthpapiere 7 pCt. pr. Anno, — für Darlehen auf gegenseitigen Ruf 7 pCt. pr. Anno, — für Wechsel 6—$7^{1}/_{2}$ pCt. pr. Anno.

Ferner zeigt die Börsen-Bank an, daß sämmtliche Coupons der Russ. Staats-Anleihen, sowie die der Livl., Estl. und Kurl. Pfandbriefe, der Communal-Anleihen und der von der Regierung garantirten Actien vor dem Verfalle von ihr discontirt werden. Gleichzeitig übernimmt die Bank auch die Einkassirung sämmtlicher Coupons- und Dividenden-Zahlungen und berechnet hierbei: für die in Riga zahlbaren $^{1}/_{4}$ % und für die auswärts zahlbaren $^{1}/_{2}$ % Provision.

Endlich bringt die Börsen-Bank wiederholt zur Kenntniß des Publicums, daß sie zufolge Uebereinkommen mit der St. Petersburger Privat-Handels-Bank Anweisungen auf St. Petersburg zu nachfolgenden Sätzen ausgiebt: von Rbl. 200 bis Rbl. 5000. à $^{1}/_{8}$%, von Rbl. 5001 bis Rbl. 15,000. à $^{1}/_{00}$, von Rbl. 15,000 bis Rbl. 30,000. à 15 Rbl. f. jeden Betrag, über Rbl. 30,000 à $^{1}/_{2}$ %.

Das Directorium.

Witterungsbeobachtungen

den 14. und 15. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
(14) 7 Uhr	59,0	3,6	SW (0—1)	1	—1,2 Nachts			
2 „	58,7	11,7	WSW (1—2)	1 Cirrus Fasern			758,4	6,8
11 „	57,5	5,1	still	0				
(15) 7 Uhr	56,3	5,2	W (1)	4	4,8 v. 11 A.			
2 „	55,0	11,0	W (1—2)	4			755,1	7,2
11 „	54,1	5,3		4 Gelinder Regen				
(16) 7 Uhr	51,7	1,6	N (1—2)	4 Gelinder Regen	2,8 Nachts			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Kaufmann Tuhmann, Pastor Zeidler, Staatsrath Specht v. Helmersen, Kuhlbach, — Abgereist: Herr Kaufmann Steinitz.

Hotel St. Petersburg. Herr Klein aus Kabbalo.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum **Nachlaß** der verstorbenen Schneidermeistersfrau **Natalie Hotte** verwittwet gewesenen Gluchoi, gebor. Schloßmann gehörige, im 3. Stadttheile sub. Nr. 116 auf Florschem Erbgrunde belegene hölzerne **Wohnhaus** sammt allen Appertinentien öffentlich **verkauft** werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juli 1866 anberaumten ersten Licitationstermin, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermin Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 2. April 1866.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Bürgermeister Kupffer.
(Nr. 382.) Archivar Bartels, l. Secr.

Dienstag, den 5. April

Versammlung des Dorpater Gesang-Vereins

in der academischen Musse.

Einem hochgeehrten Publikum beehre mich hiedurch die ergebene Anzeige zu machen,, dass ich hieselbst einen

Tanz-Cursus

in den üblichen Gesellschaftstänzen zu ertheilen die Absicht habe. Der Cursus besteht aus 40 Stunden in 20 Lectionen, 3 oder 4mal wöchentlich. Der Betrag eines vollen Cursus ist 8 Rbl. S. à Person. Auch bin ich erbötig Privat-Unterricht zu ertheilen.

F. V. Ulbrich.

Wohnung im Hause Beylich im Domgraben. **Sprechstunde** täglich von 10—12 Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags.

Hierdurch beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze seit Anfang vorigen Jahres ein

Commissions-, Speditions- u. Agentur-Geschäft

unter der Firma

August Hesse

etablirt habe und aufgemuntert durch das mir gewordene Vertrauen in ausgedehnterer Weise fortführen werde. Indem ich mich zu allen in mein Geschäft schlagenden Aufträgen bestens empfehle, sichere ich den Herren Auftraggebern gewissenhafte, so wie möglichst schnelle und billige Bedienung zu.

Zugleich bemerke ich, daß ich auch in diesem Jahre wieder die Commission für die Dorpater Dampfschiffe zu besorgen habe und bin gerne bereit, für die reisenden Herrschaften auf vorherige Bestellung zur Fahrt vom Dampfschiff-Anlegeplatz zum Bahnhof gute viersitzige Kutschen anzumiethen.

Pskow, den 2. April 1866. **August Hesse.**

Donnerstag, 7. April c.
im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität

Drittes Concert

von

Otfried Kötscher aus Berlin.

Programm folgt morgen.

Dem Stadtförster Lewerenz ist am 2. April, 9 Uhr Morgens, 1½ Werst von Dorpat ein **rother Jagdhund** (Hasenhund), mittlerer Größe, etwas weiß an der Brust, anscheinend noch jung, **zugelaufen**, und hat derselbe ihn, zur Aushändigung an den sich legitimirenden Eigenthümer, dem Förster in Laiwa übergeben.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft

F. G. Faure.

Eine kleine meublirte **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **C. W. Kruse**, Bäckermeister.

Abreisende.

Herling, Bader-Gehilfe. (1)

Taxe des Fleisches in Dorpat

vom 4. April 1866 ab:

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten: Kop.

1. Sorte. **Hintertheil:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets à Pfund 9
2. Sorte. **Vordertheil:** Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch à Pfund 6½
3. Sorte **Hals- u. Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen à Pfund 4

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe des Fleisches festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1170 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. April 1866.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt Syndicus W. Rohland.
Secretär J. A. Feldmann.

№ 75. Dienstag, den 5. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung
Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe,

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.
Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Von der Justizcommission. Eine Brochüre. Riga: Abreise. Personalnotiz. St. Petersburg: Zustand des Eises auf der Newa. Personalnotizen. Das griech. Parochialschulwesen. Der russ.-amerik. Telegraph. Nikolajew: Juristengesellschaft. Jekaterinoslaw: Feuerschaden.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Doctor Gräfe. Die Haltung der Börse. Das deutsche Parlament. Ein Vorwand zum Kriege. Schulstühle. Aus Schlesien: Der Stand der Streitkräfte. Die Kriegs-Erklärung. Wien: Ein neues Staatspapiergeld. Die Rüstungen. Die Bundesreform. Die galizische Adresse. Die Machtfragen. — Schweden. Stockholm: Die Ritterhaus-Ordnung. — Frankreich. Paris: Gottfried Kinkel. — Italien. Florenz: Vorschläge zum Budget. Die ital. Rüstungen. — Amerika Washington: Das Veto gegen das Bürgerrechtsgesetz.
Neueste Nachrichten. — Telegramme.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 5. April. Der Dörptsche Justiz-Bürgermeister V. Kupffer ist von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zur Central-Justiz-Commission abdelegirt worden und wird in Folge dessen bereits übermorgen nach Riga abreisen. Sicherem Vernehmen nach dürfen wir jedoch hoffen, daß der Aufenthalt in Riga nicht länger als 14 Tage dauern wird.

— Nach der Zeitschrift für lutherische Theologie und Kirche, ist am Schlusse des vorigen Jahres ein von einem Livländer verfaßtes Büchlein erschienen: „L'equilibre politique du monde et la reconcilation des églises sur l'interpretation des prophéties bibliques, par le Baron de Krüdener". (63 S.) Der Verfasser entwickelt auf Grund abgerissener und willkürlich zusammengestellter Bibelstellen ein Programm der Zukunft der politischen Geschichte, verlangt vier große Völkerbündnisse, der Lateiner, der Slawen, Germanen und Angelsachsen, prophezeiht auf Grund der Apokalypse den Fall Englands, die Rückkehr der Juden nach Palästina und die Verlegung des religiösen Mittelpunktes der Welt nach Jerusalem; alle heidnischen Völker sollen den vier großen Europäischen Bündnissen tributär und unter diese nach einem vorgelegten Plan (dem eine Karte beigelegt ist) vertheilt werden. Nach den Andeutungen der oben angeführten Quelle scheint der Verfasser noch gegenwärtig auf dem Standpunkt der Frau Juliane Barbara v. Krüdener, der Prophetin der heiligen Allianz zu stehen — wenigstens sieht der Verfasser in dieser Allianz und in den Congreßgedanken Napoleon's III. Ereignisse von „guter Vorbedeutung." (Rig. Z.)

Riga. Der Herr General-Gouverneur ist nach St. Petersburg gereist. (Rig. Z.)

— Befördert: Der dem Livl. Civil-Gouv. attachirte Beamte v. Stein zum Staatsrath. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Der Schlüsselburger Kreisrichter meldet unterm 28. März, daß sich bei der Stadt Schlüsselburg eine große offene Stelle gebildet hat. Unterhalb Schlüsselburgs sind viele offene Stellen; das Eis ist überhaupt schwach. Das Fahrwasser des Ladogasees ist vom Koschkinskischen Leuchtthurme bis Schlüsselburg frei vom Eise. Vom 31. März wird gemeldet, daß die Newa auf 27 Werst vom Eise frei ist und am Südufer des Ladogasees sich viele offene Stellen gebildet haben. (P. Z.)

— Die wirklichen Staatsräthe: Director des Kaiserl. botanischen Gartens Trautvetter und Director des Ackerbau-Instituts, Mitglied des gelehrten Comites des Ministeriums der Reichsdomänen Petersen sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 1 Classe ernannt. (Golos.)

— Die Börsenzeitung meldet, daß die russische Regierung nach den mit der Compagnie zur Errichtung der russisch-amerikanischen Telegraphen abgeschlossenen Bedingungen sich verpflichtet habe, den in Sibirien bestehenden Telegraphen von Irkutsk bis Nicolajewsk d. i. auf mehr als 5000 Werst weiter zu führen. Das im October v. J. zu dieser Herrichtung im Auslande bestellte Material als: Draht, Isolatoren, Taue, Apparate, Batterien, Werkstätten u. s. w. — zusammen über 100,000 Pud, außerdem zwei Dampfschiffe zur Versendung dieses Materials längs den Amur — Alles dies ist schon auf den Schiffen: „Australien" „St. Franzisco" und „Victoria" aus Hamburg abgesandt und soll im August in Nicolajewsk ankommen. Die beiden ersten Schiffe sind schon den Aermelsund passirt, das letzte ist am 14./26. März aus Hamburg abgegangen.

— Eine Uebersicht, die die „Nord. P." über das Parochialschulwesen der russischen Geistlichkeit giebt, enthält folgende Zahlangaben: In den 5 Nord-Gouvernements bestehen bei 2047 Gemeinden 1371 Schulen mit 19,906 Schülern und 3299 Schülerinnen; in den 8 Süd-Gouvernements bestehen bei 4603 Gemeinden 3342 Schulen mit 62,693 Schülern und 6283 Schülerinnen; in den 20 Mittel-Gouvernements, die großrussischen enthaltend, bestehen bei 15,288 Gemeinden, 9267 Schulen mit 138,981 Schülern und 15,996 Schülerinnen; in 8 West-Gouvernements, Polen mitgerechnet, bestehen bei 5712 Gemeinden 5669 Schulen mit 103,663 Schülern und 17,127 Schülerinnen; in 5 Ost-Gouvernements des europ. Rußlands bestehen bei 1666 Gemeinden, 917 Schulen mit 11,948 Schülern und 3825 Schülerinnen; im Kaukasus sind in 1357 Gemeinden nur 234 Schulen mit 4600 Schülern und 403 Schülerinnen; in Sibirien sind in 1197 Gemeinden 301 Schulen mit 2839 Schülern und 430 Schülerinnen und in den Ostseeprovinzen bestehen bei 140 Gemeinden, 319 Schulen mit 11,627 Schülern und 10,404 Schülerinnen. Durchschnittlich kommen also auf jede Gemeinde: in Sibirien noch nicht 3 Schulkinder, im Kaukasus noch nicht 4, in den Ost-Gouvernements noch nicht 10, in den Nord-Gouvernements noch nicht 12, in den Süd-Gouvernements noch nicht 15, in den West-Gouvernements noch nicht 22, in den mittleren Gouvernements etwas über 10 und in den Ostseeprovinzen 157 Schulkinder. Instructiv ist auch die Einsicht, welche diese Zahlangaben in das Verhältniß der weiblichen zur männlichen Schuljugend gewähren. In den Parochialschulen des Kaukasus sind fast 12 mal weniger Mädchen als Knaben, in 8 Süd-Gouvernements fast 10 mal, in den mittleren fast 9 mal weniger, in den West- und Nord-Gouvernements, so wie in Sibirien 6 mal weniger Mädchen als Knaben und in den Parochialschulen der Ostseeprovinzen kommt die Anzahl der Mädchen der der Knaben fast gleich.

In Nikolajew hat sich eine Juristen-Gesellschaft gebildet, die wöchentlich einmal zusammenkommt. Zweimal hat sie über Criminalsachen nach den Principien der neuen Gerichtsbarkeit verhandelt. Außer Juristen, die zahlreich vertreten sind, interessirte sich auch das Publikum sichtbar für die neue Sache. Bisher zählt man schon 140 Mitglieder, worunter doch wohl nicht Fachmänner allein, sondern eben auch das Publikum mit zu verstehen ist. (Börs. Z.)

Aus Jekaterinoslaw lesen wir in der Börsenzeitung: die in den verschiedenen Theilen des Reiches so verderblichen Feuerschäden des Jahres 1864 werden auch den Einwohnern unserer Stadt eindrücklich bleiben. Im Juli, August und September waren sie besonders häufig und verderblich; nicht selten gab es an einem Tage 2, 3, ja 4. Feuerschäden. Am 16. August wurden bei starkem Winde in wenigen Stunden mehr als 100 Gebäude ein Raub der Flammen. Die Zahl der dadurch unglücklich gewordenen Menschen wuchs immer mehr. An den Ufern des Dnepr bildeten sich nomadisirende Scharen, die des Unterkommens, der Kleider und des täglichen Brodes entbehrten. Mit Eintritt der Kälte stellte sich zugleich die Nothwendigkeit ein, den Unglücklichen zu helfen. Es bildete sich ein von der Civilobrigkeit autorisirtes Comité das keine Anstrengung scheute um jede nur irgend mögliche Hülfe zu leisten; und die Mittel die sich ihnen zur Erreichung ihres Zweckes darboten überstiegen alle Erwartungen; sie haben die Wirksamkeit des Comité anderthalb Jahre hindurch ermöglicht. Nicht einem einzigen wirklich Hülfsbedürftigen ist eine Unterstützung versagt, wobei weder der Stand noch die Confession des Petenten einen Unterschied machte. Besonders nahm sich das Comité der Schulkinder an, indem es das Schulgeld zahlte, sie mit Lehrmitteln und Kleidern versah. Diese Thätigkeit brachte das Comité mit der ärmsten Classe der Stadt in Berührung, wodurch die Ueberzeugung geweckt wurde, daß die Constituirung eines permanenten Hülfsvereins dringendes

Bedürfniß sei. Denn das ist der Segen der sich selbst vergessenden, aufopfernden Liebe, daß ihr Arbeitsfeld nach außen und innen wächst wobei sie ihre wahre Natur immer mehr entfaltet, zugleich aber freilich auch Gelegenheit findet, sich die Weisheit zur Gehülfin zu nehmen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. April. Der König ernannte den außerordentlichen Prof. Geh. Medizinal-Rath Dr. von Graefe zum ordentl. Prof. in der medizinischen Fakultät der Universität zu Berlin.

— Die Börse war überaus matt, die Coursbewegung eine rückgängige; das Geschäft blieb durchgängig gering; in Amerikanern und in preußischen Pfandbriefen wurde verhältnißmäßig mehr gehandelt; österreichische Papiere begannen etwas fester, Anfangs auch ein wenig belebter, ließen aber bald wieder nach; preußische Fonds unbelebt; für Prioritäten waren einige Kaufordres vorhanden. — Wegen des Parlaments-Antrages scheint es sich zu bestätigen, daß das active Wahlrecht unbegränzt, das passive dagegen wenigstens thatsächlich sehr beschränkt sein soll. Daß die Regierungen und die conservative Partei in ganz Deutschland schon lange von stiller Wuth gegen den Grafen Bismarck kochen, läßt sich begreifen. Es läßt sich aber auch begreifen, daß nach dem jüngsten Schritte Bismarck's auch die preuß. Conservativen stutzig, ja, erschreckt worden sind. Bei allem Vertrauen auf die „Schwungkraft" des Grafen Bismarck erklärt die Kreuzz., sie könne dieses Urwähler-Parlament nicht verstehen. Sie bittet um Aufklärung über diesen Schritt der Regierung, der sonst vielleicht gerade treue Freunde irre machen könnte. Die gewünschte Aufklärung ist wohl: Es handelt sich schon längst weniger um grundsätzliche Fragen, als um die so zu sagen persönliche Stellung des Ministeriums Bismarck. Die durch dasselbe herbeigeführten Verwicklungen sind so hoch gestiegen, daß es zu jenem Mittel, welches man wohl als ein äußerstes bezeichnen darf, geschritten ist. Ueber die Aufnahme, welche der preuß. Antrag auf Bundesreform in Frankfurt beim Bundestage und beim deutschen Volke finden wird, ist eine Muthmaßung unmöglich. In Frankfurt hat man die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung auf die nächste Sitzung vertagt und damit acht Tage Zeit gewonnen. Es scheint sich zu bestätigen, daß Preußen für den Zusammentritt des Parlaments eine Frist von etwa drei Monaten, also von jetzt bis zum 1. Juli, in Aussicht nimmt. Das Parlament soll nach dem preuß. Plane in Frankfurt zusammentreten. Obgleich Oesterreichs Forderung nicht als Sommation gestellt sein mag, hat doch das preuß. Ministerium es mit Preußens Ehre oder mit Preußens Sicherheit unverträglich gefunden, die eingezogenen Reserven wieder zu entlassen. Leider wird demnach auch wohl Oesterreich jetzt zur Einziehung seiner Reserven schreiten, und so haben wir denn das betrübende Schauspiel, daß zwei Staaten, welche beide förmlich erklären, an keine Feindseligkeiten zu denken, um die Wette rüsten, jeder zur Vertheidigung vor den Vertheidigungs-Maßregeln des andern. Wenn wir annehmen, was wir billig annehmen dürfen, daß es beiden Regierungen aufrichtig um die Erhaltung des Friedens zu thun ist, so ist nichts leichter, als den Streit um die Rüstungen beizulegen. Es ist ja der Streit um eine Thatsache, die einfach durch eine Untersuchung festgestellt werden kann. Wenn Oesterreich jene formidabeln Rüstungen in der That nicht vorgenommen hat, so kann es nichts dagegen haben, durch preuß. Militär-Bevollmächtigte die Thatsache feststellen zu lassen. Wollen wir annehmen, daß es den Regierungen nicht um Erhaltung des Friedens, sondern nur um einen Vorwand zum Kriege zu thun sei, so kann man freilich aus jedem Holze Bolzen drehen. (Köln. Z.)

— Die städtische Schuldeputation hat an die Vorsteher von Töchterschulen folgende Cirkular-Verfügung erlassen: Es ist mehrfach und von kompetenter Seite darauf hingewiesen worden, daß es für unentwickelte, noch im Wachsthum begriffene, oft in Folge ungünstiger Verhältnisse wenig kräftige Mädchen zu viel verlangt ist, wenn sie, ohne an den Schultischen Rücklehnen zu haben, stundenlang gerade sitzen sollen, daß vielmehr Ermüdung des Rückens, Zusammensinken, Beengung der Lungen, schlechte, unruhige Haltung eintritt, und daß in Folge dessen nachtheilige körperliche Gewohnheiten und abnorme Rückenbildung entstehen. Im Auftrage des königl. Provinzial-Schul-Kollegiums lenken wir die Aufmerksamkeit der Vorsteher und Vorsteherinnen der hiesigen Privat-Töchterschulen auf diesen höchst wichtigen Gegenstand und weisen dieselben zugleich an, dafür Sorge zu tragen, daß in allen Klassen die Sitzbänke für die Schülerinnen mit Rücklehnen versehen werden, sofort dergleichen noch nicht da, wo sich Subsellien befinden, durch diese in angemessener Form dargeboten sind. (N.-Z.)

Aus Schlesien, 9. April/28. März. Dem Anscheine nach wird jetzt in Schlesien lebhafter gerüstet, als in Oesterreich, doch geschieht dies auf andere Art. In Oesterreich behält man die Regimenter zwar bis jetzt auf dem niedrigsten Friedensfuße, läßt aber nach und nach eine beträchtliche Zahl derselben an die Grenze rücken, um sie dann plötzlich durch Einberufung der Beurlaubten, wozu Alles vorbereitet ist, auf vollen Kriegsfuß zu setzen; in Preußen hingegen marschiren fast noch gar keine Regimenter, hingegen werden die Bataillone bedeutend verstärkt. Die Truppenzahl, die sich nun auf beiden Seiten bis auf wenige Meilen gegenüber steht, dürfte bis jetzt wenigstens auf preuß. wie österr. Seite ziemlich die gleiche Stärke haben und nicht viel über 30,000 Mann betragen. Zu bemerken ist dabei, daß man österreichischerseits besonders viel Cavallerie aus dem Innern des Landes sich in langsamen Tagesmärschen der Grenze nähern läßt, da deren Transport nicht so schnell per Eisenbahn erfolgen kann. Die Stimmung ist in Schlesien lange nicht so kriegerisch und besonders auch nicht so feindlich gehässig gegen Oesterreich, wie dies umgekehrt jetzt im Kaiserstaate fast überall gegen Preußen der Fall ist, obwohl, wenn die Kanonen erst wirklich krachen sollten, jeder Preuße, also auch Schlesier, im vollsten Maße alles, was er kann, für die Ehre der schwarz-weißen Preußenfahne leisten wird. Allgemein ist übrigens in Schlesien auch die Aeußerung, lieber bald einen Krieg daß man doch weiß, woran man ist, als noch länger diese unerträgliche Spannung, die fruchtbar hemmend auf Handel und Wandel einwirkt. Es ist kaum eine Möglichkeit, wie der Friede erhalten bleibt, aber weder Preußen noch Oesterreich wünschen, zuerst die Kriegserklärung abzugeben, zuerst in die Offensive zu treten und so die Verantwortlichkeit dieses Schrittes zu übernehmen. So viel steht fest, daß der erste preuß. Kanonenschuß in Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien allgemein mit lautem Jubel von der förmlich fanatisirten slawischen Bevölkerung begrüßt würde. (K. Z.)

Wien, 9. April/28. März. Die Berathungen im Finanzministerium, welche sich auf die Beschaffung der nöthigen Geldmittel für den Kriegsfall beziehen, wurden heute fortgesetzt. Wenn es auch nicht geleugnet werden kann, daß der Vorschlag, Staatspapiergeld zu emittiren, viele Chancen hat, so ist es doch noch nicht gewiß, daß es wirklich dazu kommt, da in letzterer Zeit, und zwar von sehr einflußreicher Seite, der Vorschlag gemacht wurde, ein Anlehen im Inlande, und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung für den Kriegsfall, aufzunehmen. Da dasselbe in kürzester Zeit, eventuel nach dem Friedensschlusse, zurückbezahlt werden und auch sonst lohnend ausgestattet sein soll, so hofft man, auf diesem Wege 30—40 Millionen zusammenzubringen, welche Summe man für hinreichend hält, um die auf den Kriegsfuß gesetzte Armee einen Monat hindurch zu unterhalten, zumal Graf Larisch nach Deckung des Mai-Coupons noch einen Ueberschuß von 15 bis 20 Millionen in den Cassen hat. Das letzte Wort ist natürlich in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen, indessen soll der Vorschlag eines im Inlande aufzunehmenden Anlehens nicht ganz auf unfruchtbaren Boden gefallen sein, besonders da man sich darüber nicht täuscht, daß, wenn die Regierung zur Emission von Staatspapiergeld schreitet, die öffentlichen Institute, wie die Nationalbank, Credit-Anstalt, anglo-österr. Bank, Escompte-Anstalt u. dgl., ihnen die Annahme verweigern werden. — Die Antwort auf die letzte preuß. Note ist Samstag Abends von hier abgegangen. Sie soll sehr entschieden lauten und unter Anderem die Zurücknahme der Mobilisirungs-Ordre verlangen. Lehnt das berliner Cabinet diese Forderung ab, so würde in Frankfurt der Antrag auf Kriegsbereitschaft gestellt werden. Von weiteren militairischen Rüstungen ist hier nichts bekannt. Truppen, welche Befehl erhalten hatten, nach Böhmen abzurücken, haben Gegenordre erhalten und die aus Venetien gezogene Brigade verbleibt einstweilen in Wien. Die Dispositionen sind jedoch so getroffen, daß, falls es nothwendig sein sollte, die Armee in kürzester Frist auf den Kriegsfuß gesetzt werden kann, zumal es nicht an Pferden fehlt und an Ausrüstungsgegenständen kein Mangel ist. (K. Z).

— Die Morgenblätter sprechen sich fast sämmtlich über den preuß. Reformantrag aus. Hervorzuheben ist der Artikel der Debatte, in welchem es heißt: „Wir haben allen Grund zu behaupten, daß Baiern vereint mit Oesterreich an die Frage der Bundesreform herantreten wird, welche mit oder ohne Preußen, bevor sie gelöst, nicht mehr von der Tagesordnung gestrichen werden wird." — Der Wanderer versichert auf Grund authentischer Mittheilungen, daß gerade die maßgebendsten unter den deutschen Mittelstaaten in der Bundesreformfrage sich in vollkommener Uebereinstimmung mit Oesterreich befinden. Dasselbe Blatt erfährt positiv, Oesterreichs Ansinnen, Preußen möge seine Rüstungen rückgängig machen, sei in Berlin negativ beschieden worden. — Die Deputation des galizischen Landtages wurde gestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Graf Goluchowski verlas die bekannte Adresse, welche die Bitte um Ernennung eines Hofkanzlers für Galizien enthält. Der Landesmarschall Fürst Leo Sapieha leitete die Verlesung mit einigen Worten ein, worin er die Creirung der Hofkanzlei als ein dringendes Bedürfniß des Landes hinstellte. Uebereinstimmenden Mittheilungen zufolge ging die Antwort des Kaisers im Wesentlichen dahin, daß er die Bitte des Landtages in Erwägung ziehen werde, um sie bei der künftigen Organisirung der Monarchie mit dieser in Einklang zu bringen. Se. Majestät sprach seine Zufriedenheit mit der Haltung der galizischen Landesvertretung aus und richtete an alle Mitglieder der Deputation einige freundliche Worte. — Ein Oesterreich sehr freundlich gesinnter Korrespondent der A. A. Z. nahm schon dieser Tage Gelegenheit, von der Benutzung der Papiergeldpresse abzumahnen. Er sagte: „Es ist eine weitverbreitete Ansicht — und leider nicht blos unter den „Professoren" — als wenn der Krieg immer und allein die Machtfragen entscheide. Diese Doktrin ist kaum zur Hälfte wahr und jedenfalls sehr gefährlich. Der Krieg ist mehr oder weniger ein Würfelspiel, dessen Ausgang oft ebensosehr von dem abhängt, was man Glück oder Zufall, zumal bezüglich der Art der Führung, nennt, als von der wirklichen Stärke der sich messenden Kräfte; und zwar gilt dies ganz besonders von Kabinetskriegen. Die wirkliche Entscheidung der Machtfragen wird von langer Hond, durch harte Arbeit und Bildung, durch Freiheit und Ordnung, durch Geist und Thatkraft vorbereitet, und höchstens setzt der Krieg dann schließlich noch den Punkt über das i. Wär's anders, so bildete die Macht im Grunde

nur eine militärische Angelegenheit. Das wahre Machtverhältniß der Staaten aber beruht auf ganz andern Elementen: vor allem auf dem Maße der materiellen und moralischen Kräfte der Völker, sowie auf allen jenen Verhältnissen, welche sich am kürzesten mit dem Ausdruck „Staatskredit" zusammenfassen lassen. Man hüte sich um jeden Preis, zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse wieder zu dem bequemen und verführerischen, aber verderblichen Mittel der Notenpresse zu greifen! Es ist ein eigenes Verhängniß, wie mit perfider Absicht herbeigerufen, daß Oesterreich jedesmal, wenn es die Herstellung seiner Valuta mit den schwersten Opfern so gut wie erzielt hat, in die härteste Versuchung gerathen muß die größte wirthschaftliche Sünde zu begehen. Einmal doch muß es in der Prüfung bestehen, und das wird ihm goldene Früchte tragen. Als Ende 1858 die österreichische Banknote mit Silber fast ganz gleich stand, brach der italienische Krieg aus; der optimistische finanzielle Dilettantismus und die damals noch bestehende Scheu vor dem Aufrufen der Volksgeister ließen wieder zur Notenpresse greifen; alle Opfer waren vergeblich gebracht, und nur die finanzielle Zerrüttung griff immer weiter um sich. Seit daher begann eine wirthschaftliche Krisis, die eben jetzt, wie man hoffen durfte, ihren Höhepunkt erreicht haben mußte. Denn alle die schlimmen Wirkungen, welche sich an die Herstellung einer entwertheten Valuta unvermeidlich knüpfen, haben sich in den fort und fort rückgängigen Preisen und Coursen bereits geltend gemacht, und der gegenwärtige Stand der Nationalbank ist mindestens um 8 Mill. fl. besser und solider als er zu Ende 1858 war. Schon mußten diesmal viel größere Opfer gebracht werden als damals, weil der Rückschlag im Jahre 1859 dazwischen lag und die Besorgnisse nicht schlafen ließ. Wollte die Regierung im Kriegsfall nun wieder bei der Notenpresse ihre Zuflucht suchen, so würde der österreichische Kredit auf lange, auf mindestens ein Jahrzehnt, völlig ruinirt werden, und die wirthschaftlichen Folgen wären gar nicht abzusehen. Gesetzt aber Preußen und Italien führten den Krieg ohne dieses verderbliche Hülfsmittel, wie wahrscheinlich, so würden sie dessen wirthschaftliche Folgen nach dem Friedensschluß zweifellos bald verwischt haben, und mit verdoppelter Kraft an ihrem materiellen Aufschwung, an ihrer vollen Machtentwicklung arbeiten, während Oesterreich noch in seiner wirthschaftlichen Agonie fortzuringen hätte. Dadurch könnte das wirkliche Machtverhältniß sich von neuem wesentlich verschieben." (N.-Z.)

Frankreich.

Paris. Unter den ungünstigsten Verhältnissen hat sich der deutsche Turnverein in Paris ein ausgezeichnetes Verdienst um die hier lebenden Deutschen erworben, indem er die Berufung Kinkels zu Vorträgen über Kunstgeschichte veranlaßte. Das deutsche Publicum drängt sich zu Kinkel wie zum deutschen Ball, jedoch mit höherer Stimmung. Ich traf viele Franzosen im Saal, welchen sie sämmtlich befriedigt verließen, insbesondere entzückt darüber, daß ihnen die Aussprache des Professors das Verständniß des Vortrags so sehr erleichterte. Ich sah Kinkel etwa vor 15 Jahren zum erstenmal in Paris. Karl Schurz war eines Tags im Café de la Rotonde im Quartier Latin wie ein Blitz an mir vorüber gefahren. Die mysteriöse Verklärung des jungen Mannes, welcher das Geheimniß eines großen Entschlusses und einer schweren That in sich trug, wurde bald darnach von uns begriffen. Endlich kam Kinkel an. Ich hatte die Ehre in einer Association des cuisiniers der Rue de l'Arbre sec ein paarmal mit Kinkel zu speisen. Man aß zu 40 Centimes die Schüssel! Paris war damals noch so wohlfeil, wir waren alle zusammen ein versprengtes Volk, und die Zeiten waren damals so wüste. Kinkel war eine lange, magere, gebleichte, wehmüthige, stille, bescheidene Erscheinung. Er hatte etwas von der pädagogischen Würde des deutschen Professors und von der Amtsmiene eines Pastors. Die 15 Jahre haben aus ihm gemacht was die Französin un beau vieux nennt. Kinkel ist weiß geworden; aber der Erscheinung nach hat sich der deutsche Pädagog und Pastor in einen englischen Lord verwandelt. Groß, stark, vollgenährt, blühendes Aussehen, vollendete Eleganz in der vornehmen Einfachheit eines Mannes, dessen Anspruchslosigkeit den ganzen Aplomb seines Werths, seines socialen Machtbewußtseins besitzt. Englisches Klima schlägt deutschen Charakteren besser an als Pariser Pflaster. Dieses Wiedersehen hat mich tief ergriffen. Es war doch erhebend, und tröstlich war es auch, obschon die Zeiten noch untröstlicher geworden sind. Die Localität des Wiedersehens war eben so wüst wie vor 15 Jahren. Die Franzosen halten in der Rue de Scribe freie Vorlesungen, wie die ersten Christen sich in den Katakomben versammelten. Die Compagnie Immobiliére kann ihre Verkaufsgewölbe nicht vermiethen. In diesen leeren Räumen, die von gußeisernen Stützen getragen werden, durch unausgebaute, lange, schmale Corridors und Winkel hindurch, über Schutthaufen und Mauermaterial hinüber, zwischen Bretterverschlägen, hat man einen Platz zu den Conferenzen der Rue de Scribe gefunden. Und die Inwohner der reichen Gemächer beklagten sich noch gerichtlich dadurch belästigt zu werden! Oh, die Räumlichkeit paßte sarkastisch zur Lage. Es gehörte die außerordentliche Meisterschaft des Wortes dazu, wie Kinkel sie besitzt, um in die innerlichst erbebende Versammlung nicht den zündenden Funken zu werfen, und die Vorlesung polizeiwidrig in eine deutsche Volksversammlung umzugestalten. Es war hart die aufregendsten Nachrichten aus dem Vaterland in sich hinunterwürgen zu müssen, einige hundert deutsche Männer und Frauen beisammen zu sein, einen Kinkel vor sich zu haben und nicht sprechen zu dürfen. Kinkel hat ein Wunder verrichtet, indem er uns über ägyptische Pyramiden die eigene Misère vergessen ließ. Eine einzige Anspielung hätte uns alle über die Polizeischranken hinausgeworfen. Kinkel ließ sich die Anspielung nicht entschlüpfen. Er war stärker als wir alle. Wir bleiben bei den Pharaonen. Was geht uns auch die Politik an, insbesondere deutsche Politik? (A. A. Z.)

Italien.

Florenz, 7. April/26. März. Nach zuverlässigen Mittheilungen dürfte Folgendes der Hauptinhalt der Beschlüsse der Budget-Commission sein. 1) Die Commission verwirft die Consolidation der Grundsteuer, die sie in ihrer bisherigen Form beibehalten wissen will. 2) Sie schlägt eine Einkommensteuer von vorläufig 2 pCt. vor, welche nach ihrer Berechnung etwa 10 Mill. ergeben würde. 3) Statt der Moststeuer verlangt die Commission eine Getränkesteuer, wie in Frankreich, von der sie sich für das erste Jahr einen Ertrag von 20 Mill. und später noch viel mehr verspricht. 4) Es wird ein Octroi auf Mehl und Oel und die Erhöhung des Octroi's auf Getreide vorgeschlagen. 5) Vermittels der von der neuen Stempelsteuer zu erwartenden Mehr-Einnahmen und der übrigen Vorschläge hofft die Commission das Staats-Einkommen um 120 Mill. zu erhöhen. 6) Was die Ersparnisse anbelangt, so wird eine umfassende Reform der Verwaltung die Ausgaben um 75 Mill. vermindern. 7) Durch die größeren Einnahmen und geringeren Ausgaben würde also das Defizit um 200 Mill. vermindert und es blieben nur noch 60—70 Mill. zu decken. Die Commission, die fortwährend in Permanenz ist, hat Correnti zu ihrem Berichterstatter ernannt. (Köln. Ztg.)

— Der Moniteur Universel, welcher es liebt, seine Mittheilungen über das Ausland in Briefform einzukleiden, meldet unter Florenz vom 6. April über die italienischen Kriegsrüstungen, dieselben seien „außerordentlich übertrieben worden"; ganz sind sie also nicht abzuläugnen. „In der That", setzt der Moniteur hinzu, „ist Italien als Macht und als Nationalität an jedem im Mittelpuncte Europa's etwa vorkommenden Kriege interessirt und muß sich in die Lage zu bringen suchen, vorkommenden Falles nicht überrascht werden zu können. Allein die Bestimmungen, welche es in diesem Sinne unter den gegenwärtigen Verhältnissen treffen zu müssen glaubte, sind rein abwartender Natur. Sie beschränken sich auf Einberufung der Classe von 1845, die nur durch ihre verspätete Vornahme abnormal erscheint, und auf die Einstellung der Reserven von 1844, welche vom 10. April bis zum 10. Juni ihre militärische Ausbildung unter den Fahnen erhalten sollen. Dies alles sind nur durchaus regelmäßige Bestimmungen und keineswegs die Anzeichen eines kriegerischen Vorhabens. Man fühlt hier sehr wohl, daß die Initiative eines Krieges nicht von Italien ausgehen kann. Ohne daß man die auswärtigen Vorgänge aus den Augen verliert, bleiben die Hauptsorgen doch immer noch die schwierigen Administations- und Finanzfragen, deren Lösungen in Vorbereitung sind und der Kammer bei Wiedereröffnung der Session vorgelegt werden sollen." (Köln. Ztg.)

Amerika.

Washington. Die Bedeutung des Veto gegen die Bürgerrechtsbill, womit der Präsident einen weiteren Schritt gethan, sich in entschiedensten Gegensatz zu der Politik des Kongresses zu stellen, wird es rechtfertigen, wenn wir in Folgendem aus der jetzt vollständig vorliegenden Botschaft an den Congreß noch einige der bemerkenswerthesten Stellen mittheilen. Nachdem der Präsident bemerkt, daß seine Pflicht gegen die gesammte Nation und die Verfassung es ihm verbiete, der Bill seine Genehmigung zu ertheilen, spricht er sich zunächst über ihre Tragweite und Unconstitutionalität aus. „Die Bill erklärt alle in den Vereinigten Staaten geborne und keiner fremden Staatsgewalt untergebene Personen, mit alleiniger Ausnahme der nicht besteuerten Indianer, zu Bürgern der Union. Diese Bestimmung begreift sowohl die Chinesen in den Weststaaten, die besteuerten Indianer, die Zigeuner, als die ganze Race der Schwarzen, Farbige, Neger, Mulatten, überhaupt alle von afrikanischem Blute. Jedes in eine dieser Kategorieen fallende Individuum wird durch die Bill zum Bürger der Vereinigten Staaten gemacht, über das Bürgerrecht in den Einzelstaaten sagt dieselbe nichts aus. Die Macht, das letztere zu ertheilen, ist eben so ausschließlich den einzelnen Staaten angehörig, als die Ertheilung des Unions-Bürgerrechts dem Congresse. Darf der Congreß nun wohl dieses Recht ausüben zu einer Zeit, wo elf Staaten von ihm ausgeschlossen sind? Kann man vernünftigerweise annehmen, daß vier Millionen Freigelassener, die eben erst aufgehört haben, Sklaven zu sein, zu vollem Bürgerrechte der Union berechtigt sind? Hat jemals das Volk der verschiedenen Staaten eine derartige Ueberzeugung ausgesprochen?" Weiter weiset der Präsident auf die Ungerechtigkeit hin, deren man sich durch die Bill gegen europäische Einwanderer schuldig machen würde, insofern diese erst durch einen längeren Aufenthalt in der Union das Bürgerrecht erwürben. „Die Bill statuirt einen Unterschied zwischen einer großen Zahl gebildeter, würdiger und patriotischer Fremder und zwischen dem Neger, dem sich nach langen Jahren der Knechtschaft das Reich der Freiheit und der Bildung erst eben jetzt plötzlich aufgeschlossen hat. Sie ertheile diesem Rechte, wovon sie jene ausschlösse!" Für das Verhältniß zwischen den Schwarzen und ihren früheren Herren glaubt der Präsident von der Bill die schlimmsten Folgen befürchten zu müssen. „Die weiße Race und die schwarze haben bis jetzt im Verhältnisse von Herren und Sklaven, Kapital und Arbeit gelebt. Jetzt ist das Verhältniß aufgehoben, Kapital und Arbeit sind geschieden, jedes ist sein eigener Herr. Da

aber eins dem andern unentbehrlich ist, so werden sie eine neue Vereinigung bewerkstelligen, an deren rechtem Zustandekommen beide gleich sehr interessirt sind. Jedes hat gleiche Macht, die Bedingungen vorzuschreiben und den Gesetzen, welche das Verhältniß von Kapital und Arbeit reguliren, überlassen, darf man zuversichtlich annehmen, daß sie die Aufgabe befriedigend lösen werden. Kapital, es ist wahr, hat mehr Einsicht, aber Arbeit ist nie so unwissend, um nicht ihr eigenes Interesse zu verstehen, nicht ihren eigenen Werth zu kennen und nicht zu wissen, daß das Kapital diesen Werth bezahlen muß. Diese Bill vereitelt die Vereinbarung. Sie mengt sich in das Verhältniß von Kapital und Arbeit ein und unternimmt es, Fragen der Nationalökonomie durch die Vermittelung zahlreicher Beamten zu lösen, deren Interesse es sein wird, Zwietracht zwischen den beiden Racen zu unterhalten. Denn wenn der Bruch sich erweitert, wird ihre Thätigkeit weiter nöthig und wenn er sich schließt, wird sie überflüssig sein." Wiederholt kommt die Botschaft auf die Bevorzugung der Farbigen zurück, denen die Bill eine Aufmerksamkeit und Berücksichtigung angedeihen lasse, wie sie die Unions-Regierung nie für Weiße gekannt habe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13./1. April. Nach der Prov.-Corr. hat die neueste österreichische Note trotz ihres ernsten Charakters nicht den Sinn einer dringenden und drohenden Aufforderung. Das ministerielle Blatt bemerkt weiter: „Was die Nichtausführung der in Preußen ergangenen Befehle betrifft, so wird von einer Zurücknahme derselben nicht wohl die Rede sein können, so lange Preußen nicht volle Gewißheit darüber hat, daß die militärischen Verhältnisse in Böhmen in jeder Beziehung dem Friedensstande entsprechen" — Die N. A. Z. schreibt: Die Verhaftung des Grafen Waldersee in Prag ist so unerhört, daß man mit Recht von der österreichischen Regierung eine entsprechende Genugthuung verlangen und erwarten muß. — Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 82¾ bz.; 3 Monat (Zins 6) 81¾ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 16½ G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 74¾ bz.

Wien, 11. April/30. März. Die Const. Oesterr. Zeitung sagt, Preußen dürfe die Würdigung seines Antrages erwarten, da Oesterreich Frieden und Bundesreform wünsche.

Hamburg, 11. April/30. März. Die Börsenhalle berichtet nach officiösen Mittheilungen, daß bereits mehrere deutsche Regierungen der preußischen Initiative zugestimmt haben.

Dresden, 12. April/31. März. Die Antwort der sächsischen Regierung vom 6. April auf die preußische Depesche bekämpft den preußischen Antrag auf Bundesreform.

Frankfurt a. M., April/29. März. Laut Telegramm der Post-Zeitung ist der Abmarsch der Franzosen aus Rom, der im Laufe dieses Monats statthaben sollte, vertagt. England beabsichtigt in Rom eine ständige Gesandtschaft zu etabliren.

Karlsruhe, 12. April/31. März. Die gestern Abend stattgefundene große Vorversammlung von Abgeordneten aller Fractionen hat sich für Unterstützung des preußischen Antrages auf Berufung eines deutschen Parlamentes erklärt.

Kopenhagen, 11. April/30. März. Berlingske Tidende tadelt das Auftreten des Folkethings gegen die Vorschläge des Kriegsministers unter den jetzigen kritischen Verhältnissen scharf, und sagt: Es sei eben so Verkennung unserer Stellung, zu glauben, wir wären zu positivem Auftreten berufen, als es unverantwortlich wäre, eine solche Stellung einzunehmen, als ob Dänemarks Existenz jetzt und künftig blos auf der Gleichgültigkeit und der Toleranz des Auslandes beruhe. Dänemark dürfe sich nicht selbst aufgeben. Der Reichsraths-Folkething bewilligte in seiner heutigen Abendsitzung auf Antrag des Kriegsministers 100,000 Reichsthaler zur Anschaffung neuer Infanteriegewehre.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

St. Petersburg, 5. April. Gestern sollte ein Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers ausgeübt werden; der Schuß hat nicht getroffen und der Frevler ist verhaftet.

Berlin, 17./5. April. Die Antwortsnote des preuß. Ministeriums ist in Wien überreicht; die Entwaffnung wird abgelehnt.

Zum Hospodaren in Rumänien ist einstimmig der Prinz von Hohenzollern erwählt.

Witterungsbeobachtungen

den 16. April 1866.

Stunde.	Barom. (0° 700 mm +)	Thermom Réaumür.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(16) 7 Uhr	51.7	1,6	N (1—2)	4 Regen	0,1 u. 9 M.			
2 ·	55,9	3,1	NW (1)	4			754,3	2,3
11 ·	55,4	2,2	? (1—2)	4				
(17) 7 Uhr	50.0	3,9	SW (1)	4	2,2 Nachts			

Die am (15) und (16) und namentlich die in der Nacht vom (15) zum (16) gefallene Regenmenge ist sehr beträchtlich, ungefähr 17 Millimeter hoch.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Einem geehrten Publicum machen wir die Anzeige, daß wir eine große Auswahl

Balken und trockener Bretter

zu sehr billigen Preisen verkaufen.

Gebrd. Rundalzow.

Donnerstag, 7. April c.

im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität

CONCERT

von

Otfried Rötscher aus Berlin.

Programm.

1) Italienisches Concert . . . . . Bach.
2) Der Blumen Rache, Ballade von Freiligrath (für Baryton) . . . . Löwe.
3) Sonate, op. 31, Nr. 3, Es-dur . . . Beethoven.
4) Romanze, A-moll für Cello und Clavier Schumann.
5) a. Capriccio, op. 5, Fis-moll . . . Mendelssohn.
   b. Frühlings-Nachen . . . . . Raff.
   c. Ballade, op. 23, G-moll . . . . Chopin.
6) Ich frage keine Blume, Lied für Baryton Schubert.
7) Schiller-Marsch von Meyerbeer, Concertparaphrase für Piano . . . Liszt.

Billets zu nummerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und Abends an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung halb 7 Uhr, Anfang halb 8 Uhr.

Für Pferdezüchter.

Ein **Vollblut-Beschäler** steht zur Disposition im v. Liphardtschen Hause, an der Revalschen Straße. Preis 25 Rubel.

Um dem allgemeinen Wunsche eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums entgegen zu kommen, beabsichtigen wir im Monat Mai und August c.

mehrere Concerte

auf dem hiesigen **Dome zu veranstalten.** Wir werden auf die Wahl und Ausführung der Musikpiecen die bestmöglichste Sorgfalt verwenden und den Tag eines jeden Concertes bekannt machen.

Indem wir wünschen, daß das Unternehmen Anklang finden und sich durch recht zahlreiche Unterschriften der betreffenden Subscriptions-Liste bestätigen möge, empfiehlt sich hochachtungsvoll **Die hiesige Musik-Capelle.**

Bei mir erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Prof. **Rud. Virchow, Ueber Hünengräber und Pfahlbauten.** — Preis 25 Kop.

Berlin. C. G. **Lüderitz** Verlag.

A. Cyprius.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft

F. G. Faure.

Ein **Absteige Quartier** bestehend aus 2 Zimmern mit Stallraum für 2 Pferde haben zu vermiethen **Gebrd. Rundalzow.**

Alle, die es bedauern

ihre Muttersprache nicht richtig sprechen und schreiben zu können, und das Bedürfniß fühlen, diesem heut zu Tage so unangenehm berührenden Mangel abzuhelfen, können das Geld für theure Unterrichtsstunden und gar Unterrichtsbriefe sparen, wenn sie das nachgenannte Buch sich anschaffen und fleißig benutzen. Dieser immer rathende und helfende Freund, der nie unwillig wird über zu vieles Fragen, ist **„der allgemeine deutsche Sprachlehrer und Briefsteller"** vom Schulvorsteher H. Bohm. Er lehrt leicht faßlich und ohne Pedanterie eine gewandte und elegante schriftliche wie mündliche Ausdrucksweise, bringt Beispiele in allen nur möglichen Schriftstücken in ein kurzgefaßtes höchst praktisches Fremdwörterbuch. — Der Preis von 90 Kop. ist gewiß ein sehr mäßiger für ein 20 Bogen starkes Buch, dessen Werth sich schon durch 6 Auflagen bewährt hat. Zu haben ist es in allen Buchhandlungen, in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

---

1 Rbl. S. Belohnung!

Vor einigen Tagen wurde ein grünledernes **Futteral,** enthaltend einen aus vier Theilen zusammenzuschraubenden **Flintenreiniger,** auf der Pleskauschen Straße, von Dorpat bis zur Kopkoyschen Allee, **verloren.** — Der Ueberbringer desselben kann auf obige Belohnung Anspruch machen. Bei wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Herling, Bader-Gehilfe. (2)

№ 76. Mittwoch, den 6. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Telegramm. Personalnotizen. Die Nord-Eisenbahn. Aus dem Jahresbericht der ökon. Societät. Riga: Gewinn bei der Börsenbank. Reval: Das schwimmende Dock. St. Petersburg: Die Stenographie. Witebsk: Rekrutenabschlagsquittungen. Tula: Traurige Lage.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Bundeserneuerungsvorschläge. Städtisches Gas. Neumünster: Vereinsbeschluß. Dresden: Die Haltung Sachsens. Wien: Das deutsche Parlament. — Schweden. Stockholm: Ritterhausordnung. — Großbritannien. London: Die Reformbill. Die irische Staatskirche. — Frankreich. Paris: Der Senat. — Italien. Florenz: Bedenkliche Anzeichen. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 6. April. Gestern Abend, nach Eingang des bezüglichen Telegramms, ist Seitens der Universität ein Ausdruck lebhaften Dankes gegen die Vorsehung, welche das theure Leben Sr. Majestät erhalten hat, auf telegraphischem Wege nach St. Petersburg befördert worden.

— An der hiesigen Universität ist der ordentliche Professor der altclassischen Philologie und Archäologie Staatsrath Schwabe als Stellvertreter des Prorectors bestätigt und der Magister Eduard Winkelmann als Docent der historischen Wissenschaften angestellt. — In ihren Aemtern bestätigt sind: Der Lehrer der Lealschen Elementarschule Johann Zimmermann; — der Lehrer der russischen Sprache an der Bauskeschen Kreisschule, Hofrath Köhler nach Vollendung von 30 Dienstjahren auf fernere 5 Jahre. — Angestellt sind: Der Hauslehrer Heinrich Paucker als stellvertretender wissenschaftlicher Lehrer der Wesenbergschen Kreisschule und der verabschiedete Lehrer Hermann Meder als Lehrer der 2. Elementarschule zu Goldingen. — Der wissensch. Lehrer an der Wesenbergschen Kreisschule Coll.-Assessor Johann Kirber ist auf sein Gesuch zum Lehramte an der örtlichen Elementarschule übergeführt. — Der Lehrer an der 2. Elementarschule zu Goldingen Ernst Brinck ist im Alter von 23 Jahren gestorben.

— Am 14. April werden die Interessenten für die Vornahme von Vorarbeiten zu einer von Dorpat nordwärts führenden Eisenbahn im Locale der ökon. Societät eine Versammlung halten.

— Die baltische Wochenschrift veröffentlicht den Jahresbericht der livl. ökon. Societät für 1865. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Mußte die Lage der livländischen Landwirthe am Schlusse des Jahres 1864 als eine schwierige bezeichnet werden, so ist dieselbe durch das verflossene Jahr 1865 leider noch erschwert worden, indem die höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse eine fast vollständige Mißernte zur Folge gehabt haben. Die im Herbste 1864 bereits mit dem Anfang des August-Monates hereinbrechende und bis zum Anfang des November ununterbrochen herrschende Regenperiode behinderte sowohl eine gute Einsaat des Wintergetreides, als eine gehörige Bestellung des Ackers zur Frühlingssaat. Die Regenperiode wurde erst durch strengen Frost, welcher im November eintrat, abgelöst, und der Winter war reich an Kahlfrost und Glatteis. Ungewöhnlich lange anhaltende kalte Winde, und bis in den Juni hinein von Zeit zu Zeit wiederkehrende Nachtfröste beeinträchtigten alle Vegetation des Frühlings. Einige Wochen warmer Witterung in der 2. Hälfte des Juni und im Anfang des Juli erweckten noch manche Hoffnung, die aber durch den bald fühlbar werdenden Mangel an Regen getäuscht werden sollte. Ein bereits in der Nacht vom 12. auf den 13. August auftretender Nachtfrost, bei welchem das Thermometer bis auf — 4° sank, ließ einen großen Theil des Sommerkorns nicht mehr zur Reife kommen, und am 26. bis 28. September fiel Schnee bei — 15°. Dennoch war der Herbst 1865 im Ganzen günstig, indem er eine rechtzeitige Bestellung des Wintergetreides gestattete, und die Ausführung von Pflugarbeiten in manchen Gegenden selbst noch bis in den December-Monat erlaubte. Der Ausfall der Ernten war solchen Witterungsverhältnissen entsprechend. Besonders gering fiel die Ernte an Roggen aus, von welchem im Herbst 1864 bedeutend weniger, als in normalen Jahren ausgesäet war, und welcher sich weder im Herbst noch im Frühling bestocken konnte, wozu noch eine ungünstige Blüthe- und Reife-Zeit kam, so daß die Gesammternte der Provinz wohl nur die Hälfte des sonstigen durchschnittlichen Ertrages erreichte, ja in manchen Gegenden sogar nur zu ¼ bis ⅓ desselben angegeben wird. In dem sonst so fruchtbaren Euseküll wurden z. B. durchschnittlich 3½ Lof von der Lofstelle geerntet. — Während alle andern Ackerproducte im Jahre 1865 dem livländischen Landwirth einen unter dem Durchschnitt zurück bleibenden Ertrag gaben, hat die Leinpflanze allein, welche in diesem Jahre glücklicher Weise in ungewöhnlicher Ausdehnung gebaut war, das Land vor den sonst unvermeidlichen Folgen einer Mißernte bewahrt. Während sonst der Export unserer Seestädte mehrere Hunderttausende von Tschetwert Getreide aufweist, ist in diesem Jahr absolut gar keines zur Verschiffung gekommen, ja sind sogar kleine Quantitäten aus dem Auslande versuchsweise importirt worden. Dagegen war der Preis des Flachses, in Folge des Mißrathens der Leinpflanze in Westeuropa, bis zu einer unerhörten Höhe gestiegen, und der Ertrag des Flachses scheint hinzureichen, um die nothwendigen Geldausgaben der Wirthschaften zu decken, während das geerntete Getreide vollständig der inländischen Consumtion anheimfällt. Während die Vermessung und Arrondirung der Bauerländereien zum Zweck des Verkaufs ununterbrochen fortschreitet, ist die Bemühung der Gutsbesitzer allenthalben darauf gerichtet sich eine beständige Arbeitskraft neben dem im unmittelbaren Hofsdienst stehenden Gesinde durch Gründung von Ansiedelungen auf dem Hofslande zu schaffen. Es wird hiebei sowohl der Modus der Ablohnung mit Land allein, als theilweise mit Land, theilweise durch Tagelohn mit besonderer Berücksichtigung der Accordarbeit inne gehalten. Der bis in das letzte Jahr hinein empfindlich gefühlte Arbeitermangel beginnt jetzt zu weichen, indem der schlechte Ausfall der Ernte ein verstärktes Angebot der Arbeitskraft hervorgerufen hat und es werden dadurch endlich wieder Kräfte auch zu Meliorationsarbeiten disponibel. Unter den letzteren sind Entsteinen der Felder und Entwässerungen am häufigsten vorgenommen; die Moorkultur wird, wenn auch nicht sehr energisch, fortgesetzt. Drainage und Bewässerung sind gänzlich in den Hintergrund getreten. Unter den im verflossenen Jahr entstandenen technischen Anlagen verdienen die neuerlich auf mehreren Gütern angelegten Knochenmühlen eine anerkennende Erwähnung. Dagegen muß beklagt werden, daß nach den traurigen ökonomischen Resultaten des Brandweinbrandes in den letzten Jahren, der Gedanke an vollständiges Aufgeben dieses für die Steigerung der Productionsfähigkeit des Bodens so wichtigen landwirthschaftlichen Nebengewerbes und damit zugleich auch des Kartoffelbaues in immer weiteren Kreisen zur Geltung kommen muß. Wenn Livland das Jahr 1865, welches so niedrige Ernten aufweist, wie kein früheres seit Menschengedenken, und welches in dieser Beziehung noch bedeutend hinter den schweren Jahren in der Mitte des vierten Decenniums dieses Jahrhunderts zurückbleibt, wenn Livland dieses Jahr ohne die Befürchtung eines allgemeinen Nothstandes, wie er damals herrschte, überwinden kann, so ist solches gewiß der schlagendste Beweis für die seit jener Zeit rasch und günstig vorgeschrittene wirthschaftliche Entwickelung des Bauerstandes, und kann derselben nur eine ruhige weitere Progression in der eingeschlagenen Richtung gewünscht werden.

Riga. Nach dem amtl. Bericht zeigt das zweite Geschäftsjahr der Börsenbank eine Steigerung des Umsatzes, welche den besten Beweis für das Zeitgemäße der Gründung dieses Instituts liefert, — und zeigt eine Vermehrung des Gewinnes, welche Bürgschaft giebt für ein prosperirendes Fortbestehen der Bank. Bei einem Umsatze, der sich nach dem Hauptbuch im Ganzen auf 118,121,057 Rbl. 36 Kop. beläuft, hat die Bank ein Capital von über 4 Millionen im Verkehr des Handels und der Gewerbe andauernd flüssig erhalten und hat dabei einen Reingewinn von 36,506 Rbl. 47 Kop. erzielt. Diese Zahlen geben ein Bild von der Thätigkeit der Bank und sind ein Beleg dafür, daß die Bank im Stande gewesen ist ihrer Aufgabe nachzukommen: — eine thätige und wirksame Vermittlerin zwischen Capital und Arbeit zu werden und dabei einen Gewinn aufzubringen, der ein rasches Anwachsen des Reservefonds verspricht. Um ihrem

Geschäftskreise auf Grundlage der Statuten die möglichste Erweiterung zu geben, hat die Bank neu aufgenommen: Das Discontiren von Wechseln. Die Bank hat mit der Eröffnung des Wechseldiscontos bis zum 1. August gezögert, weil es dem Directorium nothwendig erschien, sich durch eine längere Erfahrung in ihren übrigen Geschäftszweigen vorher über die ihr für das Wechselgeschäft zu Gebote stehenden Mittel zu vergewissern. Sie hat selbst dann noch, als sie sich für berechtigt halten durfte das Wechselgeschäft zu beginnen, es für rathsam erachtet, nicht mehr als eine halbe Million zur Verwendung für dasselbe festzustellen. Waarenverkäufe gegen Wechsel gehören an unserem Platz nicht zu einer usuellen Geschäftsart, deshalb war es schwer vorauszusehen, welchen Charakter die bei der Bank Disconto suchenden Wechsel haben und wie groß die Anmeldungen sein würden. Wo es gebräuchlich ist, Waarenverkäufe, sobald sie nicht gegen baar geschehen, mit Wechseln zu reguliren, ist die Anzahl der Platzwechsel eine so bedeutende, daß die Discontirung derselben für den Handelsverkehr zur Nothwendigkeit wird; — wo aber solche Waarenwechsel nicht üblich sind, war die Annahme nicht unberechtigt, daß sich wenig Platzwechsel und vorzugsweise nur Wechsel von auswärtigen Plätzen auf fremde Plätze gezogen, zum Disconto melden würden. Diese Annahme, welche spätere Erfahrung bestätigt hat, ließ für unsern Platz die Discontirung von Wechseln nicht so wichtig erschienen, wie die Beleihung von Waaren und Werthpapieren, und hielt die Bank davon zurück, unlimitirt in das Discontogeschäft hineinzugehen, damit ihre disponiblen Mittel für alle Anforderungen des Darlehngeschäftes ununterbrochen flüssig bleiben konnten. Dem Wechselgeschäft eine bestimmte Grenze zu ziehen, so lang nicht ein andauernder Cassa-Ueberfluß zum Weitergehen drängt, bleibt hiernach nothwendig, und ein langsames und bedächtiges Vorgehen räthlich. Das Incasso von Coupons und zahlbaren Effecten wurde ebenfalls am 1. August übernommen und verschafft den Besitzern von gekündigten zinstragenden Papieren und fälligen und noch nicht fälligen Coupons die Möglichkeit, dieselben jederzeit ohne große Kosten und Mühen bei der Bank in Geld verwandeln zu können. Das Conto-Current-Geschäft wurde zur Ermöglichung und Erleichterung des Geschäfts-Verkehrs mit Auswärtigen im Juli des vorigen Jahres aufgenommen. Es gehören hierzu die Verbindungen mi der Estländischen adlichen Credit-Casse in Reval, mit der St. Petersburger Privat-Handelsbank, dem Hause Achenbach & Colley jr. in Moskau und mit einzelnen Personen, welche der Bank Werthpapiere zur Aufbewahrung übergeben haben und sie mit dem etwaigen Verkauf dieser und dem Ankauf neuer Papiere, mit der Einkassirung der Renten und der Entgegennahme und Auszahlung von Geldern beauftragen. Dieses Geschäft, das zugleich die Transferirung von Geldern mit St. Petersburg und Moskau vermittelt, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens einen nicht unbedeutenden Umfang gewonnen. Es vermehrt sich die Anzahl derjenigen Personen, welche ihr Vermögen in Staatspapieren der Bank zur Aufbewahrung und Verwaltung übergeben. Das Bankdirectorium ist bemüht gewesen allen berechtigten Anforderungen möglichst prompt und in rascher Abfertigung nachzukommen, und hat in Betreff der Ausreichung von Darlehen gegen Waaren und Staatspapiere alle an sie erhobenen Ansprüche andauernd und vollständig erfüllen können. Mit dem Wechsel-Disconto ist sie nur soweit gegangen, als das bereits oben erwähnte, von ihr festgestellte Limitum zuließ. Die Ausreichung von Darlehen gegen Hypotheken hat die Bank nur dann unterbrechen zu müssen geglaubt, wenn sie voraussah, daß ihre Mittel für Darlehen auf Waaren und Werthpapiere — welche sie für einen ihrer wichtigsten Geschäftszweige hält — angestrengter in Anspruch genommen werden könnten. Die verschiedenen Geschäftsbrauchen der Bank haben im Laufe des vorigen Jahres nicht unbedeutend an Umfang gewonnen und würden sich noch rascher entwickeln können wenn die Lage unserer Valuta-Verhältnisse eine andere wäre. Es liegt in der Natur jeder Depositenbank, die keine Noten-Emission hat, daß sie ihre Mittel, welche sie einzelnen Zweigen der wirthschaftlichen Thätigkeit, die zeitweilig größerer Fonds bedürfen, zuführt, aus denjenigen Capitalien schöpfen muß, die zur selben Zeit in anderen disponibel werden. So lange sich dieser Capitalien-Austausch durch Vermittelung der Bank auf unsern Platz und seine nächste Umgebung beschränken muß, weil das unvermeidliche und große Risico eines Geschäfts-Verkehrs mit dem Auslande unter den jetzigen Cours-Verhältnissen nicht übernommen werden darf, so lange kann weder der Umsatz der Bank zu einer ganz unbehinderten Ausdehnung, noch die Wirksamkeit dieses Instituts zur vollsten Geltung gelangen. Wenn es trotzdem möglich ist, in diesem Rechenschaftsberichte günstige Resultat hinzustellen, so liefert das den deutlichsten Beweis nicht nur von dem Vertrauen, welches das Publikum zu einer Bank unter der Leitung und corporativen Garantie der Rigaer Kaufmannschaft haben darf und hat, sondern auch von der selbständigen Capitalkraft unserer Handelsstadt und ihres nächsten Geschäftsgebietes, — einer Capitalkraft, die sich in noch größerem Maasstabe der Rigaer Börsenbank zuwenden würde, wenn nicht die neuesten Anleihen und der wachsende Speculationshandel mit Staatspapieren einen beträchtlichen Theil derselben absorbirten und dem productiven Geschäfts-Verkehr und der Gewerbthätigkeit direct und indirect entzögen — indirect durch Abschwächung der Einlagen bei der Bank, deren Hauptzweck es ist, gerade den letzteren flüssige Capitalien reichlich und billig zuzuführen.

Reval. Eines von den Leuchtschiffen wurde in den schwimmenden Dock gebracht. Es waren dabei ca. 80 Menschen beschäftigt. Das Auspumpen des Wassers aus dem Dock geschah durch acht Pumpen, von denen je vier auf jeder Seite festgestellt waren. Nach ca. 14 Tagen bis drei Wochen sollen die Reparaturen an diesem Leuchtschiffe beendet sein, und wird alsdann noch ein zweites zu Reparatur in den Dock gebracht werden. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Die Oberbehörde des St. Petersb. Lehrbez. meldet, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Reform im Gerichtsverfahren auf Grund eines Vorschlages des Unterrichtsministeriums ein unentgeltlicher Cursus der Stenographie eröffnet werden soll. Es werden hierbei folgende Punkte hervorgehoben: 1) Der Unterricht in der Stenographie wird den Systemen Stolze's und Gabelsberger's entsprechen: 2) Für jedes System sind zwei Kurse bestimmt; einer für die Zöglinge der Gymnasien und mittleren Lehranstalten, der andere für fremde Personen. (R. St. P. Z.)

Im Gouv. **Witebsk** sind während der letzten Rekrutirung vom Reichsdomänenhofe 76 Rekruten-Abschlags-Quittungen für die Summe von 44,320 Rbl. verkauft worden, und zwar 66 an grundbesitzliche Bauern, 9 an Reichsbauern und 1 an einen Bürger des Kreises Rjeschiza. Ein so colossaler Verkauf dieser Quittungen ist im Witebskischen etwas ganz Unerhörtes, denn im Jahr 1865 wurden Alles in Allem nur 9, im Jahr 1864 sogar nur eine einzige Quittung verkauft. Eben so auffallend wie die plötzliche Zunahme des Verkaufs von Rekruten-Abschlags-Quittungen, die auf wachsenden Wohlstand der rekrutenpflichtigen Bevölkerung schließen läßt, aber weniger erfreulich ist die Vertheilung dieser Quittungen über das Gouvernement. Von ihnen kommen nämlich auf die vier vorzugsweise von Letten und Altgläubigen bewohnten Kreise Dünaburg, Ljuzin, Rjeschiza und Drissa 70, auf die drei weißrussischen Kreise 6 und auf die fünf Kreise Witebsk, Gorodok, Welisch, Lepel, und Newel keine einzige. (Rev. Z.)

Tula. Der „Westj" geht folgender Bericht aus dem Tulaschen Gouvernement zu: Seit Einführung der Provinzial-Institutionen ist das Maß der Landesabgaben um 30 Kop. (per Dessjätine) gestiegen, während die ökonomische Lage der hiesigen Bevölkerung eine äußerst traurige ist. Arrendatoren finden sich nicht Niemand miethet Arbeiter; Alles steht still; die Bauern sind in dem Grade verarmt, daß sie bald nichts zu essen haben; das Vieh fällt vor Hunger, die Dieberei ist bis zum höchsten Grade gestiegen. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. April/31. März. Wegen der Bundesreform sollen die preußischen Vorschläge noch nicht formulirt, daher mehrere über den Inhalt verbreitete Nachrichten verfrüht sein. Die allgemeine Tendenz soll in erster Linie eine föderalistische, auf einen weiteren Bund gerichtete sein, innerhalb dessen sich alsdann in der späteren Entwicklung ein engerer Bund bilden könnte. Ein norddeutsches Blatt hatte vor einiger Zeit gemeldet, Preußen beantrage bei den Regierungen, ihm die militärische und diplomatische Oberleitung zu übertragen, wogegen ihnen Preußen ihre staatliche Existenz garantiren wolle. Jetzt wird von allen Seiten gemeldet, daß Preußens Forderungen, die in erster Linie die Concentrirung der militärischen und maritimen Kräfte unter Preußens Leitung bezwecken, sich auf Norddeutschland beschränken, die süddeutsche Gruppe sich besonders organisiren soll unter leitender Stellung Baierns. Die süddeutsche Gruppe soll aber in ein angemessenes Verhältniß zu der norddeutschen treten, und schon aus diesem Grunde das Parlament ganz Deutschland umfassen. Was das Parlament angeht, so soll das active Wahlrecht bekanntlich unbeschränkt sein und das allgemeine Stimmrecht zur Grundlage nehmen, das passive Wahlrecht zum wenigsten thatsächlich beschränkt, indem die Abgeordneten keine Diäten empfangen. Die Wiener Zeitungen kritisiren heftig den preußischen Antrag auf Bundesreform. Die Ost-Deutsche Post schließt: Bismarck's Reformvorschlag birgt weder für die Einheit noch die Freiheit des deutschen Volkes irgend ein Heil im Schooße, bedroht im Gegentheil beide und kann zu Consequenzen führen, bei denen die Alternative Revolution oder Reaction heißt. Die Debatte sagt: Wir haben allen Grund, zu behaupten, daß Baiern vereint mit Oesterreich an die Bundesreform-Frage herantreten werde, welche mit oder ohne Preußen, bevor sie gelöst, nicht mehr von der Tagesordnung gestrichen werden wird. Der Wanderer versichert auf Grund authentischer Mittheilungen, daß gerade die maßgebendsten unter den deutschen Mittelstaaten in der Bundesreform-Frage sich in vollkommenster Uebereinstimmung mit Oesterreich befinden. Die Debatte sagt ferner: Aus Andeutungen, welche der Herzog von Grammont gegeben, und aus Berichten Metternich's sei ersichtlich, daß man in den Tuilerieen die Reform-Anträge nur als einen Versuch Preußens ansehe, die militärische Führung Deutschlands an sich zu reißen, welche Eventualität dem französischen Cabinette keineswegs gleichgültig sein könnte. (Köln. Z.)

— Der jetzige Magistrat sucht die Fehler früherer Verwaltungen, indem sie den allgemeinen Vortheil Privatleuten zur schonungslosen Ausbeutung ohne irgend welche Gegenleistung überließen, wenigstens für die Zukunft zu mildern. Die Stadt Berlin hat gegen die englische Gascompagnie durch alle drei gerichtliche Instanzen ein Erkenntniß erstritten. Die englische Gascompagnie hatte nämlich in einigen Straßen der Stadt ihre bereits vorhandenen Gasröhren nach dem gegenüber liegenden Theile der Straßen geleitet. Hiergegen wurde die Stadt Berlin klagbar, indem sie der Compagnie das Recht auf eine weitere Ausdehnung ihrer Gasanlagen in der Stadt Berlin be-

stritt. Durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Erkenntniß der drei Instanzen hat die Stadt obgesiegt, indem entschieden worden ist, daß die englische Gascompagnie nicht berechtigt sei, ihr Röhrensystem weiter auszudehnen, als wie dies am 31. December 1846 vorhanden gewesen, so daß sie nicht einmal berechtigt sei, den Umfang dieser bereits an dem genannten Tage vorhandenen Röhren zu erweitern. In den Erkenntnißgründen des Obertribunals soll noch ausgeführt sein, daß, wenn der Klageantrag der Stadt darauf gerichtet gewesen wäre (was nicht der Fall war), daß die englische Gascompagnie nur berechtigt zu erachten, ausschließlich nur den Einwohnern der Stadt Berlin Gas abzulassen, welche dasselbe bereits am 31. December 1846 von ihr bezogen hatten, daß also eine Vermehrung ihrer Konsumenten nach diesem Tage nicht eintreten dürfe, auch hierauf nach Lage der Verhältnisse zu erkennen gewesen sein würde. (Voss. Z.)

Neumünster, 11. April/30. März. Die neunte Delegirten-Versammlung der schl.-holst. Vereine hat heute stattgehabt und einstimmig nachfolgende Resolutionen angenommen: „1) Die bisherige Behandlung der Schleswig-Holsteinischen Sache bedroht Deutschland mit dem unermeßlichen Unglück eines Bürgerkrieges. 2) Eine Lösung derselben auf Grundlage des öffentlichen Rechts Deutschlands, wie unseres Landesrechts und unter Mitstimmung der Landesvertretung ist der gegebene Weg das drohende Unheil abzuwenden. 3) Wenn ein Widerstand Preußens gegen solche Lösung zum Bürgerkriege führen sollte, so fällt die Verantwortlichkeit hierfür zweifellos auf die preußische Regierung. 4) Wie schwer auch ein Bürgerkrieg die ganze deutsche Nation treffen würde, so steht doch fest, daß ein Gewährenlassen der ... Politik des gegenwärtigen preußischen Kabinets Deutschland unrettbar dem tiefsten Verfall preisgeben müßte." (Nat.-Z.)

Dresden, 12. April/31. März. In der im „Desdner Journal" veröffentlichten Antwort des sächsischen Kabinets auf die preuß. Cirkulardepesche vom 24. v. Mts. heißt es: Preußen möge sich an den Bund wenden; dort werde Sachsen den Bundesgesetzen gemäß dafür stimmen und darnach handeln, daß dem angreifenden Theile entgegengetreten werde. Dies sei die Antwort auf die Frage nach der Haltung, welche Sachsen bei einem Angriffe Oesterreichs auf Preußen annehmen werde. Eine Beantwortung der zweiten Frage — was von Sachsen zu erwarten sei, wenn Preußen zum Kriege genöthigt werde — halte die sächs. Regierung nach den Bestimmungen des Bundesrechts prinzipiell für unmöglich; da aber die Frage einmal gestellt worden sei, so betrachte die sächsische Regierung sie als eine solche, die eine einzelne Regierung, dem Bunde vorgreifend, gar nicht entscheiden oder beantworten dürfe. (Nat.-Z.)

Wien, 11. April/30. März. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" bemerkt in Betreff des preußischen Antrages am Bundestage auf Einberufung eines deutschen Parlaments: „Der neueste Schritt der preußischen Regierung ist von der ministeriellen preußischen Presse schon seit längerer Zeit angekündigt worden und er entspricht ganz genau den Angaben der betreffenden Blätter. Insoferne hat es nichts Ueberraschendes und man darf sogar heute schon mit einigem Rechte von dem Eindrucke sprechen, den er im außerpreußischen Deutschland hervorgerufen. Es wird wohl kaum in Abrede gestellt werden können, daß dieser Eindruck trotz der populären Sympathien, die dem deutschen Parlamente entgegengebracht werden, kein sehr günstiger ist. Die pronoucirte Stellung, welche das preuß. Kabinet in den inneren Verfassungsfragen eingenommen, konnte nicht verfehlen, weitgehende Zweifel an der Aufrichtigkeit des Vorschlages, der von ihm ausgegangen, wachzurufen, und selbst Blätter, welche einer prinzipiellen Abneigung gegen die preuß. Politik nicht beschuldigt werden können, wie die „Deutsche Allg. Ztg.", die „Hamb. Nachr.", haben mit einer gewissen Vorliebe den Gedanken angedeutet, daß es Preußen im Wesentlichen auf einen diplomatischen Schachzug in der schwebenden Frage ankomme, daß es spezifisch preußische, keineswegs nationale und noch viel weniger liberale Gesichtspunkte seien, von welchen aus das Berliner Kabinet seinen Bundesantrag zu stellen gedächte. Daneben wird besonders lebhaft betont, daß jede Vermengung der eigentlich brennenden Tagesfrage, der schl.-holst., mit anderen Fragen die Lösung im nationalen Sinne erschwere, während diese Lösung selbst eben keinen Aufschub mehr dulde. Ohne Zweifel werden diese Bedenken noch weit schärfer gefaßt werden, wenn die Grundlagen des preußischen Projectes eine greifbare Gestalt werden angenommen haben. Das wenigstens, was jetzt bereits (in der „Weser-Zeitung" nämlich) über diese Grundlagen verlautet, scheint uns ganz dazu angethan, den Widerspruch nicht blos Oesterreichs herauszufordern." (Nat.-Z.)

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 7./26. März. Ritterschaft und Adel haben heute die Berathung des neuen Vorschlages zu einer veränderten Ritterhausordnung angefangen. Die lebhaftesten Debatten bewegten sich um die Erhöhung der Introductions-Abgaben und die zukünftige Repräsentation des Adels. Das Resultat endlich war, um nicht die Sanction der Ritterhausordnung durch zu hohe Zahlen zu gefährden, die Zahlenbestimmung ganz weg zu lassen, um dieselbe in einer anderen Verordnung festzustellen. (St.-A.)

Großbritannien.

London, 12. April/31. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses, zu welcher sich die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten, beantragte Gladstone, der auf das Lebhafteste begrüßt wurde, die zweite Lesung der Reformbill. Grosvenor brachte sein bereits angekündigtes Amendement zu der Reformbill ein, welches zunächst den Gegenstand zu der Debatte bildete. — Sir J. Gray beantragte eine Resolution des Inhalts, daß die Stellung der Staatskirche in Irland dem irischen Volke gerechten Grund zum Mißvergnügen gebe und die Erwägung des Parlaments dringend erheische. Indem die große Majorität des irischen Volkes die völlige religiöse Gleichberechtigung verlange, wünsche sie doch nicht etwa, daß man die Güter der bestehenden Staatskirche wegnehme und zur Dotirung der katholischen Geistlichkeit verwende. Die Staatskirche habe keinem der Zwecke entsprochen, zu denen sie ursprünglich in Irland gegründet worden; und selbst in der Provinz Ulster, wo die protestantischen Kolonisten sich der Güter der Katholiken bemächtigten und wo man die Eingeborenen nach den westlichen Grafschaften deportirte, seien 79 Procent der Bevölkerung Nonconformisten (nicht anglikanisch) und 50 Procent von diesen römisch-katholischen Glaubens. Nicht nur große Staatsmänner und Denker, sondern auch die gebildetsten Mitglieder der Staatskirche selbst hätten ihre Existenz in Irland als eine schreiende Ungerechtigkeit und Gewalt verurtheilt. Das Haus möge bedenken, daß die Frage nicht nur für Irland, sondern für das ganze britische Reich von der größten politischen, socialen und moralischen Bedeutung sei. — Oberst Greville, der den Antrag secundirt, fragt, warum man nicht gegen Irland dieselbe Politik wie gegen Canada befolge. An der irischen Staatskirche sei nichts irisch als der Name, und wenn es ein irisches Parlament gäbe, würde ihr Schicksal bald entschieden sein. — Chichester Fortescue (Staatssecretär für Irland) erkennt das Princip der Resolution als vollkommen gerecht und vernünftig an, bemerkt aber, daß die Regierung der Resulution nicht beistimmen könne, bevor sie wisse, wie ihr praktische Geltung verschafft werden soll. Ein Versuch dieser Art wäre heutzutage voreilig. — O'Donnoghue erklärt, daß die Regierung unerschöpflich in Ausflüchten sei, um ihren Mangel an Muth und Aufrichtigkeit zu verschleiern. — Whiteside, der den Antrag entschieden verdammt, bezeichnet als den wahren Sinn der vom Staatssecretär für Irland gehaltenen kurzen Rede: „Agitirt, agitirt, agitirt, und Ihr könnt die Staatskirche niederreißen." Die irische Kirche hänge mit dem Landbesitz auf das innigste zusammen, und ein Angriff auf die Kirche sei ein Angriff auf das Eigenthum des Landes. Zur Zeit der Katholiken-Emancipation hätten die Katholiken, an ihrer Spitze Dr. Doyle und Erzbischof Murray, freiwillig jedem Recht entsagt, die Staatskirche anzutasten. Durch die Unionsakte (die Aufhebung des besonderen irischen Parlaments) sei das Eigenthum der Kirche für unverletzlich erklärt worden. Eine Confiscationsmaßregel wie die von dem Antragsteller gewünschte könnte nur von einem abtrünnigen Parlament und einer Nation von Apostaten wirklich beabsichtigt und ausgeführt werden. — Hoare erklärt, daß man vergebens auf Ruh und Frieden in Irland warte, bevor diese Frage gelöst sei. Die Staatskirche sei dem irischen Volke durch Gewalt auferlegt worden, und nur durch Gewalt werde sie aufrecht erhalten. Wie könne aus einem solchen Zustande etwas Anderes, als Mißvergnügen, Illoyalität und Empörung erwachsen? — Die Debatte wird bis Freitag vertagt. (St.-A.)

Frankreich.

Paris, 11. April/30. März. Der Senat soll die reife politische Erfahrung und Voraussicht des Kaiserstaates vorstellen; nur die mit dem höchsten Vertrauen beglückten Capacitäten der Literatur, der Wissenschaft, der Kirche, der Verwaltung und der Armee werden in das hohe Haus mit einem Jahrgehalte von 30,000 Fr. befördert. Nun, was denkt diese hohe Versammlung von der Perfectibilität des napoleonischen Systems? Die letzte Sitzung war in dieser Beziehung gar lehrreich. Es handelte sich um eine Petition des Herrn Degouve-Denunques über die Veränderung der Constitution in Bezug auf das Petitionsrecht. Die Senatoren schüttelten unwirsch die Häupter und wiesen mit fast einstimmigem Muthe durch die Vorfrage dem Ansinnen unwillig die Thür; ja, der General-Procurator Delangle ging so weit, daß er verlangte, das Haus solle gar den Bericht über eine solche Petition nicht vernehmen; es gehörte die Beredsamkeit von Rouland und de Royer, die Autorität des Senats-Präsidenten Troplong und der energische Widerstand des Berichterstatters Laguerонnière dazu, um es durchzusetzen, daß die Debatte wenigstens nicht erstickt wurde, ohne daß die Frage über das Petitionsrecht überhaupt vor den Senat gelangte. Kaum war Laguerонnière dann mit der Berichterstattung fertig, als die Vorfrage von Neuem mit „beispielloser Heftigkeit", um mit der France zu reden, gestellt und „trotz den so einsichtigen Bemerkungen des Herzogs von Persigny" mit starker Majorität beschlossen ward, Rouland, Royer, Troplong, Laguerонnière und Persigny seien zu liberal für den Senat! Die hohen Herren haben, so klagt heute selbst ein Blatt wie die France, bei dieser Gelegenheit einen großen politischen Fehler begangen, ja, der Senat hat „gewisser Maßen vor der öffentlichen Meinung und vor dem Lande abgedankt"; der erste Staatskörper hat es zweifelhaft gemacht, „ob er der Sache, der er dient, nützlich ist." Was wollte denn der Petitionär so Schreckliches? Er bat, daß das Petitionsrecht, das jetzt dem Senate vorbehalten ist, auch auf den gesetzgebenden Körper ausgedehnt werden möge. Der Senat wollte an seinem Monopol sich nichts kürzen lassen. Wohl verstanden, die France, die sich so ungewöhnlich stark ausdrückt, ist keineswegs für die Verleihung des Petitionsrechtes für den gesetzgebenden Körper, sie meint im Gegentheile, die Petitionen würden dadurch dem Parteigetriebe verfallen, und eine so ruhige Versammlung, wie der Senat, sei ein besserer Beurtheiler von Bittgesuchen; aber sie findet es toll, daß solche Fragen in unseren Tagen in einer

solchen Versammlung durch die bloße Vorfrage erstickt werden sollen, und daß der Senat nicht den Muth seiner Ueberzeugung hat, offen und nachdrücklich zu zeigen, warum er diese Petition für bedenklich oder gefährlich hält. Auch nicht einmal das Wort „Verfassungsreform" soll im Senate fallen, und es fehle nicht viel, so wäre dem Berichterstatter geradezu das Recht, seinen Bericht im Hause vorzulesen, versagt worden. (Köln. K.)

Italien.

Florenz. Es geht in Italien etwas vor, das liest sich aus jeder Zeile der neuesten Blätter und Briefe heraus, aber über dem Was ruht ein dichter Schleier. Am 7. Morgens traf Cialdini in Florenz ein und stieg im New-Yorker Hofe ab, wo auch Prinz Napoleon logirt, der am 6. in Florenz von seiner Rundreise durch die Halbinsel eingetroffen war. Am 8. fand großer Ministerrath unter des Königs Vorsitz Statt. Die „Italie" druckt, ohne ein Wort für oder wider hinzuzufügen, die Nachricht der Liberté ab: „Graf Arese hatte am Samstag eine Unterredung mit dem Kaiser Napoleon. Die Unterzeichnung eines eventuellen Allianzvertages mit Preußen ist eine unbestreitbare (?) Thatsache." Glaubt die „Italie" daran? Dasselbe Blatt macht auf die „kluge, ruhige Haltung der sonst so ungestümen Actionspartei aufmerksam;" diese Partei blicke mit einem gewissen Aerger auf die Regierung, die zu vollführen sich anschicke, was jene Partei seit sechs Jahren vergeblich angestrebt habe: die Vollendung des Einheitswerkes. Oesterreich zeige sich sehr geneigt, sich der Neutralität Italiens zu versichern; Italien denke aber weiter, die innere Politik des Grafen Bismarck, auf welche die Actionspartei hinweise, gehe die Italiener nicht an, das sei der Preußen Sache; sollte es wirklich zu Ereignissen kommen, so werde die Actionspartei erfahren, daß sie keinen Grund gehabt habe, der Regierung so oft Achtlosigkeit und Ohnmacht vorzuwerfen. Die neapolitanischen Blätter melden, daß von dort starke Truppenbewegungen nach der Romagna Statt finden und daß allen Officieren vertraulich mitgetheilt ist, sich kriegsbereit zu machen; Beurlaubungen werden nicht mehr ertheilt, die auf unbestimmte Zeit entlassenen Soldaten sind der Einberufung gewärtig. Auch aus Alessandria meldet man, daß die Corps-Commandanten vom Kriegs-Minister Befehl zur sofortigen Bildung der Cadres der Depot-Compagnieen erhalten haben. Die Berichte der Sentinella Bresciana aus Venedig, Verona, Mantua und Peschiera lauten sehr drohend, überall Truppenbewegungen, Rührigkeit, Aufhäufung von Lebensmitteln und Uniformstücken, Ueberzeugung vom nahen Kriege. Auch die pariser Blätter melden, daß die letzen Berichte aus Italien minder friedlich lauten. (Köln. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13./1. April. Die N. A. Z. erklärt anscheinend in officiöser Weise, die preußische Antwort auf die österreichische Depesche vom 9. April sei noch nicht erfolgt. Dasselbe Blatt vernimmt, daß bereits mehrere deutsche Regierungen, namentlich Baiern, Baden und Weimar sich über den preußischen Reformantrag mündlich in beifälliger Weise geäußert haben.

Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 81½ bz.; 3 Monat (Zins 6) 80½ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 16 G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 74½ bz.

München, 13./1. April. Die Baierische Zeitung erklärt, die Nachricht, zwischen Baiern und Preußen sei über den Vorschlag einer Bundesreform bereits eine Einigung erfolgt, entbehre allen Grundes.

Wien, 14./2. April. Die Wiener Abendpost sagt, über den Antrag Preußens auf Bundesreform sei Zurückhaltung geboten. Zunächst seien positive Vorschläge von Seiten Preußens abzuwarten. Oesterreich sei fest entschlossen, jede nationale Reform zu unterstützen. Die Reformakte von 1863 biete dazu den Ausgangspunkt. Die Grundsätze dieser Reformakte führten zu einer Verständigung, welche für die vollständige Einigung Deutschlands von mehr als vorübergehender Bedeutung sein könnte. Der russische General Richter erhielt bei seiner Anwesenheit den Orden der eisernen Krone 1. Klasse.

Kopenhagen, 10. April / 28. März. Aus Island und von den Faröern wird der diesjährige Winter als ein ungewöhnlich strenger geschildert und der Gesundheitszustand, namentlich auf Island, als kein guter bezeichnet.

Bucharest, 13./1. April. Die Statthalterschaft und das Ministerium haben den Prinzen Carl von Hohenzollern, unter dem Namen Carl der Erste, zum Fürsten von Rumänien vorgeschlagen. Es geht das Gerücht, der Prinz werde sich nächsten präsentiren. Die Bevölkerung scheint zufrieden.

Jassy, 13./1. April. Es haben hier bedeutende Demonstrationen gegen die Union stattgefunden.

Witterungsbeobachtungen

den 17. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(17) 7 Uhr	50,0	3,9	SW (1)	4	2,2 Nachts			
2 .	44,8	5,0	SW (1)	4 Regen			745,5	4,7
11 .	41,7	5,1	SW (1)	4 Regen				
(18) 7 Uhr	38,5	4,6	SW (1)	4	3,5			

Die Regenmenge am (17) 5,4 Millimeter hoch.

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herren v. Helmersen, Kuhlbach, Tuhmann.

Hotel St. Petersburg. Herren Kaufmann Kusnizow aus Nowgorod, Baron Krüdener aus Koikül, Bridau aus Reval, Gate aus Riga, Graf aus Mitau, Neumann aus Mitau. — Abgereist: Herr Doctor Heppener.

Hotel Paris. Herren Verwalter Busch u. Arrendator Schmidt vom Lande.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen** an den Gebäuden der hiesigen **Veterinair-Schule**, die nach den verificirten Kostenanschlägen 976 R. 60¼ K. betragen und in Maurer-, Stuckatur-, Zimmermanns-, Töpfer- und Maler-Arbeiten bestehen, **zu übernehmen** und auszuführen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. April d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzlei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzlei dieser Anstalt eingesehen werden.

Den 29. März 1866.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

Einem hochgeehrten Publikum beehre mich hiedurch die ergebene Anzeige zu machen,, dass ich hieselbst einen

Tanz-Cursus

in den üblichen Geselschaftstänzen zu ertheilen die Absicht habe. Der Cursus besteht aus 40 Stunden in 20 Lectionen, 3 oder 4mal wöchentlich. Der Betrag eines vollen Cursus ist 8 Rbl. S. à Person. Auch bin ich erbötig Privat-Unterricht zu ertheilen.

F. V. Ulbrich.

Wohnung im Hause Beylich im Domgraben. **Sprechstunde** täglich von 10—12 Vormittags und 2–4 Uhr Nachmittags.

Ein erfahrener **Buchhalter**, welcher zugleich die Aufsicht über die Kleten übernimmt, kann St. Georg c. auf einem Gute in Estland **eine Stelle finden.** — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Donnerstag, 7. April c.

im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität

Drittes Concert

von

Otfried Rötscher aus Berlin.

Bei mir ist wieder vorräthig:

Chopin op. 37, Nr. 2, **Nocturne** in E-dur.

E. J. Karow.

Eine **Familienwohnung** aus 5 Zimmern bestehend, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juni an zu **vermiethen** bei

B. Frederking, Alexanderstraße.

Eine kleine meublirte **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **C. W. Kruse**, Bäckermeister.

Im Weigelinschen Hause ist von Juni-Monat ab eine geräumige **Familien-Wohnung** zu **vermiethen.**

Durch die Buchhandlungen von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin, — **Kluge & Ströhm** in Reval, — **Reyher** (Besthorn) in Mitau ist zu beziehen:

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 11,000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthomme,

oder

der Gesellschafter, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, 24 Geburtstagsgedichte, 40 declamatorische Stücke, 28 Gesellschaftsspiele, 18 belustigende Kunststücke, 39 scherzhafte Anekdoten, 22 verbindliche Stammbuch-Verse, 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel. — Herausgegeben vom Prof. S....t. — Elfte verbesserte Auflage. — Preis 1 Rbl. 15 Kop.

Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende, ein Liederbuch, ein Anekdotenschatz, ein Stammbuch, ein Blumendeuter, ein Gelegenheitsdichter und enthält außerdem noch ausgezeichnete Gesellschafts-Spiele und sehr passende Trinksprüche.

Quedlinburg. Ernst'sche Buchhandlung.

Abreisende.

Herling, Bader-Gehilfe. (3

№ 77. Donnerstag, den 7. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Telegramm. Die Esten und Letten in Polen. Personalnotizen. Typhuskranke. Diebstähle. Selbstmord. Riga: Die Stadtgarde. Staatspapiere. Strusen. Mitau: Der Consumverein. Windau: Vacanz. St. Petersburg: Bericht über das Attentat auf Se. Maj. den Kaiser. Reichsschatzbillete. Verkehr in Staatspapieren. Hofnachricht. Moskau: Die ungünstige Lage der inländischen Fabriken. Taganrog: Gymnasium. Olonez: Unterstützung. Krim: Die Weintraubenkrankheit.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Bundeserneuerung. Hamburg: Ueberschuß. Einkommensteuer. Frankfurt a. M.: Die Kriegsfrage. Pesth: Die Rechtscontinuität. — Großbritannien. London: Dickens. Reichthum und Lebensverlängerung. Goldeinfuhr. Impfen. Neue Gerichtshöfe. Viehseuche. Erdbeben. — Frankreich. Paris: Die Neutralität Napoleon's. — Italien. Florenz: Stimmung der Italiener. Banditen. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 7. April. Durch ein Telegramm des Herrn Curators ist der Universität der Allerhöchste Dank für die von ihr in Anlaß der Lebensrettung Sr. Maj. an den Tag gelegte Ergebenheit eröffnet worden.

— Der Docent Dr. Arthur v. Oettingen ist als außerordentlicher Professor der Physik an der hiesigen Universität bestätigt. Alle die an der Blüthe unserer Hochschule Antheil nehmen, erfüllt es gewiß mit inniger Freude, daß durch diese Amtsbesetzung jetzt an ihr eine Trias den Beruf akademischer Lehrthätigkeit erfüllt, in welcher die Wissenschaften des Geistes und der Natur sich brüderlich die Hand reichen.

— Baron von Minkwitz, der Commandirende der Truppen in Polen, hat die Abcommandirung der Pastoren Lösewitz und Zink aus Riga auf 28 Tage veranlaßt, um die lutherischen estnischen und lettischen Soldaten geistlich zu bedienen. Es sollen bei den in Polen befindlichen Regimentern 3000 lettische und 2000 estnische Lutheraner im Dienst stehen. (K. B.)

— Angestellt: Der Candidat E. Semel als wissenschaftlicher Lehrer am Arensburgschen Gymnasium. — Gestorben: Der Lehrer der russischen Sprache an der Walkschen Kreisschule P. Raue.

— Zufolge Berichts der Medicinal-Abtheilung der Livl. Gouvernements-Verwaltung vom 25. Febr. c. waren zu den am 4. Jan. in Behandlung verbliebenen Typhuskranken auf dem Gute Hoppenhof hinzugekommen 9, genesen 34, gestorben 2, am 14 Febr. in Behandlung verblieben 4; auf dem Gute Neu-Laitzen erkrankten bis zum 14. Febr. 6, genasen 21, starb 1, in Behandlung verblieben 2. Zufolge Berichts des Fellinschen Ordnungsgerichts vom 25. Februar erkrankten bis zum 4. Februar an den Masern unter dem Gute Neu-Karrishof 15 Personen, genasen 30, verblieben in Behandlung 27.

— Diebstähle: Am 18. Febr. in Riga aus der Canzellei des Dörptschen Infanterie-Regiments ein Kasten mit mehr denn 100 Rbl. In Dorpat: Am 17. Febr. dem Studenten Schütze Kleider werth 54 Rbl. und dem Gastwirthen Müller Wäsche für 18 Rbl. Am 23. Febr. dem Verwalter Beck Pferdegeschirre werth 25 Rbl.

— Am 23. Febr. in Dorpat erhängte sich aus noch unbekannter Veranlassung der Schumacher Otto M.

Riga, 4. April. Es hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, daß die Glieder der Rigaschen Stadtgarde zu Pferde auf den Epaulettes die Namenschiffre der Kaiserin Anna Iwanowna führen sollen. — Erste Emission der inneren Prämien-Anleihe 109 geschlossen. Actien der Riga-Dünaburger-Eisenbahn 119 geschlossen. — Laut telegraphischer Nachricht stehen die ersten 30 Strusen des Kaufmanns Muchin vor Dünaburg. Bei dem Wasserstande von 21½ Fuß müssen die mit Hanf beladenen ihre Dächer umbauen, da sie nicht unter der Brücke in Dünaburg durchkommen können. (Rig. Z.)

Mitau. Die bisherigen Verhandlungen wegen Errichtung eines Mitauschen Consum-Vereins haben folgendes wesentliche Resultat ergeben: 1) es sind 144 Familien zur Theilnahme an diesem Vereine bisher eingezeichnet; 2) des ist das Statut des Vereins entworfen und in der General-Versammlung genehmigt worden, und soll nunmehr nach angefertigter russischer Uebersetzung höherer Bestätigung unterbreitet werden; 3) der Verwaltungsrath aus 7 Personen bestehend ist erwählt worden. Vor Allem dürfte darauf hinzuweisen sein, daß der Gang, welchen dergleichen Vereine bei uns zu nehmen haben, ein ganz verschiedener ist und sein muß, als in West-Europa. Im übrigen Europa waren die Consum-Vereine die Folge äußerster Drangsale und Noth, und gingen deshalb aus den untersten Schichten der Gesellschaft hervor, diese Pionire, wie man sie mit Recht nennt, thaten sich in ihrer Vereinzelung zusammen, um gemeinschaftlich das zu schaffen, was ihnen in ihrer Verlassenheit nicht gelingen wollte. Männer aus dem Volke, einfache Arbeiter vereinigten sich zu gemeinschaftlicher Arbeit, gemeinschaftlichem Einkauf und Verkauf, und erzielten fabelhaft klingende Resultate. Mit wenigen Einschußgroschen ward angefangen und das Resultat war Fleiß, Ordnung, Wohlhabenheit, wo bisher Noth und Drangsale aller Art geherrscht hatten. Bei uns zu Lande zeigt es sich, daß vorläufig nur der umgekehrte Wege eingeschlagen werden kann, die untern Schichten der Gesellschaft entbehren bei uns aller Mittel und Gelegenheit, sich über die Sache aufzuklären, dringt doch selbst die öffentliche Presse nur schwer in die Hütten und Arbeiterstuben. Es kann deshalb nicht Wunder nehmen, daß das Beispiel auch hierin von den gebildeten Schichten der Gesellschaft ausgehen muß und thatsächlich ausgeht. Hieraus leuchtet hervor, daß mit Gründung eines Consumvereins ebensowol der eigene Vortheil der Theilnehmer bedacht, als zugleich auch ein höherer gesellschaftlicher Beruf erfüllt wird. Soviel zur Begegnung des oft gehörten Einwandes, daß der Arme nicht zugleich schon mitbedacht ist, wenn an Gründung eines Consum-Vereins gegangen wird. Es läßt sich eben nichts erzwingen. Was nun aber den Zweck unseres Mitauschen Consum-Vereins betrifft, so läßt sich darüber folgendes in Kürze sagen: Ein jeder Hausvater weiß es, wie viel vortheilhafter es ist, eine Waare in Menge einzukaufen, als selbige in kleinen Quantitäten zu beziehen. Hier gerade stoßen Hindernisse aller Art auf, hier findet sich Uebervortheilung und Einbuße. Was dem Einzelnen aber nicht gelingt, vermag eine Verbindung mit Andern leicht zu erzielen. Hier zeigt sich denn auch sogleich die eigentliche auf der Hand liegende Aufgabe des Consum-Vereins, nämlich: die Vereinigung Vieler zum Zweck regelmäßiger gemeinschaftlicher Gesammt-Einkäufe, zur Vertheilung an die einzelnen Mitglieder. Zwei Wege giebt es zur Erreichung dieses Zieles, für beide ist in den Statuten des Mitauschen Vereins gesorgt, zuvörderst aber der 2. Weg als Regel vorgeschrieben: 1) Die Verwaltung schließt mit verschiedenen Lieferanten größere Contracte ab, bedingt sich einen Minderpreis (Rabatt) aus, und giebt gegen Zahlung Marken an die Mitglieder aus, welche denn für den ermäßigten Satz ihre Waaren vom Lieferanten abholen lassen. Hier fließt der Gewinn sogleich in die Tasche des Mitgliedes. Giebt also der Kaufmann, Holzhändler, Bäcker oder Fleischer seine Waare um 10 pCt. billiger, so kommt solcher Rabatt nach Abzug der Verwaltungskosten dem Mitgliede beim Beziehen der Waare in einzelnen kleinen Quantitäten zu Gute. Der Gewinn ist ein kopekenweiser. Dieser Weg ist aber nicht durchgängig zu empfehlen, weil damit das Sparen und Rechnen nicht für die Familien angeregt wird, was so gewonnen wird, geht auch wieder leicht dahin. 2) Die Verwaltung wie ad 1 aufgeführt schließt Contracte auf Lieferung mit Rabatt ab, aber der einzelne Hausvater genießt die durch Rabatt erzielten Vortheile allererst nach Verlauf eines Vierteljahres, indem aller Rabattgewinn beim Verwaltungsrathe auf Verrentung bis zur Austheilung einstehen bleibt, und auch nach Verlauf des Vierteljahres weiter einstehen bleiben kann. Unter diesem Vorbehalte hat denn das einzelne Mitglied während der Zeit des laufenden Vierteljahres den vollen Marktpreis für die gewünschte Waare durch Ankauf der Marken zu bezahlen, erhält seinen Gewinn aber am Schlusse des Vierteljahres entweder in Geld, oder soviel an Mehrmarken ausgezahlt. Dieser einstehende Gewinn kann aber auch wie gesagt noch weiter aufgespart werden. Dieses Sparsystem ist dasjenige, welches unser Mitauscher Consum-Verein im Auge hat. Wer seinen wahren Vortheil versteht, wird leicht erkennen, daß

durch dieses System Ordnung, Sparsamkeit und Wohlstand auch für den Aermsten herbeigeführt werden muß, ebenso aber solche Resultate auch dem Wohlhabenderen heilsam sein müssen. Wer es über sich gewinnen kann, durch Jahre seinen Gewinn-Antheil auf Verrentung einstehen zu lassen, bezieht seine Waare wie bisher für den vollen Kaufpreis, aber ohne besondere Mühe wächst für ihn zugleich ein Sparpfennig an, welcher bisher in andere Taschen geflossen ist, und jedenfalls auf diesem sichern und regelrechten Wege nicht erzielt werden konnte. (K. G. Z.)

Windau. Die kurl. Gouv.-Reg. fordert zu Meldungen für das Amt eines Windauschen Stadtsecretairs auf. (K. G.-Z.)

St. Petersburg. Ueber das Attentat auf Se. Maj. den Kaiser, über das wir vorgestern zu unserm Schmerz zu berichten hatten, giebt die N. P. vom 5. April folgendes Eingehendere: „Durch die Rechte des allmächtigen Gottes ist das größte Unglück, das Rußland hätte betreffen können, glücklich abgewendet worden. Das Leben Sr. Maj. des Kaisers ist dem erhabenen Kaiserhause, so wie der ganzen großen Familie seines Volkes erhalten. Der verbrecherische Anschlag hat sich nicht verwirklicht; die Kugel des Bösewichts hat den Kaiser nicht berührt und diese Lebensbewahrung zeigt sichtlich, daß Seine Tage von der Vorsehung behütet werden. In dem Augenblick, als S. Majestät in Begleitung des Herzogs Nicolai von Leuchtenberg und dessen Schwester, Prinzessin Marie von Baden, an der Newa aus dem Thor des Sommergartens trat, richtete ein Unbekannter in einfacher Kleidung auf Ihn ein Pistol und schickte sich an, aus nächster Nähe loszudrücken. Wie der Polizeisoldat in der Nähe dies bemerkte, schrie er auf; ein Bauer aber, der anscheinend zufällig mit dem Verbrecher zusammentraf, stieß an dessen Arm. Der Schuß erfolgte, die Kugel aber fügte dem Kaiser keinen Schaden zu. Der Name des Bauern, der in Gottes Hand das Werkzeug seiner Bewahrung wurde, ist Joseph Kommissarow aus Kostroma; er gehört natürlich der Geschichte an. Der unbekannte Verbrecher mit doppelläufigem Pistol in der Hand, wurde sogleich verhaftet; die andere Kugel war noch im Lauf. Se. Majestät bewahrte die ihm eigenthümliche Seelenruhe, ließ den Verhafteten zum Gensd'armerie-Chef abführen, und begab sich dann sogleich in die Kasansche Kathedrale, um sein Dankgebet für die Errettung darzubringen; worauf Se. Majestät in das Winterpalais zurückkehrte. In dieser Zeit waren der Herzog von Leuchtenberg und die Prinzessin v. Baden in die Gemächer des Reichsrathes gelangt, um den präsidirenden Großfürsten Constantin vom Ereigniß zu benachrichtigen. Nach dem Schluß der Sitzung eilte Letzterer zum Kaiser, die Glieder des Reichsrathes aber und die Beamten der Kancellei verfügten sich in die große Kirche des Winterpalastes zum Dankgebet, darauf aber zu Sr. Majestät zu treuunterthäniger Condolation. Mit der Kaiserin und der ganzen erhabenen Familie begab sich Se. Majestät dann wiederum in die Kasansche Kathedrale und empfing nach Sr. Rückkehr die Generalität, die Officiere der Garde und Personen, die bei der ersten Nachricht von allen Enden der Stadt zum Palais herbeigeeilt waren. Unter ihnen befand sich auch der Bauer Kommissarow, den Se. Maj. in den Adelstand erhoben hat. Die Nachricht über die wunderbare Rettung Sr. Maj. verbreitete sich allörtlich. Schon auf dem Platze vor der Kasanschen Kathedrale begrüßte das versammelte Volk den Kaiser mit Freudenruf. Bald war der ganze Palaisplatz wie übersäet. Das freudige Hurrah tönte immer wieder. Der Kaiser trat wiederholt auf den Balkon und durchfuhr darauf in offener Kalesche die dichten Reihen der ihn begrüßenden getreuen Unterthanen. Alles beseelte das gemeinsame Jauchzen. Abends wurden in allen Kirchen der Hauptstadt Dankgottesdienste gehalten und die Volkshaufen, die in und aus den Gotteshäusern strömten, gaben den schlagendsten Beweis für die Empfindungen, die jeden Einwohner von St. Petersburg erfüllten. So weit die „N. P.". — Und diesen Empfindungen schließen wir uns als getreue deutsche Unterthanen unseres geliebten Kaisers kraft unseres evangelisch-lutherischen Glaubens mit unbegrenzter Hingebung auf's innigste an.

— Ueber die Persönlichkeit des frechen Verbrechers, dessen Vorhaben durch die Besonnenheit des Kommissarow vereitelt worden, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Er ist etwas über 20 Jahr alt und spricht ganz rein russisch. Die Untersuchung ist natürlich eingeleitet. (N. P.)

— In dem Allerhöchsten Edikte an den dirigirenden Senat vom 15. März d. J. wird gesagt: Die Reichsschatz-Billete der LV. Serie, welche 1858 emittirt worden sind, unterliegen im Jahre 1866 der Amortisation. Durch das Reglement über diese Billete (Punkt 6) hat die Regierung sich das Recht vorbehalten, diejenigen Billete, welche im Laufe der hierzu gebotenen Frist nicht als Zahlungen in den Fiskus geflossen sind, durch neue zu ersetzten. In Folge dessen befehlen Wir auf Grund einer im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanzministers, zum Ersatz der LV. Serie nach dem beiliegenden Reglement eine neue, die CXXIV., zu 3 Millionen Rbl. zu emittiren und die Procente derselben vom 1. April d. J. an zu berechnen. Das erwähnte Reglement ist bis auf das Datum für die Procentberechnung in allen Stücken mit dem bei gleicher Gelegenheit erlassenen gleichlautend. (N. P.)

— Ihro kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga Feodorowna, Gemahlin des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, hat einen Sohn geboren, welcher in der Taufe den Namen „Alexander" erhalten hat. (D. P. Z.)

Moskau. In ihrer Entgegnung auf die Denkschrift des deutschen Handelstages für einen Handelsvertrag verweisen die Moskauschen Handels-Commissionen auf folgende Facta, welche genügend darthun, wie ungünstig die Russischen Fabrikanten im Vergleich zu den ausländischen gestellt sind. 1) In Rußland zählt man 240 Arbeitstage, im Auslande 300, mithin bei uns ⅕ weniger. Man kann freilich sagen, daß in Rußland 14 Stunden täglich, im Auslande aber nur 11 Stunden gearbeitet wird, und wir somit noch ein Plus von 60 Arbeitsstunden im Jahr haben. Allein die Sache ist die, daß bei uns viele versäumte Tage und Besuche auf's Land hinaus vorkommen und, was ganz besonders in's Gewicht fällt, daß unser Arbeiter in einer gegebenen Zeit weniger leistet, als der ausländische. 2) Die Zeit, während welcher bei uns Heizmaterial, das so theuer ist, verbraucht wird, ist um fünf Monate länger, und erfordert auch der Bau der Fabrikgebäude wegen des Winters bei uns größere Kosten. 3) Ein großer Theil der Arbeiter wohnt bei den Fabriken, in Folge dessen für sie unentgeltlich Locale mit Beheizung und Beleuchtung nicht nur der Wohnräume, sondern auch der Artellküchen, einzurichten sind. 4) Die Färbestoffe und die übrigen Materialien, deren wir bedürfen, und die wir importiren müssen, kommen uns mit dem Zoll und dem Transport bedeutend theurer zu stehen, als den ausländischen Fabrikanten. 5) Giebt es bei uns noch keine solche technischen Schulen, wie sie im Auslande in vielen Manufacturstädten bestehen. Sie sind ein fühlbares Bedürfniß, insbesondere bei der gegenwärtigen verstärkten Nachfrage nach modischen Wollenwaaren. 6) Giebt es bei uns noch keine solche mechanischen Etablissements, wie sie im Auslande in großartigen Verhältnissen bestehen und dem Fabrikanten die Möglichkeit gewähren, sich rasch vervollkommnete Maschinen zu verschaffen. 7) Sind Capital-Anleihen bei uns ungleich theurer, die Versicherungs-Prämien enorm, und den Fabriken selbst, auf deren Bau colossale Summen verwandt sind, stehen wegen ihrer von den Städten entlegenen Lage die Institutionen nicht offen, welche sie als Unterpfand annehmen könnten. 8) Giebt es in Rußland keine Corporationen der arbeitenden Klasse, während im Auslande regelmäßig organisirte Arbeiter-Corporationen für alle Productionszweige bestehen; daher kostet unser Arbeiter, ungeachtet dessen, daß er ein geringeres Gehalt als der ausländische bezieht, in der That mehr. Alles in Allem vergrößert sich die Ziffer des Arbeitslohns noch durch die enormen Gagen, welche den ausländischen Meistern, Gesellen, Maschinisten, Schlossern, Schmieden, Tischlern u. s. w. gezahlt werden. Alle diese Vorzüge hat man im Auslande nicht mit einem Male erlangt; Hunderte von Jahren sind dazu nöthig gewesen unter dem Beistande kräftiger Schutzzoll-Tarife. (B. W.)

Taganrog. Gegen Ende vorigen Jahres hat die Stadtgemeinde von Taganrog sich für Errichtung eines humanistischen Gymnasiums entschieden und den Fortgang der Angelegenheit der Regierung anheimgestellt. Jetzt ist die Sache so weit erledigt, daß der Minister d. V. A. die Reorganisation des örtlichen Gymnasiums zu einem humanistischen mit einer classischen Sprache, der lateinischen, resolvirt hat. Diese Entscheidung, der Mehrzahl der Gemeinde genehm, hat einen beruhigenden Einfluß gehabt und, wenn auch nur zum Theil, das verschiedenartige Gerede, die Reibungen und Projecte beseitigt. (N. P.)

Olonez. Am 12. Februar, so schreibt die „N. P.", sind dem Chef des Gouvern. Olonez von einem Ungenannten 2000 Rbl. zugegangen zum Ankauf von Roggenmehl für die nothleidenden Bauern. Solcher sind 1792 ermittelt, und für jeden von ihnen sind 1½ Pud Mehl bestimmt. „Die That ist der Anerkennung werth und fast noch mehr das Incognito, in das sie gehüllt ist."

Krim. Die „landw. Zeitung" meldet, daß an den Südufern der Krim die Krankheit der Weintrauben (oidium) sich schrecklich entwickelt hatte; daher war auch die Ernte höchst geringfügig, 1/10 der gewöhnlichen, in manchen Gegenden auch noch weniger. Diese Krankheit, in der Krim etwa seit 1852 bekannt, hatte diesmal mehr als sonst um sich gegriffen. Die Weingärtner sind daher auch niedergeschlagen und voll Sorgen um ihre Ländereien.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14./2. April. So wenig man auch an die Möglichkeit glaubt, daß Preußen, Oesterreich und die andern deutschen Staaten sich über eine gemeinsame Vorlage an die zu berufende Nationalvertretung einigen werden, so scheint doch eine Phase der Verhandlungen über diese Angelegenheit bevorzustehen, wenn auch ohne Abstellung der bisherigen immer noch wenig bedeutenden Rüstungen. Es mag sein, daß der Konflikt sich nach dem Scheitern dieses Versuchs um so schwerer und schärfer erneuert; andererseits aber beeinträchtigt derselbe die materiellen Interessen durch ganz Europa in solchem Umfange, daß eine Verlängerung des gegenwärtigen unsicheren Zustandes in's Ungewisse bald allgemein als ein unerträgliches Uebel empfunden werden wird. Eine Vertagung von einem Termin zum andern, ohne daß einer der beiden Theile zuerst zum Schwerte greifen will, kann nur die vermittelnden Elemente in immer stärkerer Weise zur Geltung bringen. Daß Oesterreich von den bevorstehenden Verhandlungen gerade keinen moralischen Gewinn zu ziehen hofft, ergiebt die Mißstimmung hinreichend, welche sich in den Wiener Blättern über das Reformproject kund giebt. In der That steht ja Oesterreich den andern deutschen Ländern in den wichtigsten Beziehungen bereits als Ausland gegenüber; es kann die dynastischen Interessen und die Stammeseifersüchteleien hätscheln, um

bald gegen Preußen, bald gegen Italien, bald im Orient Vortheil aus dieser Anlehnung zu ziehen. Aber neben dem verwickelten System einer Vertretung der „Länder diesseits und jenseits der Leitha" durch Delegationen, welche über die gemeinsamen Angelegenheiten in Wien verhandeln sollen, und neben den autonomen Landtagen der deutschen und slavischen Provinzen bleibt kein Raum für ein deutsches Parlament. In der Reformakte von 1863 suchte Herr v. Schmerling möglichst freigebig zu sein; es gab in ihr aber nur eine Delegirtenversammlung, deren Kompetenz gleich Null blieb. Die slavischen Länder beschickten schon 1848 kaum das Parlament; jetzt würde eine solche Zumuthung sie zum leidenschaftlichsten Widerstande aufreizen. Es giebt für Oesterreich aber viele Mittel, dem kategorischen Ja oder Nein auf den Parlamentsvorschlag auszuweichen. Es wird ihm nicht an Bundesgenossen fehlen, um irgend ein Luftschloß zu zimmern, in welchem sich keine Thür für Preußen findet. An Stoff zu endlosen Disputationen hat es auf diesem Felde schon bis jetzt nicht gefehlt; in Frage steht nur das schließliche praktische Ergebniß, welches mindestens in den dringendsten schwebenden Angelegenheiten doch zuletzt nicht ausbleiben darf. (N.-Z.)

Hamburg, 10. April/29. März. Die in diesem Jahre veröffentlichte Staatshaushalts-Abrechnung für das Jahr 1864 weist ein höchst erfreuliches Ergebniß auf, nämlich einen Ueberschuß von 1,284,238 Mark Cour., indem die Einnahmen 11,750,140 Mark, die Ausgaben aber nur 10,469,902 Mark betragen haben. Für das hier sehr beliebte Auskunftsmittel, bei außerordentlichen Bewilligungen, welche im Budget nicht vorgesehen sind, die Deckung auf die „Ueberschüsse früherer Jahre" anzuweisen, ist also wieder eine ansehnliche Summe zurückzustellen. — Das lange verhandelte Einkommensteuer-Gesetz ist endlich doch noch durch einen Compromiß zwischen Senat und Bürgerschaft zu Stande gekommen, und sollen schon in nächster Zeit die Formulare zur Selbstschätzung der Steuerpflichtigen umhergeschickt werden. Um dieselben zur Selbstschätzung zu zwingen, enthält das neue Gesetz sehr scharfe Bestimmungen. Nachdem allgemein vorgeschrieben worden, daß der Steuerpflichtige gehalten sei, sein Einkommen selbst zu declariren, und daß die Abschätzung derjenigen, welche nicht bis zum angesetzten Termine den Betrag ihres Einkommens selbst declarirt haben, durch die Schätzungsbürger erfolge, gegen welche Abschätzung eine Reclamation nur auf Grund specieller Angaben zulässig sei, folgt dann noch die nachträgliche Bestimmung, daß überdies jeder Steuerpflichtige, dessen Einkommen durch die Schätzungsbürger zu niedrig abgeschätzt ist, verpflichtet sei, innerhalb vier Wochen dies genau und gewissenhaft anzugeben, unter Präjudiz der nämlichen strengen Strafen, wie für gesetzwidrige Selbstschätzung oder Reclamation. Wird das neue Einkommensteuer-Gesetz mit seinem Ansatze von 3 pCt. bei den größeren Einkommen streng und gleichmäßig in Ausführung gebracht, so dürfte die Einnahme aus dieser Abgabe den auf Grundlage der bisherigen verschiedenen Vermögens- und Einkommensteuern im Budget gemachten Anschlag von 1,776,000 Mark. Cour. beträchtlich überschreiten und vermuthlich nahezu 2½ Million Mark einbringen. Manche bezweifeln freilich, daß es mit der Durchführung des Gesetzes so streng werde genommen werden, wo dann wohl auch in Hamburg die Schattenseite der auf Selbstabschätzung beruhenden Abgaben stark hervortreten würde, nämlich die Prägravation der Gewissenhaften durch zu niedrige Declarationen oder Ansetzungen der großen Mehrzahl der Steuerpflichtigen. Jedenfalls muß man das neue Hamburgische Einkommensteuer-Gesetz als ein interessantes finanzielles Experiment betrachten. (K. Z.)

Frankfurt a. M., 13./1. April. Einem Privatbriefe aus Frankfurter diplomatischen Kreisen entnehmen wir folgende die Stimmung bezeichnende Worte: „Neues giebt's hier wenig, außer Bismarck und Krieg, ob papiernen oder ernstlichen, wissen natürlich nur — Napoleon und die Götter; hoffentlich giebt's einen aus dem F. F."

Großbritannien.

London, 11. April/30. März. Dickens hat die beliebten Vorträge aus seinen Werken nach mehrjähriger Unterbrechung gestern wieder aufgenommen. Ein dichtgedrängtes Publikum, daß sich eingefunden, lieferte den Beweis, daß dieselben von ihrer Anziehungskraft, trotz der Unterbrechung, nichts eingebüßt haben. — Die sechs reichsten Mitglieder der englischen Aristokratie sind die Herzoge von Northumberland, von Cleveland, von Bedford und von Sutherland, der Marquis von Westminster und der Graf von Dudley, deren jährliche Revenuen zwischen 5 bis 7½ Millionen Fr. betragen. — Von welchem günstigen Einfluß ein gutes Leben auf die Verlängerung des Lebens ist, lehrt ein Verzeichniß der seit vorigem Jahre verstorbenen britischen Pairs und Baronets. Es starben nämlich in dieser Zeit 14 Pairs (der Aelteste darunter in einem Alter von 93 Jahren), deren vereinigte Lebenszeit die Summe von 931 Jahren ausmacht, was ein Durchschnittsalter von über 66 Jahren, d. h. gerade das Doppelte der durchschnittlichen Lebensdauer in England ergiebt. Ein ähnliches Ergebniß liefert das Rechenexempel bei den Baronets; es starben ihrer 40 (die beiden ältesten zu 90 Jahren) von einer Gesammtlebensdauer von 2623 Jahren oder einem Durchschnittsalter von 65½ Jahren. Viel bemerkenswerther noch ist das Resultat bei den Rittern, von denen 38 (der älteste zu 91 Jahren) starben, deren Gesammtlebensdauer sich auf 2744 Jahre beläuft, was eine durchschnittliche Lebensdauer von nicht weniger als 73 Jahren ergiebt. Nach alle dem scheint in der Ritterwürde das eigentliche Lebenselixir gelegen zu sein und hätten alle, die auf ein langes Leben halten, sich einfach zu Rittern schlagen zu lassen. — Die Goldeinfuhr in Großbritannien und Irland betrug in den beiden ersten Monaten dieses Jahres 1,325,643 Pfd. Sterl., was hinter der Ziffer der entsprechenden Zeiträume der beiden letzten Jahre bedeutend zurückbleibt; sie ist nämlich für 1865: 2,084,401 Pfd. Sterl. und für 1864: 2,609,734 Pfd. Sterl. Anderseits erreicht dagegen auch die Goldausfuhr nicht die der beiden vorigen Jahre, sie beträgt für 1866: 1,298,474 Pfd. Sterl., für 1865: 1,381,948 Pfd. Sterl., in 1864: 2,771,632 Pfd. Sterl. Die Silbereinfuhr in den zwei ersten Monaten dieses Jahres wird auf 1,441,836 Pfd. St. geschätzt, gegen 981,462 Pfd. St. in der entsprechenden Zeit 1865 und 2,145,005 Pfd. St. in 1864. Die Silberausfuhr bis letzten Februar ist 1,779,367 Pfd. Sterl. gegen 1,070,729 Pfd. Sterl. in den zwei ersten Monaten 1865 und 2,614,187 in 1864. — Im Unterhause wird eine früher schon zum 2. Mal gelesene Impfungsbill von Bruce, die den im Publicum noch immer häufigen Widerstand gegen das Impfen überwinden soll, nach einiger Diskussion einem Sonderausschuß überwiesen. — Im Subsidiencomité werden 660,000 Pfd. zum Bau der neuen Gerichtshöfe bewilligt. — Die Viehseuche ist in rascher Abnahme begriffen, denn die Zahl der Erkrankungen beläuft sich nun statt auf 12,000 nur auf 3900 die Woche. Von dem Ausbruche der Seuche bis zu Anfang April sind 213,675 Krankheitsfälle zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden; 121,571 Stück Vieh sind gestorben und 48,508 wurden gewaltsam getödtet. — Nach einer Mittheilung aus Schottland ist der im Norden der Shetlandsinseln gelegene Flugga Rock, der nördlichste Punkt der britischen Inseln, durch ein Erdbeben erschüttert worden. Nach der Aussage der Hüter des auf dem Felsen befindlichen Leuchtthurms war die Erschütterung, die im Ganzen nur eine halbe Minute angedauert, von furchtbarer Gewalt und zwar bei ganz windstillem Wetter, so daß sie nur durch einen Erdstoß zu erklären gewesen. (St.-A.)

Frankreich.

Paris, 10. April/29. März. Ueber die Stellung der Regierung zu der Kriegsfrage lauten die Nachrichten sehr wechselnd und unbeständig. Bald schmeichelt sich Oesterreich, bald Preußen, vom Kaiser bevorzugt zu werden. Graf Bismarck scheint darauf zu hoffen, daß seine Plane von Napoleon begünstigt werden, indessen fragt es sich sehr, ob Fürst und Volk in Preußen den Preis zu bezahlen Lust haben, den Napoleon für ein franz. Bündniß fordern würde. Rüstungen an seiner Ostgrenze und überhaupt Kriegsvorbereitungen hat Frankreich nicht getroffen, man müßte denn den schweren, jetzt endlich gefaßten Entschluß, Mexico zu räumen und Kaiser Max seinem Schicksale zu überlassen, dahin rechnen. Neutralität ist auch in Frankreich das Stichwort. Die franz. Regierung erklärt, sie wolle so lange neutral bleiben, bis Frankreichs Interessen betheiligt würden. Da aber Frankreich über den Zeitpunct, wann diese Betheiligung anfängt, allein zu entscheiden hat, so besagt jene Versicherung nicht das Geringste. Der Fortgang eines deutschen Krieges würde Frankreich von selbst zum Herrn der Lage machen, und es wird sich sicherlich in den Krieg einmischen, sobald es einen hinlänglichen Vortheil dabei absieht. In dieser Voraussicht, das ist die Ueberzeugung aufmerksamer deutscher Beobachter in Paris, thut Frankreich, das anstandshalber zum Frieden räth, im Stillen Alles, um Preußen und Oesterreich zum Kriege zu ermuntern, und das beste Mittel ist dazu natürlich, vorerst von Neutralität überzufließen. Und während der gesetzgebende Körper, so zu sagen, barst vor Eifersucht auf Preußen, welches die deutschen Kräfte strammer zusammenzufassen droht, bringen franz. Journale, namentlich solche, die von der Regierung abhängig sind, von Zeit zu Zeit Artikel, die eine fast unnatürliche Zärtlichkeit für Preußen zur Schau tragen. Wir möchten denn doch warnen, daß man in Berlin auf die angebliche Preußenfreundlichkeit der franz. Regierung ein zu bedeutendes Gewicht lege. So viel wir wissen, lauten die Berichte des preuß. Botschafters in Paris keineswegs so unbedingt beruhigend, wie unsere Officiösen uns glauben machen möchten. Frankreich steht auf der Lauer, das ist gewiß. (K. Z.)

Italien.

Florenz. Die Italiener sind voll Be- und Verwunderung über die Blitzartigkeit der deutschen Evolutionen. „Das Jahrhundert, in dem wir leben, ist der Wunder voll!" ruft die Italie aus und meint, Herr v. Bismarck sei der Mann, heroische Curen zu wagen und den Liberalen zu erklären: „Wenn ich in Berlin kein Parlamentchen wollte, so lag der Grund darin, daß ich ein Parlament in Frankfurt wollte." (?) Dies hält jedoch die Italie nicht ab, den italienischen Hitzköpfen Geduld zu predigen; denn wenn es zu Thaten komme, was noch sehr zweifelhaft, so sei noch immer Zeit genug, Partei zu ergreifen. General Cialdini befindet sich noch in Florenz; aber das Ergebniß des letzten Ministerrathes läßt sich aus der Berichtigung der Gazzetta Ufficiale schließen, wodurch die Angaben des Diritto über die Effectivstärke der Armee dahin abgefertigt werden, „daß die wahre Stärke der Armee am heutigen Tage (9. April) 351,468 Mann betrage, abgesehen von den zweiten Kategorieen 1842—43, die zur Verfügung der Regierung stehen, ferner von der zweiten 1844, deren Einübung am 16. April, und von der Aushebung von 1845, welche in Kurzem unter den Fahnen stehen wird." Die italienische Regierung macht sich fertig, doch sie bleibt auf der Lauer. — Der Moniteur will wissen, daß die Effectivstärke der Banditen-Corps auf der Südgrenze des Kirchenstaates nur etwa noch hundert Mann betrage. Immer noch mehr, als zu viel! (K. Z.)

20 Millionen Bauern Freiheit und Land verdanken, wurde grade wieder durch einen Bauern gerettet! Und ein ganz einfacher Umstand führte Joseph Kommissarow zum Sommergarten. Er beging seinen Namenstag und war von dem Herrn, auf dessen Fabrik er arbeitete, seiner Pflicht entbunden. Auf dem Wege zur Kirche sah er bei dem Sommergarten die Equipage des Kaisers stehen und verweilte, um mit vielen andern ihn bei seinem Austritt aus den Garten zu begrüßen. Als der Kaiser erschien und sich schon in die Kalesche setzen wollte, bemerkte Komissarow, daß ein junger Mensch in grauem Paletot sich durch die Volksmenge drängte, ein Pistol hervorzog und grade es auf den Kaiser richtete. In dem Augenblick als der Verbrecher den Hahn herabließ, gelang es Komissarow ihm einen Schlag auf den Ellenbogen zu versetzen, so daß die Kugel weit über den Kopf des Kaisers hinflog. Der Verbrecher bemühte sich zu entkommen, aber ein anderer im Volkshaufen stehender Bauer eilte ihm schleunigst nach und ergriff ihn etwa 15 Faden von der Stelle seines Verbrechens. Der Kaiser behielt, — wie wir schon wissen — seine volle Seelenruhe, und als das Volk sich über den Thäter hermachen wollte, hielt er es zurück und befahl den in der Nähe stehenden Polizeisoldaten den Ergriffenen zu arretiren, worauf er ins Palais und bald darauf in die Kajanische Kirche fuhr. Ein Augenzeuge erzählte, daß, als der Kaiser in den Palast zurückgekehrt, von den Militär- und Civilbeamten empfangen wurde, der Freudenruf und Jubel drinnen ebenso laut gewesen ist, wie draußen.

— In St. Petersburg erwartete man am 5. April jeden Augenblick den Eisgang der Newa; bei Krasnaja-Gorka sollen sich schon große Stellen zeigen; zwischen Oranienbaum und Kronstadt vermitteln Dampfschiffe bereits die Verbindung. (D. St. P. Z.)

— Nach der Börsenz. übernahm vor 2½ Jahren Jemand in Wien 10,000 Gulden, um dieselben in 5proc. Banknoten zu placiren. Nach dem damaligen Course erhielt er dafür 5618 Rbl. 75 Kop. in Berlin, kaufte für 5800 Rbl. 5proc. Banknoten, für die er zum Course auf Petersburg (96½) 5597 Rbl. bezahlte. Um diese 10,000 Gulden nunmehr zum Cours in Berlin (vom 15. März 1866) auf Petersburg 85¼ und auf Wien per Gulden 99 zurückzuerstatten, mußte er nicht weniger als 7743 Rbl. 75 Kop. bezahlen; folglich hat er bei dieser Operation 2502 Rbl., also fast 50 Procent vom Kapital eingebüßt. (K. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17./5. April. Die Preußische Antworts-Note soll gestern in Wien überreicht worden sein; sie lehnt die Entwaffnung ab und weist mit Entschiedenheit den Inhalt der Oesterreichischen Note zurück. Es courirt das Gerücht, die Vermittelungs-Bestrebungen Bayerns gingen dahin, daß Oesterreich und Preußen die von ihnen ergriffenen militairischen Maßregeln gleichzeitig rückgängig machen. Der von den Rumänen als Fürst proclamirte Prinz Carl Ludwig von Hohenzollern ist 27 Jahr alt und dient hier im zweiten Gardedragoner-Regiment. Seine Candidatur ist von hier aus betrieben und wird als ein Preußischer Schachzug gegen Oesterreich angesehen. Die heute in der Tonhalle stattgehabte Volksversammlung nahm einstimmig eine sehr freisinnig gefaßte Resolution an und war von ca. 3000 Personen besucht. Die Stimmung war sehr erregt, doch kam es nicht zur Auflösung. — Das „Mem. diplom." vernimmt aus Frankfurt a. M., alle Bundestags-Gesandten seien dahin instruirt, die Opportunität der Bundesreform anzuerkennen, jedoch zu erklären, der von Preußen vorgeschlagene Modus sei nicht geeignet, zum Ziele zu führen. Bismarck werde nächstens eine Depesche versenden, welche sein Reform-Project entwickeln wird. Dasselbe beruht auf der Trias-Idee; die erste Gruppe bilde der Norden bis zur Main-Linie unter Preußen; die zweite Gruppe der Südwesten unter Bayern; als dritte Gruppe stände Oesterreich allein. Man versichert, Italien fordere als Preis für seine Allianz von Preußen Subsidien im Betrage von 500 Millionen Francs. — Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß Graf Bismarck „von seinem Fußleiden noch immer nicht ganz hergestellt ist und in den letzten Tagen das Zimmer wieder nicht hat verlassen können." Die „Kreuzzeitung" aber meldet: „Der Ministerpräsident Graf v. Bismarck ist seit mehreren Tagen an einem rheumatisch-nervösen Leiden erkrankt, welches derselbe sich durch seine anhaltende und angestrengte Thätigkeit in den letzten Monaten zugezogen hat, indem er aus Mangel an Zeit sich sogar die nothwendige Bewegung versagen mußte. Die Aerzte haben dem Herrn Grafen unbedingte Ruhe und Enthaltung von den Geschäften empfohlen, welche Anordnung derselbe auch so weit zu befolgen genöthigt ist, als nicht die Verhinderung des Stillstandes der Geschäfte des Ministeriums ihn zu einer Betheiligung an denselben durchaus nöthigt." (Nat.-Z.)

Frankfurt a. M., 6. April/25. März. Das Frankfurter Journal veröffentlicht das Votum eines „im politischen Leben wie in der Wissenschaft hochgeachteten Mitgliedes des Sechsunddreißiger-Ausschusses. Es heißt darin: „Die gegenwärtige Bundesverfassung ist nach dem übereinstimmenden und wiederholt ausgesprochenen Urtheil beider deutschen Großmächte und der ganzen deutschen Nation für die heutigen Bedürfnisse völlig unzureichend und durchaus unhaltbar geworden. Eine Lösung der Herzogthümerfrage, welche sich lediglich auf das formelle Bundesrecht stützt, ist deßhalb unmöglich, weil die streitige Grundfrage die Bundesverfassung selber betrifft. Deutschland besteht aus vier, nicht bloß aus drei politisch-eigenthümlichen Gruppen: a) aus den deutschen Ländern, welche als ein Bestandtheil des Kaiserthums Oesterreich mit andern nicht-deutschen Ländern enge verbunden sind; b) aus dem einheitlichen Staate Preußen, welcher sich über die Grenze des deutschen Bundes hinaus, aber größtentheils über deutsche Länder erstreckt; c) aus der Staatengruppe der deutschen Mittel- und Kleinstaaten im Norden; d) aus der südwestdeutschen Staatengruppe. Man braucht nur einen Blick auf die Landkarte zu werfen, um sich zu überzeugen, daß die norddeutsche Staatengruppe in einem andern Verhältnisse zu dem Staate Preußen steht, als die süddeutsche Staatengruppe zu Preußen oder zu Oesterreich. Der preuß. Staat ist mitten durch die norddeutsche Staatengruppe hin gestreckt und bildet den naturgemäßen Halt für die ganze Gruppe. Beide Theile sind politisch und militärisch unter allen Umständen auf einander angewiesen. Indem der preuß. Staat sich selber schützt, muß er die ganze Gruppe schützen, und er muß hinwieder in jeder großen Gefahr auf die Freundschaft und Hülfe der Gruppe rechnen können. Kein preußischer Staatsmann, gleichviel ob er liberal oder absolutistisch, national oder feudal gesinnt ist, kann zugeben, daß der preußische Staat gleichsam an den Weichen seines lang gestreckten Körpers von den Mittel- und Kleinstaaten jener Gruppe gebunden oder verwundet werde. Das zugegeben, hieße die Sicherheit des preußischen Staates aufgeben. Die süddeutsche Staatengruppe dagegen steht nicht in so engen militärischen und politischen Beziehungen zu dem preuß. Staate, obwohl auch sie mit demselben durch den Zollverein wirthschaftlich dauernd verbunden ist. Ueberdem giebt vorzüglich Baiern dieser Gruppe eine besondere Widerstandskraft. Aber Baiern überragt doch die andern Mittelstaaten dieser Gruppe weder durch materielle Macht noch durch politischen Geist in dem Grade, wie Preußen die ganze norddeutsche Gruppe in beiden Hinsichten überragt. Alle diese Verhältnisse müssen bei einer neuen Organisation des deutschen Bundes erwogen und geordnet werden." (N.-Z.)

Pesth, 11. April/30. März. Die Arbeiten der Zwölfer-Kommission sind, wie die Pesther Correspondenz meldet, noch nicht völlig zum Abschlusse gerathen. Dieselbe wird die sofortige Wahl folgender drei Ausschüsse beantragen: 1) eines Ausschusses zur Revision der Geschäftsordnung des Hauses, 2) eines Ausschusses in Angelegenheit der Nationalitätenfrage, 3) eines Ausschusses zur definitiven Regelung der ungarisch-siebenbürgischen Verhältnisse. Außer diesen bringt die Kommission noch fünf Ausschüsse für sehr verschiedene Gegenstände der Gesetzgebung in Vorschlag. Und da die gefertigte Kommission auch solche Verhandlungen in Vorschlag bringt, welche mit der Frage der Abänderung unserer bisherigen Gesetze und Institutionen im Zusammenhange stehen — so hält sie es, um allen Mißverständnissen und falschen Folgerungen im vornhinein zu begegnen, für nothwendig, zu erklären und auch von Seite des Abgeordnetenhauses es protokollarisch ausdrücken zu lassen, daß das Haus durch Konstituirung dieser Ausschüsse nicht im entferntesten von dem in seinen Adressen entwickelten Principe der Rechtskontinuität abweichen wolle, vielmehr an diesem strenge festhaltend die von den Kommissionen zu verfassenden Elaborate als solche Vorschläge betrachten werde, welche bloß nach faktischer Wiederherstellung des bisherigen gesetzlichen Zustandes und nach der Sanktion des gekrönten Königs Gesetzeskraft erlangen können. (St.-A.)

Großbritannien.

London, 10. April/29. März. Wenn in englischen Kreisen noch immer an einen bevorstehenden Krieg gezweifelt wird, so stützt sich dieser Zweifel lediglich auf die von allen Seiten Deutschlands übereinstimmend lautenden Berichte, daß, wenn es nun zum Kriege kommen sollte, es in der Weltgeschichte noch keinen gegeben habe, der jeder deutsche Mann in Nord und Süd so sehr gefürchtet und verabscheute, als diesen. — Die Börse steht rathlos. Die Baisse hat noch immer die Oberhand. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 14./2. April. Der Glaube, daß der Krieg binnen Kurzem in Deutschland ausbrechen wird, ist hier jetzt so allgemein, daß man Frankreich bereits die Absicht zuschreibt, bald handelnd aufzutreten, da es schon jetzt das Lager von Chalons beziehen ließe. Morgen rückt dort in der That der General Bourbaki, einer der tapfersten und wildesten afrikanischen Generale, mit seiner Garde-Division ein. Obgleich man früher in Abrede stellte, daß die so frühe Beziehung des Lagers von Chalons Wichtigkeit habe, so zweifelt doch heute hier kaum Jemand daran, daß dieselbe zu den deutschen Angelegenheiten in engster Beziehung steht und man es so einrichten wolle, daß man außer den Garnisonen von Paris und Umgegend sofort noch ungefähr 40,000 Mann bereit habe, um sie an den Rhein werfen zu können. An der heutigen Börse herrschte in Folge dieser, wenn auch gerade nicht außerordentlichen, so doch auffallend verfrühten Truppenmärsche große Unruhe. Dieselbe wurde noch durch das Gerücht vermehrt, daß die Herren Drouyn de Lhuys und Fould ihre Entlassung erhalten hätten. Dies ist mindestens verfrüht, wenn man auch, falls es zum Kriege kommt, mit Gewißheit darauf rechnen kann, daß diese Herren nicht an der Gewalt bleiben werden. Die Ansicht, daß die hiesige Regierung das Vorgehen des Grafen Bismarck nicht allein billige, sondern der preuß. Premier sogar im Einverständnisse mit Frankreich handle, ist, und dies selbst in diplomatischen Kreisen, ziemlich verbreitet. — Gestern fand bei Savfet Pascha großer Ball Statt. Die ganze offizielle Welt so wie das diplomatische Corps wohnten demselben an. Fürst Metternich allein war abwesend, angeblich wegen Unwohlseins.

Als man die Fürstin fragte, was ihrem Herren Gemahl fehle, meinte sie: „Mon Dieu; il a la Prusse.“ Die Worte machten schnell die Runde durch die Säle, und ein alter General bemerkte dazu: „C'est une indisposition qui exigera sans doute une saignée.“ (K. Z.)

Italien.

Rom. Selten beschäftigt sich die Indexcongregation mit den geistigen Erzeugnissen protestantischer Verfasser, es sei denn, daß ihre Bedeutung eine Ausnahme von dieser Regel zu machen riethe. So besprach man sich in der erwähnten Sitzung, ob das „Vollständige Bibelwerk für die Gemeinde. In drei Abtheilungen von Christian Karl Josias Bunsen. Dritte Abtheilung. Bibelgeschichte. Das ewige Reich Gottes und das Leben Jesu, herausgegeben von H. Holtzmann. Leipzig, Brockhaus, 1865“, in den Kreis ihrer Obhut zu ziehen und zu verbieten sei. Beides wurde angenommen, und wenn der Papst nichts dagegen hat, werden wir unter andern auch den Namen eines der ausgezeichnetsten Geister, der einst preußischer Gesandter am römischen Hof war, in einigen Tagen auf dem Index sehen. — Die Civilta Cattolica ist durch eine Bulle des Papstes ausgezeichnet worden. Es nahm dieses in der ganzen katholischen Welt verbreitete Organ ursprünglich seine kleinen Anfänge im Jahre 1850 in Neapel, wo es die Jesuiten Bresciani, Curci und Trapello stifteten. Mit der Rückkehr des Papstes nach Rom wurde dieses Blatt hierher verpflanzt, und es hat seitdem eine weltbekannte Bedeutung erlangt, nicht allein als das Organ des Ordens Jesu, sondern auch als das literarische Institut, welches die geistlichen und weltlichen Rechte des Papstthums und den katholischen Gedanken überhaupt ausspricht und verficht. Wenn diese Monatsschrift wissenschaftlicher Natur ist, so ist die „Unita Cattolica“, das Turiner Jesuitenblatt, publicistischer und politischer Art, eine Tageszeitung, im täglichen Dienst jenes großen Organs. Die Wichtigkeit beider Journale ist nicht hoch genug anzuschlagen; die Bedeutung der „Civilta Cattolica“ ist aber eben durch das päpstliche Dekret sehr vermehrt worden. Pius IX., unter dessen Augen im neapolitanischen Exil dieselbe gegründet wurde, erhebt sie nun zu einem eigenen Institut mit allen Rechten einer religiösen und moralischen Körperschaft, oder zu einem Schriftsteller-Kollegium unter der direkten Oberaufsicht des Generals des Ordens Jesu. Das Kollegium behält seinen Sitz im Palast der Konvertiten im vatikanischen Borgo; es erhält das Recht, eine eigene Druckerofficin und eine eigene Bibliothek zu halten, Bücher zu drucken, und diese in der Welt zu verbreiten. Der aus ihnen gewonnene Erlös wird für die Zwecke des Instituts verwandt, welche sind: Die Wahrheit der katholischen Religion, die Würde des apostolischen Stuhls, die Autorität, die Gewalt und die Rechte desselben zu vertheidigen und den wahren Glauben zu verbreiten (propagare), namentlich den ketzerischen Schriften und allen Irrthümern in Kirche und Staat (quum christiana, tum civilis respublica) entgegenzutreten. Die Redaktion der „Civilta Cattolica“ wird demnach mit den Rechten der Propaganda Fide bekleidet, und selbst zu einer literarischen Propaganda erhoben. Ihre Fortdauer bis in die fernsten Zeiten ist durch diese merkwürdige Bulle gesichert, welche sie als bleibendes Organ in den Organismus selbst aufnimmt. In der That ist dies der erste Fall in der Geschichte der Kirche, wodurch eine Monatsschrift eine solche Stellung erlangt. Dieselbe Bulle sieht den Schicksalen vor, welche dies Journal in Folge einer römischen Umwälzung betreffen könnten, und bestimmt daher wie folgt: „Wenn es sich jemals durch irgend einen Zufall ereignen sollte, daß „die Kollegium von Scriptoren“ diese Erlauchte Stadt zu verlassen gezwungen werde, so ist unser Wille, daß dasselbe in irgend einer andern Stadt, wie es dem General des Ordens Jesu mit Einwilligung der römischen Päpste, unserer Nachfolger, passend erscheinen wird, seinen Sitz nehmen und darin so lange seinem Amte obliegen dürfe, bis es nach Aufhebung der Hindernisse von dem Ordens-General in den früheren Sitz zurückgerufen wird. Sollte sich aber kein für die Fortsetzung des Werks passender Ort finden, so wollen wir, daß die Güter und Einkünfte zu Gunsten desselben Werks aufbewahrt werden, welches, so bald es möglich ist, wieder erneuert werden soll.“ Von dieser Bulle wird eine neue Epoche der literarischen Wirksamkeit in der katholischen Presse datiren. Sie erkennen überhaupt, daß die Kirche, welche ihre plötzlichen Niederlagen seit dem Jahre 1856 zuerst aus der Fassung zu bringen schienen, neuerdings wieder streitbar geworden ist; sie nimmt ihre Thätigkeit mit neuer Energie auf. Brüderschaften und Vereine jeder Art, doch eines Sinnes, entstehen, und die katholische Association Italiens, von der Ihnen berichtet, breitet sich immer mehr über fast alle Städte der Halbinsel aus. Die Leichtigkeit der Kommunikation mit Rom durch die Eisenbahnen und Dampfschiffe trägt nicht wenig dazu bei, die Verbindung zwischen dem Papst und den Gläubigen direkt und persönlich zu machen. Den 300 Belgiern, an deren Spitze Barthelemy du Mortier, ein Deputirter der Kammer, die Rede an ihn hielt, sagte der Papst, das schmeichelhafte Lob von sich abwehrend: „Ich selbst bin nichts; ich bin wie die Ruthe von Moses; für sich selbst vermochte sie nichts, aber in den Händen von Moses konnte sie durch die Kraft Gottes Wunder wirken. Als Vikar Christi bin ich in den Händen Gottes Alles; ich kann Alles, selbst Wunder thun.“ (N.-Z)

Griechenland.

Athen, 31./19. März. Schon seit einiger Zeit hat man von der Entdeckung eines Felsenriffes zwischen Cap Tainaron (Matapan) und Kythera — Insel Cerigo — gesprochen; erst vor wenigen Tagen aber hat das franz. Dampfschiff Niemen genaue Untersuchungen darüber angestellt und nachstehendes Resultat ist bekannt gemacht worden. Diese Klippe, 6 Meter und 65 Centimeter tief unter dem Wasser, liegt unter 36° 3′ 40″ nördlicher Breite und 20′ 13″ östlicher Länge, so daß das Cap Tainaron 3′ 30′ westlich und das Inselchen Onugnathos östlich davon entfernt ist. Diese Klippe hat früher nicht bestanden, sondern ist erst im Monat Juli v. J. beobachtet worden, von welcher Zeit an sie sich erhebt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwischen den Ausbrüchen des Aetna und den im östlichen Mittelmeer Statt findenden unterseeischen Ereignissen ein Zusammenhang besteht. Die vulcanische Thätigkeit um Santorin ist in der Abnahme begriffen, aber die geräuschlose Bildung der Inseln geht dessen ungeachtet vor sich, so daß nach den letzten Nachrichten von dort die dritte entstehende Insel sich bereits mit der Aphroessa zu einer verbunden hat. Der Prof. G. Bischof in Bonn schreibt über diese in den neuesten Zeiten so häufig eingetretenen Erdbeben Folgendes: „Es ist längst bekannt, daß Verschiebungen an Bauwerken als Folge von Erdbeben bemerkbar wurden. So blieben nach dem Erdbeben von Calabrien in Stefano-del-Bosco die Piedestale zweier vor dem Kloster des heiligen Bruno gestandenen vierseitigen Obelisken unverrückt, die oberen Steine wurden aber gegen die unteren um ihre Axe horizontal verdreht, ohne jedoch herabzustürzen. Nöggerath fand im Visper-Thale in der Schweiz nach dem heftigen Erdbeben im Juli und August 1855 einige aus Baumstämmen locker zusammengefügte und auf hölzernen Unterlagen ruhende Scheunen einige Fuß weit fortgeschoben. Viele Beispiele könnten noch aufgeführt werden. Für die Herausgabe der letzten Abtheilung meines Lehrbuches der chemischen und physicalischen Geologie habe ich eine Reihe von Versuchen angestellt, um mittels eines eigenthümlichen Apparates Stöße, wie sie bei Erdbeben Statt finden, nachzuahmen, und die Wirkungen derselben kennen zu lernen. Wie die Erdbeben, so bewirkten auch die künstlichen Stöße Verschiebungen. Je nachdem diese Stöße schwächer oder stärker waren, wurden Ziegelsteine und Sandsteinplatten um ½ Linie bis zu 3½ Zoll verschoben, bei noch stärkeren Stößen zerschmettert und die Trümmer einen Zoll und noch weiter fortgeschleudert. Die Erdstöße brauchen daher nicht viel stärker zu sein, als die künstlichen, und sie werden im Stande sein, Schwellen und Schienen der Eisenbahn so zu verschieben, wenn auch nur um einige Linien, daß der nächste Bahnzug aus den Schienen kommt. Nach angestellten Berechnungen kommen auf der ganzen Erdoberfläche durchschnittlich auf jeden Tag zwei Erdbeben und im Rheinthal durchschnittlich eben so viel auf ein Jahrhundert. Da nun die cultivirten Länder von großen Eisenbahnnetzen durchschnitten sind, so kann es geschehen, daß die Schienenwege (namentlich, wenn sie auf Felsengrund liegen) irgendwo durch Erdbeben alterirt werden. Verspürt man auf irgend einer Eisenbahnstrecke Erdstöße, oder treten Bergschlipfe ein, wie am 20. December 1846 bei Oberwinter, wodurch die Landstraße verschoben wurde, so hat man dem nächsten Zuge nur eine Locomotive vorauszusenden. Legt diese den Weg glücklich zurück, so kann der nächste Zug ungehindert nachfolgen.“ (St.-A.)

Türkei.

Bukarest, 5. April/24. März. Wie der wiener „Presse“ aus Bucharest geschrieben wird, ist an dem baldigen Ausbruche einer neuen Erhebung kaum mehr zu zweifeln, und kann aus der Thatsache, daß die Neuwahlen für die Kammer fast durchweg zu Gunsten der radicalen Partei ausfallen, geschlossen worden, daß eine Umwälzung diese Partei ans Ruder bringen werde. Der Chef derselben, Johann Bratiano, hatte Aussichten, bei der ersten Bewegung als Fürst oder als Präsident der „rumänischen Republik“ ausgerufen zu werden. (K. Z.)

Amerika.

New-York, 26./14. März. Von Stunde zu Stunde erwartete man heute das Veto des Präsidenten gegen das Gesetz für die Sicherung der Civilrechte der Farbigen. (Dasselbe ist, laut telegraphischer Mittheilung vom 28. März, dem Senate zugegangen.) Der Jurist, der die Argumente ausarbeiten mußte, ist genannt, und Herrn Raymond's New-York Times, die nach der Annahme des Gesetzes nichts dagegen einzuwenden hatte, bringt heute schon die sophistische Rechtfertigung des Veto's. Das heilige Staatenrecht — die Quelle alles Uebels — das südliche Dogma, das die Rebellen legitimiren sollte, wird jetzt von derselben Times als Rechtfertigungsgrund aufgestellt, die es früher so absolut verdammte. Aber vor Allem ist es die Macht des Präsidenten, welcher dieses Organ der abtrünnigen Republicaner huldigt. Die Evening Post, die zum großen Bedauern Vieler von dem so hoch geachteten greisen Bryant zur Vertheidigerin der Politik Johnson's im Allgemeinen gemacht worden war, erhebt sich mächtig gegen die Verderbung des republicanischen Geistes und spricht sich eben so entschieden für das Gesetz zur Sicherung der Gleichberechtigung der Neger aus. Auf die politische Lage wird das Veto einen entscheidenden Einfluß haben. Von dem Congreß hängt es ab, ob die nationale Partei des Rechtes und der Freiheit oder die Oligarchie des Südens nebst ihren Dienern, den Demagogen des Nordens, siegreich aus dem gegenwärtigen Kampfe hervorzugehen die meiste Aussicht haben wird. Unterwirft sich auch diesmal der Congreß dem Machtspruche des Präsidenten, dann ist es geschehen um die moralische Kraft der Freiheitspartei; bleibt derselbe aber fest und macht das Gesetz durch die Zweidrittel-Abstimmung, trotz des Veto's des Präsidenten gültig, dann ist für dieselbe der Boden gewonnen, auf dem sie in den künftigen Wahlen vor die Nation treten kann. Von allen Argumenten, welche Johnson's Vertheidiger für dessen Restaurations-

system geltend machen, war stets das beliebteste die Behauptung, er setze nur die Politik fort, welche Lincoln begonnen habe und sicher durchgeführt haben würde. Niemand besser als Herr Seward hätte längst die Unwahrheit dieser Angabe bestätigen können. Jetzt ist es ohne solche Absicht durch die Veröffentlichung einer Depesche geschehen, in welcher er dem americanischen Gesandten in London Mittheilung macht über die Friedensconferenz, welche im Februar 1865 zwischen Lincoln, Seward und den südlichen Commissarien Statt fand. Wörtlich heißt es in dieser Depesche: „Der Präsident erklärte, seine Gewalt sei beschränkt; der Congreß müsse nothwendiger Weise Verfügungen treffen in Bezug auf die Zulassung von Abgeordneten der Rebellenstaaten." Daß Lincoln den südlichen Friedenscommissarien gegenüber hier nicht bloß davon sprechen wollte, daß der Congreß die Certificate der Erwählten zu prüfen habe, bedarf sicher keines Beweises. Herr Johnson aber reducirt die Machtvollkommenheit der Nationalversammlung auf diese Formalität. Der ganze Kampf, der jetzt geführt wird, läßt sich in diesen Worten aussprechen: Wirkliche Volksherrschaft durch den Sieg der nördlichen Principien, oder Macht der südlichen Oligarchie durch unrepublicanische Gewaltsausdehnung der Präsidentschaft. Der Richter Campbell hat dies in der Convention zu Charleston in folgender Weise ausgesprochen: „Die ganze Verfassung liegt in der Präsidentenwahl. Handeln wir jetzt so, daß wir den nächsten Präsidenten erwählen, und wir werden Alles erlangen, was wir wünschen!" Man sieht, der Norden hat nicht nur für das Recht der Schwarzen, sondern auch für das weiße Bürgerthum zu kämpfen. (K. Z.)

(Eingesandt.)

Gestern Abend gab Herr Otfried Nötscher hieselbst sein drittes Concert, in welchem er ziemlich in historischer Folge Meisterwerke unserer gediegensten Tonschöpfer aller Zeiten zum Vortrag brachte. Die bei unserm Künstler ungewöhnliche Erscheinung, daß derselbe dieses Mal die meisten Piecen von Noten spielte, findet ihre Erklärung in einer körperlichen Verstimmung, welche dem Concertgeber für die Treue seines Gedächtnisses gefahrdrohend erschien. Sonst möchten wir in der Wiedergabe der einzelnen Musikstücke, sowohl was deren geistiges Erfassen als die Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten anlangt, eine Bestätigung für das bereits bei Gelegenheit der beiden ersten Concerte Herrn Nötschers und noch kürzlich einer auswärtigen gegen Herrn Nötschers Spiel gerichteten Ausstellung gegenüber Geäußerte finden, und unter Hinweisung darauf nur abermals noch die große Klarheit und Durchsichtigkeit im Spiele unseres Künstlers betonen, welche sich gestern bei der überaus schwierigen Stimmführung in Bach's italienischem Concert (namentlich im letzten Satze), in Mendelssohn's Capriccio, in der Chopin'schen Ballade und in Liszt's Paraphrase des Schillermarsches von Meyerbeer glänzend bethätigte. μσ.

Handelsbericht. Riga 2. April.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 146. — Hamburg 3 Mt. 26¼. — London 3 Mt. 29¼, ⅛. — Paris 3 Mt. 305.

Wetter anhaltend schön und warm. Das Eis unserer Düna ist nun gänzlich ausgegangen und werden die seit einigen Tagen heraufgekommenen Schiffe bereits beladen. Im Ganzen hat unser Handel noch keinen rechten Aufschwung erhalten. — Von Flachs wurden ca. 1000 Bkw. in den hohen Kron-Gattungen wie umstehend notirt genommen. Trotz der günstigen Course zeigt sich weder eine gesteigerte Kauflust, noch wollen Inhaber zu den Notirungen abgeben und halten sogar auf höhere Preise. Die Zufuhr betrug im verflossenen Monat 10,300 Berk., fehlt aber gegenwärtig. — Säleinsaat ging eine Kleinigkeit à 13 Rbl. pr. Tonne um. — Hanf wurden 200 Bkw. Marine Rein in loco Waare à 140 R. gemacht; fernere Abschlüsse kamen in betracht der baldigen Ankunft der Strusen, nicht vor. — Schlagleinsaat auf Lieferung ging Einiges 6½ Maas à 9 1/10 R. mit 10 pCt. Vorschuß um und Drujaner Schlagleinsaat loco Waare, wurden an 9000 T. 7 Maas à 10 SR. pr. Tonne geschlossen. — Kur. Roggen und dito Gerste ging Einiges zu umstehenden Notirungen um, wozu Verkäufer bleiben. — Heeringe haben durch die gehemmte Communication, obgleich um 1 à 2 Rbl. per Tonne unter dem Preise angetragen, augenblicklich gar keinen Absatz und möchten sonach bei Eintreffen neuer Zufuhren, noch bis 2000 Tonnen übrig bleiben. — Von Salz bleibt dasselbe zu berichten, da auch hierin die alten Lager bis Ankunft neuer Zufuhren nicht mehr geräumt sein können. — Schiffe: Angekommen 7, ausgegangen 19.

Fonds-Course.

Riga, 2. April.

	Geschl.		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	—	—	%	84	—
5 „ „ 5. „	—	—	„	85	84¼
5 „ Reichs Bank-Billette	—	—	„	90	89¾
5 „ Innere Prämien-Anleihe	108¾	—	„	109	108¾
4½ proc. livländische Pandbriefe, kündbare			„	—	99
5 „ „ „ unkündbare	—	—	„	91	90½
4 „ kurländische „ kündbare	—	—	„	99	—
4 „ ehstnische „ kündbare	—	—	„	—	99

Witterungsbeobachtungen

den 19. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
(19) 7 Uhr	34,8	0,9	W (2)	4 Schneeflocken.	—1,1 v. 12 Mtt.			
2 „	41,0	—0,7	W (2—3)	4			740,1	—0,7
11 „	44,6	—2,3	W (3)	4	—2,3 u. 11 Ab.			
(20) 7 Uhr	47,0	—1,0	W (2)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Gernhardt, v. Jürgens, v. Sivers, Dr. Kennen, Hopf, Eggers, Radlof. — Abgereist: Herren Staatsrath Speihl, Pastor Zeidler.

Hotel St. Petersburg. Herr Carl v. Tyschkewitsch aus Lemsal.

Hotel Paris. Herr Friedrichsen aus Mitau.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Am **Dienstag** den 12. April, als am Jahrestage des dahingeschiedenen Großfürsten Thronfolgers **Cesarewitsch Nicolai Alexandrowitsch** wird in der griech.-orth. **Himmelfahrts-Kirche** um 10 Uhr Vormittags

Liturgischer Gottesdienst

und für den in Gott entschlafenen Großfürsten eine **Seelenmesse** abgehalten werden.

Soolbad Arnstadt.

Das wegen seines gesunden Klimas seit Jahren rühmlichst bekannte, in romantischer Gegend am Abhange des Thüringer Waldes gelegene **Soolbad Arnstadt** eröffnet seine diesjährige Saison in der Mitte des Monats Mai.

Die nächste Eisenbahnstation Dietendorf ist 2 Stunden entfernt und hat regelmäßige Postverbindung. — Nähere Auskunft ertheilt gern

Arnstadt, Mitte April 1866. **Das Directorium des Soolbadevereins.**

Bei mir ist vorräthig:

Kalewipoeg,
eine estnische Sage.

Zusammengestellt von
F. R. Kreutzwald,
verdeutscht von
C. Reinthal und Dr. Bertram.
Herausgegeben
von der gelehrten estnischen Gesellschaft.
552 Seiten 8°.
Preis vollständig 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

In meinem Verlage erschien soeben und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Harthausen, Die ländliche Verfassung Rußlands. Ihre Entwickelungen und ihre Feststellung in der Gesetzgebung von 1861.

Ein neues Werk des berühmten Verfassers — bekanntlich einer der ersten Autoritäten für russische Verhältnisse — über die große sociale Frage Rußlands und deren europäische Wichtigkeit, bearbeitet auf Grund des gesammten ihm zur Verfügung gestellten officiellen Materials. Dasselbe wird nicht verfehlen in weiten Kreisen Aufsehen zu erregen.

Leipzig. **J. A. Brockhaus.**

Fisch- und Fleisch-Piroggen
sind zu haben in **C. Klein's Wurstbude** im Blumgartenschen Hause am Barklai-Platz.

Ein erfahrener **Buchhalter,** welcher zugleich die Aufsicht über die Kleten übernimmt, kann St. Georg c. auf einem Gute in Estland **eine Stelle finden.** — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Mein am Ende der Steinstraße belegenes **Wohnhaus** zusammt Nebengebäuden, Garten-Platz 2c. beabsichtige ich aus freier Hand zu **verkaufen.** — Die Bedingungen darüber ertheilt mein ältester Sohn, Knochenhauermeister **Friedrich Klein,** als mein Bevollmächtigter in allen meinen gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten. **J. F. Klein.**

Eine **Familienwohnung** aus 5 Zimmern bestehend, nebst allen Wirthschafts-bequemlichkeiten ist vom 1. Juni an zu **vermiethen** bei **B. Frederking,** Alexanderstraße.

№ 79. Sonnabend, den 9. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Telegramm. Ordensverleihungen. Die Freude über die Vereitelung des Attentats. Riga: Eisenbahn nach Mitau. Mitau: Eine Hebräerin. Reval: Angekommenes Schiff. St. Petersburg: Feier im Winterpalais. In den Theatern. Der Verbrecher. Komissarow. Stehende Brücken. Denkmal für die Kaiserin Katharina II. Bezahlte ästhetische Genüsse. Die Butterwoche. Die Erhebung in den Adelsstand. Von der poln. Grenze: Auswanderung.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Erhaltung des Friedens. Die zweite österr. Depesche. Carlyle Friedrich der Große. Köln: Das Fußleiden des Grafen Bismarck. Augsburg: Die Zahl der deutschen Wöter. Sander's Wörterbuch. Wien: Die österr. Antwort. — Frankreich. Paris: Fould und Rouher. — **Neuere Nachrichten. — Telegramme.**
Der letzte deutsche Landgraf.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 9. April. Auf das gestern von Rath und Bürgerschaft nach St. Petersburg gesandte Telegramm hat Se. Erlaucht Hr. Graf Schuwalow heute gleichfalls telegraphisch berichtet, daß er die Depesche Se. Maj. dem Kaiser unterlegte und daß Se. Majestät für die ausgedrückten Gesinnungen dankt.

— Se. Maj. der Kaiser hat verliehen den St. Stanislaus Orden 2. Klasse den Livländischen Adelsdeputirten: des Dörptschen Kreises von Brasch, des Pernauschen Kreises von Stael-Holstein, des Rigaschen Kreises v. Freymann; denselben Orden mit der kaiserl. Krone: dem Livländischen Adelsdeputirten des Wendenschen Kreises v. Kahlen und dem dem Ministerium attachirten Rigaschen Schloßaufseher, Collegien-Assessor Hoffmann; ferner den Gliedern der Adelsrepräsentation in Estland: des Harrienschen Kreises dim. Major Baron Budberg, des Wiekschen Kreises dim. Stabs-Capitän v. Harpe; den St. Annen-Orden 2. Classe dem geistlichen Vice-Präsidenten des Moskauschen evangelischen-lutherischen Konsistoriums, General-Superintendenten Carlblom.

— Die gestrige zahlreich besuchte Versammlung des Handwerker-Vereins eröffnete der Vice-Präsident mit einigen einleitenden Worten, in welchen er die Freude Aller über die Errettung Sr. Maj. unseres Kaisers aus drohender Gefahr bekundete und die Unterthanenliebe und Anhänglichkeit, welche alle Herzen und Gemüther in unwandelbarer Treue für unsern Herrn und Kaiser erfülle, betonte. — Der Redner schloß mit einem Lebehoch, welchem die Versammelten in begeistertem Zuruf zustimmten. — Unter Führung der Vereinssänger wurde dann die National-Hymne gesungen. — Die Heimkehrenden fanden alle Straßen belebt, die Fenster erleuchtet, viele Häuser mit Transparenten und Fahnen geschmückt. Alles gab Zeugniß von einer erhöhten, festlich erregten Stimmung der Bevölkerung. Vor dem Rathhause erfreute von 9—11 Uhr Instrumentalmusik die fröhliche Menge, welche die vorgetragene National-Hymne mit Gesang begleitete.

— Zur Feier der Errettung Se. Maj. des Kaisers wurde in Riga im Theater die Volkshymne gesungen und ein Prolog gesprochen. Am Abend zogen 300 Mitglieder aus allen Gesangvereinen mit Fackeln vor die Wohnung des Herrn Civil-Gouv. v. Oettingen, welcher zu einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aufforderte. — Vor dem Rathhause wurde darauf der Choral: „Gott, du bist unsre Zuversicht" gesungen. — In Reval sandten am Dienstag Ritterschaft und Magistrat Ergebenheitstelegramme nach St. Petersburg; eine größere Versammlung von Personen aus allen Ständen in der St. Canuti-Gilde gab ihren Gefühlen lauten und begeisterten Ausdruck; Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Am Mittwoch empfing nach den Festgottesdiensten der Herr Gouverneur die Cour der Autoritäten. Die Vertreter der städtischen Corporationen begaben sich hierauf in Procession vor's Rathhaus, auf dessen Freitreppe ihnen der Worthabende Herr Bürgermeister eine von dem Herrn Minister des Innern an ihn gerichtete, telegraphische Depesche folgenden Inhalts vorlas: „Se. Majestät der Kaiser hat für die Allerhöchst Ihm ausgedrückte treuunterthänigste Gesinnung zu danken geruht." Entblößten Hauptes beantwortete die Versammlung solch' gnädiges Wort mit erneuertem Hurrahrufe. Es mag noch erwähnt werden, daß nicht nur die Schulen geschlossen waren, sondern auch die Geschäfts- und Kaufmannswelt durch Schließung ihrer Comptoire und Magazine in dankenswerther Weise dazu beigetragen hat, den Charakter des heutigen als eines Festtages auch äußerlich hervortreten zu lassen. (Ein Gleiches war gestern in Dorpat der Fall.) — Aus Warschau wird gemeldet, daß der Statthalter von Polen Graf Berg auf die Nachricht vom Attentat nach St. Petersburg gereist ist. (Rig. Z.)

Riga. In der Rig. Z. erläßt George E. Poenigkau einen Aufruf zur Actienzeichnung für die Erbauung einer Riga-Mitauer Eisenbahn. Eine Eisenbahn zwischen Riga und Mitau ist nicht allein für beide Gouvernementsstädte, sondern auch für das umliegende Land von so allgemein anerkannter Wichtigkeit, daß eine Erörterung hierüber unnöthig erscheint; auch die erforderliche Concession Seitens der Staatsregierung um so eher zu erwarten ist, als diese bereits seit Jahren einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Riga, Mitau und Libau ihre Aufmerksamkeit zugewandt, und der Herr General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements seine Protection dem Unternehmen zugesagt, sobald sich die bezügliche Actien-Gesellschaft gebildet hat. Die mit den Vorarbeiten zur Errichtung einer Riga-Mitauer Eisenbahn beschäftigten Ingenieure sind von der Ansicht geleitet worden, nicht eine luxuriöse, sondern eine dem Verkehr entsprechende solide Bahn, mit möglichst geringem Kapitalaufwand so zu bauen, daß ein Anschluß an die Riga-Dünaburger Bahn, wie eine Verlängerung nach Libau hin stattfinden könne; die sehr wünschenswerthe Ueberbrückung der Düna und Aa aber deshalb als ungeeignet angesehen haben, weil dadurch das Anlage-Capital sich verdreifachen, die Rentabilität ungewiß werden, und als Folge das ganze Unternehmen unterbleiben würde; — während eine Ueberbrückung durch die allgemeine Betheilung der vielen Interessenten wohl schon in nächster Zeit zu erwarten wäre. Die beabsichtigte Bahn hätte demnach vom linken Ufer der Düna möglichst gegenüber dem Riga-Dünaburger Bahnhof zu beginnen, auf der Höhe von Thorensberg eine provisorische Station mit Locomotivschuppen und Werkstätte zu haben, der Richtung der Chaussée zu folgen, und bei Olai, wie am rechten Ufer der Aa gegenüber dem Schlosse, Bahnhöfe zu erhalten. Die Bahn wäre einstweilen nur mit einem Geleise, die Expropriation aber sogleich für zwei Geleise anzunehmen; die Durchlässe wie die Brücken über die Eckau und Misse sind massiv, die Gebäude aber provisorisch aus Holz zu erbauen. In der Voraussetzung, daß die Staatsregierung auch dieser Bahn die üblichen Begünstigungen gewähren werde, kann der ganze Bau mit Waggons, Maschinen 2c. bis zum vollen Betriebe, den gesetzlichen Anforderungen entsprechend, für 1,250,000 Rbl. oder 33,800 Rbl. S. die Werst mit Entschluß von fünf Procent für den zu bestellenden Salogg, und zwei Procent für die Vorarbeiten zur Gründung der Actien-Gesellschaft, ausgeführt, und in etwa 2 Jahren vollendet werden. Für die Rentabilitäts-Berechnung dient die Annahme zur Grundlage, daß der jetzige Verkehr zwischen Riga und Mitau, im Durchschnitt 200 Personen täglich, auf das Dreifache sich erhöhen, und von 600 Personen 6 pCt. die erste, 29 pCt. die zweite und 65 pCt. die dritte Wagenklasse, bei einem Fahrpreise von 110, 80 und 40 Kop. S., benutzen könnten; ferner daß von dem schon gegenwärtig mit fünf Millionen Pud unzweifelhaft veranschlagten Güterverkehr wenigstens die Hälfte, 200,000 Pud als Eilgut und 2,300,000 Pud als Frachtgut, für resp. 5 und 2 Kop. S. der Bahn zufallen und mit Zuschlag von weiteren Einnahmen für Post, Equipagen, Vieh u. s. w. ein Gesammteinkommen von 180,000 Rbl. S. ergeben, von welchem Betrage nach Abzug von etwa 90,000 Rbl. S. für Betriebs- und Unterhaltungskosten ein Reingewinn von circa 90,000 Rbl. S. verbliebe, demnach das Anlage-Capital mit 7 pCt. verrentet und jährlich 6000 Rbl. S. erübrigt wären; eine Summe, die voraussichtlich sich bedeutend vergrößern werde und nach den Beschlüssen der Actionäre und unter Bestätigung der Staatsregierung zur Verbesserung der Bahn, oder zur Ausspielung von Prämien, oder wie sonst die Beschlüsse lauten mögen, zur Verwendung käme. Das von den Ingenieuren mit 1,250,000 Rbl. S. veranschlagte Anlage-

Capital soll durch 12,500 Actien à 100 Rbl. S. aufgebracht, die Einzahlungen aber erst dann gemacht werden, wenn die Gesellschaft sich vollständig unter ihrer eigenen Verwaltung gebildet hat. Die eingezahlten Gelder sind mit 6 pCt. pro anno zu verzinsen. Das Nachsuchen einer Garantie für Capital und Renten erscheint der Rentabilitäts-Aussichten wegen unnöthig, bleibt aber ebenso wie die Correctur der bereits entworfenen Statuten, Kostenanschläge 2c. der zu bildenden Gesellschaft überlassen. Diejenigen, welche sich unter den hier angeführten Hauptbedingungen bei dem genannten Unternehmen betheiligen wollen, haben in einem Schreiben die Zahl der von ihnen gewünschten Actien aufzuführen, und sind verpflichtet, dieselben nehmen zu müssen, falls in einem Jahre das ganze Capital gezeichnet sein sollte. Die Verpflichtungsscheine wären auszustellen:

Ich Unterzeichneter (Stand, Namen, Adresse) verpflichte mich gegen diesen Revers (mit Buchstaben) Actien für den Betrag von Rubel (mit Buchstaben) zur Errichtung einer Riga-Mitauer Eisenbahn unter den Bedingungen zu nehmen, wie dieselben in der Rigaschen Zeitung vom 6. April 1866 Nr. 77 im Aufruf zur Actienzeichnung angeführt sind.

Ort. Datum. Monat. Jahr. Vor- und Zunamen.

Die Gemeinnützigkeit des vorgenannten Unternehmens hat Hrn. Poenigkau veranlaßt, Kosten und Mühen für die Vorarbeiten zur Gründung einer Actien-Gesellschaft nicht zu scheuen, und verpflichtet sich derselbe, sobald ein Zehntel der Anschlagssumme gezeichnet sein wird, die Interessenten sowohl im In- als Auslande zur Versammlung aufzufordern, um dadurch den verstreuten Capitalisten wie auch den weniger Bemittelten Gelegenheit zu bieten, einen selbstständigen, unabhängigen Verein unter gegenseitiger Garantie zu bilden, welcher dann die ihm passend erscheinenden Persönlichkeiten an die Spitze des Unternehmens stellen kann — im Falle eines Nichtzustandekommens aber Niemand mit Kosten noch Verantwortlichkeiten belästigt werde.

Mitau. Laut berichtlicher Anzeige des Mitauschen Polizeiamts hat sich bei demselben eine junge, gänzlich irrsinnige Hebräerin gemeldet, welche sich Roche Leye nennt, über ihre Hingehörigkeit nichts anzugeben weiß, sich für eine Tochter Gottes und Moses ausgiebt und auf die an sie gestellten Fragen nur in Bezug auf diese fixe Idee antwortet. (K. G.-Z.)

Reval. Hier lief ein am 4. April: dänischer Schoner „Dagmar", Capt. Hansen, nach St. Petersburg bestimmt, mit Südfrüchten. Derselbe hatte versucht, Riga zu erreichen, daselbst jedoch alles voll Eis gefunden. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Am 5. April um 1 Uhr empfing Se. Maj. der Kaiser im Weißen Saale des Winterpalais die Vertreter des Adels und der städtischen Stände, welche um die Erlaubniß gebeten hatten Seiner Majestät ihre Gefühle der tiefsten Ergebenheit und der Freude über die Rettung des Lebens Seiner Majestät aus der Gefahr, welche demselben am Tage vorher gedroht hatte, auszudrücken. Vor der zum Empfange bestimmten Zeit war der ganze Saal von den Gliedern des Petersburger Adels, von den aus anderen Gouvernements in St. Petersburg anwesenden Edelleuten und von den Mitgliedern der Stadtverwaltung, der Börsenkaufmannschaft und anderer städtischen Stände angefüllt. Als die Thür des Goldenen Saales sich öffnete und Seine Majestät mit J. M. der Kaiserin zusammen und in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers und der anderen Großfürsten im Weißen Saale erschien, empfing Höchstdieselben ein donnerndes, einmüthiges Hurrah, welches mehrere Minuten lang ununterbrochen fortdauerte. Ihre Majestäten waren sichtbar gerührt. Man umgab Sie von allen Seiten, während die Rufe fortdauerten und Thränen der innigsten Rührung in Aller Augen standen. Als für einen Augenblick Stille eingetreten war, wandte sich der Petersburger Gouvernements-Adelsmarschall Graf Orlow-Dawydow mit folgendem Gruße an S. M. den Kaiser: „Ew Kaiserliche Majestät! Bei diesem traurigen, zugleich aber auch tröstlichen Vorfalle sprechen wir, die Marschälle, Deputirte und Edelleute des Gouvernements St. Petersburg, die wir in diesem Augenblick vor Ew. Majestät stehen, nur deshalb nicht im Namen der Edelleute von ganz Rußland, weil jeder Adelsversammlung das Recht, ihre Gefühle selbst auszudrücken, theuer ist. Aber im Namen unserer Kommittenten, der Edelleute der Hauptstadt und des Gouvernements St. Petersburg, sprechen wir vor Ew. Majestät den Kummer aus, daß die Hand eines Verbrechers oder eines Irrsinnigen ein Attentat gegen Ihre erhabene, durch die Kirche geweihte und uns so überaus theure Person verübt hat." — Hier unterbrach ein Ausbruch begeisterter Zurufe den Grafen Orlow-Dawydow. — Darauf fuhr er fort: „zugleich bringen wir Gott Dankgebete dafür dar, daß Er, indem Er Ihr Leben schützte, Rußland vor Unglück bewahrte." Majestät! Erlauben Sie uns in diesem Augenblicke, Sie daran zu erinnern, daß Sie in diesem Saale am dritten Tage Ihrer Regierung beim Empfange der Petersburger Adelsdeputirten sagten, Sie hofften den russischen Adel stets bei jeder wackeren und nützlichen That in erster Reihe zu sehen. Diese gütige Hoffnung wird sich mit Gottes Hülfe zum langjährigen Troste Ihres Herzens voll väterlicher Liebe erfüllen." Den letzten Worten des Grafen Orlow-Dawydow folgten donnernde Hurrahrufe. Dann wandte sich S. M. der Kaiser mit folgenden Worten an die Versammelten: „Meine Herren Edelleute und Mitglieder anderer Stände! Ich danke Ihnen von ganzer Seele für den Ausdruck Ihrer Gefühle bei diesem traurigen Vorfalle. So drückten Mir auch im vorigen Jahre um diese Zeit alle Stände ihr aufrichtiges Mitgefühl aus. Wenn Mich, außer dem Glauben an Gott, etwas in Meinem schweren Berufe aufrecht erhält, ist es eben die Ergebenheit, sind es die Gefühle, welche Mir beständig mit solchem Einmuth in allen schweren Stunden sowohl in Ihrem Namen, meine Herren Edelleute, als auch in dem aller übrigen Stände ausgesprochen werden. Nochmals danke Ich Ihnen von ganzem Herzen." Sich dann zu den Vertretern des Adels wendend, fuhr Seine Majestät fort: „Ich hoffe, daß Sie, meine Herren Edelleute, den von Mir mit dem Adelswürde Belehnten, der gestern noch Bauer war, Mir aber das Leben gerettet hat, freudig in Ihre Mitte aufnehmen werden. Ich meine, daß er hierdurch die Ehre, russischer Edelmann zu sein, vollkommen verdient hat." Ein diesen Worten augenblicklich folgendes allgemeines Hurrah war die Antwort auf dieselben. S. M. der Kaiser geruhte, dem Gouvernements-Adelsmarschall die Hand zu drücken und ihn zu umarmen. Graf Orlow-Dawydow küßte Seiner Majestät die Hand. Abermals brach ein donnerndes Hurrahrufen los, welches so lange anhielt, bis JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin bis zu Ende des Saales vorgeschritten, dann wieder mitten durch die dichte Schaar, welche Sie umgab und ihre aufrichtigsten und lebhaftesten Glückwünsche darbrachte, zurückgekehrt und sich in die inneren Gemächer zurückgezogen hatten. Um 4 Uhr Nachmittags wurde von Sr. Em. dem Metropoliten Isidor im Beisein der sämmlichen Geistlichkeit an dem Thore des Sommergartens, auf der Stelle der wunderbaren Rettung Seiner Majestät ein Gebet gehalten, welchem die Glieder der Kaiserlichen Familie und eine ungeheure Volksmenge beiwohnten. (D. St. P. Z.)

— Im Alexandra-Theater verlangte das Publikum am Tage des Attentats vor Beginn der Vorstellung die Volkshymne, welche ausgeführt und mit lautem Jubel begleitet wurde. Während der Vorstellung wurde man auf einen Kaufmann mit grauem Bart aufmerksam, welcher als Zeuge des Attentats bezeichnet wurde. Im Zwischenakte wurde er zum Orchester genöthigt und mußte den Hergang des Ereignisses erzählen. Jetzt hob sich der Vorhang, und mit den Hörern im Zuschauerraum vereinigten sich die Hörer auf der Bühne. Nachdem der Alte geendigt, wurde abermals die Volkshymne verlangt. Das Orchester spielte, die versammelte Menge vor der Scene und auf der Bühne sang. In seiner Einfachheit war dies ein feierlicher Moment. Dreimal wurde die Hymne verlangt und ebenso dreimal nach Beendigung der Vorstellung. Am 5. April glich die Stadt einem wogenden Meere. Während des ganzen Tages war der Admiralitätsplatz von der stets sich erneuernden Menge besetzt, welche mit lautem Jubel den Kaiser begrüßte, so oft er sichtbar wurde. Um 1 Uhr wurde im großen Wartesaal des Warschauer Bahnhofs im Beisein aller Beamten und Arbeiter der Bahn ein Tedeum gesungen, am Abend war der Bahnhof erleuchtet. — In der lutherischen Kirche zu St. Petri wurde ein Dankgottesdienst gehalten. — Im landwirthschaftlichen Klub hielt Mittags Fürst Schtscherbatow eine Festrede und brachte einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aus, welcher von einem donnernden Hurrah und der Volkshymne gefolgt wurde. Ein Hoch auf Joseph Komissarow schloß sich an. — Ueber den Verbrecher, welcher das Attentat gegen S. M. den Kaiser verübt, schreibt die N. P., daß er aussagt, er sei der Sohn eines Bauern aus einem der südlichen Gouvernements, 24 Jahre alt, griechischen Glaubens und heiße Alexei Petrow; seine Erziehung habe er in einem Gymnasium seiner Heimath erhalten, den Kursus vor 5 Jahren beendigt und seitdem sei er in Rußland umhergereist; in St. Petersburg befinde er sich seit einem Jahre; während der ganzen Zeit habe er hier keine beständige Wohnung gehabt und sich mit Tagelöhnerarbeit in den Arbeiterzünften beschäftigt. Diese Aussagen scheinen unwahr zu sein, da der Verbrecher unter Anderem sagte, er wolle seinen eigentlichen Namen nicht nennen, aus Furcht, daß die Nachricht über sein Verbrechen die Eltern vor der Zeit in's Grab bringen könne. Die Untersuchung dauert fort. (D. P. Z.)

— Joseph Komissarow ist 25 Jahr alt und wie wir schon einmal berichteten, aus dem Gouv. Kostroma. Das Gut seines Heimathsdorfes gehört dem bekannten Baron Küster und Komissarow war temporär verpflichteter Bauer des Baronen. Zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben, brachte er es bis zum Gesellen, heirathete ein Bauermädchen, von der er eine Tochter von 8 Monaten hat. Bei seinem Lehrmeister als Geselle dienend wurd er am 4. April plötzlich aus dem ruhigen Gleise seines bisherigen Lebens von der Macht hinausgehoben, die alle menschlichen Geschicke, die großen wie die kleinen, wunderbar leitet. (D. St. P. Z.)

— Der Ingenieur Broghi, ein Ausländer, hat dem Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg ein Project eingereicht, betreffend den Bau von stehenden Brücken über die Newa an Stelle der jetzigen Schiffsbrücken. Die Baukosten sind für die Palaisbrücke auf 1,750,000 Rbl., für die Troizkische Brücke auf 2,625,000 Rbl. und für die Liteinibrücke auf 2,250,000 Rbl. veranschlagt. — Bekanntlich soll der Kaiserin Katharina II. in Zarskoje-Selo ein Denkmal errichtet werden, dessen Ausführung dem Künstler Mikeschin übertragen worden ist. Jetzt hat die Duma beschlossen, darum nachzusuchen, daß das Monument in St. Petersburg auf dem der Stadt gehörigen Square vor dem Alexander-Theater gegenüber der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, dieser Schöpfung Katharina's II., zu stehen komme und daß auf dem Piedestal desselben der wirkl. Geheimrath Bezki abgebildet werde, der Hauptmitarbeiter der Kaiserin bei Gründung der zu jener Zeit in's Leben gerufenen gelehrten und menschenfreundlichen Anstalten, von dem auch das Project der in ihren Folgen segensreichen Verfassungsurkunde der russ. Städte herrührt. (Rev. Z.)

— Der St. P. Corr. der Rig. Z. schreibt: „Ein Französischer Publicist machte uns den Vorwurf, daß wir unempfindlich für das Schöne seien, wie überhaupt für höhere Eindrücke unzugänglich. Ich erlaube mir dagegen im Namen meiner Landsleute feierliche Verwah-

rung einzulegen. Ich glaube kaum, daß die Bewohner irgend eines Landes der Erde so viel für ästhetische Genüsse opfern, als eben wir. Ohne eine Miene zu verziehen, zahlen wir 25 Rbl. (100 Frcs. nach früherer goldener Zeitrechnung, die jetzt Mythe geworden ist, wo man glaubte, daß ein Rubel 400, ja oft mehr Centimen enthalte, und nicht wie wir entarteten Nachkommen, die für unseren Rubel nur 300 nehmen) für eine Loge und 8—12 Rbl. für einen Stuhl, um die Triller einer Fioretti, die schmelzenden Klagetöne einer Barbot, das schwärmerische Girren einer Parolli zu hören, oder das graziös hoch in die Lüfte sich erhebende Bein einer Murawjewa oder Petipa zu sehen. Wir lassen uns die Haut über's Ohr ziehen, um einer Ristori oder einem Aldridge zu applaudiren; wir lassen uns zu Tode drücken, um die Klagen der verlassenen Iphigenie von den nicht mehr rosigen Lippen einer Janauschek zu vernehmen. Sänger und Tänzer, Magiker und Psychologen, Blondin und Haynes, Azteken und Albinos ernten bei uns reichlich. Wir bringen den Koryphäen des Tanzes und Gesanges diverse kleine Geschenke in Gestalt von Diamant-Bracelets, Colliers, Silber-Service ꝛc. dar; wir krönen den verwegenen Tanz des Frl. Deverin mit einem Lorbeerkranz, worin Nachtdiamanten blitzen, und setzen ihr die goldene Zier auf's schwarzlockige Haupt. Parfumeure und Friseure, Zahnärzte und Charlatane, Modistinnen und Camelien leeren unsere Taschen und wir sind ihnen sehr dankbar dafür — und man beschuldigt uns des Mangels an ästhetischem Geschmack. — Im Laufe dieser Woche stellte der Admiralitätsplatz wieder das rege Leben der Butterwoche vor. Wieder bildeten mehr denn funfzig Orchester eine mißtönende, sinnverwirrende Harmonie; wieder tanzten bunt geschmückte Mädchen den tollen Reigen, ertönte Gesang und Scherz von diversen Estraden. Wieder taumelten Betrunkene umher, wieder brachte die „Polizeizeitung" eine Reihe von plötzlichen Todesfällen. Der Kopf ist wüst, die Tasche leer. Wieder, wie nach der Butterwoche, ist die niedere Volksklasse ganz verwirrt und bestürzt über das Deficit ihres Budgets. Nach den Tagen der Völlerei kommt die bleiche Periode der Entbehrung, der Noth, Und die Erfahrung macht sie nicht klüger. (D. St. P. Z.)

— Als nach dem Journ. de St. P. am Tage des Attentats alle Würdenträger des Reiches, sowohl aus dem Civil- wie Militair-Ressort, in ihren glänzenden Uniformen und Trachten, sich in den von Gold und Marmor strahlenden Sälen des Winterpalais zahlreich um die Person des Monarchen schaarten, da erschien auch unter ihnen, arm gekleidet, der einfache Bauer, den die göttliche Vorsehung ausersehen hatte, im Augenblicke der äußersten Gefahr das Leben des Kaisers zu retten. Der Kaiser umarmte Kommissarow und sagte ihm: „Ich mache dich zum Edelmann". Darauf befragte Se. Maj. die Versammlung um ihre Meinung darüber? Eine lebhafte Zustimmung war die Antwort aller Anwesenden.

Von der polnischen Grenze, 13./1. April. In der polnischen Emigration ist ein neues Colonisationsprojekt aufgetaucht, das die Gründung einer Emigranten-Kolonie in Brasilien bezweckt. Die Urheber und Propagatoren dieses Projects sind der Resurrectionisten-Pater Kajsiewicz (früher in Rom) und ein Graf Jasinski, welche schon seit längerer Zeit in Rio-Janeiro ansässig sind. Auf ihre Anregung hat sich in Rio-Janeiro ein aus Brasilianern bestehendes Comité zu dem Zwecke gebildet, Geld zum Ankauf von Ländereien für die zu gründende Kolonie und zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten zu sammeln. An der Spitze dieses Comité's steht der Marquis de Goes e Vasconcellos. Auch diesem Kolonisirungsproject steht dieselbe Opposition der Führer der Emigration entgegen, an der die früheren Versuche der Gründung von Emigranten-Kolonieen mehr oder weniger gescheitert sind. (Ostsee-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18./6. April. Die Regierungs-Organe eröffnen die Aussicht auf Erhaltung des Friedens. Eine geringe Mehrheit der Regierungen unterstützt die Verweisung des Reformprojects an einen Vorberathungs-Ausschuß. — Der Staats-Anzeiger meldet: „Die Kölnische Zeitung sagt in ihrem heutigen Leitartikel: „Oesterreich hat durch jene ab irato aufgesetzte Note (vom 7. April) einen großen Fehler gemacht und den Frieden, den es zu erhalten wünscht, selbst aufs äußerste gefährdet. Glücklicher Weise ward es von den europäischen Mächten, denen es seine Note mittheilte, sofort abgemahnt, und sah denn auch die Größe des begangenen Fehlers ein. Es beeilte sich, durch eine am Morgen des 9. d. abgesandte zweite Depesche einen anderen, verständigeren und friedlicheren Ton anzuschlagen. Ueber diese zweite Depesche wird uns jetzt auch von unserem Wiener Korrespondenten geschrieben. Die Redaction des Staats-Anzeigers ist ermächtigt zu erklären, daß die angebliche, am Morgen des 9. abgesandte oder sonst eine zweite österreichische Depesche an die preußische Regierung nicht existirt. Alle Combinationen und Behauptungen, welche sich auf die Existenz einer solchen zweiten, angeblich in friedlicherem Tone abgefaßten Depesche beziehen, entbehren daher jeder Unterlage. Die österreichische Depesche vom 7. ist gestern durch eine an den Freiherrn von Werther abgegangene preußische Depesche beantwortet worden.

— Von Th. Carlyle Geschichte Friedrichs II. von Preußen ist die zweite Hälfte des vierten Bandes in deutscher Uebersetzung erschienen. Der vierte Band dieses durch seine Eigenthümlichkeit so anziehenden Geschichtswerkes enthält „den zweiten schlesischen Krieg, wichtige Episode in dem allgemein europäischen 1744—45"; die zehn Friedensjahre 1746—1756 und von dem siebenjährigen Kriege den ersten Feldzug 1756—1757. Die eben ausgegebene zweite Hälfte beginnt mit einer ziemlich ausführlichen Darstellung der Ereignisse, welche mit dem Aufenthalt Voltaire's am Hofe Friedrichs des Großen in Verbindung stehen. (Köln. Z)

Köln, 15./3. April. Die Köln. Z. schreibt: Seit vier Tagen ist in der preuß. Politik, die auf den Krieg zu drängen schien, eine friedliche Wendung eingetreten, und diese Wendung scheint nicht von dem bisherigen Leiter derselben, dem Grafen Bismarck, herbeigeführt. Wir wissen nicht, ob es wahr ist, daß Graf Bismarck gesagt habe: „Wenn ich Minister bleibe, ist der Krieg unvermeidlich", aber das wissen wir, daß alle Welt sagt: „Wenn Graf Bismarck Minister bleibt, so ist der Krieg unvermeidlich." Und da alle Welt, wenigstens in Deutschland, die Erhaltung des Friedens wünscht, so ist sie dem Könige sehr dankbar für eine Wendung der Politik, die sie allein dessen landesväterlicher Weisheit glaubt zuschreiben zu müssen. Graf Bismarck leidet schon seit einigen Tagen am Fuße, und die Berliner meinten, das käme davon, weil er zu weit gegangen wäre. Auch erzählen sie sich, als Graf Bismarck bei den berliner Banquiers angefragt, ob sie wohl zu einer Anleihe gegen einen Wechsel von hoher Hand geneigt wären, habe einer der Herren (aber gewiß nicht Herr Bleichröder) geantwortet: „Ein Wechsel des Ministeriums wäre uns lieber!" Man sieht, es ist mit den Berlinern, wie weiland mit den Siciliern: es geht ihnen niemals so übel, daß sie nicht noch Witze machten. Und zwar Witze, aus denen die wahre Lage der Dinge deutlich hervorleuchtet. Wir haben schon seit einiger Zeit uns erlaubt, darauf hinzuweisen, daß ein Wechsel des Ministeriums fast das einzige Mittel scheine, um einem traurigen deutschen Bürgerkriege zu entgehen. Seit gestern ist die Hoffnung auf einen solchen Ministerwechsel im Steigen begriffen. Uns wurde telegraphirt: „Das Fußleiden des Herrn Minister-Präsidenten v. Bismarck hat sich seit Kurzem so verschlimmert, daß die Aerzte dringend größere Ruhe angerathen haben. Statt seiner empfängt gegenwärtig der Unter-Staatssecretär Thiele. Der Geh. Legationsrath Abeken hält dem Könige Vortrag." Gerüchte über einen Ministerwechsel schwirren auch sonst durch die Luft. Die pariser Abendblätter vom 14. d. erhielten vor Schluß noch eine Depesche von der Agence Havas mitgetheilt, welche lautet: „Graf Bismarck ist wieder an seinem Fußleiden erkrankt und hütet das Zimmer. Gestern war allgemein das Gerücht in Umlauf, die Herren v. Bismarck und von Roon würden ein neues Cabinet aus liberalen Elementen bilden. Einem anderen Gerüchte zufolge sind Verhandlungen mit dem Herzoge von Ujest (Fürst Hohenlohe-Oehringen) wegen Bildung eines neuen Cabinets im Werke."

Augsburg. Die A. Allg. Ztg. bringt einen Artikel über deutsche Wörterbücher. Es heißt darin u. a.: „Wie viele Wörter hat die deutsche Sprache? Die Antwort liegt wieder in einer Frage: Wie viele Gestirne hat das Firmament? Wie viele Species hat die europäische Flora oder Fauna? Alles was der Astronom, der Botaniker, der Zoologe auf solche unvorsichtige Anfragen entgegnen kann, wird in seiner Art der Philologe für seine Antwort verwenden können. Wenn wir unsern Landsleuten sagen, daß, zehn Wörter auf die Spalte gerechnet, das Wort fromm im Grimm'schen Wörterbuch das 57,440ste ist, daß, nach einer ziemlich zuverlässigen Rechnung, mit dem Wort fromm etwa das erste Viertheil unseres Wortschatzes abschließt, daß also das bescheidene Wort Zwusel, welches in Heyse's Wörterbuch zuhinterst steht, seinerzeit bei Grimm das 229,760ste sein wird — wenn wir das hiemit gesagt haben wollen, so wird auch der unermüdlichste Maulheld sich für dieses Leben versorgt wissen, und wird auch die beredteste Streiterin den Trost haben, daß ihr immer noch ein „letztes Wort" zur Verfügung stehe. Auch hier bewährt sich der Satz, daß der Mensch im Grunde viel weniger bedarf als er besitzt. Die schweigsamen Engländer schätzen ihren Zungenvorrath auf etwa 100,000 Stück, aber ihrem größten Dichter haben 15,000 genügt, um den Kreis des Lebens zu umspannen, und auf seiner Bahn „vom Himmel durch die Welt zur Hölle" überall das rechte Losungswort abzugeben. Seines Nachfolgers Milton gesammte Werke sind aus etwa 8000 Wörtern zusammengestellt, und ein Buch, auf dessen Grund die halbe Welt sich aufgebaut, das Alte Testament, umfaßt keine 6000. Irren wir nicht, so ist es ein Geistlicher von einem der friesischen Eilande, der uns die Versicherung giebt, daß ein Taglöhner in seinem Kirchsprengel sein Leben lang nicht über 3000 Wörter verbrauche. So dürfen wir als gewiß annehmen, daß der Durchschnittsmensch sich von der Schulbank bis zum Grab mit wenigen tausend Wörtern durchschlägt; er kann noch Dummheiten genug damit sagen. Das „Wörterbuch der deutschen Sprache" von Sanders hat vornweg einen großen Vorzug vor dem Grimm'schen: es ist fertig von A bis Z. Im Jahre 1859 erschien die erste Lieferung, mit Ende 1865 die letzte. In drei Bänden großen Quartformats umfaßt es 3704 Seiten mit 11,112 Spalten. Sollen wir auch die Zahl der Wörter schätzen, was freilich bei der Einrichtung des Buchs eine sehr unsichere Sache ist, so möchten wir auf 300,000 bis 400,000 rathen. Die Ausstattung, welche die O. Wigand'sche Verlagshandlung in Leipzig ihrem Werk mitgegeben, ist, was Papier und Druck belangt, eine durchaus solide und ehrenhafte zu nennen. Ein schöner deutscher Druck war allerdings doppelt nothwendig. Dieses „Wörterbuch der deutschen Sprache" ist das tüchtige, ehrenwerthe Werk eines bewundernswürdigen Fleißes. Seine Hauptvorzüge sind folgende: Erstens ist es fertig von A. bis Z — eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Am **Dienstag** den 12. April, als am Jahrestage des dahingeschiedenen Großfürsten Thronfolgers **Cesarewitsch Nicolai Alexandrowitsch** wird in der griech.-orth. **Himmelfahrts-Kirche** um 10 Uhr Vormittags

Liturgischer Gottesdienst

und für den in Gott entschlafenen Großfürsten eine **Seelenmesse** abgehalten werden.

Dorpater Handwerkerverein.

Dienstag den 12. April

Generalversammlung

Abends 9 Uhr.

Der Vorstand.

Um dem allgemeinen Wunsche eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums entgegen zu kommen, beabsichtigen wir im Monat Mai und August c.

mehrere Concerte

auf dem hiesigen **Dome zu veranstalten.** Wir werden auf die Wahl und Ausführung der Musikpiecen die bestmöglichste Sorgfalt verwenden und den Tag eines jeden Concertes bekannt machen.

Indem wir wünschen, daß das Unternehmen Anklang finden und sich durch recht zahlreiche Unterschriften der betreffenden Subscriptions-Liste bestätigen möge, empfiehlt sich hochachtungsvoll **Die hiesige Musik-Capelle.**

Strohhüte neuester Form

mit und ohne Garnituren empfehle ich zu folgenden billigen Preisen:

Schwarze Strohhüte für Kinder u. Damen von 40, 50, 60 bis 350 Kop. à Stück.

Hüte aus weißem Reißstroh von 80, 90, 100, bis 175 Kop. à Stück.

Hüte aus weißem italienischen Stroh von 160, 180 bis 350 Kop. à Stück.

Bestellungen auf **neu anzufertigende Hüte** werden entgegengenommen.

A. Henningson.

Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten,

veranstaltet von der Redaction der „**Modenwelt**".

1. Preis: 100 Thaler Preuß. Courant. — 2. Preis 50 Thaler Pr. Courant. 3. Preis: 25 Thaler Pr. Courant.

Die unterzeichnete Redaction, welcher von Nah und Fern Beiträge, bestehend in Handarbeiten aller Art, eingesandt werden, sieht in dieser Betheiligung den Beweis, daß ein außergewöhnliches Interesse allenthalben der Modenwelt begegnet. Es muß uns nahe liegen, für dieses Interesse auch in außergewöhnlicher Weise unseren Dank darzulegen, und wir glauben denselben dadurch am Geeignetsten zum Ausdruck zu bringen, indem wir von jetzt an alljährlich Ehrenpreise aussetzen für die eingesandten drei besten Handarbeiten.

Die Bedingungen für diese Concurrenz weiblicher Handarbeiten sind folgende:

1) Die Arbeit kann gewählt sein aus dem Fache der Strick-, Häkel-, Filet-, Perlen-, Applications- und Knüpfarbeiten, Mosaikarbeiten in Perlen, Seidenzeug, Tuch 2c., der sogenannten Phantasiearbeiten überhaupt 2c.

2) Die Arbeit muß einen fertigen Gegenstand darstellen. Angefangene Arbeiten oder bloße Dessins sind ausgeschlossen; ebenso muß die Arbeit in Bezug auf ihre Ausführung oder Einrichtung etwas Neues bieten; sie darf nicht in größeren Kreisen bekannt geworden, in Läden vorräthig oder durch andere Muster-Zeitungen bereits veröffentlicht sein.

3) Die Arbeit muß, der Richtung unserer Zeitung entsprechend, sich im *practischen* Gebrauch verwenden lassen, sei sie nun ein Gegenstand der Toilette, für den Haushalt oder zur Ausschmückung des Zimmers bestimmt.

4) Das zur Arbeit verwandte Material darf kein schwer zu erlangendes, sondern muß in guten Tapisseriegeschäften auch kleinerer Städte zu haben sein; dasselbe muß sich ferner möglichst billig stellen und darf höchstens bei größeren Arbeiten an den Preis von 5 Thlr. (oder 9 Gulden) hinanreichen. Mit je geringerem Aufwande an Zeit und Kosten die Arbeit herzustellen ist, um desto mehr entspricht sie den gestellten Anforderungen. — Ebenso dürfen nicht außergewöhnliche Geräthschaften zur Herstellung erforderlich sein. — Eine wenigstens ungefähre Angabe der Kosten des Materials ist jeder Arbeit beizufügen.

5) Es ist nöthig, daß die eingesandten Arbeiten durch Bild und Wort in ihrer Anfertigung zum Nacharbeiten erklärt werden können. Allzugroße Mannigfaltigkeit in den Farben ist z. B. für die bildliche Darstellung ungeeignet. — Maßgebend hierfür sind die bisherigen Nummern der „Modenwelt".

6) Wie sich an der Concurrenz ebensowohl Nicht-Abonnentinnen, wie Abonnentinnen der „Modenwelt" betheiligen können, so ist es auch statthaft, daß mehrere Arbeiten von einer Hand eingesandt werden.

7) Die Arbeit ist bis zum 15. Juni d. J. „*an die Redaction der Modenwelt in Berlin, Victoriastraße 12*", mit der Bemerkung außen auf der Begleit-Adresse: „**Zur Preis-Concurrenz**" franco einzusenden; der Name der Einsenderin darf nur im Begleitschreiben selbst genannt sein, welches erst nach Entscheidung über die Concurrenz geöffnet wird. Der Name darf also nicht außen auf der Adresse oder, der Arbeit selbst beigefügt, in dem Packet oder Kistchen enthalten sein.

8) Das Preisgericht, welches am 25. Juni d. J. stattfindet, bildet die „Redaction der Modenwelt".

9) Die drei besten Handarbeiten erhalten außer der Vergütung des Materials und einem angemessenen Honorar, — die beste einen Preis von 100 Thaler Preuß. Courant, — die zweitbeste einen Preis von 50 Thaler Preuß. Courant, — die drittbeste einen Preis von 25 Thaler Preuß. Courant.

10) Vorstehende Preise gelangen am 1. Juli d. J. zur Auszahlung; wegen der nicht mit einem Preise gekrönten Arbeiten behält sich die Redaction der „Modenwelt" vor, dieselben außer der Vergütung des Materials zu einem angemessenen Honorar zu erwerben. — Die weder prämiirten, noch angekauften Arbeiten erfolgen im Laufe des Juli durch die Post franco zurück.

11) Die Bekanntmachung über die Entscheidung der Preis-Concurrenz erfolgt unter Nennung der mit einem Preise gekrönten Damen, falls diese Veröffentlichung der Namen der geehrten Einsenderinnen nicht ausdrücklich verbeten wurde, in der Nummer der „Modenwelt" vom 5. August d. J.

12) Die Veröffentlichung der drei prämiirten Arbeiten selbst erfolgt in den ersten Nummern des zweiten Jahrgangs der „Modenwelt", vom October d. J.

Alle unsere Freundinnen werden höflichst gebeten, diese Anzeige unserer Preis-Concurrenz im Kreise aller ihrer Bekannten verbreiten zu wollen, damit der gesammten deutschen Frauenwelt die Betheiligung ermöglicht werde, und das Ergebniß Zeugniß ablege für den Kunstsinn, den Fleiß und die Geschicklichkeit der deutschen Frauen und Töchter.

Berlin, 10. Februar 1866.

Die Redaction der Modenwelt.

Ausverkauf.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß von Montag den 11. April ab im Hause der *Borck*schen Erben, Bel-Etage, der Rest meines Waarenlagers, aus nur nützlichen Gegenständen bestehend, zum Ausverkauf gestellt sein wird. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, wie ich mich dessen bisher erfreute

Hochachtungsvoll

S. Stamm.

Im *Weigelin*schen Hause ist von Juni-Monat ab eine geräumige **Familien-Wohnung** zu vermiethen.

Wichs-Stiefel

für Herren von guter Petersburger Arbeit erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen

B. A. Müller,

Schuhwaarenhandlung, Ritterstraße.

Neuer decorirter Kursaal. Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Fischereien, Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Grosse Conversations- und Spiel-Säle. Roulett mit einem Zero, Pharao und Trente et Quarante mit bedeutendem Vortheil gegen alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf** etc., gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht***, Impotenz, Sterilität etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., nebst sonstiger Auskunft, werden gratis abgegeben.

Pflanz-Kartoffeln

in 20 ausgezeichneten ertragreichen frühen und späten Sorten, **Riesen-Spargel-, Hopfen-, Esdragon-** und **Pfeffermünzpflanzen** sind zu haben bei

Joh. Daugull.

Auf dem Thunschen Berge in dem kleinen ehem. Baron *Stackelberg*schen Hause ist eine kleine **Familienwohnung** zu vermiethen. — Das Nähere erfährt man in der Wohnung selbst in den Nachmittagsstunden zwischen 4 u. 6 Uhr.

Ein **Absteige-Quartier** bestehend aus 2 Zimmern mit Stallraum für 2 Pferde zu vermiethen **Gebrd. Rundalzow.**

Eine kleine meublirte **Familienwohnung** ist zu vermiethen bei **C. W. Kruse,** Bäckermeister.

Ein erfahrener **Buchhalter**, welcher zugleich die Aufsicht über die Kleten übernimmt, kann St. Georg c. auf einem Gute in Estland **eine Stelle finden.** — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Einem geehrten Publicum machen wir die Anzeige, daß wir eine große Auswahl

Balken und trockener Bretter

zu sehr billigen Preisen verkaufen.

Gebrd. Rundalzow.

Abreisende.

Albert Lindwedel, Bierbrauer. (1)

seltene Tugend. Zweitens giebt es eine sehr vollständige Aufzählung des neudeutschen Wortvorraths, mit verständiger Ausschließung der unbedeutenden bloß mechanischen Wortbildungen. Drittens ist die innere Anordnung und logische Entwicklung der Wortbedeutungen scharf und verständig. Viertens sind die Belegstellen reichlich und treffend.

Wien, 16./4. April. Während die die Rüstungen betreffende Note des Grafen Karolyi vom 31. März, sowie die am 6. April in Wien überreichte preußische Antwort sofort in den halboffiziellen Organen der beiden Regierungen veröffentlicht wurden, erscheint der weitere Erlaß des Grafen Mensdorff vom 7. April an den Grafen Karolyi in dieser Sache erst nachträglich in der „Koburger Ztg." Danach lautet dieses Aktenstück: Wenn das Kabinet von Berlin in der Note vom 31. v. M. dabei beharrt, die angeblichen Rüstungen Oesterreichs als die Ursache der entstandenen Kriegsbesorgnisse darzustellen, so zweifeln wir in der That, ob der Charakter der Würde, welcher von einer Verhandlung zwischen zwei großen Mächten unzertrennlich sein soll, uns erlaube, diese Behauptung nochmals ausdrücklich zu widerlegen. Wir berufen uns ruhig auf das Urtheil der Welt über den Versuch, Oesterreich offensiver Absichten zu beschuldigen. Wäre die Note des Frhrn. v. Werther im Rechte, so müßte Europa während der letzten Monate in schwerem Traume befangen gewesen sein. Daß man in Preußen laut davon sprach, die Annexion der Herzogthümer müsse mit Güte oder mit Gewalt vollzogen werden, — daß am 26. Januar eine Depesche des Grafen Bismarck nach Wien abging, welche in allen preußischen Regierungsorganen geflissentlich als der Vorbote des Bruches bezeichnet wurde, — daß nach unserer ablehnenden Antwort außerordentliche Staatsberathungen unter Zuziehung hoher Militärs in Berlin stattfanden, — daß Maßregeln zur Vorbereitung einer Mobilisirungsordre getroffen wurden, — daß Preußens erster Minister die Unvermeidlichkeit eines Krieges betonte, — daß er am 16. März die offene Frage Ew., ob Preußen die Gasteiner Convention gewaltsam zu lösen beabsichtigte, mit einem Nein beantwortete, welches er selbst für werthlos und nichtig erklärte, — daß Preußen mit dem Florentiner Hofe über die Eventualität eines Krieges gegen Oesterreich unterhandelte, — dieses Alles müßte eitel Sinnentäuschung gewesen sein, und der Wirklichkeit müßten nur jene drohenden österreichischen Heeresmassen angehören, welche sich seit dem 13. März — es ist das preußische Kabinet selbst, welches dieses Datum anführt, — gegen die preußische Grenze bewegt haben sollen! Aber die Dinge sind vor Aller Augen anders verlaufen, und sie stehen noch heute anders. Auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers wiederhole ich hiermit die bestimmte Erklärung, daß in Oesterreich noch bis zum heutigen Tage keine der Verfügungen getroffen worden ist, welche nach unserer Heeresorganisation die Eröffnung eines großen Krieges vorbereiten müssen. Es ist insbesondere keine irgend erhebliche Truppenkonzentration, geschweige eine Aufstellung an der Grenze angeordnet worden, kein ungewöhnlicher Ankauf von Pferden, keine Einberufung von Urlaubern in nennenswerthem Umfange hat stattgefunden. Ja, der Kaiser, unser allergnädigster Herr, ist in seiner Zuversicht so weit gegangen, daß Se. Maj. mich ermächtigt hat, von denjenigen Dislokationen, welche in Wahrheit vorgenommen worden sind, dem königl. preuß. Gesandten ohne Rückhalt Mittheilung zu machen. Mit der vollsten Autorität hat daher Frhr. von Werther gegründete Nachrichten über die diesseitigen militärischen Maßregeln nach Berlin melden können. Die übrigen, aus welchen man den Alarmruf der Ansammlung einer Armee an der Nordgränze Oesterreichs gemacht hat, muß ich mit größter Entschiedenheit, wie ich es bereits wiederholt mündlich gegenüber dem Frhrn. von Werther gethan, für wahrheitswidrig erklären. Jede Diskussion über die Priorität militärischer Vorkehrungen in Oesterreich oder in Preußen ist endlich vollkommen überflüssig gemacht worden durch das Wort des Kaisers, welches dafür, daß Oesterreich keinen Angriff im Sinne habe, mittelst der Note vom 31. März klar und bündig verpfändet worden ist. Eine analoge Versicherung, eben so klar und bündig im Namen des Königs Wilhelm ertheilt, bedingt von selbst die beiderseitige Einstellung jeder weiteren Maßregel von kriegerischer Bedeutung. Eine solche Versicherung haben wir deshalb zu erhalten gewünscht, und heute liegt wirklich, in Erwiederung auf die erwähnte Note, dem kaiserlichen Hofe die förmliche Erklärung vor, daß den Absichten des Königs nichts ferner liege, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich. Der Kaiser hat auf diese Erklärung gehofft. S. M. nimmt dieselbe mit Vertrauen an. Ein Grund zu weiteren Rüstungen liegt sonach nicht mehr vor, und da in Oesterreich, wie ich im Vorstehenden erhärtet habe, keine Kriegs-Vorbereitungen im Gange sind, so müssen wir nunmehr der — in der Note des königl. preußischen Gesandten mit Bedauern von uns vermißten Nachricht entgegensehen, daß die in Preußen am 28. v. M. erlassene Mobilisirungsordre unausgeführt bleiben werde. Um eine beruhigende Mittheilung hierüber wollen Ew. unverweilt, da das kaiserliche Kabinet nach dem stattgehabten Noten-Austausche nicht ohne schwere Verantwortlichkeit gegen eine längere Fortsetzung der Rüstungen Preußens gleichgültig bleiben könnte, den königl. Herrn Ministerpräsidenten, welchem Sie die gegenwärtige Depesche in Händen lassen wollen, ersuchen, und uns von dem Erfolge Ihres Schrittes durch den Telegraphen Anzeige erstatten. (N-Z.)

Frankreich.

Paris, 15./3. April. Die beständige Baisse der letzten Tage, namentlich aber der gewaltige Rückgang, den gestern die franz. Rente gleichzeitig mit den ital. und mexikanischen Anleihen erfahren, hat Hrn. Fould, leidend, wie er ist, so aufgeregt, daß er gestern noch Hrn. Rouher ersuchen ließ, sich zu ihm zu bemühen. Beide sollen gemeinsam ein Schreiben an den Kaiser ausgesetzt haben, in welchem sie die Insertion einer einfachen officiellen Anzeige in den Moniteur verlangten, aus der klar hervorgehe, daß Frankreich gesonnen sei, wie immer die Sachen jenseit des Rheines sich gestalten mögen, eine strenge „unbewaffnete" Neutralität einzuhalten. Der Finanz-Minister hat dies im Weiteren dadurch motivirt, daß der Staat in diesem Moment mit vielen Renten- und mexikanischen Anlehens-Papieren überlastet sei, die mit großem Schaden verkauft werden müßten, um stets den laufenden Ausgaben genügen zu können. Drouyn de Lhuys, heißt es weiter, sei im Laufe des Abends zum Kaiser berufen und schließlich Hrn. Fould eine in ausweichenden Ausdrücken formulirte Weigerung zu Theil geworden, seinem Wunsche zu willfahren. Merkwürdig ist dabei, daß in gouvernementalen Kreisen der Haltung Baierns eine erhöhte Bedeutung beigemessen wird, die thatsächlich auch aus der Hieherberufung des französischen Gesandten in München, des Vicomte des Meloizes-Fresnoy, zu entnehmen sein dürfte. Ob der Sendung des persönlichen Adjutanten des Kaisers, des Obersten Schmidt, nach Florenz, desselben, der 1859 Fleury nach Villafranca begleitete, größere Bedeutung beizulegen ist, wie hier und da geschehen, vermag ich eben so wenig anzugeben, als ob die Mission, mit der Oberst Merlin neuerdings nach Wien betraut worden sein soll, irgend welche Berücksichtigung nöthig macht. (K. Z)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18./6. April. Die „National-Ztg." veröffentlicht den Wortlaut der preuß. Note vom 15. April, durch welchen die Angaben über den Inhalt derselben vollständig bestätigt werden. — Die Fassung ist keine scharfe. Die Note lehnt die Aufhebung der preuß. militärischen Anordnungen ab. Oesterreich, welches zuerst gerüstet habe — sagt die Note — müsse mit der Herstellung des Friedensfußes beginnen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Nachricht, nach welcher der Kaiser von Oesterreich ein eigenhändiges Schreiben an den König von Preußen gesandt haben sollte, sowie die Gerüchte über den Rücktritt des Grafen Bismarck. Das Blatt erklärt, die rumänische Kandidatur des Prinzen Karl von Hohenzollern sei in keiner Weise ein Akt der preuß. Staatspolitik, sondern nur eine Angelegenheit des Fürstenhauses. — Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 81⅞ bz.; 3 Monat (Zins 6) 81 bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 16½ G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 74½ bz.

Wien, 17./5. April. Gutem Vernehmen nach lautet die gestern eingetroffene preuß. Rückantwort auf die österr. Note vom 7. April in sachlicher Beziehung ablehnend.

London, 18./6. April. In der gestrigen Sitzung des Parlaments beantwortete der Untersekretair des Auswärtigen, Layard, die Interpellation Beaumont's mit der Erklärung, er habe keinen Grund, an die Mittheilung des „Wiener Fremdenblattes" in Betreff des Bündnisses zwischen Preußen und Italien zu glauben; die Regierung habe keine derartige Mittheilung erhalten.

Straßburg, 17./5. April. Bussières ist mit 19,600 gegen 9900 Stimmen zum Deputirten wiedergewählt worden.

Bukarest, 15./3. April. Die Abstimmung ist beendigt. In fast allen Städten ist der Prinz Karl Ludwig von Hohenzollern mit Einstimmigkeit gewählt worden.

Aus **Sidney** liegen Nachrichten von Mitte Februar vor über die unter Führung von Mr. M'Intyre unternommene neue Expedition zur Auffindung der Spuren Leichardt's. Die Expedition befand sich am 12. Jan. am Thompson-Flusse in einer fruchtbaren Gegend auf dem Wege nach dem 120 engl. Meilen weiter gelegenen Aramac Creek. M'Intyre beabsichtigte dort neue Kräfte zu werben, da einige von seinen Leuten sehr gelitten hatten.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 21./9. April. Die Antwort Oesterreichs ist hier überreicht! Zum Entwaffnungsvorschlag nächsten Mittwoch Zustimmungserwartung. In der gestrigen Bundestagssitzung wurde die Entwaffnungserledigung constatirt. Morgen in Würzburg Conferenz der kleinstaatlichen Minister.

Ob der Prinz von Hohenzollern die Wahl für Rumänien annimmt, ist unentschieden.

Der letzte deutsche Landgraf.

Am 24. März d. J. schied der letzte deutsche Landgraf, Ferdinand von Hessen-Homburg, der jüngste von fünf Brüdern, die sämmtlich nacheinander das kleine Land beherrschten, weil sie sämmtlich ohne männliche Nachkommenschaft starben. Der älteste war Friedrich IV.

(† 1829), dann folgte Ludwig († 1839), bis zu seinem Regierungsantritt preußischer General der Infanterie, diesem Philipp († 1845), bis zum Regierungsantritt österreichischer Feldzeugmeister, diesem Gustav († 1848), und endlich Ferdinand, der jetzt kinderlos Gestorbene, so daß das kleine deutsche souveräne Land, welches eigentlich nur durch seine Spielbank eine, wenn auch traurige, Berühmtheit erlangt hat, an das Großherzogthum Hessen-Darmstadt fällt. Außer dieser Spielbank zeichnete sich die Landgrafschaft Hessen-Homburg auch noch dadurch in eigenthümlicher Weise aus, daß sie der einzige deutsche Staat war der keine landständische Verfassung besaß. Er hatte eine solche in den Stürmen des Jahrs 1848 allerdings errungen, und sie war am 3. Jan. 1850 auch rechtskräftig publicirt worden; allein der Landgraf Ferdinand, der bis zu seinem Regierungsantritt österr. Feldzeugmeister gewesen war und einen Widerwillen gegen alles parlamentarische Leben hatte, weil ihn dieß nur aus seiner Ruhe und lieben Gewohnheit störte, erklärte schon im September 1851 die seinem Bruder Gustav abgerungenen Zugeständnisse für unverbindlich, und hob am 20. April 1852 die Verfassung kurz und gut förmlich auf. Man kann nicht sagen, daß sich die Homburger darüber besonders empörten. Hatten sie doch ihre geliebte Spielbank, die ihnen durch die zahlreichen Fremden außerordentliche Vortheile zuwendete, und deren Eigenthümer, die Gebrüder Blanc aus Paris, daher von ihnen auch als die eigentliche Majestät des Landes betrachtet werden, was sie auch in gewisser Beziehung sind, da sie ziemlich souverän schalten, wie folgendes Beispiel beweist. Die Bank hat ihren durch die landgräfliche Regierung auf 4000 fl. fixirten höchsten Satz, das sogenannte Maximum, welches einem glücklichen und kühnen Spieler gegenüber für die Bank um so nachtheiliger wird je höher, und um so vortheilhafter je niedriger es ist. Im Jahr 1853 gewann der an der Bank spielende Charles Lucian Bonaparte, Fürst v. Canino, in zwei Tagen die Summe von 200,000 fl., weil er stets mit dem Maximum pointirte. Am Abend des zweiten Tags beschlich die Bank die Ahnung, daß sie am andern Tag gesprengt werden könnte. Als Bonaparte am Morgen dieses dritten Tags wieder an der Bank erschien um sein Spiel fortzusetzen, wurde er durch eine „landgräfliche Verordnung" überrascht, welche in mehreren Abschriften an den Wänden des Spielsaals affigirt war, und besagte: daß das Maximum der Spielbank auf 2000 fl. herabgesetzt worden sei — also vollständig über Nacht!

Angesichts dieses Acts der Spielbank-Souveränetät verließ Charles Lucian Bonaparte sofort den Spielsaal um mit den gewonnenen 200,000 fl. nach Paris zu reisen, wo er sie jedenfalls nobler angebracht haben wird. Bald nach seiner Abreise wurde das Maximum laut landgräflicher Verordnung wieder auf 4000 fl. erhöht. Uebrigens bekümmerte sich der Landgraf Ferdinand um das Spiel, welches seinen „Unterthanen" bei harter Strafe verboten war, sonst gar nicht. Er betrat niemals den Spielsaal, wie er denn überhaupt ein sehr eigenthümliches Leben führte, welches ihn als eine Art Sonderling erscheinen ließ.

Die Ursache dazu führt man auf eine unglückliche Liebe zurück. Man erzählt: er habe sich ums Jahr 1817 zu gleicher Zeit mit seinem Bruder Gustav um die Hand der Prinzessin Louise, Tochter des Erbprinzen Friedrich von Anhalt-Dessau, beworben, die er leidenschaftlich liebte; sie habe ihm aber seinen Bruder Gustav vorgezogen, und dieß habe ihn zu einem Menschen- und namentlich Weiberscheuen gemacht. Als der Landgraf Gustav starb, und Ferdinand, bis dahin österreichischer Feldzeugmeister, zum Antritt der Regierung nach Homburg kam, fand er in dem dortigen Schlosse nur noch die Wittwe seines Bruders, die einstige Geliebte seines Herzens, nebst der jüngsten ihrer beiden Töchter, der Prinzessin Elisabeth, vor — die älteste, Prinzessin Karoline, war schon im Jahr 1839 mit dem Fürsten von Reuß-Greiz vermählt. Er überließ daher seiner Schwägerin, der verwittweten Landgräfin Louise, und deren Tochter Elisabeth das Homburger Schloß, und quartierte sich in der Bel-Etage eines in dem großen Schloßpark versteckt gelegenen Gärtner- und Treibhauses in höchst origineller Weise ein.

Seine ganze Wohnung bestand hier in zwei eher kleinen als großen mansardartigen Zimmern, mit weißen Wänden ohne den geringsten Zierrath. In dem hintersten standen eine Art Feldbett, ein gewöhnlicher eichener Tisch, ein paar Schemel und ein Waschgefäß; im vorderen, dessen Wände mit Jagdgeräth behangen waren, befanden sich ein überaus einfacher Schreibtisch, einige ordinäre Stühle, ein Schrank für Kleider und Wäsche und ein mit verschossenem dunkeln Leder überzogenes Canapée. Ein ihm für dasselbe von seiner Nichte dereinst gesticktes Sophakissen hatte er als lästigen Luxus mit Protest zurückgewiesen. Kurz, ein gewöhnlicher Officier im Felde konnte nicht einfacher und — wir möchten sagen — incomfortabler wohnen als hier ein deutscher Souverän. Das eben beschriebene Logis war jahraus jahrein der Aufenthalt des Landgrafen Ferdinand, der daselbst keine andere menschliche Seele um sich hatte als einen Bedienten, dessen Functionen die gewöhnlichen eines Officiersburschen waren. Denn auch in seiner Kleidung erschien der alte Herr, der nach dem Mißglücken seiner ersten Brautwerbung stets Junggeselle geblieben und Hagestolz geworden war, als eine Art von Diogenes. In Uniform sah man ihn nur bei Anwesenheit fürstlicher Besuche, die er sich übrigens gern vom Halse hielt. Sein gewöhnlicher Anzug war ein schlichter grauer Jagdrock, eine Mütze oder zur Abwechslung ein Cylinderhut und ein Paar Stiefel, mit deren Eleganz der Hofschuster der landgräflichen Hauptstadt keine Parade machen konnte.

Den größten Theil seiner Zeit brachte der alte Herr auf der Jagd zu, die er leidenschaftlich liebte, zu der er aber niemals fuhr, sondern gewöhnlich ging, und nur ausnahmsweise in Begleitung seines Dieners ritt. Auch Spaziergänge in dem großen wildromantischen Schloßpark gehörten zu seinen Lebensfreuden; doch suchte er sich stets die abgelegensten Partien des Parks auf, um nicht mit Menschen zusammenzutreffen, da er es nicht über sich gewinnen konnte den Bewohnern und Gästen der Stadt den herrlichen Park verschließen zu lassen. In ähnlicher Weise von der Menschheit zurückgezogen, verbrachten die beiden einzigen durchlauchtigen Bewohner des großen alterthümlichen und unheimlich romantischen Homburger Schlosses ihre Jahre, nämlich die verwittwete Landgräfin Louise und ihre Tochter Elisabeth. Beide sind jetzt auch schon todt; die Mutter ging ihrer Tochter einige Zeit in die Ewigkeit voran. Sie führten kein beneidenswerthes Leben, fast ganz allein in dem unheimlichen Schloß, nur in Gesellschaft einer Kammerfrau, der Erzieherin der Prinzessin, und des dringend nöthigen Dienstpersonals für Stuben, Küche und Stallung.

Hofdamen im gewöhnlichen Wortverstand existirten nicht. Für Gelegenheiten, bei denen die Repräsentationsceremonien unvermeidlich wurden, waren einige Damen der Stadt von bevorzugter Stellung mit dem Titel von Hofdamen beehrt, die denn auch die Functionen derselben zu versehen hatten. Im gewöhnlichen Lauf der Tage und Jahre brachten die beiden menschenscheuen Damen, von denen die Landgräfin schwerhörig war, ihre Zeit in bestimmten Zimmern des Schlosses zu, wo sie sich mit Lectüre und Musik oder auch mit weiblicher Handarbeit beschäftigten. Beim Einbruch der Dunkelheit fuhren sie in einer dichtverschlossenen, mit zwei Pferden bespannten, bloß von einem Kutscher bedienten Equipage aus, die aber stets die Wege um die Stadt herum, niemals durch die Stadt hindurch einschlug. Es hatte etwas gespensterhaft unheimliches diesem im ruhigen Trab still und leise dahinrollenden Gefährt zu begegnen. Eine Eigenthümlichkeit der Landgräfin war ihre beständige Furcht vor dem Erscheinen der Ahnfrau oder der weißen Dame im Schlosse, welches Phantom die Tradition auch auf den landgräflichen Familiensitz verpflanzt hat. Aus Besorgniß von dieser Ahnfrau im Schlaf überrascht zu werden begab sich die alte Dame nie vor 1 Uhr Nachts zu Bett, da man bis zu dieser Zeit bekanntlich dem Besuch von Gespenstern ausgesetzt ist — wenn man nämlich an sie glaubt. Mit seiner Schwägerin und Nichte kam der Landgraf Ferdinand nur äußerst selten in Berührung. Es schien als grolle er der einst Geliebten sein ganzes Leben hindurch daß sie ihn zu einem ehe- und liebelosen Dasein verdammt habe. Wer einen Blick in das Herz dieses Mannes hätte thun können! Jedenfalls dürfen wir behaupten daß es nur wenige unserer Leser geben wird die um den Preis eines solchen Lebensschicksals und einer solchen Lebensart seine landgräfliche Krone hätten tragen mögen. Es muß ihm jetzt unter der Erde viel wohler sein als es ihm auf derselben gewesen. (Stbrg. Ztg.)

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 5. April 1866.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	—	90¾	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	85	—
5proc. Loskaufscheine	81½	—	81⅝	—
5½proc. dito Rente	—	—	—	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	125	—	—	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	91	—	—	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	83	—	—	—
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	109⅝	109¾	109⅝	¾

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

Zarskoje-Selo	— —	57½	—	—
Riga-Dünaburger	125 —	119	—	—
Moskau-Rjasan	100 —	83½	—	—
Wolga-Don	100 —	—	79	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfamolet"	250 —	—	—	—
„Merkur"	250 —	180	185	—
„Neptun"	125 —	—	75	—

Wechsel-Cours vom 5. April 1866.

London auf 3 Monate	29 3/16, 3/8 1/4 Pence der R.-S.
Amsterdam auf 3 Monate	146 Cents.
Hamburg auf 3 Monate	26⅛, 26 5/16 Schill.-Bco.
Paris auf 3 Monate	305, 308¼ Cents.

Witterungsbeobachtungen

den 20. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(20) 7 Uhr	47,0	—1,0	W (2)	4	—2,3 u. 11 Ab.			
2 „	52,4	0,3	NW (1—2)	4			751,7	—1,2
11 „	55,6	—3,0	NW (1)	4	—3,6 v. 7 M.			
(21) 7 Uhr	57,3	—2,8	NNW (1)	4				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. April 1866.

№ 80. Montag, den 11. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Reagentientaxe. Personalnotizen. Riga: Angekommene Schiffe. Ankauf von Dubbeln. Bau des Schützenhauses. Choralspiel-Maschine. Schiffbruch im Hafen. Helsingfors: Ordensverleihung. St. Petersburg: Eisgang. Patriotische Kundgebungen. Photographie Komissarow's. Adressen. Eine Kapelle. Hauskauf. Geldbeiträge. Moskau: Die Nachricht vom Attentat. Ein industrielles Museum. Die Verwarnung der Mosk. Z. Odessa: Pferdeeisenbahnen. Rjäsan: Eisenbahnunglück. Perm: Steinkohlen. Irkutsk: Erdbeben. Bankerotte. Warschau: Falsches Papiergeld.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das Attentat auf den Kaiser von Rußland. Tagesnachrichten. Die preuß. Antwort. Posen: Die Kosten vom Polenproceß. Köln: Lübecker Glasmalereien. Frankfurt a. M.: Rothschild's Kriegsbereitschaft. Karlsruhe: Immobiliensteuer. — Großbritannien. London: Der atlant. Kabel. Der Reformentwurf. — Italien. Rom: Der Apollo von Belvedere. — Türkei. Jassy: Ein neuer Versuch. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 11. April. Ein Senatsbefehl veröffentlicht die Taxe für die Zahlungen, die an die Inhaber freier Apotheken und Laboratorien für die bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen angewandten Reagentien zu entrichten sind: a) für Apparate und Reaktive bei Untersuchung von Wasser, Bier, Kwaß, Wein, Branntwein und anderen Getränken zur Entdeckung darin enthaltener mineralischer Gifte 5 Rbl.; b) bei Untersuchung derselben Substanzen zur Ermittelung vegetabilischer Gifte 10 Rbl.; c) bei Untersuchung fertiger Speisen, der Milch, des Brotes, des Mehles, durch Erbrechen fortgegebener Stoffe, der Magen, der Gedärme sammt deren Inhalt, der Leber, des Herzens und anderer inneren Theile zur Entdeckung mineralischer Gifte 15 Rbl.; d) bei Untersuchung der unter c) genannten Gegenstände zur Auffindung organischer Gifte 25 Rbl. (D. P. Z.)

— Bestätigt: E. Renard als Laborant der Pharmacie. Angestellt als provisorischer Provisor der klin. Apotheke E. Masing; aus diesem Amte entlassen E. Bienert.

Riga. Hier sind bis zum 8. April 147 Schiffe angekommen. — Vom kais. Domainenhof ist der Ankauf des Obrockstücks und Hakelwerks Alt-Dubbeln nebst 30 Dessätinen Wald aus dem Schlockschen Kronsforste, unmittelbar an Alt-Dubbeln anstoßend, mit Ausnahme des zum Gute Alt-Bilderlingshof gehörigen Kruges, von Seiten der in Alt-Dubbeln beständig ansässigen Grundzinsner für den Kaufpreis von 11,856 Rbl. S. genehmigt. — Der Bau des Rigaer Schützenhauses ist bereits so weit vorgeschritten, daß in den nächsten Tagen die Richtung des Dachstuhls vollzogen werden kann. — Der als Mechanicus bekannte ehemalige Tanzlehrer Carl August Krickmeyer hat eine Choral-Spiel-Maschine erfunden, die, ohne jegliche Kenntniß musikalischer Technik, vermöge einiger ganz leicht erlernbarer Manipulationen zur obligaten Begleitung verschiedener Choräle, namentlich für den Hausgottesdienst benutzt werden kann. Der Vorzug dieses Instrumentes ist, daß es, nur einen sehr kleinen Raum beanspruchend, doch einen sehr ausgiebigen Ton hat und verhältnißmäßig nicht kostspielig ist. (Rig. Z.)

— Die Stadtbl. berichten, daß 1865 von nach Riga bestimmten Schiffen vier an unsern Küsten verloren gingen: am 3. October das livländische Boot „Johann", mit einer Ladung Mehl von St. Petersburg kommend, unweit Baltischport bei Packerort; am 31. October der von Hull kommende engl. Dampfer „Gertrud" im Angesicht von Bolderaa am Magnusholmschen Damm; am 29. November, von Tayport Steinkohlen hierher führend, der Lübecker Schoner „Friedrich Overbeck" gleichfalls im Angesicht Bolderaa's auf der Barre der Düna und am 3. Dec. der von Lübeck hierher befrachtete dortige Schoner „Johann" an der kurischen Küste 6 Meilen östlich von Lyserort. Der Dampfer Hermann mit einer Ladung von über 100,000 Rbl. erreichte zwar Riga, die Kosten seiner Havarie mögen sich aber auf c. 20,000 Rbl. belaufen. In den drei ersten Fällen gingen nur die Fahrzeuge verloren, Inventar, Ladung, Menschen wurden gerettet. Beim „Overbeck" war der Verlust nicht nur von Schiff und Ladung, sondern auch von Menschenleben zu beklagen. Der Schoner war von Tayport mit Steinkohlen vom 30. October bis 29. Nov. unterwegs, an welchem Tage er Vormittags elf Uhr den Leuchtthurm von Dünamünde auf ¾ geogr. Meile in Sicht bekam. Sturm und hoher Seegang verhinderten, ihm Lootsen an Bord zu schicken. Auf Winksignale vom Lootsenthurm versuchten die mit der Brandung Kämpfenden auf den Hafen zuzusegeln. Um 1½ Uhr stieß das Schiff beim Einsegeln in das Fahrwasser der Barre so heftig auf den Grund, daß das Steuer verloren ging, das Schiff leck und, zur Seite geneigt, sofort halb voll Wasser ward. Die Besatzung hing in der Takelage. Das Lootsenrettungsboot allein konnte sich den Schiffbrüchigen nicht nähern, der Dampfer Hermes nahm es ins Schlepptau, Sturm und Brandung trieben sie von dem sinkenden Schiffe ab. Die Noth der nach Hülfe Ausblickenden stieg hier indessen immer höher. Schon begannen ihre Gliedmaßen vor Kälte und Nässe zu erstarren und ihre Kraft, sich in der Takelage zu halten, schwand von Minute zu Minute. Der Matrose Engelberg war bereits, wie es scheint in Folge gänzlicher Erstarrung, in die Fluthen hinabgesunken und ihren Blicken entschwunden. Da endlich, gegen 4½ Uhr Nachmittags, nahte sich ihnen von einer anderen Seite her die Hülfe. 18 ihrem Wohnort nach theils Magnusholmsche, theils Rehnusche Leute bestiegen das auf dem Magnusholmschen Damme stationirte zweite Rettungsboot. Sie rangen mit vereinten Kräften, unter eigner großer Lebensgefahr, durch die Brandung hindurch in die Nähe des Schiffes zu kommen. Als ihnen solches endlich gelang, warfen sie den in der Takelage Hängenden eine Leine zu. Mit dieser wurden der Steuermann und vier Matrosen glücklich vom Schiffe in das Rettungsboot gezogen. Den Capt. Stamer selbst, welcher sich schon zwischen dem Schiffe und dem Rettungsboot befand, mußten sie leider vor ihren Augen in den Fluthen versinken sehen, ohne ihm helfen zu können. Die halb erstarrten und bis auf die Kleider, welche sie an sich trugen, aller ihrer Habe verlustigten 5 Geretteten wurden von ihren Rettern nach Bolderaa in sichere Obhut gebracht. „Friedrich Overbeck" war im Meer versunken. Auf den Bericht von ihrem, unter so schwierigen Umständen bewährten Heldenmuthe ist den bei dieser Menschenrettung betheiligt gewesenen Fischern nicht nur von Seiten des Rigaer Börsen-Comité's ein Geschenk von 100 Rbl. bewilligt worden, sondern auf Bericht des hiesigen Lübeckschen Consulats hat der Lübecker Senat eine gleich große Summe und ebensoviel auch die dortige Handelskammer zu ihrer Belohnung dargebracht.

Helsingfors. Der Vice-Kanzler der Universität zu Helsingfors, General-Lieutenant Indrenius ist zum Ritter des weißen Adler-Ordens ernannt. (R. Inv.)

St. Petersburg. Die Newa ist am 6. vom Eise frei geworden, und der Kommandant der Peter-Paul-Festung hat um 1½ Uhr die übliche Fahrt zum Winterpalais ausgeführt. Die Ueberfahrten in Booten haben begonnen. (D. P. Z.)

— Unter den zahlreichen patriotischen Kundgebungen, die in Folge des vereitelten Attentats v. 4. April sich zuerst in St. Petersburg, dann aber mit gleicher Begeisterung aus allen Gegenden des weiten Reiches, selbst von der persischen Grenze her, vernehmen ließen und unter denen selbstverständlich auch unsere Ostseeprovinzen nicht fehlen, berichten die Zeitungen auch der Feier, die in Folge des glücklich abgewandten Verbrechens in der „Deutschen Liedertafel" zu St. Petersburg improvisirt wurde, wobei Dr. Brenner als Mitglied der Gesellschaft den Empfindungen der Anwesenden in einer würdigen Ansprache Ausdruck gab. (R. Inv.)

— Am 5. April wurde Joseph Komissarow in einem der vorzüglichsten Ateliers St. Petersburgs photographirt. Aus dieser Anstalt heraustretend, wurde er von einer Volksmenge mit freudigem Hurrah begrüßt, das so lange dauerte, bis er mit dem ihn begleitenden Flügel-Adjutanten davon fuhr. „Wir aber können den Wunsch nicht unterdrücken, von dem besonnenen Manne eine Photographie in demselben Augenblick genommen zu sehen, als ihm vom Landesvater die Anerkennung zugesprochen wurde." (R. Inv.)

— Nach der Nord. Post, welche den Wortlaut mittheilt, empfing Se. Maj. gleich nach dem Mordversuch direct 3 Adressen, 15

Telegramme, durch den Minister des Innern 16, durch den Kriegsminister 9 Telegramme, durch den Unterrichtsminister die Adressen von vier Universitäten und den Beamten des Wilnaschen Lehrbezirks. — Auf der Stelle des Verbrechens will man eine Kapelle errichten und dem Edelmann Komissarow ein Haus in St. Petersburg kaufen. Für denselben eröffnete das Kriegsministerium eine Subscription und empfing schon 9000 Rbl.

Moskau. Die Nachricht von dem Attentat auf Se. Maj. war in Moskau bereits am 4. April eingetroffen und in der an diesem Tage erscheinenden Nummer der Mosk. Z. veröffentlicht. Dieselbe schreibt u. A.: „Wollen wir beten und hoffen, daß dieses schreckliche Ereigniß uns zum Heile dient, uns weise macht und die uns umgebende Finsterniß zerreißt. Wie! Im Schooße eines so ergebenen, so treuen, in seiner Treue so unerschütterlichen Volkes können Schaaren von Bösewichtern mit so grenzenloser Frechheit handeln? Vor Kurzem erglänzte der Schein von Feuersbrünsten in ganz Rußland, jetzt ist ein Angriff auf das Leben des Kaisers unternommen worden. Werden wir jetzt nicht die Mittel finden, in das Geheimniß der Missethat einzudringen und die Wurzeln derselben zu erfassen?“ (Rig. Z.)

— Die M. Z. vom 3. April schreibt: „Die Verwarnung, welche in der N. Post vom 31. März veröffentlicht worden ist, können wir als noch nicht vollständig rechtsbeständig ansehen. Sie würde das nur dann sein, wenn wir dieselbe zur Richtschnur (руководство) nehmen und der gesetzlichen Ordnung gemäß in unserer Zeitung abdruckten; aber Gründe der allerernstesten Art verhindern uns, solches zu thun. Würden wir jene Verwarnung annehmen, so müßten wir unsere Thätigkeit sofort einstellen. Glücklicher Weise ist die Möglichkeit für uns vorhanden, auch wenn wir diese Verwarnung nicht annehmen, in den gesetzlichen Grenzen zu bleiben. Das Allerh. bestätigte Reichsrathsgutachten über die Preßangelegenheiten, Art. 33, Cap. II., giebt einer Zeitung die Möglichkeit, eine ihr ertheilte Verwarnung drei Monate lang nicht zu drucken, d. h. nicht anzunehmen, indem dasselbe eine Geldstrafe von 25 Rbl. für jede einzelne Nummer festsetzt. Wir unterwerfen uns widerspruchslos dieser Forderung des Gesetzes und werden so lange Strafe zahlen, bis gedachte Frist abgelaufen und wir unserer Stellung bei Herausgabe der Mosk. Zeitung enthoben sind.“ (Rig. Z.)

Odessa. Die Vorschläge zum Bau von Pferdeeisenbahnen, welche von den Hrn. Tschishewitsch und Mintschaki gemacht worden, hat die Odessaer Duma zur Durchsicht einer Commission übergeben, die zugleich alle diese Frage betreffenden Umstände zu prüfen hat. (Od. B)

Aus **Rjäsan** schreibt man unter den 19. März: Unsere Eisenbahn hat sich in der letzten Zeit, in Folge ungünstiger Witterung, oft verspätet; am 12. März aber trug sich mit dem aus Moskau kommenden Zuge etwas zu, das jedenfalls sehr traurig hätte ablaufen können. 40 Werst vor Rjäsan und wenige Werst vor der nächsten Station bemerkte der Maschinist, daß sein Vorrath an Wasser und Holz all sei und daß er in Folge dessen den Zug nicht bis zur Station bringen könne. Er löste also die Waggons von der Locomotive und fuhr auf dieser bis zur Station, um sich mit dem Nöthigen zu versehen und um dann den Lebensfaden der Harrenden weiterspinnen zu können. Es war um Mitternacht und daher wurde auf dem ersten Waggon eine Laterne angezündet, damit der Maschinist bei seiner Rückkehr nicht ohne es zu ahnen, auf den Zug stieße. Der Wächter bei der Laterne aber hatte den Schlaf vorgezogen und die Flamme wurde vom heftigen Winde verlöscht. Bei der Rückkehr des Maschinisten erfolgte nun auch wirklich, was grade hätte verhütet werden sollen. Die Locomotive prallte fast mit vollem Zuge auf die Waggons. Der starke Stoß hob mehrere Waggons aus den Schienen, einige aber wurden beschädigt. Die Passagiere sollen noch leidlich davon gekommen sein, das kalte Luftbad, das sie unfreiwillig hatten nehmen müssen, abgerechnet. Statt ½1 Uhr Morg. kam der Zug erst Nachm. 3 Uhr nach Rjäsan. (Gol.)

Perm. Vor mehreren Jahren wurde im Goud. Perm, in der Quellgegend der Kama ein Steinkohlenlager entdeckt, zu dessen Bearbeitung im vorigen Jahr eine französische Compagnie zusammentrat, der es jedoch an der nöthigen Sachkenntniß ebenso, wie an den erforderlichen Kapitalien fehlte. Jetzt will sich eine englische Compagnie der Sache annehmen. Das Lager soll sehr ergiebig sein und im Widerspruch mit seiner Endlichkeit auf ewige Zeiten für alle Dampfschiffe der Wolga und ihrer Zuflüsse, so wie für alle Eisenbahnen und Fabriken der ganzen Umgegend ausreichen. Das Pud dieser Kohlen, die als ganz vorzüglich bezeichnet werden, soll nach dem gegenwärtigen Anschlage an den Ladungsplätzen der Wolga auf 8 Kop., in Moskau auf 12 Kop. zu stehen kommen. (R. Inv.)

In **Irkutsk** ist am 24. Febr. 36 Minuten auf 12 Uhr Mittags ein heftiges Erdbeben gewesen. Zwei furchtbare Stöße, die sich in 3 Minuten folgten, versetzten alle Einwohner in Schrecken. Die Häuser schwankten, als ob Alles zusammen stürzen wollte; doch ist, Gott sei Dank! nur im Post-Comptoir eine Wand geborsten und im Gymnasialgebäude die Säulen beschädigt. Den ganzen Februar hindurch hatten wir Frost, oft bis 35 und 40 Grad. — Ungeachtet des großen Gewinnes im Handel ist die Zahl der Fallissements doch unerhört; in diesem Jahre sind schon 16 Kaufleute erlegen; dennoch sind die Moskowiter ihren sibirischen Berufsgenossen sehr zugethan. Die Sachen endigen immer damit, daß 15—20 Kop. für den Rubel zugestanden werden und der Credit beginnt dann von neuem für 18 Monate auf eine beträchtliche Summe. Mancher Kaufmann hat hier schon mehrere Mal dergleichen vortheilhafte Geschäfte gemacht und ein ansehnliches Kapital zusammengeschlagen. (Golos.)

Warschau. Der Pariser Correspondent des Warschauer Boten bringt folgende Nachrichten über in Brüssel ertappte Falschmünzer russischer Scheine: Die Brüsseler Polizei hat neulich drei Verhaftungen und mehrere Haussuchungen vollzogen. Im Ganzen sind 10 Personen arretirt, zwei von ihnen lebten in Lüttich, einer in Brüssel; fast alle sind schon inquirirt und die Beweise gegen sie sind schlagend. Man hat diese Industriellen in zwei Klassen getheilt: die einen sind in dem Gefängniß des Justizschlosses, die andern im Criminal-Gefängniß aut petits Carmes verwahrt. Die zwei in Lüttich verhafteten sind jung; sie besuchten die dortige Bergschule. Der Polizei-Commissär arretirte sie nach der Vorlesung und während sie in den St. Laurentiusthurm abgeführt wurden, durchsuchte man ihre Wohnungen und nahm ihre Papiere weg. Die Professoren und Zöglingen der Bergschule meinten, daß hier ein Mißverständniß obwalte, aber Nachrichten aus Brüssel eröffneten ihnen die Augen. Der Chef dieser Bande ist, wie sich jetzt erweist, der bekannte General G—y, welcher sich sogar in der Krim ausgezeichnet hat und dann sich in Galizien mit revolutionärer Organisation beschäftigte. Als man ihn verhaftete, staunte Alles. Denn es war nicht zu erwarten, daß er als bejahrter Mann von bedeutendem Vermögen sich mit Falschmünzerei beschäftigen und dadurch zum Sträfling machen sollte. Die Motive zu dieser Handlungsweise liegen noch im letzten Aufstande. Diese Annahme wird auch durch Belgische Zeitungen erhärtet, in denen die Freunde des Generalen in Veranlassung seiner Verhaftung sich so äußerten: Die früheren Vehältnisse des Generalen und sein bedeutendes Vermögen lassen voraussetzen, daß wenn er sich wirklich mit Falschmünzerei beschäftigt hat, dies nicht persönlichen Vortheil und Speculationsgelüste, sondern Herabdrückung des Credits der russischen Regierung zum Zweck hatte. (Golos.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20./8. April. Die Provinzial-Correspondenz schreibt in Bezug auf den ruchlosen Mordversuch auf S. M. den Kaiser von Rußland: „Die Nachricht erregte bei uns umsomehr Erstaunen und Theilnahme, als der Kaiser von Rußland in Folge seines aufrichtigen und allseitigen Strebens für das Volkswohl die allgemeinste Verehrung genießt. — Man erwartet eine gleichzeitige Entwaffnung Oesterreichs und Preußens. Es heißt, Oesterreich werde dazu in seiner Rückantwort auf die neue preußische Depesche die Festsetzung eines Termins vorschlagen. Morgen findet in Augsburg eine Minister-Conferenz zur Berathung des Reformprojectes statt. Der Prinz von Hohenzollern hat die Wahl zum Hospodaren der Donaufürstenthümer abgelehnt. Sachsen schlägt als Vorbedingung der Reformberathung die Regelung der Herzogthümerfrage vor. Die preußische Antworts-Depesche vom 15. April bemerkt zuerst, über die österreichische Depesche vom 7. April hinweggehen zu wollen, welche von Oesterreichs friedlichen Absichten keinen Beweis gebe. Was die österreichische Depesche von den persönlichen Aeußerungen des Minister-Präsidenten sagt, wird nachdrücklich bestritten. Preußen weist darauf die Verantwortlichkeit zurück, welche Oesterreich durch eine Zusammenstellung von Gerüchten und Vermuthungen gegen Preußen erheben wolle. Solche Gerüchte und Behauptungen sollten Oesterreichs militärische Vorkehrungen rechtfertigen. Wenn Oesterreich diese bestreite, so geschehe es in so unbestimmter und elastischer Form, daß die Situation keineswegs in präciser Weise bezeichnet werde. Dies wird im Einzelnen an den Ausdrücken der österreichischen Depesche nachgewiesen. Angesichts dieser Umstände und des den österreichischen Zeitungen officiell befohlenen Geheimnisses hält sich Preußen an den Dislocationen der Truppen in Böhmen, welche die Depesche vom 7. April zugebe; Truppenkörper wären von ihren gewöhnlichen Cantonnements entfernt und gegen die Grenze vorgeschoben worden. Dies habe Preußens defensive Vorkehrungen veranlaßt. Die österreichische Depesche erwähne nichts von einer Rücknahme der Maßregeln. Graf Mensdorf muß sie also für überflüssig halten Angesichts des von diesem gegebenen Wortes, daß Oesterreich keinen Angriff beabsichtige. Trotzdem werde von Preußen verlangt, daß es ungerechnet des gleichmäßig vor einiger Zeit gegebenen Wortes seine Vertheidigungs-Maßregeln zurücknehmen solle. Die Mobilisirungsordre Preußens sei nirgends erschienen, Preußen könne seine Maßregeln nicht zurücknehmen, so lange die Gründe, welche sie hervorgerufen, fortbestehen. Oesterreich müsse die Initiative ergreifen und den militärischen Status quo auch in Böhmen wieder herstellen.

Posen, 15./3. April. Die Kosten des Polenprocesses (vom Jahre 1864) sind festgestellt und auf die 27 Verurtheilten repartirt. Sie zerfallen in General- und Specialkosten und betragen nahe an 15,000 Thlr. Erstere, welche 9436 Thlr. betragen, werden solidarisch aufgebracht und fallen nur 21 Verurtheilten zur Last, da 6 Verurtheilte, nämlich Rustejko, Morawski, Geistlicher Rymarkiewicz, Kentrzynski, Cassier und Martwell, kein Vermögen besitzen und daher zahlungsunfähig sind. Jeder der 21 zahlungsfähigen Verurtheilten hat an Generalkosten 449 Thlr. zu zahlen. In Betreff der Specialkosten ist die Solidarität ausgeschlossen. Außerdem hat jeder der Verurtheilten die Kosten zu tragen, welche die gerichtliche Sequestration seines Vermögens verursacht hat. Zu den Proceßkosten gehören ferner die sogenannten Haftkosten, welche durch die Untersuchungshaft entstanden sind. Sie sind pro Person für die Wintermonate auf 6 Sgr., für die Som-

mermonate auf 5½ Sgr. täglich berechnet. Denjenigen Verurtheilten, welche sich während der Untersuchungshaft aus eigenen Mitteln beköstigt haben, sind von den Haftkosten 1 Sgr. 6 Pf. täglich in Abzug gebracht. Die einzelnen Kostenrechnungen stellen sich ziemlich hoch. Ich führe folgende an: 1) für den Gutsbes. Stanislawski Szczaniecki auf Boguscyn: Proceßkosten 728 Thlr., Sequestrationskosten 716 Thlr., zusammen 1444 Thlr.; für den Gutsbesitzer Waclaw v. Koszutski, früher auf Magnuszewice: Proceßkosten 729 Thlr., Sequestrationskosten 224 Thlr., zusammen 964 Thlr.; 3) für den Gutsbesitzer Joseph v. Mielencki auf Nieszawa: Proceßkosten 594 Thlr., Sequestrationskosten 100 Thlr., zusammen 694 Thlr.; 4) für den Gutsbesitzer Wladimir v. Kurnatowski auf Gostycryn überhaupt 681 Thlr.; 5) für den Gutsbesitzerssohn Napoleon v. Mankowki aus Rudken überhaupt 593 Thlr.; 6) für den Gutsbesitzer Valerius v. Huckwicz auf Mlodziejowice überhaupt 557 Thlr.; 7) für den Gutsbesitzer Leo von Szmitkowski auf Leng überhaupt 752 Thlr.; 8) für den Literaten Kasimir Schulz aus Posen 683 Thlr. u. s. w. Der Dziennik pozn. spricht die Hoffnung aus, daß die durch nationale Solidarität verbundene polnische Gesellschaft nicht zugeben werde, daß die im Polenproceß Verurtheilten als Opfer jener Vorgänge fallen, an denen die ganze polnische Gesellschaft seiner Zeit so lebhaften Antheil nahm. Die Proceßkosten werden also wohl durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. (Ostsee-Z.)

Köln, 16./4. April. Das große Fenster über dem Westportal des hiesigen Domes ist von Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin als den Stiftern desselben bekanntlich dem Lübecker Glasmaler Milde in Auftrag gegeben worden. Der Gegenstand wird, wie man weiß, das Weltgericht sein. Die erste der 18 größeren Abtheilungen, aus denen das Ganze bestehen wird, ist, wie die Lübecker Zeitung meldet, von Herrn Milde und dem Lübecker Glasermeister Achelius, der das Brennen der einzelnen Glasplatten und die Verbindung derselben besorgt, vollendet und auf der Stadtbibliothek der alten Hansestadt ausgestellt worden. Sie stellt die Geschichte vom verlorenen Sohne dar. Nach dem Plane des Künstlers werden die neun Felder der einen Seite des Fensters heilige und die neun Felder der andern Seite sündhafte Personen der biblischen Geschichte darstellen, im obersten Felde aber Gott Vater als Weltrichter thronen. (St.-A.)

Frankfurt a. M., 14./2. April. Zur Charakteristik der gegenwärtigen politischen Lage dürfte ein Bonmot des Frhrn. Karl v. Rothschild, Chef des hiesigen Hauses, dessen Freundin, Fräulein Janauschek, zur Zeit das Theater in St. Petersburg füllt, sehr bezeichnend seyn; er soll sich nämlich gegen einen Vertrauten geäußert haben: „Ich habe mich in Kriegsbereitschaft gesetzt.“ Man deutet dieß Wort dahin daß der Bankier es für wahrscheinlich hält daß die Bundescasse eines Tags ihm die Baarzahlung von 5 Mill., welche man als Depositar der Bundescasse vertragsmäßig von ihm verlangen kann, anmuthen könne. Für den Fall daß diese Zahlung nicht sofort geleistet werden kann, hat das Bankhaus einen sehr beträchtlichen Betrag von Staatspapieren in der Bundeskanzlei hinterlegt, welche auf der Börse öffentlich à tout prix zu versteigern der Bund im obenbezeichneten Fall die Befugniß hätte. Notorisch ist es daß das Bankhaus schon seit Wochen keinen Discont mehr nimmt, während es sonst (um seine Casse zu beschäftigen) gegen 600,000 fl. täglich aufkaufte. (A. A. Z.)

Karlsruhe, 13./1. April. Die zweite Kammer hat das Gesetz über die neue Katastrirnng der Gebäude im Großherzogthum angenommen. Von den beiden Systemen die den Gesetzen über Besteuerung der Häuser zu Grunde gelegt zu werden pflegen, d. i. der Hausrente oder dem reinen Mieth- oder Nutzungswerth des Gebäudes und dem Kaufwerth desselben, hat der badische Entwurf das letztere aufgenommen, und zwar mit Recht — einmal weil eine sichere Erhebung von Miethzinsen für die weit größere Mehrheit der Gebäude schwierig, für die meisten auf dem Lande nicht möglich ist, sodann weil die Miethzinsen überhaupt den Reinertrag, der allein zu einer richtigen Grundlage der Besteuerung gemacht werden kann, nicht vollständig darstellen, indem in denselben zugleich die Vergütung für die Abnützung und Unterhaltung enthalten ist. Dagegen kann nicht der augenblickliche oder einmalige Kaufpreis, sondern nur der durch Vergleichung mehrerer Jahre gewonnene mittlere Kaufwerth zu einem zweckmäßigen und gerechten Maßstab für den Steueranschlag gemacht werden. Zur Auffindung des mittlern Kaufwerths setzt das badische Gesetz die Periode von 1853 bis mit 1862 fest, und bestimmt daß hierbei nicht ausschließlich die vielfachen Schwankungen unterliegenden localen Kaufpreise, sondern die mehr constantern Kaufwerthe aller unter ähnlichen Verhältnissen stehenden Gebäude des gesammten Steuerdistricts mit in Erwägung gezogen werden. Die Güte eines solchen Gesetzes ist demnach hauptsächlich bedingt durch den guten Vollzug, welchen deßhalb das Gesetz durch eine große Reihe zweckmäßiger Correctivbestimmungen zu sichern sucht. Die Oberleitung der Einschätzung und die endgültige Feststellung der Steueranschläge ist einer aus einer gleichen Anzahl von Finanz- und Parlamentsbeamten zusammengesetzten besondern Ministerialcommission übertragen. Mit dem Einschätzungsgeschäft selbst werden die Schätzungscommission betraut, bestehend aus einem Steuercommissär, dieser jeweils für eine Anzahl von Steuerdistricten vom Finanzministerium ernannt, und zwei bauverständigen Mitgliedern als Schätzer. Der eine derselben der Ortsschätzer, wird aus den Einwohnern des betreffenden Orts auf Vorschlag des Gemeinderaths, der andere, der Bezirksschätzer, wird aus der Reihe der gebildeten Baumeister oder Werkmeister des Bezirks auf Vorschlag des Bezirksraths ernannnt. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 14./2. April. Die Vorbereitungen am Bord des „Great Eastern“ zur Aufnahme des neuen Atlantischen Kabels sind endlich vollendet, so daß heute mit der Einbringung des Kabels in die Behälter der Anfang gemacht werden kann. Die Legung desselben hofft man bis Juli beginnen zu können. — Bei dem Wettrennen zu Cheltenham stürzte gestern eine Bühne ein, worauf sich an dreihundert Menschen befanden. Viele trugen schwere Verletzungen davon, an Theilnahme für das Rennen war für den Tag nicht mehr zu denken. — Der altehrwürdigen Quarterly Review, welche vierteljährlich ihre bedächtig warnende Stimme gegen die moderne liberale Richtung der Zeit erhebt, hat Herr Gladstone in seiner letzten Rede für die zweite Lesung des Reform-Entwurfes die Ehre einer längeren Widerlegung angethan, als das Parlament gemeiniglich literarischen oder publicistischen Erzeugnissen widerfahren läßt. Das Tory-Organ hatte nämlich die Ausdehnung des Wahlrechts bekämpft, wobei es einen nicht üblen Vergleich zog. „Kein alter Staat von beträchtlicher Seelenzahl hat je den arbeitenden Classen die politische Suprematie überlassen. Die schlimme Seite der Sache ist, daß sie, einmal eingeführt, nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Schlägt der Versuch fehl, so werden andere Völker aus unserem Irrthume Gewinn ziehen, uns aber wird nichts bleiben, als hoffnungslose Reue. Wir werden in der Lage des preußischen Thierarztes sein, der trichinösen Speck aß, um zu beweisen, daß die Krankheit eine Chimäre sei. Sein muthiger Versuch ist der Menschheit von großen Nutzen gewesen, indem er die Wirklichkeit der Gefahr darthat, vor welcher er vergebens gewarnt worden war. Aber der unbeabsichtigte Nutzen, den er seinen Mitmenschen gebracht hatte, tröstete ihn wahrscheinlich wenig, als er in Schmerzen starb.“ (K. Z.)

Italien.

Rom. Der Umstand daß der Apollo des Belvedere zu Ende des 15. Jahrh. in den Ruinen des alten Antium gefunden wurde, macht eine Entdeckung Prof. Steinhäusers (aus Bremen) bemerkenswerth. Das feine Auge dieses Meisters in der Sculptur ersah sich unter mehreren feilstehenden antiken Marmorköpfen einen dessen ideale Bildung den Kunstlaien selten fesselt, den eingeweihten aber sofort mächtig anfaßt. Ein genauer Vergleich mit dem daneben aufgestellten Gypsabguß des Apollo von Belvedere ergab sogleich daß Professor Steinhäuser in den Besitz eines Monuments von höchstem Kunstwerth gelangt war. Denn nach dem einstimmigen Urtheil aller die es sahen, ist es der Kopf desselben Apollo-Standbilds, das mithin noch einmal vorhanden gewesen sein muß, und zwar im alten Rom, denn wahrscheinlich hier wurde er gefunden. Ja, er scheint die Originalität vor dem des Belvedere voraus zu haben; um so mehr ist zu bedauern daß er von der Zeit stark gelitten hat. (A. A. Z.)

Türkei.

Jassy, 16./4. April. Die verschiedenen Nachrichten über den neuesten Aufstand lauten: „Auf Anstiften von Murufi Rosmanos versuchten 200 Inviduen eine sepraratistische Bewegung. Die Polizei zerstreute dieselben und vertrieb Murufi. 200 russische Unterthanen, welche sich an dem Aufstandsversuche betheiligt hatten, flüchteten sich in das Haus des Rosmanos und schossen auf die Truppen, welche das Feuer erwiderten. Man zählte 2 Todte und einige Verwundete. Der Aufstand ist zu Ende. Die Bevölkerung der Stadt verhielt sich bei der Revolte theilnahmlos. Die Aufständischen wollten den Metropoliten an ihre Spitze stellen. Der Metropolit ist leicht verwundet. Von anderer Seite wird versichert, daß die obigen Ziffern nicht die richtigen sind, sondern daß man 14 Todte und 16 Verwundete zählte.“ — Ein anderes: „Gestern folgte in Jassy nach der Messe ein ungeheurer Volkshaufen dem Metropoliten nach seinem Pallast, um sich gegen die Union zu erklären und die Trennung von der Walachei zu verlangen. Die Kavallerie fiel auf das unbewaffnete Volk ein, ohne es zerstreuen zu können. Der Metropolit ist schwer verwundet. Die provisorische Regierung beorderte Infanterie, welche auf die wehrlose Menge Feuer gab. Nach mehreren mörderischen Salven floh die Volksmenge. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch unbekannt. Die fremden Konsuln versammelten sich im preußischen Konsulat. Ein Bote der provisorischen Regierung meldete, die Ruhe sei wiederhergestellt, indem er hinzufügte, daß die ersten Schüsse vom Volke aus gefallen seien und daß Prinz Konstantin Murufi der Anstifter wäre. Dies ist falsch. Die provisorische Regierung sucht der Bewegung eine russische Färbung zu geben. Jeder, welcher der Anhänglichkeit an Rußland verdächtig ist, wird auf eine einfache Denunciation verhaftet. Die Kaimakans haben eine Untersuchung versprochen.“ — Ein drittes: „Die Ruhe ist wieder hergestellt. Murufi und seine ausländischen Complicen sind über die russische Grenze geflohen. Der Erzbischof, welcher die Elemente leitete, nebst den Bojaren Rosnovano und Lacesco sind verhaftet. Der russ. Postdirector haranguirte die Menge. Die Emeute wurde durch ein moldauisches Regiment niedergeworfen. Die ganz Moldau hat einstimmig den Prinzen von Hohenzollern gewählt. — Der Pariser Constitutionnel vom 19./7. April enthält einen Artikel über die Donaufürstenthümer, in welchem es heißt, die einzige befriedigende Kombination, welche allen Interessen Genüge leistete, wäre, daß ein Hospodar für einen festgesetzten Zeitraum eingesetzt würde. Falls der Fürst dessen würdig sei, trete dann eine Verlängerung dieses Zeitraumes ein, die von den Garantiemächten und der Türkei bestätigt würde. (D. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Dresden, 17./5. April. Das Dresdener Journal sagt: Nur Seitens Rußlands sei die Zurückziehung der österr. Note vom 7. April befürwortet worden. Eine das Berliner Kabinet zur Beantwortung drängende Drohung Oesterreichs existire nicht. Baiern habe wiederholt vermittelnde Depeschen nach Wien und Berlin gerichtet. Von Oesterreich sei ihm die Erklärung zugegangen, daß es die aufrichtigste Absicht habe, zu entwaffnen, Preußen habe aber die von Baiern gewünschte Erklärung versagt. Uebrigens aber lasse die Antwort Preußens auf die österr. Note, obwohl sachlich ablehnend, doch einen Weg offen, welcher noch eine Wendung zum Frieden offen läßt, indem der Schlußpassus derselben Oesterreich die Initiative zur Herstellung des status quo ante zuweist.

Stuttgart, 18./6. April. Mit Bezug auf die Dresdener Korrespondenz der Frankfurter Postzeitung, in welcher behauptet wurde, das sächsische Kabinet gehe mit dem baierischen in der deutschen Frage Hand in Hand, und sei bereits ein Programm zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden, das in Wien bekannt und gebilligt wurde, bemerkt der Staatsanzeiger für Würtemberg: Wir ergreifen gern die Gelegenheit zu der Erklärung, daß auch wir allen Grund haben, die obige Darstellung der Sachlage für vollkommen begründet zu halten. Derselbe veröffentlicht die Antwort der österr. Regierung auf die Friedensmahnung Lord Russell's. Es heißt darin Oesterreich habe sich auf das Bündigste verpflichtet, die Rechte der Bevölkerung in den Herzogthümern zu unterstützen. Es wäre eine Schwäche von Seiten Oesterreichs, wenn es die Herzogthümer der preuß. Herrschaft überlassen wollte. Die Bundesmajorität sei anzuerkennen, die Armeen Oesterreichs und Preußens zurückzuziehen, die Regierungsform nach Jahresfrist der Entscheidung des Volkes anheimzustellen. Oesterreich acceptire jeden Volksbeschluß, auch wenn er der preußischen Annexion günstig sei."

Kopenhagen, 18./6. April. Dagbladet erklärt: Die dänische Regierung habe kürzlich Mittheilungen erhalten, welche es nothwendig machen, einigermaßen aus der bisher eingenommenen passiven Stellung hervorzutreten und möglicherweise bedeutungsvolle Beschlüsse zu fassen. Die Aufgabe der Regierung sei Neutralität, aber die Verhältnisse könnten sich vielleicht mit unwiderstehlicher Kraft entwickeln und bei kluger Benutzung der Umstände einige Erstattung der erlittenen Verluste möglich machen. Das Ministerium Frijs-Frijsenborg vereinigte viele Bedingungen für eine erfolgreiche Wirksamkeit, wenn es von dem rechten Willen beseelt werde.

Stockholm, 12. April/31. März. Der Vorschlag des Constitutions-Ausschusses, daß auch die Bekenner eines anderen Glaubens, als des evangelischen, zu verschiedenen Aemtern zuzulassen sein sollten, ist gegen alle Erwartung schon heute im Priester- und Bauernstande zur Berathung vorgewesen. Von dem letztgenannten Stande ist dieser Vorschlag angenommen worden, von dem ersteren dagegen abgelehnt.

Straßburg, 17./5. April. Bei der Neuwahl zum gesetzgebenden Körper erhielt Bussierre 19,600, der Oppositions-Candidat Laboulaye nur 9900 Stimmen.

New-York, 7. April/26. März. Der Senat hat trotz des Veto's des Präsidenten die Civilrechtsbill mit 33 gegen 15 Stimmen (also mit der erforderlichen Zweidrittels-Majorität) angenommen. Man erwartet, das Repräsentantenhaus werde ebenfalls die Bill mit der erforderlichen Majorität annehmen. Die Legislatur von New-Jersey hat sich vertagt, ohne einen neuen Senator an Stelle Stockton's gewählt zu haben.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Proclamirte: Der Staatsrath Prof. Doctor Friedrich Brauell mit Frl. Clara Rüder; der Violinvirtuose Emil Daniel Ferdinand Victor August Wilhelmy mit Frl. Sophie von Liphart. — Gestorben: Des Stellmachermeisters G. Fischer Tochter Rosalie Sophie, 1²/₃ Jahr alt.

Universitäts-Kirche. Getauft: Des prakt. Arztes Dr. Heinrich Sahmen Tochter Anna Sophie.

St. Marien-Kirche. Getaufte: Des Meyereiaufsehers A. Holst Sohn Ernst Friedrich Wilhelm; des Schuhmachermeisters A. Andresen Sohn Edmund August; des Korbmachers K. Robson Sohn Julius Johann Ludwig. — Gestorbene: Der Buchdrucker Alexander Adolph Sigismund Terne, 21 J. alt; Juliane Christine Peterson, 17 Jahr alt; des Schuhmachers J. Kladdo Tochter Johanna Ottilie, 5 Monat alt; der Tischler Martin Lipping, 29 Jahr alt.

Witterungsbeobachtungen

den 21. u. 22. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
(21) 7 Uhr	57,3	—2,8	NNW (1)	4 Schneefl.	—3,6 v. 7 M.			
2 ·	59,5	—0,3	NNO (1)	3—4			759,5	—2,3
11 ·	61,8	—3 8	still	0	—4,0 v. 11 Ab.			
(22) 7 Uhr	63.6	—1,0	(0)	0				
2 ·	64.8	5,1	NW (1)	2			765,1	1,7
11 ·	66,8	1,1	N (0—1)	3—4				
(23) 7 Uhr	69,1	0,7	N (0—1)	1	—1,8 v. 7 M.			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Bock und Jacoby aus Riga, Gensen, Baron v. Engelhardt. — Abgereist: Herren Früchtenicht, Amelung, Radlef, v. Sivers, Dr. Kennen, Hopf, Eggers.

Hotel St. Petersburg. Herr Zwiebelberg aus Wolmarshof. — Abgereist: Herr Baron Krüdner.

Hotel Paris. Herr Selang.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen im Stabshause **Buden-Waaren, Möbel, Hausgeräthe** und ein **Fuchspelz** gegen baare Zahlung öffentlich sollen versteigert werden.

Dorpat-Rathhaus am 9. April 1866.

Ad mandatum:

(Nr. 311.) J. A. Feldmann.

Dorpater Handwerkerverein.

Dienstag den 12. April

Generalversammlung

Abends 9 Uhr.

Der Vorstand.

In meinem Verlage ist erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Sechs Lieder.

Erste Trennung Th. Thrämer. | Herbstlied Mahlmann.
Bräutigamswahl W. Müller. | Gefunden Goethe.
Frühlingslied A. Chamisso. | Schneeglöckchen Scheurlin.

für eine Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte componirt und Frau Collegienrath M. Thrämer zugeeignet

von

Joh. Feyhl.

op. 6. — 90 Kop.

Stuttgart. **E. A. Zumsteeg.**

Hierdurch beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze seit Anfang vorigen Jahres ein

Commissions-, Speditions- u. Agentur-Geschäft

unter der Firma

August Hesse

etablirt habe und aufgemuntert durch das mir gewordene Vertrauen in ausgedehnterer Weise fortführen werde. Indem ich mich zu allen in mein Geschäft schlagenden Aufträgen bestens empfehle, sichere ich den Herren Auftraggebern gewissenhafte, so wie möglichst schnelle und billige Bedienung zu.

Zugleich bemerke ich, daß ich auch in diesem Jahre wieder die Commission für die Dorpater Dampfschiffe zu besorgen habe und bin gerne bereit, für die reisenden Herrschaften auf vorherige Bestellung zur Fahrt vom Dampfschiff-Anlegeplatz zum Bahnhof gute viersitzige Kutschen anzumiethen.

Pskow, den 2. April 1866. **August Hesse.**

Apfelsinen und Citronen

erhielt so eben und empfiehlt

C. H. Jürgenson.

Am **Dienstag** den 12. April, als am Jahrestage des dahingeschiedenen Großfürsten Thronfolgers **Cesarewitsch Nicolai Alexandrowitsch** wird in der griech.-orth. **Himmelfahrts-Kirche** um 10 Uhr Vormittags

Liturgischer Gottesdienst

und für den in Gott entschlafenen Großfürsten eine **Seelenmesse** abgehalten werden.

Wichs-Stiefel

für Herren von guter Petersburger Arbeit erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen

B. A. Müller,

Schuhwaarenhandlung, Ritterstraße.

Abreisende.

Albert Lindwedel, Bierbrauer. (2)

№ 81. Dienstag, den 12. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Neue Telegraphenstationen. Baltischer Torf. Riga: Ueber Armenpflege. Porte-Chaisen. Von Eisenbahnen. Reval: Die ehemalige reformirte Gemeinde. St. Petersburg: Eine Schule für Komissarow. Die Nikolai-Waisen. Das diplomatische Corps. In der Oper. Zwei Retter aus Kostroma. Der Glückwunsch der Senateure.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Auseinandersetzung mit Oesterreich. Die deutsche Zukunft. Der Frühling. Elise Schmidt. Eine weibliche Universität. Eine musikalische Kleiderbürste. Marie Taglioni Lüdenscheid: Halbjährige Rechnungen. Hagen: Das freie Bürgerthum. — Großbritannien. London: Eine englische Vorleserin. Die Theater. Der Freischütz. — Frankreich. Paris: Bierverbrauch. Beerdigungen per Eisenbahn. Die Barbaren auf der Weltausstellung. — Amerika. Washington: Die Stimmung gegen den Präsidenten.

Rigaer Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. April. Sicherm Vernehmen nach werden in 8 bis 14 Tagen neue Telegraphenstationen in Walk, Wolmar, Jewe und Hasenpoth eröffnet werden. Zwanzig Worte von hier werden nach Walk 50 Kop., nach den übrigen drei Stationen 1 Rbl. kosten. Die bisherigen Postbeamten in den vier Orten werden auch den telegraphischen Dienst übernehmen.

— Der Torfmeister A. Punschel in Freudenberg bei Wenden wünscht baltische Torfproben in verschiedener Bearbeitung zu 20 Soden für die Pariser Weltausstellung. Die Kosten der Uebersendung werden von der Krone bestritten.

Riga. Der Ball im Börsensaale, welcher unter dem Patronat der Frau Gräfin Schuwalow für ein zu bauendes weibliches Arbeitshaus stattfand, ergab einen Reinertrag von 1300 Rbl. Außer den Eintrittskarten werden Gaben von 200 Rbl., 50 Rbl., u. s. w. vermerkt. — Das Rigaer Kirchenblatt meldet, daß die zehnjährige Armenpflege der Jacobi-Gemeinde für ihre 1851 gegründete Armenschule ein Stammcapital von 12050 Rbl. besitzt, dessen Zinsen den Unterhalt der Schule freilich nicht decken. Außerdem vertheilt dieselbe jährlich mehr als 1000 Rbl. an ungefähr 60 Personen und wünscht für jetzt keine Vermehrung der Anmeldungen Hilfsbedürftiger, bittet aber um eine regelmäßige und freiwillige Einzahlung der Gaben aller Gemeindeglieder. — Der Dorpater kirchl. Anzeiger berichtet nicht mehr über die Lumpenschule, dieselbe soll aber erfreulich gedeihen. — Die Augsburger Allg. Z. schreibt: „Am besten wird es immer sein wenn die Regierung jeden unmittelbaren Eingriff unterläßt, und der Armuth nur mittelbar durch freie Bewegung der Arbeit, durch tüchtige Erziehungsgelegenheit, vernünftige, strenggehandhabte Gesetze und nur in einzelnen Fällen durch kluge materielle Unterstützung zu Leibe geht. Einfache Vereine zur Regelung der öffentlichen Wohlthätigkeit und Abhaltung der Jugend von Bettel und Müßiggang sind das einzige Brauchbare. Unmittelbares Almosen, wie es vordem die Kirche aus Ostentation mit der christlichen Barmherzigkeit austheilte, so gut als die unfruchtbare Geldverzettlung unserer Armenpflegen steuert der Armuth nicht, und zieht nur Bettler. Man erkennt noch bis auf den heutigen Tag daran die Rayons der ehemaligen reichen Klöster, und die stetige Steigerung der Armentaxen, Pflichtbeiträge u. s. w. beweist deren Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit. So kann man z. B. in Eisenach die maßlose Wohlthätigkeit der sonst so hochverehrten Herzogin von Orleans tief beklagen hören, die der Stadt eine Unmasse von Strolchen auf den Hals geladen hat, welche nicht von der versiegten Quelle weichen wollen. Mit den Summen welche die edle Frau unnütz verzettelt, wäre gewiß, zusammengehalten, etwas nachhaltigeres gegen die Armuth anzufangen gewesen, so wie ich mich nicht überzeugen kann, daß man mit 60,000 Gulden, welche nach dem Rechenschaftsbericht des Münchener Armenpflegschaftsrathes jährlich für kleine Unterstützungen, die am Ende doch zu wenig zum Leben und zu viel zum Verhungern sind, versplittert werden, nicht dauernde Arbeit und ausreichenden Verdienst sollte schaffen können. Ich bat vor einiger Zeit einen französischen Maire: mir die Einrichtungen des franz. Armenwesens zu erklären. Dieß war nun freilich bald geschehen! Von Recht und Verbindlichkeit ist dabei gar keine Rede. Der Maire bildet aus Freiwilligen ein sogenanntes Comité de bienfaisance, welches darauf bedacht ist die Mittel zur Unterstützung etwaiger Armen durch freiwillige Beiträge aufzubringen; wozu noch Vermächtnisse, Gemeindestrafen, Licenzgelder 2c. kömmen können. Wer eine Unterstützung beansprucht, hat sich bei dem Comité zu melden, welches ihm ganz nach Gutdünken viel oder wenig, oder gar nichts giebt. In der Regel giebt man kein Geld, sondern Fleisch, Brod, Brennmaterial und Kleider, welche gegen Bons bei den einschlägigen Handlungen zu holen sind. Wer nicht arbeiten mag, kann ungestört Hunger leiden; wer bettelt, wird eingesteckt. Dieß ist alles so rührend einfach und natürlich, daß wir es ganz gewiß nicht nachmachen. Wir ahmen leider nur das Thörichte nach, und glauben nur an das Verwickelte. Wir können uns nicht denken daß man ohne Schreiben und Tabellisiren, ohne Rathen und Protestiren etwas ausrichten kann. So viel kann ich aber versichern daß die Franzosen mit ihrer Einrichtung ganz zufrieden sind, und sich gar nicht nach baierischen Pflichtbeiträgen und englischen Armentaxen sehnen. Dabei ist aber auch noch Niemand verhungert, und man wird zu Stadt und Land nicht halb so viel von Bettlern geplagt als bei uns, wo der ganze Apparat der Bureaukratie sich entfaltet!"

— Die Rig. Z. wird ersucht, den Wunsch auszusprechen, das Dienstmann-Institut wolle einige Porte-Chaisen in Gebrauch setzen. Um der schlechten Beschaffenheit unserer öffentlichen Fuhrwerke, besonders bei rauher Witterung, zu entgehen, würden dieselben von Damen gewiß öfter dazu benutzt werden, sich in's Theater oder zu Bällen tragen zu lassen.

— Aus Mitau wird uns geschrieben, daß im Publicum verschiedene Versionen über die bevorstehende Eröffnung der Dünaburg-Witebsker Bahn coursiren und im Interesse des auf die Eröffnung dieser Bahn mit gespanntem Interesse harrenden Publicums eine desfallsige Bekanntmachung der betreffenden Eisenbahn-Verwaltung sehr wünschenswerth wäre. Ueber die ebenfalls Riga nahe berührende Witebsk-Oreler Eisenbahn haben sich auch Gerüchte verbreitet, deren officielle Widerlegung geboten erscheint. Wie man der Mosk. Ztg. berichtet, ist der Concessionair dieser Linie, Morton Peto, in Liquidation wegen seiner Betheiligung bei Unternehmungen des Herrn Salamanca und er hat die Concession, für welche eigentlich die Herren Frühling und Göschen in London die Caution gestellt, bei einem Sollicitor hinterlegt, so daß diese Herren nun ihre Concession erst auslösen müßten. Es würde für jetzt ganz darauf verzichtet, das Capital aufzubringen. — In Bezug auf die Linie Riga-Mitau will die russische St. P. Ztg. wissen, daß der Regierung von englischen Capitalisten ein Vorschlag zur Uebernahme dieser Bahn gemacht worden sei. Für diese Bahn ist unterdessen in dem Inseratentheil unseres Blattes auch der hiesige Kaufmann Poenigkau in Agitation getreten. Seine bezügliche Aufforderung wird hoffentlich wenigstens den Erfolg haben, daß man sich in unseren kaufmännischen Kreisen mit diesem Project wieder mehr beschäftigt. (Rig. Z.)

Reval. Prediger H. Dalton berichtet in seiner Geschichte der reformirten Kirche in Rußland über die Gemeinde in Reval wie folgt: „In den dreißiger Jahren war in Reval Kriegsgouverneur der ehrwürdige Admiral Graf Heyden. Er war von Haus aus ein Reformirter und war es von ganzem Herzen. Die in den lutherischen Kirchen Revals eingeführte Altarliturgie sagte ihm nicht zu; er sehnte sich nach den einfachen reformirten Gottesdiensten. Gleichzeitig mit ihm befanden sich in Reval mehrere Beamte, die zu Opfern bereit waren, wenn es dadurch möglich werden sollte, eine eigene kleine reformirte Gemeinde zu bilden. Dreißig Mitglieder fanden sich zusammen. Man reichte bei der Behörde ein Gesuch um Bestätigung als reformirte Gemeinde ein und unter dem 3. Mai 1837 wurde von dem Minister bestimmt, daß in Reval eine reformirte Gemeinde gebildet werden dürfe und daß dieselbe zum Ressort der reformirten Consistorialsitzung in Petersburg gehören solle. Zu gleicher Zeit hielt sich in Reval als Privatlehrer und Bibliothekar Rudolf Heinrich von

Reutlinger auf. Derselbe, in Zürich den 4. April 1801 geboren, hatte in Zürich und Straßburg Theologie studirt, war den 24. September 1826 vom reformirten Consistorium in Straßburg ordinirt, hatte dann zu Altweiler im Elsaß ein Vicariat bekleidet, war 1827 Feldprediger beim zweiten Schweizerregiment im Dienste Karls X. von Frankreich, das in Bayonne an der spanischen Grenze stand, geworden, hielt sich aber nun schon seit ein paar Jahren in Reval auf. Reutlinger erbot sich, zunächst unentgeldlich, sonntäglich abwechselnd in deutscher und französischer Sprache zu predigen und wurde in Folge davon vom Consistorium in seiner Eigenschaft als Pastor der deutsch-französisch-reformirten Gemeinde in Reval bestätigt. Es wurden da und dort Collecten erhoben; Pastor Muralt konnte einen nicht unbedeutenden Beitrag aus Petersburg zusenden, selbst aus England kam eine Summe als Fond, dessen Zinsen der Gemeinde zu Gute kommen sollten. In der Schweiz erschien eine Predigtsammlung, zu der die hervorragenden reformirten Kanzelredner Beiträge eingesandt und deren reine Einnahme der jungen kleinen reformirten Schwesterkirche im hohen Norden zufließen sollte. So konnte man denn im Vertrauen auf Gott und im Hinblick auf die schon erlangte Hilfe an die förmliche Bildung der Gemeinde gehen. Der Kirchenrath wurde gewählt; er bestand außer dem Pastor aus Ludwig Sigismund Gustav Graf Heyden, Wilhelm Baron Rossillon, Hofrath Friedrich Wilhelm Mac Donald und dem Conditor Christian Thony. Sonntag, den 20. Juni 1837, fand der erste Gottesdienst statt, mit Bewilligung des Ministers der Volksaufklärung, im Saale des Gymnasiums. Pastor Reutlinger wurde der Gemeinde als ihr Prediger vorgestellt und hielt seine Antrittsrede über Joh. 12, 35. Unter den Anwesenden befand sich auch der berühmte Viceadmiral Schischkow. Graf Heyden hielt es nicht unter seiner Würde, die beim Ausgang aus der Kirche zum Besten des Kirchenbaues in den Teller gelegten Gaben einzusammeln. Nur acht Jahre bestand die kleine Gemeinde. Sie hatte nie mehr wie 30 Mitglieder und da Viele und die Einflußreichsten davon Beamte waren, fand ein Wechsel statt, der nicht günstig auf die Entwicklung der Gemeinde einwirken konnte. Dazu kam, daß Pastor Reutlinger die Aufforderung erhielt, ad interim die reformirte Predigerstelle in Moskau zu versehen. So löste sich nach der Abreise des Pastors die kleine Gemeinde wieder auf und schloß sich der lutherischen St. Nicolaikirche daselbst an, wo auch das Kirchenbuch aufbewahrt wird. Beim Reval'schen Magistrat liegt noch ein kleines Capital (jetzt ungefähr im Betrage von 6—7000 Rbl.), das Zins auf Zins schlagend wächst und auf eine Zeit wartet, in der sich vielleicht wieder eine reformirte Gemeinde in Reval bildet, die dann durch das größere Capital eher im Stande sein dürfte, einen Prediger zu unterhalten. Pastor Reutlinger hielt sich ein Jahr in Moskau auf. Als dann aber statt seiner Pastor Naeff zum Prediger gewählt wurde, kehrte er nach Petersburg zurück, wo er bis zum Jahre 1848 eine Privatlehrerstelle annahm und zugleich dem Generalsuperintendenten Flittner behilflich war, bis er denn durch dessen Vermittlung 1848 als Divisionsprediger nach Nowgorod ging, auf welcher Stelle er noch jetzt ist.

St. Petersburg. Auch die St. Petersb. Universität hat Komissarow eine Huldigung zugedacht. Die Professoren der Universität sollen nämlich, wie die N. St. P. Z. meldet, beschlossen haben, zur Verherrlichung des Tages der Rettung Sr. Majestät ein Kapital zusammenzubringen und für dasselbe in dem Dorfe Molwitino, dem Geburtsorte dessen, der die Hand, welche das Leben des Kaisers bedrohte, abgewendet, eine Schule zu errichten. — Mittwoch, nach der Parade, kurz vor 4 Uhr, besuchte S. M. der Kaiser das Nicolai-Waisen-Institut. Wie es scheint, thut dem Kaiser der Anblick der frischen unbefangenen Jugend wohl und ist derselbe seinem Herzen gerade in den schweren Augenblicken des Lebens ein Bedürfniß. Wie man uns erzählt, versuchten die jungen Mädchen zwar die Nationalhymne anzustimmen, aber Thränen der Rührung und der Freude erstickten ihre Stimme, und dieses unwillkürliche Schweigen mag wohl lauter an den Himmel gepocht haben, als manche andere lärmende Kundgebung. (D. P. Z.)

— Am 6. April empfing S. M. der Kaiser das diplomatische Chor und richtete an dasselbe als Antwort auf die Beglückwünschungen eine Rede, die einen mächtigen Eindruck bei den Anwesenden hervorrief. Der größte Theil der regierenden Häupter hat Sr. Maj. dem Kaiser schon Glückwünsche übersandt. Die ersten sollen die Könige von Belgien und Baiern und der Kaiser Napoleon gewesen sein. In Paris, Berlin, Karlsruhe sind officielle Dankgottesdienste abgehalten. Am Abend des 6. wohnten Se. Majestät und alle Glieder des kaiserlichen Hauses der Aufführung der Oper „Das Leben für den Zar" im Marien-Theater bei. Mit lautem Jubel wurde der Kaiser empfangen und die Nationalhymne wiederholt gesungen. (Rig. Z.)

— Der St. P. C. der Rig. Z. schreibt: „Ich sah diesen simplen Bauer, dessen Name seit zwei Tagen auf Aller Lippen ist. Er ist ein junger Mensch von circa 25 Jahren, mittleren Wuchses, mit blondem Barte, der ein recht angenehmes intelligentes Gesicht einrahmt. — Heute Abend führt das Marien-Theater die Glinka'sche Oper: „Жизнь за Царя" auf, in der auch ein Kostromascher Bauer, Sussanin, das Leben des Gründers der Romanow'schen Dynastie mit Aufopferung des seinigen rettet. Ossipp Kommissarow ist in einem Dorfe desselben Gouvernements, 12 Werst von dem Geburtsorte Sussanin's, geboren.

— Der St. Petersburger Adel beschloß dem Komissarow ein Heiligenbild darzubringen und ihn aufzufordern, daß er den Wunsch ausspreche, in die Adelslisten des hiesigen Gouvernements eingetragen zu werden. Ossip Iwanowitsch nahm, tief gerührt durch das ihm bewiesene Mitgefühl, den ihm gemachten Vorschlag an. (N. P.)

— Ueber die Persönlichkeit des Verbrechers bringen die russischen Blätter noch nichts Positives. Der Inv. meint, daß es durchaus unangemessen sei, die in der Stadt coursirenden Gerüchte wiederzugeben. Bei Untersuchungen von so großer Tragweite sei Geheimhaltung durchaus nothwendig. Er von sich aus kann gegenwärtig nur mittheilen, daß die von der N. St. P. Z. als Gerücht veröffentlichte Nachricht, der Verbrecher heiße Gallert oder Hallert, und sei ein polonisirter Deutscher, unrichtig sei. (Rig. Z.)

— An dem auf das vereitelte Attentat folgenden Tage versammelten sich die Senateure der St. Petersburgschen Departements des Dirigirenden Senats, der Justizminister und dessen College, der Oberprocureur und die Beamten des Senats-Cancellei morgens um 10 Uhr in der Senatskirche zum Dankgebet für die Erhaltung des Lebens Se. Majestät. Darauf begaben sich die genannten Herren in das Winterpalais um dem Kaiser ihre treuunterthänige Freude auszusprechen. Um 11 Uhr trat Se. Majestät zu den im Saale vor seinem Cabinet Versammelten heraus und nachdem der wirkliche Geheimrath Mitusow seine Ansprache beendigt, erwiederte der Kaiser: „Ich danke Ihnen, meine Herren, Ich danke Ihnen für ihre treuunterthänigen Empfindungen. Sie freuen Mich; Ich war stets von ihnen überzeugt; nur bedaure ich, daß ein so betrübendes Ereigniß Sie zur Kundgebung dieser Gefühle veranlaßt hat. Die Persönlichkeit des Verbrechers ist bis jetzt noch nicht aufgedeckt; doch ist offenbar, daß er nicht der ist, für den er sich ausgiebt. Am allerbetrübendsten ist es, daß er Russe ist." Auf diese letzten Worte erwiederte der Senateur Matjunin: Majestät! wir hegen die Hoffnung, daß die fernere Untersuchung die Persönlichkeit des Verbrechers aufdecken und daß der russische Name unbefleckt bleiben werde; worauf Se. Majestät antwortete: Gott gebe es! und nachdem der Kaiser den Ausdruck der Unterthanentreue nochmals dankend anerkannt hatte, erfolgte ein freudiges Hurrah, das so lange dauerte, bis Se. Majestät aus dem Saale trat. Um 11 Uhr begaben sich die versammelten Herren in die Isaakskirche, wo in Gegenwart der kaiserlichen Familie sowie vieler Militär- und Civilbeamten ein Dankgottesdienst gehalten wurde, worauf der Senat in einer Plenarsitzung der drei ersten Departements und des Departements der Heroldi resolvirte: um die gnädige Antwort Sr. Maj. auf die Aeußerung der treu unterthänige Empfindungen der Senateure in den Jahrbüchern des Senats für immer zu erhalten, alles Obige im Journal zu verschreiben und darüber ein besonderes Protocoll abzufassen, das in der Senatszeitung abzudrucken ist. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20./8. April. Der Abgeordnete Twesten sagte in einer Rede vor einer Bezirksversammlung u. a.: „Ich glaube, daß Preußen allein mit seinen Staatskräften dem österreichischen Staate gewachsen sein würde, ohne darum in denselben Fehler verfallen zu wollen, wie ich ihn der österreichischen Regierung glaubte vorwerfen zu können, in den Fehler den Gegner zu gering zu schätzen. Aber jeder Krieg zwischen den deutschen Großmächten wird die letzte Entscheidung dem französischen Kaiser in die Hände geben. Ich glaube, dem französischen Kaiser kann nichts erwünschter sein, als ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich, und sollte er es angemessen finden, wie man dessen sicher zu sein glaubt, Preußen die Annexion der Herzogthümer zu gestatten, so wird er doch nimmer und nimmermehr geneigt sein, die Conzentration der deutschen Kräfte unter preußischer Hegemonie zu gestatten. Eine solche Gestaltung Deutschlands könnte nicht aus einem Kriege hervorgehen, der zwischen Preußen und Oesterreich geführt würde unter dem Zuschauen Frankreichs, welches zu gelegener Zeit das entscheidende Wort sprechen oder Kompensationen einfordern könnte, denen gegenüber wir lieber auf alle weiteren Erfolge in Deutschland verzichten. Dennoch müssen wir uns klar machen, daß Umstände vorliegen können, unter denen es geboten ist, uns mit Oesterreich auseinanderzusetzen. Es wird sich deshalb vor Allem darum handeln, ob jetzt die Zeit zu einer solchen Auseinandersetzung geeignet scheint, welche definitiv eine neue Ordnung der Dinge in Deutschland begründen könnte. Wäre die Zeit und der Mann dazu da, dann würde das preußische Volk so wenig wie das deutsche vor einem Kampfe zurückschrecken dürfen, den etwa österreichischer Hochmuth und österreichische Halsstarrigkeit nothwendig machen könnten. In Oesterreich giebt es unter etwa 36 Millionen Einwohnern nur 8 Millionen Deutsche. Im gegenwärtigen Augenblicke herrschen in Oesterreich am wenigsten die Deutschen, Rücksichten werden nur genommen auf Czechen und Magyaren, und diese rufen mit großer Erbitterung zum Kampfe, nicht etwa gegen „deutsche Brüder" — davon weiß ihr Herz nichts — sondern gegen die verhaßten Deutschen, deren Repräsentant ihnen Preußen ist. Der Redner schließt mit folgenden Worten: „ich hoffe, die Männer, welche einst die deutsche Einheit begründen werden, die leben bereits, und viele unter uns werden noch die Tage sehen, in welchen in einer oder der andern Weise der deutsche Bundesstaat oder Einheitsstaat begründet wird, und in dieser Zeit, da denke ich, wird das preußische Volk und jeder Einzelne des preußischen Volkes seine Pflicht thun in derselben Weise, wie unsere Väter es gethan haben dem fremden Feinde gegenüber. So werden wir das schwierige Werk glücklich dem Ziele entgegenführen: auch für das deutsche Volk endlich zu erbauen das größte, höchste Menschenwerk, einen freien und glücklich organisirten Staat. (N.-Z.)

— Alle Welt jubelt dem holden Lenz zu, nur die Schaar der Virtuosen und Vorleser klagt über das vorzeitige Ende der Saison und über den Mangel an Zuhörern. Die interessantesten Vorlesungen in letzter Zeit waren die der bekannten Dichterin Elise Schmidt. Abgesehen von dem gediegenen Gehalt ihrer Vorlesungen, bot schon die ganze Erscheinung der begabten Schriftstellerin dem Hörer einen besonderen Genuß. Der klassisch schöne Kopf erinnert unwillkürlich an eine Corinna und giebt im Verein mit dem klangvollen sonoren Organe das Bild einer begeisterten Improvisatorin. Gegenwärtig beschäftigt sich Frl. Schmidt mit Plänen zur Gründung einer Universität für das weibliche Geschlecht, und vielleicht haben wir eine jungfräuliche Studentenverbindung mit obligater Kneiperei und Paukerei, Doctoren der Medicin im Unterrock und Juristen in der Crinoline zu erwarten. — Während die Concerte seltener werden und die Virtuosen das Weite suchen, erschien hier eine Musik-Notabilität, ein Herr Max Reichmann aus Wien, freilich nur ein Klavierbuffo, dessen Kunststücken aber Niemand ohne Vergnügen beiwohnte. Mit einer Kleiderbürste führte er den Carneval von Venedig auf dem Klavier aus, auf einem Stuhl reitend und die Begleitung spielend, ahmte er die hohe Schule des Herrn Renz nach 2c., und was ihn besonders auszeichnete, war, daß er nun auch den linken Fuß für das Bravourspiel nutzbar gemacht hat. Mit Bedauern wohnten die Freunde des Ballets dem letzten Auftreten des Frl. Marie Taglioni im Opernhause bei, die nun unwiderruflich die Bretter verlassen und sich in das Privatleben zurückgezogen hat. Jahre lang stand die bekannte Tänzerin an der Spitze unserer alten Balletgarde, die nicht stirbt, aber sich ergiebt. Durch sie und ihren Vater (ihr nun 88jähriger Großvater, der einst berühmte Balletmeister und Choreograph, Philipp Taglioni, war von seinem Ruhesitz Varese in Ober-Italien hierher geeilt, um der Abschiedsvorstellung seiner Enkelin beizuwohnen) herrschte die Dynastie Taglioni bis jetzt unbestritten im Reiche Terpsichore's und ließ keine anderen Prätendenten an der Hofbühne aufkommen. Das Berliner Publicum sah die ersten Schritte der jungen Künstlerin und bewährte ihr bis zum letzten Augenblicke eine rührende Pietät, indem es die reife Frucht nicht minder wie die frische Blüthe bewunderte. Zwar besaß Frl. Marie Taglioni nicht die unnachahmliche Grazie und Anmuth ihrer berühmten Namensschwester und Tante, dafür aber eine seltene Elasticität, Geschmeidigkeit und Ausdauer. Sie war kein Schmetterling, der um Blumen gaukelt, aber ein ausgezeichneter Gummiball von bewunderungswürdiger Schnellkraft, eine Tänzerin mit stählernem Piedestal, mit unermüdlichen Sprüngen, der nur eine Kleinigkeit zur Vollendung fehlte — Seele und Gefühl. (Rig. Z.)

Lüdenscheid, 16./4. April. Sämmtliche Handwerksmeister der Stadt und Außenbürgermeisterei, 200 an der Zahl, haben sich verpflichtet, ihre Rechnungen halbjährig auszuschreiben und den längeren Credit ganz aufzuheben. (N.-Z.)

Hagen, 17./5. April. „Die Volksversammlungen für den Frieden", schreibt der Abg. Friedr. Harkort in der Hag. Z., laufen wie ein Feuerzeichen durch das Land, allein die feudale Partei entnimmt nur daraus, daß einige demokratische Wühler den Sturm im Wasserglase erregen. Wenn man dagegen einer Reihe dieser Berathungen in verschiedenen Kreisen beigewohnt hat, so drängen sich dem unbefangenen Beobachter folgende Wahrnehmungen auf: Zunächst die ungemeine Theilnahme aller Classen, die so glücklich sind, unabhängig von der Gunst der Regierung zu sein. Ferner die ausgezeichnete Ordnung und Ruhe während der stundenlangen Debatten; man sieht deutlich, daß die politische Erziehung seit 1848 ungemeine Fortschritte gemacht hat. Dann die Einhelligkeit der Abstimmungen und die Scheu der Feudalen, irgend Widerspruch zu erheben, der ihre geringe Zahl in einer so eclatanten Weise bloßstellen würde, wie die zwei Bechercons ervativen Iserlohns, welche Graf Bismarck beschenkten! Die fortgeschrittene Intelligenz ist der mächtige Wühler, welcher das Bürgerthum aufregt; der gesunde Menschenverstand stellt sich dem blinden Autoritätsglauben gegenüber, der gesetzliche Sinn verlangt Recht und keine polizeiliche Willkühr. Wenn auch manche alte Herren in Betracht aller Phasen, welche das Regiment durchwandelt, vom Absolutismus bis zur breitesten demokratischen Grundlage, den Kopf schütteln und nach dem rothen Faden suchen, die Generation des mittleren Mannesalters erkennt bereits ihr Ziel: das freie Bürgerthum und die Colonnen der Jugend, denen die Zukunft gehört, werden es unter allen Umständen erreichen! (K. Z.)

Großbritannien.

London, 14./2. April. Unter den Künstlern, die jetzt hier aus allen Ländern zusammenströmen, um auf ihre beginnende Saison zu speculiren, befindet sich neben einer erklecklichen Anzahl deutscher Virtuosen, deutscher Sängerinnen und Sänger, ohne welche schon lange keine italienische Oper in London mehr bestehen kann, neben einbeinigen Tänzern aus Spanien, zweibeinigen Trapezspringern aus Frankreich, komischen Negern aus Amerika, Nationaljodlern aus der Schweiz, Geisterklopfern, Seiltänzern, Riesen und Zwergen aus aller Herren Ländern, Feuerfressern aus Japan, Cartechionisten aus China 2c. — auch Frln. Therese Longwood, oder Frau Yelverton, wie sie sich noch immer nennt, welche sich als Vorleserin englischer Gedichte gegen guten Eintrittspreis öffentlich sehen und hören läßt. Eine widerlichere und gefühlverletzendere theatralische Ausstellung läßt sich kaum denken. Nehmen wir die eigene Version der Dame als wahr an, so ist ihr Leben wohl eines der traurigsten, das je an das öffentliche Mitleid appellirt hat. Ist dagegen die Auffassung der englischen und schottischen Gerichtshöfe, welche noch neulich durch die Freisprechung der Saturday Review in der von Frln. Longwood erhobenen Verläumdungsklage bestätigt wurde, die richtige, so haben wir es mit einer verschmitzten Abenteurerin zu thun, die sich ein böses Spiel mit der ordinären Sittlichkeit und mit den Sympathieen des geschickt und systematisch gehumbugten Publicums erlaubte. In dem einen wie in dem andern Fall hätte sie ihren ungeheuren Schmerz oder ihre ungeheure Schande in der undurchdringlichsten Einsamkeit verbergen müssen. Der Versuch aus der traurigen Berühmtheit ihrer cause célèbre klingendes Capital zu schlagen, war also eine Schamlosigkeit oder eine Entweihung, die nur in verdienter Niederlage enden konnte. Wir lesen daher mit Genugthuung, selbst in denjenigen Blättern, welche bisher mit „Frau Yelverton" als dem Opfer aristokratischer Sittenlosigkeit warm sympathisirten, daß die interessante Dame zwar äußerst geschmackvoll in weißen Seidensammet mit echten Brüsseler Spitzen gekleidet war, und sich unter lautem Händeklatschen „anmuthsvoll" in einen rothseidenen Lehnstuhl niedersetzte, aber durch ihre vom unhörbarsten Piano zum zwerchfellerschütternden Fortissimo gesteigerte Declamation Tennyson'scher und Longfellow'scher Gedichte keinen Eindruck hervorzubringen vermochte. Wenn man nun bedenkt, daß das, was Th. Carlyle den „universal patent treacle" (allgemeinen Patentsyrup) nennt, den wesentlichsten Bestandtheil der heutigen englischen Kritik bildet, so läßt sich aus dieser Beurtheilung schließen, daß Frln. Longwood verdientes Fiasco gemacht hat, und daß das Publicum doch nicht so ausschließlich für „Wind und Zunge" empfänglich ist, wie ihm der genannte misanthropische Denker nachsagt. — Außer den zwei italienischen Opern (Covent-garden und Her Majesty's), die auffallender Weise immer wieder Fonds finden, um ihre alljährlichen bedeutenden Deficits auszugleichen, sind wir auch für diesen Sommer mit zwei englischen Nationalopern bedroht. Die eine hat ihren Sitz in dem historischen Theater Drury-lane aufgeschlagen und steht unter dem Schutz einer Actiengesellschaft „zur Beförderung nationaler Opernmusik." Die Beförderung dieser Gesellschaft fand freilich schon im vergangenen Winter ein unzeitiges Ende, nachdem sie das Actiencapital in höchst nationalen Verdi'schen Compositionen vor trostlos leeren Häusern verpufft; aber sie scheint sich von ihrem Fall wieder erholt zu haben und verspricht den „gebildeten Musikfreunden" hohe Genüsse. Die andere treibt ihr Wesen „über dem Wasser" in Astley's Theater, das früher als Kunstreiter-Circus mit Recht berühmt war, und verspricht nicht nur national, sondern auch populär zu sein. Um die Versprechen einzulösen, hat sie einstweilen mit unserem „Freischütz" begonnen. In den betreffenden Reclamen lesen wir, daß die Oper „urtheilsvoll gekürzt" und durch Pepper'sche Geistererscheinung zu der einen großen Sensation der Saison gemacht worden sei. Die urtheilsvolle (judicious) Kürzung besteht in der Weglassung des ganzen zweiten Acts, wie wir uns gestern persönlich überzeugten. Ein „Freischütz" ohne zweiten Act erschien als eine so unerträgliche Profanation, daß wir es bis zum Schluß nicht auszuhalten vermochten, und uns daher außer Stand sehen, die Sensation der Pepper'schen Geister in der Wolfsschlucht zu würdigen. Das Haus war übrigens zum Erdrücken voll, und der Jubel der Anwesenden bewies, daß die musikalischen Anforderungen eines englischen Publicums noch immer sehr bescheidener Art sind. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14./2. April. Der Bierverbrauch Frankreichs ist in bedeutender Zunahme. Im Jahre 1812 wurden in Frankreich 2,802,000 Hektolitres, im Jahre 1848 4 Millionen Hektolitres gebraut. Im verflossenen Jahre wurden nicht weniger als 7,700,000 Hektolitres, worunter im Norddepartement allein 3, im Pas de Calais 1 Mill. gebraut. Die Einfuhr auswärtigen Bieres soll dagegen nicht über 50,000 Hektolitres gehen. — Die Stadt Paris hat in der Gegend von Pontoise, zwei Stunden von der Stadt entfernt, einen Grund von 600 Morgen angekauft, um dort alle Pariser Kirchhöfe zu concentriren. Eine specielle Eisenbahn wird die Verbindung zwischen Paris und seinem Kirchhofe unterhalten. — Ueber die Theilnahme, welche die allgemeine Ausstellung des Jahres 1867 schon heute selbst bei den halbcivilisirten Völkern erregt, stehen die folgenden Einzelheiten zu Gebote: Zunächst wird der Orient sehr zahlreich vertreten sein. Persien sandte bereits einen Delegirten nach Paris und der Schah hat seinem Schatzmeister befohlen, die Summe von 300,000 Fr. bereit zu halten, um eine vollständige Sammlung der schönsten Ereignisse seines Reiches herstellen zu können. Der Herrscher selbst wacht über die Auswahl der Gegenstände, und die Karawane, mit welcher diese kostbaren Sachen von Teheran abgehen sollen, ist schon bereit. Zugleich sollen geschickte persische Arbeiter nach Paris gesandt werden, um die Decorirung der persischen Abtheilung im Landesgeschmack zu besorgen, während im Park des Ausstellungsgebäudes von ihnen eine Anzahl specifisch persischer Gebäulichkeiten, wie Kiosks, Opiumfabriken, Laubengänge 2c., hergestellt werden soll. Man beabsichtigt selbst eine Nachbildung des Thronsaals von Teheran in einem besonderen Pavillon, der alle die reichen Teppiche, Wandgemälde, Möbel und Springbrunnen enthalten soll, die man am Original bewundert. Der Sultan seinerseits will hinter seinem Vetter, dem Schah, nicht zurückbleiben, und so hat sich schon jetzt herausgestellt, daß für die Masse der angekündigten Landesproducte der zugemessene Raum zu beengt ist. Auch die Türkei wird zum Park ihre Zuflucht nehmen, um dort das Minaret einer Moschee, ein im reinsten arabischen Style erbautes Mausoleum, endlich ein ganzes türkisches Haus mit seinen Divans und Bädern herrichten zu lassen. Der Vicekönig von Aegypten seinerseits hat für die Zwecke der

Ausstellung eine Million zur Verfügung gestellt. Alle für die Exposition bestimmten Producte werden an Bord der schönsten ägyptischen Fregatte, Mehemet-Ali, auf Kosten des Vicekönigs nach Frankreich befördert. Nubar Pascha ist von ihm zum Commissar ernannt worden, der wahrscheinlich auch beauftragt sein wird, die oben gedachte „Million" herbeizuschaffen. Der König von Siam hat inzwischen schon eine erste Sendung von Ausstellungs-Gegenständen nach Paris abgehen lassen und seinen hiesigen Bevollmächtigten beauftragt, für die Erzeugnisse seines Landes einen entsprechenden Raum zu fordern. Das japanische Gouvernement eröffnet seiner Ausstellungs-Commission bei einem hiesigen Banquier einen Credit von 200,000 Fr. Es zeigt bereits an, daß es eine große Sendung vorbereite und daß benachbarte Fürsten, seine Vasallen, sich gleichfalls reichlich zu betheiligen gedächten. Der Kaiser von Marokko endlich, der gegenwärtig schwer erkrankt ist, hat durch seine Gesandtschaft erklären lassen, daß er beabsichtige, alle Reichthümer seines Landes auf der Ausstellung glänzen zu lassen, vorausgesetzt, daß man mit dem Raume nicht karge. (K. Z.)

Amerika.

Washington, 3. April/22. März. In den letzten Tagen und ganz besonders in Folge der Proklamation des Präsidenten scheint ein Umschwung der öffentlichen Meinung im Norden zu seinen Ungunsten stattgefunden zu haben, so daß der Präsident nicht mehr auf den Beistand des Volkes zur Durchführung seiner Politik rechnen kann. So schreibt z. B. der Times-Korrespondent unter obigem Datum: „Die Dinge nehmen eine äußerst bedrohliche Gestalt an; die republikanische Partei ist jetzt fast gänzlich dem Präsidenten entfremdet. Hätte er sich auf das bloße Veto der Civilrights-Bill beschränkt, der Bruch wäre nicht so hoffnungslos gewesen als er jetzt ist. Mit der Proklamation, welche die in Aufstand gewesenen Staaten wieder in Frieden mit der Union erklärt und die Beendigung der militärischen Beherrschung zur Folge haben muß, trägt er den Krieg ins Herz des radicalen Lagers. Es war unter der Theorie, daß der Kampf noch nicht zu Ende sei, daß die Freigelassenen Büreaus-Bill beschlossen wurde; nur durch den Krieg suchte man Maßregeln zu rechtfertigen, für die es in der Verfassung keinen Raum gab. Der Präsident hat jetzt in aller Form den Frieden als wiederhergestellt erklärt und damit der gesetzgeberischen Thätigkeit der Radikalen ihren Boden entzogen. Es ist jedoch meine Pflicht zu sagen, daß alle Anzeichen zu dem Schlusse führen, daß das Land nicht länger mit dem Präsidenten geht. Fast jedes Kongreßmitglied erhält tagtäglich Zuschriften des Inhalts, daß der Präsident zu den „Copperheads" übergehe und nicht länger unterstützt werden dürfe. Ein derartiger Verkehr zwischen Kongreßmitgliedern und ihren Wählern ist in der Union sehr gewöhnlich und übt einen bedeutenden Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten aus. Die Politik der Radikalen ist sehr genau bestimmt. Sie werden die Südstaaten so lange aus dem Kongreß entfernt zu halten suchen, bis die Zeit der nächsten Präsidentenwahl herankommt, um dann einen der Ihrigen in das Weiße Haus zu bringen. Bis dahin sind aber noch drei Jahre und läßt sich die Entscheidung unmöglich so lange hinausschieben, ohne daß noch einmal die Kanonen krachen." Nach dem neuesten Telegramm hat der Senat die Civilrechts-Bill mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität trotz des Veto's des Präsidenten angenommen, und wie die Dinge stehen ist die Annahme auch im Repräsentantenhause wahrscheinlich. (N.-Z.)

Handelsbericht. Riga 9. April.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 146½ B. ¾ G. — Hamburg 3 Mt. 26⅜. — London 3 Mt. 29½. — Paris 3 Mt. 309.

Seit Anfang der Woche ist die Witterung recht unfreundlich und kalt. Es trafen bis dato 176 Schiffe ein, dagegen können aber die seit mehreren Tagen bereits bei Dünaburg liegenden Barken, des hohen Wassers wegen noch nicht herunter kommen. — Flachs bleibt preishaltend, Kauflust fehlt und Umsätze hatten nicht statt. — Säleinsaat zu 13 Rbl. angetragen, wird noch täglich in kleinen Parthieen pr. Eisenbahn exportirt. — Hanf gingen nur zu Anfang der Woche an 500 Bkw. gewöhnliche deutsche Waare aus zweiter Hand zu 135 RB. Rein, 132 RB. Ausschuß und 129 RB. Paß um. Zu weiteren Abschlüssen fehlen Abgeber. — Russ. Hafer 74 Pfd. à 85 K. mit 25 pCt. Vorsch. wurden 200 Last contrahirt, dagegen blieben Schlagleinsaat und Hanfsaat ohne Geschäft. — Heringe gingen im Laufe der Woche nur Kleinigkeiten um. Von frischer Waare ist soeben eine Ladung, die in nächster Woche zur Braake kommt, angelangt. — Salz langte eine Ladung aus Lissabon an und wird dieselbe in den nächsten Tagen entlöscht. Ein Preis für die Ladung ist noch nicht gemacht. — Schiffe: Angekommen 176, ausgegangen 19. Wind Nord-Ost.

Fonds-Course.

Riga, 9. April.

		Käufer.	Verkäufer.	Geschl.
5proc.	Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	83½	—	—
5 „	„ „ 5. „	85	84½	—
5 „	Reichs Bank-Billette	90	89½	—
5 „	Innere Prämien-Anleihe	110	109¾	109¾
4½proc.	livländische Pandbriefe, fündbare	99¼	99	99
5 „	„ „ „ unkündbare	91½	91	90¾ 91
4 „	kurländische „ kündbare	99	98½	98¾
4 „	ehstnische „ kündbare	—	99	—

Witterungsbeobachtungen

den 23. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(23) 7 Uhr	69,1	0,7	N (0—1)	1	—1,8 Nachts			
2 „	67,8	7,8	NW (1)	3			766,3	3,5
11 „	61,9	2,1	NW (2)	1	0,6			
(24) 7 Uhr	59,1	4,7	NW (1—2)	3				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Raphoph aus Uddern, Wolckow aus Pskow. — Abgereist: Herr v. Bock.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Rudloff, Adolph Feldt, Conr. Bergwitz, Jul. Walter, Carl Welzer, Carl Fowelien, Theod. Meuschen, Jul. Berg und Ed. Pohrt, jur. Ed. Louis, Joh. Huhn, Wold. Müller, dipl. Alex. Czernay, Paul Fürst Lieven und Victor Boetticher, med. Eduard Krüger und Fromh. Drewnick, zool. Friedr. Heine, math. Wilh. Struve, pharm. Johann Cerehen und Julius Borthahn, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 12. April 1866.

Rector Samson.

(Nr. 260.) Secretaire A. L. Wulffius.

Messina

Apfelsinen u. Citronen

bei **C. F. Toepffer.**

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen im Stabshause **Buden-Waaren, Möbel, Hausgeräthe** und ein **Fuchspelz** gegen baare Zahlung öffentlich sollen versteigert werden.

Dorpat-Rathhaus am 9. April 1866.

Ad mandatum:

(Nr. 311.) J. A. Feldmann.

In meinem Verlage erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die Lieder des Mirza-Schaffy,

mit einem Prolog von F. Bodenstedt.

6. Auflage. kl. 8. Preis 1 R. 35 Kop.

Neig, schöne Knospe! Dich zu mir,
Und was ich bitte, das thu mir!
Ich will Dich pflegen und halten;
Du sollst bei mir erwarmen,
Und sollst in meinen Armen
Zur Blume dich entfalten!

Berlin. Königl. geheime Oberhofbuchdruckerei.
R. von Decker.

Krankheitshalber bin ich gesonnen, mein **Haus** nebst dem neuangelegten Gartenplatze, aus freier Hand baldigst zu **verkaufen.**

Franz Schaffe, Gummiarbeiter.

In meinem Verlage erschien so eben:

Dorpater Zeitschrift

für

Theologie und Kirche.

8. Bd. Jahrg. 1866. 1. Heft.

Inhalt.

I. Katholisch und Evangelisch. Von Prof. M. v. Engelhardt. — Welche Bedeutung hat die Beichthandlung vor dem heiligen Abendmahle? Erwiederung auf eine Abhandlung über dieselbe Frage im 4. Hefte des vorigen Bandes dieser Zeitschrift. Von Pastor Eberhard zu Goldenbeck.

II. Ein Wiedertäufer auf Oesel (Schluß). — Ein Brief des Diaconus Gutsleff aus Reval an den Missionar Pressier in Trankebar. (Aus dem vorigen Jahrhundert.) Mitgetheilt von Missionar W. Germann. — Die Revalsche Stadt-Prediger-Synode im Jahre 1865. — Zur Leidens-Geschichte der lutherischen Slovaken. Von Lic. th. J. R. Borbis.

III. Semiten und Indogermanen in ihrer Beziehung zu Religion und Wissenschaft. Eine Apologie des Christenthums vom Standpunkte der Völkerpsychologie von Rud. Friedrich Grau. Stuttgart 1864. S. 244. Von B. Kählbrandt, Cand. theol. — Biblischer Commentar über den Propheten Jesaias von Franz Delitzsch, Dr. und Prof. der Theologie. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Fleischer und Consul Dr. Wetzstein, Leipzig 1866. 668 S. Angezeigt von Prof. Dr. Volck.

Preis des Jahrgangs 3 Rbl. mit Zusendung durch die Post.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler in Dorpat.

Apfelsinen und Citronen

erhielt so eben und empfiehlt **C. H. Jürgenson.**

Eine kleine meublirte **Familienwohnung** ist zu vermiethen bei **C. W. Kruse,** Bäckermeister.

№ 82. Mittwoch, den 13. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.

Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Landgemeinde-Ordnung. Reval: Für Finland. Concerte. Das Aeußere der Stadt. Gesprungene Glocke. Diebstahl. Der letzte Patkul †. St. Petersburg: Der Verbrecher. Glückwünsche. Komissarow auf der Bühne. Moskau: Die Mosk. Zeitung. Von der poln. Grenze: Die Geschichte des letzten Aufstandes. Besoldungen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Militair-Lasten. Preußische Actiengesellschaften. Halle: Professor Erdmann über die Dummheit. Breslau: Das öffentliche Leben. Frankfurt; Die Reform des Bundes. Nürnberg: Ein Polytechnikum. Bern: Politische Flüchtlinge. Pesth: Die deutsche Sprache. Innsbruck: Evangelische Gemeinden. — Großbritannien. London: Die Fabrikakte. Der Northumberland. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 13. April. Die balt. Wochenschr. schreibt: „Wir sehen das Wesentliche der neuen Landgemeindeordnung in folgenden Punkten: 1) Verwandlung der Bauergemeinden in eine Landgemeinde, und hiermit ständische in locale Gemeinden; 2) Möglichkeit der Mitgliedschaft in einer Landgemeinde auch ohne Grundbesitz und ohne Hingehörigkeit zum Bauerstande; 3) Unterscheidung von Landgemeindenbezirken und Gutsbezirken und demgemäß von Gemeinde- und Gutspolizei; 4) in der größeren Selbständigkeit der Gemeinde, wenn auch der Gutspolizei in Zukunft innerhalb gewisser Grenzen ein Aufsichtsrecht, eine Mitwirkung und die Vertretung der Gemeinde gewährt bleibt; 5) in der Uebertragung von Angelegenheiten der Gemeindeversammlung an Gemeindeausschüsse; 6) in der ausgedehnten Competenz des Gemeindeältesten." — Die Revalsche Ztg. bemerkt über diese Gemeindeordnung: „Ein nicht zu übersehendes Moment in der neuen Gemeinde-Ordnung ist, daß an Stelle der in den vier verschiedenen Bauer-Verordnungen von Liv-, Est-, Kurland und der Insel Oesel enthaltenen Bestimmungen über Gestalt und Wesen der ländlichen Commune jetzt für das ganze baltische Gebiet eine einzige Gemeinde-Ordnung getreten ist. Allerdings verwischt auch diese mancherlei Besonderheiten, die namentlich in von einander abweichenden Agrar- und Justizverhältnissen der einen und der andern Provinz liegen, keineswegs. Allein die ganze Structur des Gemeindekörpers, und namentlich das Verhältniß der maßgebenden Organe desselben zu einander, sind durchaus dieselben. Sehen wir uns darnach um, von wo Gedanken und Material der neuen Ordnung hergenommen, so werden wir gewahr, wie auch hier die Erscheinung unserer Zeit wiederkehrt, nach der in staatlichen Dingen Allgemeingültiges den Sieg über Besonderheiten davonträgt. So finden wir — trotz wesentlicher Verschiedenheiten, die in den beiderseitigen, weit auseinandergehenden Agrarverhältnissen begründet sind — manches der russischen ländlichen Communal-Ordnung Aehnliches wieder. Wir begegnen aber auch Auffassungen und Einrichtungen (beispielsweise ist hier an die Sammtgemeinde- und Ausschußfunctionen zu erinnern), welche in verschiedenen deutschen Landgemeinde-Ordnungen (so der sächsischen vom 7. Novbr. 1838, der nieder-österreichischen vom 31. März 1864 und der bairischen vom Jahre 1862) der unsrigen vorausgegangen sind. Kein geringer Bruchtheil der neuen Communal-Institutionen ist, was Name und Keim derselben betrifft, aus allen oder einigen unserer bisherigen Gemeinde-Ordnungen herübergenommen. Namentlich findet sich in ihnen allen die Unterscheidung verschiedener Klassen und ihrer Versammlungen vor; die kurländische und livländische Gemeinde-Ordnung kannte bereits das Institut der Zehntmänner. Doch haben in der neuen Verfassung fast alle diese Institute, theils durch weitere Entwickelung, theils durch ihre Stellung inmitten neuer Gemeinde-Organe, eine wesentlich andere Bedeutung erhalten. Besonders sind es aber diese neuen Organe (von denen der „Ausschuß" alle übrigen weit überragt) und die ganz andere Stellung der ländlichen Gemeinden zum Grundherrn, welche das Maß der Verschiedenheit zwischen neuer und alter Ordnung weit größer als das der Aehnlichkeit zwischen beiden machen.

Reval. Den Nothleidenden im nördlichen Finland sind von Reval aus 408 Rbl. und 7 Tonnen Roggen zugesandt.

— In Reval giebt Concerte die Opernsängerin Frl. Armandi-Boicci, Schülerin von Mariot, welche an der italienischen Oper in Moskau und St. Petersburg und zuletzt am Karlstheater in Neapel engagirt war.

— Je näher die Zeit des Sängerfestes heranrückt, um so unabweislicher wird es, auch daran zu denken, daß die Stadt sich den zahlreichen Gästen von nah und fern in möglichst günstigem Lichte zeige. Wir erlauben uns in dieser Beziehung auf Folgendes aufmerksam machen. 1) Die Glacis- und Promenadenstrecke zwischen der kleinen und großen Strandpforte macht einen wüsten Eindruck. Die Stadt trägt allerdings nicht die Schuld, wenn dem so ist, da diese Strecke der Festungswerke noch nicht ihrer Disposition übergeben worden. Allein gewiß würde es ihr gestattet werden, etwas dafür zu thun, daß jene Gegend ein etwas besseres Aussehen bekäme. 2) Manche unserer Hausbesitzer sind gewiß willens und in der Lage, ihre Häuser, was Bewurf und Anstrich betrifft, zu remontiren. Möchten sie es doch vor dem Feste thun; ja möchte man die vielleicht erst im nächsten Jahre dringend werdende Reparatur schon in diesem Jahre vornehmen. 3) Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, wie mit wenig Mühe und Kosten jedes einzelnen Hausbesitzers unser Trottoir durchweg in guten Stand kommen könnte. Wir erlauben uns, auch darauf wieder mit Rücksicht auf das Sängerfest aufmerksam zu machen. (Rev. Z.)

— Beim Läuten der Kirchenglocken am 5. d. M. ist die große Glocke der Nikolai-Kirche gesprungen, und zwar höchst wahrscheinlich in Folge dessen, daß man sich dazu entschlossen, dieselbe statt durch Schwingen mit einem gehandhabten Klöpfel ertönen zu machen. Leider haben wir diesen Verlust einer falsch angebrachten Oekonomie zu verdanken. Als es sich vor Kurzem darum handelte, den untauglich gewordenen Glockenstuhl wieder herzustellen, fand der vom Rathe befürwortete Plan im Schoße einer der städtischen Corporationen keinen Anklang und ward daher statt dessen der verderblich gewordene Modus in Vorschlag gebracht. Möchte jetzt baldigst dafür gesorgt werden, daß die schadhaft gewordene durch eine neue Glocke ersetzt werde. Es fehlt dem Gotteskasten nicht an Mitteln dazu.

— Man weiß nicht, ob es zu den curiosen oder seriosen Dingen gehört, daß in einer der hiesigen Vorstädte im Laufe einiger Monate von zwei Gebäuden Alles, mit Ausnahme der vorderen Façaden und eines Theils der Dachstühle, hat fortgestohlen werden können. (R. Z.)

— Die Rev. Z. widmet dem letzten Patkul, geb. den 23. Oct. 1786 zu Karküll in Livland, gest. den 17. Febr. 1866 zu Reval, einen längern Nachruf. Wir entnehmen demselben folgende Stellen: Sein Knabenalter fiel in die Zeit der großen europäischen Gährungen. Es war die Zeit, da Rußland im Glanze höchster kriegerischer Trophäen stand, die Zeit, da auch die besten Kräfte der deutschen Ostseeprovinzen zu Ruhm und Dienst des russischen Reiches vollwichtig und entscheidend eingriffen. Friedrich v. Patkul, der schon als Knabe die Eindrücke des Feldlagers eingesogen hatte, fügte sich dem Ansinnen nicht, in begrenzter Thätigkeit die väterlichen Güter zu verwalten. Er trat in das Heer 1806. Es ist nicht Aufgabe dieser Worte, die muthigen Thaten, die kühnen Husarenstreiche, das mannhafte Tragen von Wunden und Gefangenschaft des Mannes aufzuzählen, in dem wir Alle den greisen Kriegshelden kannten. In dreizehn Schlachten hatte er mitgekämpft, viele Zeichen der Ehre und Anerkennung erworben. Nicht zu umsichtiger Berechnung berufen, sondern zu rascher That, zu kühnem Wagniß, zu trotzigem Widerstand, war Patkul's Keckheit weit über die Kreise seiner persönlichen Bekannten hinaus sprüchwörtlich geworden. Rittmeister eines Regiments, das sich den Ruhm der verwegensten Thaten erworben, war er unter seinen Kameraden einer der verwegensten. Sein Herz hing an dem damals Erlebten, an den Triumpfen und an den Leiden dieser Zeit, daß er an ihnen sein Alter erfrischte und erwärmte, daß er bis zuletzt dem Gelübde nicht untreu ward, welches ihn für immer an die theuer gewordenen Abzeichen seines Corps, an seine Issum'sche Husarentracht band. Es war die

Weihe der Kriege von 1811—1815, daß sie um ideale Ziele, um Befreiung des Vaterlandes geführt wurden. Als Friede wurde und die russischen Colonnen siegreich aus Paris heimkehrten, konnten Patkul die Einförmigkeit und die kleinen Bedingungen des militärischen Dienstes im Frieden nicht zusagen. Er bewarb sich um weitere Thätigkeit und fand sie als Polizeimeister in mehreren russischen Städten. Eines vor Allem bewahrte sich Patkul in diesem neuen Lebensgebiete: die volle, fast stürmische Liebe zu dem, was er für Recht erkannt, und den Drang, solches überall zu vertreten und zu erstreiten. Diese Gesinnung, die ihm aus dem tiefsten Herzen drang, leitete ihn auch, als er dem Wirkungskreise eines estländischen Gutsbesitzers sich zuwandte und als er später in Reval seinen Wohnsitz nahm. Ueberall drängt die Zeit darnach, das allgemeine Bewußtsein zum Regulator des Handelns der Einzelnen zu machen. Jeder wird lauter und lauter herangezogen, seine Kraft in freier Bethätigung zu Nutz und Frommen Aller zu üben; Jeden trifft aber auch die Anforderung, dem allgemeinen Bedürfniß und dem allgemeinen Fordern sich unterzuordnen. Es liegt eine Erweckung der Einzelkraft in dieser bewußten Richtung der Zeit; aber sie trifft eben nur diejenigen, welche sich ihrer bewußt werden. Für Alle, die solchen Strömungen Auge und Herz verschließen, die sich nicht klar sind, ob für, ob gegen ein Verhältniß zu kämpfen sei, für Alle diese wird dagegen eine Lockung zur Passivität, was Jene zur Thätigkeit rief. Mit dem Vertrauen in die wachsende Geltung des allgemeinen Rechtsbewußtseins schlummert in ihnen die Verpflichtung ein, mit eigener Erkenntniß dasselbe zu klären und zu bereichern. Und wenn sie auch hier ein Recht, dort ein Unrecht erkannt haben, sie überlassen es leicht der Gesammtheit und ihren Organen, helfend oder strafend einzutreten. Patkul liebte und verehrte sein Leben lang die Freiheit, sein Ideal war die Gleichberechtigung Aller, und ihm gab es keine andere Scheidung in der ganzen Menschenfamilie, als die von Gut und Schlecht. Er war kühnen Muthes, warmen und freien Herzens — und er war Einer der Unsern! Von der Stätte seiner Geburt seit den Jünglingsjahren entfernt, durch keine nahestehenden Angehörigen an sie gebunden, hat er doch in seinem bewegten Leben ihr immer die ganze Anhänglichkeit, das warme, treue Herz bewahrt. Wie ihm die Sprache der Nationalen, unter denen er seine Kindesspiele spielte, durch viele Jahrzehnte ungeübt im Gedächtniß geblieben war, so stand sein elterliches Haus, sein alter Freundeskreis, sein Livland hell und geliebt vor seinem Blick. Sein Leben in Krieg und Frieden hat es bewiesen, wie freudig er dem Staate Gut und Blut darbrachte. Wie Tausende aus den Ostseeprovinzen hat er Stolz und Ehre in dem Dienste Rußlands gesucht, noch als Siebzigjähriger die Waffen ergriffen, als die westlichen Alliirten das Reich betriegten, und zugleich immerdar der engeren Heimath und ihren Sitten und Lebensformen die ganze Liebe erhalten. Er war mit allen Fäden seines Gemüths an unsere Provinzen geknüpft und um ihr Wohl und Wehe besorgt. Und nicht in engherziger Beschränkung gehörte er ihnen an. Wie ihm der vielhundertjährige Zusammenhang der urjässigen Nationalen und der eingewanderten Deutschen nur eine Lebensbedingung beider Theile und immer engerer Festigung bedürftig schien, so galt ihm auch seine Isolirung gesellschaftlicher und staatlicher Kreise. Er war zu sehr ein freier Mann, um die Schranken einer geschlossenen Körperschaft gefüge anzuerkennen. Sein Stolz lag in dem Bewußtsein der eigenen ausgeprägten, kühnen und freien Persönlichkeit. Auch seine Liebe zur Heimath stand auf dem Boden seines allgemeinen Rechtsgefühls. Sie konnte nach keiner Seite beschränkt sein; sie mußte, wie jede Treue, die wir einem solchen Heiligthum bewahren, die Seele nur freier, weiter, tiefer machen. So trug Friedrich v. Patkul mit Ehren den Namen des berühmten Geschlechts. Er ging hin als der letzte männliche Sproß seines Namens in unseren Provinzen, ehe die Jahre gebrochen, muthig und frisch bis zur letzten Stunde, der Seinen in Liebe eingedenk, der Ruhe bedürftig. Wir fragen nicht mehr: Was erhielt den Mann jung und frisch? was gab ihm die Achtung Aller? was läßt auch den Fernstehenden seinen Hingang empfinden, als könne kein Anderer für ihn eintreten? In der Glut des Herzens bewahrte er sich die Frische und Kraft der Jugend. Daß er ein Ganzer war, ein Mann ohne Furcht und ohne Falsch, gab ihm allgemeine Achtung und Ehre. Daß mit ihm ein Leben erlosch, das mit seltener Treue an den alten Idealen festhielt und gleichsam die Verkörperung einer schwungvolleren Zeit war, das läßt uns jetzt eine Lücke empfinden, die in unserem Kreise Keiner zu füllen vermag. Lebe er in unserem Gedächtniß fort als ein Ritter der guten Zeit: kühn, treu, warmen Herzens!

St. Petersburg. Die Rev. Z. entnimmt einem Privatbriefe aus St. Petersburg, daß der Verbrecher, welcher den Kaiser zu tödten versuchte, ein aus einer Kronsanstalt entlassenes schlechtes Subject sein soll, das sich zu nihilistischen Grundsätzen bekennt.

— Veröffentlicht werden noch 127 Telegramme und Adressen an Se. Maj. den Kaiser, darunter eine aus Kostroma, die an den ersten Retter Ssussanin erinnert und eine der Warschauer Kaufleute, welche derselben 30,000 Rbl. zu wohlthätigen Zwecken beifügten. Die Gefühle ihrer Treue und Ergebenheit, Se. Maj. dem Kaiser auszusprechen, erhielten Audienz: vom evangelisch-lutherischen General-Konsistorium der Präsident, Gen.-Adjut. Baron v. Meyendorff, der Vice-Präsident, Bischof Ulmann, der General-Superintendent v. Richter und der Konsistorialrath Zandt. (D. P. Z.)

— Komissarow und Frau waren im Marientheater bei Vorstellung der Oper: „Das Leben für den Zaren". Er mußte auf die Bühne, wo er von allen Künstlern umringt wurde. Plötzlich faßte er mit beiden Händen nach dem Kopfe und zog sich, fast schwankend, hinter die Kulissen zurück. Wie man sagt, hatte ihn ein Unwohlsein ergriffen, welches wohl durch die Erregung zu erklären ist, die er empfunden haben mag, als er mit einem Male der Gegenstand so enthusiastischer Kundgebungen geworden war. (D. P. Z.)

Moskau. Die Nord. Post reproducirt einen Artikel der Mosk. Z. über den Eindruck, welchen die Nachricht von dem Attentat in Moskau gemacht hat, und über die Kundgebungen der Freude über die Rettung Seiner Majestät aus der Gefahr. Dann schließt sie hieran folgende Bemerkung: „In dem von uns reproducirten Artikel der Mosk. Ztg. war gesagt: „Die gegenwärtigen Vertreter der Landschaft des Gouvernements beabsichtigten auch eine Deputation zu entsenden und warteten die ganze Nacht in den Sälen des Gebäudes der Adelsversammlung auf das Eintreffen der Erlaubniß zu einer außerordentlichen Sitzung in welcher die Adresse entworfen werden sollte. Aber auf die Depesche des General-Gouverneurs, die zu diesem Zwecke an den Minister des Innern gesandt worden, war bis zum Morgen keine Antwort erfolgt. . . ." Das Telegramm, dessen die Mosk. Ztg. erwähnt, war um 4 Uhr 50 Min. Nachmittag aus Moskau abgeschickt worden und traf um 9 Uhr Abends auf der Telegraphenstation des Ministeriums ein. Der Herr Minister hielt es für seine Pflicht, das Telegramm des General-Adjutanten Fürsten Dolgorukow im Original ungesäumt S. M. dem Kaiser vorzulegen. Die Allerhöchste Entscheidung auf das in der Depesche des Moskauer General-Gouverneurs enthaltene Ansuchen empfing der Minister bald nach 10 Uhr, und die Antwortdepesche wurde um 10 Uhr 15 Min. aus der Station des Ministeriums an den Fürsten Dolgorukow abgefertigt. Folglich waren von dem Augenblicke, wo der Minister des Innern das Telegramm empfangen, bis zur Abfertigung der Antwort 1 Stunde 15 Minuten verflossen. Wir überlassen es unseren Lesern, sich die Bedeutung der Punkte in dem Artikel der Mosk. Ztg. zu erklären." (D. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 18./6. April. Der letzte polnische Aufstand hat noch immer keinen Geschichtsschreiber gefunden. Einige specielle Denkschriften über einzelne Kriegsoperationen und ein paar Broschüren über die Thätigkeit der Civil-Organisation — das ist Alles, was bis jetzt über die polnischen Ereignisse von 1863 und 1864 erschienen ist. Neuerdings hat die aristokratisch-klerikale Partei der Emigration, welche die letzte Nationalbewegung immer offener verdammt und sie als das Werk moralisch verkommener Individuen darstellt, eine Prämie für eine in ihrem Geiste verfaßte Geschichte des Januar-Aufstandes ausgesetzt. Wie der „Gloswolny" erfährt, hat der Literat Leo Zbyszewski diese Arbeit übernommen, und er soll speciell angewiesen sein, den sittlichen Werth und die Handlungen der Führer des Aufstandes so wie ihre Motive einer strengen Kritik zu unterziehen. (Ostj.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18./6. April. Die Provinzial-Correspondenz bezeichnet die nächsten praktischen Ziele des preußischen Bundesreform-Antrages. „Die Verbesserung der deutschen Bundesverfassung", — sagt sie — „besonders der Bundes-Militairverfassung, ist eine unabweisliche Forderung, der äußeren wie der inneren Politik Preußens. Der langjährige innere Streit in Preußen entstand vornehmlich durch die Frage Betreffs der Militairlasten des preußischen Volkes. Diese Verpflichtungen mußten seither auch deßhalb gesteigert werden, weil Preußen nicht bloß sich, sondern ganz Norddeutschland zu schützen hat. Für Preußens Gesammtpolitik ist es höchst wichtig, daß durch Bundesreform die Möglichkeit gewonnen werde, eine Ausgleichung der Militairlasten Preußens gegenüber Deutschland und damit eine Ausgleichung des inneren Zwiespalts in Preußen zu finden." (K. Z.)

— Der St.-A. giebt eine Zusammenstellung der pr. Actiengesellschaften mit Ausschluß derer für Eisenbahnen und Chausseen; nach derselben sind in Berlin 31, Stettin 17, Magdeburg 14, Dortmund 16, Köln 20, außerdem in Westphalen noch 18, in der Rheinprovinz außer Köln 74, im Ganzen in Preußen 225; von diesen wurden gegründet 1790—1842 25, 1843—1849 29, 1850—1859 124, 1860 bis 1865 47, im Ganzen 225. Sie betrieben folgende Geschäfte: I. Bank- und Kredit-Actien-Gesellschaften 12. — II. Versicherungs-Actien-Gesellschaften: a) Feuer-Versicherung 11, b) Rückversicherung 5, c) Lebens-Versicherung 7, d) Vieh-Sterbe-Versicherung 2, e) Hagelschaden-Versicherung 6, f) Glas-Versicherung 2, g) Land-, See- und Fluß-Transport-Versicherung 13, h) Hypotheken-Versicherung 1 = 47. — III. Bergwerks-, Hütten- und Eisenwaaren-Fabrik-Actien-Gesellschaften: a) Bergwerks- und Hüttenbetrieb 63, b) Eisenwaaren-Fabrikation 4 = 67. — IV. Dampfschifffahrts-Actien-Gesellschaften 12. — V. Industrie-Actien-Gesellschaften: a) Zuckersiederei und Raffinerie 6, b) Spinnerei, Weberei, Druckerei, Appretur u. s. w. 13, c) Maschinenbau-Anstalten 4, d) Anderweite Fabrik- und Industrie-Actien-Gesellschaften 14 = 37. — VI. Anderweite Actien-Gesellschaften: a) Gemeinnützige Bau-Gesellschaften 14, b) Gas- und Beleuchtungs-Gesellschaften 20, c) Wasser-Heil-Anstalten 2, d) Bade- und Wasch-Anstalten 6, e) Wissenschaftliche und Anstalten der Kunst (zoologische und botanische Gärten, Theater 2c.) 8 = 50. Im Ganzen 225.

Halle, 17./5. April. Von Prof. Erdmann erschien so eben der — neunte — psychologische Vortrag, in welchem, auch in diesem

Jahre im wissenschaftlichen Vereine zu Berlin gehalten, er „über Dummheit" sich ausließ. Unter Dummheit versteht der hallische Philosoph „den Geisteszustand, in welchem der Einzelne sich selbst und die Beziehung auf sich als einzigen Wahrheits- und Werthmesser gelten läßt, kürzer: Alles nur nach sich beurtheilt". Das erste Kennzeichen beschränkter Menschen ist ihm „die Unbedingtheit und Allgemeinheit ihrer Aussprüche, wodurch dieselben so etwas Schneidendes und Absprechendes bekommen." Erdmann fügt hinzu: „Wo der Gescheite einen leisen Zweifel ausspricht, ruft der Beschränkte: „Das ist nicht!" oder: „Das geht nicht!" Wo jener sagt: „Ich finde", heißt es hier: „Man weiß". Statt des „einige Mal" bei jenem, bekommt man hier stets „immer", statt „Manche" dort, hier „Alle" zu hören. Wenn in unserer an Statistik reichen Zeit Einer registriren wollte, wie viel Man's und Immer's ein einfältiger Mensch im Jahre verbraucht, er würde erstaunen, daß so etwas ohne Consumverein möglich ist." (K.Z.)

Breslau, 14./2. April. Der vor wenigen Wochen hier verstorbene bekannte Geheimerath Dr. Neigebaur hat unserer Universität eine namhafte Schenkung gemacht. Der Stiftungsbrief, der dieselbe begleitete, enthält zugleich das literarisch-politische Testament des Erblassers. Es heißt darin: „Da ich nun glaube, daß genaue Sachkenntniß das beste Mittel ist, unsere Schwächen zu vermeiden, möchte ich gern dazu beitragen, nach meinen geringen Kräften dahin zu wirken, die Deutschen mehr dem öffentlichen Leben zuzuführen. Ich bestimme daher die Zinsen eines Capitals von 2000 Thlrn., sage zweitausend Thalern in (20 Stück) krakauer Eisenbahn-Actien zu Preisen: über den dermaligen Einfluß der Wissenschaft auf das öffentliche Leben in Deutschland, und welche Fortschritte oder Rückschritte sich seit der Gasteiner Convention bemerkbar gemacht haben. Dabei sind mit Vermeidung weitaussehender Weltverbesserungsvorschläge nur vollendete Thatsachen vorzubringen und zu beurtheilen, auch die in Deutschland leider so gewöhnlichen französischen Redensarten zu vermeiden. Die verehrte philosophische Facultät der Universität zu Breslau wird von mir hiermit zu Gunsten des öffentlichen Geistes in Deutschland gebeten, sich der Ausführung dieser Stiftung zu unterziehen." (K. Z.)

Frankfurt a. M., 19./7. April. Die Bundestagssitzung ist auf Sonnabend verschoben worden; in derselben wird der preuß. Vorschlag auf Niedersetzung eines Ausschusses ad hoc zur Vorbereitung des Bundesbeschlusses über den preußischen Antrag auf Berufung eines deutschen Parlaments zur Erledigung kommen. Man schreibt darüber: „Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß sich für den Ausschuß ad hoc die Majorität entscheiden wird, jedoch unter der Bedingung, daß er aus 9 Gliedern nach der Ansicht Oesterreichs und der Mittelstaaten bestehen soll, welche dadurch sich besser eine Mehrheit für ihre politische Auffassung zu sichern glauben. Aus dem Stimmengewirr über den preußischen Antrag lassen sich jetzt schon einige bestimmte Punkte über die Richtung desselben vernehmen. Preußen wird vom Bundestage die Festsetzung eines Termins für den Zusammentritt verlangen, um demselben die Reform-Vorschläge den Bundes-Regierungen, welche bis zu diesem Tage vorbereitet sein müssen, zur Vereinbarung vorzulegen. — Die unbedingt nothwendige, also in erster Linie zu beschließende Einberufung eines Parlaments ist augenblicklich der Kern der Reformfrage und steht im Vordergrunde. Die der preuß. Auffassung entgegenstehende österr.-großdeutsche Politik wird das vorgängige Zustandekommen einer Vereinbarung über die Vorlagen zwischen den Regierungen als Vorbedingung für die Berufung des Parlaments fordern und dessen Zusammentritt von dieser in Aussicht genommenen Vereinbarung abhängig machen wollen. Sollte die letztere Ansicht die Oberhand behalten, so ist es klar, daß dadurch die Frage der Bundesreform überhaupt eludirt wird. Nach den Erfahrungen über die Verhandlungen wegen der Bundesreform zwischen den deutschen Regierungen (1849 Union, sodann 1850 Dresdener Konferenzen, 1860 das Beustsche Projekt, 1863 die Reform-Akte) kann Niemand im Zweifel darüber sein, was man von einer Methode zu erwarten hat, welche schließlich auf die Ansammlung schätzbaren Materials hinausliefe. Ueber die Kapitalfragen haben die Regierungen genügend diskutirt und verhandelt, das Material ist im Ueberschuß vorhanden — es kommt allein auf die Willfährigkeit an, eingebildete Prärogative aufzugeben und einer deutschen Einigkeit, um nicht Einheit zu sagen, zum Opfer zu bringen. Daß Preußens Leistungen im Militair- und Marinewesen, um der andern auf dem Gebiete des Verkehrslebens nicht zu gedenken, bisher von den deutschen Regierungen bestens acceptirt sind, ohne daß diese daran gedacht hätten, dem preuß. Volke die dargebrachten Opfer zu erleichtern, ist oft genug erörtert worden. Hier liegt der Stein, an welchem die Parlamentsidee des Grafen von Bismarck scheitern wird, wenn sich Preußen darauf einläßt, zuerst den Weg der Vereinbarung über die Vorlagen zu betreten, bevor der Termin zum Parlament festgestellt ist. In diesem Falle sollte man die Sache nur gar nicht weiter führen. Es wird sich übrigens bald zeigen, ob die Bundesregierungen, welche scheinbar so bereitwillig auf den preußischen Antrag eingehen, die Berufung des Parlaments im Ernst wollen. Ist dies letztere der Fall, so müssen sie auch die dazu geeigneten Schritte ohne Hinterhaltigkeit thun, d. h. zunächst einen Beschluß über den Termin zur Berufung des Parlaments fassen." (Nat.-Z.)

Nürnberg, 19./5. April. Die gestern gestorbene Frau Emilie Cramer-Klett, hat unserem Magistrate ein Capital von 100,000 Fl. zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt, um mit demselben eine Stiftung zur Beförderung der Errichtung eines Polytechnicums in Nürnberg sofort, nicht erst nach 150 Jahren, zu ermöglichen. Solange die Errichtung des genannten Instituts dahier nicht gesichert erscheint, ist nach dem Willen der Stifterin ein Fünftel der Capitalszinsen zu admassiren, und vier Fünftel dazu zu verwenden den Söhnen Nürnberger Handwerker, welche ein auswärtiges Polytechnikum besuchen wollen, zur Ermöglichung dieses Besuchs angemessene Stipendien zu gewähren. (A. A. Z.)

Bern, 16./4. April. Der Bundesrath hat dem Berichte des eidgenössischen Justiz- und Polizei-Departements über seine Geschäftsführung im Jahre 1865 die Genehmigung ertheilt. Wie sich aus demselben ergiebt, hatte die französische Regierung im verflossenen Jahre mit Bezug auf eine politische Persönlichkeit (Graf von Chambord), von welcher vermuthet wurde, daß sie eine Reise nach der Schweiz beabsichtige zum Zwecke von politischen Umtrieben, dem Bundesrathe das direkte Verlangen gestellt, dieselbe polizeilich zu überwachen. Der Bundesrath lehnte jedoch diese Zumuthung ab, indem das System polizeilicher Ueberwachungen in der Schweiz unbekannt sei. Wenn der Betreffende auf dem Gebiete der Schweiz Handlungen vornehmen wollte, welche mit den völkerrechtlichen Beziehungen der Schweiz zu den Nachbarstaaten nicht im Einklange wären, so würde der Bundesrath dann zumal nach Maßgabe der bestehenden Gesetze einschreiten. Ferner ergiebt sich aus dem Berichte, daß die Ausgaben der Eidgenossenschaft für politische Flüchtlinge im Jahre 1865 68,060 Fr. gegen 4600 Fr. im Jahre 1864 betrugen. (K. Z.)

Pesth, 17./5. April. In Pesth hat die croatisch-ungarische Commission, welche über das Verhältniß dieser beiden Länder zu berathen hat, beschlossen, sich der deutschen Sprache als Verhandlungssprache zu bedienen, da nur zwei Mitglieder der croatischen Deputation etwas Ungarisch kennen, während von den Mitgliedern der ungarischen Deputation Niemand der croatischen Sprache mächtig ist. Der Vorschlag, sich der lateinischen Sprache zu bedienen, mußte abgelehnt werden, weil diese, welche einst die parlamentarische und Amtssprache in Ungarn war, fast ganz verloren gegangen ist. Die ältere Generation hat sie theilweise vergessen und die jüngere hat niemals auf ihre Erlernung besonderen Werth gelegt. (K. Z.)

Innsbruck, 16./4. April. Vom Kaiser ist dem vom tirolischen Landtage beschlossenen Gesetze, betreffend die Bildung evangelischer Pfarrgemeinden oder Filialen innerhalb der Landesgrenzen der gefürsteten Grafschaft Tirol, die Sanktion ertheilt worden. Das Gesetz lautet dahin, daß die Bildung selbstständiger Gemeinden oder Filialen des evangelisch-augsburgischen oder helvetischen Bekenntnisses, von welcher Bildung das Recht der Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes abhängt, innerhalb der Landesgrenzen der gefürsteten Grafschaft Tirol von den kompetenten Behörden nur im Einverständiß mit dem Landtage bewilligt werde. In der Adresse, welche der Tiroler Landtag gleichzeitig an den Kaiser richtete, wurde die Bitte gestellt, die Gefahr abzuwenden, welche dem Lande droht, wenn die Beschränkung der Besitzfähigkeit der Nichtkatholiken in Tirol nicht ausgesprochen wird, mit andern Worten, um die Gewährung des 4. Petitums des Landtagsbeschlusses vom 25. Februar 1863, auf welche Beschränkung mittelst der kaiserlichen Entschließung vom 17. November 1865 nicht eingegangen wurde. Durch die obige Entschließung vom 7. d. Mts. ist nun die religiöse Frage, die zu so viel Parteihader Anlaß gab, endlich der definitiven Erledigung zugeführt. (N.-Z.)

Großbritannien.

London, 17./5. April. Im Oberhause sagt Lord Shaftesbury daß vor etwa 4 Jahren eine Kommission eingesetzt wurde, um die Beschäftigung und Behandlung junger Leute und Kinder in gewissen Fabrik- und Grubenbezirken zu untersuchen. Ueber den ersten und zweiten Bericht der Kommission sei die Welt in Erstaunen und Entsetzen gerathen, weil Niemand geahnt hatte, daß im 19. Jahrhundert und in England so viel Unwissenheit, Brutalität und Grausamkeit noch bestehen könne. In Folge davon wurden die jungen Arbeiterklassen, auf welche die beiden Berichte sich bezogen, unter den Schutz der Fabrikakte gestellt. Aber der seitdem erschienene dritte und der vierte Commissionsbericht enthülle einen noch abscheulicheren Stand der Dinge in andern Arbeitszweigen, und er frage daher, was angesichts desselben von der Regierung beschlossen sei. Earl Russell erwiedert, daß der Gegenstand noch der Berathung unterliege, und daß er über das Ergebniß derselben in diesem Augenblick noch nichts sagen könne. — Der vierte Versuch den „Northumberland" flott zu machen, ist gelungen und die gewaltige Eisenmasse liegt jetzt wohlgeborgen an ihren Ankerketten auf der Themse, nachdem wochenlang die peinliche Ungewißheit geherrscht hat, ob es überhaupt gelingen werde, sie ins flüssige Element zu verpflanzen. Begünstigt vom hohen Stande der Fluth und vorwärts getrieben durch die gewaltigen hydraulischen Pressen, die mit einer Gesammtkraft von 3800 Tonnen operirten, setzte sich der riesige Rumpf in Bewegung und glitt von da an ohne zu zögern und ohne den geringsten Unfall, hinab in den Fluß, woselbst sich ein halb Dutzend Schleppdampfer seiner bemächtigten, um ihn der früher auserwählten Ankerstätte zuzuführen. Von dort wird er wahrscheinlich am Sonnabend nach den Viktoria-Docks abgeführt, um seine Maschinen und andere Ausrüstungsgegenstände an Bord zu nehmen. Die vier „Kamele" und sechs kleineren Pontons waren diesmal rechtzeitig zur Stelle und dem Schiffsungeheuer

angekuppelt. Zehn Minuten, ehe die Fluth ihren Höhepunkt erreicht hatte, war das Werk vollendet. Der Northumberland ist 400 Fuß lang, hat Maschinen von 1350 Pferdekraft und 6621 Tonnen Gehalt; er wird 750 Mann und 26 Kanonen an Bord tragen. (N.-Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20./8. April. Die Erwählung des Erbprinzen zu Hohenzollern zum Fürsten der Donau-Fürstenthümer ist von hier in keiner Weise, weder durch die Regierung, noch durch den Fürsten zu Hohenzollern oder dessen Sohn, veranlaßt worden, und ist die Ablehnung der getroffenen Wahl auch bereits erfolgt.

Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rubel 3 Wochen (Zins 6) 81⅞ bz.; 3 Monat (Zins 6) 81⅛ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 16½ G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 75⅛ bz.

Stuttgart, 20./8. April. Der „Württembergische Staatsanzeiger" meldet, daß eine Einigung zwischen Württemberg, Baiern und Baden in allen wesentlichen Punkten feststeht.

Dresden, 20./8. April. Das „Dresd. J." dementirt die Zeitungsnachricht, nach welcher das Wiener Kabinet ein Programm der Bundesreform, welches Baiern und Sachsen vereinbart haben sollten, genehmigt hätte. Dem Wiener Kabinet sind, wie das Journal versichert, keine Vorlagen von Sachsen und Baiern zugegangen.

Kopenhagen, 20./8. April. Dem Reichsrathe ist der Inhalt des von der internationalen Finanzkommission unterzeichneten Protokolls mitgetheilt worden. Die Herzogthümer haben eine Aversionalsumme von 4,800,000 Rdlr. zu zahlen. Hiervon kommen in Abzug Kassenbestände im Betrage von 1,060,000 Rdlr. Der Rest von 3,740,000 Rdlr. ist vom 1. April 1865 an mit 4 Prozent zu verzinsen und in sechs Terminen abzutragen, und zwar am 1. Juni 1866 1,500,000 Rthlr., demnächst vom 1. April 1867 bis zum 1. October 1868 halbjährlich 500,000 Rdlr. und der Rest am 1. April 1859. Die Zahlung geschieht an die Hauptkasse in Kopenhagen. Die jährliche Pensionslast beträgt für das Königreich 1,471,968 und für die Herzogthümer 208,962 Rdlr.

London, 20./8. April. Im Unterhause erwiderte der Unterstaatssekretär Layard auf eine Interpellation Standfords, die Konferenz über die Donaufürstenthümerfrage dauere noch fort. Griffith richtete die Interpellation an die Regierung, ob England gegen die Wahl des Prinzen von Hohenzollern zum Fürsten von Rumänien opponiren werde. Mr. Layard sagte, indem er eine bestimmte Antwort zu geben vermied, der Vertrag über die Donaufürstenthümer fordere die Wahl eines Eingeborenen. England könne nur gemeinsam mit den Garantiemächten entscheiden. Derselbe erwiderte auf eine Interpellation Verney's: Durch die Wiener Verträge hätten die Großmächte Preußen die ehemals sächsischen Theile seines Staatsgebietes garantirt. England würde, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, die Mitgaranten der Wiener Verträge über den alsdann einzuschlagenden Weg befragen. Layard erklärte weiter, daß die aus Stuttgart auf telegraphischem Wege mitgetheilte Analyse einer österreichischen Antwortsnote auf eine englische Depesche gänzlich unwahr sei. — Die Reformdebatte wurde vertagt; die Abstimmung findet vielleicht schon morgen statt.

Paris, 20./8. April. Die Apotres von Ernst Renan sind erschienen. Aufsehen macht ein Capitel, in welchem der Verfasser von der Organisation der christlichen Wohlthätigkeitspflege zur Zeit der Apostel spricht, und von der Rolle, die den Frauen dabei angewiesen wurde. Diese Abtheilung ist mit großer Wärme und mit der bekannten stylistischen Meisterschaft Renan's geschrieben.

Bukarest, 20./8. April. Heute wurde der Prinz Karl von Hohenzollern in Folge des Skrutiniums zum Fürsten von Rumänien proklamirt. Der russische Generalconsul hat im Auftrage seiner Regierung gegen die Insinuation, daß Rußland an den Aufständen in der Moldau betheiligt sei, protestirt.

Witterungsbeobachtungen

den 24. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Reaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(24) 7 Uhr	59,1	4,7	NW (2)	3	0,6 Nachts			
2 ·	57,6	10,3	NW (2)	1			756,7	6,4
11 ·	53,4	4,2	NW (1)	1				
					2,3			
(25) 7 Uhr	51,7	4,7	NW (1—2)	1				

Um 11 Uhr Abends ein sehr complicirter Hof um den Mond. Zwei volle Kreise concentrisch in 22½ u. 90° Entfernung um den Mond, nördlich ein Nebenmond.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Wolckow aus Pskow, v. Reutz aus Sennen, v. z Mühlen, Kaufmann Graf. — Abgereist: Herren v. Bock, Raphoph.

Hotel St. Petersburg. Herren Johannson, Baron Maydell aus Linamäggi, Tischlermeister Altenberg aus Oberpahlen. — Abgereist: Herren Kollio, Winkler und Knasch.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr und an den folgenden Tagen im Stabshause **Buden-Waaren, Möbel, Hausgeräthe** und ein **Fuchspelz** gegen baare Zahlung öffentlich sollen versteigert werden.

Dorpat-Rathhaus am 9. April 1866.

Ad mandatum:

(Nr. 311.) J. A. Feldmann.

Einem geehrten Publicum machen wir die Anzeige, daß wir eine große Auswahl

Balken und trockener Bretter

zu sehr billigen Preisen verkaufen.

Gebrd. Rundalzow.

Soeben erschien bei **Gebrüder Petrick** in Riga und Kasan und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Drei Lieder

für

Sopran oder Tenor mit Begleitung des Pianoforte

componirt von

C. Winkelmann.

op. 3.

1) Ein unvergessen Grab.
2) Winterwanderlied.
3) Liebchens Schätze.

Preis 1 Rbl.

Ein englischer **Sattel** nebst **Reitzaum** ist zu **verkaufen** im Gärtner Rosenbergschen Hause in der Marienhofschen Straße, vis-à-vis Herrn Prof. Reißner, bei **Siebert.**

Apfelsinen und Citronen

erhielt so eben und empfiehlt

C. H. Jürgenson.

Ausverkauf.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß von Montag den 11. April ab im Hause der Borckschen Erben, Bel-Etage, der Rest meines Waarenlagers, aus nur nützlichen Gegenständen bestehend, zum Ausverkauf gestellt sein wird. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, wie ich mich dessen bisher erfreute

Hochachtungsvoll

S. Stamm.

Am **Donnerstag** den 14. April wird im Theater-Gebäude zum weißen Roß der schwarze Amerikaner **Jean Waight** seine zweite und

letzte Vorstellung

geben, worüber die Affichen das Nähere mittheilen werden.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft

F. G. Faure.

Bei mir ist zu haben:

Ch. Wels, **Der Vogel auf dem Baume.** Polka für das Pianoforte. Nach der bekannten Burlesque von M. Hauser. — Preis 34 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow.**

In meinem Hause, gegenüber der Universität, ist vom 1. Juli an die **untere Etage** zu **vermiethen.** Dr. **Sahmen.**

Bruchbänder,

sowohl mit **Stell-** als auch **Dreh-Peloten,** in verschiedener Federstärke, für Herren, Damen und Kinder, empfiehlt in großer Auswahl

J. Biegel,

Handschuhmacher-Meister.

Auf dem Thunschen Berge in dem kleinen ehem. Baron Stackelbergschen Hause ist eine kleine **Familienwohnung** zu **vermiethen.** Das Nähere erfährt man in der Wohnung selbst in den Nachmittagsstunden zwischen 4 u. 6 Uhr.

Ein **Absteige-Quartier** bestehend aus 2 Zimmern mit Stallraum für 2 Pferde haben zu **vermiethen** **Gebrd. Rundalzow.**

Im Weigelinschen Hause ist von Juni-Monat ab eine geräumige **Familien-Wohnung** zu **vermiethen.**

№ 83. Donnerstag, den 14. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Berichtigung. Für die Weltausstellung. Riga: Die ersten Barken. Klage wider die Mosk. Z. Der Handel in Livland. Apfelsinen und Salz. Mitau: Bewirthung. Musikal. Wunderkind. Stipendium. Reval: Baron v. d. Pahlen. St. Petersburg: Oeffentliches Gerichtsverfahren. Der Präsident der Untersuchung. Der Schmuck für die Stelle des Verbrechens. Wohnung, Name, Landgut, Orden u. Verwandte des Retters. Der russ.-amerik. Telegraph. Eis. **Ausländischer Theil.** Deutschland. Berlin: Tagesnachrichten. Der Inhalt Preußens. Hannover: Das Landesconsistorium. Frankfurt: Die Bundeserneuerung. Das Wahlrecht. Wien: Die socialen Zustände. — Schweden. Stockholm: Zoll auf Lebensmittel. — Frankreich. Paris: Wahlbewegung. — Griechenland. Athen: Vulkanische Thätigkeit. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 14. April. Die N. P. berichtet, daß der Unterrichtsminister am 9. April das Glück gehabt habe, S. M. dem Kaiser auch die Ergebenheits-Adresse der Dorpater Universität zu unterbreiten. Entweder müssen besondere Umstände die Veranlassung geworden sein, die bezeichnete am 5. April per Telegraph beförderte Adresse nach Ueberreichung ähnlicher am 6. April eingegangener Adressen Seitens der russischen Universitäten nochmals zu berücksichtigen oder es waltet in der obigen Angabe ein Irrthum vor, da die Universität Dorpat bereits am 7. April von dem Grafen Keyserling, durch dessen Vermittelung die Adresse an S. M. gelangt war, folgendes Telegramm erhalten hat: „Kaiserliche Majestät haben befohlen der Universität Dorpat für die Gesinnung, der sie in Veranlassung der Lebensrettung des Kaisers Ausdruck gegeben, in Höchsteignem Namen zu danken. Curator Keyserling."

— Ein Bericht über die Thätigkeit der Commission für die Weltausstellung und ihrer zehn Hilfscomités meldet, daß bisher 52 Anmeldungen über 127 künstlerische Erzeugnisse eingingen. In St. Petersburg, Moskau, Riga, Warschau und Helsingfors sind 426 landw., Manufactur- und Bergbau-Producte angemeldet. Das Tiflisische Comité hat angezeigt, daß bei ihm eine vollständige Sammlung von Rohproducten und Fabriken des Kaukasus, sowie von Grusinischen, Armenischen und anderen Alterthümern, und zugleich auch ein Modell eines örtlichen Wohngebäudes mit allen Möbeln und Hausgeräthschaften vorbereitet werde. Die Comité's zu Irkutsk und Omsk haben die Commission benachrichtigt, daß von ihnen die Einsendung von Typen der bemerkenswerthesten Erzeugnisse Sibiriens, sogar aus den entlegensten Orten desselben, zu erwarten steht; aus Irkutsk will man u. A. Burätische und andere Kleidungen und eine Jurte der Eingeborenen einsenden. Von Seiten des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes ist die Einsendung der prachtvollen Fabrikate der Kaiserlichen Fabriken angeordnet. Die Ministerien des Krieges und der Marine senden bemerkenswerthe Exemplare von Fabriken der zu ihnen ressortirenden Anstalten und Werkstätten. Im Finanzministerium bereitet das Berg-Departement eine Sammlung von Erzeugnissen der Krons-Hüttenwerke und Fabriken vor. Endlich läßt das Ministerium der Reichs-Domainen es sich angelegen sein, eine möglichst vollständige systematische Sammlung von Cerealien, forstwirthschaftlichen Erzeugnissen und überhaupt von Producten des Pflanzen- und Thierreichs aus allen Zonen unseres weiten Vaterlandes zusammenzustellen, denen erläuternde Tabellen, Karten und Beschreibungen beigefügt sein werden. Zu dieser letzteren Ausstellung wird u. A. ein Modell eines russischen Bauerhauses in natürlicher Größe mit der ganzen inneren Einrichtung gehören. Dann soll eine besondere Section aus Typen von Pferden und Hausvieh in lebenden Exemplaren bestehen. Für dieselbe wird man auf der Moskauer Viehausstellung aus den Pferden der edleren Racen bis 20 Stück unter den privaten Exponenten gehörenden Pferden auswählen; den Transport dieser 20 Pferde nach Paris, ihre Unterhaltung unterwegs und auf der Ausstellung, und ihre Zurückschaffung (wenn sie in Paris nicht verkauft worden sind) nach Rußland bis zu den Empfangsorten, auf Kosten der Krone bewerkstelligen; anlangend die Typen verschiedener russischer Racen aber, als: Bituger, Doner, Wätkaer 2c., von diesen bis 12 Stück ankaufen; die Anzahl der Typen von größerem Hausvieh auf 15, von kleinem auf 30 Stück beschränken und selbige gleichfalls ankaufen; da Thiere nicht während der ganzen Dauer der Ausstellung auf derselben zu verbleiben brauchen, sondern schon nach einem Monat oder nach Verfluß von sechs Wochen von derselben zurückgezogen werden können, können private Exponenten ihre Thiere, wenn sie es wünschen, während des ganzen Sommers des Jahres 1867 für eigene Kosten auf die Ausstellung senden, für welche dann die in der Abtheilung frei gewordenen Räumlichkeiten eingewiesen werden. Um die Industriellen unseres Vaterlandes zur Betheiligung an der Pariser Weltausstellung aufzumuntern, ist die Genehmigung dazu ausgewirkt worden, daß der Transport der Erzeugnisse, nebst der gehörigen Versicherung derselben, direct bis zum Ausstellungsgebäude in Paris, und ebenso retour von der Ausstellung bis zu den Empfangs-Sammelpunkten, auf Kosten der Krone stattfinde. Eine der wichtigsten der der Commission obliegenden Pflichten besteht in der zeitigen Einrichtung unserer Abtheilung und der Ausstellungsräume für die einzusendenden Erzeugnisse. Nach dem von der Kaiserlichen Pariser Commission angenommenen Plane wird sich die Ausstellung theils in einem Gebäude, theils in einem dieses Gebäude umgebenden Park befinden. Der Rußland vorbehaltene Raum im Ausstellungsgebäude bildet eine geradlinige Abtheilung von 76 Faden 14⅖ Werschok Länge und 8 Faden 1 Arschin 3⅕ Werschok Breite. Dieser Raum wird durch fünf Längendurchgänge (in der Peripherie des Gebäudes) und zwei Hauptwände in acht einzelne Galerien abgetheilt und enthält zur Placirung der Erzeugnisse, mit Ausschluß der Haupt-Durchgänge, ca. 400 Quad.-Faden. Die linke Seite des russischen Ausstellungsraumes in seiner ganzen Längen-Ausdehnung bildet seine Façade und liegt an einem der wichtigsten Quer-Durchgänge (im Halbmesser des Gebäudes); die andere, die rechte Seite, stößt an den Schweden und Norwegen gehörenden Raum. Die Commission hat die für die Aufstellung der Erzeugnisse erforderlichen Vorrichtungen, als: Vitrinen, Schränke, Gestelle, Pfeiler 2c., zu beschaffen, sich durch Scheidewände von der anstoßenden schwedischen Abtheilung abzutheilen und ihre äußere Façade am Transsept auszuschmücken. Zu diesem Zweck ist ein vorläufiger Plan für die Vertheilung der Gegenstände in jeder einzelnen Galerie entworfen und sind hierbei für alle diejenigen Exponenten, welche ihre Anmeldungen bereits eingesandt haben, ingleichen auch für alle angemeldeten Sammlungen und Erzeugnisse passende und ausreichende Plätze bestimmt worden. Für das für den Ausstellungsraum erforderliche Ameublement und für die äußeren Façaden hat die Commission den russischen Styl gewählt, dessen Muster man theilweise im landwirthschaftlichen Museum in St. Petersburg sehen kann. Ein großer Theil dieses Ameublements ist in Rußland bestellt, so daß an Ort und Stelle nur die schwerfälligsten und gröbsten Theile der Gerüste und Scheidewände auszuführen sind. Zur Einrichtung und Ausschmückung des uns vorbehaltenen Parktheils außerhalb des Gebäudes hat die Commission noch nicht schreiten können, weil von der Pariser Central-Commission der Plan dieses Parks nebst Feststehung des für Rußland bestimmten Raumes noch nicht eingegangen ist. Dort müssen die eingesandten Wohnungs-Modelle in natürlicher Größe, sehr voluminöse Gegenstände, deren Aufstellung innerhalb des Gebäudes unthunlich ist, die Ställe für Pferde und andere Thiere, sowie auch das locale Comptoir unserer Abtheilung ihren Platz finden. Außer den zehn Gruppen, die in 95 Klassen zerfallen, wie solche in dem angenommenen Classifications-System aufgezählt sind, hat die Kaiserliche Pariser Commission beschlossen, auf der Weltausstellung noch eine elfte Gruppe unter der Benennung „Geschichte der Arbeit" (histoire du travail) für Gegenstände des Kunstfleißes, nicht der Gegenwart, sondern früherer Epochen, vom Beginn der ältesten Zeit bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts, einzurichten. Diese neue Section soll nicht nur aus Proben alter Kunst, sondern auch aus archäologischen Seltenheiten und Alterthümern, welche durch Ausgrabungen in verschiedenen Ländern erlangt sind, gebildet werden. Rußland darf auch in dieser Gruppe nicht

unvertreten sein und fordert die Commission deshalb alle Liebhaber und Freunde von Alterthümern, ingleichen die Personen, welche sich im Besitz von Gegenständen unserer älteren Kunst befinden, auf, ihrerseits möglichst zur Bereicherung dieses Theils der russischen Abtheilung beizutragen. (Rig. Z.)

In **Riga** sind am 11. April die ersten Barken, und zwar bis 11 Uhr 73 derselben, bei der Stadt angelangt. Heute wird bereits die Düna-Floßbrücke aus ihrem Winterlager heruntergebracht, und wie verlautet, mit dem Legen derselben schon morgen begonnen werden.

— Die Rig. Ztg. erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Sir Morton Peto in Folge der unwahren Berichte, welche in Bezug auf die Witebsk-Oreler Eisenbahn und seine Concession zuerst in der Mosk. Ztg. erschienen sind und aus derselben ihren Weg in verschiedene Zeitungen genommen haben, bereits sich veranlaßt gesehen hat, diese Nachrichten in Schreiben an verschiedene Zeitungs-Redactionen zu widerlegen. Außerdem hat Sir Morton Peto die nothwendigen Schritte eingeleitet, um die Ueheber des gegen ihn ausgesprengten Gerüchts gerichtlich zu verfolgen.

— Der Bericht des Rigaschen Zolls meldet für 1865 eine öffentliche Einfuhr im Hafen von Riga von 9,811,633 Rbl. (darunter Münzen und Barren 1,867,882 R.), in Pernau 130,001 R. (darunter 41,491 Creditbillete), Arensburg 13,560 R., Hainasch 12,221 Rbl., im Ganzen von 9,971,416 Rbl. — Die Ausfuhr betrug im Hafen von Riga 31,466,249 R., (darunter Münzen 797 R.) von Pernau 3,226,130 R., Arensburg 91,345 R., im Ganzen 34,783,725 R. Die Zolleinnahmen betrugen in Riga für die Einfuhr 2,273,220 R., für die Ausfuhr 64,442 R. Schiffe verkehrten in Riga mit ausländ. Häfen 2186, mit russ. Häfen 222. Der größte Posten der Ausfuhr war Flachs, Hanf, Lein und was dazu gehört für 27 Mill. 241,879 Rbl. und der kleinste 17 Halbimperiale für 74 Rbl. 10 und 61 Silberrubel russ. Gepräges; am meisten eingeführt wurden Heringe 1,026,606 R. und Salz 1,505,887 R. In Pernau wurde auch für 38 R. 83 confiscirt. In diesem Jahre wurden im Hafen von Riga eingebracht vom 12. Febr. bis 8. April 5157 Kisten Apfelsinen, 2,666 Kisten Citronen und 20 Kisten Pomeranzen nebst 18,674 Pud Salz.

Mitau. Die Kurl. Gouv.-Ztg. berichtet, daß von der Repräsentation der kurl. Ritterschaft beschlossen worden: das in Mitau anwesende Militär in der Anzahl von 1692 Mann aus Anlaß der glücklichen Errettung Sr. Maj. mit Fleisch und Branntwein zu bewirthen. Der ganze Donnerstag schien für die stete Huldigung des theuren Landesvaters eigens constellirt, denn auch das für diesen Tag bereits früher präparirte Concert des 12jährigen musikalisch begabten Kindes des Musiklehrers Rapp schloß mit dem sog. Kaiserquartett Haydns ab.

— Das Consistorium fordert Studenten der Theologie zur Bewerbung um das Schwemschuch'sche Stipendium bis zum 1. Juni auf.

Reval. Mehreren Adelsmarschällen, unter denen auch der estl. Baron v. d. Pahlen sich befand, antwortete Se. Maj. der Kaiser auf ihre herzlichen Glückwünsche: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für den Ausdruck Ihrer Gefühle der Treue und Ergebenheit. Die einmüthigen Kundgebungen, welche bei Gelegenheit dieses traurigen Ereignisses von allen Seiten eingehen, erhalten Mich in dem Bestreben aufrecht, Rußland und Ihnen zu dienen." (D. P. Z.)

St. Petersburg. Die St. Petersburgische Stadtgemeinde beschloß, Se. Maj. dem Kaiser den Wunsch auszusprechen, daß der Verbrecher, welcher den Mord versuchte, dem öffentlichen Gerichtsverfahren unterworfen werde. (D. St. P. Z.)

— Wie die Nord. Post officiell meldet, ist der Generaladjutant Graf M. N. Murawjew, früher General-Gouverneur und Obercommandirender in den nordwestlichen Gouvernements, zum Präses der mit der Untersuchung des gegen das Leben Sr. Maj. gerichteten Attentats betrauten Commission ernannt worden.

— Um die grenzenlose Ergebenheit, welche alle Stände gegen den Herrscher hegen, kennen zu lernen, genügt es die Aufmerksamkeit auf den Umstand zu lenken, daß verschiedene Personen, ohne jegliches Bestreben sich dadurch einen Namen zu machen, täglich zur Erinnerung an das große Ereigniß des 4. April Opfer darbringen. So stellte am 7. April an dem Ort der Rettung des Kaisers von der ihm drohenden Gefahr ein Bürger einen kostbaren Schrein mit dem Bilde der Tichwinskischen Mutter Gottes auf. Andere spendeten soviel sie vermochten. Vor dem Schrein ist eine kostbare Lampe aufgestellt, außerdem noch zwei andere, durch eine Glasglocke geschützte, auf metallnen Untersätzen. Heute sind zwei Leuchter geschenkt worden, welche mit den Lampen auf einem Marmortische stehen, vor dem sich auf einem Tabouret aus Metall ein zur Aufnahme von milden Gaben bestimmter Krug befindet. Vor dem Bilde werden zweimal täglich Gebete gehalten. Auch waren heut kostbare Blumen gebracht und vor dem Bilde, um welches das Volk sich drängt und mit freigebiger Hand Gaben in den Krug wirft, aufgestellt. (Golos).

— Dem Komissarow ist nach der St. P. Z. eine Wohnung im Hause Ruadsen gemiethet. Sein Familienname soll, wie man hört, in Komissarow-Kostromski umgeändert werden, zum Andenken der Gegend, welcher vom Schicksal zweimal die Rettung des regierenden Hauses in dem Moment der Gefahr beschieden war. Die St. Petersb. Stadtgemeinde beschloß dem Komissarow den Titel eines ersten Ehrenbürgers zu verleihen, und sein Bild in der Duma aufzustellen. Für die beabsichtigte Dorfschule in seiner Heimath beschloß das Conseil der St. Petersb. Universität Abzüge von 2 Procent von den Besoldungen der Professoren, um ein Kapital zu bilden, welches 300 Rbl. jährlicher Zinsen bringt. (R. Inv.)

— Der Golos erhält aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht, daß ein Herr B., einer alten Familie angehörig und Gutsbesitzer im Buischen Kreise des Gouverments Kostroma, 12 Werst von Komissarows Geburtsstätte, gesonnen sei, zur Verherrlichung des großen Ereignisses der Lebensrettung Sr. Maj. ein ihm gehöriges Landgut von 780 Dessjätinen am Flusse Kostroma dem Komissarow zu schenken. Wir hören, Herr B. habe den Wunsch ausgesprochen, das von ihm als Geschenk offerirte Land möge dem Komissarow in Form eines Majorats übergeben werden, wozu dann auch die Einwilligung des Kaisers erbeten werden soll.

— Die Börsenz. entnimmt der R. P. Z. die Notiz, daß nach einem Gerücht Napoleon dem Komissarow den Orden der Ehrenlegion übersandt habe — meint dabei aber, diese Nachricht sei nur mit äußerster Vorsicht aufzunehmen, da die R. St. P. Z. gewöhnlich ihre Mittheilungen sehr unzuverlässig mache.

— Man erzählt, daß zwei Verwandte des Komissarow sich in Sibirien befänden, wohin sie der Gutsbesitzer zu den Zeiten der Leibeigenschaft ohne gerichtliche Untersuchung verwiesen hätte und daß jetzt ein Befehl zu ihrer Rückkehr erlassen sei. Wenngleich der Golos für die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchtes nicht bürgt, so will er doch beim Gedenken des Bauern, der seinem Herrscher und Befreier das Leben gerettet hat, den herzlichen Wunsch äußern, daß dieses Ereigniß durch die Erlaubniß zur Rückkehr aller derjenigen frühern Leibeigenen geweiht werde, welche nicht wegen eines Verbrechens, sondern auf willkürliche Anordnung der Gutsbesitzer nach Sibirien verbannt worden sind. Wie oft führte während der Leibeigenschaft ein geringfügiges Vergehen, ja die bloße Vertheidigung seiner Menschenrechte, den Bauer nach Sibirien! — Der Golos bemerkt dazu: Möglich, daß unser Wunsch zu spät gekommen, d. h. bezüglich der auf Anordnung der Gutsbesitzer nach Sibirien Verwiesenen eine Erleichterung schon eingetreten ist; da uns aber davon noch Nichts bekannt geworden, so sehen wir unsere Anzeige nicht für überflüssig an und sind überzeugt, daß in derselben nichts Ungesetzliches enthalten. Sobald die Leibeigenschaft, in Folge der Erkenntniß ihrer Ungerechtigkeit, aufgehoben war — ist es da nicht natürlich auch die Folgen der äußersten und härtesten Erscheinungsform der früheren gutsherrlichen Willkür zu beseitigen? Der Tag, an welchem die Vorsehung dem russischen Reiche eine große Gnade erzeigte, war immer, wie in alter so auch in neuer Zeit, durch gute Handlungen bezeichnet. So möge denn auch der 4. April, verherrlicht durch die Heldenthat eines Bauern, ein doppelt freudiger Tag für diejenigen seiner Mitbrüder werden, welche, ohne richterlichen Spruch, folglich ohne erwiesene Schuld, der Heimath und Freiheit beraubt waren! (Golos.)

— Se. kaiserl. Hoheit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist zum Kapitän ernannt, mit Belassung in seiner Function als Flügel-Adjutant. — **Beurlaubt:** Der Fähnrich des Leibgarde-Dragoner-Regiments **Grotenfeld** zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Finland und ins Ausland (Schweiz) auf 4 Monate. — **Ernannt:** Der Kommandeur der Truppen des Rigaschen Militärbezirks, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, General-Adjutant, General-Lieutenant Graf **Schuwalow** zum Gensd'armen-Chef und Oberdirigirenden der 3. Abtheilung von Allerhöchsteigener S. K. Majestät Kanzlei mit Belassung in seiner Function als General-Adjutant. — **Auf Allerhöchsten Befehl übergeführt:** Der Fähnrich des 5. Ostsibirischen Linienbataillons **Riesenkampf** in das Orenburgsche Schützenbataillon. — **Aus dem Dienst entlassen:** Der frühere Gehülfe des Polizeimeisters der Tulaschen Gewehrfabrik Unter-Lieutenant bei der regulären Infanterie v. **Brockhausen**, als Lieutenant. (R. Inv.)

— Die Erforschung der Gegenden, durch welche der russ.-amer. Telegraph gelegt werden soll, wird eifrig betrieben, doch sind die Verbindungspunkte der beiden Küsten noch nicht bestimmt. Die kürzeste Verbindung wäre die des Grantly-Hafens mit der Siniavinschen Meerenge. Die Punkte für die Einsenkung des Drahts eben so wie der sandige Meeresboden der nur 178 Meilen langen Strecke bieten jede mögliche Sicherheit. Mehrere schlagen als Einsenkungspunkt die Mündung des Flusses Anadyr in den Busen gleichen Namens vor, dann würde aber die Verbindungslinie 209 Meilen betragen. Die Arbeiten in Nord-Amerika werden nicht weniger eifrig betrieben. Herr Conway hat im Auftrage des Chefs der Expedition, Obersten Bukly, die Verbindung zwischen dem im Nord-Westen der Vereinigten Staaten gelegenen Flusse Fraser und dem Norden durch englisch Colombien ohne Hindernisse, bis zum 57. Grade hergestellt. Herr Kennikath hat von Norton aus die nach Süden führende Verbindung verwirklicht. Sein Bericht darüber ist sehr beruhigend hinsichtlich der materiellen Schwierigkeiten. Die wenig civilisirten Küstenbewohner werden als nicht zu fürchten, aber als wahrscheinlich nutzbar dargestellt. In Bezug auf Kamtschatka und West-Sibirien hält Herr Abaza die Linie zwischen Ochotsk und Irkutsk für leicht ausführbar. Das Gebirge würde man durch einen Umweg umgehen, dafür aber das Amurland an der Telegraphenverbindung Theil nehmen lassen. Die Arbeiten werden mit Aufhören des Winters wieder aufgenommen werden. In wenigen Jahren wird der Westen Europa's mit dem Osten Amerika's durch elektrische Fäden verbunden sein, und diejenigen, die Rußland der Uebergriffe von Seiten des stillen Weltmeeres beschuldigen, werden eingesehen müssen, daß Kamtschatka und das russische Amerika in unsern Händen nützlicher sind, als in denen der Eingebornen. (R. C.)

— Die Newa bedeckte sich am 8. d. Mts. um 8 Uhr Abends abermals mit Eis. Die Ausmündung des Ladoga-Sees ist durch das Eis verstopft. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23./11. April. Die preußische Antwort nimmt den österreichischen Vorschlag auf beiderseitige Entwaffnungs-Beendigung in acht Tagen an. Es ist die Sistirung der Pferde-Ankäufe erfolgt. In der Bundestags-Sitzung am Sonnabend wurde der preußische Reformantrag an eine Separat-Commission verwiesen. In Augsburg haben sich neun Staaten zu Conferenzen zur Verständigung über den Parlaments-Antrag eingefunden. — Die A. A. Z. schreibt: „Schleswig-Holstein ist bis jetzt noch gar nicht befreit, es ist nur erobert und unterjocht worden. Ein Volk vermag, wie der einzelne Mann, dem andern nur das zu geben, was es selbst hat. Was aber Preußen, nicht nur Bismarck und Genossen in praxi, sondern die unendliche Mehrheit der Bevölkerung in thesi, in Herz und Hirn, in Fleisch und Blut hat, das ist die aus Friedrichs II. Geschichte herausgeschnittene monarchische Staatsidee von Gottes Gnaden, das militärische Macht-Ideal und die abstracte Einheitsschablone. Was es nicht hat und nie hatte, das ist der Begriff von Freiheit, welcher die Elemente des Staats gegen einander in das ebenbürtige Verhältniß des Vertrags stellt, welcher nicht in der Macht sein Recht, sondern in dem Recht die Macht sucht. Der Begriff einer gleichberechtigten, vertragsmäßigen Nebenordnung ist gar nicht vorhanden. Das zeigt sich am klarsten in dem oft schon dagewesenen und neulich wiederum von der „zahlreich besuchten" Versammlung des Berliner Nationalvereins ausgesprochenen Beschlusse: „Keine gewaltsame Annexion, aber militärischer und maritimer Anschluß", d. h. natürlich dem Größeren gegenüber Unterordnung. Daß aber ein kleiner Staat, welcher dem großen seine ganze materielle Macht hingiebt, zu diesem nur in dem Verhältniß des Vasallen steht, und daß dieses Verhältniß nur das kurze Durchgangsprovisorium zur vollständigen Unterwerfung ist, wird klar sein. Nicht die Qualität des Rechts, sondern die Quantität der Macht ist der politische Maßstab, mit welchem Preußen mißt, und die politische Weisheitsrune, welche auf diesem eisernen Maßstab eingegraben steht, heißt: „Ich lasse mich nicht majorisiren", zu deutsch: ich will selbst majorisiren. Nun, Preußen hat es bis jetzt gethan, und wie weit es und wir alle damit gekommen, weiß man.

Hannover, 20./8. April. Die Verordnung, die Errichtung eines evang.-luth. Landes-Consistoriums betreff., bestimmt, daß in der Residenzstadt Hannover als oberste Behörde der evang.-luth. Kirche des Königreichs ein Landes-Konsistorium errichtet werden soll. Den Geschäftskreis bilden diej. Angelegenheiten, welche das Bekenntniß und die Lehre der Kirche, die Seelsorge, den Kultus und die Kirchenzucht; die Vorbildung, Prüfung und Ordination für das geistliche Amt; die Anstellung und Entlassung der Geistlichen, einschließlich der Hilfsgeistlichen, Superintendenten und General-Superintendenten, deren Amtsführung, Fortbildung und Wandel betreffen. Am Volksschulwesen soll das Landes-Konsistorium zur Wahrnehmung des kirchlichen Interesses eine, vornehmlich den Religionsunterricht betreffende, nach Anhörung desselben vom Kultus-Ministerium im Einzelnen zu ordnende Betheiligung erhalten. Daneben ist das Landes-Konsistorium dazu berufen, durch Beachtung und Berathung der kirchlichen Zustände und Interessen im Allgemeinen, und namentlich in Beziehung auf Kirchenverfassung, Visitation und Ehe, durch Erstattung erforderter Gutachten, Erledigung sonstiger Aufträge und Einbringung von Anträgen beim Kultusministerium oder nöthigenfalls bei dem Könige der Kirche zu dienen. Die Provinzial-Konsistorien behalten ihre bisherige Zuständigkeit. Allgemeine Anordnungen dürfen nur von dem Landes-Konsistorium oder mit dessen Zustimmung erlassen werden; wegen der Prüfungen soll das Weitere vom Könige nach Anhörung des Landes-Konsistoriums geordnet werden, unter Festhaltung jedoch des Grundsatzes, daß die über Befähigung für das geistliche Amt entscheidende Prüfung künftig allgemein beim Landes-Konsistorium abgehalten werden soll; die Ernennung der Geistlichen für Stellen, welche landesherrlich besetzt werden und die Bestätigung derselben für andere Stellen wird dem Landes-Konsistorium vorbehalten, welches dabei mit dem betreffenden Provinzial-Konsistorium nach näheren, im Wege der Instruction zu ertheilenden Vorschriften sich zu benehmen hat; in Disziplinarstrafsachen der Geistlichen bleibt, auch wenn es sich um Entfernung vom Dienste handelt, den Provinzial-Konsistorien die Entscheidung in erster Instanz. Darüber tritt das Landes-Konsistorium als zweite Instanz ein, vorbehaltlich übrigens der Befugniß desselben, kraft der Oberaufsicht die Provinzial-Konsistorien zu gehöriger Uebung der Disziplinargewalt anzuhalten, erforderlichen Falls auch eine Sache den an sich zuständigen Provinzial-Konsistorien abzunehmen und einem anderen deren Erledigung in erster Instanz aufzutragen. (K. Z.)

Frankfurt a. M., 18./6. April. Am 22. soll eine Würzburger Conferenz zusammentreten, in welcher vertreten sein werden: Darmstadt, Nassau, Würtemberg, Baden, Baiern, Sachsen. Anderweitig verlautet, Preußen werde bei seinem Antrage der Parlamentsberufung mit bestimmtem Termine vor der speciellen Verhandlung über die Reform-Vorlagen unbedingt stehen bleiben, wahrscheinlich sogar seine weitere Verhandlung mit dem gegenwärtigen Bunde davon abhängig machen. Man wollte zuerst wissen, es solle ein so umfassender Grundbesitz verlangt werden, daß scherzhaft bemerkt wurde, das preußische Herrenhaus, verstärkt durch einige finanzielle Capacitäten, solle nach Frankfurt verlegt werden, was indessen bald darauf bestritten wurde. Jetzt heißt es, ein Grundbesitz im Allgemeinen, gleichviel in welchem Umfange, solle verlangt werden. Doch auch dies bedarf der Bestätigung, und es ist über diesen Punkt vielleicht noch kein definitiver Beschluß gefaßt. Die Absicht, die Diäten für die Abgeordneten zu beseitigen, ist inzwischen von allen Seiten bestätigt. — In der N. Pr. Z. schreibt ein preuß. Conservativer wahrscheinlich officiös: „Was das zu verleihende „allgemeine Stimmrecht der ganzen Nation" betrifft, so liegt auf der Hand, wie auch die Motive und frühere Erörterungen ergeben haben, daß, bei der großen Verschiedenheit der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Grundsätze und Einrichtungen über die politische Stimmberechtigung und das Wahlverfahren, über Zusammensetzung und Zahlenverhältniß der Mitglieder Erster und Zweiter Kammer, auch mit Rücksicht auf das Bevölkerungs-Verhältniß der Einzelstaaten, — es ganz unausführbar sein würde, sei es durch Urwahlen nach den verschiedenen Wahlgesetzen der Bundesländer, sei es mittels Delegation der verschiedenen Landtags-Versammlungen, eine einiger Maßen gleichartige Repräsentation am Bunde zu Stande zu bringen. Die Verleihung des Stimmrechts zur Betheiligung an der Wahl der Abgeordneten jedes deutschen Landes am Bunde kann daher nicht wohl anders geschehen, als nach solchen Bedingungen, die bei allen dispositionsfähigen Einwohnern in sämmtlichen Bundesstaaten zutreffen und nur die wesentlichen Voraussetzungen staatsbürgerlicher Befähigung erfüllen. Wenn aber, und je mäßiger diese Bedingungen des allgemeinen Stimmrechts (des activen Wahlrechts) für den Zweck der Bundesvertretung gestellt werden müssen — um so sicherer darf erwartet werden, daß für die Wählbarkeit (das passive Wahlrecht) die Qualification zum Abgeordneten am Bunde von solchen Bedingungen wird abhängig gemacht werden, welche die hohe politische Aufgabe dieses Berufs nothwendig erheischt. Je weniger beschränkt das active Wahlrecht wird, um so enger werden die Grenzen der Capacitäten, aus denen gewählt werden darf, gezogen werden müssen. Was die Betheiligung der Einzelstaaten an der zu bestimmenden Gesammtzahl der Abgeordneten der Versammlung betrifft, so wird das Verhältniß der Bevölkerung, und zwar in Preußen nach den neuesten allgemeinen Volkszählungen und nicht etwa nach alten Matrikeln, zum Grunde zu legen sein." (K. Z.)

Wien, 18./6. April. Der Erzbischof von Wien, Kardinal Rauscher hat in einem wohlthätigen Verein Anlaß genommen, die sozialen Zustände Wiens grell zu beleuchten; er sagte u. a.: „Trotz aller Bemühungen für die Linderung menschlicher Noth, hat sich das Gefühl des Wohlseins nicht gehoben: aus allen Schichten der Gesellschaft tönen uns Klagen und Weherufe entgegen, und jeden Monat mehren sich die schauderhaftesten Verbrechen, die den Bemühungen der sogenannten Humanität wahrlich wenig Ehre machen. Daß ich nicht zu viel gesagt, lehrt ein Blick in die jüngste Vergangenheit; diese zeigt uns zwar nicht Unglückliche, welche mit Hunger und Entbehrung verzweiflungsvoll ringen, sondern Menschen, welche ganz anständig leben könnten, wenn sie nicht allen Genüssen und der Schwelgerei dieses Lebens maßlos fröhnen würden; es waren dies Männer, welche man als Träger und Repräsentanten wahrer Humanität ansah. Zerreißt dann der Schleier, werden ihre Defraudationen, welche sie oft zum Nachtheil der ärmern Klasse verübt haben, offenbar, droht ihnen der Arm der Gerechtigkeit, so verschwinden sie entweder nach Amerika, oder sie greifen zu dem niedrigsten aller Mittel, welches den Adel der Menschheit so grell befleckt: zum Selbstmorde. Jeder Staatsmann, der überhaupt dieses Namens würdig ist, darf diese Erscheinungen nicht unbeachtet vorübergehen lassen, sondern muß alle Hebel in Bewegung setzen, diesem immer mehr um sich greifenden Uebel wirksam zu steuern. Ohne Selbstverleugnung keine Redlichkeit, ohne Redlichkeit kein Vertrauen, und ohne Vertrauen kein Aufschwung im Handel und Gewerbe. Solche Katastrophen und Erscheinungen tragen besonders dazu bei, die sittliche und materielle Wohlfahrt des Staates und die Sicherheit einzelner Bürger gänzlich zu unterminiren. Und diesen Tendenzen unter was immer für einem Namen muß Jeder in unserer Zeit mit Wort und That entgegentreten; viele Tropfen höhlen doch allmälig einen Stein aus." (Nat.-Z.)

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 16./4. April. Ueber die beabsichtigte Wiedereinführung des Zolles auf Lebensmittel schreibt „Aftonbl." u. A.: Die Vorzüge des Einfuhrzolles für den Ackerbau sind jedenfalls nur eingebildete. Gerade zu der Zeit, als wir von diesem Zolle befreit waren, hat sich die schwedische Landwirthschaft und der Ackerbau zu der Höhe entwickelt, auf welcher dieselben jetzt stehen. Wir sind ein exportirendes Land dieser Produkte geworden und haben das Bestreben, die Production derselben fortwährend zu vermehren. Ein Ausnahme hiervon kann nur dann eintreten, wenn unser Land von Mißwuchs heimgesucht werden sollte; aber dann gerade ist es der Landmann, welcher kaufen muß, und gerade dann müssen die Einfuhrabgaben aufgehoben werden, wovon uns Finland erst jüngst ein Beispiel gab. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 18./6. April. In Betreff der Wahlbewegung ist hervorzuheben, daß bei den Wahlen von 1863 von den 10 größten Städten Frankreichs (nach Paris), nämlich Lyon, Marseille, Bordeaux, Lille, Nantes, Rouen, Toulouse, St. Etienne, Havre, Straßburg, nur Rouen und Straßburg ihre Majorität dem Regierungs-Candidaten gaben. In Rouen hatte jedoch der officielle Candidat bei 13,000 Stimmenden nur eine Majorität von 347, und Straßburg ist, so weit nur die Stadt selbst in Betracht kommt, bei der letzten Wahl mit einer Majorität von 5000 auf die Seite der Opposition getreten.

Griechenland.

Athen, 31./19. März. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom 9. April wurden Beobachtungen des von ihr nach Santorin abgesandten Commissars Fouqué vorgetragen, welche uns die ersten genaueren Nachrichten über die Beschaffenheit der steinigen Massen und der Gase bringen, welche bei den Inselbildungen an die Oberfläche getreten sind. Drei neue Inseln sind im Golf von Santorin entstanden; man hat sie mit den Namen Georg, Aphroessa und Reka benannt, die erste nach dem Könige, die beiden anderen nach den anwesenden Schiffen. Georg ist bereits in ihrem Aufwachsen mit der früher vorhanden gewesenen Insel Neu-Kammeni zu einer einzigen zusammengetreten und bildet jetzt ein Cap von Neu-Kammeni von 50 Meter Höhe, welches den alten kleinen Hafen Vulcano und eine Stelle des früheren Meeres von etwa 100 Meter Ausdehnung bedeckt. Aphroessa trat zuerst am 13. Februar hervor und ist eine ziemlich runde Insel von 100 Meter Durchmesser, welche sich 15 bis 20 Meter über das Meer erhebt. Die kleine Reka, welche zuerst am 10. März über dem Meere erschien, hat sich mit Aphroessa vereinigt; sie erhebt sich nur 1½ Meter über das Meer. Die zum Theil glühend herausgetretenen festen Lavablöcke bestehen aus einer schwarzen Lava mit vielem glasigen Feldspath, ähnlich den alten Lava des Aetna. Sie sind glasig, man könnte sie unvollkommene Obsidiane nennen; im Innern sind die Blöcke dicht, an der Oberfläche aber schlackig. Asche wirft Aphroessa weit umher, und der Wind trägt sie bis auf Santorin. Eigentliche Krater waren nicht zu beobachten. Die entwickelten Gase sind dadurch merkwürdig, daß sie an nahe zusammenliegenden Punkten von sehr verschiedener Natur auftreten. Nahe bei der glühenden Lava sind die Blöcke mit einem leichten Ueberzug von Chlornatrium bedeckt; einige Schritte davon entfernt giebt sich der erstickende Geruch der Chlorwasserstoff- und der schwefeligen Säuren zu erkennen, und noch etwas weiter davon, wo die Temperatur schon sehr abgenommen hat, tritt der Geruch des Schwefelwasserstoffgases hervor. Es setzt sich Schwefel ab mit Chlor-Ammonium. Dem Meere entsteigen brennbare Gase, welche an der Luft sich entzünden und mit gelber Flamme brennen, deren Farbe von dem mit heraufgerissenen Natron herrührt. Die Inseln scheinen ganz in Flammen zu stehen. Früher sind wahre Flammen bei vulcanischen Eruptionen und daher auch die Exhalationen von brennbaren Gasen von mehreren ausgezeichneten Naturforschern in Abrede gestellt worden. Die Flammen sollten nur scheinbar sein, es wären Lichtreflexe von den ausgeworfenen glühenden Massen und von der Lava im Schlunde des Kraters. Die Erscheinungen im Golfe von Santorin setzen aber die Flammen außer allen Zweifel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21./9. April. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 81⅞ bz.; 3 Monat (Zins 6) 81⅛ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 75 bz.

Frankfurt, 21./9. April. In der Sitzung des Bundestages wurde der preußische Antrag auf Bundesreform mit einer Majorität von 14 Stimmen einem besondern aus neun Mitgliedern bestehenden Ausschuß überwiesen.

Augsburg, 22./10. April. Heute fand die angemeldete Minister-Conferenz statt, welche von neun deutschen Staaten beschickt wurde. Es wurde einmüthig beschlossen, die Reform des deutschen Bundes zu unterstützen. Nachdem der preuß. Reformentwurf vorgelegt worden, soll die Conferenz sofort wieder zusammentreten.

New-York, 12. April/31. März. Der Senat hat die Anleihebill angenommen. Wie bereits vom Senate, so ist auch jetzt vom Repräsentantenhause die Bürgerrechtsbill mit der erforderlichen Zweidrittels-Majorität gegen das Veto des Präsidenten angenommen. Es sind Gerüchte im Umlaufe, wonach binnen Kurzem eine allgemeine Amnestie proklamirt werden wird.

Witterungsbeobachtungen

den 25. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(25) 7 Uhr	51,7	4,7	NW (1)	1	2,3			
2 „	52,9	6,8	N (2)	4			753,5	4,1
11 „	56,0	0,7	N (1)	1				
					−2,1			
(26) 7 Uhr	60,3	0,0	N (1)	1				

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Wilhelminow aus Warschau. Abgereist: Hr. Jacoby.

Hotel St. Petersburg. Herren v Samson, v. Sivers aus Heimthal, v. Bock.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen** an den Gebäuden der hiesigen **Veterinair-Schule**, die nach den verificirten Kostenanschlägen 976 R. 60¼ K. betragen und in Maurer-, Stuckatur-, Zimmermanns-, Töpfer- und Maler-Arbeiten bestehen, **zu übernehmen** und auszuführen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. April d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzlei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzlei dieser Anstalt eingesehen werden.

Den 29. März 1866.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

In meinem Verlage erscheint und wird bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin** Subscription darauf angenommen:

Lieferungs-Ausgabe
von
Adolf Stieler's
Handatlas über alle Theile der Erde
und
über das Weltgebäude.

83 color. Karten in Kupferstich. In 28 Lieferungen à 70 Kop. S.

Diese **Jubiläums-Ausgabe** des so berühmten Stielerschen Atlasses (die erste Ausgabe erschien vor 50 Jahren) wird neben vielfachen und großen Verbesserungen wieder **20 bis 22 ganz neu gestochene Kartenblätter** nach Zeichnungen von Hermann Berghaus, C. Vogel und in weit überwiegender Mehrzahl von Dr. Aug. Petermann enthalten.

Die erste Lieferung erscheint im Mai d. J., die letzte im December 1867.

Gotha, April 1866. **Justus Perthes.**

Dramatische
Abend-Unterhaltung
zu einem wohlthätigen Zweck

Sonntag, den 17. April im **Schumann**schen Saale. — Billete à 30 Kop. für **Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins und deren Familien** sind Freitag, den 14. April Abends im Vereins-Locale und bei R. Liebert in Empfang zu nehmen. — Zur Aufführung kommen: **Das Sonntagsräuschchen, die weiße Pikesche und die Eingartierung.** — Anfang 8 Uhr.

Der Eigenthümer einer am 12. d. M. herrenlos angetroffenen jungen **Vorstehерhündin** wird hiemit aufgefordert, dieselbe im Nebenhause des Prof. Buchheim in **Empfang** zu nehmen.

Messina
Apfelsinen u. Citronen
bei **C. F. Toepffer.**

Einen 2-spännigen Arbeitswagen
hat zu verkaufen **H. Sommer.**

Hierdurch beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze seit Anfang vorigen Jahres ein

Commissions-, Speditions- u. Agentur-Geschäft
unter der Firma
August Hesse

etablirt habe und aufgemuntert durch das mir gewordene Vertrauen in ausgedehnterer Weise fortführen werde. Indem ich mich zu allen in mein Geschäft schlagenden Aufträgen bestens empfehle, sichere ich den Herren Auftraggebern gewissenhafte, so wie möglichst schnelle und billige Bedienung zu.

Zugleich bemerke ich, daß ich auch in diesem Jahre wieder die Commission für die Dorpater Dampfschiffe zu besorgen habe und bin gerne bereit, für die reisenden Herrschaften auf vorherige Bestellung zur Fahrt vom Dampfschiff-Anlegeplatz zum Bahnhof gute viersitzige Kutschen anzumiethen.

Pskow, den 2. April 1866. **August Hesse.**

Bruchbänder,
sowohl mit **Stell** als auch **Doch Peloten**, in verschiedener Federstärke, für Herren, Damen und Kinder, empfiehlt in großer Auswahl

J. Biegel,
Handschuhmacher-Meister.

Eine **Familienwohnung** aus 5 Zimmern bestehend, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Juni an zu **vermiethen** bei **B. Frederking**, Alexanderstraße.

Eine kleine meublirte **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **C. W. Kruse**, Bäckermeister.

№ 84. Freitag, den 15. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Feier der kaiserl. Silberhochzeit. Der Name des Verbrechers. Eine Südbahn. Riga: Personalnotizen. Verpachtungen. Drainröhren. Urbarmachungen. Mitau: Uebung der Feuerwehr. Reval: Thierschau Wasserloch. Zurückgezahlte Kopfsteuer. St. Petersburg: Seelenmesse. Glückwunsch Schampl's. Ein zweites Landgut. Der Verbrecher. Personalnotizen. Orenburg: Die Noth der Baschkiren. Stawropol: Neues Stipendium. Odessa: Elementarschule.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Oesterreich u. Preußen. Graf Bismarck. Köln: Die europäische Steuermasse. Eiderstedt: Die preußische Verwaltung. München: Schlechte Gesellschaft. Gutzkow. Tantième. Schiller's Dramen. — Frankreich. Paris: Der Streit in der reformirten Kirche. Abdul-Kader und Renan. — Großbritannien. London: Petitionen. Billiges Porto. Aus- und Einfuhr. Shakspeare hindostanisch. John Stuart Mill. Abtragung der Schulden. Die Kohle. — Italien. Rom: Die Revision der Presse. — Griechenland. Athen: Vulkan. Periode. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. April. Der Silberhochzeitstag JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin wird morgen sowohl in Riga wie hier in Dorpat durch feierliche Dankgottesdienste in den evang.-luther. Kirchen festlich begangen werden.

— Telegraphisch hierher gelangter Nachricht zufolge ist der wahre Name des Verbrechers, welcher Se. Maj. den Kaiser zu tödten versuchte, nunmehr ermittelt.

— In der gestern stattgehabten Versammlung der Interessenten für die Vorarbeiten zu einer von Dorpat nordwärts führenden Eisenbahn, wurde beschlossen, da jetzt für die Ausführung der Baltischport-Petersburger-Bahn wenig Aussicht vorhanden und mithin die Vorarbeiten zu einem Anschluß an dieselbe von Dorpat aus leicht ganz nutzlos sein könnten, die vorhandenen Mittel lieber zu Vorarbeiten für eine Bahn nach Süden zu verwenden und demgemäß eine Recognoscirung verbunden mit General-Nivellement der Linie Dorpat-Riga alsbald in Angriff zu nehmen.

Riga. Entlassen: Der Kanzelleibeamte der Gouv.-Regierung Paul Löfewitz, der stellv. Brandmeister L. Schumichin und der Secretär der Polizeiverwaltung N. Krikunow; an dessen Stelle ernannt J. Kolossow.

— Auf dem Stadtgute Ladenhof bei Lemsal vergibt das Rigasche Stadtcassacollegium wiederum auf 24 Jahre die 25 Gesindestellen in Pacht, welche jederzeit auf Belieben des Pächters durch Kauf in Eigenthum verwandelt werden kann. Der Landeswerth ist 632 Thaler 56 Groschen, die Pacht beträgt 3939 Rbl. 92 Kop., im Durchschnitt für den Thaler 6¼ Rbl. Bei den 57 Gesindestellen auf dem Stadtgute Olai ist der Landeswerth 613 Thaler 36 Groschen, die Pacht 4078 Rbl. 23 K., im Durchschnitt 6⅔ Rbl.

— Im technischen Verein wurden aus dem Museum des Polytechnicums unglasirte Drain-Röhren verschiedener Form und Dimensionen vorgewiesen, welche auf einem Gute des Herrn Gouverneurs v. Oettingen gefertigt sind und sich ebensowohl durch Güte des Materials als genaue Ausführung auszeichnen. Verlesen wird eine vom Ingenieur Hennings eingebrachte Notiz über eine gerüchtweise projectirte Tilsit-Mitauer Eisenbahnlinie. Auch verhandelt man über die durch die Stadt-Verwaltung für die Umgegend Rigas unternommenen erfolgreichen und noch in Aussicht gestellten größeren Canalisirungen, über die mehr oder minder günstige Ortslage dazu, und über das Mißverhältniß zwischen Areal und Bevölkerungszahl welches die größeren und umfangreicheren Arbeiten zur Hebung der in den Sümpfen und morastigen Wäldern annoch vergrabenen Schätze künftigen Generationen zu überweisen zwingt. Der Boden ist im Allgemeinen noch zu wohlfeil, um großen Kosten-Aufwand zur Gewinnung neuer Landstrecken zu rechtfertigen. Es wird ferner der Sandberge und der verschiedenen zur Urbarmachung derselben gemachten Vorschläge erwähnt und die Ansicht ausgesprochen, daß die projectirte Anlage der Befestigungen um Riga der Erledigung dieser höchst wichtigen Frage wesentlich im Wege stehe. Es wird angeführt, daß in England uncultivirt belassene Landstrecken vom Staate behufs Cultivirung expropriirt werden können und daß in Belgien beispielsweise in neuerer Zeit bedeutende Landstrecken unentgeltlich Ingenieuren überwiesen wurden, welche nach Urbarmachung mit großem Vortheil dem früheren Besitzer dasselbe Areal zurückverkauften. Dr. Frühauf weist darauf hin, wie in Folge derzeitiger socialer Verhältnisse die meisten dieser Werke in älterer Zeit und im Mittelalter nur vom Staate haben ausgeführt werden können, während in neuerer Zeit solche Anlagen besonders Genossenschaften, Gemeinden und ähnlichen juristischen (d. h. fortdauernden) Persönlichkeiten sich empfehlen, Staat und Provinzen aber nur da eintreten müssen, wo das allgemeine Interesse ihre besonderen Anstrengungen erforderlich macht. Schließlich macht Redner darauf aufmerksam, wie die Wasserbauten eng zusammenhängen mit der Entwicklung und dem Wohlstande der Nationen, wie sie jenen anspruchslosen Blättern der Geschichte angehören, auf denen Thatsachen verzeichnet stehen, deren Einfluß auf das Aufblühen der Völker oft größer, weil nachhaltiger war, als so mancher blutige, irrthümlich ruhmvolle Sieg. (Rev. Z.)

Mitau, 10. April. Die Mitausche freiwillige Feuerwehr legte eine Probe ihrer Thätigkeit ab. Zur siebenten Morgenstunde war die Versammlung einiger Corps der ganzen Mannschaft beim Spritzendepot angesagt, und wurden fünf Spritzen von der Bemannung selbst auf den Exercierplatz beim Steigerthurm gezogen und dann verschiedene Manöver ausgeführt. Die jungen Steiger erkletterten rasch und gewandt den dreistöckigen Thurm, warfen Leitern und Rettungsschlauche aus und expedirten sich wieder durch den Rettungsschlauch zur Erde nieder, ebenso sah man Andere am Gurtseil von oben herabfahren, alles Erscheinungen, welche man bisher hier nicht gekannt hatte, die den augenscheinlichsten Beweis der Heilsamkeit des Instituts abgeben. Erfreulich war auch die Mannszucht und andererseits die Willigkeit der zahlreichen Zuschauer, den Aufforderungen der Schutzmannschaft Folge zu leisten, bis endlich um 10 Uhr zum Abmarsch commandirt und die Apparate in militairischer Ordnung zurückgeführt wurden. Der lange Zug mit den rasselnden Spritzen und der begleitenden uniformirten Mannschaft (Helm und Blouse) machte den Eindruck, als ob schwere Artillerie durch die Stadt zog. Am nächsten Sonntag wird abermals und zwar mit Wasser operirt werden. Dem Freunde der öffentlichen Wohlfahrt und des rechten Forttschritts ist hiermit vor Augen geführt, was Einigkeit, Bürgersinn und Energie auch unter ungewohnten Verhältnissen zu Stande bringen können, daß aber auch mit diesem Anfange einer Gesammtthätigkeit die Saat gestreut ist für anderweitige Association und allmähliche Austreibung des in unseren Städten nicht fehlenden Kastengeistes und eingewurzelter Nationalitätssonderung. (R. Z.)

Reval. Der ehstländische landwirthschaftliche Verein hat auf den 2. bis 5. Juli des Jahres 1866 eine Thier-Schau in Reval angesetzt, und ergeht hiermit an alle Producenten Ehstlands die Aufforderung, sich an dieser Ausstellung betheiligen zu wollen. Die Ausstellung wird umfassen: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, welche in Ehstland gezüchtet oder importirt sind, und zwar Zuchtthiere; — von Nutzthieren werden nur Ochsen zugelassen.

— Die Rev. Z. druckt folgendes Eingesandt: „Auf der Weißensteinschen Poststraße, 12 Werst von der Station Wait auf dem Wege zur Station Kysa, befindet sich ein circa 30 Faden langes und eben so breites Wasserloch, durch welches hindurch die Poststraße führt. Dieses Loch soll im Frühjahre und namentlich im Herbste eine doppelt so große Ausdehnung und Tiefe haben als gegenwärtig, so daß die Postwagen bis zu den Sitzen in's Wasser gerathen. Zwar hat man mit liebenswürdiger Aufmerksamkeit seitwärts vom Loche einen Balken auf Blöcke gelegt, damit die Passagiere aussteigen und diesen unsicheren Steg benutzen können, aber ein Jeder kann sich doch nicht blos dieser Wegevernachlässigung wegen Wasserstiefel anschaffen, um durch den tiefen Koth zum Balken zu gelangen. Sollte nicht diese Bodenvertiefung durch eine ordentliche befahrbare Brücke passirbarer gemacht werden können? Den resp. Autoritäten, welche über der-

gleichen auf den Poststraßen zu wachen haben, wird diese Angelegenheit hiermit an's Herz gelegt." (Rev. Z.)

— Der ehstl. Kameralhof zahlt für Kopfsteuer, welche 1863/64 von freien Leuten mit 220 Kop. für die Person eingezahlt wurde, zurück an die Stadt Reval 2706 Rbl., an den Dom zu Reval 1243 R. an Baltischport 103 R., an Wesenberg 1546 R. und an Weißenstein 668 R.

St. Petersburg, 12. April. Heute, am Sterbetage des Cesarewitsch Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, wird in der Peter-Paulskathedrale für die Ruhe des Dahingeschiedenen eine Seelenmesse gelesen werden. (N. P.)

— Ein Telegramm aus Kaluga vom 7. April lautet: „Ew. Kaiserliche Majestät! Die Nachricht von dem Anschlage auf das kostbare Leben meines Wohlthäters, Ew. Majestät, traf mich ins innerste Herz. Ich flehe zum allgütigen Schöpfer, daß er für alle Zeiten Ihr Leben vor den böswilligen Anschlägen der Feinde bewahren möge; ich bin überzeugt, daß die gütige Vorsehung und die großen Thaten, welche durch Ew. Majestät ins Leben gerufen sind, Ihr Leben auch künftig vertheidigen und den abscheulichen Bösewicht vor den Völkern des ganzen Weltalls zu Schanden lassen werden. Der vor Gott arme Greis Schamyl." — Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Telegramm von Schamyl, dem früheren Häuptling der kaukasischen Bergvölker, herrühre. (Golos.)

— Entlassen: Der Gensd'armen-Chef Fürst Dolgorukow 1. mit Belassung in seiner Function als General-Adjutant und Mitglied des Reichsraths. — Bestätigt: Der Inspector des Wilnaschen Lehrbezirks v. Trautvetter auf 5 Jahre. — Zugezählt: Der Gehülfe des Chefs der 21. Infanterie-Division General-Major Heimann dem 75. Sewastopolschen Infanterie-Regiment mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function. — Als verstorben aus den Listen gestrichen: Der Stabskapitän des 66. Reserve-Infanterie-Bataillons Dombrowsky.

— Die Mosk. Ztg. veröffentlicht einen Aufruf, in welchem der bekannte Pagodin vorschlägt, eine National-Subscription zu eröffnen und von dem Erlös derselben ein Gut zu kaufen, dasselbe Neu-Damnino (so hieß der Geburtsort Susanin's) zu nennen und Komissarow zu schenken. — Ueber die Person des Verbrechers, der auf Se. Maj. geschossen, enthält die Mosk. Ztg. folgende Mittheilung: Derselbe gab zuerst an, auf einer Baumwollen-Fabrik in der Nähe St. Petersburgs gearbeitet zu haben und Iwan Petrow zu heißen. Mit den Fabrikleuten confrontirt, mußte er diese Angabe widerrufen. „Nun", sagte er, „so will ich denn jetzt Peter Iwanow heißen." Er soll fast den ganzen Tag schlafen; in seinen Taschen hat man eine starke Dosis Strychnin gefunden. Das Pistol, mit dem er geschossen, stammt aus einer St. Petersburger Fabrik; der Fabrikant desselben, Stepanow, soll sich der Person, der er diese Waffe verkauft, erinnern. Am 5. Morgens wurde der Verbrecher trotz seines Widerstrebens photographirt. Er versuchte sein Gesicht durch Grimassen zu verziehen und erst die vierte Photographie gelang. (D. St. P. Z.)

Orenburg. Die in den Jahren 1863, 1864 und zum Theil 1865 stattgehabten Mißernten an Heu und Getreide haben in besonders beklagenswerther Weise auf den Wohlstand der Baschkiren im Orenburgschen Gouvernement eingewirkt. Dies Volk, das sich noch nicht an das Thun und Treiben des Lebens in festen Wohnsitzen gewöhnt hat und wenig oder so gut wie noch gar nicht Ackerbau treibt, hat bisher sich mit der Viehzucht den Unterhalt erworben und bei seiner angeborenen Sorglosigkeit nicht an Vorräthe für schwere Jahre gedacht. Der Sommer des Jahres 1864, dessen andauernde Trockenheit das Gras auf den Weiden zerstörte und darauf das Ueberwintern des Viehes mit nur kärglichem Futter, hatten fast ohne Ausnahme das Fallen des Viehes zur Folge, mit dem sie sich während des Kornmangels der vorhergegangenen Jahre allein ausgeholfen hatten. Die bedauerliche Lage der Baschkiren steigerte sich noch durch die unter ihnen ausgebrochenen wiederkehrenden Fieber, die, durch den höchsten Mangel an gesunder Speise veranlaßt, stellenweise zehn Procent der ganzen Bevölkerung hinraffte. Ein besonderes Comité hat bereits alle ihm möglichen Maßregeln zur Versorgung der hilfsbedürftigen Baschkiren-Ansiedelungen getroffen und fordert Privatpersonen zu Geldbeiträgen auf.

In **Stawropol** wurde bei dem Abschiedsessen, welches die Stadt ihrem gewesenen Gouverneur Paschtschenko gab, von demselben eine Subscription zur Errichtung einer Hilfskasse eröffnet zum Besten derjenigen Studirenden der Moskauschen Universität, welche Zöglinge des Stawropolschen Gymnasiums gewesen sind. Es kamen 744 Rbl. zusammen. (R. Inv.)

Odessa. Der O. B. schreibt, daß in den ersten Tagen dieses Monats in Odessa eine Volks-Elementarschule eröffnet werden soll — die 4. der im Jahre 1866 zur Eröffnung bestimmten, unter dem Namen „Schule im 3. Stadttheil Odessas. Zur Aufnahme sollen Kinder beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied des Standes und Glaubens, zugelassen und der Unterricht in dieser, wie auch in den übrigen städtischen Schulen, unentgeltlich ertheilt werden. In Erwägung, daß die städtischen Elementarschulen (mit Ausnahme der Vorbereitungsclasse bei der Kreisschule) von Hebräerkindern nicht besucht werden, da in denselben die hebräische Sprache und Religion nicht gelehrt wird, finden die Curatoren der Odessaer Volks-Elementarschulen für gut, einen Lehrer dieser Fächer bei der zu eröffnenden Schule anzustellen, sobald die Anzahl der theilnehmenden Hebäerkinder sich auf 10 belaufen werde. (Golos.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22./10. April. Die Zeitungspolitiker plagen sich jetzt zu ergründen, ob es zwischen Preußen und Oesterreich zu einer kriegerischen Action, oder zur „Beilegung der Differenz" kommen werde. Diese Sorte Politiker ist erschrecklich kurzsichtig. Wenn sie von einem Hinausschieben der Differenz spräche, so hätte dies allenfalls noch einen Sinn, aber wie und womit könnte sie endgültig beigelegt werden? Der Conflikt in Schleswig-Holstein ist nicht die Hauptursache des Streits zwischen den beiden Großmächten, sondern nur eine naturgemäße Folge der allgemeinen politischen Differenz, welche Preußen und Oesterreich — und zwar nicht erst seit dem Beginn der Verwicklungen in den Elbherzogthümern — in zwei feindliche sich ausschließende Lager spaltet. Was will Preußen und was will Oesterreich in Deutschland? Um diese Frage dreht sich alles, die Macht, Einheit und Größe Deutschlands, Frieden oder Krieg! Daß die deutsche Bundesverfassung in jämmerliche Ruinen zerbröckelt, darüber sind selbst die entschiedensten Feinde Preußens einig, aber sie halten es merkwürdigerweise doch für ein Verbrechen, daß Preußen vor jenen Trümmern nicht auf die Kniee fallen, und sich den unverständlichen Gebärden des Bundestagsgespenstes unterwerfen wollte! Diese sogenannte Bundesverfassung sollte die Interessen der vielköpfigen deutschen Kleinstaaterei zu Gunsten Oesterreichs vereinen und jener als Centralorgan dienen, was sie aber nicht vermochte — ein Beweis, daß die Kleinstaaterei sich überlebt habe, und Deutschland in anderer Form erstehen müsse. Wer soll nun den Impuls zum Uebergang in diese neue Form geben? Oesterreich oder Preußen? Oesterreich ringt seit 18 Jahren in seinem Innern selbst nach einer neuen Form, und vermag diese nicht zu finden, seine auswärtigen Beziehungen sind zumal im Hinblick auf das Königreich Italien höchst unsicherer Natur, im Innern hat es fortwährend mit seinen widerspenstigen nichtdeutschen Nationalitäten zu kämpfen, wozu sich noch die große Calamität, die Finanzverlegenheit, gesellt. Was will und vermag Oesterreich unter solchen Bedingungen in Deutschland? Wenn Oesterreich durch eine sogenannte Bundesreform die deutsche Kleinstaaterei aus mißverstandenen, dem Interesse des deutschen Volks schnurstracks zuwiderlaufenden Legitimitätsrücksichten aufs neue restauriren möchte, so wäre das Resultat eines solchen Versuchs wohl nur von kurzer Dauer. Der mühsam verklebte Riß würde bald wieder auseinanderklaffen, und einer solchen Politik nur den Stempel einer Sisyphusarbeit aufdrücken. Preußen hingegen ist, als reindeutscher Staat, durch seine geordneten Verhältnisse und seine geographische Lage von Natur zum Regenerator Deutschlands bestimmt. Preußen allein vermag Deutschland zu einem wirklich großen einheitlichen Staat zu gestalten, diesem eine Flotte und die Herrschaft in der Ost- und Nordsee zu verleihen, wodurch der deutsche Name — jetzt ein Gespötte des Auslands — auf die Höhe erhoben würde, die einem Volk von 48 Millionen in Mitteleuropa gebührt! Ja Preußen ist das Herz Deutschlands; von diesem muß naturgemäß der Kreislauf des Bluts ausgehen, wenn Deutschland leben und erstarken soll. Ueber diese Wahrheit, über diese nationale Ehrenaufgabe sind in Preußen alle politischen Parteien einig, ob sie zu Bismarck oder zu den extremsten Demokraten stehen. Es hat wenig zu sagen, wenn gegenwärtig in Preußen die inneren politischen Verhältnisse minder liberal als sonst, was, im Hinblick auf die große Mission, welche Preußen nach außen in Deutschland zu verfolgen hat, nur kleinbürgerlich denkende Kannegießer in Harnisch bringen kann. Damit Preußen sein Ziel erreiche, bedarf es am Steuer des Staats einer kundigen starken Hand, eines geübten Auges, eines ganz entschlossenen Mannes! Daß ein solcher Charakter, welchen Preußen in dem Grafen Bismarck gefunden, an manche kleine Interessen oder Parteien stößt, liegt in der Natur des Charakters selbst, welcher, seinen Blick unverwandt vorwärts, d. h. nach dem großen Hauptziele gerichtet, nicht immer beachten kann, was zur Rechten oder Linken vorgeht. Die Größe und Machtstellung eines Staats ist nicht immer von dem größern oder geringern Maße seiner innern politischen Freiheit abhängig, sondern von der Genialität, womit die politischen und die materiellen Staatsinteressen geleitet, in ein Ganzes harmonisch verschmolzen, und nach innen wie nach außen zu einem moralischen wie physischen Gewicht ausgeprägt werden. Frankreich und sein gegenwärtiges Staatsoberhaupt haben uns in dieser Beziehung eine factische Lehre gegeben. Resumiren wir also die Frage: ob der gegenwärtige Conflikt, welcher Preußen und Oesterreich spaltet, wirklich und endgültig beizulegen sei. Ja, wenn Oesterreich zur Einsicht gelangt, daß es keine Mission in Deutschland, und unbeschadet seines gegenwärtigen Länderbesitzes von Seite Preußens dieses nicht länger hindert seine Aufgabe zu erfüllen. Nein, wenn Oesterreich fortfährt die Regeneration Deutschlands zu verhindern, und von seinen Versuchen nicht abläßt Preußen seiner, d. h. Oesterreichs, Autorität zu unterwerfen, um es macht- und willenlos zu einem Kleinstaat herabzuwürdigen. Um diesen Preis ist kein Ausgleich, keine Versöhnung denkbar; dieses Gefühl beseelt jedes preußische Herz: das auf dem Throne bis zu jenem in der ärmsten Hütte! Oesterreich möge sich also vorsehen solang' es noch Zeit. Es möge bedenken, daß es ihm, schließlich, ebensowenig gelingen werde, die Neugestaltung Deutschlands unter Preußens Führerschaft zu verhindern, wie es jene Italiens unter der Leitung Piemonts aufgehalten. Und wie klein und schwach war Piemont im Vergleich zu Preußen! (A. A. Z.)

Köln, 18./6. April. Im Jahre 1864 betrug die gesammte Steuermasse der 49 europ. Staaten circa 11,000,000,000 Francs. Hiervon entfie-

len auf Frankreich 2075, England 1750, Rußland 1500, Oesterreich 1290, Italien 935, Spanien 800 und Preußen 534 Millionen. Von dieser ungeheuern Summe wurden circa 5000 Millionen für die Armeen, 1800 für die Beamten und 125 Millionen zur Pflege des öffentlichen Unterrichtes verwendet. Der Ueberrest diente nach Abschlag der Civillisten der einzelnen Monarchen und der zur Tilgung der Zinsen der öffentlichen Schuld erforderlichen Summen zum Betriebe der Aerarialbergwerke und der aerarischen Fabriken, zur Herstellung der Münzen, dann zum Betrieb des Tabacks- und Salzmonopols, daher zum Theil zu Sachen, die füglich der Privatindustrie überlassen werden könnten. Im Jahre 1854 betrug die gesammte Steuersumme bloß 6250 Millionen Francs, und weisen daher die 10 Jahre von 1854 bis incl. 1864 eine Zunahme von 4750 Mill., oder um ca. $^2/_3$ mehr aus! (K. Z.)

Eiderstedt, 15./3. April. Der durch eine vielhundertjährige Selbstverwaltung ausgebildete freiheitliche Geist unserer Landschaft ist dem preußischen Regiment in Schleswig ganz besonders unbequem. Nirgends im ganzen Herzogthum erfolgen so viele Maßregelungen wie bei uns im Eiderstedt'schen. Wiederum ist die Stadt Tönningen von einer solchen betroffen worden. Bei der letzten Senatorenwahl daselbst sind die drei vor kurzem durch die HH. v. Zedlitz und v. Manteuffel abgesetzten Senatoren Braasch, Dau und Schubert wiedergewählt worden; die preußische Regierung in Schleswig hat nun nicht nur ihre Bestätigung versagt, sondern auch eigenmächtig gegen Landschaftsprivilegien und Städte-Ordnung drei Bürger, Namens Hönck, Lempelius und Thoms, zu Senatoren ernannt. Da es in Tönningen keine Anhänger des preußischen Regiments giebt, so haben die HH. v. Zedlitz und v. Manteuffel bei dieser Gewaltmaßregel zu Männern greifen müssen deren Schwäche und Gutmüthigkeit ihnen verspricht, daß sie das ihnen aufgezwungene Amt nicht in oppositionellem Geist führen werden. Und doch hieß es in der Manteuffel'schen Antrittsproclamation: „Das Wort preußische Verwaltung schließt den Gedanken: Gerechtigkeit, öffentliche Ordnung, Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt in sich ein!" (A. A. Z.)

München, 18./6. April. Das Morgenblatt der Baierischen Zeitung veröffentlicht von Paul Heyse unter dem Titel „Schlechte Gesellschaft" einen Roman in Versen, eine Art komischen Heldengedichts. Mit Vergnügen wird man betrachten, wie der formgewandte Dichter hier die Ottaven für seinen Stoff zu handhaben versteht. — Gutzkow ist so weit wieder genesen, daß er bereits einen neuen Band seines im Reformations-Zeitalter spielenden Romans hat vollenden können. — Vom Berliner Theater sind im ersten Quartal d. J. an Tantième für deutsche Bühnenwerke in Summa 4382 Thaler gezahlt worden. — Schiller's Dramen haben in der Zeit von 1787 bis 1865 in Wien 1036 Aufführungen erlebt, während bei Lebzeiten des Dichters nur zwei („Fiesco" im Jahre 1787 und „Die Jungfrau von Orleans" im Jahre 1802) gegeben worden sind.

Großbritannien.

London, 18./6. April. Nach einem Parlamentsausweise sind zu Gunsten der Reformbill seit dem Schlusse der Parlamentsferien bis vergangenen Freitag 610 Petitionen mit im Ganzen 440,941 Unterschriften eingelaufen. Die meisten Unterschriften zählte die Petition aus Manchester und Salford, nämlich 71,817, eine aus Glasgow zählte deren 21,017. Gegen die Bill sind 16 Petitionen mit zusammen 2895 Unterschriften gerichtet worden. — Die billige Briefbeförderung, wie sie am vollkommensten in England in dem Penny-Porto sich darstellt, so wie die Freimarken, die sich eine so große Beliebtheit erworben haben, sind englischen Blättern zufolge bei den Chinesen schon seit undenklicher Zeit bekannt. Die Chinesen haben grüne, weiße und rosarothe Freicouverts, je nachdem der eingeschlossene Brief die Gränzen des Reiches nicht überschreiten soll, oder für fremde Länder bestimmt ist, oder endlich eine amtliche Correspondenz enthält.

— Es hat sichdie Gesammteinfuhr aus nicht britischen Ländern im letzten Jahre um 17 Millionen Pfd. Sterl. gehoben, während die Einfuhr aus den britischen Besitzungen in derselben Zeit um 20,000,000 Pfd. Sterl. sank. — Es wurde eingeführt aus:

	1864	1865
Rußland	Pfd. St. 14,712,630	Pfd. St. 17,383,395
Holland	= 11,660,180	= 12,451,466
Frankreich	= 25,640,733	= 31,645,510
Egypten incl. Transit von Indien und China . . .	= 19,602,235	= 21,773,250
China	= 12,792,001	= 10,673,960
Japan	= 1,423,819	= 614,743
Vereinigte Staaten . . .	= 17,923,648	= 21,549,281

— Unlängst erschien in Bombay ein sehr bemerkenswerthes Buch. Es ist der erste Band einer vollständigen Sammlung der Werke des großen englischen Dichters auf hindostanisch. Die Uebersetzung besorgt ein gelehrter Brahmine, der die englische Sprache gründlich kennt und den Shakspeare, sowie die Geschichte Großbritanniens, seit einer Reihe von Jahren studirt hat. Kenner versichern, daß die Uebersetzung eine gelungene sei. Interessant wäre es, zu wissen, welchen Eindruck die leidenschaftlichen Charactere der Shakspeare'schen Helden auf die Bewohner der Tropen ausüben werden.

— Seinem Widerstreite gegen die moderne Richtung, welche die lebhafteren Farben des Besonderen mit dem eintönigen Grau des Allgemeinen übertünchen möchte, seiner Forderung, daß der Ausbildung individueller Geistes- und Gemüthsanlagen der freieste Spielraum gegönnt werde, gibt John Stuart Mill, wie vordem in seiner schriftstellerischen Thätigkeit und im Privatleben, nun auch in der neuen Sphäre seiner öffentlichen Wirksamkeit, der Volksvertretung, getreuen Ausdruck. Die Reden des Philosophen, kurz und körnig, dem Essay ähnlich, Gedanken an Gedanken reihend, ohne specifisch rhetorische Zuthaten, dennoch pathetisch und eindringend, verläugnen ihren fremdartigen Charakter nicht unter den conversationellen, breitspurigen Ergüssen parlamentarischer Alltagsredner; sie heben sich ab unter ihnen, wie exotische Pflanzen auf ein heimisches Blumenbeet versetzt. Viele der Herren vom Lande, die sich zu der für ihr Classen-Interesse hochwichtigen Verhandlung des Antrages Sir Fitzroy Kelly's zahlreich eingefunden hatten, mögen sich erstaunt gefragt haben, was denn die ernsten Mahnungen des Mitgliedes für Westminster, an die Tilgung der Staatsschuld zu denken, mit der Malzsteuer gemein hätten. In der That hat Mill das Wort „Malzsteuer" nur einmal, und das in beiläufiger Weise erwähnt; dennoch ist er streng bei dem Thema geblieben, d. h. bei dem von dem National-Oekonomen Neate gestellten Amendement gegen den Vorschlag Kelly's, nur daß er die Frage nach seiner Art in die Consequenzen hinein verfolgt hat. Und viele jener Herren vom Lande mögen, wenn sie den Faden seiner Rede auch vielleicht aufgespürt haben, doch die Bedeutung derselben nicht genug zu schätzen verstehen. In Mill ist der Abschaffung der Malzsteuer und der Aufhebung von Steuern überhaupt ein stärkerer Feind entstanden, als es von vorn herein anscheinen mag. Der Times ist das Verdienst zuzusprechen, daß sie schon im vorigen Jahre hin und wieder der Abtragung der Staatsschulden das Wort geredet hat; aber nun, da die Rede Mill's der fast ruhenden Kugel den neuen und kräftigen Anstoß im Parlamente gegeben, wird sie nicht so bald mehr zu Ruhe kommen. Schon jetzt hat sie nicht zu verkennende Wirkung gezeigt; Blätter, die vor Monaten noch den Ermahnungen der Times mit leichtfertigen Spötteleien und auf die unverwelkliche Blüthe Englands pochend entgegentraten, vergessen jetzt ihre Opposition und widmen den Warnungen des Philosophen ein ernstes und, wie es scheint, zustimmendes Wort. Wenn etwas, so haben die von Sir Charles Lyell angeregten und von Mill wieder betonten Befürchtungen für die Erschöpflichkeit der englischen Kohlenlager der Frage, ob das spätere England unter eben so günstigen Verhältnissen sich die ungeheure Schuld aufbürden könne, einen bedenklichen Anstrich gegeben. In drei Generationen, in den Tagen der Enkel, sollen die Kohlenlager der britischen Inseln bis zu 4000 Fuß Tiefe ausgesogen sein, wenn der Verbrauch in der gegenwärtigen Proportion fortschreitet. Die Kohle ist für das jetzige England Alles. „Ohne Kohle werden unsere Fabriken veröden, unsere Gießereien und Werkstätten lautlos da stehen wie Gräber; die Locomotive rostet in ihrem Schuppen, die Schienen überwuchert üppiges Unkraut. Dunkel sind die Straßen, unbewohnbar die Häuser. Des Schaufelrades vergißt der Strom; Tage trennen die Insel wieder von Frankreich, Monate von America. Tausende von Künsten und Erwerbszweigen fliehen zuerst eines nach dem anderen, dann in Schaaren den erschöpften Boden. Wie ein Mann seinen Freund, sein Vermögen oder ein verlorenes Glied vermißt, so wird jede Stunde, jeder Schritt uns an das Versiegen unserer großen Hülfsquelle erinnern. Das kluge England wird die thörichte Jungfrau sein, die kein Oel in ihrer Lampe hat. Chaotisches Gebälke eingestürzter Gebäude, Trümmer nutzlos gewordener Maschinen werden uns umgeben; ja, Städte, die wir nicht mehr bewohnen können! Denn wer würde noch in Manchester, wer in dem Herzen Londons wohnen wollen? Die Erzeugnisse unserer Industrie werden geschlagen von den Nationen, welche aus eigenem Boden die Kohle ziehen, und die arbeitenden Classen werden die Einladung des Herrn annehmen, der den höchsten Lohn bietet." Wohl zu pessimistisch ist diese Schilderung der Times, denn zu erwägen ist, daß beträchtliche Einfuhr fremder Kohle nach England die Preise gleichfalls für das Land der Production vertheuern und also noch immer eine Concurrenz ermöglichen würde, wenn man auch annehmen will, daß die Zukunft für diesen nun unentbehrlichen Brennstoff keinen genügenden anderweitigen Ersatz bieten würde. Aber als Beweis gegen den Schluß, daß dem Sohne und dem Enkel alle Schuldenlasten aufgebürdet werden sollen, weil der Vater sie hinterlassen hat, dient schon die Möglichkeit einer ähnlichen Abnahme der Blüthe und Wohlfahrt des Landes; denn die Frivolität des „Nach uns die Sündflut" hat in England noch keinen Eingang gefunden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 18./6. April. Der Monde meldet, daß in den reform. Kirchen Frankreichs nunmehr der Bruch vollständig ist. Die Pastoral-Conferenzen, welche seit 33 Jahren alljährlich nach Ostern in Paris stattfinden, die zwar keinen officiellen Charakter haben und deren Beschlüsse auch nicht geradezu verbindlich sind, werden gegenwärtig in einem Seitenbaue der Eglise de l'Oratoire abgehalten. Die orthodoxe Partei, die im vorigen Jahre durch eine Erklärung über das Dogma von der Auferstehung Christi sich ereifert hatte, trat sogleich bei Eröffnung der diesjährigen Conferenz mit folgendem Reverse hervor: „Die Pastoral-Conferenz erkennt als Basis ihrer Berathungen die souveraine Autorität der heiligen Schriften in Sachen des Glaubens und das Symbolum der Apostel als Zusammenfassung der Wunderwerke, die darin enthalten sind, an." Die orthodoxe Partei drang auf Abstimmung über diesen Revers. Von den 147 anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern der Conferenz stimmten 111 für diese Erklärung, 36 Pastoren und Aelteste dagegen lehnten dieselbe ab und zogen sich mit der Erklärung von der Conferenz zurück, eine besondere Conferenz bilden zu

wollen. Diese trat bei Pastor Coquerel, Vater, zusammen; ihr gehören die Pastoren Martin-Paschoud, wie Coquerel Vater und Sohn an. — Das Civilgericht in Castres hat gestern das Testament des Paters Lacordaire annullirt. Dieses Urtheil wurde in Folge des Gesuches eines der natürlichen Erben des berühmten Dominicaners gefällt. Der vorliegende Proceß war durch ein Testament des Paters Lacordaire zu Gunsten des Paters Jandel, Generalmeisters der Dominicaner, vom 26. Sept. 1842 herbeigeführt worden.

— Die französischen Zeitungen theilen folgende Episode aus der letzten Reise Renan's, dessen Apostel nun wirklich erschienen sind, in den Orient mit: Im November 1865 begab sich Renan nach Alexandrien. Nachdem er Aegypten besucht, reiste er nach Beirut und Damaskus, wo der Emir Abdul-Kader alle Reisenden mit so ausgedehnter Gastfreundschaft aufnimmt. Renan, der sehr gut arabisch spricht, unterhielt sich mit dem Emir über Vergangenheit und Gegenwart. Wollen wir nun, sagte Abdul-Kader, von Ihnen und Ihrem Werke reden. Haben Sie es denn gelesen? fragte der erstaunte Renan. Abdul-Kader ließ sich ein Buch bringen, öffnete und zeigte es Renan: Sehen Sie; ich habe Ihr Buch nicht nur gelesen, sondern auch Anmerkungen zu demselben gemacht!! Das ist kurios genug! Das Werk Renan's mit Anmerkungen von Abdul-Kader. Das Interessanteste aber ist, daß der Emir seinen Commentar herausgeben will!... (Börs.-Z.)

Italien.

Rom. Der Ausschuß zum obersten Revisionshofe für die gesammte Presse des In- und Auslandes wird fortan laut päpstlichem Breve vom 7. April ausschließlich aus Jesuiten gebildet. Der Allg. Z. wird darüber aus Rom geschrieben: „Die Civiltà Cattolica war bisher nur ein Privatunternehmen, wenngleich nicht ohne amtliche Eingebungen, jetzt ist sie der höchste officielle Gerichtshof über die Publicistik. Nach einer reichen Belobung der Jesuiten für ihre Anhänglichkeit an seine Person und den heiligen Stuhl, ihre gesunde Glaubenslehre wie für ihre Kenntnisse, wird der Gründung der Civiltà Cattolica gedacht und ihr rastloses Streben auf Ein Ziel hin gepriesen. Deßhalb ist es der ausdrückliche Wille Sr. Heiligkeit, daß das Institut dauernd bleibe zum größeren Ruhme Gottes, zum Heile der Seelen und zum Besten der Wissenschaft. Dazu errichtet der Papst hiermit ein eigenes Collegium, das dieselben Privilegien wie andere Collegien der Gesellschaft Jesu genießen soll, in Allem abhängig vom Pater Generalis. Aber auch auf andere Schriften zur Vertheidigung der Kirche sollen sie ihre Thätigkeit verwenden. Für jetzt ist diesem Collegium mit seinen Gehülfen und Druckapparaten der Palast der Convertendi angewiesen. Die Geldmittel zur Verfügung sollen noch vermehrt werden. — Auch in Italien, und zwar im Toscanischen, wurden durch einen englischen Geognosten Petroleum-Quellen aufgefunden. Derselbe hat mehrere Landesstrecken bei Guerzola, Guercia, Varana, Monte Carenzone und Montegibio angekauft; die Ausbeutungs-Arbeiten werden ehestens beginnen. (K. Z.)

Griechenland.

Athen. Die neuesten Briefe aus Santorin sprechen von gesteigerter Eruption des neu erstandenen Vulcans; diesmal soll auch Lava fließen und die Weingärten der Umgebung verheeren. Nach geologischen Berechnungen sind wir mit dem Jahr 1861 in eine vulcanische Periode eingetreten, die sich alle 150 bis 200 Jahre wiederholen soll. Die Eruption des Vesuvs, 1865 jene des Aetna, gegenwärtig die bei Santorin, sowie auch die Erhöhungen bei Cap-Matapan 36°, 3′, 30″ nördlicher Breite und 20° 13′ westlicher Länge, beurkunden hinlänglich, daß das Bassin des mittelländischen Meeres in voller Thätigkeit sich befindet, und daß alle diese Krater durch unterirdische Canäle in gegenseitiger Verbindung stehen. (A. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24./12. April. Die sofortige Entwaffnung wird wieder als zweifelhaft bezeichnet. In Folge Italienischer Truppen-Concentrirungen hat Oesterreich Urlauber einberufen und die Mobilisirung seiner Armee in Venetien angeordnet. Erzherzog Albrecht soll das Commando übernehmen. Garibaldi hat Caprera verlassen. Die Conferenz in Augsburg ist geschlossen worden. Es soll eine Einigung erzielt worden sein. — Die Montags-Zeitungen melden, daß Preußen über Annahme der Oesterreichischen Entwaffnungsvorschläge sich noch nicht definitiv entschieden habe. Der Kroprinz von Preußen wird zu der im Juni stattfindenden Scandinavischen Ausstellung den schwedischen Hof besuchen. Johann Jacoby trifft demnächst in Berlin ein, um sich am Donnerstag seinen Wählern vorzustellen.

Triest, 20./8. April. Bei Santorin hat ein neuer vulcanischer Ausbruch stattgefunden, nach welchem eine neue Felseninsel zum Vorschein kam.

Newyork, 3. April/22. März. Heute vor einem Jahre schwamm der ganze Norden von den Gestaden des atlantischen bis zu denen des stillen Ozeans in einem Meere von Entzücken, denn überall hin hatte der elektrische Funken die Kunde getragen, daß das Ziel vierjähriger beispielloser Anstrengungen und Opfer erreicht, Richmond erobert und die Konföderation gestürzt sei. Heute — wird den Negern in Richmond verboten, den Jubeltag ihrer thatsächlichen Befreiung durch einen öffentlichen Umzug zu feiern, weil sie dadurch bei den Herren Rebellen Anstoß erregen könnten! Allerdings bezeichnet diese Thatsache den Eintritt einer Reaktion, aber sie ist nur eingetreten in den Anschauungen des auf wenige Jahre die Verwaltung des Landes führenden Beamten und nicht in den Willensmeinungen des Volkes. Und das Volk ist Herr schon hier, der schon zur rechten Zeit seine Herrschergewalt fühlbar machen wird.

Witterungsbeobachtungen

den 26. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom	Tagesmittel Therm
(26) 7 Uhr	60.3	0.0	N (1)	1	—2,1			
2 ·	61.2	2,8	N (1)	1			760,5	0.2
11 ·	59.9	—2,1	still	1				
(27) 7 Uhr	58.7	0.3	NW (1)	1	—2,8			

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Marwiger. — Abgereist: v. Reutz, Zur Mühlen.
Hotel St. Petersburg. Herr Kaufmann Warhauer. — Abgereist: v. Samson

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Da für die an der **Immobilien-Steuer** bereits betheiligten Häuser die Taxationssumme größtentheils die frühere geblieben ist, so wird in diesem Jahre nur denjenigen Hausbesitzern, deren Häuser gegenwärtig zur Besteuerung herangezogen werden oder deren Immobilien durch Erhöhung der Miethe oder durch An- oder Umbau im Werthe gestiegen sind, die betreffende Taxationssumme durch ein gedrucktes ihnen zuzuschickendes Formular mitgetheilt. Vorschriftmäßig werden hiernach **alle Hausbesitzer, welche Klagen über die Taxation** ihrer Immobilien anzubringen haben, aufgefordert, dieselben vom 18. April ab bis spätestens zum 18. Mai bei der Taxations-Commission anzumelden, des Sonnabends um halb 5 Uhr im Locale der Steuerverwaltung.

Die Taxations-Commission behufs Erhebung einer Immobiliensteuer und im Namen derselben

Dorpat, 14. April 1866. **Flor.**

Sonntag den 17. April d. J.

Musik im Commerz-Club.

Anfang ½9 Uhr Abends.

Die Direction.

Bürgermusse.

Sonnabend den 16. April d. J.

Abendunterhaltung mit Tanz.

Für einzuführende Herrn und Damen sind die Billets an demselben Tage von 3—5 Uhr Nachm. im Local der Bürgermusse zu lösen.

Die Direction.

Twistsocken

werden zu billigen Preisen **verkauft** im Hause **Liver**, unweit der estnischen Kirche.

Neu so eben erschienen:

Wattenbach Geschichtsquellen im Mittelalter 5 Rbl.
Stahmann Chloroform 75 Kop.
Hallier pflanzl. Parasiten im Körper 160 Kop.
Leuckart u. Rudolf trichina spiralis 225 Kop.
Zirkel Petrographie 4 Rbl.
Schmidt und Unger Alter der Menschheit und Paradies 80 Kop.
Bary Physiologie d. Pilze, Flechten ꝛc. 380 Kop.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

Zur Feier der **Silberhochzeit unseres Kaiserpaares** wird morgen, den 16. d. M. in den evangelisch-lutherischen Kirchen unserer Stadt ein **Dankgebet** gehalten werden, und zwar in der St. Johannis- und der Universitätskirche um 11 Uhr Vorm., in der St. Marienkirche in ehstnischer Sprache um 10 Uhr Vorm. — Um freundliche Verbreitung dieser Anzeige wird gebeten.

Dramatische

Abend-Unterhaltung

zu einem wohlthätigen Zweck

Sonntag, den 17. April im **Schumann**schen Saale. — Billete à 30 Kop. für **Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins und deren Familien** sind Freitag, den 14. April Abends im Vereins-Locale und bei R. Liebert in Empfang zu nehmen. — Zur Aufführung kommen: **Das Sonntagsräuschchen, die weiße Pikesche und die Einquartierung.** — Anfang **7** Uhr.

Einen 2-spännigen Arbeitswagen

hat zu verkaufen **H. Sommer.**

№ 85. Sonnabend, den 16. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Das Taufen griech.-kathol. Kinder. Der Uebertritt von Nichtchristen. Riga: Die Bahn nach Witebsk Die Photographie Komissarow's. Kronstadt: Rettungsböte. St. Petersburg: Ein Krankenhaus. Stipendien. Die Person des Verbrechers. Haussuchungen. Aktenstücke zum Feldzug von 1812. Die Thiere für die Weltausstellung. Ein Kinderasyl. Auszahlung der Prämien. Taganrog: Der Handel Die Wichtigkeit der Eisenbahn. Twer: Die allgemeine Noth. Poti: Die Eisenbahn.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ein Schreiben des Kaisers von Rußland. Die Handhabung des Staatshaushalts. Die Stellung Bismarck's. Wien: Neigung zum Schmuggel. Staatsbankerott. — Italien. Florenz: Die Militairverhältnisse. — Amerika. Newyork: Das Bürgerrechtsgesetz. Die Steuerlast. Feuersbrünste. Jefferson Davis. — **Neueste Nachrichten. Telegramme. — Die Jugendzeit des Kaisers Alexander I.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 16. April. Die Gesetzsammlung veröffentlicht den Senatsbefehl vom 11. April, welcher folgendes am 14. März Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths veröffentlicht: Die römisch-katholischen Geistlichen, welche sich des im § 107, Bd. XIV. des Regl. über Verhütung von Verbrechen vorgesehenen Vergehens schuldig machen und Kinder griechisch-katholischer Eltern nach dem Ritus ihres Glaubens taufen, unterliegen der gerichtlichen Untersuchung vor den allgemeinen Gerichten. Durch einen andern Senatsbefehl wird der 3. Punkt im § 166 des Straf-Reglements bezüglich der Milderung der Strafe für Nichtchristen, welche während der Untersuchung zum Christenthum übertreten, beseitigt. (D. P. Z.)

Riga. Die Rig. Z. hat von der Rigaer Agentur der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn-Gesellschaft die Mittheilung erhalten, daß nach wie vor die Eröffnung des Betriebes auf der Strecke von Dünaburg bis Polotzk Ende Mai und auf der Strecke von Polotzk bis Witebsk im September d. J. beabsichtigt wird.

— Nach der Rig. Z. zeigte in Riga das erste photographische Bild Komissarow's ein an der Börse aus St. Petersburg erschienener Russischer Kaufmann, der natürlich immerfort von Neugierigen umringt war. Eine lange, etwas hagere Gestalt, deren Gesichtsausdruck eine gewisse Intelligenz und große Treuherzigkeit verräth, bringt dieses Bild zur Anschauung.

Aus **Kronstadt** wird mitgetheilt, daß daselbst Beiträge zur Erbauung von Rettungsböten auf dem Baltischen Meere, zum Andenken der wunderbaren Lebensrettung des Kaisers, gesammelt werden. (B. Z.)

St. Petersburg. Am 9. April fand, wie der Russ. Inv. meldet, eine Versammlung aller Lehrer und Mitglieder der mediko-chirurgischen Akademie statt, welche einstimmig beschloß, in dem Dorfe Molwitino, der Heimath O. J. Komissarows, ein Krankenhaus unter dem Namen „Alexander-Hospital" zu stiften. Es wurde zugleich auch eine Subskription eröffnet, welche bereits eine Summe von 3300 Rbl ergeben hat. Zu derselben Zeit versammelten sich die Studenten der erwähnten Akademie und beschlossen, eine Subskription zu eröffnen, um aus der erhaltenen Summe ein Stipendium auf den Namen Komissarows bei der Akademie zu gründen, welches jederzeit dem ärmsten Studenten aus dem Bauernstande, vorzugsweise aus dem des Gouv. Kostroma verliehen werden soll.

— Ueber die Person des Verbrechers, welcher das Attentat auf das Leben S. M. des Kaisers verübt, theilt der Russ. Inv. Folgendes mit: Gegenwärtig sind die Arbeiten der Untersuchungs-Kommission so weit vorgerückt, daß die Persönlichkeit des Verbrechers vollkommen festgestellt ist. Ungeachtet des hartnäckigsten Leugnens, ungeachtet der Weigerung, bestimmt und genau auf die ihm vorgelegten Fragen zu antworten, ist es der Kommission gelungen, zu entdecken, daß der Verbrecher aus dem Gouvernement Ssaratow stammt und Dmitrij Wladimirow Karakosow heißt. Sein Vater besaß ein kleines Gut im Kreise Serdobsk des Gouv. Ssaratow. Er selbst, ein ehemaliger freier Zuhörer der Moskauer Universität, litt, als er sich noch in Moskau befand, nach der Aussage einiger Personen, die ihn kannten, an Anfällen von Melancholie und Hypochondrie, und lag während mehrerer Monate in der Klinik bei der Moskauer Universität, wo er von dortigen Aerzten behandelt wurde. Sein krankhafter Zustand ging nach der Aussage jener Personen so weit, daß er eine derselben schriftlich bat, ihm Opium zu schicken, damit er mit dem Leben zugleich auch seinen Qualen ein Ende machen könne. Ueber alles dieses werden ausführliche Angaben gesammelt. In diesem Jahre war Karakosow zweimal in Petersburg; einmal kam er im Februar und dann zu Ostern an. Nach den Worten der Bekannten und Verwandten beklagte sich Karakosow beständig, daß ihm das Leben zur Last sei, daß ihm davor ekle, und daß er die Menschen hasse. Gleichzeitig entwickelte er Ideen des extremsten Socialismus. In Petersburg, wo er seinen wahren Namen und Stand verbarg, fuhr er fort, sich von einigen Aerzten behandeln zu lassen. Behufs Ermittelung seiner Mitschuldigen und der Verbindung derselben mit den schädlichen Gesellschaften, welche den Umsturz der bestehenden staatlichen Ordnung erstreben, wird die strengste Untersuchung fortgesetzt.

— Die Voss. Ztg. schreibt: „Vor ungefähr zwei Monaten fand der Abgeordnete Dr. Becker-Dortmund bei einem Berliner Antiquar ein Convolut beschriebener Blätter, deren Inhalt auf den französischen Feldzug in Rußland Bezug zu haben schien. Becker erwarb das als Maculatur schon zum Einstampfen bestimmte Bündelchen und fand darin u. A.: 1) Das Copialbuch des Prinzen von Eckmühl (Davoust) aus der Zeit vom 28. April bis 5. October 1812, 111 beschriebene Blätter stark, mit fast 300 Verfügungen, Berichten ꝛc. 2) 61 lose Blätter mit je einem Concept zu dem Dienstschreiben desselben Generals aus der Zeit vom 5. bis zum 18. Oct. Die Schreiben sind datirt bis zum 5. Mai aus Thorn, vom 8. Mai aus Marienwerder, vom 10. Mai bis 8. Juni aus Elbing, vom 11. Mai aus Königsberg, vom 13. Juni aus Tapiau, vom 15. und 16. Juni aus Georgenburg, vom 18. Juni aus Gumbinnen, die folgenden aus Litthauen und Rußland, vom 24. August bis 18. October aus Moskau. Bekanntlich begann am 19. Oct. der Rückzug aus Moskau."

— Mit Bezug auf frühere Notizen über die Weltausstellung ist folgende Notiz der Köln. Ztg. bemerkenswerth: „Unter den Anordnungen für die pariser Weltausstellung sind besonders diejenigen, welche sich auf die Aufstellung von lebenden Thieren beziehen, als überaus lästig und für viele Betheiligte fast unausführbar erkannt worden. Von Seiten der preußischen Landwirthe ist vielfach die Erklärung eingegangen, daß sie auf eine Beschickung der Viehausstellung verzichten müßten, wenn ihnen zugemuthet würde, ihre nach Paris gesendeten Thiere sieben Monate hindurch dort zu belassen, oder für diesen Zeitraum einen Ersatz durch andere entsprechende Thiere zu besorgen. In Folge dessen hat die preußische General-Commission für die pariser Ausstellung eine Aenderung der auf die Viehausstellung bezüglichen Vorschriften in Antrag gebracht, um die Verpflichtung zur Ausstellung auf einen kürzeren Zeitraum, etwa auf vier Wochen, zu beschränken. Wenn dieser Aenderungs-Vorschlag keine Annahme fände, so dürften die meisten von Preußen ausgegangenen Privat-Anmeldungen für die Thierausstellung wohl zurückgezogen werden. Sollte dagegen die Ausstellungszeit in angemessener Weise verkürzt werden, dann wäre auch den Staatsgestüten und den landwirthschaftlichen Akademieen die Möglichkeit geboten, die pariser Ausstellung mit Pferden und anderen Thieren zu beschicken."

— Sonntag, den 10. April, wurde in der evangelischen Peter-Paulskirche abermals Dankgottesdienst für die wunderbare Rettung des Kaisers von dem Mordanschlag gehalten, bei welcher Gelegenheit Pastor Stiren eine vortreffliche Predigt hielt. „Schaudern muß man," sagte er, „wenn man bedenft, welche Folgen dieser verbrecherische Anschlag, falls er gelungen wäre, hätte nach sich ziehen können. Dieser Fall documentirt, wie theuer das Leben des Monarchen, das allein für die Wohlfahrt Rußlands und jedes Einzelnen bürgt, für uns ist. Daher müssen wir dem Allerhöchsten nicht nur danken, sondern auch zu ihm flehen, das Leben dessen, der uns mit fester Hand

zur Aufklärung und zu irdischem Wohlstand führt, auf längere Zeit zu erhalten." Zum Schluß erklärte der Geistliche, der Kirchenrath habe zum Andenken der glücklichen Rettung des Kaisers ein Kinderasyl zu gründen beschlossen, das den Namen „Evangelisches Alexander-Kinderasyl" führen soll. Herr Stiren bat, jedes Glied seines Sprengels möge nach Kräften zu diesem Zwecke beisteuern. Alle Zuhörer waren aufs Tiefste gerührt und beeilten sich, die Bitte ihres Seelsorgers zu erfüllen. (B. Z.)

— Von der ersten 5% Prämienanleihe werden sowohl die Prämien, wie die zur Amortisation gezogenen Obligationen auch durch Mendelssohn und Co in Berlin ausgezahlt und zwar im entsprechenden Verhältnisse zur jedesmaligen Notiz für kurze St. Petersburger Wechsel abzüglich Kosten. (St.-A.)

Taganrog. Der auswärtige Handel im Bassin des Asowschen Meeres hat sich in den Jahren 1863, 1864 und 1865 in stetiger Proportion gehoben. Die Haupthandelshäfen sind hier Taganrog, Mariupol, Berdjansk und Rostow, die eine förmliche Hansa bilden, und von welchen Rostow für den Export und Taganrog für den Import die höchste Bedeutung hat. Der Werth der ausgeführten Waaren betrug 1863 19,029,710 R., 1864 21,382,613 R. und 1865 21,964,100 R., der der eingeführten 1863 3,422,480 R., 1864 2,761,580 R. und 1865 2,921,350 R. Die Zahl der angekommenen ausländischen Schiffe belief sich 1863 auf 1217, 1864 auf 1218 und 1865 auf 1240; die der Kabotage-Fahrzeuge 1863 auf 2651, 1864 auf 2616 und 1865 auf 3088; die der abgegangenen ausländischen Schiffe 1863 auf 1226, 1864 auf 1166 und 1865 auf 1156; die der abgegangenen Kabotage-Fahrzeuge 1863 auf 2704, 1864 auf 2580 und 1865 auf 3098. Der Hauptausfuhrartikel war Getreide, besonders Weizen; außerdem nahmen Leinsaat, Talg und Wolle keine unbedeutende Stelle im Export ein. Die Haupteinfuhrartikel waren Baumöl aller Sorten, getrocknete und frische Früchte, Taback und Wein der mittleren Sorte. Leider wird in den Listen der Zollämter der Werth der Gegenstände, welche dem Luxus, den schönen Künsten oder auch nur dem Komfort dienen, nicht angegeben, so daß keine Schlußfolgerung über ihr Verhältniß zu den Gegenständen des täglichen Verbrauchs zu machen ist. Die Zolleinnahmen beliefen sich für die importirten Waaren 1863 auf 1,033,806 R., 1864 auf 898,379 R. und 1865 auf 758,760 R. und für die exportirten 1863 auf 234,503 R., 1864 auf 109,465 und 1865 auf 6283 R. Die D. St. P. Z. bemerkt hierzu: „Wir geben diese Nachrichten nach einer Mittheilung der „Nord. Post", halten dieselben jedoch für unvollständig, weil, wenn im Bassin des Asowschen Meeres eine so günstige Handelsbilanz stattfände, ein größerer Reichthum an baarem Gelde daselbst angetroffen werden müßte, als dies wirklich der Fall ist. Interessant ist in diesen Mittheilungen noch der Hinweis auf die Wichtigkeit der Eisenbahn von Charkow nach dem Asowschen Meere, gleichviel, ob dieselbe in Mariupol oder in Rostow (mit einer Zweigbahn nach Taganrog) ausmündet. Diese Bahn würde die Bachmutschen Steinkohlen- und die Gruschewkaschen Anthracitlager mit unseren Eisenbahnen in Verbindung bringen. Um dieses kostbare Kapital so schnell als möglich zu gewinnen, ist der Bau der Eisenbahnen entschieden von Süden nach Norden zu beginnen, damit jede Werst gelegter Schienen auch die Zufuhr des Brennmaterials beschleunige."

Twer. Einen sehr betrübenden Eindruck, schreibt der Twersche Corr. der St. P. Z., macht der Zustand unserer Provinz auf den Beobachter. Die kritische Lage unserer Finanzen äußert auch hier ihre Wirkung. Allgemeine Geldnoth, Mangel an Getreide und nur schwache Hoffnung dasselbe in Zukunft in genügender Quantität zu besitzen, Flauheit im Handel, die unsere Kaufleute bedenklich macht, zurechnende Theuerung der Lebensmittel — alle diese und andere Widerwärtigkeiten bringen unser provinzielles Leben in eine äußerst kritische Lage, von der namentlich unsere armen Bauern hart betroffen werden. Die Mißernte des vorigen Jahres, der fast gänzliche Mangel an productiver Kraft inmitten unserer ländlichen Bevölkerung, die in den letzten Jahren erhöhten Steuern und mancherlei Verpflichtungen — alles das hat die Mehrzahl der Bevölkerung in entsetzliche Armuth gestürzt und alle Energie in den Leuten gelähmt, indem es sie abstumpft und ihnen Alles in pessimistischem Lichte erscheinen läßt. So wird berichtet, daß in einigen Dörfern unweit unserer Stadt die Hälfte der Bauern schon in der Adventszeit keine Nahrungsmittel mehr besaß und von Brod, dem bald Spreu, bald andere Zusätze beigemischt waren, lebte. Was aber zum Frühjahr werden und was das laufende Jahr, welches unsern Bauern betrübend und unfreundlich begegnet ist, bringen wird — ist schwer abzusehen. Vor einigen Tagen erfuhren wir, daß die hungernden Bauern mehrere Dörfer in großer Anzahl verlassen hätten um bei den Gutsherren Arbeit zu suchen, welche letztere indeß, selbst in keiner beneidenswerthen Lage, das traurige Schicksal ihrer frühern Leibeigenen nicht zu mildern vermögen. Um etwas zu verdienen gehen die Bauern bisweilen in 100, 200, ja 300 Werst von ihrer Heimath entfernte Dörfer, wo, wie sie gehört haben, Arbeiter gesucht werden; aber an Ort und Stelle gelangt, erweist sich das Gerücht als unbegründet: es giebt keine Arbeit. Die Bauern erbieten sich zum Arbeiten, nicht um etwas zu gewinnen, sondern einfach nur für das tägliche Brod. Wie gering bei alledem die Mühe der Landleute angeschlagen wird, kann man daraus ersehen, daß ein Bauer, der mit seinem Pferde einen ganzen Tag gearbeitet hat, dafür 20 Kop. erhält. Alles das ist von bedeutendem Einfluß auf die Sittlichkeit der Bauern. Um das Maaß des Unglücks, das auf unserer Landbevölkerung lastet, gänzlich zu erschöpfen, wüthen unter den Bauern einige Krankheiten, welche einen großen Theil der uns so nöthigen Arbeitskräfte aufreiben. In vielen Dörfern beginnt der Typhus zu wüthen und in ziemlich großer Ausdehnung erscheint die Cholerine, die Vorläuferin der fruchtbaren Geißel — der Cholera. Das Auftreten und Umsichgreifen dieser Krankheiten inmitten einer Bevölkerung, welcher, bei den ungünstigsten hygienischen Verhältnissen, Gott weiß was zur Nahrung dient, ist sehr erklärlich; aber dieser Umstand befreit die Gesellschaft nicht von der Pflicht ihm besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und dem Umsichgreifen dieser Krankheiten nach Möglichkeit zu steuern.

Poti. Die Erdarbeiten beim Bau der Eisenbahn von Poti nach Tiflis sind nach einem im „Kawk." veröffentlichten Bericht Sr. Kaiserlichen Hoheit des Statthalters im Kaukasus über die im Jahre 1865 ausgeführten Arbeiten auf allen drei Distanzen in Angriff genommen und in einer Länge von 45 Werst 227 Faden, also für den sechsten Theil der ganzen Bahn beendigt. Die Werst kommt durchschnittlich auf 3729 Rbl. 50 Kop. zu stehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23./11. April. Der Staats-Anzeiger berichtet: „S. M. der König geruhten den Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Obersten v. Weimarn, zu empfangen, welcher die Ehre hatte Sr. Majestät einen Brief des Kaisers einzuhändigen." — Vor einiger Zeit schon wurde gemeldet, daß nach dem Vorbilde des im Jahre 1865 eingeschlagenen Verfahrens eine königliche Verordnung über die provisorische Handhabung des Staatshaushaltes nebst einer Nachweisung der veranschlagten Einnahmen und Ausgaben im Staats-Anzeiger erscheinen werde. Wir hören, daß der Beschluß über die leitenden Grundsätze für die Verwaltung des diesjährigen Staatshaushaltes und über die darauf bezügliche Publication im Staats-Anzeiger bereits feststeht, daß jedoch die Veröffentlichung durch die Detailarbeiten verzögert worden ist, welche in einzelnen Ressort-Ministerien für die specielleren Nachweisungen erforderlich sind.

— Der Berliner Times-Correspondent schreibt: „Der König ist gegen Krieg, zumal einen so gefährlichen, wie ein Krieg gegen Oesterreich und zugleich gegen die Mittelstaaten sein würde. Er hatte nichts dagegen, daß Graf Bismarck die Bundesreformfrage aufwarf, als letztes Mittel die schleswig-holsteinische Frage in einer zugleich gewinnbringenden und friedlichen Weise zu lösen; aber so weit man die Entschlüsse sterblicher Menschen im voraus berechnen kann, wird er, falls das vorgeschlagene Universalmittel den Dienst versagt, kaum Anstand nehmen, sich lieber von Bismarck zu trennen, als den Frieden zu gefährden. Für jetzt sieht der König keine Nothwendigkeit einen Minister zu entlassen, dessen innere und auswärtige Politik er noch vor Kurzem zu rühmen Veranlassung hatte. Graf Bismarck hat in den letzten Tagen wiederholt seine Entlassung nachgesucht, vermochte sie aber nicht vom Könige zu erlangen. Eine liberale Verwaltung ist unter dem jetzigen Monarchen, nach Allem, was zwischen ihm und dem Parlament vorgegangen ist, kaum denkbar. — Eine Modifikation des Kabinets wird wahrscheinlich dadurch beschleunigt werden, daß der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser der Franzosen angezeigt hat, daß er unter gewissen Umständen nichts dagegen haben würde, die Elbherzogthümerfrage einem europäischen Kongreß vorzulegen. Da die Mittelstaaten der Theilnahme an einem Kriege gegen Preußen denn doch abhold sind, wünscht ihnen der Kaiser durch diesen letzten Schritt zu zeigen, daß es Mittel giebt, den Augustenburger einzusetzen und das Bismarck'sche Programm der Bundesreform zu vereiteln, ohne sich in Krieg zu stürzen. Gegen die Entscheidung eines europäischen Kongresses wäre Graf Bismarck machtlos. Man kann sagen, daß außerhalb des officiellen Kreises in Preußen seine extreme Politik auch keinen einzigen Vertheidiger gefunden hat. Selbst die, in deren Augen Preußen als zur Führerschaft in Deutschland berechtigt erscheint und deren patriotischer Stolz sich durch die Aussicht auf den Besitz der Herzogthümer geschmeichelt fühlt, selbst sie schrecken davor zurück, dieselben um den Preis eines Bürgerkriges und dauernder Zwietracht zu gewinnen. Wenn das selbst in Preußen der Fall, um wie viel mehr in den anderen deutschen Staaten. Einen andern Faktor giebt es, der vielleicht noch mächtiger für den Frieden wirkt. Obgleich Preußen eine Militärmonarchie ist, so giebt es doch auch dort eine Volksvertretung und ein Volk. Wenn wir auch der Tugend eines Preußen, wo es sich um die Herzogthümerfrage handelt, nicht trauen möchten, wenn wir auch von der öffentlichen Meinung befürchten müssen, daß sie in den Annexionsplänen mit Bismarck gehe, gegen einen Krieg mit einer andern deutschen Macht besteht unzweifelhaft eine tiefe Abneigung. (N.-Z.)

Wien, 18./6. April. Ueber die Neigung der Oesterreicher zum Schmuggel schreibt die Köln. Ztg.: „Zoll und Steuer betrügen in Oesterreich nicht allein viele Tausende von Menschen nur aus Gewinnsucht, sondern mehrere sogar auch aus Rachsucht, wie man z. B. in Venetien sich noch jetzt der Cigarren sehr häufig enthält, bloß damit das Tabaksregal des Staates möglichst geringe Einnahmen habe, oder an der Grenze mühsam die Briefe durch eigene Privatboten auffammeln und in der Schweiz zur Post bringen läßt, nur um den k. k. Postcassen die Einnahme zu schmälern. Aber auch in anderen Classen,

wo dieser Haß gegen den Staat nicht herrscht, ist eine Gleichgültigkeit gegen dessen Wohl, eine Unkenntniß der ersten Pflichten jedes Staatsbürgers zu finden, die Norddeutsche wirklich oft in gerechtes Erstaunen setzt. So dienen z. B. in der k. k. Armee sehr viele Officiere, die gewiß Ehrenmänner sind und die Militärcasse um keinen Kreuzer betrügen würden; aber möglichst viele Cigarren über die Grenze zu schmuggeln, das halten diese Herren für gar kein Unrecht. Sind es doch nur die Finanzcassen, die sie dadurch beschädigen, und daß diese im Grunde dasselbe, wie die Militärcassen sind, so weit geht ihre Logik nicht. In Preußen, Sachsen, Hannover und allen anderen norddeutschen Staaten würde ein Officier es entschieden seiner Ehre zuwider halten, auch nur um eines Pfennigs Werth die Steuer zu betrügen, und sollte dies geschehen und entdeckt werden, so würde er mit Fug und Recht sogleich aus dem Dienste gejagt. Entsinne ich mich doch noch, welche gerechte Entrüstung es in der preuß. Armee erregte, daß ein Artillerie-Hauptmann einst, um die Schlachtsteuer zu hintergehen, ein geschlachtenes halbes Kalb in einem Artilleriewagen vom Manöver hatte mit in seine Garnisonsstadt zurückbringen lassen, wofür er selbstverständlich sogleich den Abschied erhielt. Wie ganz anders denkt man hierin in Oesterreich! Habe ich doch in Reichenhall vor einigen Jahren mit eigenen Augen gesehen, daß ein als Soldat sehr ehrenvoll bekannter österr. Feldmarschall mindestens ein Dutzend Kisten mit Cigarren, die in Oesterreich sogar als Staatsregal gelten, in seinen Wagen verladen ließ, um solche, da er als hoher Officier auf der Mauthstation am Walserberge bei Salzburg nicht untersucht wurde, über die Grenze zu schaffen. Weder er noch sein Adjutant schienen das Mindeste darin zu finden. Lieferte nicht der vor einigen Jahren verstorbene Staatsminister Graf Hartig, indem er in seinem Testamente der Staatscasse 1000 Gulden vermachte, mit der Angabe, er habe stets die Mauthabgaben an der Grenze zu hintergehen versucht, weniger weil er das Geld dafür gescheut, sondern wegen der damit verbundenen sehr umständlichen Formalitäten, einen unübertrefflichen Beweis, welche wirklich fast unglaublich naive Anschauung in dieser Hinsicht selbst in den höchsten Kreisen von Oesterreich noch immer herrscht. Wenn sogar ein Staatsminister und ein Feldmarschall-Lieutenant es mit ihrer Ehre vereinbar halten, die Zollabgaben absichtlich zu betrügen, welche Begriffe hierüber darf man dann von allen übrigen Classen der Staatsbürger erwarten, und wie kann man von dem zahllosen Heere aller Subalternbeamten wohl verlangen, daß sie nur das mindeste Pflichtgefühl hegen, wenn ihnen von oben herab mit solchem nichtswürdigen Beispiel offen vorangegangen wird? Da hat doch wahrlich der geringste preuß. Steueraufseher ein ganz anderes Pflichtgefühl und weiß, was seine Ehre und seine Treue gegen den Staat ihm gebieten. Kann man sich aber wohl wundern, wenn ein Reich, dessen Steuern so betrogen werden und das dabei Millionen jährlich verwenden muß, um Citadellen und seine Truppen für die Bändigung ganzer Provinzen zu bezahlen, unausbleiblich seinem gänzlichen finanziellen Ruin entgegen gehen muß? Beim ersten österr. Kanonenschuß, der gegen Preußen kracht, ist der finanzielle Umsturz vorhanden; das weiß das Ministerium in Wien sehr wohl, und darum ist solches in der That jetzt friedliebend gesinnt. Anders denkt freilich ein großer Theil der Bevölkerung, denn er wünscht einen solchen Staatsbankerott, und dies trägt wesentlich mit zur jetzigen großen Kriegslust gegen Preußen bei. „Von den Zinsen für unsere Schulden muß der größte Theil in Silber in das Ausland gehen, wo die reichen Herren alle österreichischen Staatspapiere gekauft haben. Wenn wir nun Krieg haben und dann gar keine Zinsen mehr nach dem Auslande zu schicken gezwungen sind, so brauchen wir auch weniger Steuern zu bezahlen, das Geld bleibt im Lande, und wir Handwerker und kleinen Leute haben daher nur Vortheil davon, wenn es, je eher je besser, gegen diese verdammten Preußen losgeht, denen wir alle unsere Schulden verdanken; denn allein wegen Preußen, das die Italiener und Ungarn immer gegen uns aufhetzt, muß der Kaiser das viele Militär halten." Solche Worte hörte ich jüngst in einem Prager Wirthshause öffentlich von einem ganz anständig gekleideten Manne vortragen, und die Anwesenden, dem Anscheine nach alle Bürger, spendeten lauten Beifall und schienen sämmtlich die Ansicht gewonnen zu haben, daß Preußen die ganze Schuld an der finanziellen Zerrüttung Oesterreichs trage und ein Krieg gegen diesen Staat, mit erklärtem Staatsbankerott, der österreichischen Bevölkerung daher zum Heile gereichen würde.

Italien.

Florenz. Da der Diritto über die italienischen Militärverhältnisse ein düsteres Bild entworfen, so beeilt sich der Kriegsminister im Amtsblatte zu erklären, daß bis zum 9. April die Effektivstärke der Armee 351,000 Mann beträgt, abgesehen von dem Kontingent, das noch in diesem Monat eintritt, so wie von den 55,000 Mann der auf den 10. Mai einberufenen Klasse von 1845. Dazu veröffentlicht die neueste Italie den Bericht des Kriegsministers an den König über den Stand der National-Armee. Dieser Bericht ist vom 15. März datirt und vom Kriegsminister de Pettinengo an die Militär-Kommandanten zur Mittheilung gelangt. Laut diesem amtlichen Berichte hatte Italien am 31. Januar im Ganzen 204,323 Mann unter den Waffen, wozu noch an Officieren auf Wartegeld 1754 und an beurlaubten Soldaten 148,000 Mann kommen, so daß die disponible Stärke 354,743 Mann betrug. Aus dem Berichte des Ministers erhellt ferner, daß Italien im Handumdrehen 400,000 Mann auf den Beinen haben kann; von jenen 354,743 Mann hatten die jüngsten Leute am 31. Januar bereits 14 Monate Dienst; von den auf bestimmte Zeit Beurlaubten hatten einige Tausend 2 bis 3½ Jahr Dienstunterbrechung, 110,000 aber sind nur erst ein Jahr und einige Monat außer aktivem Dienst, ein Drittel der Leute hat eine oder mehrere Campagnen mitgemacht und alle haben bereits gegen die Briganten ihre Schule gehabt, auch ist die Lager-Instruction der italienischen Armee in den letzten drei Jahren länger, als in einer anderen europäischen Armee, betrieben und die technische Qualität der Leute auf die Höhe der französischen Armee gebracht. Schließlich bemerkt der Kriegsminister: „Die Armee-Corps sind in solcher Lage, daß mindestens drei Viertel in wenigen Tagen auf einem gegebenen Punkte im Po-Thale concentrirt werden können; das andere Viertel, das im Süden steht, könnte gleichfalls, wenn es nöthig würde, in wenigen Tagen nach dem Norden geworfen werden. Indeß besteht bei den jetzigen Dampfverkehrsmitteln zu Wasser und zu Lande die Schwierigkeit nicht in raschen Truppenzusammenziehungen, sondern am meisten zu schaffen macht es heute, gleichen Schritt mit der zunehmenden Leichtigkeit der Corpsconcentrirungen im Uebergange der Corps vom Friedens- zum Kriegsfuße bei der Einberufung der Beurlaubten, der Mobilmachung des Kriegsmaterials, dem Pferdeankaufe, der Provisionen der Lebensmittel ꝛc. zu halten. Auf diese Fragen ist fortwährend das Augenmerk der Kriegsverwaltung gerichtet, um in kürzester Frist und in bester Ordnung den Eventualitäten entsprechen zu können. Vielleicht ist es am Platze, hinzuzufügen, daß in Folge verschiedener Veranlassungen außerordentlicher Mobilisirung, denen die Armee-Corps in der ersten Periode der Existenz des Königreichs Italien unterworfen wurden, unsere Armee in ihrer ganzen Organisation im Principe wie im faktischen Personale vielleicht mehr, als die anderen europäischen Heere, ein seltenes Zusammentreffen von Befähigungen zu einer raschen Mobilisirung darbietet." (K. Z.)

Amerika.

New-York, 7. April/26. März. Das Ergebniß der Senats-Abstimmung über das Bürgerrechts-Gesetz wurde sowohl im Hause selbst, wo die Zuschauer-Galerieen gedrängt voll waren und es große Mühe kostete, die Freudenbezeigungen, besonders der anwesenden Neger, zu mäßigen, als auch im Lande, so weit die Kunde davon gelangt war, mit ungemeinem Beifalle begrüßt. In Boston und anderen Städten des Ostens wurden Salven abgefeuert, die Glocken geläutet und durch alle möglichen Bezeugungen der Jubel über das Ereigniß kund gegeben. Der Antrag wurde sofort an das Repräsentantenhaus gesandt. Auch hier wird er voraussichtlich mit großer Stimmenmehrheit angenommen werden. Der Präsident hielt am 6. einen über drei Stunden dauernden Staatsrath; der Proceß Jefferson Davis soll Gegenstand der Berathung gewesen sein. Es scheint, daß die Freunde des Ex-Präsidenten der Conföderirten es wenigstens für jetzt aufgegeben haben, seine Freilassung auf Grund des Habeas-corpus zu verlangen. In Washington ging das Gerücht, daß der Präsident in Kurzem eine allgemeine Amnestie proclamiren würde. In New-Orleans betrachtete man diese Amnestie als schon in seiner jüngsten Proclamation enthalten; die Herren Slidell und Benjamin sollen schon im Begriffe sein, nach Louisiana zurückzukehren. — Der Washingtoner Correspondent eines Bostoner Blattes berichtet, der Finanz-Ausschuß des Repräsentantenhauses sei zu dem Schlusse gelangt, daß die Steuerlast füglich um 50 Mill. Dollars verringert werden könne, und derselbe werde eine dahin zielende Maßregel in den ersten Tagen vorbringen. Die Taxe auf Manufacturen, Kleidungsstücke, Papier u. s. w., soll danach beträchtlich herabgesetzt werden. — In New-York und in Charleston sind zerstörende Feuerbrünste vorgefallen, welche in ersterer Stadt einen Schaden von nicht viel weniger als einer Million Dollars verursacht haben sollen. — Das Repräsentantenhaus hat das Justiz-Comité angewiesen, zu untersuchen, ob Grund zur Annahme vorhanden sei, daß Jefferson Davis und Andere an dem Meuchelmorde Lincolns betheiligt gewesen, oder daß sie des Verrathes sich schuldig gemacht hätten, und welche Schritte in dem Falle zu thun seien und sie schleunigst vor Gericht zu stellen. Unterdessen läuft das Gerücht, daß Davis gegen Ehrenwort auf freien Fuß gestellt oder vermittelst des Habeas-corpus nach Richmond gebracht werden würde. Man fürchtet, daß derselbe, wenn nicht aus dem Gewahrsam entlassen, den Sommer nicht überleben werde. Der Bezirksrichter von Virginien hat entschieden, daß durch des Präsidenten Friedensproclamation die Habeas-corpus-Akte noch nicht wiederhergestellt sei und eben so hat das Kriegs-Departement das Freigelassenen-Büreau angewiesen, die Bevölkerung des Südens zu bedeuten, daß die Proclamation sie nicht vom Keiegsgesetz befreie. (K. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25./13. April. Eine rumänische Deputation traf aus Düsseldorf ein, wo sie der fürstlichen Familie von Hohenzollern einen Besuch abgestattet hatte. Dieselbe wird, dem Vernehmen nach, noch heute von dem Grafen Birmarck empfangen werden. Die Prov. Corresp. publicirt die preußische Antwort. Preußen erklärt sich unter Bedingungen zur Entwaffnung geneigt. Die Artillerie-Reserven haben Entlassungs-Ordre erhalten; man erwartet die sofortige Entwaffnung der österreichischen Truppen in Böhmen. Die österreichische Südarmee wird mobilisirt, es finden Truppen-Concentrirungen statt. In

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Da für die an der **Immobilien-Steuer** bereits betheiligten Häuser die Taxationssumme größtentheils die frühere geblieben ist, so wird in diesem Jahre nur denjenigen Hausbesitzern, deren Häuser gegenwärtig zur Besteuerung herangezogen werden oder deren Immobilien durch Erhöhung der Miethe oder durch An- oder Umbau im Werthe gestiegen sind, die betreffende Taxationssumme durch ein gedrucktes ihnen zuzuschickendes Formular mitgetheilt. Vorschriftmäßig werden hiernach **alle Hausbesitzer, welche Klagen über die Taxation** ihrer Immobilien anzubringen haben, aufgefordert, dieselben vom 18. April ab bis spätestens zum 18. Mai bei der Taxations-Commission anzumelden, des Sonnabends um halb 5 Uhr im Locale der Steuerverwaltung.

Die Taxations-Commission behufs Erhebung einer Immobiliensteuer und im Namen derselben

Dorpat, 14. April 1866. **Flor.**

Sonntag den 17 April d. J.

Musik im Commerz-Club.

Anfang ½9 Uhr Abends.

Die Direction.

Dramatische

Abend-Unterhaltung

zu einem wohlthätigen Zweck

Montag, den 18. April im **Schumann**schen Saale. (Wiederholung der Sonntags Vorstellung.) — Billete à 30 Kop. für **Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins und deren Familien** sind bei R. Liebert in Empfang zu nehmen. — Zur Aufführung kommen: **Das Sonntagsräuschchen, die weiße Pikesche und die Einquartierung.** — Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 19. April c.

im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität

CONCERT

von

F. Marwege,

Königl. Sächsischer Kammermusikus.

Programm.

I.

1) **Sonate** (Le trille du diable) für Violine (Comp. 1730.) — Tartini.
2) **Männerquartett.**
3) **Andante und Finale** aus dem Violin-Concert . . . . . Mendelssohn.

II.

4) **Männerquartett.**
5) **a. Kinderlied, b. Scherzo, c. Gondellied** für Violine und Pianoforte . . — F. David.
6) **Des Müllers Blumen,** Lied für Baryton — Fr. Schubert.
7) **Ballade et Polonaise de Concert** für Violine . . . . . — Vieuxtemps.

Billets zu nummerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **E. J. Karow**, in der Conditorei von **J. J. Luchsinger** und Abends an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Neu so eben erschienen:

Gerok Pfingstrosen 180 Kop.
Auguste Teschner Lebensbriefe 2 Rbl.
Biblische Bilder Holzschnitte mit Text 1. R. 25 Kop.
Rosen das Haram von Jerusalem 1 Rbl.
Langhaus Pietismus und äußere Mission 250 K.
Illustrirtes evang. Hausgebetbuch 268 Kop.
Illustrirtes evang. Hauspredigtbuch 268 Kop.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

O. J. Komissaroff's Portrait

in Visiten Karten-Format

à 30 Kop. ist zu haben im Photographischen Atelier von **P. Barth** und in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe.**

Amerik. Näh-Maschinen

von

Grover & Baker,

aus

Newyork und London

sind vorräthig in allen Grössen für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik-** u. **Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Näh-Unterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Dépôt von

Gebr. Freybusch,

Scheunenstrasse, Haus der Steuerverwaltung.

Riga.

Gleichzeitig empfehlen wir

Stepp-Stich-Maschinen

mit K. K. **patentirten Verbesserungen,** mit allen **Hilfstheilen** zum Preise von 85 Rbl, von Louis Bollmann aus Newyork, Nähmaschinen-Fabrikant in Wien.

Einem geehrten Publicum machen wir die Anzeige, daß wir eine große Auswahl

Balken und trockener Bretter

zu sehr billigen Preisen verkaufen.

Gebrd. Rundalzow.

Krankheitshalber bin ich gesonnen, mein **Haus** nebst dem neuangelegten Gartenplatze, aus freier Hand baldigst zu **verkaufen.**

Franz Schaffe, Gummiarbeiter.

In meinem Verlage erschien soeben und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Prof. Erdmann, **Ueber die Dummheit.**
Ein Vortrag. — Preis 25 Kop.
Berlin. **Besser**sche Buchhandlung. (W. Hertz.)

Messina

Apfelsinen u. Citronen

bei **C. F. Toepffer.**

Gute neue und gebrauchte

Dachpfannen

wie auch **Dachschindeln** sind billig zu haben bei **R. Umblia.**

Neuer decorirter Kursaal. Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Fischereien, Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Grosse Conversations- und Spiel-Säle. Roulett mit einem Zero, Pharao und Trente et Quarante mit bedeutendem Vortheil gegen alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf** etc., gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane fehlerhafte Menstruation, **Bleichsucht,** Impotenz, Sterilität etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., nebst sonstiger Auskunft, werden gratis abgegeben.

Ausverkauf.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß von Montag den 11. April ab im Hause der Borckschen Erben, Bel-Etage, der Rest meines Waarenlagers, aus nur nützlichen Gegenständen bestehend, zum Ausverkauf gestellt sein wird. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, wie ich mich dessen bisher erfreute

Hochachtungsvoll

S. Stamm.

Eisenbahn- Post- und Dampfschiff-**Coursbuch** vom Postcoursbureau in Berlin Nr. 2 75 Kop. Am 1. April herausgegeben vorräthig bei **E. J. Karow.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft

F. G. Faure.

Ein englischer **Sattel** nebst **Reitzaum** ist zu **verkaufen** im Gärtner Rosenbergschen Hause in der Marienhoffschen Straße, vis-à-vis Herrn Prof. Reißner, bei **Siebert.**

In meinem Hause, gegenüber der Universität, ist vom 1. Juli an die **untere Etage** zu **vermiethen.** Dr. **Sahmen.**

Auf dem Thunschen Berge in dem kleinen ehem. Baron Stackelbergschen Hause ist eine kleine **Familienwohnung** zu **vermiethen.** — Das Nähere erfährt man in der Wohnung selbst in den Nachmittagsstunden zwischen 4 u. 6 Uhr.

Strohhüte neuester Form

mit und ohne Garnituren empfehle ich zu folgenden billigen Preisen:

Schwarze Strohhüte für Kinder u. Damen von 40, 50, 60 bis 350 Kop. à Stück.
Hüte aus weißem Reißstroh von 80, 90, 100, bis 175 Kop. à Stück.
Hüte aus weißem italienischen Stroh von 160, 180 bis 350 Kop. à Stück.

Bestellungen auf **neu anzufertigende Hüte** werden entgegengenommen.

A. Henningson.

Im Weigelinschen Hause ist von Juni-Monat ab eine geräumige **Familien-Wohnung** zu **vermiethen.**

Ein **Absteige-Quartier** bestehend aus 2 Zimmern mit Stallraum für 2 Pferde haben zu **vermiethen** **Gebrd. Rundalzow.**

Abreisende.

O. Drell, Schuhmachergeselle. (1)

Venetien ist die Paß-Controle verschärft worden. Erzherzog Albrecht's Abreise nach Venetien wurde aufgeschoben.

Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 82 bz.; 3 Monat (Zins 6) 81⅜ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 G. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. — 74¾ bz.

Frankfurt a. M., 23./11. April. Die Postz. meldet in einem Wiener Telegramm vom 22sten d. Mts., daß dort in Folge ernster Nachrichten aus Italien am 21sten ein bis in die späte Nachtstunde dauernder Kriegsrath abgehalten ist. Vom heutigen Tage meldet ein Telegramm desselben Blattes: Feldmarschall Erzherzog Albrecht geht in Folge der aus Italien eingelaufenen beunruhigenden Nachrichten morgen früh nach Verona ab. Die „Neue Frankfurter Zeitung" meldet in einem Telegramm aus Wien vom 22. Nachmittags: Bei Bologna finden massenhafte Truppenansammlungen statt. Man will wissen, daß General Garibaldi die Insel Caprera verlassen habe. Erzherzog Albrecht übernimmt in Verona das Kommando über die lombardo-venetianische Armee, welche mobilisirt wird.

Wien, 25./13. April. Die Wien. Nachr., welche die Abrüstung wieder in Frage stellen, lauten wie folgt: — 23./11. April. „Die „Oesterr. Z." schreibt: Die kais. Regierung erhielt aus Italien Meldungen über Truppenkonzentrirungen und Einberufung der Beurlaubten, welche sie verpflichten, solche Vorkehrungen zu treffen, daß sie in den Stand gesetzt wird, allen Eventualitäten die Spitze bieten zu können." — Das „Frankf. Journal" enthält ein Telegramm aus Wien, nach welchem dem Vernehmen nach die österr. Finanzverwaltung das Domainengeschäft im Betrage von 60 Millionen Gulden mit einem aus Pariser Banquiers gebildeten Konsortium abgeschlossen habe. — Die eingegangene preuß. Antwort auf die letzte österr. Depesche erklärt: Sobald die authentische Nachricht von der Rückgängigmachung der österr. Rüstungen in Berlin eingetroffen sei, werde in demselben Maße eine Verminderung des erhöhten Präsenzstandes der preuß. Truppen erfolgen. Oesterreich hat in Bezug auf die Angelegenheit des verhafteten Grafen Waldersee eine entschuldigende Erklärung abgegeben. — Die beunruhigenden Nachrichten aus Italien veranlaßten eine Einberufung des Kriegsraths. Feldmarschall Erzherzog Albrecht geht nach Verona, um das Kommando der ital. Armee zu übernehmen. — Der „Wanderer" berichtet in seiner Abendnummer, Visconti Venosta und Graf Arese seien in Wien eingetroffen. Die „Abendp." hebt hervor, Oesterreich habe durch die Zurücknahme der Rüstungen weder der Würde des Staates noch seinen politischen Grundsätzen etwas vergeben, da gleichzeitig der Grund der Rüstungen wegfalle. — 24./12. April. Ein cirkulirendes Gerücht, nach welchem Freischaaren in das venetianische Gebiet eingefallen sein sollen und ein Zusammenstoß mit den Truppen bei Rovigo stattgefunden hätte, bestätigt sich nicht. — 25./13. April. Die „Wiener Z." bestätigt nach authentischen Informationen das gestrige Dementi der „Oesterr. Zeitung". Das Blatt sagt, in allen Theilen der Lombardei und Venetiens herrsche vollkommene Ruhe.

Kopenhagen, 23./11. April. Graf Carl Moltke-Nütschau ist am 12. April auf dem Gute Assiden in Livland (?), wo er sich bei seinem Schwiegersohne aufhielt, gestorben.

Paris, 24./12. April. Die France meldet, die Donaufürstenthümer-Konferenz werde nächstens wieder eine Sitzung abhalten.

Venedig, 23./11. April. Die Verpflichtung der Reisenden, an den österreichischen Grenzen einen Paß bei sich zu führen, ist neuerdings wieder eingeführt.

Bucharest, 24./12. April. Man befürchtet den Ausbruch von Unruhen. Das Militär ist in den Kasernen konsignirt. Das Militär wünscht Haralambi zum Fürsten; das Volk beabsichtigt, wenn der Prinz von Hohenzollern ablehnen sollte, Bratiano zum Fürsten auszurufen. — Die Europe resümirt das Resultat der bisher stattgefundenen 5 Sitzungen der Donaufürstenthümer-Konferenz. Die Konferenz stimmte überein in Bezug auf den Fortbestand der Union, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Bevölkerungen befragt werden sollten. Von dieser Ansicht wich nur der russische Botschafter, Baron Budberg, ab, welcher aus der Abneigung der Moldau gegen die Union die Unmöglichkeit ihrer Fortdauer folgerte. Frankreich, Italien und Preußen stimmten für einen fremden Fürsten, die übrigen Staaten, und besonders energisch Rußland und Oesterreich, für einen Eingeborenen.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 28./16. April. Eine österreichische Note erklärt die Unmöglichkeit, die Rüstungen in Venetien einzustellen, weil Italien rüste. Die Antwort des preußischen Ministeriums erklärt gleichfalls die Unmöglichkeit, in Schlesien abzurüsten, wenn Oesterreich in Venetien nicht abrüste; fände letztere Abrüstung nicht statt, dann sei die Absicht Oesterreichs Preußen gegenüber unaufrichtig.

Die Jugendzeit des Kaisers Alexander I.

„Es sind schon vierzig Jahre", sprach der Generallieutenant Bogdanowitsch in seinem Vortrage „über die Kindheit und Jugend des Kaisers Alexander I." im Saale der geographischen Gesellschaft, „vergangen seit dem Lebensende des Kaisers Alexander I., und wir haben immer noch nicht eine Geschichte seiner Zeit, der ruhmreichen für Rußland, der beachtenswerthen durch die Entfaltung seiner Kräfte, der würdigen, im Gedächtnisse der Völker fortzuleben nicht nur mit den Thaten, die von Alexander vollbracht worden sind, sondern auch mit den Plänen, welche er durch Einflüsse von Persönlichkeiten, der Umstände und eigener Fehler nicht verwirklichen konnte.

Freilich sind wir von seiner Epoche noch nicht so weit entfernt, um über dieselbe mit vollkommener Unpartheilichkeit urtheilen zu können; es leben noch unter uns Menschen, welche den Donner der Schlacht bei Borodino und das Freudengeschrei der Pariser gehört haben, doch jede Erforschung bei Seite lassend, würden wir um die Möglichkeit kommen, auf die Stimme der wenigen Zeitgenossen Alexanders Acht zu geben.

Indem ich es Anderen überlasse, meine Erzählung zu ergänzen, werde ich meine Arbeit für nicht ganz vergeblich halten, wenn die von mir gesammelten Nachrichten als Hülfsmittel für eine dieses großen Gegenstandes würdige Geschichte dienen werden. Ich nehme es nicht auf mich, Alles zu sagen, werde aber die Wahrheit sprechen. Wann könnte man denn auch mit größerer Ueberzeugung die Wahrheit sprechen, wenn nicht in der gegenwärtigen Zeit, wo statt der ehemaligen Censur eine andere, eine vielleicht ebenso strenge, doch auch des Gedankens und des Wortes würdigere — die Censur des Anstands und der Achtung vor dem Gesetze uns verliehen worden ist."

Darauf gab der Redner eine allgemeine Charakteristik der Thätigkeit und der persönlichen Eigenschaften des Kaisers Alexander I. Von der Natur begabt mit Erhabenheit der Gefühle, mit hellem Verstande, welche er von Katharina der Großen ererbte, war Alexander durch Schönheit, majestätischen Gang, durch Güte des Herzens und Neigung zur Wohlthätigkeit seiner Mutter ähnlich. In Folge der außerordentlichen Empfänglichkeit seines Gemüthes, welche sich in ihm von Kindheit an zeigte, rechtfertigte Alexander an sich, mehr als irgend Jemand, die Meinung, daß der Charakter des Menschen sich unter dem Einflusse seiner Umgebung bildet und modificirt. Die Umgebung, in welcher er sich seit seiner Kindheit befand, entwickelte früh in ihm die Umsichtigkeit und die Gewohnheit der Selbstbeobachtung. Es ist bekannt, daß die Kaiserin Katharina den Vater Alexanders, ihren Nachfolger Paul nicht liebte. Obgleich der Großfürst Paul sich durch den scharfen Verstand, den Drang zur Thätigkeit, die Geradheit und ritterlichen Edelmuth auszeichnete, so gelangten diese Eigenschaften, bei der Gleichgültigkeit der Kaiserin gegen ihren Sohn, nicht zur vollen Blüthe und blieben gleichsam erstickt. Diese schweren Beziehungen hatten Einflüsse auf den jugendlichen Alexander. Die Stellung, welche er zwischen der Kaiserin und dem Thronfolger einnehmen mußte, bildete in ihm die Fähigkeit aus, ein Geheimniß bis zur Verschlossenheit zu bewahren, was sogar Veranlassung gab, ihm Falschheit vorzuwerfen. Man darf voraussetzen, daß dieselben Umstände in Alexander das Mißtrauen gegen die Menschen erzeugten, welches später zuweilen den wirklichen Werth, welcher sich gewöhnlich mit der Verschlossenheit paart, vor seinem Blick verdeckte und ihn bewog, mittelmäßige, unter der Maske „der Ergebenheit ohne Schmeichelei" sich verbergende Persönlichkeiten seines Vertrauens zu würdigen. Wie Katharina, liebte er gleichfalls sowohl Gnade zu erweisen, als auch Verdienste nach Gebühr zu belohnen; zugleich war er, im Vergleich mit Katharina, viel sparsamer. Einige von den Zeitgenossen Alexanders beschuldigten ihn der Weichheit, welche an Schwäche gränzte, und zugleich des Eigensinns und des Jähzorns. Die gleichzeitige Vorhandenheit dieser beiden, dem Anscheine nach, einander ausschließenden Eigenschaften, kommt oft vor; diese Eigenschaften können jedoch nur in dem Falle Mängel genannt werden, wenn sie unpassend an den Tag kommen. Indessen wissen wir, daß seine Beharrlichkeit, mit Napoleon sich nicht auszusöhnen, so lange noch ein feindlicher Krieger auf dem russischen Boden bliebe, und die Entschlossenheit, den Krieg in den Jahren 1813 und 1814 fortzuführen, in ihm nicht den Eigensinn, sondern den festen Willen, welcher seinen Namen auf immerdar berühmt gemacht hat, zeigen.

In seiner inneren Politik lassen sich in der That Schwankungen und Veränderungen in dem Verwaltungssystem wahrnehmen, welche im Zusammenhang mit der durch Zeit und Umstände eintretenden Aenderung seines eigenen Charakters und seiner Ueberzeugung vor sich gingen. Bei der Thronbesteigung hat er den festen Vorsatz, nach dem Beispiele seiner erhabenen Großmutter, im Geiste und nach dem Gesetze Katharina's, zu regieren, — und dieser Entschluß kommt an den Tag in einer Reihe von Maßregeln und Verordnungen, welche seine innige Liebe zum Volke darthun. Während der langjährigen Kriege, die er genöthigt war zu führen, und während der Reisen des Kaisers ins Ausland, vermehrten sich die Unterschleife des Kronseigenthums und die Bestechlichkeit der Beamten in ungeheueren Dimensionen, und der Kaiser selbst, die Fruchtlosigkeit seiner Anstrengungen, die Herrschaft der Gesetze und der Gerechtigkeit zu befestigen, einsehend, verzweifelte gleichsam an seinem Ziel — das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes zu gründen. Der vaterländische Krieg von 1812, welcher sämmtliche Kräfte des Volkes anspannte, erweckt von Neuem auch seinen Muth, richtet auf's Neue alle seine Thätigkeit auf die Heilung der Wunden Rußlands, welche durch Krieg und schlechte innere Ver-

waltung entstanden. Bald aber wendet er sich von seinen früheren Absichten ab, und statt die Völker auf der Bahn des sittlichen Gedeihens zu leiten und ihnen die hohen Ziele des wahren Fortschritts zu weisen, hofft er, aus Befürchtung vor den Folgen des revolutionären Geistes, welcher sich in Europa hin und wieder zeigte, den Schutz der Ordnung in der Vermehrung der strengen und mißtrauischen, die freie Thätigkeit beengenden und das Volk der Unbeweglichkeit und dem Stillstande zuführenden Maßregeln zu finden.

So waren die Hauptwandlungen der Regierung Alexanders, deren Unähnlichkeit und Gegensatz sich aus Wandlungen seines Charakters und seiner Anschauungen erklären; aber bei allen solchen Wandlungen bewahrte er, vom Anfang bis zum Ende seiner Laufbahn, den Charakterzug, welcher die Eigenthümlichkeit seiner Persönlichkeit ausmachte, nämlich — die ungewöhnliche Geschicklichkeit des Umgangs mit Menschen, die seltene Gabe, alle an sich zu fesseln, welche in irgend welche Beziehung zu ihm traten. Speransky, verbannt nach Perm, bemerkte, nachdem er aus den Zeitungen erfuhr, mit welchem Entzücken der Kaiser Alexander in Deutschland empfangen wurde: „Das ist keine Lüge, hätte ein Mensch ein Herz von Stein, auch ein solcher würde dem Umgange des Kaisers nicht widerstehen können." So groß war der Zauber der Persönlichkeit Alexanders.

Dann schilderte General Bogdanowitsch die Erziehung Alexanders, erklärte, nach einem Rückblick auf die Lage Rußlands bei dem Lebensende der Kaiserin Katharina und der Thronbesteigung Alexanders, die anfänglichen Handlungen seiner Regierung und schloß mit der Erzählung von der Krönung in Moskau.

Indem der Redner von der Erziehung sprach, citirte er die bemerkenswerthe Instruction der Kaiserin Katharina über dieselbe. Charakteristisch ist der Punkt der Verhaltungsregeln, in welchem gesagt wird, daß es gleich schwierig ist, in das von Furcht ergriffene Gemüth eine Lehre zu bringen, wie auf zitterndem Papiere zu schreiben, — und es bezwecken überhaupt sämmtliche Anweisungen der Kaiserin, zur Entwickelung der Selbständigkeit in dem Knaben beizutragen, ohne zur vergeblichen Strenge Zuflucht zu nehmen, noch überflüssigen Muthwillen zu gestatten. Der Hauptlehrer, welchem die Erziehung Alexanders anvertraut wurde, war der bekannte Genfer La Harpe, welcher sich durch vorwurfslos edlen Charakter, wie auch durch unermüdlichen Eifer in der Erfüllung seiner Pflichten auszeichnete. Freilich konnte La Harpe nicht Allen gefallen, und anfangs war es ihm nicht leicht mit den Hofränken zu kämpfen. Einmal überreichte man der Kaiserin Briefe, in welchen er als ein schädlicher Freidenker, als ein gefährlicher Mensch und dergl. mehr geschildert wurde. Man muß sich erinnern, daß damals die revolutionären Leidenschaften in Frankreich in vollem Gange waren, daß die Hinrichtung Ludwig XVI. bevorstand, daß König Gustav in Schweden ermordet ward. Katharina ließ La Harpe zu sich rufen, und indem sie ihm die Briefe reichte, sprach sie zu ihm scherzend: „Wäre es möglich, daß Sie so ein Jakobiner wären, als welchen man Sie darstellen will?" La Harpe, nicht verwirrt durch diese Frage, erwiderte mit Festigkeit, er sei, wie es der Kaiserin bekannt, Bürger einer Republik, und dem entsprechende Gesinnung werde die Gerechtigkeit der Kaiserin ihm nicht als Schuld anrechnen. Er habe wirklich dem Kantone Waadt gerathen, sein Recht gegen die Ansprüche der Berner zu vertheidigen; dies sei jedoch keine Aufwiegelung zum Aufruhr. Im übrigen schätze er die Kaiserin, verstehe die Weisheit ihrer Regierung zu schätzen, sympathisire mit ihren Absichten und bei der Erziehung seines Zöglings strebe er danach, daß dieser in seinen Gefühlen, wie in seinen Handlungen ihrer werth werde. Die Kaiserin, erstaunt über diese Antwort, sagte ihm: „Seien Sie Jakobiner, Republikaner, was Sie immer wollen; sie sind zugleich ein ehrlicher Mann und das genügt mir. Ich traue Ihnen vollkommen."

Nach dem Tode Katharina II. nahm Paul, welcher sich in seiner Thätigkeit bis dahin unfreiwillig auf die Exercitien der ihm unmittelbar anvertrauten Truppen in Gatschina beschränkte, mit der ihm eigenen ungeduldigen Heftigkeit die Reformen in allen Theilen der Staatsverwaltung sogleich vor. Er machte sich Sorgen um die Reduction der Ausgaben, die Verbesserung der Finanzen, welche durch die häufigen Kriege während der Regierungszeit Katharina's sehr zerrüttet waren, führte eine bessere Ordnung und eine strengere Disciplin in der Armee ein, und während seiner vierjährigen Regierung erließ er viele Verordnungen, betreffend die Landhaushaltung, die Bergwerke, die Censur u. s. w. Mit besonderer Wachsamkeit gab er Achtung auf die Ausübung der Gerechtigkeit, und um dieses Ziel zu erreichen, trug er kein Bedenken, harte Maßregeln zu treffen. Er gab den erst von Kaiser Alexander wieder aufgehobenen Befehl, in den Städten neben den öffentlichen Gebäuden Galgen zu errichten und auf diesen die Namen der Beamten, welche die Gerechtigkeit willkührlich gebeugt hatten, der öffentlichen Schande preiszugeben. Aber ungeachtet der guten Absichten des Kaisers, ungeachtet der vielen erwiesenen und vorbereiteten Wohlthaten, dachte das Volk seufzend an die Zeiten der „Mutter Katharina", und im Publikum wie bei Hofe grollte das Murren der Unzufriedenheit über die neuen Ordnungen. Vielleicht die Verfolgung der runden Hüte und der französischen Tracht, welche Paul seit der französischen Revolution haßte, oder die Strenge des Kaisers bei Unachtsamkeiten und zögerndem Anhalten, wenn man ihm auf den Straßen der Stadt begegnete, — vielleicht diese kleinlichen Formalitäten schienen die unangenehmsten von allen seinen Neuerungen zu sein.

Der Regierungsantritt Alexanders wurde allgemein mit Entzücken und Jubel aufgenommen. Unbekannte, einander auf den Straßen begegnend, umarmten sich und beglückwünschten sich gegenseitig, in der Ueberzeugung, daß für Rußland eine neue Aera des Glückes angebrochen sei. Alle verehrten den jungen Kaiser. Als Alexander, zur Krönung in Moskau angekommen, einmal zur Twerskaja-Straße hinausfuhr, drängte sich, nach der Bemerkung eines Augenzeugen, das Volk an ihn, mit solcher Schnelligkeit und Vorsichtigkeit, wie eine zärtliche Mutter ihren Säugling in ihre Arme preßt. „Herzchen", „Wohlthäter", „schöne, liebe Sonne", alle Schmeichelworte der russischen Sprache wurden Alexander als Zeichen grenzenloser Anhänglichkeit zugerufen.

Die ersten Tage der neuen Herrschaft wurden durch Maßregeln bezeichnet, welche die Lasten des Volkes erleichterten und die Personen betrafen, welche in politischen und Criminalsachen schuldig waren. Unter anderm wurde eine Commission zur Durchsicht der früheren Criminalacten niedergesetzt, und bei dieser Gelegenheit der Ukas erlassen, daß der Senat „die Strafbarkeit der Personen zu prüfen habe, deren Schuld absichtslos und mehr die Meinungen und Denkweise jener Zeit, als ehrlose und dem Staate wirklichen Schaden bringende Handlungen beträfe." „Es gab eine Zeit", sagt dieser Ukas „in welcher die Regierung, den gleichzeitigen Ansichten angemessen, es für unumgänglich hielt, das Verbrechen nicht nach der Natur des aus demselben hervorgehenden Schadens, sondern nach dem Werthe der Personen, gegen welche sie begangen worden sind, zu bestrafen. So galten eine hohe Person beleidigende Worte für die größte Uebelthat, aber Erfahrung und ein besserer Begriff von dem Entsetzlichen im Verbrechen überzeugten die Regierung, daß Verleumdungen durch Privatpersonen die Macht des Herrschers oder der Regierung nicht erschüttern können."

Seinen Vortrag schloß General Bogdanowitsch mit der Schilderung der Krönungsfeier des Kaisers Alexander I. Die Zahl der Fremden in Moscau war so groß, daß ein Zimmer mit 150 Rbl. monatlich bezahlt wurde, und es wird erzählt, daß an einem der Festtage über 11,000 Equipagen nach Moskau hineinfuhren. Das der Feierlichkeit günstige Wetter war die ganze Zeit hindurch klar, und vielleicht in eben diesen Tagen entstand unter dem Volke die Meinung, welche von den Zeitgenossen jener Epoche erwähnt wird, daß Alexander nur eine Revüe, eine Parade und dergl. zu bestimmen habe, damit das Wetter sich kläre und ein trüber Tag sonnig werde. K.

(Russischer Inv.)

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 12. April 1866.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	89⅞	90	90⅛	89⅞
5proc. Anleihe in Silber	101	—	—	—
5proc. in Silber 1 Serie (1820)	—	—	82	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothsch. (1822)	—	—	109⅛	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	85	—	85½	85
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	112	111½
5proc. Loskaufscheine	81½	—	81¼	¾
5½proc. dito Rente	83¼	—	83¼	½
5proc. Eisenbahn-Aktien	125	—	—	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	97	—	97	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	84	84¼	83½	84
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	82	—
5proc. Prämien-Anleihe	109¾	110	110	109½ ¾

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

Zarskoje-Selo	— —	57	—	—
Riga-Dünaburger	125 —	119	119½	119¼
Moskau-Rjasan	100 —	83½	—	—
Wolga-Don	100 —	—	79	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sjamolet"	250 —	—	—	—
„Merkur"	250 —	182	185	185
„Neptun"	125 —	—	75	—
„Delphin"	100 —	65	—	—
Wolga	250 —	—	170	—

Wechsel-Cours vom 12. April 1866.

London auf 3 Monate	29⅜, 9/16 7/16 Pence der R.-S.
Amsterdam auf 3 Monate	146 Cents.
Hamburg auf 3 Monate	26⅝, 26½ Schill.-Bco.
Paris auf 3 Monate	307½, 308½ Cents.

Witterungsbeobachtungen

den 27. April 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
(27) 7 Uhr	58,7	0,3	NW (1)	1	—2,8			
2 .	56,0	5,4	W (1—2)	2—3			754,9	2,6
11 .	50,0	2,0	W 1—2	1				
					1,3			
(28) 7 Uhr	45,5	4,8	SW (2)	2				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. April 1866.

№ 86. Montag, den 18. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Feier der kaiserl. Silberhochzeit. Neue Telegraphenstationen. Eingesandt. Die Glieder der Creditsocietät. Diebstähle. Kirchenraub. Duell. Mord. Aussetzung. Ueberfälle. Typhus. Masern. Riga: Glückwunsch der evangel. Geistlichkeit. Schulze-Delitzsch. Arbeitshaus. Belustigungen. Prof. Bohnstedt. Urlaub. Mitau: Die Eisenbahn nach Riga Narva: Stipendium. St. Petersburg: Besuch in Kopenhagen. Der Minister der Volksaufklärung. Der Name des Verbrechers. „Die letzten Tage" Murawjew's. Die evangel. Bibliothek. Verwarnung. Moskau: Moskauer Damen. Die Verwarnung der Moskauer Zeitung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Tagesnachrichten. Ein Krieg gegen Oesterreich. Ein deutsches Parlament. Falsches Papiergeld. — Großbritannien. London: Frauenarbeit. — Australien. Melbourne: Goldfelder.

Neueste Nachrichten. — Telegramme.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 18. April. Der Tag der Silberhochzeit unseres geliebten Herrscherpaares wurde am Sonnabend unter allgemeiner Betheiligung festlich begangen. Schon am Morgen waren viele Häuser mit Fahnen geschmückt, in sämmtlichen Kirchen der Stadt fand ein zahlreich besuchter Dankgottesdienst statt. Abends war die Stadt festlich beleuchtet und selbst in den entferntesten Straßen strahlten die Fenster ärmlicher Hütten in hellem Glanze und bezeugten die aufrichtige Freude mit der jeder Einzelne nach Kräften das Jubelfest unseres Herrscherpaares mitzufeiern sich bestrebte. Am selben Tage vereinigte ein Festmahl in den Räumen der akademischen Musse eine zahlreiche Versammlung von Lehrern, Beamten und Studirenden der Universität. Der vom Rektor ausgebrachte Toast auf das Wohlergehen des geliebten Kaiserpaares wurde telegraphisch an den Grafen Keyserling nach Petersburg gesandt. — Auch am Sonntag, dem Geburtsfest unseres Monarchen, war die Stadt glänzend erleuchtet und noch bis spät in die Nacht zogen freudig erregte Volksgruppen jubelnd durch die Straßen.

— Die Telegraphenstationen in Goldingen und Hasenpoth sind heute eröffnet worden.

— Auf besondern Wunsch fügen wir noch hier hinein folgendes Eingesandt: „Da die göttliche Vorsehung durch die Armbewegung eines einfachen Bauers deutlich zu erkennen gab, daß sie wachsam die Geschicke unseres Vaterlandes beschützt, indem der Befreite hat den Befreier gerettet, so gab dies unvergeßliche Ereigniß beim Diner am 16. April in der akademischen Musse einem der Anwesenden Veranlassung auf das Wohl von Komissarow-Kostromskoy einen Toast auszubringen, welcher allgemeinen Anklang fand und mit Hurrahruf aufgenommen wurde."

— Die am 15. März gewählten Glieder der Directionen der Livländischen adeligen Credit-Societät sind. Oberdirection: Oberdirector: H. v. Hagemeister zu Alt-Drostenhof. Räthe: C. v. Brümmer zu Clauenstein, Baron R. v. Engelhardt zu Paibs, Baron G. von Krüdener zu Zarnau, Baron O. v. Loudon zu Schloß Serben. — Lettische Districts-Direction: Director: E. v. Transehe zu Ledemannshof. Assessoren: Baron C. v. Tiesenhausen zu Bullenhof, Baron C. v. Tiesenhausen zu Neu-Bewershof, Baron L. v. Wolff zu Treppenhof, H. v. Blankenhagen zu Weißenstein. — Estnische Districts-Direction: Director: C. v. zur Mühlen zu Groß-Congota. Assessoren: Graf A. v. Igelström zu Neu-Nüggen, Baron F. v. Maydell zu Krüdnershof, H. v. Samson Himmelstiern zu Urbs, R. v. Klot zu Immofer. (L.G.-Z.)

— Im Laufe der 1. Hälfte des Märzmonats sind im Livl. Gouvernement 18 Diebstähle im Gesammtwerthe von 873 Rbl. 15 Kop. verübt worden und zwar ist gestohlen worden in Dorpat: Am 5. März. der Madame Corts eine goldene Uhr und 4 Leuchter werth 100 Rbl. — Am 8. März dem Hausbesitzer Johann Pohl verschiedene Kleider werth 42 Rbl. — In der Nacht auf den 8. März in Riga ist aus der Kapelle der St. Trinitatiskirche mittelst Einbruchs die eiserne Opferbüchse mit 3 Rbl. geraubt worden. — Es fand am 21. Febr. unter dem Gute Kokenhusen ein Duell statt zwischen dem engl. Capitain F. und dem Baron H., in welchem F. in Folge erhaltener Schußwunde starb. — Dann ist am 7. März unter dem Gute Altenwoga die Hebamme Dahrte Silber ermordet gefunden worden. — Es wurde am 26. Februar in Werro im Vorhause beim orthodox-griech. Diakonus N. Menschtschikow ein Säugling weibl. Geschlechts ausgesetzt gefunden. — Am 5. März. in Riga um 8 Abends in der Suworowstraße überfielen 2 Menschen den Repschlägergesellen Winkert, warfen ihn hin und nahmen ihm ab den Rock, die Mütze, die Uhr und das Portemonnaie mit 1½ Rbl. — Am 6. März Abend überfielen 3 Menschen den Schuhmachermeister Freiberg und nahmen ihm gewaltsam ein Creditbillet von 50 Rbl. und 50 Kop. ab. (L. G.-Z.)

— Zufolge Berichts der Medicinal-Abtheilung der Livl. Gouv.-Verw. vom 2. März sind die auf den Gütern Hoppenhof und Neu-Laitzen in Behandlung verbliebenen 6 Typhus-Kranken genesen und ist somit die Epidemie als erloschen zu betrachten. Zufolge Berichts des Fellinschen-Ordnungsgerichts vom 11. März sind zu den am 21. Febr. in Behandlung verbliebenen Masern-Kranken hinzugekommen 11, genesen 9 und zum 7. März. in Behandlung verblieben 29 Personen. (L. G.-Z.)

Riga. Am 6. April hat der Gen.-Superint. Dr. Christiani Namens der lutherischen Geistlichkeit Livlands nachstehendes Telegramm an den Grafen Schuwalow in St. Petersburg gerichtet: „Die Nachricht von dem Attentat auf die geheiligte Person des Kaisers hat die evangelischen Christen Livlands mit schmerzlicher Entrüstung, die gnädige Erhaltung seines theuren Lebens mit aufrichtigem Dank gegen Gott erfüllt. Die evangelischen Gemeinden und Geistlichen Livlands haben stets ihren angestammten Landesfürsten auf fürbittendem Herzen getragen; die jetzt erfahrene Gnade Gottes aber, welche uns den geliebten Kaiser erhalten, treibt uns auf's Neue täglich zu beten; Herr, unser Gott, segne den Kaiser. Im Namen der lutherischen Kirche Livlands ersuche ich Sie, Obiges Seiner Majestät als Ausdruck unserer Ergebenheit unterbreiten zu wollen." Se. Maj. der Kaiser hat der lutherischen Kirche Livlands durch den Herren Grafen Schuwalow für die ausgesprochenen Gesinnungen danken zu lassen geruht. (Rig. Z.)

— Der Bürgerverbindung theilte der Director mit, daß er auf die Bitte um Gestattung von Vorträgen Schulze-Delitzsch's die Resolution erhalten habe, daß die fragliche Concession nicht ertheilt werden könne. Beschlossen wurde die ehemalige Rückersche Zuckerfabrik für 15,000 Rbl. zur Gründung eines Arbeitshauses anzukaufen.

— Nach der Rig. Z. beabsichtigte man vorgestern in Riga folgende Festlichkeiten: Von Seiten der städtischen Administration: ein Volksfest auf dem Marsfelde mit Feuerwerk und Musik, Speisung der Stadt-Armen, Illumination des Rathhauses und der ganzen Stadt; von Seiten der Kaufmannschaft: Darbringung eines Capitals von 5000 Rbl. zur Gründung eines Seemann-Asyls, Speisung des hier stationirten Untermilitairs und Illumination der Börse; von Seiten des Pächters des Wöhrmannschen Gartens Herrn Ertack: Maskenball und Illumination des Gartens; von Seiten der Gas- und Wasserwerke: Herrichtung einer Fontaine auf dem Rathhausplatze mit Gas-Beleuchtung und Illumination des Bastei-Berges; von Seiten des Theaters: Fest-Vorstellung unter Mitwirkung des Herrn A. Niemann; am Sonntag, als zum Geburtstage Se. Majestät des Kaisers, giebt die Rigaer Stadtgarde einen Ball.

— Nach der A. A. Z. erhielt unter den Plänen für ein neues Schulgebäude in Bern den zweiten Preis von 1500 Frcs. derjenige des Erbauers der Rig. Börse, des Prof. Bohnstedt aus St. Petersburg, jetzt in Gotha.

— Auf Urlaub ins Ausland entlassen: Der Präs. des Livl. Hofger., wirkl. Staatsrath Baron Ungern-Sternberg, auf 4 Monate. (N. P.)

Mitau. Die Riga-Mitauer Eisenbahn begeht mit diesem Jahre das 30ste ihrer idealen Existenz, denn bekanntlich fällt die erste Anregung zum Bau derselben bereits in das Jahr 1836. Daß es nunmehr allendlich auch gelingen möge, ihre reale Existenz gesichert zu sehen, darin möchten sich alle Wünsche einigen. Der Versuch, welcher neuerdings von Herrn G. E. Pönigkau mit einer Aufforderung zur vorläufigen Actienzeichnung gemacht worden ist, möchte kein ganz un-

geeigneter Weg sein, um wenigstens erkennen zu lassen, wie viele reelle Sympathien man diesem Unternehmen entgegenträgt und wie weit etwa unsere eigenen Mittel reichen zur Herstellung des projectirten interurbalen Verkehrsmittels; nur sollte, nach unserer unmaßgeblichen Ansicht, Hr. P. sich mit anderen Männern in Verbindung setzen, daß sie sich seiner Aufforderung anschließen, um für die Sache selbst größere Theilnahme beim Publicum zu erregen. Auch möchte es ferner unter allen Umständen förderlich erscheinen, wenn von Zeit zu Zeit öffentlich über den Erfolg der Aufforderung durch Mittheilung der Summen der bereits eingegangenen Zeichnungen berichtet würde.

Narva. Die Alterthumsgesellschaft gründete zum Andenken an den 4. April 1866 ein Stipendium, welches den Zweck hat, für unbemittelte Schüler der bei der deutschen St. Johannis-Kirche zu gründenden Knabenschule das Schulgeld zu bezahlen. (N. St. Bl.)

St. Petersburg. Ernannt: Der Oberprocureur der heiligen Synode, Hofmeister, Senator, Graf Tolstoi zum Minister der Volksaufklärung, mit Belassung in seinen bisherigen Functionen. (N. P.)

— Die St. P. Z. erhielt eine Anzeige folgenden Inhalts: Die Familie Karakosow ist augenscheinlich tatarischer Abkunft: Kara-Kjus bedeutet im Tatarischen „schwarzes Auge". Durch russische Endung und Aussprache entstand der Name Karakosow. Im heidnischen Asien würde die Familie des schrecklichen Verbrechers gänzlich ausgerottet werden, wobei mit dem Einen Schuldigen auch eine Menge Unschuldiger, alle seine Verwandten, untergingen; aber im christlichen Rußland und unter der Regierung Alexanders des Befreiers ist etwas ganz anderes zu erwarten, nämlich — daß sämmtlichen Karakosows allergnädigst gestattet werden wird, sich andere Familiennamen beizulegen, damit Niemand durch seinen Namen an das Ereigniß erinnere, welches im ganzen Reiche eine so verdiente Entrüstung über den Verbrecher hervorgerufen hat. (B. Z.)

— Am 10. April gab der St. Petersburger Adel den Deputirten des Moskauer Adels ein Festmahl; den Vorsitz führte der Graf Orlow-Dawydow, neben welchem Komissarow saß. Graf Orlow-Dawydow trank das Wohl des Grafen Murawjew; in seiner Antwort sprach derselbe seine Absicht aus, die letzten Tage seines Lebens dem Zwecke zu opfern, dem gegen Se. Maj. den Kaiser verübten Verbrechen auf den Grund zu kommen. (Rig. Z.)

— Die Bibliothek der evangel. Gemeinden in St. Petersburg besteht aus 30,000 Bänden und gab bis jetzt gegen 600,000 Bände aus, 100 bis 150 täglich. Die Zahl der Abonnenten beläuft sich auf etwa 800. Besonders reich ist sie an Werken über die Geschichte der deutschen Litteratur, der bildenden Künste und der Musik; außerdem enthält sie nicht nur gelehrte Werke, sondern auch die bemerkenswerthesten Erzeugnisse jeder Litteraturgattung, auch Belletristisches nicht ausgenommen. Die Einnahme belief sich 1865 auf 5000 Rbl., von denen 1000 Rbl. zum Ankauf neuer Bücher angewandt wurden. (N. P.)

— Die N. St. P. Z. erhielt die zweite Verwarnung für einen Artikel, in welchem den Provinzial-Institutionen eine verkehrte und mit dem Wortlaut der Gesetze nicht übereinstimmende Bedeutung in der Sphäre der Staats-Institutionen beigelegt, die aus leeren Redensarten bestehende, falsche und den von der Regierung mitgetheilten Nachrichten widersprechende Versicherung gegeben wird, daß die Verwaltung den Provinzial-Insti utionen beständig entgegengewirkt habe, gegen die Verwoltung überhaupt Mißtrauen erweckt und die Beschuldigung ausgesprochen wird, daß die Verwaltung willkürlich verfahre und der patriotischen Stimmung der Gegenwart keine Sympathie zeige. (N. P.)

Moskau. Eine Anzahl Moskauer Damen hat beschlossen, für Errichtung und Aufstellung eines Heiligenbildes des heil. Joseph in der Capelle des bei St. Petersburg befindlichen Häuschens Peter's des Großen, eine Collecte zu eröffnen zur Erinnerung daran, daß Komissarow an seinem Namenstage in diesem Häuschen beten wollte und nur durch das Bevorstehen des Eisganges zum Gang in den Sommergarten veranlaßt wurde. Der in der Mosk. Ztg. veröffentlichte Aufruf zu diesem Zwecke ist von der Fürstin Louise Galizin, der Fürstin Nadeshda Trubezkoi, Frau Sophie Katkow, Gräfin Marie Sollohub und der Fürstin Meschtscherski unterzeichnet.

— Nach dem officiellen Theil der Nord. Post wünschte die Preßoberverwaltung wider die Mosk. Z. entweder ein gerichtliches Verfahren oder eine zweite Verwarnung. Der Minister des Innern lehnte Beides ab, da er bei der augenblichen Feststimmung keine Strafmaßregeln ergreifen wolle. Demnach bleibt die Mosk. Ztg. im Unrecht. Die Zeitungen haben nicht die Wahl zwischen § 31 und 33 des Preßgesetzes, sondern § 31 verfügt die Strafe der Verwarnung und bestimmt deren Abdruck in der nächsten Nummer der straffälligen Zeitung. Bei Unterlassung des letztern setzt § 33 eine Ordnungsstrafe von 25 Rbl. fest, setzt die Verwarnung aber nicht außer Kraft. Die Verwarnung ist perfect, sobald der Minister des Innern solche unterschreibt. Die Verwarnung der Mosk. Z. wurde hervorgerufen durch die ungenaue Auslegung von Sachverhältnissen in den Hinweisungen auf die bekannte Broschüre: „Que fera-t-on de la Pologne?" auf die Prüfung, welche im Minister-Comité über das Gesuch der Moskauschen Universität im Anfange des vorigen Jahres wegen Befreiung der „Mosk. Zeitung" von der allgemeinen Censur stattfand. In der Verwarnung sind nicht nur die Stellen, welche dieselbe hervorriefen, sondern auch die Ausdrücke, die besonders bei Ertheilung derselben in's Auge gefaßt wurden, bezeichnet. Den Herausgebern der „Mosk. Ztg." ist es bekannt, daß zwischen der Broschüre: „Que fera-t-on de la Pologne?" und dem Gesichtspunkte, der im gegenwärtigen Falle die Oberverwaltung in Preßangelegenheiten geleitet hat, nichts Gemeinsames ist, und ebenso gewiß ist es ihnen bekannt, daß das Minister-Comité nie die Frage über den Charakter ihrer Thätigkeit entschieden hat, weil jene Frage niemals der Beurtheilung des Comité's vorgelegt worden; die Frage handelte über die Befreiung von der allgemeinen Censur und diese Frage wurde verneinend entschieden; hierbei aber sprachen sich alle Mitglieder des Comité's für die Verdienste der Herausgeber der „Mosk. Ztg." und der Minist. der Volksaufklärung noch besonders für die Verdienste derselben im Lehrfach aus. Das Comité beschloß: „Es dem Minister des Innern zu überlassen, auch fernerhinn der „Mosk. Ztg. alle seinem Dafürhalten nach möglichen Erleichterungen bei Ausübung der Censur-Vorschriften zu gewähren." Diese authentischen Worte aus dem Journal des Comite's bedürfen keiner Erläuterung. Die Censur-Verwaltung ließ ihrer Zeit den Herausgebern der „Mosk. Ztg." volle Gerechtigkeit widerfahren. Dieselbe Gerechtigkeit läßt ihnen auch die Hauptverwaltung in Preßangelegenheiten in den Fällen, wo solches möglich, widerfahren. Der Hauptverwaltung in Preßangelegenheiten wird es leid thun, wenn die Herausgeber der „Mosk. Ztg." ihre Thätigkeit bei diesem Blatte einstellen sollten. Dieses hängt von ihnen ab und kann erfolgen, entweder auf Grundlage des Art. 33. des Gesetzes vom 6. April nach 3 Monaten, oder früher, wenn die „Mosk. Ztg." sich während dieser Zeit eine zweite und dritte Verwarnung zuziehen sollte. Die Oberverwaltung in Preßangelegenheiten ist verpflichtet auf die Erfüllung der Gesetze zu halten und die Unverletzlichkeit ihrer Gewalt durch die Gesetze zu schützen. Diese Pflicht wird sie erfüllen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27./15. April. Eine österreichische Note erklärt die Unmöglichkeit der sofortigen Entwaffnung und giebt als Motiv für die Verzögerung das Verhältniß zu Italien an. In der gestrigen Bundestags-Sitzung sind u. A. als Mitglieder des Separat-Ausschusses zur Prüfung des preußischen Reform-Antrages die vier Königreiche gewählt worden. Hier ist eine Wahlmänner-Versammlung aufgelöst worden. Kreuzztg. und Nordd. Allg. Ztg. bezeichnen die Situation als unverändert und dringen auf Beschleunigung der Parlaments-Berufung. Der Preußische Bundestags-Gesandte v. Savigny ist nach Berlin berufen. Bayern hat seine militairischen Vorbereitungs-Maßregeln sistirt. In Venetien werden bedeutende Land- und Flotten Rüstungen vorgenommen. Bei Rovigo finden Truppen-Concentrirunge statt. (Rig. Z.)

— Bemerkenswerth ist doch, daß sowohl die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, gleich wie die Liberalen von einem Kriege gegen Oesterreich träumen. Erstere schreiben in ihrer Adresse an den König: „Könnte durch eine umfassende Veränderung der deutschen Verhältnisse, selbst unter Verletzung augenblicklicher Interessen, eine breitere Basis für die zukünftige volkswirthschaftliche Entwicklung geschaffen werden, so würde das preuß. Volk wie in früheren Zeiten die unvermeidlichen Opfer gern bringen. Solche Umstände vermögen wir von unserm Standpunkte aus indessen nicht zu erkennen, da selbst die durch einen Sieg zu erreichenden Vortheile die unermeßlichen Schäden nicht aufwiegen dürften, welche der Kultur und dem Wohlstande des preußischen Volkes durch einen im Herzen Deutschlands unter Deutschen geführten Krieg zugefügt würden." — Vor seinen Berliner Urwählern erklärte der Abg. Lasker: „Die Wendung gegen Oesterreich überrascht uns am wenigsten. Sind wir es ja gewesen, welche gegen die Bundesgenossenschaft mit Oesterreich gewarnt, welche den heutigen Ausgang der Regierung warnend vorausgesagt haben. Haben wir doch oft und eindringlich genug wiederholt, daß der deutsche Beruf Preußens gegen Wien zu behaupten ist, daß er durch eine Verbindung mit der österr. Diplomatie geschwächt und untergraben, aber in keiner Weise gefördert wird. Wenn nun eintritt, was wir vorhergesehen, so ziemt uns nicht überrascht zu sein, und es ziemt uns nicht zurückzuschrecken vor einem Kampfe, wenn einmal das Werk deutscher Einigung aufrichtig begonnen wird und ein Widerstand Oesterreichs niederzukämpfen ist. Wir schlagen der Regierung keine neuen Ziele vor; wir bringen nichts ab und fügen nichts hinzu, als allein die Warnung, daß man nicht mit dem Heiligsten und Erhabensten der deutschen Nation ein leichtes Spiel treibe. Wir wollen von uns den Vorwurf leichtgläubiger Thorheit und von dem ganzen Volke die Unwürde abwenden, daß wir geduldet hätten unser großes nationales Ziel zu einem Vorwand und zu einem Hilfsmittel schnell bereiter Diplomatie herabzuwürdigen. Wie sehr sich auch die Bedenken in uns regen, wir sprechen kein abschließendes Urtheil über die Tragweite des preuß. Antrages aus, wir verurtheilen nicht, wir halten uns nicht auf bei rückblickenden Vorwürfen. Aber wir sagen, ist es die Wahrheit, in deren Namen der deutsche Geist, deutsche Sittlichkeit und unser Opfermuth aufgerufen werden, so bestätige sie sich zunächst daheim. So lange die preußische Regierung das Heimwesen nicht in Ordnung gebracht hat, ist in ihrem Munde das deutsche Parlament nur ein Wortklang und der Antrag am Bunde nicht mehr, als eine diplomatische Note an das deutsche Volk. Freilich haben wir in den jüngsten Tagen einige auffällige Bestätigungen von Stadträthen erfahren. Es scheint auf höhere Anordnung zu geschehen, daß der Tagespresse zur

Zeit ein freierer Spielraum gestattet wird, und, nach früheren Erfahrungen zu urtheilen, bin ich geneigt anzunehmen, daß die Polizeibeamten instruirt sind, die Versammlungen möglichst unaufgelöst zu lassen. Alles dies sind Milderungen, doch im Verhältniß zu dem ausgesprochenen Ziele sind sie von nicht größerer Bedeutung, als im strategischen Sinne die Truppendislokationen an den Grenzen Schlesiens. Freunde des Grafen Bismarck verbreiteten, daß er keine Vorliebe für das bisher verfolgte System hege, daß er nur die auswärtige Politik im Auge habe, daß er nunmehr die liberalen Kräfte nach dieser Richtung hin zu verwerthen strebe und bereit sei, Dienst um Dienst zu leisten. Man sagt, er habe seine deutsche Gesinnung am Bundestage und an auswärtigen Höfen erworben. Ich will den Grafen wie einen Mann betrachten, der in der diplomatischen Carriere seine geistige Wiedergeburt empfangen hat, und will nur seine späteren Thaten in Betracht ziehen. Sie kennen die Gesellschaft, in welcher er sich seitdem befindet. Meint man, daß er durch Zufall in dieselbe gerathen? Freilich kann jeder Mensch einmal in eigenthümliche Gesellschaft gerathen und man wird ihm deshalb die Thür nicht immer verschließen. Aber gebietet nicht die erste Regel der Vorsicht nach den Umständen sich zu erkundigen, welche zu der Abirrung veranlaßt haben, die Proben einer ernst gemeinten Umkehr zu fordern, ehe man den Umgang aufnimmt? Der Antrag am Bundestage enthält den Nachweis und die Probe noch nicht. Wenn die Regierung die vielbedeutenden Zeichen beachten will, so weiß sie, unter welchen Bedingungen das Volk Zutrauen und Siegeszuversicht zu gewinnen vermag. Die liberale Partei verändert ihre Bedingungen nicht, weil sie dieselben nicht willkürlich gestellt hat. Die Ehrfurcht vor den sittlichen Elementen und die Macht der Thatsachen bestimmen uns zu dem Bekenntniß, das Preußens Kraft nur in der Freiheit liegt, und zwar nur in der Freiheit, welche in den Rechten, in den Gesetzen des Bundes und in der naturgemäßen Durchbildung der großen Grundsätze unserer Verfassung ihren Ursprung hat, aber nicht von der Willkür einen falschen Glanz sich erborgt. Preußen wird nie zur Fülle seiner Kraft gelangen, ohne Freiheit und ohne die Sittlichkeit als das Fundament seiner Freiheit." (N.-Z.)

— Seit einigen Tagen hört man wieder von dem Umlauf falscher Kassenanweisungen. Diesmal sind es falsche Fünfthalerscheine, welche schon manchen unschuldigen Besitzer in Schaden und Verlegenheit gebracht haben sollen. Wir müssen bei dieser Gelegenheit einmal wieder daran erinnern, daß eine Papiergeld-Cirkulation, die dem Publikum so vielfachen Schaden zufügt, doch nicht blos polizeilich-kriminalische, sondern auch finanzpolitische Erwägungen anregen sollte. Unter allen Kulturländern Europas ist Deutschland das einzige, wo der Staat Papiergeld in so kleinen Apoints in Umlauf setzt, daß es in die Kanäle des kleinsten Verkehrs hineindringt. Daß in diesem kleinsten Verkehr weder die nöthige Aufmerksamkeit aufgewandt, noch die nöthige Kenntniß vorausgesetzt werden kann, um das Publikum vor der Annahme von Falsifikaten zu sichern, liegt doch wohl auf der Hand. In England und Frankreich, wo man Staatspapiergeld überhaupt nicht kennt, sind die Minimalapoints der Banknoten so hoch gegriffen, daß diese nicht in den kleinsten Verkehr eindringen können, sondern nur zu Zahlungen verwendet werden, wo größere Aufmerksamkeit die Regel bildet. Unsere zerfetzten Papierstückchen, die wir für Thaler- und Fünfthalerstücke annehmen, würden sich auch schwerlich im Verkehr beliebt erhalten, wenn man nur bequemere Zahlungsmittel besäße. So ist dieses schmierige und zerrissene Papiergeld eine unglückliche Zugabe der Silberwährung, und eine Beseitigung desselben und der Cirkulation würde mit Nothwendigkeit dahin führen, durch Uebergang zur Goldwährung oder doch wenigstens durch Ausprägung von Goldstücken, die sich an ein gangbares Münzsystem anschließen, den Verkehr mit bequemeren Zahlungsmitteln zu versorgen. Der Handelstag hat die Frage des Ueberganges zur Goldwährung von der Hand gewiesen. Es wäre wünschenswerth, daß unsere kaufmännischen Korporationen und Handelskammern sich dadurch wahrhaft gemeinnützig machten, daß sie die Frage der Beseitigung der Cirkulation dieses kleinen Papiergeldes und, daran anknüpfend, die Frage des Ueberganges zur Goldwährung in nähere Erwägung zögen. (N. Z.)

Großbritannien.

London. Wie in Berlin, so hat sich auch in London kürzlich ein Verein gebildet zur Unterstützung der weiblichen Arbeit. Es giebt nämlich in anderen Ländern eine große Anzahl von weiblichen Wesen, die ihr ganzes Leben in einer eleganten Umgebung zubringen und sich nichts desto weniger in einer mehr oder minder dürftigen Lage befinden. Ihre gesellschaftliche Stellung nöthigt sie, einen gewissen Rang zu behaupten, der, im Verhältnisse zu ihren geringen Einkünften, sehr bedeutende Ausgaben erheischt. In diese Reihe gehören namentlich Wittwen, Frauen und Töchter von Officieren, höheren Beamten und dergl. Der neue Verein hat nun, um das Zartgefühl der Damen, denen er beistehen will, nicht zu verletzen, die Bestimmungen aufgestellt, da sie durchschnittlich eine gute Erziehung genossen haben, ihre kleinen gesellschaftlichen Talente zu verwerthen, indem der Verein ihnen entweder Photographieen zum Coloriren oder kleine Bilder zum Malen zuweist und dergl., und ihnen sogar Unterricht in diesen Geschicklichkeiten ertheilen läßt, um ihnen ihre Beschäftigung damit zu erleichtern. So kommt denn diese gute und edle Idee einer Classe der Gesellschaft, welche unter Umständen weit ärmer ist, als man im Allgemeinen glauben mag, zwar auf eine zarte Weise zu Hülfe; besser wäre es jedoch, wenn die Mitglieder dieser Classe mehr und mehr von den Vorurtheilen des Standesunterschiedes geheilt würden und im Falle der Noth auch in der Ausübung anderer reellerer Arbeiten keine Schande mehr, sondern eine größere Ehre erblickten, als in jener erheuchelten Vornehmthuerei, welche den Broderwerb gern als Spielerei angesehen wissen möchte. (K. Z.)

Australien.

Melbourne, 24./12. Febr. Die letzten Nachrichten von den jetzt so viel genannten und besuchten Hokitika Golddiggins, an der Westküste Neu-Seelands, lauten im Allgemeinen nicht so glänzend als die früheren. Eine durch sehr starken Regen veranlaßte Fluth hatte in dem Städtchen sehr großen Schaden angerichtet. Da diese Goldfelder in letzter Zeit sehr viel Aufsehen erregt haben und ein gewaltiger rush dorthin gemacht ist, so mag es von Interesse sein, Mittheilungen aus einem mit der letzten Post aus Neu-Seeland erhaltenen Briefe zu machen. „Die Hokitika Golddiggings, so heißt es, sind einer der wunderbarsten Plätze der Welt; ich glaube, dieser Platz wird einmal noch so reich werden, wie Victoria. Das Klima und die zu ertragenden Beschwerden sind entsetzlich; fast immer naß und feucht, ist Rheumatismus das Gemeingut Aller, und wenn es einige Tage warm ist unsere Kleider zu trocknen, dann kommt Typhus. Manche Goldgräber machen mit Leichtigkeit 20 bis 40 Pfd. Sterl. per Woche, während andere wieder kaum das Leben haben. Die Stadt ist jetzt weiter nichts als ein Sumpf voll Miasmen, denn es regnet durchschnittlich 5 Tage in der Woche. Das Sinken der Goldgruben variirt von 8 bis 100 Fuß und müssen diese der Sicherheit wegen nothwendig gezimmert (timbered) werden. Ein junger kräftiger Mann, der hierher kommt und 50 Pfd. Sterl. in der Tasche hat, wird in 6 Monaten entweder ein reicher Goldgräber oder todt sein — eines ist so wahrscheinlich wie des andere. Mit Maschinen, wie an den Victoria Diggings, arbeitet man gegenwärtig noch nicht, damit ließe sich aber viel Gold gewinnen." (N.-Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26./14. April. Zu den diesjährigen Uebungen der Landwehr werden nach einer Ordre des Königs, welche den 15. Februar, also lange vor der Entstehung der Kriegsgerüchte, erlassen wurde, im Monat Mai 40,000 Landwehrmänner einberufen.

— Die officiöse N. A. Z. schreibt: Die verstärkten Rüstungen Oesterreichs gegen Italien verbieten die Abrüstung Preußens. Falls Oesterreich Italien angreift, darf Preußen nicht zugeben, daß die italienische Armee vernichtet werde. Oesterreich muß sowohl Preußen als Italien gegenüber zum Friedensfuße zurückkehren oder eine Verstärkung der preußischen Rüstungen gewärtigen.

Wien, 24./12. April. Der Schles. Ztg. wird telegraphirt, daß Lieferungs-Ausschreibungen erfolgt und die Rüstungen für die Süd-Armee fortgesetzt werden. — Trotz gegentheiliger Versicherung sollen Freischärler in's Venetianische eingebrochen sein. — Arese ist vom Kaiser und vom Grafen Mensdorff nicht empfangen worden. — Ein circulirendes Gerücht, nach welchem Freischaaren in das Venetianische Gebiet eingefallen sein sollen und ein Zusammenstoß mit den Truppen bei Novigo stattgefunden hätte, bestätigt sich nicht. — Ernste Nachrichten aus Italien veranlaßten einen Kriegsrath, bis zur späten Nachtstunde dauernd, in welchem ernste Maßregeln beschlossen wurden. Es herrscht ein panischer Schrecken an der Börse. — Feldmarschall Erzherzog Albrecht geht in Folge eingelaufener, beunruhigender Nachrichten aus Italien morgen früh nach Verona. Bei Bologna sollen massenhafte Truppen-Ansammlungen Statt finden, Garibaldi Caprera verlassen haben. Oesterreich mobilisirt, wie es heißt, die italienische Armee.

München, 22/10. April. Sobald gestern die officielle Anzeige von der Rücknahme der Rüstungen in Oesterreich und in Preußen hier eingetroffen war, hat das Kriegsministerium die Sistirung des Pferde-Ankaufs für die Armee angeordnet. Die vorige Woche einberufenen Unmontirt-Assentirten werden in wenigen Wochen, nachdem sie im Waffendienst eingeübt worden, wieder in Urlaub entlassen werden.

Kiel, 26./14. April. Durch eine Bekanntmachung des Gouverneurs von Schleswig und des Statthalters von Holstein ist das Verbot der Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Schweinen auf Rußland und Belgien ausgedehnt.

London, 26./14. April. Nachrichten aus Canton vom 13. März melden, daß die Kaiserlichen ein Rebellenheer von 50,000 Mann im Nordosten von Quantong schlugen. Sämmtliche Rebellen sind theils getödtet, theils gefangen genommen. Man betrachtet den Aufstand der Taipings als beendet.

Paris, 25./13. April. Aus der gestern stattgefundenen Donaufürstenthümer-Konferenz berichtet der „Abend-Moniteur", in Bucharest werde die Kombination einer Hospodarenwahl auf einen eventuell verlängerbaren (fünfjährigen) Zeitraum von den Agenten mehrerer Großmächte empfohlen.

— Der „Constitutionnel" dementirt die Nachrichten von französischen Rüstungen und Truppenkonzentrationen. Die französische Regierung, sagt das Blatt, wünsche überall die Erhaltung des Friedens. Sie ermuthige die kriegerischen Velleitäten des einen Staates nicht mehr als die des andern.

Bucharest, 25./13. April. Brachiano und Davila reisen heute nach Berlin, um dem Prinzen von Hohenzollern die rumänische Fürstenkrone als Resultat der Volksabstimmung im Namen der Nation anzubieten.

Florenz, 25./13. April. Die „Opinione" schreibt: Oesterreich hat für die Land- und Seetruppen zum 1. Mai die Kriegsbereitschaft angeordnet, die beulaubten Militärs einberufen, Einquartirungsmaßregeln getroffen und außergewöhnliche Truppenansammlungen finden in der Provinz Rovigo statt. Die „Nazione", welche dasselbe bestätigt, glaubt nicht, daß Oesterreich jetzt ein Interesse habe, Italien anzugreifen. Diese Maßregeln, meint das genannte Blatt, sollten wahrscheinlich die Verletzung des Uebereinkommens, welches zwischen Oesterreich und Preußen über beiderseitige Entwaffnung getroffen sei, verdecken. Man glaube, daß Preußen mehr Grund als Italien habe, um schleunige Entschließungen zu treffen.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 30./18. April. Eine Cirkularnote von Lamarmora kündigt an, daß die italienische Regierung die Mobilmachungsordre erlassen hat.

In Berlin sind österreichische Noten überreicht, welche unter Vorbehalt der Abrüstung einen Bundesantrag prognosticiren.

Sachsen lehnte die Forderung zu entwaffnen ab.

Preußen hat Einberufungsordres erlassen.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: Der Edelmann Joseph Pitkiewicz mit Helene Marie Adamson. — Gestorben: Des Kreislehrers C. Brümmer Sohn Victor Woldemar Johann, 1 Jahr 7 Mon. alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: Der Kirchenvorsteher a. D. Robert Otto v. Stryk zu Weslershof mit Helene Bertha Charlotte Baronesse v. Stempel zu Sillen in Kurland, gegenwärtig in Wiesbaden.

Witterungsbeobachtungen

den 28. und 29. April 1866.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(28) 7 Uhr	55,5	4,8	SW (2)	2	1,3 Nachts			
2 .	41,4	12,3	SW (3)	3			740,2	8,0
11 .	33,7	6,9	(0)	4	6,4 v. 11 Ab.			
(29) 7 Uhr	28,6	5,8	WSW (3—4)	3—4	1,1 v. 1 U. Mt.			
2 .	40,9	1,7	W (3)	4			739,3	1,5
11 .	49,3	—3,1	(0)	0				
(30) 7 Uhr	51,9	—0,2	W (1—2)	0	—3,8 v. 7 M.			

Am 28. Abends und in der folgenden Nacht Regen, dessen Höhe 5 Millim.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Kaufmann Koslow aus Narva.
Hotel St. Petersburg. Herr v. Helmersen.

Verantwortlicher Redakteur: M. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Da für die an der **Immobilien-Steuer** bereits betheiligten Häuser die Taxationssumme größtentheils die frühere geblieben ist, so wird in diesem Jahre nur denjenigen Hausbesitzern, deren Häuser gegenwärtig zur Besteuerung herangezogen werden oder deren Immobilien durch Erhöhung der Miethe oder durch An- oder Umbau im Werthe gestiegen sind, die betreffende Taxationssumme durch ein gedrucktes ihnen zuzuschickendes Formular mitgetheilt. Vorschriftmäßig werden hiernach **alle Hausbesitzer, welche Klagen über die Taxation** ihrer Immobilien anzubringen haben, aufgefordert, dieselben vom 18. April ab bis spätestens zum 18. Mai bei der Taxations-Commission anzumelden, das Sonnabends um halb 5 Uhr im Locale der Steuerverwaltung.

Die Taxations-Commission behufs Erhebung einer Immobiliensteuer und im Namen derselben

Dorpat, 14. April 1866. **Flor.**

Dienstag, 19. April c.
im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität

CONCERT

von

F. Marwege,
Königl. Sächsischer Kammermusikus.

Programm.

I.

1) **Sonate** (Le trille du diable) für Violine (Comp. 1730.) — Tartini.
2) **Männerquartett.**
   a. Das macht das dunkelgrüne Laub — Jansen.
   b. Wanderlied . . . . . — Mendelssohn.
3) **Andante und Finale** aus dem Violin-Concert . . . . . — Mendelssohn.

II.

4) **Männerquartett.**
   Warnung vor dem Rhein . . . — Niels. W. Gade.
5) a. **Kinderlied**, b. **Scherzo**, c. **Gondellied** für Violine und Pianoforte . . — F. David.
6) **Des Müllers Blumen**, Lied für Baryton — Fr. Schubert.
7) **Ballade et Polonaise de Concert** für Violine . . . . . — Vieuxtemps.

Billets zu nummerirten Stühlen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **E. J. Karow**, in der Conditorei von **J. J. Luchsinger** und Abends an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Hierdurch beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze seit Anfang vorigen Jahres ein

Commissions-, Speditions- u. Agentur-Geschäft

unter der Firma

August Hesse

etablirt habe und aufgemuntert durch das mir gewordene Vertrauen in ausgedehnterer Weise fortführen werde. Indem ich mich zu allen in mein Geschäft schlagenden Aufträgen bestens empfehle, sichere ich den Herren Auftraggebern gewissenhafte, so wie möglichst schnelle und billige Bedienung zu.

Zugleich bemerke ich, daß ich auch in diesem Jahre wieder die Commission für die Dorpater Dampfschiffe zu besorgen habe und bin gerne bereit, für die reisenden Herrschaften auf vorherige Bestellung zur Fahrt vom Dampfschiff-Anlegeplatz zum Bahnhof gute viersitzige Kutschen anzumiethen.

Pskow, den 2. April 1866. **August Hesse.**

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Ossip Iwanowitsch Komissarow-Kostromskoy

in 3 verschiedenen
Petersburger Original-Photographien à 60, 70 und 75 Kop.

O. J. Komissaroff's Portrait

in Visiten Karten-Format
à 30 Kop. ist zu haben im Photographischen Atelier von **P. Barth** und in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe**.

Twistsocken

werden zu billigen Preisen **verkauft** im Hause **Liver**, unweit der estnischen Kirche.

In meinem Hause, gegenüber der Universität, ist vom 1. Juli an die **untere Etage** zu **vermiethen**. Dr. **Sahmen**.

Neu so eben erschienen:

Er oder Sie lebe hoch 40 Kop.
Heute wird gepoltert 40 Kop.
Glaßbrenner Herr von Lustig auf der Reise 25 K.
Desselben Herr von Kurzweil im Waggon 25 K.
Herr von Heiter im Wartesaal 25 Kop.
Schirmer Baron Schneck 50 Kop.
Desselben im Salon der Hauptstadt 50 Kop.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Stabshause diverse **Möbel, Hausgeräthe** 2c. gegen baare Zahlung öffentlich sollen versteigert werden.

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1866.

Ad mandatum:

(Nr. 330.) J. A. Feldmann.

In unserem Verlage sind erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin:

Kalisch, **Berliner Leierkasten.** Couplets 4. 5. Heft. — Preis 50 Kop.

Harte Steine. Posse mit Gesang von Kaiser und Dohm mit Pianofortebegleitung. — Preis 50 Kop.

Berlin. **A. Hofmann & Co.**

Der Eigenthümer einer am 12. d. M. herrenlos angetroffenen jungen **Vorsteherhündin** wird hiemit aufgefordert, dieselbe im Nebenhause des Prof. Buchheim **in Empfang** zu nehmen.

Abreisende.

O. Drell, Schuhmachergeselle. (2)

№ 87. Dienstag, den 19. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Der neue Generalgouverneur. Stettiner Dampfschiffe. Beförderungen. Libau: Die Bahn von Memel. Kronstadt: Von der Rhede. St. Petersburg: Personalnotizen. Das Sterbehaus in Nizza. Der Geisteszustand des Verbrechers. Proclamation an die Arbeiter. Gorodka: Ermordung. Wilna: Eine öffentliche Bibliothek. Moskau: Feuersbrunst. Neujahr bei Persern. Die transkaukasische Bahn. Orel: Morton Peto. Odessa: Pferdebahnen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Hegelsche Philosophie. Die Verfolgung der Abgeordneten. Der Bund mit Oesterreich. Herford: Gas für städtischen Vortheil. Altona: Entschädigung. Weimar: Pfahlbauten. Aus Süddeutschland: Die Kriegsgefahr von Italien. — Großbritannien. London: Abdankung oder Auflösung. Bright für die Reform. — Italien. Florenz: Aufregung in Italien. Krieg oder Entschädigung für Venetien. Neapel: Studentenunruhen. Rauffucht. Umkehr zu neuem Leben. — Asien. Bombay: Vielweiberei. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 19. April. Wie in früheren Jahren werden die Dampfer „Hermann" und Tilsit abwechselnd jeden Mittwoch von Stettin nach Riga fahren. Die Tour nach Petersburg wird wie gewöhnlich von den Schiffen der Neuen Dampfer-Compagnie „Arcona", „Archimedes", „Vineta" und „St. Petersburg" befahren werden, von denen jeden Donnerstag Mittags eins von Stettin abgeht. Zwischen den Abfahrtstagen dieser Dampfer werden die „Henriette", „Hebe", „Union", „Marie" und „Helix" Reisen machen, so daß allwöchentlich zwei Schiffe expedirt werden.

— Befördert: Zu Staatsräthen: Der Director des Libauschen Nicolai-Gymnasiums Lessew; der Director des Arensburgschen Gymnasiums Liborius; der ordentliche Akademiker der kaiserl. Akademie der Wissenschaften Rauck; der Astronom des Nicolajewschen Hauptobservatoriums Wagner.

Libau. Der Köln. Z. wird aus Berlin gemeldet: „Zur Herstellung eines Schienenweges zwischen Tilsit und Memel, welcher für den nordöstlichsten Grenzbezirk der preuß. Monarchie augenscheinlich von großer Wichtigkeit wäre, hat sich eine Privat-Gesellschaft bereit gefunden; doch ist von derselben die Bedingung gestellt, daß der Staat die Kosten für den Bau einer festen Brücke über den Memelstrom auf sich nehme. Eine derartige Ausgabe würde sich gewiß als eine fruchtbare Anlage verwerthen, wenn die Weiterführung des Schienenweges auf russischem Gebiete bis Libau und die Verbindung mit der Linie Mitau-Riga gesichert wäre. Bis jetzt scheinen jedoch die darauf bezüglichen Unterhandlungen mit Rußland zu keinem Ergebniß geführt zu haben.

Aus **Kronstadt** wird berichtet: die große und die kleine Rhede sind mit schwimmenden Eismassen bedeckt. Die Post wird auf Rettungsböten über das Eis befördert. (N. P.)

St. Petersburg. Enthoben: Der Minister der Volksaufklärung Staatssecretair Geheimrath Golowwin, seiner Stellung als Minister unter Ernennung zum Mitglied des Reichsraths und Belassung in der Würde eines Staatssecretairs; Kontre-Admiral von der Suite S. M. Arkas, seiner Stellung als Kommandeur der Garde-Equipage, unter Belassung bei der Suite S. M. und Beurlaubung in's Ausland auf 1 Jahr. — Wegen Krankheit entlassen: Das Mitglied der 9. Bezirksverw. der Wegecommunic., Ing.-Oberst Zille als General-Major, mit Uniform und voller Pension, der Stabskapitain des 67. Tarutinschen Inf.-Reg. des Großh. von Oldenburg Schach, mit Uniform und voller Pension. Nach Deutschland entlassen: Der Grobinsche Hauptm. Baron Koskull auf 4 Monate. Auf Urlaub in's Ausland entlassen: Der Rittmeister des 13. Wladimirschen Uhlanen-Regiments des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Geßler, auf 11 Monate. — Ernannt: Der jüngere Arzt des 72. Tulaschen Infanterie-Regiments Rosenberg zum Kirsanowschen Stadtarzt, der Provisor Beier zum außeretatmäßigen Pharmaceuten bei der medic. Abth. der Tulaschen Gouv.-Reg., der bei der Garde-Cavallerie und den Reservetruppen stehende Gen.-Major Fenschau, zum älteren Gehilfen des Chefs der 3. Cavallerie-Division, der Chef des Stabes der 37. Inf.-Div. Oberst Rittich, zum Stabsobristen der 22. Inf.-Division. — Uebergeführt: Der Translateur im landwirthschaftlichen Departement der Reichsdomänen Hofrath Salemann, zum Ehrenmitglied des Comité's des Kinderasyls des Prinzen von Oldenburg, der Vice-Dir. des Commissariatdepart. des Marinenmist. wirkl. Staatsr. Tiesenhausen, in das Ressort des Justizministeriums. — Für Auszeichnung im Dienst befördert: Der Stabsrittm. der Reserveescadron des 14. Mitauschen Husarenreg. des Prinzen Albert d. J. von Preußen Birnbaum, zum Rittmeister, zu wirkl. Staatsr.: Der Gesandtschaftsrath in Wien, Kammerherr Baron Uexküll, mit Belassung in seiner Function bei Hofe, der Generalconsul in Konstantinopel Eberhard und der im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angeleg. angestellte Müller, derzeit Chef der Kanzlei des Ministeriums, der Command. des 7. Olwiopolschen Uhlanen-Reg. des Grafen Osten-Sacken, Oberst Grothuß zum General-Major, mit Entlassung aus dem Dienst wegen Krankheit, mit Uniform und voller Pension. — Zugezählt: Der zur Verfügung des Ordnungs-Comité's für Bauernangelegenheiten im Zarthum Polen stehende Unter-Lieutenant des Litthauischen Leibgarde-Reg. v. Rosen der Garde-Infanterie, mit Belassung im Ressort desselben Comité's, der bei dem Woroneschschen Michael-Militair-Gymnasium angestellte Kapitain der 10. Artillerie-Brigade Haken, der Feldartillerie zu Fuß, mit Belassung bei diesem Gymnasium. (R. Inv.)

— Bekanntlich ist die Villa Bermont bei Nizza, die Sterbestätte des Thronfolgers Nicolai Alexandrowitsch, von S. M. dem Kaiser angekauft worden. Das auf dem Grundstück befindliche Haus soll abgetragen werden und auf der Stelle des Sterbezimmers eine Kapelle zum Andenken an den Thronfolger erbaut werden. Die Ausführung des Projectes soll, nachdem eine engere Concurrenz kein genügendes Resultut ergeben, einem unserer bedeutendsten Architecten übertragen sein. (St. P. W.)

Gorodka. Die Witebsk. Z. meldet, daß am 25. März, dem Tage Mariä Verkündigung, in der Stadt Gorodka, während der Abwesenheit des außeretatmäßigen Geistlichen Simeon Lebedew, seiner Frau und der Dienstmagd vom Hause, die beiden Kinder Lebedews, Andrei 10 und Dimitri 5 Jahr alt, so wie der 12jährige Sohn des Küsters Lossi, der bei ihnen zu Besuch war, ermordet worden sind. Bei der Besichtigung der Leichen durch den Kreisarzt ergab sich, daß den Kindern die Hirnschale zerschmettert war, theils mit einem stumpfen, theils vermittelst eines scharfen Werkzeugs. Zur Entdeckung des Verbrechers wurden unverzüglich die erforderlichen Maßregeln getroffen und es ward eine besondere Untersuchungs-Commission niedergesetzt. (Gol.)

Wilna. Ueber die Wilnasche öffentliche Bibliothek, zu deren Gründung geschritten wird, berichtet der W. A. Folgendes: Der zu derselben bestimmte Grundstock besteht 1) aus Klosterbibliotheken, von denen ein großer Theil schon nach Wilna gebracht und in besondrer Ordnung aufgestellt ist, gegen 40,000 Bde. und 2) aus der Bibliothek des Museums, etwa 19,000 Bde. stark. Dazu kommen noch einige kleinere Büchersammlungen aus verschiedenen Orten und Händen. (N. J.)

Moscau. Die M. P.-Z. berichtet, daß am 2. April, um 9½ Uhr Abends, in Moscau in der Einfahrt des Bürgers Michailow Feuer ausbrach. Sämmtliche Baulichkeiten auf dem Hofe und ein wegen Baufälligkeit unbewohnter Flügel eines Nachbarhauses wurden eingeäschert. Außerdem verbrannten 25 Fuhrmannspferde, 8 Droschken und 20 Schlitten, sowie 5 Pferde und 3 Schlitten eines Wasserführers. (B. Z.)

— Bekanntlich ist die Chronologie nicht bei allen Völkern gleich, ebenso wie auch Neujahr nicht bei allen zu derselben Zeit gefeiert wird. So beginnt bei den Persern das neue Jahr mit dem Frühlings-Aequinoctium, 9./21. März. In demselben Augenblick, in dem nach Berechnung der Astronomen die Sonne in das Sternbild des Widders tritt, beginnt in Teheran eine sehr geräuschvolle Festlichkeit. Das neue Jahr hat begonnen und dieses wichtige Ereigniß wird allen Einwohnern durch Kanonendonner, Trommelschlag und Musik

verkündet. Jeder Perser hält es für eine heilige Pflicht, an diesem Tage neue Kleider anzulegen, weßhalb auch Neujahr in Persien „Tag der neuen Kleider" genannt wird. Die persischen Gesandtschaften bei den ausländischen Höfen feiern diesen Tag mit großer Pracht. In Paris war am 9./21. März d. J. bei der persischen Gesandtschaft große Assemblee; da der Gesandte selbst abwesend war, empfing der erste Secretair eine bedeutende Anzahl Personen, Glieder des diplomatischen Corps und der Armee, welche ihren Glückwunsch zum neuen Jahr aussprachen. Die Feierlichkeit schloß mit einem luxuriösen Mahl. (B.-Z.)

— Aus dem Berichte über den Bau der Transkaukasischen Eisenbahn geht hervor: die Kosten der ganzen Bahn vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meere und bis zur persischen Gränze sollten nach dem vom frühern Statthalter, dem Fürsten Barjatinsky im J. 1863 vorgelegten Plane 50 Millionen betragen. Der Großfürst, jetziger Statthalter, hat einige Aenderungen im Projecte vorgenommen, um die Kosten herabzusetzen; es ward beschlossen die Arbeiten zunächst auf die Strecke zwischen Poti und Tiflis zu beschränken und bei diesen Arbeiten diejenigen Regimenter zu verwenden, die keine anderweitige Beschäftigung haben. Im vergangenen Sommer wurde unter der Leitung und Verantwortlichkeit der englischen Ingenieurs Belli die Linie abgesteckt und zwar gleichzeitig an drei Punkten. Diese Arbeiten wurden auf einer Strecke von 111 Werst 330 Faden vorgenommen (die ganze Bahn soll 280 Werst lang werden) und sind in einer Ausdehnung von 81 Werst 350 Faden bereits vollendet, wobei gegen den früheren Plan eine Ersparniß von 250,000 Rbl. gemacht worden. Die Erdarbeiten wurden unter Leitung des Obersten der Wege-Communication Statkowsky ausgeführt. Auf einer Strecke von 45 Werst sind sie beendet. (St. P. W.)

Odessa. In der Sitzung der Odessaer Duma am 2. März wurden zwei Vorschläge zur Errichtung eines Pferdeeisenbahnnetzes in der Stadt gemacht. In der Sitzung vom 3. März wurde eine Commission ernannt, um zu prüfen ob und wie weit die Pläne der Herren Tschischewitsch und Minschak zweckmäßig und vortheilhaft für die Stadt seien. (St. P. W.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27./15. April. Ein Gelehrter Mailands, Joseph Alliero, Prof. der Philosophie am Lyceum der Porta Nuova, hat einen von der Mailänder „Gesellschaft für die moralischen Studien" ausgesetzten Preis von 1000 Fr. errungen durch seine Abhandlung „über den Einfluß der Hegel'schen Lehren auf die italienische Philosophie." — Das Gerücht, als sei der Proceß gegen die Abgeordneten Twesten und Frentzel wegen ihrer Reden im Abgeordnetenhause ins Stocken gerathen, wird widerlegt. Der Abg. Frentzel hat eine Vorladung zum 12. Mai nebst Anklage erhalten. Die Anklage lautet auf Verleumdung des Regierungspräsidenten Maurach, welcher Frentzel in seiner Kammerrede über den Regierungsbrand sich schuldig gemacht haben soll. — Die Zeidl. Corr. schreibt: „Wenn man von einem nahen Termine gesprochen hat, binnen welchem der Status quo wieder hergestellt sein würde, so dürfte diese Erwartung nicht ganz der thatsächlichen Lage entsprechen. Es ist ja ersichtlich, daß bei den bevorstehenden Anordnungen eine gewisse beobachtende Abwägung Platz greifen wird. Es hängt zum großen Theile von Oesterreich ab, in wie raschem oder langsamem Tempo die Abrüstung erfolgt. Beschränkte sich Oesterreich auf die Entlassung der „in kaum nennenswerthem Umfange" einberufenen Urlauber, so würde auch Preußen nur mit sparsamer Vorsicht die Spannung seiner militärischen Kräfte mildern können. Jedenfalls wird Preußen erwarten dürfen, daß die österr. Regierung die an der böhm. Gränze zusammengezogenen Truppen in ihre früheren Standquartiere zurückbeordere, und vor einer vollständigen Durchführung dieser Operation würde es kaum gerechtfertigt sein, wenn Preußen die defensiven Anstalten, die es an seiner Gränze getroffen hat, gänzlich aufheben wollte. Erwägen müssen wir noch, daß der eigentliche Charakter der Situation durch diese Abrüstungs-Scenen wenig alterirt werde. Wir haben es hier nur mit einem Intermezzo zu thun, da die Rüstungen und Gegenrüstungen nicht die Quelle, sondern bloß ein einzelnes Symptom der Krisis waren. Es bleibt die Aufgabe, Schleswig-Holstein zu constituiren, es bleibt die Nothwendigkeit, den Bund zu reformiren. Ueberdies hat sich eine Thatsache während des Verlaufes der letzten Wochen herausgebildet, die bis dahin nicht diplomatisch festgestellt war. Bis Mitte März existirte noch das Wort von der österr.-preuß. Allianz. Dieses Wort ist nunmehr widerlegt, nicht bloß durch die drohende Haltung, welche Oesterreich seit dem März annahm, als auch durch wiederholte Erklärungen des wiener Cabinets, welche schwerlich noch eine Hoffnung übrig lassen, daß Oesterreich sich dem Standpuncte Preußens in Sachen der Herzogthümer nähern werde. Ward früher die Situation durch die österr.-preuß. Allianz beherrscht, so muß nunmehr die Thatsache der durch Oesterreich bewirkten Auflösung der Allianz die Ereignisse, Actionen und Entschlüsse bedingen." (Köln. Ztg.)

Herford, 27./15. April. Herford, ein kleines Städtchen an der Aa in Westphalen, hat 7000 Einwohner, eine Baumwollspinnerei, eine Flachsgarnspinnerei und von öffentlichen Gebäuden nur ein Gymnasium und ein Inquisitoriat. Dennoch fabricirt die städtische Verwaltung Gas für eigenen Vortheil und producirte im vorigen Jahre 2,733,820 Kubikfuß Gas, wovon 560,700 Kubikfuß mit 2⅔ Thlr., 1,363,300 Kubikfuß zu 2½ Thlr. und 254,000 Kubikfuß zu 2⅓ Thlr. und 33⅓ pCt. Rabatt an Privaten abgegeben wurden; außerdem wurden 396,420 Kubikfuß zu 1⅓ Thlr. zu Straßenbeleuchtung abgegeben. An Kohlen verbrauchte die Anstalt 5388 Centner. (K. Z.)

Altona, 27./15. April. Aus Berlin wird der Times berichtet, Graf Bismarck habe dem Kaiser von Oesterreich für die Abtretung der Mitbesitzerrechte an Schleswig 20 Mill. Thlr. angeboten; Schleswig würde dann der ausschließlichen Souverainetät Preußens anheimfallen, während Holstein vorerst noch gemeinsames Besitzthum des Königs und des Kaisers bliebe. In demselben Schreiben wird erwähnt, daß der König schon zweimal den Herzog von Ujest zu sich beschieden habe, um ihn zur Uebernahme der Staatsgeschäfte zu bestimmen; der Herzog aber habe die Ehre jedes Mal ausgeschlagen und sich nicht im Stande erklärt, Bismarck's Erbschaft anzutreten.

Wismar, 27./15. April. Ein Sergeant a. D. Büsch in Wismar, der sich bei Auffindung der verschiedenen Pfahlbauten in Mecklenburg sehr thätig zeigte, ist laut Hamb. Nachr. kürzlich mit 25,000 Thlr., die er sich zu erschwindeln wußte, über England nach Amerika entflohen. Er hat aber auch manche werthvolle Alterthümer veruntreut und dafür wieder andere Sachen angefertigt, sie halb verbrannt und dann für Antiquitäten ausgegeben, kurz, einen unendlichen Schwindel getrieben. (Köln. Ztg.)

Aus Süddeutschland, 24./12. April. Die drohende Kriegsgefahr von Italien her ist, wie wir aus den ungeschickten Telegrammen der Blätter ersehen, in ihrer Unmittelbarkeit übertrieben. Ohne sie in Abrede stellen zu wollen, haben wir doch gute Gründe, anzunehmen, daß die militärischen Vorkehrungen großentheils noch mit der freilich sehr eingewurzelt gewesenen Annahme zusammenhängen, daß es zwischen Preußen und Oesterreich zum entschiedenen Bruche kommen werde und müsse. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 24./12. April. Wir stehen entschieden am Anfang einer ministerillen oder parlamentarischen Krise und binnen acht Tagen wird der Zweifel gelöst sein, ob das Ministerium Russell oder das Parlament vom Schauplatze weichen wird. Denn so viel steht heute fest, daß die Majorität der Regierung für die zweite Lesung der Reformbill im allergünstigsten Falle eine winzig kleine sein wird, und daß die Bill selber nicht die entferntesten Aussichten hat, aus dem Fegefeuer der Comitéberathung als vollendete Akte hervorzugehen Dem Oberhause wird diesmal die unliebsame Aufgabe erspart bleiben sich durch seine Opposition gegen die liberale Maßregel unpopulär zu machen, die Bill fällt oder wird von der Regierung früher zurückgezogen, ihr Schicksal ist entschieden. Nur der Zeitpunkt wann, und der Modus, nach dem die Bestattung der Reform in dieser Session vor sich gehen wird, ist in diesem Augenblicke noch unbestimmt und zweifelhaft, wie bemerkt, ob Lord Russell abdanken oder auflösen werde. Lord Russells Befinden ist nicht derart, daß er hoffen dürfte, wieder einmal Premier zu werden, wenn er jetzt abdanken sollte. Sein Programm zu Ende zu führen wird er jüngeren Kräften überlassen müssen. Wen er als seinen Nachfolger empfehlen würde, wenn er sich jetzt zum Abdanken gezwungen sieht? Ohne Zweifel Lord Derby, denn unter den gegenwärtigen Umständen bliebe ihm keine andere Wahl. Ob dieser die Premierschaft übernehmen, oder seinen Sohn, Lord Stanley, als den Tauglichsten empfehlen, ob dieser sich Disraeli oder Northcote zum Schatzkanzler und Malmesbury oder einen andern zum Staatssekretär des Auswärtigen wählen, ob Disraeli ins Oberhaus treten und ob Derby Vater einen Sitz im Kabinet ohne Portefeuille übernehmen würde, ob schließlich sich nicht eine günstigere Wendung für die Regierung oder ein ehrenvoller Kompromiß zwischen ihr, dem Hause und der Reformbill zu Stande bringen ließe, das alles gehört vorerst noch ins Bereich der Spekulation. — Eine Montags-Sitzung zeichnet sich selten durch besondere Lebhaftigkeit aus und die Reize der Reform-Debatte sind mittlerweile schon etwas gealtert und verblüht, um noch viele Bewunderer anzulocken. Doch vermochte die Ankündigung, daß John Bright als Redner auftreten würde, dem Unterhause eine volle Zahl von Neugierigen zuzuführen, so daß sowohl die Mitgliederbänke als die Zuschauer-Galerieen keinen leeren Platz mehr aufzuweisen hatten. Ein Anfall von Heiserkeit, für welche zweistündiges Sprechen auch kein Milderungsmittel sein konnte, that dem äußeren Effecte einigen Abbruch. Mit dem gedämpften Tone seiner Stimme stand der innere Charakter der Rede im Einklange; im Vergleich zu dem Feuer und der Leidenschaft früherer oratorischer Ergüsse entwickelte er Mäßigung und Versöhnlichkeit, obwohl er sich gegen eine Reihe persönlicher Angriffe und Vorwürfe zu vertheidigen hatte. Denn fast keiner der Oppositions-Redner, auch der kleinste nicht, hatte sich die Gelegenheit entgehen lassen, den großen Redner und Volksführer anzubellen; von dem Kampfe gegen den Reformentwurf der Regierung war ein sehr großer Theil gegen Bright persönlich gerichtet gewesen. Es wurde stets von Neuem als der Urheber des Entwurfs dem „Hasse und der Verachtung" der Reformfeinde Preis gegeben. Selbst erklärte er nun, daß er freilich vor sieben Jahren dem Earl Russel gerathen habe, wenn eine Parlamentsreform angeregt werden sollte, zuerst die Ausdehnung des Stimmrechtes zu fordern. Seit jener Zeit aber habe er mit dem Minister nicht mehr über den Gegenstand gesprochen. Die Ausdehnung des Stimmrechts sei ein mehr volksthümlicher Wunsch als die Neuvertheilung der Parlamentssitze; ersteres sei eine allgemeine, letzteres eine specielle Frage. Den von den jetzigen Widersa-

chern der Regierung angestimmten Ruf nach Vereinigung beider Forderungen stellte Herr Bright als einen leeren Vorwand bloß, um die ganze Angelegenheit wieder ad acta zu legen. Bright erblickt eine starke Anomalie darin, daß der Vertreter einer großen whiggistischen Familie (Lord Grosvenor) und der Erbe eines uralten geschichtlich denkwürdigen Namens (Lord Stanley) sich verbündet hätten, um den Arbeiter des Stimmrechts zu berauben. Von der Million erwachsener Männer, die das Stimmrecht besitzen, gehörten nur 179,000 dem Arbeiterstande an, und die Bill würde nur 116,000 mehr, also im Ganzen 295,000 Arbeiter politisch erheben. Wenn es der Opposition auch gelingen sollte, das Ministerium aus dem Amte zu verdrängen, so würde die große Reformfrage doch ungelöst bleiben und die Agitation daher fortdauern. Man habe ihn des Versuchs bezüchtigt, das Volk zur Illoyalität zu reizen, aber die Aufgabe seines ganzen Lebens habe darin bestanden, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern und sie dadurch von Unordnung und Gewaltsamkeit abzuhalten. (N.-Z.)

Italien.

Florenz. Die Gerüchte, welche in Briefen und Depeschen über Italien verbreit werden, sind mit der äußersten Vorsicht zu behandeln, wenn man nicht Alarmist von Geburt oder Baissist von Beruf ist. In diesem Falle freilich steht jetzt der Weizen wahrscheinlich klingender Möglichkeiten in voller Blüthe. Es kann wahr sein, daß der Mann von Caprera entwischt ist, ohne daß Franzosen, Engländer und Oesterreicher, die ihm sicher auf den Dienst passen, etwas davon erfuhren; eine Spur seiner Anwesenheit haben wir aber nur erst in Depeschen solcher Blätter entdecken können, die Flitter von Gold zu unterscheiden weder Blick noch Neigung haben. Uns liegen Depeschen aus Florenz vom 23. Abends, Blätter vom 22. vor, doch sind sie ohne die leiseste Andeutung, daß die Actionsmänner etwas Apartes im Schilde führen. Im Abgeordnetenhause ist man sonst mit Interpellationen sehr flink bei der Hand, doch bis zum 23. Abends war auch hier Alles stumm. Man interpellirte, doch nur wegen der Studenten-Unruhen an einigen Universitäten, besonders in Neapel. Aber wo Rauch, da ist auch Feuer; nicht so? Italien rührt sich von der Zehe bis zum Knie, dessen hat Niemand Hehl; die Italiener bellen, um den habsburgischen Bären scheu zu machen und ihm wenigstens eben so viel Unkosten zu bereiten, als man selber sich auferlegt, um schlagfertig zu sein. Noch mehr: man ist einer Explosion in Venetien mit Besorgniß gewärtig — mit Besorgniß, weil ein voreiliges Beginnen wieder eine Anzahl Menschen nutzlos in österreichische Ketten bringt; und in Pavia haben in der That in den letzten Tagen Studentenbewegungen Statt gehabt und die Hochschule ward geschlossen. Sehr erklärlich also, daß Erzherzog Albrecht fortwährend auf dem Sprunge steht. Auf der anderen Seite ist die Anwesenheit zweier so geriebener italienischen Diplomaten, wie die Grafen Visconti Venosta und Arese in Wien, die beide von Paris kamen und in den Tuilerieen waren, gewiß kein purer Zufall, und die französischen Blätter äußern mit Recht, es sei schwer, nicht daran zu glauben, daß Italien den Versuch machen werde in Wien durch Verhandlungen über Venetien erst noch einmal den Friedenspfad zu betreten, ehe es in Berlin über den Kriegsfall abschließe. Gibt Oesterreich Venetien gegen Geld, so hat es sich den Rücken gedeckt und die Unkosten eines italienischen Krieges nicht bloß gespart, sondern zugleich ein gut Stück Geld in Händen, um Bismarck's Planen zu trotzen; das Geschäft wäre daher so übel nicht. Käme dieser Handel zu Stande und nähme Oesterreich auch für Holstein eine Abfindung, so könnten seine Finanzen wieder flotter und damit seine Schritte in der Bundessache fester und wuchtiger werden, kurz, der europäische Friede würde vorläufig gewahrt sein. So denkt der Theil der italienischen Politiker, dem Kampf nur als äußerstes Mittel zum Zwecke gilt; und wahrlich, Garibaldi könnte seinem Vaterlande keinen ärgeren Streich spielen, als gerade in dem Augenblicke loszuplatzen, wo in Wien von seinen Landsleuten verhandelt wird. (K. Z.)

Neapel, 20./6. April. In Betreff der Studenten-Unruhen in Neapel hat die gerichtliche Untersuchung ergeben, daß die Sache schlimmer schien, als sie war, und das Gericht hat sich daher beeilt, die 42 Studenten und 2 Arbeiter, welche festgenommen worden, frei zu lassen; der Staats-Procurator hat dagegen Einsprache erhoben, und so sitzen die Leutchen noch, worüber die dortigen Blätter sehr ungehalten sind. Uebrigens haben Präfect, Bürgermeister und Polizei-Präfect nach gepflogener Berathung den Studenten, welche erklärten, sie wollten Vorschläge wegen Gründung einer freien Hochschule machen und ihre Commilitonen dazu auffordern, entgegnet, es sei kein Grund vorhanden, Bürgern, die ihr Versammlungsrecht ausüben wollten, den Saal dazu zu verbieten; und so ward am 19. im Saale des Montoliveto die Versammlung gehalten, die freie Universität „im Principe" angenommen; in Wirklichkeit erfordert eine solche aber auch Geld, und man wird sich daher die Sache noch öfter überlegen. Als Nebenproduct dieses Schöpfungsactes wurde dann im Oelberge noch viel in Beschlüssen gethan, die sich in die Rufe zuspitzten: „Das italienische Volk soll leben! Rom hoch! Venedig hoch! Mazzini auch hoch! Garibaldi hoch! Es lebe das Reich der absoluten Freiheit! Weg mit dem Papste, nieder mit den Tyrannen!" Die Polizei ließ die Burschen schreien aus Herzenskräften, und nur auf dem Platze vor dem Oelberge ging ein Dutzend Stadtsergeanten auf und ab, um dafür zu sorgen, daß den Studenten durch keinerlei Störung die Laune verdorben werde. „Der Sfogo, die Eruption der Jugend muß ihren ruhigen Verlauf haben!" rief ein Beamter einem jener ruhigen Bürger zu, die allemal in Verzweiflung gerathen, wenn die Polizei nicht gleich mit Spießen und Stangen darein fährt. Charakteristisch für die modernen Italiener, doch minder erfreulich ist das Wiedererwachen der alten Rauflust. Die Duelle zwischen Abgeordneten unter einander, zwischen Officieren, Studenten und Journalisten sind an der Tagesordnung, und man ist so leichtfertig mit Degen und Pistolen, wie man maßlos in Ausdrücken und noch weit ab von der Haltung des echten Gentleman ist. Auch in Neapel ist der Studenten-Ausbruch nicht ohne Waffengeklirr abgegangen. Der Popolo d'Italia, welcher mit den Studiosen durch Dick und Dünn geht, fand es „sonderbar", daß die „Roma" eine gereizte Sprache führte und den Hitzköpfen kalt Blut predigte. Darüber Plumpheiten, wie „Lügner", dann Zweikampf, und was für einer! Der Verfechter des Popolo d'Italia auf der Mensur war ein Tonsurirter, der jedoch eine so gute Klinge führte, daß er den Mann der „Roma" an der Hand verwundete. Ein Priester auf der Mensur? „Warum nicht", antwortet der Neapolitaner naiv, „ist ein Priester kein Mann?" Man denkt darüber, je weiter nach Süden, anders, als in Paris, wo im Jahre 1834 ein Mann folgendes Billet schrieb: „Mein lieber Abbé, heute wird großer Jubel in der Hölle sein; denn ein Priester und ein Diakonus haben sich duellirt." In Neapel ist die Ansicht von der Männerwürde eine noch ziemlich mittelalterliche; die „Verpiemontesirung", von der die Reaction nach dem Sturze der Bourbonen fabelte, hat, wie dieser Fall lehrt, noch gute Weile. Im Ganzen geht überhaupt die Entwicklung in Italien geebnetere Wege, als Freunde wie Feinde erwarten mochten. Auch das Banditenwesen stellt sich mehr und mehr als letzte Zuckung der alten Lotterwirthschaft heraus: mit den neuen Straßen, Schienensträngen und Telegraphendrähten, mit den neuen Hafenbauten, mit der wirklichen Verpiemontesirung des Beamtenwesens, mit den Volksschulen und Druckerpressen und mit den übrigen freien Institutionen wird auch der Sinn für Arbeit und Handel, im edleren Sinne dieser Dinge, wieder erstarken, das Volk der Gastwirthe und Lohnbedienten wieder ein Volk freier, aufgeklärter, fleißiger, erwerbskundiger Leute werden, die sich schlagen auf dem Felde der Ehre, wenn es sein muß, doch die Mensur den Studenten überlassen, die auch zur See wieder die Tapferkeit und Schlauheit der Italiener des Mittelalters bewähren, und die mit Geld und Geldeswerth umzugehen wissen als die echten Söhne jener Lombarden, welche einst mit Geldinstituten das Abendland bedeckten und Millionäre wurden. (K. Z.)

Asien.

Bombay, 28./16. März. Es ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, eines der modernen Kultur und Sitte am meisten widersprechenden Institute, die Polygamie, in nächster Zukunft, wenn auch nicht völlig beseitigt, so doch in ihren schlimmsten Auswüchsen beschränkt zu sehen. Die Ersten Bengalens, die gelehrten Pandits, die reichen Zemindars, die alte Aristokratie und, was mehr als alles, die altgläubigen Brahminen haben sich, 21,000 an der Zahl, vereinigt, um die Regierung um die Unterdrückung der Vielweiberei zu bitten. Ein auf dieses Ziel gerichtetes Gesetz sollte schon 1856, unmittelbar nach dem, welches Wittwen die Wiederverheirathung gestattete, erlassen werden, als der Aufstand verhindernd eintrat. Ein gleichfalls darauf berechneter Gesetzesvorschlag ward vor drei Jahren im Rathe des Vice-Königs von einem der einheimischen Fürsten eingebracht, aber Lord Elgin war zu furchtsam und zu unerfahren, um ihm seine Genehmigung zu ertheilen. Gegenwärtig hat nun Herr Beadon sein Wort verpfändet, bis November einen Gesetzentwurf im Staatsrathe einzubringen, um, wie seine vorsichtigen Worte lauten: „einem durchaus entsittlichenden Brauche die stärkste, mit den vernünftigen Meinungen und Wünschen der gebildeten Hindubevölkerung nur immer verträgliche Beschränkung aufzuerlegen." Das Gesetz soll nicht die Polygamie in allen Fällen verbieten, sondern vorläufig nur ihre Mißbräuche hemmen, deren Schändlichkeit in Bengalen über alle Beschreibung hinausgeht. Es genüge die Thatsache, daß von den zahlreichen Mitgliedern von fünf großen unter dem Namen Kulins bekannten Brahminenfamilien jedes 20 bis 120 Frauen nimmt, deren Eltern eine so heilige Verbindung wünschen, welche ihre sogenannten Ehemänner zwar nur sehr selten zu sehen bekommen, aber ihre Mittel bis auf's Letzte hergeben müssen, um dieselben zu unterhalten. (St.-A.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 26./14. April. Der Reformausschuß besteht aus den Vertretern Oesterreichs, Preußens, Baierns, Sachsens, Hannovers, Würtembergs, Badens, Hessen-Darmstadts, der sächsischen Häuser, als stellvertretend Kurhessen und Mecklenburg.

Von der böhmisch-schlesischen Grenze, 23./11. April, wird der Schles. Ztg. geschrieben: Während ich Ihnen noch gestern berichten konnte, daß keine namhaften Einberufungen von Urlaubern stattgefunden haben, wozu ich sogar noch den Beisatz zu machen in der Lage bin, daß in den letzten Tagen einzelne von den Einberufenen wieder zurückkamen, muß ich heute als positiv melden, daß diesen Morgen der Befehl an die Magistrate und Bezirksämter gelangt ist, Reserven und Urlauber aller Waffengattungen unverzüglich einzustellen.

Wien, 24./12. April. Die heutige Wiener Z. bringt folgenden, der Const. Oesterr. Z. entnommenen Artikel: „Schon seit gestern ist die Börse und das Publicum durch Gerüchte aus Fremd-Italien lebhaft beunruhigt. Wir hören verläßlich, daß allerdings Meldungen über Truppenkonzentrirungen und Urlaubereinberufungen hier eingegangen sind, welche es der Regierung zur Pflicht gemacht haben, im

Interesse der Sicherheit des Staates ihrerseits diejenigen Vorkehrungen zu treffen, die sie in den Stand setzen, allen Eventualitäten die Spitze bieten zu können." — Die Neue freie Presse meldet, die italienische Regierung habe der französischen und englischen officiell erklärt, die Gerüchte über die Konzentrirung italienischer Truppen seien falsch. — Vielfach meint man, die österreichische Allarmirung in Venetien habe nur denselben Zweck wie die früher in Böhmen. Wie im Norden Preußen, so solle nun im Süden Italien zu irgend einem Abkommen über die beiderseitige Abrüstung veranlaßt werden. Ueber die Verhandlungen, welche der frühere Minister Visconti Venosta in Wien führen soll, ist bis jetzt nichts Näheres bekannt; sein Begleiter ist der Sohn des öfter als Vermittler in Paris genannten Grafen Arese. — Der Kaiser empfing die ungarische Adreß-Deputation. Andrassy hob in seiner Rede hervor, Ungarn werde durch die beschleunigte Verwirklichung konstitutioneller Principien wiederum die Hauptstütze des Kaiserthrones werden. Der Kaiser sprach in seiner Antwort die Hoffnung aus, daß eine Beschleunigung der Vereinbarungen zwischen Ungarn und dem Gesammtreiche eintreten werde. — Man versichert, der preuß. Gesandte, Herr v. Werther, habe dem Grafen Mensdorff eine preuß. Note signalisirt, in welcher Preußen erklärt, es könne nicht abrüsten, wenn Oesterreich in Venetien den Kriegszustand aufrecht erhalte.

Florenz, 26./14. April. Die Italie bringt den Bericht der Finanz-Commission; derselbe schlägt eine jährliche 8 Procent tragende Steuer auf die Einnahmen aus dem unbeweglichen Vermögen vor, sobald dieselben die Höhe von 350 Frcs. übersteigen. Man versichert, daß die Gesammtmaßregeln das Defizit auf 50 Millionen herabsetzen werden. — Die aus dem Venetianischen einlaufenden Berichte bestätigen die außerordentlichen Rüstungen Oesterreichs.

London, 27./15. April. Im Unterhause erklärte der Staatssecretär des Auswärtigen, die Regierung habe Grund anzunehmen, daß die Nachricht von dem Einfall italienischer Freiwilliger in Oesterreich unwahr sei. Er fügte hinzu, der Kaiser von Oesterreich habe weder dem Grafen Arese, noch Herrn Visconti-Venosta Audienzen verweigert.

St. Petersburg, 25./13. April. Das Journal de St. Petersbourg bestreitet die Genauigkeit des von der Frankfurter Europe mitgetheilten Berichtes über die Resultate der Donaufürstenthümer-Conferenz. Aus bekannten Antezedentien, so wie aus amtlichen Dokumenten gehe hervor, daß Rußland nie der Union sich entgegengestellt habe. Die russische Regierung sei niemals für oder gegen die Union gewesen. Sie verlange eine Lösung, durch welche die wirklichen Wünsche der Fürstenthümer mit den bestehenden Verträgen in Einklang gebracht werden. Die Gesinnungen der Moldau und Walachei seien nur durch ein gesetzliches, freies, regelmäßiges Votum beider Länder zu konstatiren. Rußland wünsche lediglich, daß sich über die Angelenheit der Donaufürstenthümer Licht verbreite und die Wahrheit in ehrlicher, loyaler Weise von den Mächten gesucht werde.

Nachrichten aus **Athen** vom 21./9. April melden, daß an Stelle des Bürgermeisters Skufsos, eines eifrigen Ottonisten, ein anderer Bürgermeister ernannt sei. — Aus Konstantinopel wird von demselben Datum berichtet, daß die Konskribirten der Jahre 1863, 1864 und 1865 einberufen wurden.

Nachrichten aus **Mexiko**, die über New-Orleans eingetroffen, melden, daß Coroza Mazatlan belagerte. Derselbe war im Besitze der Minen von Sinaloa und prägte Geld auf eigene Rechnung. — Nach Mittheilungen aus Vera-Cruz, die bis zum 27. ult. gehen, war in der Siadt Mexiko eine große Feuersbrunst ausgebrochen, welche einen Werth von 300,000 Doll. zerstörte. Die Kaiserlichen hatten in Coahuila eine Niederlage erlitten mit einem Verlust von 140 Todten. 100 Amerikaner waren in Sonora eingefallen, angeblich um Indianer zu verfolgen, über ihre wahren Absichten ist nichts Gewisses bekannt geworden. Von dem kaiserlichen Befehlshaber in Chihuahua sind drei gefangene Anführer der Republikaner erschossen worden.

Witterungsbeobachtungen

den 30. April 1866.

Stunde.	Barom.(0°) 700mm+	Thermom Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
(30) 7 Uhr	51,9	—0,2	W (1)	0	—3,8 v. 7 M.			
2 .	54,5	5,1	W (3)	1			754,6	1,3
11 .	57,4	—0,9	still	0	—3,2 Nachts			
(1) 7 Uhr	59,6	2,2	(0)	0				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Lowis aus Werro, Wendt aus Riga, Pollmann und Lippinger vom Lande, Lontz aus Mitau. — Abgereist: Herr Wilhelminow.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. April 1866.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Stabshause diverse **Kupfergeräthe, Porcellan, Krystall, Möbel, Hausgeräthe** 2c. gegen baare Zahlung öffentlich sollen versteigert werden.

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1866.

Ad mandatum:

(Nr. 330.) J. A. Feldmann.

Nachdem im März d. J. die **Generalversammlung des Dorpater Vereins zu gegenseitiger Feuerversicherung** stattgefunden hat und der Rechnungsabschluß durch die Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist, wird nunmehr nach Anleitung des § 16 des Statuts bekannt gemacht: 1) In die Kasse des Vereins sind während des verflossenen ersten Jahres seines Bestehens bis zum 10. Febr. 1866 eingezahlt 7447 Rbl. 8 Kop. 2) Ausgezahlt sind bis dahin für Taxation der Gebäude und Anfertigung der Pläne 767 Rbl.; für Drucksachen, Rechnungsbücher und dergl. 95 Rbl. 62 Kop.; für Gage an den Buchhalter und den Diener 246 Rbl. 67 Kop. 3) Hiernach war der Kassabestand am 10. Febr. 1866 in Summa 6337 Rbl. 79 Kop. **Die Direction.**

Neu so eben erschienen:

Hertzberg Gesch. Griechenlands 1r. B. 225 Kop.
Tschischwitz Shakespeare's Staat 60 Kop.
Förster neuere Geschichte 1. H. 25 Kop.
Bopp glossarium comp. sanscr. 1. 5 Rbl.
Kahnis Principien d. Protestantismus 50 Kop.
Martius akademische Denkreden 4 Rbl.
Moleschott Pathologie und Physiologie 50 Kop.
Verficherungs- und Creditwesen der Landwirthschaft 94 Kop.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Ossip Iwanowitsch Komissarow-Kostromskoy

in 3 verschiedenen

Petersburger Original-Photographien à 60, 70 und 75 Kop.

Sommer-Paletots, Beduinen u. Umwürfe

für Damen

empfehlen in reicher Auswahl **Gebrd. Bärtels.**

Chester-, Edamer-, Grün-, Thränen-

und **inländischen Käse** empfiehlt **J. R. Schramm.**

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc. Zeitungen, werden prompt zu dem Original-Insertions-Preis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncenbureau

von

Eugen Fort in **Leipzig.**

Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Messina

Apfelsinen u. Citronen

bei **C. F. Toepffer.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat kauft

F. G. Faure.

Der Eigenthümer einer am 12. d. M. herrenlos angetroffenen jungen **Vorsteherhündin** wird hiemit aufgefordert, dieselbe im Nebenhause des Prof. Buchheim **in Empfang** zu nehmen.

Gute neue und gebrauchte

Dachpfannen

wie auch **Dachschindeln** sind billig zu haben bei **R. Umblia.**

Einen 2-spännigen Arbeitswagen

hat zu verkaufen **H. Sommer.**

Abreisende.

O. Drell, Schuhmachergeselle. (3)

№ 88. Mittwoch, den 20. April 1866.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Eisenbahnangelegenheit. Die Aerzte und Apotheker. Reval: Für die Finländer. Antiquitäten. Steuerrückzahlung. Personalnotizen. St. Petersburg: Veränderungen im Polizeiministerium. Ein Schuß. Drei russische Dichter. Ein Zollkartell mit Preußen. Veränderung der wirthschaftlichen Anschauungsweise. Handwerkerschule. Stipendium. Personalnotizen. Disconto. Die Adresse der Deutschen. Orel: Morton Peto. Kaschira: Unglücksfall. Jekaterinoslaw: Frauenverein.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Rüstungsfrage. Wechsel im Ministerium. München: Heyse's Bettler. Wien: Differenzen mit Preußen. Verbot der Presse. Vevey: Frau v. Staël. — Großbritannien. London: Das britische Museum. Doctor Livingstone. Peking. Hinrichtungen. — Amerika. Newyork: Die Stellung des Präsidenten. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. April. Nach der balt. Wochenschr. sollen die Vorarbeiten für das livländ. Eisenbahnnetz, dessen Mittelpunkt Dorpat wird, sofort in der Richtung auf Riga beginnen, zumal da das herannahende Ende der Frohne das Führen der landwirthsch. Producte an ihre Absatzorte immer mehr erschwert. Daneben stellen sich die Baukosten von Localbahnen immer niedriger; jedenfalls ermuthigt der Nachweis der Ertragsfähigkeit einer Strecke zu weiteren Schritten in deren Ausführung. Die Linie Dorpat-Reval stellt freilich die geringsten Bodenschwierigkeiten und Baukosten in Aussicht und wird sich schnell auf Pskow verlängern, aber man sprach die Erwartung aus, daß diese Linie vom Staate — schon der strategischen Vortheile wegen — gebaut werden würde; sie werde überhaupt mehr einen bedeutenden Transitverkehr haben und deshalb für Livland selbst von untergeordneter Bedeutung sein. Dagegen neige der livländ. Absatz mehr nach Riga sowohl für die Ausfuhr, als für den Verbrauch in dieser Stadt. Für die Kosten der Voruntersuchung erhöhten mehrere Interessenten ihre Beiträge und wurde den an der Dorpat-Rigaer Bahn direct interessirten Städten und Gutsbesitzern der Zutritt zu der Subscription mit allen Vorrechten der Stifter des Unternehmens offen gelassen; ihre Anmeldungen nimmt die ökon. Societät entgegen. Herr von Samson-Urbs übernahm zunächst nur eine Recognoscirung von Dorpat bis Riga auszuführen, auf dem Rückwege aber an den Hauptpunkten ein Nivellement oder eine Abschätzung vorzunehmen, so daß ein Pauschalkostenanschlag in der Junisitzung der Societät vorgelegt werden kann. Das Project einer Dorpat-Rigaer Bahn, welche die Grundlinie des provinciellen Bahnnetzes bilden wird, läßt ein Zusammenwirken der direct berührten Städte, so wie der zahlreichen und begüterten Adjacenten dieser Linie erwarten, aber auch außer diesen wird sich die gesammte Bevölkerung der Provinz an der Ausführung betheiligen. Locale Bahnen können nur durch die vereinten Anstrengungen Aller vollendet werden. Zu diesem Zwecke erwartet die livl. ökon. und gemeinn. Societät Anmeldung von Subscr. auf Antheile à 25 Rbl.

— Aus dem vom Medicinal-Depatement herausgegebenen Verzeichnisse der russischen Aerzte pro 1866 entnimmt der „Golos" folgende Data. Die Zahl der Aerzte, sowohl der im Staatsdienste stehenden, als auch der privatisirenden, erstreckt sich auf 10,000, so daß auf 7000 Einwohner durchschnittlich ein Arzt kommt. Da die Vertheilung der Aerzte über die einzelnen Gegenden nicht sowohl von der Bevölkerungsziffer, als vielmehr von den materiellen Mitteln derselben abhängt, so ist diese Vertheilung eine sehr ungleiche. In manchen Theilen des Reichs kommt auf 50,000 Einwohner nur ein Arzt. Im Stande der Aerzte ist, nach den Vor-, Vater- und Familien-Namen der Aerzte zu schließen, die russische Nationalität bei weitem überwiegend. Zwei Personen, die keinen ärztlichen Grad besitzen, ein Mönch und ein Discipel, sind laut Allerhöchster Genehmigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis in ihrem gangen Umfange berechtigt. Veterinärärzte und Veterinärgehülfen giebt es im Ganzen etwas über 900. Zu ihnen gehört der einzige gelehrte Schmidt des Reichs, Herr Langenbacher. An Zahnärzten werden 193, an Augenärzten, die sich ausschließlich diesem Fache gewidmet haben, nur 2 aufgeführt. Apotheken bestehen im Ganzen 1020 und 78 Gesuche zur Gründung neuer Apotheken sind eingegangen. Petersburg hat 51, Moscau 31, Riga, 15, Odessa 11, Wilna 9, Kiew 8, Charkow 6 Apotheken. Durchschnittlich kommt auf 70,000 Seelen eine Apotheke, in Petersburg und Moscau eine auf 10,000, in Riga eine auf 5000 Seelen. Die Zahl der Apotheker russischer Nationalität ist sehr gering. (Rev. Z.)

Reval. Für die Nothleidenden im nördl. Finland sind von Reval schon mehr als 1200 Rbl. abgesandt, darunter von der deutschen Stadtgemeinde in Fellin 136 Rbl. 32 Kop., von Dr. Schmidt in Fellin 50 Rbl., von H. Laakmann in Dorpat 10 Rbl. u. s. w. 50 R. erhielt direct das Kirchsp. Tuusniemi, wo die Noth am größten zu sein scheint. (Rev. Z.)

— Dem Umstande, daß die übrigen Gouvernements des russ. Reichs die bei uns existirende Steuer-Klasse der sogenannten freien Arbeiter nicht kennen, ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, wenn nach Aufhebung der Kopfsteuer für den Bürger- und Zunftoklad die Frage noch offen und zweifelhaft blieb, ob auch die nur in den Ostsee-Provinzen vorkommenden sogenannten freien Arbeiter der neuen Wohlthat der Steuerverminderung theilhaftig zu werden hätten. Seiten des hiesigen Kameralhofes sind wiederholte Anfragen an die betreffenden Centralstellen ergangen, ohne daß bisher eine definitive Entscheidung darauf erfolgt wäre. Gegenwärtig ist, nachdem vorläufig wenigstens vom Dep. der Reichs-Schatz-Verw. dazu die Vorschrift ertheilt worden, die Kopfsteuer, welche für die zu den Stadtgemeinden dieses Gouvernements angeschriebenen freien Leute zur Kronskasse eingezahlt worden ist, an die betreff. Steuer-Verwaltungen behufs Wiedererstattung an diejenigen freien Leute, von denen diese Kopfsteuer nach dem Jahresoklad von 2 Rubel 20 Kopeken für jede Person bei der Steuer-Verwaltung entrichtet, aus der Kronskasse zurückgezahlt worden für 1863/64. Hoffentlich wird diese Steuerbefreiung bald gesetzlich festgestellt werden. (Rev. Z.)

— Auf Urlaub in's Ausland entlassen: Der Archivar des estländ. Oberlandgerichtes Nicolai v. Nottbeck, auf 3 Monate; auf seine Bitte des Dienstes entlassen: der weltliche Beisitzer des Moskauschen evang.-luth. Consistoriums, Collegien-Assessor Luther. (N. P.)

St. Petersburg. Die russische Hofschauspielerin Hedwig Raabe schoß in Königsberg mit einem Taschenterzerol nach dem Ziel; ein Schuß versagte und als Frl. R. darauf an das Terzerol klopfte, entlud sich dasselbe in ihren linken Arm. Nur mit Mühe gelang es, die Kugel zu entfernen.

— Von Friedrich Bodenstedt's gesammelten Schriften, die als Gesammt-Ausgabe in zwölf Bänden erscheinen, ist der sechste Band ausgegeben. Derselbe enthält Lyrisches und Episches des russischen Dichters Michail Lermontoff. Durch eine Einleitung orientirt Bodenstedt den Leser auf dem Gebiete der russischen modernen Dichtkunst. Der fremde Dichter, bemerkt er, welchen ich meinen Landsleuten hier in deutschem Gewande vorführe, glänzte als Mittelstern des schönen Dreigestirnes russischer Poesie, das mit Puschkin aufging und mit Kolzoff erlosch. — Die drei hochbegabten Dichter, welche vereint das Gebiet der Poesie nach allen Richtungen durchmaßen, — lebten, schufen und starben in der ersten Hälfte des heutigen Jahrhunderts. Ihr Leben war ein kurzes, aber inhaltschweres und vielbewegtes; ihr Schaffen war ein reiches und unvergängliches, ihr Tod ein tragischer — Puschkin fiel 1837, 37 Jahr alt, als Opfer einer Intrigue, im Duell. — Lermontoff wurde 1841, kaum 30 Jahr alt, ebenfalls in einem Duell, am Kaukasus getödtet. — Kolzoff starb 1842, 32 Jahr alt, im Elend zu Tode gemartert durch seine Verwandten und häuslichen Sorgen. (St.-A.)

— Von Seiten verschiedener Handelskammern sind, wie man der Br. Ztg. schreibt, dem preußischen Handelsminister dringende Vorstellungen gemacht worden, den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland nicht zu beschleunigen, sondern womöglich zuvor noch Sachverständige, namentlich aus der Provinz Preußen 2c. zu vernehmen. (N. Z.)

— In der verflossenen Woche wurde, unter der großen Anzahl der Gebete in öffentlichen Anstalten und in Privathäusern, auch in der Meßkanzlei ein Dankgebet abgehalten. Die Beamten dieser Kanzlei haben jetzt eine Subscription zur Errichtung einer Handwerkerschule in Moskau, zum Gedächtniß an den 4. April, eröffnet. (N. P.)